

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHÆOLOGICAL  
LIBRARY

---

ACCESSION NO. 26630

CALL No. 063.05/S.P.H.K

D.G.A. 79







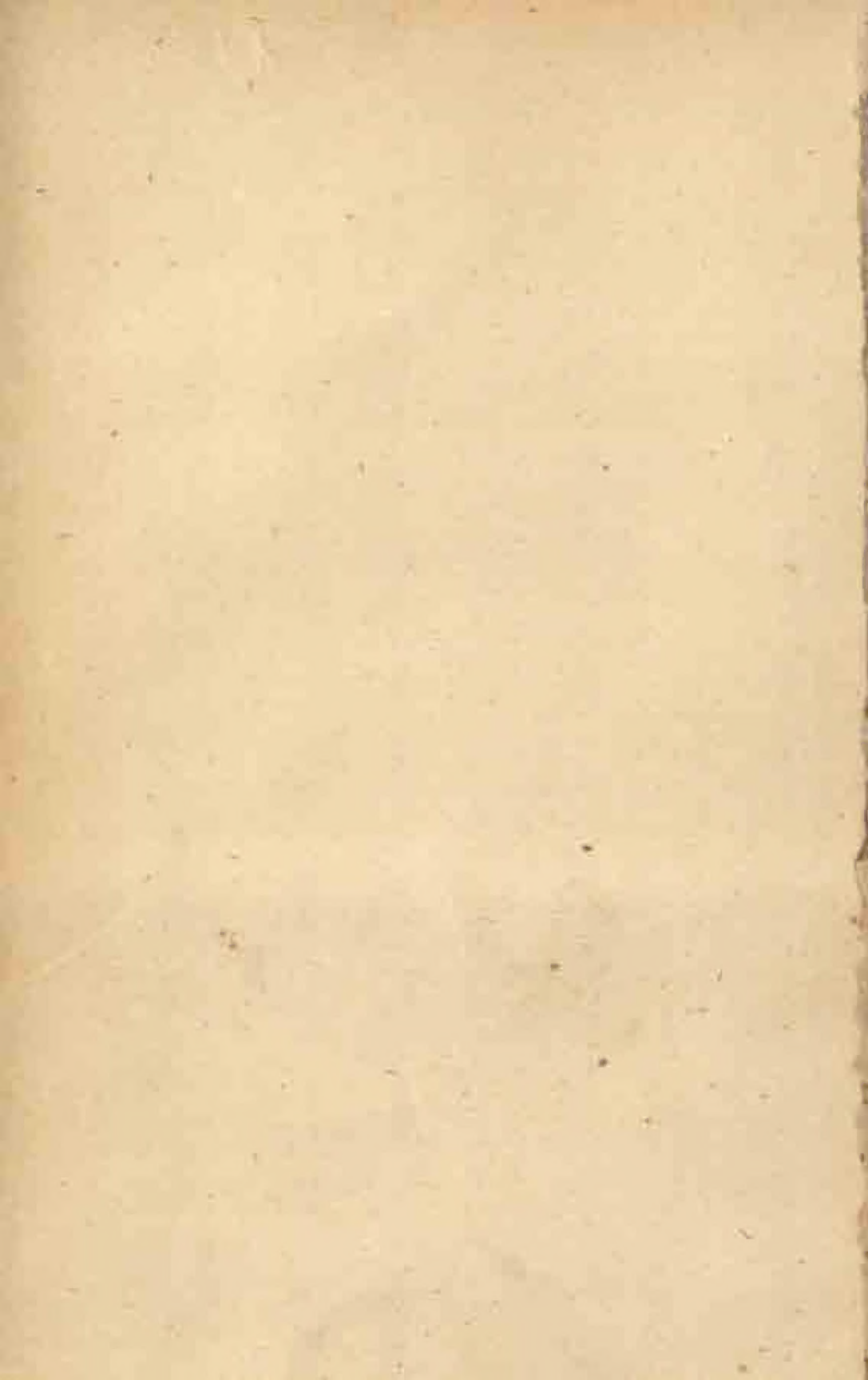




~~1155~~









Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien  
Philosophisch-historische Klasse

---

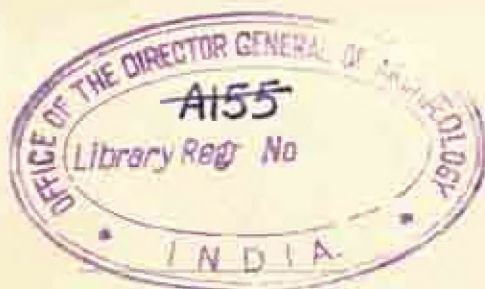
# Sitzungsberichte

179. Band

26630 ✓

063.05

S. P. H. K. (Mit 2 Tafeln.)



Wien, 1917

In Kommission bei Alfred Hölde

K. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

(583)



CEN MEDICAL SIGAN

LIBRARY, NEW YORK

Acc. No. 26630

Date. 8-5-57

Call No. 063.05

S.P.H.R.

## INHALT.

---

1. **Abhandlung.** Murko. XXXVII. Mitteilung der Phonogramm-Archiv-Kommission. Bericht über phonographische Aufnahmen epischer Volkslieder im mittleren Bosnien und in der Herzegowina im Sommer 1913.
2. **Abhandlung.** Bittner. Studien zur Shauri-Sprache in den Bergen von Dofar am Persischen Meerbusen. I. Zur Lautlehre und zum Nomen im engeren Sinne.
3. **Abhandlung.** v. Schlosser. Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte. II. Heft. Frührenaissance.
4. **Abhandlung.** Bittner. Studien zur Shauri-Sprache in den Bergen von Dofar am Persischen Meerbusen. II. Zum Verbum und zu den übrigen Redeteilen.
5. **Abhandlung.** Bittner. Studien zur Shauri-Sprache in den Bergen von Dofar am Persischen Meerbusen. III. Zu ausgewählten Texten.
6. **Abhandlung.** Wilhelm. Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde. IV. Teil. (Mit 2 Tafeln.)





## XV. SITZUNG VOM 16. JUNI 1915.

---

Der vorsitzende Alterspräsident, Hofrat Friedrich Edler von Kenner, macht Mitteilung von dem der Akademie erst jetzt bekannt gewordenen, jedoch schon am 30. Juni 1914 erfolgten Tode des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes Prof. Georges Perrot.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen.

---

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, überreicht eine Abhandlung des k. u. k. Kustos an der Hofbibliothek Dr. Hans von Měik, betitelt: „Afrika nach der arabischen Bearbeitung der „Geographike Hyphegesis“ des Ptolemäus von Muḥammad ibn Mūsā al-Ḥwārizmī, herausgegeben, übersetzt und erklärt“, um deren Aufnahme in die Denkschriften der Verfasser bittet.

---

Der Sekretär legt weiters eine Abhandlung von Dr. Julius Angappfel in Wien vor, betitelt: „Babylonische Rechtsurkunden aus der Regierungszeit Artaxerxes I. und Darius II.“, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Einsender bittet.

---

Das w. M. Hofrat Vatroslav Ritter von Jagić überreicht eine Abhandlung, betitelt: „Ein Beitrag zur Erforschung der altkirchenslawischen Evangelientexte“.

---



## VI

Das w. M. Prof. Edmund Hauler erstattet den Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae Latinae über die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915.

---

### XVI. SITZUNG VOM 23. JUNI 1915.

---

Der Sekretär verliest ein Dankschreiben des Historischen Vereins in Eichstätt (in Bayern) für die Überlassung des Anzeigers im Schriftentausche.

---

Der Sekretär überreicht das Werk „Quellen zur Geschichte der Stadt Brassó. Herausgegeben auf Kosten der Stadt Brassó von dem mit der Herausgabe betrauten Ausschuß. Sechster Band. Brassó 1915.“ (Überreicht namens des Ausschusses von den Herren Fr. Stenner und Rudolf Bolesch in Brassó.)

---

Das k. M. Hofrat August Sauer berichtet über die diesjährige Vergebung von Stipendien und Pensionen aus der Schwestern Fröhlich-Stiftung.

---

### XVII. SITZUNG VOM 30. JUNI 1915.

---

Der Sekretär legt das eingelaufene Druckwerk vor: „Verslag van een reis naar de voornaamste centra van slavistische wetenschap en slavische cultuur, 25 april — 3 augustus 1914, door Prof. Dr. N. van Wijk. S'Gravenhage 1915.“

---

Der Sekretär legt zwei von Heinrich Blankwitz in Wien übersandte Manuskripte vor, betitelt: „Wahre Religion als Grundlage der richtigen Begriffslehre“ und „Jesu als Sinnbild“.

---

Die kais. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesamtsitzung am 25. Juni beschlossen, folgende Beträge pro 1915 zu bewilligen, und zwar:

A. Dotationen für Unternehmungen der philosophisch-historischen Klasse:

1. Historische Kommission . . . . .	K 2000.—
2. Kirchenväterkommission . . . . .	„ 1680.—
3. Weistümer- und Urbarkommission . . . . .	„ 5000.—
4. zur Vollendung des letzten Heftes der „Attischen Grabreliefs“ und des Registerheftes . . . . .	„ 360.—
5. Kleinasiatische Kommission (5. Rate) . . . . .	„ 8000.—
6. Prähistorische Kommission, Beitrag der Klasse . . . . .	„ 1000.—
7. Thesaurus linguae latinae, Beitrag der Klasse . . . . .	„ 2400.—
8. Ägyptische Kommission . . . . .	„ 2000.—

B. Subventionen für private Unternehmungen:

a) Dem k. M. H. Schenkl in Graz als 2. Rate seiner im Vorjahre bewilligten Subvention zur Herstellung von Photographien nach Handschriften des Epiktet . . . . .	„ 800.—
b) dem w. M. A. Dopsch zur Fortführung seiner „Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs“ . . . . .	„ 2000.—
c) dem k. M. August v. Jaksch in Klagenfurt für die Herausgabe eines 1. Ergänzungsheftes zu Band I bis IV seiner „Monumenta ducatus Carinthiae“ . . . . .	„ 600.—
d) dem Dr. Karl Polheim in Graz zur Fortsetzung der Vorarbeiten zur Herausgabe von Volksschauspielen und Weihnachtsliedern der Steiermark . . . . .	„ 600.—
e) dem Prof. Rudolf Wolkan in Wien für eine wissenschaftliche Arbeit über die Anfänge des Humanismus in Wien . . . . .	„ 400.—
f) dem w. M. V. v. Jagić zur Herausgabe eines bisher unedirten griechischen Psalmenkommentars . . . . .	„ 3000.—
g) dem Oberlehrer Karl Reiterer in Wettnannstätten als Druckkostenbeitrag für seine Samm-	



- lung altsteirischer Redensarten, Rätsel und Sprüche . . . . . K 600.—
- h) dem k. M. C. Wessely in Wien als Druckkostenbeitrag für die Herausgabe seines Werkes: „Duodecim prophetarum minorum versionis achminicae codex Rainerianus“ . . . . . 2000.—

## XVIII. SITZUNG VOM 7. JULI 1915.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Oberlehrers Karl Reiterer in Wettmanstätten für die ihm zur Herausgabe seiner Sammlung altsteirischer Redensarten, Rätsel und Sprüche bewilligte Subvention.

Der Sekretär legt die beiden Druckwerke vor:

1. Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae regiae Monacensis. Tomi I pars VII codices Zendicos complectens. (Die Zendhandschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek in München. Beschrieben von Christian Bartholomae.) Monachii a. MDCCCXV. (Von der Direktion der k. Hof- und Staatsbibliothek als Geschenk überreicht.)

2. Kirchengeschichte Böhmens, quellenmäßig und kritisch dargestellt von Dr. August Naegle, o. ö. Professor der Kirchengeschichte an der deutschen Universität Prag. Erster Band: Einführung des Christentums in Böhmen. Erster Teil. Wien und Leipzig 1915.

Das k. M. Prof. Adolf Wilhelm übersendet das Manuskript zum II. Teil seiner „Attischen Urkunden“.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien hat bekanntgegeben, daß aus den Mitteln der von ihr verwalteten Bonitz-Stiftung zum 25. Juli 1916 ein Stipendium im Betrage von 1200 Kronen zur Vergebung gelangt.

Das Stipendium wird von der philosophisch-historischen Klasse der Akademie vergeben auf Grund einer oder mehrerer handschriftlich oder gedruckt bis spätestens zum 15. Mai 1916 eingereichter philosophiegeschichtlicher oder philologischer Arbeiten zur griechischen oder zur neueren abendländischen Philosophie. Gedruckte Doktordissertationen aus diesen Gebieten können nur ausnahmsweise als ausreichend angesehen werden. Von gedruckten Arbeiten sind nur solche zulässig, die nach dem 25. Juli 1915 veröffentlicht worden sind.

## XIX. SITZUNG VOM 13. OKTOBER 1915.

Der vorsitzende Vizopräsident, Hofrat Oswald Redlich, begrüßt die Mitglieder bei der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit nach den akademischen Ferien und heißt insbesondere die heute zum ersten Male erschienenen neugewählten wirklichen Mitglieder, Hofrat Friedrich Freiherrn von Wieser, Professor Karl Luick und Professor Ludwig Radermacher, herzlich willkommen.

Der Vorsitzende gedenkt, während die Mitglieder sich erheben, des schmerzlichen Verlustes, den das Allerhöchste Kaiserhaus und die kaiserliche Akademie durch das am 12. Oktober erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes, Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Salvator, erlitten hat.

Ferner gedenkt der Vorsitzende der Verluste, welche die kais. Akademie in den Ferien erlitten hat, und zwar:

durch das am 6. August erfolgte Ableben des wirklichen Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Hofrates Guido Goldschmidt;

durch das am 11. August erfolgte Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes, geheimen Justizrates und Professors Heinrich Brunner;



durch das am 16. August erfolgte Ableben des korrespondierenden Mitgliedes im Inlande, Hofrates und Professors Ferdinand Bischoff;

durch das am 26. September erfolgte Ableben des korrespondierenden Mitgliedes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Generalmajors Albert Edlen von Obermayer;

durch den am 8. Oktober auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz erfolgten Heldentod des korrespondierenden Mitgliedes derselben Klasse, Professors Dr. Friedrich Hasenöhr.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen ihres Beileides von den Sitzen.

Der Vorsitzende dankt in warmen Worten dem Senior der Klasse, Hofrate Friedrich Edlen von Kenner, welcher seit dem Tode Eugens von Böhm-Bawerk ein volles Jahr hindurch den Vorsitz in der Klasse geführt hatte.

Der Sekretär, Hofrat Josef Ritter v. Karabacek, verliest die Note des hohen Kuratoriums, ddo. 15. September, Z. 259/15, K. St. über die Allerhöchste Bestätigung der Wahlen des Jahres 1915.

Das w. M. Hofrat Emil von Ottenthal überreicht das kürzlich erschienene Werk: „Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs“. I. Band: Niederösterreich, bearbeitet von Dr. Theodor Gottlieb. Wien 1915.

Ferner überreicht der Sekretär das eben erschienene Heft der „Mitteilungen der Prähistorischen Kommission. II. Band. Nr. 3. 1915“.

Der Sekretär überreicht eine Abhandlung von Hofrat Dr. Franz Ilwof in Graz, betitelt „Der ständische Landtag des Herzogtums Steiermark von 1792—1848“.

Der Sekretär überreicht ferner eine Abhandlung des k. M. Hofrates Johann Loserth in Graz, betitelt „Johann von Wiclif und Guilelmus Peraldus. Studien zur Geschichte der Entstehung von Wiclifs Summa Theologiae“.

---

## XX. SITZUNG VOM 20. OKTOBER 1915.

---

Von dem am 14. Oktober zu Wien erfolgten Ableben des wirklichen Mitgliedes der math.-nat. Klasse, Hofrates Prof. Dr. Ernst Ludwig, wurde bereits in der Gesamtsitzung der Akademie durch den Präsidenten Mitteilung gemacht.

Die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

---

Der vorsitzende Vizepräsident, Hofrat Redlich, gedenkt des Verlustes, den die kaiserliche Akademie, speziell diese Klasse durch das erst jetzt bekannt gewordene Ableben des auswärtigen korrespondierenden Mitgliedes Sir James A. H. Murray in Oxford erlitten hat, und bemerkt, daß das genaue Todesdatum der Akademie infolge des Weltkrieges bisher nicht bekannt geworden ist.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

---

Der Sekretär Hofrat Ritter von Karabacek verliest die von den neugewählten korrespondierenden Mitgliedern eingelaufenen Dankschreiben für ihre Wahl, und zwar von den Professoren Philipp August Becker in Wien, Nikolaus Rhodokanakis in Graz, Wilhelm Erben in Innsbruck und dem geheimen Regierungsrat Prof. Franz Winter in Bonn.

---

Ferner verliest derselbe das Dankschreiben des korrespondierenden Mitgliedes Prof. Karl Wessely für die ihm zur Herausgabe seines Werkes „Duodecim prophetarum minorum versionis Achmimicae codex Rainerianus“ bewilligte Subvention,



desgleichen das Dankschreiben des Privatdozenten Dr. Karl Polheim in Graz für die neuerliche zu seinen Vorarbeiten für eine Ausgabe steirischer Volksschauspiele bewilligte Subvention.

Der Sekretär legt die gedruckten Protokolle der Kartellversammlung des Verbandes deutscher wissenschaftlicher Körperschaften in Leipzig am Freitag, den 21. Mai 1915. Leipzig, bei Teubner, 1915 vor.

Der Sekretär überreicht ferner die folgenden an die Klasse gelangten Pflichtexemplare von mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie gedruckten Werken, und zwar:

1. „Monumenta Palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Von Anton Chroust. II. Serie. Lieferung XIX.“

2. „Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtums Kärnten. I. Ergänzungsheft zu Band I—IV. 811—1269. Im Auftrage der Direktion des Geschichtsvereins für Kärnten herausgegeben von dessen Archivar Dr. August von Jaksch, Landesarchivar in Kärnten. Klagenfurt 1915.“

3. „Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa von den Anfängen bis um 500 v. Chr. Von M. Hoernes. Zweite, durchaus umgearbeitete und neu illustrierte Auflage. Mit 1330 Abbildungen im Text. Wien 1915.“

Der Sekretär legt eine von Prof. Samuel Singer in Bern mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte eingesandte Abhandlung vor, welche betitelt ist: „Wolframs Stil und der Stoff des Parzival“.

Der Sekretär legt weiters eine von dem k. u. k. Generalkonsul i. R. Karl v. Peez mit der Bitte um Aufnahme in die akademischen Schriften eingesandte Abhandlung vor, welche betitelt ist: „Die kleineren Angestellten Kaiser Leopolds I. in der Türkei“.



Endlich überreicht das wirkliche Mitglied Sektionschef Gustav Winter namens der Weistümer- und Urbarkommission den kürzlich ausgegebenen Band „Österreichische Urbare, III. Abteilung, 2. Band, III. Teil“, welcher enthält: „Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns. III. Teil: Baumgartenberg, St. Florian, Waldhausen, Wilhering. Herausgegeben von Dr. Konrad Schiffmann. Wien und Leipzig 1915.“

## XXI. SITZUNG VOM 27. OKTOBER 1915.

Der Sekretär verliest eine Note des Ministeriums für Kultus und Unterricht, betreffend die Einladung zur Zeichnung der III. österreichischen Kriegsanleihe, 1915.

Der Sekretär überreicht das im Auftrage des Verfassers, Seiner k. und k. Hoheit weiland des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Salvator, Ehrenmitgliedes der kais. Akademie, vorgelegte Werk: „Zärtlichkeitsausdrücke und Koseworte in der friulanischen Sprache, Prag, Druck und Verlag von Heinr. Mercy Sohn, 1915.“

Ferner legt der Sekretär die folgenden an die Klasse als Spenden der Verfasser eingelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. „Über Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit. Beiträge zur Gegenstandstheorie und Erkenntnistheorie. Von A. Meinong. Leipzig 1915.“

2. „Zweiter Bericht über die Verwaltung der Deutschen Bücherei des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig im Jahre 1914. Erstattet von Dr. Gustav Wahl, Direktor der Deutschen Bücherei. Mit 6 Tafeln. Leipzig 1915.“

3. „La Revue Ukrainienne. Mensuel édité par Arthur Seelisch. No. 1. Juillet 1915. Lausanne.“

4. „Nikolaus Mameranus. Ein Luxemburger Humanist des XVI. Jahrhunderts am Hofe der Habsburger. Sein Leben

## XIV

und seine Werke. Von Dr. Nikolaus Didier. Freiburg im Breisgau 1915.'

---

Die kgl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig dankt für die unentgeltliche Zuwendung der Bände 9—11 der Schriften der linguistischen Abteilung und des Bandes 6 der Schriften der antiquarischen Abteilung der Balkankommission.

---

Der Sekretär legt einen Bericht des Prof. Dr. Konrad Schiffmann in Linz vor über den Abschluß seiner Ausgabe der Oberösterreichischen Stiftsurbare des Mittelalters.

---

## XXII. SITZUNG VOM 3. NOVEMBER 1915.

---

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Geheimrates Prof. Adolf Wagner in Berlin für seine Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der Klasse.

---

Der Sekretär legt das neue Heft des 'Corpus medicorum graecorum' vor (V 9/2), welches enthält: 'Galenı in Hippocratis prorrheticum I de comate secundum Hippocratem in Hippocratis prognosticum ediderunt Hermannus Diels, Ioannes Mewaldt, Iosephus Heeg. Lipsiae et Berolini 1915'.

---

Der Sekretär legt die weiteren eingelaufenen Druckwerke vor:

1. 'Handbuch der voraussetzungslosen Fundamentalwissenschaft von Dr. Jakob Goldschmied. Mit 70 geometrischen Figuren. Wien und Leipzig 1915'. (Überreicht vom Verfasser.)
2. 'Das Cogitantentum und die neueste menschliche Wissensstufe. Von Dr. Eduard Löwenthal. Berlin 1915'.
3. 'Segesser von Brunegg. Von Dr. H. A. Segesser von Brunegg'. (Separat-Abdruck aus dem Genealogischen Handbuche zur Schweizergeschichte. III. Band.)



4. „Österreichische Monatsschrift für den Orient. 41. Jahrgang, Nr. 5—8“.

---

Die Klasse delegiert an Stelle des in das Ausland übergetretenen k. M. Hofrates Prof. Wilhelm Meyer-Lübke ihr inländisches k. M. Prof. Philipp August Becker in Wien zum Vertreter der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in den Vorstand der Diez-Stiftung.

---

### XXIII. SITZUNG VOM 10. NOVEMBER 1915.

---

Der Sekretär verliest eine Zusage des geschäftsführenden Sekretärs der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Stiftung Heinrich Launz), Otto Bütschli, wonach der langjährige Sekretär der philosophisch-historischen Klasse dieser Akademie, Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Windelband, am 22. Oktober verschieden ist.

Das Präsidium hat an die Heidelberger Akademie ein Beileidsschreiben anlässlich dieses schweren Verlustes abgesandt.

---

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des geheimen Regierungsrates Professors Dr. Paul Deussen in Kiel für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie.

---

Das w. M. Hofrat Friedrich Edler von Kenner überreicht als Obmann der Limes-Kommission den vom Leiter der Ausgrabungen erstatteten vorläufigen Bericht des Obersten Maximilian Grollner von Mildensee über die im Jahre 1915 in Lauriacum ausgeführten Grabungen.

---

### XXIV. SITZUNG VOM 17. NOVEMBER 1915.

---

Der Sekretär verliest eine Note des hohen Kuratoriums, wonach dasselbe sich mit der Anberaumung der nächsten



## XVI

Feierlichen Sitzung auf Mittwoch, den 31. Mai 1916, und zwar um 11 Uhr vormittags, einverstanden erkläre.

Der Sekretär überreicht ein Exemplar der anlässlich des 80. Geburtstages des w. M. Hofrates Franz Steindachner geprägten Plakette.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Prof. Albert Eichler in Graz namens der Familie des weiland w. M. Hofrates Jakob Schipper für die Übersendung mehrerer Porträts des Verstorbenen.

Das w. M. Hofrat Sigmund Exner übersendet eine Abhandlung von Dr. Friedrich Schürr in Straßburg i. E., betitelt: ‚Romagnolische Mundarten. (Sprachproben, Laut- und Formenlehre.) I. Teil: Sprachproben in phonetischer Transkription auf Grund phonographischer Aufnahmen‘, mit der Anregung, dieselbe als ‚XXXIX. Mitteilung der Phonogramm-Archivkommission‘ in die Sitzungsberichte aufzunehmen.

## XXV. SITZUNG VOM 1. DEZEMBER 1915.

Der vorsitzende Vizepräsident, Hofrat Oswald Redlich, gedenkt des Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 29. November d. J. zu Graz erfolgte Ableben ihres korrespondierenden Mitgliedes, Hofrates Prof. Dr. Friedrich Thaner, erlitten hat.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. M. Prof. Philipp August Becker, worin derselbe für seine Wahl in den Vorstand der Diez-Stiftung dankt und erklärt, diese Wahl anzunehmen.

Desgleichen eine Zuschrift der kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, mit welcher sie die Mitteilung von dieser Wahl zur Kenntnis nimmt.

---

Der Sekretär legt die 20. Lieferung der II. Serie des Werkes *Monumenta palaeographica* von Anton Chroust vor.

---

Der Sekretär legt eine Abhandlung des Dr. Bernhard Wachstein in Wien vor, welche betitelt ist: *Hebräische Grabsteine aus dem 13.—15. Jahrhundert in Wien und Umgebung*.

---

Das w. M. Hofrat Julius Ritter v. Schlosser legt das 3. Heft seiner *Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte* (Erste Hälfte des Cinquecento; Leonardos Vermächtnis; Historik und Periegesé) vor.

---







# Sitzungsberichte

der

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Philosophisch-Historische Klasse.

179. Band, 1. Abhandlung.

---

## XXXVII. Mitteilung

der

Phonogramm-Archivs-Kommission.

---

## Bericht

über

phonographische Aufnahmen epischer Volkslieder  
im mittleren Bosnien und in der Herzegowina  
im Sommer 1913

von

**Dr. Matthias Murko,**

*Professor an der Universität in Graz.*

Vorgelegt in der Sitzung am 13. Januar 1915.

---

**Wien, 1915.**

In Kommission bei Alfred Holder,

*k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,*

*Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.*



Da ich im Jahre 1912 epische, meist mohammedanische Volkslieder im nordwestlichen Bosnien, den Krajinatypus, aufgenommen hatte,<sup>1</sup> so wollte ich auf meiner zweimonatlichen Reise im Jahre 1913 (August, September) noch den herzogowinischen Typus der mohammedanischen und christlichen epischen Volkslieder einem exakten Studium zugänglich machen.<sup>2</sup> Als wünschenswert erschien es mir aber auch, den Übergang von einem Typus zum anderen im mittleren und nordöstlichen Bosnien zu fassen. Ich ließ mir daher einen Akademie-Phonographen zuerst nach Tuzla an das dortige Bezirksamt senden. Da jedoch in dieser Stadt bald nach Beginn meiner Reise die Cholera ausgebrochen war, so mußte ich mich auf die Erforschung des mittleren Bosnien und der Herzegowina beschränken, konnte aber dafür gerade in dem zuletzt genannten klassischen Lande des epischen Volksgesanges ganze Arbeit leisten.<sup>3</sup>

Um nicht den Apparat zu viel herumschleppen zu müssen, beschränkte ich meine Aufnahmen auf Sarajevo, Mostar, Široki Brijeg (nördlich von Mostar) und Nevesinje, wo ich vom 27. August bis zum 18. September arbeitete. In Sarajevo phonographierte ich im Konferenzzimmer der Präparandie, in Mostar in der Bibliothek des Obergymnasiums, in Nevesinje in der Volksschule; nur in Široki Brijeg machte ich die beiden ersten Aufnahmen

<sup>1</sup> Vgl. Nr. XXX der Berichte der Phonogramm-Archiv-Kommission. Aus dem Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften vom 12. März (Jahrgang 1913, Nr. VIII) separat abgedruckt. Wien 1913.

<sup>2</sup> Vgl. o. c., S. 6.

<sup>3</sup> Vgl. meinen Bericht an die Balkankommission der kais. Akademie in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Klasse der kais. Akademie der Wissenschaften, Bd. 176, Abh. 2.



(Pl. 2156, 2157) im Freien, vor dem dortigen Franziskanerkloster, die beiden folgenden aber im Parlatorium desselben.

Das Phonographieren in den beiden Hauptstädten hatte auch den Vorteil, daß mich daselbst Liebhaber und Kenner des Volksliedes beim Suchen geeigneter Sänger und bei der Niederschrift der Texte unterstützen konnten, so in Sarajewo Jos. Milaković und L. Dvorniković, Professoren der Präparandie, Hasan Hodžić und Stevan Marković, Lehrer derselben Anstalt, Hamdija Kreševljaković und Jos. Šebočić, Volksschullehrer, die Redaktion des amtlichen Sarajevski List, vor allem der Herr Bezirksvorsteher Ivan Miličević und Redakteur Dmičtrović, endlich Vejsil Čurčić, Adjunkt des Landesmuseums. In Mostar leisteten mir besondere Dienste vom Lehrkörper des Obergymnasiums die Herren Hadži Muhamed Behlilović, Muhamed Dizdžar, L. Jamnický, Dr. N. Krulj, L. Kurbanović und Dr. A. Lovrić. Bei der Auswahl der Sänger unterstützten mich Pfarrer Franjo Vrebač in Grmiljak (Bez. Fojnica), das Franziskanerkloster in Kralj. Šutiska, das städtische Bezirksamt in Mostar, der Dichter Aleksa Šantić in Mostar und der Lehrer Stevo Miladinović in Hodžina bei Mostar. In Široki Brijeg traf ich eine Auswahl aus der großen Sängerschar, die mir der Direktor des Franziskanergymnasiums, Fra Didak Buntić, in seinem Kloster versammelte, in Nevesinje aus der noch größeren Sängerschar, die mir das dortige Bezirksamt vermittelte. Die Aufzeichnung der Texte besorgten in Široki Brijeg der dortige Professor der serbokroatischen Sprache, Fra T. Beljan, und Prof. Dr. A. Lovrić aus Mostar, in Nevesinje der Schulleiter Abas Salihović. Allen genannten Personen und Behörden, namentlich auch den Direktionen der Präparandie in Sarajewo und des Obergymnasiums in Mostar, danke ich wärmstens für ihre Unterstützung, ebenso der Militär-Obverpflegsverwaltung in Mostar und ihrer Filiale in Nevesinje, die mir den Phonographen durch ihr Lastenautomobil befördern ließen.

Im ganzen wurden Bruchstücke epischer Lieder von 20 und lyrisch-epischer Lieder von 2 Sängern phonographiert, von denen 10, darunter die beiden lyrisch-epischen Sänger, Mohammedaner (Moslims) waren, 7 Orthodoxe (Serben),

5 Katholiken (Kroaten). In Sarajevo wurden 5 dortige mohamm. (darunter 3 während des Ramasans öffentlich in Volkskaffeehäusern singende) Sänger phonographiert, von denen aber nur 1 aus Sarajevo selbst (sein Vater dagegen aus der Herzegowina), 1 aus dem Bezirk Sarajevo stammte, die übrigen 3 aber aus Foča, Kalinovik und aus der Expositur Bjelomic des Bezirkes Konjic (also weit südlich von Konjic aus den Bergen). Außerdem wurden in Sarajevo 1 Orthodoxer aus dem dortigen Bezirk und 2 Katholiken aus den Bezirken Fojnica und Visoko phonographiert; in Mostar 4 Mohammedaner, darunter die beiden Sänger lyrisch-epischer Lieder, 1 Orthodoxer aus dem Bezirke Mostar und 1 aus dem Bezirke Nevesinje, in Široki Brijeg 3 Katholiken aus den Bezirken Mostar und Ljubuški, in Nevesinje 1 Mohammedaner und 4 Orthodoxe des dortigen Bezirkes. Man ersieht daraus, daß namentlich aus der Herzegowina (Kreis Mostar) und aus den früher dazugehörigen südöstlichen Gebieten des Kreises Sarajevo verschiedene Gegenden und alle drei Konfessionen entsprechend vertreten sind. Eine gewisse Bevorzugung der moslimischen Sänger erklärt sich dadurch, daß ich sie als Berufssänger am leichtesten fand und daß meine Studien anfangs hauptsächlich die mohammedanische Volksepik im Auge hatten. In Sarajevo hätte ich gern noch einen orthodoxen Sänger phonographiert, aber einer aus dem Bezirk Sarajevo, der sein Erscheinen bereits zugesagt hatte, bekam Angst vor dem Apparat und erklärte meinen Vermittlern, er wäre zu allem bereit, nur in jenen Trichter (*lijevak*) wollte er auch um 100 Gulden nicht hineinsingen. Das ist aber die einzige derartige Erfahrung, die ich im Jahre 1913 zum ersten Male machte.

Da ich nur 36 Platten mit hatte, mußte ich mich in Nevesinje vom Phonographen trennen, was ich später sehr bedauerte, denn namentlich in Gacko, aber auch in Lastva bei Trebinje, in Ljubinje und Stolac hätte ich noch sehr gern Aufnahmen gemacht, um einige charakteristische Merkmale der dortigen Sänger zu fixieren.

Meine Aufnahmen beschränkte ich auf epische Gesänge, die durchwegs zu *Gusle* mit einer Saite vorgetragen wurden. Nur in Mostar phonographierte ich auch Bruchstücke



lyrisch-epischer Lieder (*ravna pjesma*)<sup>1</sup> zweier Sänger (Pl. 2147—2148), die sich mit der Violine begleiteten. Der zweite von ihnen, Avdo Mehîć, ein Moslim, aber seiner Herkunft nach ein Zigeuner, sang mir auch ein „altertümliches“ (*starinska*), aber nicht „ebenes“ (*ravna*) Lied (Pl. 2149), das sich als Hochzeit des Begs Ljubović von Nikola I., König von Montenegro, entpuppte. Der erste dieser Sänger, Mašo Kužić (Pl. 2147), von gleicher Herkunft, war wieder dadurch besonders interessant, daß er beim Reden sehr stark stotterte, jedoch vollständig glatt sang: bemerkbar war nur ein Zittern seines Kopfes vor dem Trichter. Ein epischer Sänger (Pl. 2132, 2133) spielte die Gusle mit der linken Hand. Von einigen Sängern nahm ich auch Sprachproben auf (Pl. 2155, 2159, 2164), indem ich sie ihren Lebenslauf frei erzählen ließ: man kann also ihren Gesang und ihre Rede vergleichen, was für metrische und Akzentfragen von Wichtigkeit ist. Sprachproben verdanke ich auch den Lehrern an der Präparandie in Sarajevo, Hasan Hodžić und Stevo Marković, die in ihren Texten die unrichtige Aussprache der Laute *ē ē* und *dž d* in Sarajevo<sup>2</sup> zum besten gaben. Die Platte (Nr. 2146) bildet also einen Prüfstein für die Verwendbarkeit des Phonographen für phonetische Zwecke. Sprachproben des herzegowinischen Dialektes, der von Vuk Karadžić zur Schriftsprache erhoben worden ist, bieten aber die Aufnahmen der meisten Sänger: bei manchen mohammedanischen und bei den katholischen sind beachtenswert ihre dialektischen Eigentümlichkeiten (z. B. Ikavismus, *j* für *d*, *žē* für *ž*, herzegowinisch *ē* für *lj*) und die Dialektmischungen im Gesange.

Zum Schlusse nahm ich die Begleitung der Gusle (Pl. 2165) zum Bruchstück eines vorher phonographierten Liedes auf, da im Gegensatz zur Violine beim Abhören die Gusle wenig oder gar nicht vernehmbar waren. Das erklärt sich dadurch, daß die Sänger in ihrer natürlichen Lage die

<sup>1</sup> Vgl. die Berichte über die Reise 1912: Über phonographische Aufnahmen S. 6, den Reisebericht in den Sitzungsberichten Bd. 173, Abh. 3, S. 35.

<sup>2</sup> So schrieb auch der Stenograph M. Lilić (Nr. 2140 K), ein Orthodoxer, manchmal *d*, wo der Lehrer Hamdija Kreševjaković, ein Moslim, *dž* nach dem Diktat aufzeichnete.



Gusle auf dem Knie und Oberschenkel ruhen lassen, so daß auch ein vergrößerter Papiermaché-Trichter, den ich fast regelmäßig benützte, wenig half, weil die Gusle unter denselben zu liegen kamen, wenn der Sänger hineinsang. Einem Sänger in Sarajevo (Pl. 2140) imponierte daher der Akademie-Phonograph gar nicht; beim Abhören der Platte 2134 erklärte er, daß er bei der Aufnahme einer Grammophongesellschaft ein „Rohr“ für die Stimme und ein zweites für die Gusle hatte.

Von den Sängern war gleich der erste (Pl. 2130, 2131, 2134, 2135), ein Katholik aus dem mittleren Bosnien, mit der Wiedergabe nicht besonders zufrieden: sie war ihm nicht ganz deutlich (*ne posve jasno*) und die Stimme kam ihm ‚etwas unwichtig‘ vor (*ne važi nešto glas*). Doch war der Sänger wenigstens teilweise selber daran schuld, da er nicht besonders deutlich sang, was auch dadurch erklärlich wird, daß er im Oberkiefer nur zwei Zähne hatte. Der zweite mittelbosnische Katholik war wieder 75 Jahre alt,<sup>1</sup> doch wurde sein leiser Gesang (Pl. 2130, 2137) deutlich wiedergegeben. Im allgemeinen hatten jedoch die Sänger große Freude, als sie sich selbst hörten, und gaben ihrem Staunen oft in urwüchsiger Weise Ausdruck. In Mostar meinte der Sänger der Platte 2153, ein Moslim: *Ja ajemu pripovidio i on meni isto onako cratio* (ich habe ihm erzählt und er hat mir dasselbe in gleicher Weise zurückgegeben). In Široki Brijeg verzeichneten Fra T. Beljan und Dr. A. Lovrić Äußerungen der dort phonographierten Katholiken: vom Sänger der Platte 2156: *Sve isto: gusle, glas, pjevanje, Jezus i Marija, Bog stvario* (alles identisch: Gusle, Stimme, Gesang, Jesus Maria, Gott hat es geschaffen!); vom Sänger der Platte 2157: *sve isto, gdje sam ja malo gucnuo, ondje su i ona* (alles identisch: wo ich ein wenig hinunterschlang, haben es auch sie [der Sänger gab offenbar dem Phonographen dasselbe weibliche Geschlecht und den Plural wie den Gusle]); vom Sänger der Platte 2158: *Ništa izgubio niže* (nichts hat er verloren)! In Nevesinje notierte Abas Salihović bei einem mohammedanischen Sänger (Pl. 2160): er spannte aufmerksam das Ohr (das er dem

<sup>1</sup> Für literarhistorische Zwecke haben natürlich ältere Sänger wieder Vorrang.

Trichter zuwendete), horchte mit offenem Munde, seufzte wiederholt und sprach zum Schluß erstaunt: *Isto ésto* (Dasselbe ganz)! Von einem orthodoxen (Pl. 2164); er lächelte zuerst, wurde starr und sagte zuletzt: *svaku riječ što sam rekao* (= jedes Wort, das ich gesagt habe; der Sänger erzählte nämlich zum Schluß seinen Lebenslauf)!

Ich selber war mit meinen Aufnahmen öfters unzufrieden, was ich im Phonogrammbuch auch immer verzeichnet und womöglich begründet habe. Es scheint jedoch, wenigstens manchmal, das Wiedergabsdiaphragma nicht richtig eingestellt oder schlecht gewesen zu sein, denn zu meiner Überraschung waren alle Platten für die galvanoplastische Bearbeitung brauchbar.

Am 28. und 29. Mai 1914 hatte ich nun Gelegenheit, alle bearbeiteten Platten abzuhören, was durch den elektrischen Motorbetrieb des Apparates sehr erleichtert worden ist. Beim ersten flüchtigen Abhören war ich namentlich mit den ersten Aufnahmen in Sarajevo nicht zufrieden. So ist es z. B. doch ärgerlich, wenn gleich die zweite Platte (Nr. 2131), die dazu bestimmt war, den Unterschied des Gesanges mit Gusle von dem ohne Gusle (2130) zu charakterisieren, von der musikalischen Begleitung gar nichts wiedergibt; Pl. 2138, bezüglich der ich im Phonogrammbuch notierte: Text deutlich zu hören, Gusle aber nur schwach, hat durch den Abguß von der musikalischen Begleitung noch mehr verloren. Auf einigen Platten waren mehrere Verse unverständlich, so daß ich, da die Pl. 2134 am nächsten Tage beim Aufsetzen beschädigt wurde und neu gegossen werden muß, nicht einmal feststellen konnte, ob die Texte zu den ersten zehn Platten im Phonogrammbuch richtig eingetragen sind, da sich unter meinen Konzepten eines mehr befindet. Immerhin konnte ich feststellen, daß die Pl. 2135 den von der Pl. 2134 wiederholten Text des ersten Sängers, der mit der Wiedergabe seines Gesanges nicht zufrieden war, richtig wiedergibt, denn die V. 31—34 waren gut verständlich; ebenso war Pl. 2130 desselben Sängers gut hörbar, auf Pl. 2131 waren aber nur manche Silben unverständlich. Allmählich und namentlich beim zweiten und genaueren Abhören hatte ich aber immer mehr Freude mit meinen Aufnahmen und überzeugte mich,



daß der Phonograph speziell für die Aufnahme und das Studium der Volkslieder wertvolle Dienste leisten kann. Höchst störend wirken allerdings starke Nebengeräusche, wiederholtes Schäppern und Trompetenstöße. Was jedoch die mehr oder weniger zu beobachtende Unverständlichkeit mancher Texte anbelangt, so muß vor allem betont werden, daß der epische Gesang wirklich so beschaffen ist, daß ihn oft nur *Einheimische*, nicht aber Sprachgenossen aus anderen Ländern verstehen können, und selbst Einheimische manchmal schwer, wenn sie die Fühlung mit dem Volke verloren haben.

Im allgemeinen könnte ich alles wiederholen, was ich dem Phonographen im ersten Bericht über die Aufnahmen epischer Volksgesänge (im nordwestlichen Bosnien) nachgerühmt habe (S. 2, 4). Vor allem stellt er außer Zweifel Tatsachen, über die ein Streit möglich wäre. Ganz abgesehen von vorgeschlagenen Interjektionen wie *o, a, hej, ej, oj* gibt es unbedingt Verse, die mehr als 10 Silben zählen, denn z. B. auf Pl. 2140 begann der Sänger den ersten Halbvers beim Phonographieren *Dvorbu ti dvori*, während er richtig *Dvorbu dvori* diktiert hatte. Auf Pl. 2152 wurde aber gleich im ersten Verse der zweite Teil mit sieben Silben gesungen: *Krvav ferman car u Stambolu piše*. Untrügliche Beweise gibt es auf den Platten, daß viele Sänger der Herzegowina (im neuen und alten Sinne) die letzte Silbe eines Verses abhacken und in den folgenden Vers übertragen;<sup>1</sup> so wurde gleich auf Pl. 2140 der erste Vers gesungen: *Dvorbu ti dvori sarajlija Sa[tko]—alko*, und ähnlich weiter abgetrennt *moma—ka, pa—žu; Mu—jo* usw. Manche Silbe wird dabei teilweise oder ganz wiederholt: *Sa—a l k o, potre fi—f i o, car—a r sku*. Auf Pl. 2161, im Prolog V. 5 *Nek te žuje malo i veli—ko* usw., Pl. 2162, V. 6 *Alipašu Rizvanbegovi—ta*, V. 17 *I žožene mostarske raki—je*. Manche Sänger sprechen die letzten Silben undeutlich; so hatte der auf Pl. 2153, 2155 reduzierte Vokale in der 9. und 10., schluckte sie aber nie (wie die Sänger der Krajina), der auf Pl. 2150 hatte in der vorletzten Silbe solche

<sup>1</sup> Des Verfassers Bericht behufs Erforderung der Volksepik der bosnischen Mohammedaner, Sitzungsberichte der kais. Akademie, Philosophisch-historische Klasse, 173. Bd., 3. Abh., S. 20; 176. Bd., 2. Abh., S. 32.



dumpfe Laute, z. B. sprach er in *sabaha*, *sahata* einen u-Laut. Das gerade Gegenteil davon bildet die sehr häufige starke Längung der vorletzten Silbe, wenn sie in der gesprochenen Sprache auch unbetont und kurz ist, z. B. sang der Sänger auf Pl. 2136, V. 5 *godina* (das *a* unendlich wie *e*), auf Pl. 2156, V. 5 des Prologs *trije godine*; überhaupt müssen bei in Široki Brijeg phonographierten Sängern mehr solcher Beispiele vorhanden sein.<sup>1</sup> Für die Frage über das Weintrinken der mohammedanischen Helden ist interessant die Feststellung, daß der Sänger der Pl. 2138 den ersten Vers diktirte: *Vino pije trilest Udbinjano*, gleich darauf aber sang: *Pivo pije*. Für die Dialektmischung ist es wieder lehrreich, wie der Sänger der Pl. 2141 den Anfang des ersten Verses diktirte: *pivo pilo*, beim Phonographieren aber deutlich sang: *pjevo*, welche Form der Steuograph auch beim Üben des Sängers in den Phonographen verzeichnete.

Besonderen Wert verleiht aber allen meinen Aufnahmen der Umstand, daß wir nun wenigstens Bruchstücke von Texten epischer Lieder, wie sie wirklich gesungen wurden, zur Verfügung haben. Was das bedeutet, mögen einige meiner diesjährigen Beobachtungen zeigen. Von den phonographierten Sängern diktirte der auf Pl. 2137 ruhig solche unvollständige Verse:

*Uzeću tri irgata* (V, 19),

*Ta ode kuli svojoj* (V, 24),

auf Pl. 2136 aber einen allzulangen Vers (17):

*A lijevu nosi o grlu bijelome,*

Beim Sänger der Pl. 2143—2145, der als einer der besten gilt, bemerkte aber H. Kreševljaković während der Niederschrift des Diktates, daß derselbe nicht imstande war, das Lied in Versen zu diktieren, vielmehr ins Erzählen überging. Vom Sänger der Pl. 2150 konnte in Mostar überhaupt kein Diktat niedergeschrieben werden, weil er nicht imstande war, so langsam zu diktieren, daß der gewandte Dr. A. Lovrić hätte mitschreiben können. Den gesungenen (phonographier-

<sup>1</sup> Besonders stark fielen mir solche betonte Längungen später an der montenegrinischen Grenze auf, wo ich mir z. B. in Bileća notierte: *po-guho, Batri-ću, bejećio, Osmine*.

ten) Text konnte aber wieder Prof. Jamnický, der Lehrer der Stenographie am dortigen Obergymnasium, nicht einmal vollständig stenographieren, weil er einzelne Worte, hauptsächlich türkische, und sogar ganze Verse nicht verstand (er stammt aus Kroatien). Außerdem hindert die große Schnelligkeit des Gesanges (im Durchschnitt 16—20, aber auch 28 zehnsilbige Verse in der Minute!<sup>1)</sup>) den geübtesten Stenographen am Mitschreiben. In Stolac wollte mich der Gerichtsadjunkt Dr. Oršanić mit stenographierten Texten der im Gasthaus gesungenen Lieder des mohammedanischen Sängers Ibro Leto, der durchschnittlich 21 Verse, also 210 Silben in einer Minute rezitierte, erfreuen, brachte aber nur Bruchstücke zustande, die in der Umschrift selten einen vollständigen Vers ergaben. In Ravno erklärte mir wieder der gesangs- und musikkundige Pfarrer Don Ivan Raguž, daß epische Lieder nur dann einen Wert haben, wenn sie gesungen werden, beim Diktieren verfallt der Sänger gleich in Prosa (*se snizi na prozu*). Dazu schleichen sich sehr leicht Fehler im Gesang und beim Niederschreiben ein. So schrieb L. Kurbanović, ein Slawist des Obergymnasiums in Mostar, beim Diktat die beiden ersten Verse der Pl. 2149 mit folgendem Wortlaut nieder:

*Sitna knjiga na žalosti  
Ljubovića deor doleće,*

die V. 7—8:

*Da j' Ajkuna ne efernica,  
Ne zore se više moja.*

Sein Kollege M. Dizdar, ein Arabist, erklärte, er habe immer gehört: V. 1 *na žalostni*, V. 7 *Da Ajkuna efernica*.

So lauten tatsächlich die Stellen im Original Zenidba bega Ljubovića von Nikola I. (Skupljene pjesme, 2. izd. S. 25). Es kommen also in acht Versen eines langsam gesungenen Liedes zwei grobe Fehler vor, bezüglich welcher ich nachträglich nicht entscheiden kann (der Phonograph wird es lehren!), ob sie auf Rechnung des Sängers oder Schreibers zu setzen sind.

<sup>1</sup> Vgl. den Bericht an die Balkankommission in den Sitzungsberichten, 176. Bd., 2. Abh., S. 28.



Aus allem geht genügend hervor, wie schwer es ist, gute gesungene Liedertexte zu erhalten, und welche Skepsis gegenüber allen gedruckten und niedergeschriebenen Texten berechtigt ist.

Im vorigen Berichte zeigte ich schon, welche Wichtigkeit die Varianten eines Liedes aus dem Munde desselben Sängers für unsere Erkenntnis vom Wesen des Volksliedes haben. In dieser Hinsicht sammelte ich neue Beweismaterialien, indem ich dieselben Bruchstücke eines Liedes aus verschiedenen Gründen zweimal phonographierte (Pl. 2130 und 2131, 2132 und 2133, 2134 und 2135, 2138 und 2139, 2143 und 2144). Wer meinen Beobachtungen aus dem Jahre 1912 nicht Glauben schenken will, hat also genug Material, um mich zu widerlegen oder widerlegen zu lassen. Ich ging aber im Jahre 1913 noch weiter und suchte mir in Sarajevo einen Kammerstenographen, der die Texte nicht bloß beim Phonographieren (Pl. 2140—2145), sondern auch beim Üben des Sängers in den Trichter mitstenographierte. Da ich die betreffenden Stücke vorher auch niederschreiben ließ, so konnte ich im Jahre 1913 nicht bloß drei, sondern vier Texte vom Anfang des Liedes „Sultan Ibrahim erobert Siget“, die alle in der kürzesten Aufeinanderfolge zustande kamen, zur Verfügung stellen (sie sind im Phonogrammbuch verzeichnet und sollen seinerzeit auch veröffentlicht werden).

Beachtenswert war auch die Antwort des Sängers der Pl. 2132 und 2133, als ich ihn um den Grund seiner Änderungen befragte: *tako dode iz pjevanje* (so kommt es während des Gesanges). Der Sänger der Pl. 2140 antwortete wieder auf die Bemerkung, daß er nicht gleichmäßig gesungen habe: *[pjesma] nije iz knjige; kad pjesma dode u knjigu, onda je završena* (das Lied ist nicht aus einem Buch; wenn es ins Buch kommt, dann steht es fest). Meine Aufnahmen lehren, daß nicht einmal das richtig ist.

Wertvoll sind Varianten bereits bekannter Lieder, wie ich solche auch im Jahre 1913 phonographiert habe. Andererseits sind aber auch unbekannte Lieder in meinen Aufnahmen mehrfach vertreten. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß die Sänger der Pl. 2143—2145 und 2153 Schüler des



Ahmed Šemić, allgemein genannt Isak, sind, der vor Jahrzehnten als der berühmteste mohammedanische Sänger der Herzegowina galt. Interessant ist auch der Sänger der Pl. 2151 — Prof. Dr. M. v. Rešetar, der die Güte hatte, mehrere Platten mit mir abzuhören, bezeichnete sie als die beste Aufnahme —, der ein Hajdukenleben auf dem Balkan führte und erst 1910 infolge einer Amnestie wieder in seine Heimat zurückkehrte.

Die Zahl der im Jahre 1913 phonographierten Zehnsilber war durchwegs größer als in der Krajina. Unter 20 Versen blieben nur ein mittelbosnischer Katholik (Pl. 2130) und ein herzegowinischer Moslim (Pl. 2145) mit 17 Versen. Wenn ein herzegowinischer Katholik (Pl. 2152) nur dieselbe Zahl erreichte, so erklärt sich das durch das Zwischenspiel zwischen dem Vorgesang und dem Lied; ebenso auf Pl. 2157 7 und 12 Verse. Sonst kamen aber alle epischen Sänger über 20 Verse hinaus und erreichten die Zahl 30 sogar mit Einschluß des Zwischenspieles nach dem Vorgesang (vgl. Pl. 2158 von einem Katholiken, Pl. 2161 von einem Orthodoxen, dazu Pl. 2153 mit 29 Versen von einem Moslim). Die größere Schnelligkeit des herzegowinischen epischen Gesanges ist daher auch phonographisch festgelegt. Bei den lyrisch-epischen Sängern in Mostar blieb die Zahl ungefähr die gleiche wie in der Krajina: Pl. 2147 bietet nur 7 Zehnsilber, Pl. 2148 gar 5, Pl. 2149 aber 8 Achtsilber.

#### Aufnahmen in Sarajevo.

Pl. 2130. Von Ivo Babić, katholischem Bauer aus Bjelavić, Pfarre Kraljeva Sutjeska,<sup>1</sup> Bezirk Visoko. Anfang des epischen Liedes (V. 1—17): Kajsic kapetan i Primorac Ilija ohne Gassebegleitung. Der diktierter Text wurde niedergeschrieben von Josip Milaković, Professor an der Präparandie, unter Kontrolle des Prof. L. Dvorniković, der Lehrer Šebocić und H. Kreševljaković und des Mitarbeiters des Sara-

<sup>1</sup> Sutiska in dem offiziellen Werk „Die Ergebnisse der Volkszählung in Bosnien und der Herzegowina vom 10. Oktober 1910“. Sarajevo 1912, S. 52. Den Namen sollen in der Tat ihre dialektischen Formen bleiben.

jevski List<sup>4</sup>, Dmitrović. Die Abweichungen beim Üben und beim Phonographieren waren so stark, daß Prof. Milaković nach dem V. 8 das Niederschreiben derselben aufgab und sie nur noch gelegentlich notierte.

- Pl. 2131. Dasselbe Bruchstück mit Begleitung einsaitiger Gusle.
- Pl. 2132. Von Vlado Lizdek, orthodoxem Bauer aus Mokro, Bez. Sarajevo. Anfang des Liedes: Ibrahim paša na Grahovu, ohne Gusle. Niedergeschrieben und kontrolliert wie Pl. 2130. Die Abweichungen beim Diktieren, Üben, dem ersten und zweiten (folgende Platte) Phonographieren waren nicht auffällig groß, bezogen sich aber immerhin auf ganze Verse, die hinzukamen oder weggelassen wurden; V. 20—27 wurden jedoch ganz verändert.
- Pl. 2133. Das vorige Bruchstück mit Begleitung der Gusle.
- Pl. 2134. Von dem Sänger der Pl. 2130. Fortsetzung desselben Liedes mit Guslebegleitung. Der Sänger erklärte, daß seine Stimme mit der der Gusle 'zusammenfloß' und deshalb nicht gut aufgenommen wurde. Niederschrift und Kontrolle wie Pl. 2130.
- Pl. 2135. Wiederholung des vorigen Bruchstückes. Der Sänger begleitete sich so, daß er nicht mit der Melodie auf den Gusle übereinstimmte, sondern diktierte mehr zu den Gusle.
- Pl. 2136. Von Jure Jurić, katholischem Bauer aus Gromiljak, Gemeinde Brestovo, Bezirk Fojnica. Anfang eines mohammedanischen Krajinaliedes: in Gesellschaft von 30 Türken erzählt auf Udbina in der Kula des Rottenführers Mujo [sc. Hrnjica] Tanković Osman, wie Tadije von Zara (od Zadra) seine Braut aus Feratgrad (daher Feratkinja) ihm weggefreit (*preprosió*) habe. Ich notierte mir nicht den weiteren Inhalt des Liedes, weil der Sänger behauptete, dasselbe sei in der Sammlung des Perkan (Hrvatske narodne pjesme, pjevao ih Perkan Karaivan Pavić, a popisao i izdao Milko



Čepčlić, Djakovo 1903) gedruckt. Diese Angabe stellte sich jedoch als unrichtig heraus, doch wird unser Sänger das Lied gewiß von Perkan gelernt haben.

V. 1—11 des Diktates niedergeschrieben von Prof. J. Milaković, V. 12—22 vom Phonographisten. Die Abweichungen beim Üben und Singen konnten nicht genau aufgenommen werden, weil der Phonographist allein war.

- Pl. 2137. Von demselben Sänger. Anfang eines Liedes von Vuk Jajčanin (d. i. Vuk despota, der nach Jajce verlegt wird) und Gjerzelez Alija. Vgl. Pl. 2140 und Vuk Karadžić, Srpske nar. pjesme (Belgrader Ausgabe) VI, S. 399 und K. Hörmann, Nar. pjesme muhamedovaca u Bosni i Hercegovini I, 73. Diese ganz verschiedenen Lieder zeigen, daß es einen größeren Zyklus von den beiden Liederhelden gab.

Niedergeschrieben von J. Šebečić, Übungs-  
schullehrer in Sarajevo. Die Abweichungen beim  
Üben und Phonographieren wurden von demselben  
teilweise notiert.

- Pl. 2138. Von Osman Čigijć, Mohammedaner (der Herkunft nach Zigeuner, was Typus und Name beweisen), Flickschuster in Pazarić, Bezirk Sarajevo. Anfang eines Liedes aus dem Zyklus über Mustajbeg lički.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2137.

- Pl. 2139. Von demselben. Beispiel einer Zwischenpause im Gesang und Spiel mit dem Text des vorhergehenden Liedes. Ich bemerkte beim Phonographieren der vorangehenden Platte, daß der Sänger gerade eine Pause plante, als ich aufhören mußte, und konnte ihm so beibringen, er möge noch einmal singen und schneller zur Pause eilen, damit der Übergang aufgenommen werden kann, was er ausführte. Ein seltener<sup>1</sup> Fall!

- Pl. 2140. Von Rizvan Kadrović, Mohammedaner (der Abstammung nach Zigeuner), Hamal und Sänger

<sup>1</sup> Vgl. den Bericht über die Aufnahmen 1912, S. 7.



in Sarajevo, geboren in Trebinje in der Herzegowina, der Vater stammte aus Nikšić im heutigen Montenegro. Anfang eines Liedes von Vuk Jajčanin und Gjerzelez Alija. Vgl. Pl. 2137.

Der diktierte Text wurde niedergeschrieben vom Lehrer Hamdija Kreševljaković, der beim Üben und Phonographieren gesungene stenographiert von M. Ličina, Gymnasialabiturient, Stenograph der Handels- und Gewerbekammer in Sarajevo. Der diktierte und beim Üben gesungene Text samt den Stenogrammen im Besitz des Phonographisten.

- Pl. 2141. Von Zulfo Kreho, Mohammedaner (slawischer Herkunft), Arbeiter in Sarajevo, aus Kalinovik (Zagorje), Bezirk Foča. Anfang des Liedes: Lepušina Vuk und Beg Ljubović. Vgl. das christliche Gegenstück in Vuk Karadžić' Srpske narodne pjesme IV (Belgrader Ausgabe), 383—398, wo der Held Lopušina<sup>1</sup> Vuk heißt.

Niedergeschrieben und stenographiert wie Pl. 2140. Die Varianten beim Diktieren und Üben sind von mir mit Rot- und Bleistift im Phonogrammbuch eingetragen. Auf der Platte fand ich beim Abhören in Wien mehr Verse, als niedergeschrieben und stenographiert wurden.

- Pl. 2142. Von Omer Hodžić, Mohammedaner, Heizer der elektrischen Zentrale in Sarajevo, aus Mrežica, Bezirk Foča. Anfang des Liedes: Buljobaša Mujo i Kostriješ (beim Ausfragen des Sängers hörte ich Kostreš) harambaša. Vgl. J. Fr. Jukić, Nar. pjesme bosanske i hercegovačke, S. 535, in der neuen Auflage von Ch. Segvić, Bosanska pjesmarica, S. 178 mit einer unhaltbaren Vorbemerkung. Das aus Foča stammende Lied Kladušanin Mujo i Kostreš harambaša bei Hörmann, Nar. pjesme II, 175 ist ganz verschieden. Niedergeschrieben und stenographiert wie Pl. 2140. Beim Abhören fand ich eben-

<sup>1</sup> Ebenso Lopušina Drago, Ogledalo srbsko, S. 438.

falls mehr Verse; der Stenograph scheint sich bei seiner Aufnahme auf die diktierten Verse beschränkt zu haben. Einige Varianten wurden von mir in das Phonogrammbuch eingetragen.

- Pl. 2143. Von Ahmed Imamović, Mohammedaner, Zimmermann in Sarajevo, aus Gradelina,<sup>1</sup> Gemeinde und Expositur Bjelemić des Bezirkes Konjic, singt seit einigen Jahren nicht mehr öffentlich. Anfang des Liedes: Sultan Ibrahim erobert Siget. Vgl. Hörmann, Nar. pj. I, 126, aber der Anfang lautet anders.

- Pl. 2144. Wiederholung desselben Liedes, da mich die erste Aufnahme beim Abhören nicht befriedigt hatte. Beim Abhören in Wien notierte ich mir aber über dieselbe: ziemlich gut verständlich, aber doch nicht deutlich.

Der Text wurde nach dem Diktat<sup>2</sup> niedergeschrieben und beim Üben sowie beim ersten und zweiten Phonographieren, also dreimal, stenographiert wie Pl. 2140. Alle vier Texte wurden von mir in das Phonogrammbuch eingetragen.

- Pl. 2145. Von demselben. Anfang des Liedes: Dervišpaša Lovčalića zieht gegen Montenegro. Niedergeschrieben und zweimal stenographiert wie Pl. 2140.

- Pl. 2146. Von den Lehrern der Präparandie in Sarajevo, Hasan Hodžić, Moslim aus Prijedor in Bosnien, und Stevo Marković, Serbo aus Korenica in Kroatien. Sprachproben mit den schwierigen Lauten *č* und *ć*, *dž* und *d*, die von den Bewohnern von Sarajevo verwechselt werden. Der Text wurde von den beiden Sprechern niedergeschrieben und nachgesprochen. Beim Abhören in Wien notierte ich mir: sehr gut.

<sup>1</sup> Nach dem Ortsrepertorium in dem Werke „Die Ergebnisse der Volkszählung in B. u. H. von 1910“, S. 344, während ich *Gradelina* hörte.

<sup>2</sup> Der Sänger konnte nicht gut diktieren und äußerte sich darüber also: *drakčije je kad kazaše, a drakčije kad pjeva, jer gušle nose* (anders ist es beim Erzählen und anders beim Singen, weil ihnen die Gußle tragen).



## Aufnahmen in Mostar.

- Pl. 2147. Von Mašo Kužić, Mohammedaner (Zigeuner), Arbeiter in Mostar, daselbst geboren. Anfang des lyrisch-epischen Liedes (*ravna pjesma*): Die Vila vom Porim warnt den Vezier von Mostar vor Čengić Smajilaga (der anwesende folgende Sänger wendete ein: Dadić Alijaga), gesungen ohne Musik. Der Sänger war wegen des Singens während des Ramasans und des Bajrams sehr heiser; sein Stottern in der Rede war ihm nicht hinderlich, aber erkennbar am Zittern des Kopfes.

Niedergeschrieben und mit dem Gesang verglichen von M. Dizdar, Gymnasiallehrer der arabischen und türkischen Sprache in Mostar. S. dasselbe Lied in meiner Expedition von 1912, Pl. 7—8.

- Pl. 2148. Von Avdo Mehic, Mohammedaner (Zigeuner), Musikant in und aus Mostar. Anfang eines lyrisch-epischen, zur Violine gesungenen Liedes über den Tod des Čengić Smajilaga in Zagorje, beginnend: *Je li rano, je li sunce visoko*.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2147.

- Pl. 2149. Von demselben. Anfang einer ‚starinska‘, aber nicht ‚ravna pjesma‘, das sich als *Zenidba bega Ljubovića* von Nikola I. (*Skupljene pjesmo*, 2. izd., S. 25) herausstellte. Niedergeschrieben und verglichen von L. Kurbanović, Gymnasialsupplent (für serbokroatische Sprache) in Mostar, kontrolliert von M. Dizdar (wie oben).

- Pl. 2150. Von Mustafa (Mujo) Jahić, Mohammedaner (Zigeuner), Schmied in und aus Mostar. Anfang des epischen Liedes: *Pavišić Luka i Pandža Huscin*. Veröffentlicht von Dr. Friedrich S. Krauß: *Pandzić Huso i Pavečić Luka pobra*. Im Franziskanerkloster in Mostar sah ich eine alte handschriftliche Aufzeichnung dieses Liedes mit Bemerkungen von Dr. Fr. S. Krauß. Ein Vergleich derselben mit dem von ihm herausgegebenen Text wäre jedenfalls lehrreich.



Ein Diktat konnte nicht niedergeschrieben werden, weil der Sänger zu schnell sprach; Prof. Jamnický nahm stenographisch den Text beim Üben auf, verstand aber einzelne Worte und sogar Verse nicht: M. Dizdar (s. o.) vervollständigte dann das Stenogramm beim Phonographieren, so daß der festgestellte Text von ihm herrührt.

- Pl. 2151. Von Jovan Zurovac, Orthodoxer, Kmet in und aus der Gemeinde Kruševljani, Bezirk Nevesinje. Anfang eines Liedes über den Aufstand gegen die Dahije in Serbien, eigentlich über den Kampf bei Sjenica unter Karadorde. Vgl. Vuk Karadžić, Srpske nar. pjesme (Belgrader Ausgabe) IV, S. 272, VIII, S. 199.

Der Text wurde niedergeschrieben und verglichen von Prof. (für serbokroatische Sprache) Dr. A. Lovrić und M. Dizdar (wie oben), kontrolliert von Dr. N. Krulj, serbisch-orthodoxem Religionslehrer am Obergymnasium in Mostar.

- Pl. 2152. Von demselben. Prolog (V. 1—8), den der Sänger jedem Lied vorausschickt, und Anfang des Liedes (V. 1—9): Car od Stambola i vojvoda Janko (Sibinjanin). Niedergeschrieben, verglichen und kontrolliert wie Pl. 2151.

- Pl. 2153. Von Murat Jamaković, Mohammedaner, Bauer (Kmet und Besitzer) in und aus Ratimlja (er sprach: Rotimlja), Bezirk Stolac. 29 Verse aus der Schilderung des Mädchens in dem Liede: Heirat der Mitruša, Tochter des Bans von Janak, mit Zamorac Ilija.

Der diktirte Text wurde dreifach niedergeschrieben und beim Üben und Phonographieren verglichen von Luka Kurbanović, Dr. Ante Lovrić und Muhamed Dizdar. Außerdem wurde L. Kurbanović bei der Niederschrift und beim Vergleichen vom Arabisten Hadži Muhamed Behlilović beraten. Der ganze Text der Schilderung des Mädchens (107 Verse) nach dem Diktat, verglichen beim Üben, befindet sich beim Phonographisten.

- Pl. 2154. Von Nikola Bovan, Orthodoxer, Müller und Bauer in und aus Hodbina, Bezirk Mostar. Anfang des Liedes: Kinnahme von Belgrad (unter Fočić Mehmedaga, Anfang des 19. Jahrhunderts?).

Das Diktat wurde in drei Exemplaren niedergeschrieben wie bei Pl. 2153, ebenso beim Phonographieren verglichen. Was der Sänger beim Diktieren ausgelassen hatte, zeichnete Hadži Muhamed Behlilović auf, der besonders darauf achtete. Interessant war, daß der Sänger seinen diktierten Text ergänzen lassen wollte, als er hörte, wie die Abweichungen des Murat Jamaković (Pl. 2153) besprochen wurden; er wurde nach dem Diktat ins Gasthaus geschickt, um sich zu stärken, und hatte da Zeit, über seinen noch zu singenden Text nachzudenken.

- Pl. 2155. Von demselben. Freie Erzählung seines Lebenslaufes. Der Text konnte wegen der Schnelligkeit des Erzählers nicht mitgeschrieben werden; Schlagworte nach den Aufzeichnungen von M. Dizdar, M. Behlilović und Dr. A. Lovrić befinden sich beim Phonographisten. Die Wiedergabe wurde von den Anwesenden, darunter zwei Lehrern der serbokroatischen Sprache, sehr gerühmt.

#### Aufnahmen in Široki Brijeg, nördlich von Mostar.

- Pl. 2156. Von Ilija Brkić, Katholik, Gastwirt in Posušje, Bezirk Ljubuški, geboren in Hrasno, Bezirk Mostar. Prolog (11 Verse) und Anfang des Liedes (V. 1 bis 11): Tomić Mijovils Ende durch Verrat des Paten, gedruckt von Jukić, Nar. pjesme bosanake i hercegovačke, S. 597.

Niedergeschrieben und beim Phonographieren verglichen von Fra Tadija Beljan, Professor der serbokroatischen Sprache am Franziskaner-Gymnasium in Široki Brijeg, und von Prof. Dr. A. Lovrić, Professor der serbokroatischen Sprache am Obergymnasium in Mostar (s. o.).



- Pl. 2157. Von Juril Didak, Katholik, Bauer in und aus Crnač, Bezirk Mostar. Prolog (7 Verse) und Anfang des Liedes: Hochzeit des Kraljević Marko. Beim Abhören in Wien fand ich mehr als 12 Verse, die im Phonogrammbuch verzeichnet sind.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2156.

- Pl. 2158. Von Mato Popović, Katholik, Viehhändler, früher Vertreter des glavar (Dorfältester) und Forstaufseher (lugar) in und aus Britvica, Bezirk Mostar. Prolog (7 V.) und Anfang eines Liedes (V. 1 bis 23) über Omiljanić Ilija.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2156.

- Pl. 2159. Von demselben. Freie Erzählung seines Lebenslaufes. Dialekt ziemlich rein ikavisch. Mitgeschrieben von T. Beljan (s. o.), doch nicht ganz wortgetreu, wie die Bruchstücke der Aufzeichnungen des Dr. A. Lovrić beweisen. Die Konzepte im Besitz des Phonographisten.

#### Aufnahmen in Nevesinje.

- Pl. 2160. Von Ramo Domic (Gje—), Mohammedaner, Bauer (mit eigenem Besitz) in und aus Bijeljina, Bezirk Nevesinje. Anfang des Liedes (V. 1—14): Befreiung der Zlata Zaim Alibegs von Budim (Ofen) aus der Gefangenschaft des Bans von Sekvar. Zuerst sang der Sänger die Fortsetzung seiner Übung und mußte wieder belehrt werden, er möge noch einmal den Anfang singen.

Niedergeschrieben und verglichen von Abas Salahović, Schulleiter in Nevesinje. Beim Üben konnten wegen der undeutlichen Aussprache des Sängers die Abweichungen meist nicht notiert werden, beim Phonographieren nicht alle. An und für sich wurde der Text von meinem Gewährsmann natürlich verstanden.

- Pl. 2161. Von Simo Puškari, Orthodoxer, Bauer (Kmet und Grundbesitzer) in und aus Sopilje, Bezirk Nevesinje. Prolog (8 V.) und Anfang des Liedes (V. 1



bis 20): Daković vojvoda, mit stark abweichendem Wortlaut gedruckt von Vuk Karadžić, Srpske nar. pjesme (Belgrader Ausgabe) IV, 399: Prvi udarac Turski na Grahovo (1836).

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2160. Nach dem Diktat wurden 15 Verse aufgezeichnet, die übrigen erst beim Phonographieren und Abhören.

- Pl. 2162. Von Dušan Kešelj, Orthodoxer, Baner (Kmet und Grundbesitzer) in und aus Zavič, Bezirk Nevesinje. Anfang eines Liedes über den Kampf in Duga, beginnend:

*Kad je Omet Bosnu umirio,  
Ravnu Bosnu i Hercegovinu,  
Sve izjelo turske poglavare  
Do granice blizu Gore Crne,  
A iz Stoca zmaja najžešćega,  
Alipašu Rizvanbegovića,  
Uvati mu dva sina nejaka,  
Obojicu posla put Stambola.*

Von dem Sänger wurde erklärt, er habe das Lied aus einem montenegrinischen Liederbuch (*pjesmarica*), und nannte dann „Kosovska osveta“ von Nikola Petrović Njegoš (d. i. dem König Nikola). Diese Autorschaft ist unrichtig (das Buch ist aber ihm gewidmet und bringt vor dem Titelblatt sein Bild), in der Osveta Kosovska, Junačke pjesme srpske, spjevao i napisao Maksim M. Šabajić (Beograd, Izdanje N. Jovanovića) ist aber das Lied nicht zu finden. Vgl. Vuk Karadžić, Srpske nar. pjesme IX, S. 493.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2160.

- Pl. 2163. Von Risto Marić, Orthodoxer, Bauer in und aus Bratač, Bezirk Nevesinje. Anfang des Liedes (V. 1—25): Beginn des Aufstandes gegen die Dahijer in Serbien, gedruckt von Vuk Karadžić, Srpske nar. pjesme IV (Belgrader Ausgabe), 117, Ogledalo srbečko, S. 260 und in volkstümlichen Lieder-

büchern. Vgl. die Aufnahme desselben Liedes auf meiner Expedition von 1912, Pl. 42.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2160.

- Pl. 2164. Von Aleksa I v a n o v i ć, Orthodoxer, Kinet in und aus Rabina, Bezirk Nevesinje. Anfang des Liedes (V. 1—20): Wahlbruderschaft (Pobratimstvo) des Begs Ljubović und Radović Luka. Zum Schlusse eine Sprechprobe des Sängers, der aber nicht imstande war, genügend zu erzählen, obwohl er darauf hinlänglich vorbereitet wurde.

Niedergeschrieben und verglichen wie Pl. 2160.

- Pl. 2165. Von d e m s e l b e n. Begleitung der landesüblichen einsaitigen Gusle zum vorangehenden Lied. Die Aufnahme wurde gemacht, um auch das Guslespiel eines guten herzegowinischen Sängers zu verewigen, da dasselbe bei den Liederaufnahmen wenig oder gar nicht zu hören war.





Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien  
Philosophisch-historische Klasse  
Sitzungsberichte, 179. Band, 2. Abhandlung

---

Studien  
zur  
Šhauri-Sprache  
in  
den Bergen von Dofär am Persischen Meerbusen

I. Zur Lautlehre und zum Nomen im engeren Sinne

Von

**Dr. Maximilian Bittner,**

winkl. Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 17. März 1915

---

**Wien, 1915**

In Kommission bei Alfred Hölder  
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holdhausen,  
K. und K. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

## VORBEMERKUNGEN.

---

Wie ich bereits vor zwei Jahren in einer ‚Charakteristik der Šhauri-Sprache in den Bergen von Dofār am Persischen Meerbusen‘ — Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, vom 23. April 1913, Nr. IX — berichtet habe, war es meine Absicht, meinen ‚Studien zur Laut- und Formenlehre der Mehri-Sprache in Südarabien‘<sup>1</sup> eine Abhandlung folgen zu lassen, die — ohne die Kenntnis des Mehri vorauszusetzen — sich in gleicher Weise mit der zweiten der drei von mir so genannten Mahra-Sprachen befassen sollte. Doch bin ich seitdem zur Überzeugung gelangt, daß es für jedermann, der das Mehri kennt, ein leichtes ist, sich auch im Šhauri zurechtzufinden, sobald er an jenen tiefeinschneidenden Unterschieden festhält, welche das Šhauri vom Mehri trennen, und so wird es, denke ich, genügen, wenn nun an dieser Stelle jene ‚Charakteristik‘ — das Mehri als gegeben vorausgesetzt — bloß in erweiterter Form vorgelegt wird, wenn also die einzelnen als Unterscheidungsmerkmale zu betrachtenden sprachlichen Erscheinungen ebenso wie dort auch hier immer nur bis aufs Mehri verfolgt

<sup>1</sup> In den Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, und zwar I. Zum Nomen im engeren Sinne 1909, Bd. 162, Abb. 5 — II. Zum Verbum 1911, Bd. 168, Abb. 2 — III. Zum Pronomen und zum Numerale 1913, Bd. 172, Abb. 5 — IV. Zu den Partikeln 1914, Bd. 174, Abb. 4 — V. (Anhang.) Zu ausgewählten Texten, und zwar 1. Nach den Aufnahmen von D. H. v. Müller 1914, Bd. 176, Abb. 1, dann 2. Nach den Aufnahmen von A. Jahn und W. Hein 1915, Bd. 178, Abb. 2, endlich 3. Kommentar und Indices 1915, Bd. 178, Abb. 3.



werden, wobei den Erläuterungen selber eine möglichst große Anzahl von Beispielen beigegeben werden soll.

Bei der folgenden Darstellung der wesentlichen Züge des Šhauri — ich lege als ersten Teil zunächst alles das vor, was uns dieses eigentümliche Idiom vom lautlichen Standpunkte aus und im Bereiche des Nomens im engeren Sinne besonders beachtenswert erscheinen läßt, während ich das Verbum und die übrigen Redeteile in einem zweiten Teile dieser Studien behandeln will — halte ich mich an die in meinen Mehri-Studien beobachtete Reihenfolge, um überall die wünschenswerte Parallele zwischen den beiden Sprachen leicht herstellen zu können. In einem dritten Teile gedenke ich ausgewählte Šhauri-Texte vorzuführen, die ich in der gleichen Art bearbeitet habe, wie ich dies im Anhang zu meinen Mehri-Studien an einer Anzahl von Mehri-Texten versucht habe, und ein vierter Teil soll das gesamte aus den Aufzeichnungen D. H. v. Müllers zu schöpfende Wortmateriale in einem Glossar zusammenfassen, das mit seinen Verweisen auf die beiden ersten Teile dieser Šhauri-Studien als Grundlage für ein Šhauri-Wörterbuch gedacht ist.

Meine das Šhauri betreffenden Arbeiten hätten sich aber noch lange nicht abschließen lassen, wenn die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien mir nicht mit dem linguistischen Nachlasse D. H. v. Müllers auch die von der Hand des leider zu früh Dahingegangenen stammenden ersten Aufzeichnungen zum Šhauri überlassen hätte, welche nicht nur die im siebenten Bande der Südarabischen Expedition veröffentlichten Sprachproben aus dem Šhauri, sondern auch manche Glossen zu einzelnen Textstellen, hie und da auch kurze Paradigmen, besonders aber auch Vokabelzusammenstellungen enthalten und mit den bei wiederholten Revisionen der Texte zustande gekommenen und dort angemarkten Verbesserungen in die Entstehung der ersten Aufnahmen Einblick gewähren und so manches erklären lassen, das sich aus dem gedruckten Šhauri-Materiale allein nicht erklären läßt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ergänzungen, die sich mir noch während der Drucklegung aufdrängen werden, will ich zum Schlusse jedes einzelnen Teiles in einem „Nachtrage“ zusammenstellen. Dortselbst sollen auch die wichtigsten Sogotri-Parallelen verzeichnet werden.

## A. Zur Lautlehre.

1. Mit seinem Konsonantenbestande, wie dieser aus den Aufschreibungen D. H. v. Möllers hervorgeht, steht das Šhauri im großen und ganzen auf dem Standpunkte des Mehri, macht aber, im Grunde genommen, mit einigen Lauten einen älteren Eindruck als dieses. Es kennt alle Mitlaute, die dem Mehri eigen sind, insbesondere auch den eigentümlichen, etymologisch immer einem arabischen *š* entsprechenden Zischlaut *š* und außerdem noch jenes wie arabisches *š* klingende *ś* des Mehri, das jedoch hier im Šhauri ungleich häufiger vorkommt. Das Šhauri hält aber im Unterschiede vom Mehri an der ursprünglichen Aussprache des *ʿ* fest und läßt es nur in einigen wenigen vereinzelten Fällen in mehrisierender Art mit bloßem *ʿ* zusammenfallen. Das *j* des Mehri wird im Šhauri regelmäßig wie *g* gesprochen, was im Mehri nur ausnahmsweise und dialektisch bei Hein vorkommt, doch findet sich auch *g* = *j* oft neben *g*, insbesondere vor *i*, das auch auf *k* und *q* palatalisierend wirken kann. Gelegentliche Inkonssequenzen in der Artikulation dieser und anderer Konsonanten, insbesondere fallweiser Wechsel von *q* und *k*, *ḡ* und *ḡ*, *ṭ* und *ṭ* u. dgl. kommen schon im Mehri vor und dürfen uns daher auch im Šhauri nicht weiter auffallen.

2. An Vokalen ist dafür das Šhauri, wenn wir von den nasalisierten absehen wollen, die hier geradezu charakteristisch sind, eigentlich viel ärmer als das Mehri. Vor allem fällt das verhältnismäßig seltene Vorkommen von langen Vokalen und Diphthongen auf. Das Šhauri, dessen Betonung im allgemeinen dieselbe ist wie die des Mehri, pflegt nämlich die langen Vokale des Mehri, gleichgiltig ob diese von Haus aus lang sind oder ihre Länge nur dem Akzente verdanken, zu kürzen, wobei es aber — und das gilt auch für das Soqotri — die eigentümliche mehritische Färbung der langen Vokale beibehält, also auch die Verdunklung eines ursprünglichen *ā* und ebenso auch eines aus *ā* entstandenen *ā* (in speziell auf verbalem Gebiete beachtenswerter Weise), so zwar, daß einem solchen *ā* des Mehri im Šhauri einfach ein *ā* entspricht, das in gewissen Fällen hier (im Šhauri) auch durch *ā* vertreten werden kann, demzufolge einem



*ā* (*ā*) des Šhauri in anderen semitischen Sprachen ein (langes) *ā* oder (kurzes) *a* entsprechen kann. Mehri *ē* und *i* werden — und zwar wieder gleichgiltig, ob ursprünglich lang oder bloß unter dem Tone gelängt — zu *ē* (*d*) und zu *i* (*é*). Dabei ist dem Šhauri eine Diphthongisierung von *ō* und *ī* zu *au*, *ou*, *ay* und *ey*, wie diese im Mehri in bestimmten Fällen einzutreten pflegt, vollkommen fremd und so kommt es, daß wir an Stelle jener Mehri-Diphthonge, die aus langen Vokalen hervorgegangen sind, im Šhauri die diesen letzteren entsprechenden kurzen Vokale finden. Das Šhauri ist aber nicht immer in der Lage, solche sekundäre Diphthonge des Mehri von primären zu unterscheiden und so geschieht es, daß es auch solche primäre Diphthonge durch einfache Vokale zu ersetzen pflegt.

3. Das Bestreben des Šhauri, die Längen des Mehri zu kürzen, ist immer in erster Linie zu berücksichtigen, wenn wir irgendeines der Rätsel auflösen wollen, die uns die Erforschung dieses eigentümlichen Idioms in nicht geringerer Zahl aufgibt als seine Schwestersprachen, das Mehri und das Soqotri. Hierin prägen sich eben alle Unterschiede am schärfsten aus. Doch gibt es auch sonst noch eine Anzahl von Lautwandlungen und Lautumstellungen, die dem Šhauri sein eigentümliches Kolorit verleihen, mit dem es sich von den beiden anderen Mahr-Sprachen und oft auch von allen anderen semitischen Sprachen scharf abhebt. Hiezu tragen gewiß auch die Nasallaute das ihrige bei.

4. Unter den an den Vokalen und Diphthongen des Šhauri zu beobachtenden besonderen Erscheinungen springt vor allem die ziemlich häufig vorkommende Substitution eines ursprünglichen, also aus *a* + *y* entstandenen *ay* durch *ā* (*u*) in die Augen. So finden wir z. B. *qud* 'Strick' mit *u* (*ā*) gegen mh. *qayd*, ar. قَيْد; *qut* 'Sommer', mh. *qayt*, ar. قَيْظ, 'Hochsommer, Dürre', hebr. קֵץ, 'Sommer', syr. قَمِي; *mut* (*mūt*) 'hundert', aus einem anzusetzenden *mayt*, ar. مائة (beachte die Schreibung), aber im Mehri *miyēt* 'ein Hundert', sonst, mit (anderen) Einern zusammengesetzt, -*miye*; *qud* (*qud*) 'Fisch(e)', mh. *quyd*, ar. (dial.) صَيْد, cf. ar. صَيْاد, 'Jäger' und auch 'Fischer', اصطاد, 'jagen' und 'fischen'; *tāu* 'Bock, Widder', mh. *teyh*, ar. تَيْس, hebr. טֵיִשׁ, syr. تَيْس vgl. § 20 — ferner *bāt* 'Haus' (neben häufigerem *ūt*, *ut* s. § 10), mh. *boyt*, ar. بَيْت, hebr. בֵּית (vgl. den Pl. בֵּיתִים), syr. بَيْت (Pl.



فَيْدَتْ), äth. ቢተ; *fúdet*, 'Nutzen, Gewinn', mh. *fáydet*, aus ar. فَايَدَتْ, doch auch *feyd*, ar. فَيْدَ.

Anm. Das den drei Mahra-Sprachen gemeinsame Wort für 'Mann' äh. *gagg* = mh. *gagg*, sq. 'agg, bildet einen Dual *gág-i*, also mit *a* für *ay*, cf. § 22 und § 44, Anm. 1.

5. Dafür steht im Šhauri oft einem sonstigen *ä* ein *i* (i) gegenüber, z. B. *qít* (*qít*) 'Essen, Nahrung' (einigemale auch als *qíyt* notiert), mh. *qout* (*qaut*, *qôt*, *qát*), ar. قَوْتُ; *siq* (*siq*) 'Markt', mh. *sôq*, ar. سَوَق; *gindiq* (*gendiq*) 'Koffer, Kasten', ar. صَنْدُوق — so auch 'adî 'Feind', mh. *adû*, ar. عَدُو, äth. ልደው; *bi* 'Klafter', cf. mh. *bôt* aus *bât* (*bât*), ar. بَاع neben بُوْع und باع; *mî* (*mî*) 'Wasser', mh. *hmû* (*hamû* aus *mû*, mit vorgeschlagenem *h*), cf. § 21; *endiq* 'Flinte' für *bendiq*, mh. *bendûq*, ar. بِنْدُوق, s. § 10.

6. Ein Vokal, der einem ' eigentlich folgen sollte, stellt sich gerne vor das ', z. B. *defât* 'Geschenk' für *def'ât*, ar. دَفْعَةٌ; *dime't* 'Träne' für *dim'êt*, ar. دُمْعَةٌ, mh. *demôt* aus *demât* = *dem'ât*; *gemât* 'Freitag, Woche' für *gem'ât*, ar. جُمُعَةٌ, mh. *jimât*. Dieses Lautgesetz ist besonders zu beachten bei den Verben, deren dritter Radikal ' ist, und zwar vor allem in der 3. P. Sg. g. f. des Perfekts, indem das *o* der Endung -ôt (= mh. -ôt, ar. -at in كَتَبَتْ) cf. II § 4, sich vor das ' stellt, so daß es also z. B. heißt: *fzô't* 'sie fürchtete sich' für *fzô't* (von *fiza'* = mh. *fizâ*, ar. فَزَع), dann aber auch bei Antritt von Pronominalsuffixen an die 3. P. Sg. (und Pl.) g. m. des Perfekts solcher Wurzeln, z. B. *ebqâ'-î* 'er legte ihn' (sie m. legten ihn) für *ebq'-âî*, wo *â* Bindevokal ist (*ebqâ'* = mh. *hâqâ*, Kaus. von *ieq'* = *ieq'*, ar. وَقَعَ), cf. II § 20.

NB. Die umgekehrte Metathesis von ' und Vokal liegt vor — unter gleichzeitigem Abfall von Anlaut-*b*, s. § 10 — in 'al 'Herr' (neben *ba'l*) für *b'al* = *ba'l*, mh. *bâl*, ar. بَاعِل, hebr. בָּעַל, syr. بَعْل, äth. በል, und in 'ad 'dann, darauf, hernach' für *b'ad* = *ba'd*, mh. *bâd*, ar. بَعْدَ.

7. Geht einem ' ein *m* voran, so tauschen ' und *m* ihre Plätze, wobei das letztere, wie aus dem folgenden Paragraphen erhellt, zu *n* nasalisiert wird, z. B. 'anléqet 'Löffel' für *ma'léqet* (= *mī'lāqat* mit *ā*, dann mit *imāle*), aber ar. مِغْلَقَةٌ, mh. *malqât*; 'anšôt 'Turban' für *ma'sôt* aus *ma'sābt* (= *mī'sābat*) zu 'asāb, mh. *asōb*, ar. قَصَب, 'binden', cf. § 13; 'anwéz 'Gürtel' für *ma'wéz*,

ar. مَغْوَرٌ, 'Alltagskleid, Windeln' — zur Bildung — es liegen *migtäl*-Formen vor — vgl. § 37 d und besonders § 43, Ende.

Ann. 1. Infolge dieses Lautgesetzes werden einige ursprüngliche *tertiae*, deren zweites Radikal *m* ist, im Shauri zu *secundae*, indem das *m* als *ā* an dritter Stelle der Wurzel erscheint, wie *ḥāṣ*, *da'āṣ*, *ga'āṣ*, *lā'āṣ*, d. i. ar. مَصَّعٌ, مَجَّعٌ und مَجَّعٌ, also aus *āma*, cf. § 20, *dāma*, *gāma* und *lāma*.

Ann. 2. Dieses Lautgesetz kommt auch in Betracht bei den § 9, Ann. 3, NB. sub 3 zu behandelnden komplizierten Fällen.

8. Folgt unmittelbar auf *m* ein Konsonant, so wird *m* zu *ā* nasaliert, wobei am oft *uā* ergibt, z. B. *geñā* 'Eidechse' für *gemā*; *heñā* 'Schildkröte' für *hemā*, mh. *hamsāt*, ar. حَمْسَةٌ; *hīñā* 'fünf' für *himā*, mh. *hāymo(h)* aus *himh* = *hima* zu ar. حَمْسِيٌّ, vgl. § 20; *rehīñā* 'schön' (fem.) für *rehimā* zu *rehim*, mh. *rehēym* 'schön', cf. syr. رَمَّعٌ, 'lieb' — mit *uā* für *ā* (*am*), z. B. *gañā* 'Kamel' für *gaml*, ar. جَمَلٌ (neben جَمَلٌ); *huñā* 'Wein' für *hamr*, mh. *hāmer*, ar. خَمْرٌ; *tuñā* 'Datteln' für *tamar*, mh. *tōmer*, ar. تَمْرٌ — seltener bleibt *ā* oder wird bloß zu *oā*, z. B. *hañā* und *hoñā* neben häufigerem *huñā* 'Wein' für *hamr*, mh. *hāmer*, ar. خَمْرٌ; *hoñā* 'Last' für *haml*, ar. حَمْلٌ; *toñā* 'Frucht' für *tamar*, ar. تَمْرٌ.

Ann. 1. Die Wirkung dieses Lautgesetzes zeigt sich bei den Verben, die unter ihren Radikalen ein *m* haben, vgl. II § 5, 2.

Ann. 2. Auch auslautendes *m* wird oft nasaliert, z. B. *heñ* 'Schwiegerohn, Schwager', neben *hem*, mh. *hoym* 'Schwiegervater', ar. خَمٌّ. Ober *ā* aus *am* vgl. § 9, Ann. 3, NB. sub 2.

Ann. 3. Nur selten kommt es vor, daß *m* vor Konsonanten nicht nasaliert wird. So finde ich immer *'amq* 'Mitte', mh. *amq* zu ar. فَمَقٌ 'Tiefe', hebr. פֶּמֶץ 'Tiefe', פֶּמֶץ 'Talgrund', nach § 26, während in der auf *'amq* 'Mitte' zurückzuführenden Präposition *'aq* 'in', s. II, § 36, das *m* ganz geschwunden ist, ähnlich wie in *riñā* für *riñā-ite*, dem Plural von *riñā* 'Asche', s. § 9 (nach § 45 a).

9. Hinter sich duldet das *m* nicht leicht einen Vokal und läßt ihn daher vortreten, wobei es selber zu *ā* wird, z. B. *eñā* 'Moschus' für *emā* aus *mesk*, ar. مِسْكٌ; *ēñā* 'Fett, Butter' für *emā* aus *mēṣā* (*meṣā*), cf. hebr. מֶשֶׁה, 'Öl', syr. مَسْمَعٌ, ar. مَسْمَعٌ 'einreiben, salben'; *Eñār* 'Ägypten' für *Emār* aus *Mezr*, mh. *Mēzer* = *Mēzor*, ar. مِزْرٌ — *ñā* 'voll sein' für *ñā* aus *mīlī*, mh. *mīlā*, ar. مِلِيٌّ, cf. II § 17 b; *qñā* 'Rock' für *qimā* aus *qmīq*, ar. قَمِيصٌ, nach § 31; *riñā* 'Asche' für *riñā* aus *riñā*, mh. *riñā*.



ar. *مَدَّ*, vgl. § 30, Ende — so auch *gimt* ‚Güte, Gefälligkeit‘ für *gimlt* aus *gmilt*, mh. *jemilet*, vgl. § 43, als Infinitiv zu *jitemelt* ‚einem eine Gefälligkeit erweisen‘, cf. Rhodokanakis, Dafür s. v. *jimila* ‚Wohl-, Rechtun-, Trefflichkeit‘ zu ar. *جَمَلٌ* ‚schön sein‘ — ferner *uāl* (neben seltenerem *oāl*) ‚Besitz, Vermögen‘ für *umāl* (*omāl*) aus *mul* (*mol*), mh. *mōl*, ar. *مال*; *uāt* ‚hundert‘ für (und neben) *mut*, s. § 4. Besondere Fälle: *ā* vor dem nominalen Feminin-t, z. B. *heāt* ‚Schwägerin‘ für *hemt* aus *hmet*, mh. *hamit*, ar. *خَمَاتَة* ‚Schwiegermutter‘; *liyēnt* ‚Zitrone‘ für *liyēnt* aus *lymēt* = *limēt*, nach § 38, mh. *lmēt*, cf. ar. *لَيْمُون* — ferner bei Antritt der (femininen) Pluralendung *-ēta* (*-ēti*), s. § 45, z. B. *hēnta* ‚Schwäger‘ für *hēnta* aus *hmēta*, resp. *hem-ēta* von *hem* ‚Schwager‘, s. § 8, Ann. 2; *ešselēnti* ‚Muselmänner‘ für *ešselēnti* aus *ešselmēti*, resp. *ešselem-ēti* von *ešselēm* (*ešselim*) = *meš(e)lēm*, ar. *مُسْلِم*, cf. § 37, b — und endlich *eš-* für *me-* als Präfix, z. B. *ešhgi* ‚Eunuche‘, mh. *mahazdyu*, ar. *مُخْبِي*, cf. § 37, b; *ešegid* ‚Moschee‘, mh. *mæjīd* (*mešjīd*), ar. *مَسْجِد*; *ešsūr* ‚Nagel‘ aus *mesmūr*, mh. *mesmār*, ar. *mizmār*, cf. § 37, d; auch *an-*, z. B. *an’allem* ‚Lehrer, Schulmeister‘ aus *ma’allem*, ar. *مُعَلِّم*, aber mh. *mālem* (= *m’allem*). Natürlich, wie oben *ešsk*, *ešeh* und *Ešgr* zu beurteilen sind auch z. B. *ešdid* ‚Stiden‘, cf. mh. *medid* ‚Nordwind‘, nach § 31; *enlehōt* ‚Salz‘, mh. *melhōt*, ar. *بَلَح*, hebr. *לֶחֶם*; besonders interessant *unse* ‚Regen‘ für *umse* aus *musē* = *moleē*, s. § 19.

Ann. 1. Zur Vertretung des Präfixes *me-* = ar. *mu-*, *mi-* und *ma-* durch *eš-* (*as-*) vergleiche man die analoge Erscheinung im Bedanye bei Reinisch, Die Bedanye-Sprache II, S. 41 ff.

Ann. 2. Dieses Lautgesetz zeigt seine Wirkung auch bei Verben, die unter ihren Wurzelbuchstaben ein *m* haben, II § 6, 2, z. B. bei median *m*: *’amr* ‚er sagte‘ für *’amr* aus *’amr* = *’amr*, mh. *amr*, hebr. *אָמַר*, syr. *ܐܡܪ*, auch sq. *’amr* mit *’* ‚er sagte‘ gegen ar. *أَمَرَ* ‚befohlen‘; *hošt* ‚fortnehmen, -tragen‘ für *hošt* aus *hošt*, ar. *حَمَلَ* u. dgl. — bei terrian *m*: in der 3. P. Sg. g. f. des Perfekts, wo das *š* der Endung *-at* dem *m* vortritt und dieses letztere zu *ā* wird, z. B. *’amāst* als beschloß‘ für *’amist* aus *’amist*, häufiger *’amāst* = *’amist* mit *ā* und bei Antritt von Pronominalsuffixen an die 3. P. Sg. (und Pl.) g. m. des Perfekts, z. B. *amā-s* ‚er gab ihr‘ für *am-s* aus *am-s* (*am-s*) von *am* ‚geben‘.

Ann. 3. Ebenso *drechōst* ‚sein Gold‘ für *drechōst* aus *drechm-št* (*drechm-št*), cf. § II 21, a, 2 von *drēhem* (*drēhem*), mh. *derāhim* (*drēhim*), ar. *دَرَاهِم* ‚Gold‘, aber sq. *darāhim* ‚Silber‘ (das Metall, Silber als Stoff!), vgl. auch § 52.



NB. Hierher gehören nun auch einige kompliziertere Fälle, und zwar folgende:

1. Doppel-*na* wird von der Sprache so behandelt wie einfaches *n*, und zwar einerseits etymologisch vorauszusetzendes *nn*, z. B. in 'on 'Großvater' (meist mit vorgeschlagenem *e*, cf. § 25 als *e'oh*), das mir auf ein 'am = 'am<sup>n</sup> zurückgehen und mit ar. *نعم* 'Vaters Bruder, Oheim väterlicher Seite, Schwiegervater' identisch zu sein scheint, ebenso in dem dazugehörigen Femininum 'ayñt 'Großmutter' (eigentlich 'aist, gleichfalls meist mit vorgeschlagenem *e*, cf. § 25 als *e'ahit*) für 'aist aus 'amit = 'amit, cf. ar. *نَمِيَّة*, andererseits erst auf dem Gebiete des Šhauri zustande gekommenes *nn*, wie z. B. in hoñt 'Taube' für hoñt = hoñnt aus hñont, ar. *حَمَامَة*, vgl. § 38.

2. Ebenso wie *nn* ergibt auch *nn* einfach ein *n*, z. B. wird *me-Präfix* mit wurzelanlautendem *n* zusammen zu *nñ*, z. B. in *nñzil* 'Niederlassung' für *enñzil* aus *nenñzil*, ar. *مَنْزِل*; *enñghet* 'Tagesanbruch, Morgen' für *enñghet* aus *mengñghet* (entschieden mit Imāle, also *e* aus *ā*) zu hebr. *נֶגֶד*, *ayr* *نَجْم* 'scheinen, leuchten, strahlen' u. dgl. Besonders zu beachten sind folgende Fälle: 'Añ (nach einer Randbemerkung D. H. v. Müllers einwillig zu sprechen) 'Omñ für 'Amñ aus 'Amñ (= 'Amñ); *nñ* 'glauben' für *nn* = *ñnn* = ar. *آمَنَ*; *ññ* 'satt sein' für *ñnn*, rap. *ñññ* aus *ñññ(e)n*, hebr. *סָמַן*, ar. *سَمِنَ*. So erkläre ich mir auch die Feminina auf -*ñst* bei etlichen Adjektiven der Form *geññ* von Wurzeln tertius *n*, z. § 56. Umgekehrt hält die Sprache ein auf ein einfaches *n* zurückzuführendes *n* für ein auf *nn* zurückgehendes *n*, wenn sie z. B. zu dem Sg. *nññd* 'Ort, Stätte, Behausung' (für *ñññd* aus *nññd* = ar. *مَوْضِع*) den Plural auf -*ñña* als *nñññññññ* bildet, als ob *nññd* auf ein *nñññd* zurückginge. — NB. Mit dem hier erwähnten Verbum *nñ* 'glauben' (Part.) fällt lautlich zusammen *nñ* 'gläubig, Gläubiger' aus *nnññ* für *nnññ*, ar. *مُؤْمِن*.

3. Wenn *n* und ' ihre Plätze tauschen, kann das dem ' nun folgende *n* selber vor einen Vokal zu stehen kommen und diesen nach § 2 vortreten lassen. Dies zeigt sich z. B. in *n'ññd* (*e'ññd*) 'Stellfläche, Zusammenkunft' neben *nññd*, welch' letzteres einfach auf ein *ma'ñd* weist (aus *ma'ñd* = *ma'ñd* = ar. *مَعَار*, mit *n* statt *i* vor dem '), während das erstere — *n'ññd* — für *n'ññd* aus *n'ññd* steht; in einem anderen Beispiele, nämlich in *e'ññrt* (*e'ññrt*) 'Gast, Besucher' neben *me'ññrt* (*me'ññrt*) kommt das *n*, nachdem es mit dem vorausgehenden ' Platz gewechselt hat, bei Metathesis mit dem ihm nun folgenden Vokal sogar vor ein zweites *n* zu stehen, und zwar liegt dieser Fall so: *me'ññrt* geht auf ein *me'mñrt* zurück, während bei *e'ññrt* sich auch noch *n* (das Präfix) und ' von *me'mñrt* angestellt haben, so daß dieses zu *enmñrt*, *enñrt*, *e'ññrt* wurde — etymologisch liegt dem *me'mñrt* ein *me'mñr(e)* zugrunde; zur Bildung vgl. ar. *مُعَار* 'Raummeister', zur Bedeutung ar. *عَمَر* im Sinne von 'einen oft besuchen', vgl. dazu auch den Plural *ma'ñr* 'Besucher', wohl für *mañr* = 'amñr = ar. *مُعَار* 'Besucher', cf. § 48.

4. Wohl umgestellt in *en*, aber ohne Nasalisierung des *n* in *n* erscheint das Präfix *me-* in dem gewöhnlichsten Ausdrucke des Šhauri für 'Knabe, Bursche', *enññra*, das, wie ich denke, als participium passivi des

Steigerungstammes der Wurzel *br*, hebr.  $\text{בָּרָא}$ , syr.  $\text{ܒܪܐ}$ , ar.  $\text{بَرَأ}$ , 'erschaffen' (sonst in allen drei Mahra-Sprachen mit *se* statt *r*, also als *brw* = 'gebären' — vom Menschen) zu fassen ist, nämlich *enbēra* = 'mehērra', cf. ar.  $\text{وَلَدَ}$  zu  $\text{وَلَدٌ}$ , hebr.  $\text{יָלַד}$  zu  $\text{יָלֵד}$ . Die Nichtnasalisierung des *en* ist nicht etwa dem *b* zuzuschreiben, denn es heißt z. B. *ehberā* 'Feile', ar.  $\text{مِيزَر}$ ; *en-bā*, 'vor dem Teufel' für *en-bā* aus *men-bā*  $\text{مِنْ أَبْلِيسَ}$ , vgl. II § 36.

5. In gewissen Fällen scheint sich *u* gleich *h* in *y* zu verwandeln oder wie *h* zu schwinden, vgl. im folgenden § 10. Anm. 2 und § 13, Anm. 1.

10. Ganz besondere Alterationen erleidet *b*. Vor allem schwindet es im Anlante, z. B. *edēn* 'Leib' für *bedēn*, mh. *bedēn*, ar.  $\text{بَدَنٌ}$ , cf. § 29, aber äth.  $\text{በድን}$ ; *ehlīt* ('ehelīt) 'Wort, Angelegenheit' für und neben (mehrisierendem) *behlīt*, mh. *behlīt* zu äth.  $\text{በሀል}$ ; 'sagen'; *oqēt* (*uqēt*, *uqāt*) 'Rest' aus einem *boqīt*, ar.  $\text{بَقِيَّة}$ ; *endīq* 'Flinte' für *bendīq* mit *i* für *ū*, cf. § 5, mh. *bendīq*, ar.  $\text{بَنْدُوق}$ ; *endīrt* 'Fahne' für *bendīrt*, ar.  $\text{بَنْدِيرَة}$ ; *er* 'Sohn' für *ber*, mh. *ber* in gewissen Compositis, wie *erdēm* 'Mensch' für *ber(ā)dēm*, ar.  $\text{ابن آدم}$ , und *erdīd* 'Vetter' für *berdīd*, eig. 'Sohn des Oheims'; *inē* 'Söhne, Kinder' für *binē*, cf. hebr.  $\text{בָּנִים}$ ; *unt* 'Töchter', Plural zu *brīt*, cf. § 21, für *bunt* = *bont*, mh. \**bān*-(i) in *habāntēn*, cf. Mehri-Studien I, § 89; *oht* 'Glück' für *boh(e)t*, nach § 28 = ar.-pers.  $\text{نُحْت}$ ; *āyah* (auch *ōyah*) 'Sand' für und neben (mehrisierendem) *bāyah* (*bōyah*) aus *bath*, nach § 27 und § 28, mh. *bāyah* 'Staub', Rhodokanakis, Dofār s. v. *bāyah* 'Sandtal'; *ēyah* (neben *bēyah*) 'Erdapfel' aus *bedh*, nach § 27; *okrīt* 'junge Kamelin', d. i. Femininum auf -ūt von \**bōker* aus *bakr*, nach § 28 = mh. *bōker* 'junge Kamelin', hebr.  $\text{בָּקָר}$  'junges Kamel', ar.  $\text{بَكْر}$ , vgl. Rhodokanakis, Dofār s. v. *bākera* 'junges Kamelin'; *erqēt* 'Blitz' für *berqēt*, mh. *barq*, ar.  $\text{بَرْق}$ ; *ob* (*ōb*) 'Tor', mh. *bōb*, ar.  $\text{بَاب}$ ; *ut* (*āt*) 'Haus' für und neben seltenerem *but*, cf. § 4; 'al 'Herr' für *ba'l* (dazu 'āl-i 'Gott', wörtl. 'mein Herr', mh. *bālī*)<sup>1</sup>; 'ad 'dann, darauf, her-nach' für *ba'd*, mh. *bād* — zu den letzten zwei Beispielen s. § 6, NB.

11. Auch im Wortinneren wird *b* elidiert, z. B. *gal* (auch *gal*) 'Berg' für *ghel* = *gebēl*, nach § 29, mh. *jibāl*, ar.  $\text{جَبَل}$ ; *gilt* 'Stamm' für *qbilt*, ar.  $\text{قَبِيلَة}$ ; *lun* 'weiß' für *lbon* = *lbon*, nach § 30, mh. *labōn*, cf. hebr.  $\text{לָבָן}$ ; *gor* 'Brunnen' für *ghor* aus *gabār*,

<sup>1</sup> Bei M. selten auch 'ad, 'āli, 'āḡi geschrieben, was für die Artikulation des *l* bezeichnend ist.



cf. § 30, sq. 'ēbehor; 'ari (auch 'ārī, cf. § 39) 'Araber' für 'arbī ('ārbī), ar. عَرَبِيّ; ḥabī (ḥābī) 'Sklavo' für ḥabbī (ḥābbī), ar. حَبَشِيّ (eig. 'Abessinier'); kēr 'Häuptling' für khēr = kbīr, nach § 31, ar. كَبِير; kibkāt 'Beule' für kibkbāt, daher Plural kebūkīb, cf. § 52, vgl. ar. كَبْكَبَة 'Knäuel' — so auch, wenn die Pluralendung -ēta ein wortauslautendes b findet, z. B. ardēta 'Nacken' für arīb-ēta zu ardēb, mh. urdīb, ar. رُذْر, s. § 34; 'arqēta 'Mäuse' für 'arqb-ēta zu 'arqēb, ebendort cf. hebr. אַרְקָא 'Maus, Feldmaus', syr. ܐܪܩܬܐ, ar. عَكْبَر 'Springhase'; denēta 'Schwänze' für den(a)-b-ēta zu denūb, mh. dinōb, formell nicht = ar. ذُنُب, sondern aus danūb, nach § 30.

Anm. 1. So auch bei Verben, die unter ihren Radikalen ein b aufweisen, z. B. ibk 'er weint' für ibēk = yebēk, mh. yebēk neben yebēkī zu bekē, mh. bekē, ar. بَكَى vgl. II § 17, dann weiter tok 'du (m.) weinst' für thok, tk 'du (f.) weinst' für tēk, nek 'wir weinen' für nēkī 'agē 'ich wollte, ich möchte, ich will' neben and für 'agēk = 'dybēk von 'dgeb 'lieben, wollen', mh. dyjēb 'lieben' zu ar. شَجِب, dann weiter 'agēl 'sie liebte, wollte' für 'agbēl; gūbēl 'sie begegnete' für gōarēl von gābōr, mh. gābōr zu ar. قَابَر, hebr. קָבַר v. dgl. NB. So auch im Shauri mit b gābor neben z. B. qor 'er begrab' für qōb, mh. qabōr, ar. قَبِر, vgl. dazu qor 'Grab' aus qāb, ar. قَبْر § 13.

Anm. 2. Einigemals wird vielleicht auch m so behandelt, z. B. tēnt 'mehr' für tēnēt, mh. tēnēt, ar. تَمَنَّاهُ, s. II § 31; 'at 'Saattfeld' für 'māt = 'amāt, nach § 29, mh. amāt zu ar. عَمِلَ, formell = ar. عَمِلَ.

Anm. 3. Hierher zu stellen ist wohl auch kamm 'Laut' für kenbāt (kenbāt) mit Vokalharmonie, da der Plural kenīb lautet (= kēnīb) gegen mh. kennāt, Pl. kenām mit =, cf. hebr. מִלֵּךְ 'Mücken', s. § 42 c und § 47.

Anm. 4. Auch bb schwindet unter Umständen gleich einfachem b, z. B. go-b 'seine Exkramente' von gōbb, also für gōbb-b (Wurzel gbb 'excrete', sq. 'bb).

12. Im Inlaut und in gewissen Fällen auch im Auslaute wird b ziemlich häufig zu y, z. B. ey 'Vater' für eb gegen mh. hayb, cf. § 21, sq. if- (nur mit Pronominalsuffixen, s. Vorstudien zur Grammatik und zum Wörterbuche der Soqotri-Sprache I, S. 24, ar. أَب nsw.; iyē (īyo) 'Leute, Familie, Männer' für ebē, mh. habē (hābā), sq. ēfo, äth. ሰብእ; iyēl 'Kamele' aus ebēl, ar. إِيْل (Singular iyēt, s. § 18); siyēb 'Grund, Ursache' für seyēb = sebēb, nach § 29, mh. sebēb, ar. سَبَب; gibb 'kleiner Schild' für gibēb, s. § 40, von gubb, aber ar. جُوب, cf. § 23; siyē 'gleich' für sibē = siwē zu ar. سَوَى, formell = ar. سَوَا, nach § 30, Anm. — so wohl auch tīrīn 'Hyäne' für tībrīn



(also über *tiyrin*), mh. *tibrin*, s. § 35; *līnīt* 'weiß' (fem.) für *leynīt* = *lebnīt*, mh. *lebnīt* zum m. *lun*, mh. *labōn*, s. § 11.

Auch *b* kann wie einfaches *b* zu *y* werden, z. B. *gīes* 'ihre Pudenda' für *gīy-es* = *gīb-es* = *gīb-b-es* von *gīb*, cf. ar. جِب, äth. ግብ, hebr. גב. Merke auch *selēs* 'seine Bewaffnung' für *selēb-s*, wohl über *selēy-s* von *selēb*, mh. *selēb*, nach § 29, cf. ar. سلب 'Beute'.

Ann. 1. Ebenso wie *b* wird mitunter auch *sa* zu *y* (wohl über *b*), z. B. *zīgān* 'Zeit' für *zemān* nach § 30, mh. *zemān*, ar. زمان oder für *zebān*, mh. *zebān*, syr. زبن; *īgān* 'Preis' für *temān* nach § 29, ar. ثمن oder für *tebān*, cf. syr. اقب 'kaufen', ar. زبون 'Kunde'; aber auch *syda* (*igān*) 'wahr' für *amān* zur Wurzel 'mn, formell ar. آمن (eventuell أمين) und auch 'Teil, Anteil', ebenso, aber wohl zur Wurzel *mag* gehörig, sy. isēmān, cf. äth. አምን und አም gegen ar. مین; ferner wohl auch *tiak* 'acht' (fem. zum m. *tāt*, s. § 11, Ann. 1) für *temūt* (über *teynūt*), mh. *temūt*, ar. ثمانية und eventuell in (von Müller auch *igu* geschrieben), *reclit* für *lein* (*igān*) und dann zusammengezogen, wenn nicht besser *id* zu schreiben, nämlich für *lein* aus *lein* (*igān*), ar. ثمين und im Einklang damit *lān* 'links' für *lein* aus *lein*, mh. *lein*, ar. شمال new., cf. § 55 (und oben § 9, Ann. 3, NB. 2).

Ann. 2. Umgekehrt taucht *b* statt *y* auf in *gāyol* 'Mädchen', das entschieden zur Wurzel *gīg* 'gehören' (von Ziegen, Blindern u. dgl.) gehört zusammen mit *gāy* 'Mann', mh. *gāy*, sq. *gāy*, dann im Mehr *gāyit* 'Weib' (neben gewöhnlicherem *hāyēt*), *gāyān* 'Knabe' und *gāyānē* 'Mädchen'; im Grunde ein Femininum auf -ā zu *gāy* = *gāy* und ein Beweis dafür, daß *gāy* in den Maſſa-Sprachen ursprünglich Knabe bedeutet (erst später Mann), wie ولد gegenüber ولد, s. § 9, Ann. 3, NB. 4. Daß *b* für *y* steht, zeigt auch der Plural *gāyān-lā*, s. § 45, 1 Ann. 2 (wie von einem Sg. entsprechend mh. *gāyān-lā*). So ist wohl *y* auch durch *b* vertreten in *gābē* 'Seite' neben *gā* (*gā*) 'Seite, Saum' aus *gāb*, cf. den folgenden Paragraphen und § 27, sowie in *gābēlā* (*gābēlā*, *gābēlā*) 'Seite, Seitental', welche Ausdrücke schon Müller mit ar. جبل verglichen hat.

Ann. 3. Erhalten hat sich *b* in dem Ausdrucke für 'groß', nämlich *eb* (nur generis masculini), der ursprünglich mit *ab* 'Vater' identisch ist, wie um 'groß' (fem.) dasselbe ist wie *uam* 'Mutter', cf. WZKM, XXII, S. 347 ff.

13. In geschlossener Silbe wird *b* mit vorausgehendem *a* zu *ō* (gewöhnlich sogar *o*), mit anderen Worten, *ab* wird über *au* zu *ō* (*o*), z. B. *qār* (*qār*) 'Grab', mh. *qouber*, ar. قبر; *hōs* (*hōs*) 'Kerker' neben *hābes*, nach § 27, ar. خبس; *sāb* 'Morgen' für *gāb* = *gūbb*, § 26, mh. *gōbēh*, ar. صبح (eventuell, aber kaum richtig, auch aus *gōb* = ar. صباح erklärbar, cf. § 11 und § 30); *kōs* 'Widder' für *kāb*, neben *kōb* und *kōbē*, nach § 28, ar. كبش; *šo* 'sieben' für *šab*, mh. *hōba* (aus *hab*), s. § 20, ar.

سَمِعَ; *hor* ‚Nachricht‘ für *habr*, also formell nicht ar. حَبَرَ, aber mh. *habér* (*habâr*), s. § 29. Ähnlich *tu* ‚gut‘ neben *tób* (dazu *tóbe* ‚gut! ja!’), cf. hebr. טוּב, ar. طَيِّب.

Ann. 1. In *zəg* ‚Harz‘ finden wir mit Rücksicht auf ar. صَمِغ *u* wieder wie *h* behandelt.

Ann. 2. Gewisse Formen von verba mediae *b* II § 5, 1, die in der Silbe, wo *h* stehen sollte, bloß *o* zeigen, können nach diesem Lautgesetz erklärt werden — oder eventuell nach § 11, z. B. *šerek* ‚ich zerbrach‘ von *šor*, aus *šābrek* oder aus *šābrek*; *šohót* ‚sie kochte‘ von *šoh*, aus *šāhót* oder aus *š(h)ahót* mit Vokalharmonie — doch kommt die 3. P. Sg. m. des Perfekts solcher Wurzeln auch in der Form von *šor* für *šohr*, mh. *šohr*, ar. شَهَرَ; *šoh* für *šoh*, mh. *šāh*, ar. طَبَخَ vor, so daß also eher § 11 zur Anwendung kommen dürfte.

Ann. 3. Beachtenswert ist *‘aur-š-hum* ‚ihnen gegenüber‘, s. II § 36 für *‘abr-š-hum*, weil es die Vorstufe von *o* (ū), nämlich aus *ab* zeigt, cf. hebr. מִצָּד, die gegenüberliegende Seite‘, ar. قَبِيرٌ ‚jenseits‘, mh. *öber* ‚Ufer‘ (= ar. مَغْبِر).

14. Die aus den Paragraphen 10—13 sich ergebende Abnahme des *b* im Šhauri wird zum Teile dadurch wettgemacht, daß sich dafür andererseits ursprüngliches *w* ziemlich häufig in *b* verwandelt, z. B. *be-* und mh. *we-*, ar. و (im Šhauri also mit der Präposition *be-* zusammenfallend), ebenso in *bellé* ‚oder, sonst‘, mh. *wallé*, ar. وَلَوْ, und in *bulú* ja sogar, wenn‘, mh. *welté*, ar. وَلَوْ; *bey* ‚sehr‘, mh. *wiyya*; *bixbís* ‚mißmutig‘, cf. ar. تَوَشَّوْشٌ ‚unruhig sein, Skrupeln haben‘; *baháót* ‚Steinhock‘ zu ar. وَحْشِي; *ebqá* ‚er legte‘ für *awqá* zur Wurzel *wq*, mh. *wq*, ar. وَقَعَ, desgleichen bei anderen primae *w*, wenigstens in gewissen Fällen, cf. II § 15; *habq* (oder *hábed*, nach § 27) ‚Bassin, Teich‘, ar. حَوْض; *hábel* ‚Ablauf einer Frist, Verlauf der Zeit‘, nach § 27 aus *habl* = ar. حَوْل; *lábal* ‚Brett‘, nach § 27 für *labá* = ar. لَوْح; *sehq* ‚Sehnsucht, Leidenschaft‘, ar. شَوْق; *šehr* ‚Rat, Beratung, Meinung, Verfügung‘, mh. *šaur*, ar. شَوْر; *qésheret* ‚Edelstein‘, mh. *šouheret*, ar. جَوْهَرَة; *kisbét* (*kribét*) ‚Kleid‘, mh. *keuwét*, ar. بَشَوَة; so auch *onibé* ‚Nahrung, Essen‘ für *metbé*, resp. *metwé*, mh. *metwé* von *torá* ‚essen‘, šh. *te*, s. II § 17, NB. 2; ferner *kebés* (und daneben auch *kes*) ‚Pantoffel‘ für *kewés*, mh. *kúš*, sq. *koš*, s. Soqotri-Vorstudien, S. 34, zu neupers. کُش ‚Schuh‘, armen. կոշ; dann auch *háber* ‚schwarz‘, fem. *habarót* — nach § 27 — neben *hor*, fem. *horót*, mh. *hówer* (*hāwer*), ar. حَوْر.



Ann. 1. In *kibkib* 'Stern', mh. *kēbkib* liegt wohl bloß eine ursprünglichere Form vor als in ar. *كوكب*, äth. *hə-h-q* und *hh-q*, hebr. *כוכב*, syr. *ܟܘܟܒܐ*, aber asyrt. *kakbān* — vgl. syr. *ܟܘܟܒܐ* für *ܟܘܟܒܐ*.

Ann. 2. Besonderes Interesse erwecken folgende Fälle: *ih'alid* 'Wurm' gegenüber hebr. *חליל*, resp. *חלילית* und *חלילית*, ass. *talū*; *liblā* 'Perle' mit dem Plurale *liblāh* gegenüber mh. *libl*, ar. *لؤلؤ*; ferner die Plurale *enēddiq* für zu erwartendes *enēddiq* (aus *hendēddiq*) zu *enēddiq* 'Flinte', *menēddiq* für und neben *menēddiq* (aus *menēddiq* über *menēddiq*) zu *enēddiq*, Orr', ar. *منجل*, *dehāddiq* für *dehāddiq* zu *dehāddiq* 'Loch', *menēddiq* für *menēddiq* (aus *enēddiq*) zu einem Sg. von der Wurzel *ēdh* 'Bogen' und *teqāddiq* für und neben *teqāddiq* (aus *teqāddiq*) zu *teqāddiq* 'Keule'. Hier glaubt die Sprache augenscheinlich ein aus *a + w*, nicht ein aus *d* hervorgegangenes *ē* vor sich zu haben, da sie es nicht zu *d* (*ḍ*) kürzt, sondern zu *ab* (*eb*) werden läßt. Die Zwischenstufe zu diesem Vorgange finde ich einmal im Mehri in Fällen wie z. B. *ḡōwā* 'er ist verlorengegangen' neben und für *ḡōyā* aus *ḡōyā* (= *ḡōyā*, ar. *ضاع*, cf. Mehri-Studien II, 67 Ann.) über *ḡōyā* oder *ḡōyā* (mit *ou* oder *eu* aus *ō* = *d* neben *ḡ*, wo an (*ou*) für *a + w* gehalten wurde, ebenso wie in *dōwēt* (*dōwēt*) — so in *Qāḡān* — aus *dōwēt* = *dōwēt* (*dōwēt*, *dōwēt*) 'Füßel, Saltan' zu ar. *دولة*. Eine entfernte Analogie bietet die türkische Aussprache des arabischen *aw*, z. B. ar. *دولة* wie *dōwēt*, ar. *موسم* wie *mōwīm* (*mōwīm*) u. dgl. — vgl. auch die neugriechische Aussprache von *av*, *ev* und *ev*, z. B. *ἐνταῦθα* wie *en-ta-ṭa*, *ἀντίοχα* wie *af-ti-ṭa* u. dgl. mehr.

15. Anlautendes *w* fällt ab, z. B. *egh* 'Gesicht' für *wegh*, mh. *wajeh*, ar. *وَجْه*; *ahs* 'wild', mh. *wahs*, ar. *وَحْش*; *ēqet* 'Zeit', nach § 27, mh. *wāqat*, ar. *وَقْتُت*; *ōreh* 'Monat' für *wōreh*, nach § 28, mh. *warh* (*wāreh*, *wāreh*), ar. (süd-ar.) *وَرَح* 'Mond', äth. *ወርኃ*; *erk* (oder *ērik*, nach § 27) 'Hufte', mh. *wirkēt*, ar. *وَرَك*, dazu auch *erkēt* 'Pudenda' (eig. wohl 'Podex'), cf. hebr. *עֶרְכָּת*, die hintere Seite, der innerste Platz des Hauses, die entferntesten Gegenden des Nordens — zu *er* = ar. *وَرَك*; *erqēt* 'Blatt', ar. *وَرَقَة*, mh. *warayāt*, Brief; *erēt* (*erit*) 'Mond' für *werēt* (*werit*), mh. *werit* neben *hārit*, s. Mehri-Studien I, § 31 (auch Nachfrage, S. 120); *etēn* 'Wunsch', cf. Rhodokanakis, *Defār*, s. *وَتْن* *etēn* 'Wunsch, Verlangen'. NB. Die Wurzel ist *wta*; s. § 29; *ezin* (*ezen*) 'Gewicht', nach § 27, ar. *وَزْن*; *ezir* (und nach ausdrücklichen Bemerkungen D. H. v. Müllers, häufiger *ezir*) 'Vezier', cf. § 31, mh. *wezir* (*wezir*, *azir*) 'Anführer, Fektherr, Statthalter', ar. *وَزِير*; so auch *ko* 'warum? wieso?', mh. *wukō* (aus *wekō*), und *ekil* (nach § 27, für *ekl* = *wekl*), in der Geschichte Josephs bei M. 46, 13, cf. dazu ar. *وَكَل*, hebr. *וָכַל*.

Ann. 1. So erklären sich auch *gor* 'Sklave' (neben *egōr*) und *girit* 'Sklavin' (neben *egrit*) aus *w(e)gōr* und *w(e)girit*, mh. *haḡōr* und *haḡirit*.



mit vorgeschlagenem *ha* — aus Wurzel *wgr* = ar. *أجر* — als ‚Mietsklave‘ und ‚Mietsklavir‘, cf. § 21.

Ann. 2. Im Šhauri erscheinen so auch die verba *primae w* anderer semitischer Sprachen ohne das *w* als scheinbar zweiradikalig, z. B. *sem* ‚geben‘ für *u-sem*, mh. *wešm*; *goh* ‚hingehen‘ für *u-goh* u. dgl., cf. II § 15. Dieses vermißte *w* kommt in gewissen Formen wieder zum Vorschein, wie z. B. mitunter im Imperfekt des Grundstammes oder im Kausativum, vgl. ebendort II § 15.

16. Auch im Inlaute stehendes *w* kann gleich *b* schwinden, z. B. *gob* ‚Antwort‘ für *g wob*, nach § 30, mh. *jawób*, ar. *جواب*; *ger* ‚Freund‘, eigentlich wohl ‚Nachbar‘ für *gwer* = *gwir*, nach § 31, mh. *jawir*, cf. ar. *جار* ‚Nachbar‘, hebr. *צ* ‚Fremdling‘, und auch äth. *ገዢ* ‚advena, hospes peregrinus‘; *sof* ‚Feuer‘ für *swof*, nach § 30, mh. *šiwót*, ar. *سوف*. So fehlt *w* auch bei einigen verbis *mediae w*, die gleichzeitig defekt sind, z. B. *ke* ‚fallen‘ (*hwy*), *le* ‚wickeln‘ (*lwy*), *te* ‚essen‘ (*twy*), *tey* ‚in der Nacht kommen‘ (*twy*), cf. II, § 17, NB. 2.

17. Wie im Mehri, wird auch im Šhauri *l* mitunter monilliert, z. B. *helyéq* (*hilyéq*) für *heléq*, Plural zu *huqót* für *helqót*, s. § 19, ‚Ring‘, mh. *haylêq*, ar. *حلق*; *milýehót* ‚Sala‘ für *milehót* (neben *milhót* und *enlehót*, s. § 9), mh. *malhót*, ar. *ملى*, hebr. *מלך*; *gilyót* ‚Wolke, Nebel‘ für *gillót*, mit dem Plural *galét*; *gályet* ‚Schlange‘ für *gilet*, cf. ar. *غول* ‚böser Dämon, Schlange‘; *gilyáat* ‚Nacht, Finsternis‘ für *zilmót*, s. § 42, ar. *غلبه* — auch beim Verbum, z. B. *‘elyóat* ‚sie lehrte‘ für *‘ell’mót*, ar. *عَلَّمَ*, cf. II, § 14 a.

18. In einigen Fällen wird *l* ganz verschliffen; so z. B. in *talét* ‚drei‘ (fem.) für und neben *taltét*, mh. *šafáyit* aus und für *talét*, ar. *ثلاثة*; *ketót* ‚Erzählung‘ für und neben *keltót*, mh. *koltét*; *gehéta* als Plural auf *-éta* von *giláb* (nach § 29 oder § 30) ‚Hahureih‘, mh. *jiláb*; *iyét* (*vyét*, *eyét*) ‚Kamolin‘ für *eylét* aus *oblét* (mit *y* für *b*, cf. § 12) zu ar. *أبله* und Plural *iyét* = ar. *أبل*.

Ann. Nicht verschliffen in dem zumoiest durch *hákem* (*hákum*), s. § 33 vortretenden Ausdruck für Sultan, nämlich *zétan* (*zilán*) mit *z* wegen des *z* ar. *سلطان* mit *s*, gegenüber sy. *zátahan* für *zátán*, s. Soqotri-Vorstudien, S. 6, Ann.

19. Für vorauszusetzendes *al* (*el*) erscheint des älteren *o* (*u*), so z. B. *hob* ‚das Melken‘ für *halb*, auch *holb*, nach § 28,

ar. **كَلْب**; *kob* ‚Wolf‘ für *kalb*, auch mh. *koub*, zu ar. **كَلْب** ‚Hund‘; *tof* ‚Hunger‘ für *talf* von *tīlef* ‚hungern‘, ar. **تَلَف** ‚zugrundegehen‘, auch mh. *tīlef* ‚zugrundegehen‘ — vgl. engl. to starve und unser ‚sterben‘ (ebenso *tufān* ‚hungrig‘ für *telfān* aus *talfān*, cf. § 35); *god* ‚Haut‘ für *gald*, mh. *jeld*, ar. **جَد**; *hum* ‚Traum‘ für *halm* resp. *halm* (daraus *hōm* und dann *hum* mit *u* statt *o* vor dem *ml*), mh. *hālem*, ar. **حَلَم**; *hus* ‚Kraft, Stärke‘ in der Verbindung *be-hūs* ‚mit Kraft, kräftig‘ (adv.) für *hels* (*hals*), cf. ar. **حَلَسَ** ‚beständig regnen‘, **حَلَسَ** ‚einer S. beständig obliegen, beständig an einem Orte sein‘, **حَلَسَ** ‚tüchtig, stark, tapfer, geizig‘ (Infinitiv **حَلَسَ**); *nāsē* ‚Regen‘ für *musē*, s. § 9, Ende, und dieses für *melsē*, mh. *mlesē* = *melsē*, Wurzel *lay*, cf. ar. **لَبِيَ** (mit **ث**) ‚naß, feucht sein; von Harz oder Gummi fließen‘, **لَبِيَ** ‚dünnflüssiges Harz, Gummi, Tau, Nässe‘; *huqōt* ‚Ring‘ für und neben *helqōt*, mh. *halqāt*, ar. **خَلَقَة**, äth. **አለቀት**; *hufēt* ‚Fenster‘ für *helfēt*, mh. *halfēt*, hbr.-ar. **خَلَفَة**; *ub* ‚Herz, Sinn‘ für *elb* = *leb* (*lebb*), mh. *lebb*, Kern‘, aber hebr. **לֵב** ‚Herz‘, syr. **ܠܒܐ**, ass. *libbu*, ar. **لَب**, äth. **ለብ**: (bei diesem *ub* verschwindet vor Pronominalsuffixen auch noch das *b*, z. B. *u-š* für *ub-š*, cf. § 12). — Besonders interessant ist *fufō* ‚Pfeffer‘ für *felfāl*, mh. *felfāl*, ar. **فَلْفَل**, äth. **ፈፈለ**.

Ann. In *qun* ‚Horn‘ erscheint auch *r* so behandelt, ebenso schon in mh. *qūn*, ar. **قُرْن**.

20. Weit entfernt sich das Šhauri vom Mehri dadurch, daß es jenem *h* des Mehri, dem im Arabischen ein *s* entspricht, ein *š* gegenüberstellt und so bezüglich der Gleichung mh. *h* = ar. *s* = äb. *š* dann mit dem Hebräischen und Aramäisch-Syrischen auf demselben Standpunkte steht. Man vergleiche die Zahlenausdrücke für fünf, sechs und sieben, nämlich *hiñš* für *himš*, § 8, mh. *hāyme* für *hāymeh* aus *himh* gegen ar. **خمس** mit hebr. **חמשה** (ebenso *huñš* oder *hoñš* für *hmoš*, nach § 9, mh. *hamō* für *hamōh* aus *hamōh*), dann *šet* (*šit*) und fem. *štit*, mh. *hīt* und fem. *itit* für *hittit* gegen ar. **ست** mit hebr. **שֵׁשׁ** und *so* für *šab*, § 13 und fem. *šibēt* = *šibēt*, nach § 6, mh. *hōba* und fem. *hibāyt* gegen ar. **سبعة** mit hebr. **שִׁבְעָה** — dann die Personalpronomina *šē* ‚er‘, aber mh. *he* (ebenso *-š* ‚sein, ihn‘, aber mh. *-h*); *šum* ‚sie‘ (m.), aber mh. *hem* (*hēm*) (als Suffix neben seltenerem *-šum* meistens *-hum*, wie mh. *hem*) — ferner Nomina,



darunter auch etliche primitiva, wie *reš* (*erēš*) 'Kopf' mh. *herē* mit vorgeschlagenem *h(e)* für (*e*)*rēh*, ar. رأس, äth. ርእሰ, hebr. ראש, syr. ܪܝܫ, ass. *rēšu*, vgl. auch § 21; *šum* (*šuh*) 'Name', wohl für *šem*(*m*), mh. *hemm*, ar. اسم, äth. ስም, hebr. שם, syr. ܫܡܐ, ass. *šumu*; *šun* 'Zahn', ar. سن, hebr. שן; *tāš* 'Widder, Bock' (mit *š* statt *ay*, s. § 4), mh. *tey(h)*, ar. ثيسى, hebr. צי, syr. ܬܝܫܐ; *ēnēh* 'Fett, Butter', § 9, zu ar. مَسح, hebr. מָשַׁח, salben', jud.-aram. ܡܫܚ, Öl, syr. ܡܫܚܐ; *šōfel* 'Bauch' (aus *šaf*, nach § 28), mh. *hōfel* zu ar. سفل, hebr. שפל, cf. Mehri-Studien I, § 5; *šāher* (*šēher*) 'Alter, Greis' (nach § 27), mh. *hūher*; *dēbiš* 'Honig' (nach § 27), ar. ديسى, hebr. דבש; *hāsi* 'Erde' (nach § 27, Ende), sq. *hōhi* — desgleichen Verba wie *bīšēl* 'reif, gar sein oder werden', davon *bīšil* = *bīšl*, nach § 28, Ende, 'reif, gar', mh. *behēl* (*behēl*), äth. በሰሰ, coctus est, maturuit', hebr. בָּשַׁל, kochen (intr.), reif werden', syr. ܒܫܠ, ass. *bašlu*, reif'; *šerōq* 'stehlen', mh. *herōq*, ar. سرق, davon *šīreq* 'Dieb', s. § 28, Ende, mh. *hīrq* oder *hīreq*; *šun* 'fett sein', § 9, NB. Anm. 2, ar. سمن, hebr. שמן; *šodd* 'versperren, verrammeln', mh. *hudd* 'verstopfen', ar. سد; *šī'aa* 'hören' für *šīma*, § 7, Anm. 1, mh. *hīma*, ar. سمع, äth. ስምዐ, hebr. שמע, syr. ܫܡܥ; *šō'ol* 'borgen, gut haben bei einem', hebr. שאל, syr. ܫܐܠ, ar. سأل, cf. سائل 'Bettler'; *šīq* 'trinken', mh. *tīq* für *hīq*, sekundär gebildet aus dem Reflexivum von *šūqī* 'tränken', mh. *haqōu*, ar. شقى, hebr. שָׁקַע; *nše* 'vergessen' (neben arabisierendem *nse*), mh. *henhū* (Kausativum von *nhy*), ar. نسي, hebr. נשח, *šā'ē* 'laufen', ar. سعى in سارع 'Eilbote'.

Anm. In *šemūt* (*šimūt*, *šunūt*) 'Schlaf' liegt vielleicht doch ein Lehnwort vor, auch mh. *šimūt* 'Schlaf' mit *š*, um so mehr als die Wurzel *šmn*, cf. hebr. שָׁמַן 'Schlaf' gegen ar. سَمِنَ 'Schlummer' (von *šmn*) weder im Šhauri, noch im Mehri sonst vorkommt (NB. 'schlafen' im Šh. *šesf*, cf. hebr. שָׁסַף 'blasen, schnauben, nach Luft schnappen', eher mh. *šqōš*). Das Wort *šun* (von M. auch als *šam* notiert) 'Sonne' (neben häufigerem *yuni* oder *eyuni*, mh. *haqōm* 'Sonne' und auch 'Tag' — zu ar. يَوْم usw.) steht vielleicht für *šamā* (*šamā*), also — hebr. שָׁמַשׁ, syr. ܫܡܫܐ, ar. شمس. — Der Ausdruck für 'Himmel' (auch 'Gott') *šēn* mit *š* (wo *e* statt *š* auffällt) nach ar. سماء, dem er formell entspricht, nämlich *šēn* aus *šimē* = *šimē*, cf. § 9, denn mit Rücksicht auf mh. *šimē* für *hemūt* = *šemūt*, s. Mehri-Studien I § 33, Anm. würde man *šēn* mit *š* erwarten. — In *šichin* (*šechin*) 'Stute, Pferd' erscheint auch im Šhauri *h* ebenso wie in mh. *šichin*, nicht *š*, wie man mit Rücksicht auf ar. قَرَس, hebr. צָרַס erwarten würde. — Wie in *šemūt* steht auch in *šē* 'Bluterer' *š*, wohl zu hebr. צָרַע, syr. ܥܬܐ, ar. است, ebenso aber auch mh. *šē* 'Penis', vulg.-ar. *šit* 'Genitalien'.



21. Ein noch gewichtigerer Unterschied zwischen Mehri und Šhauri liegt auf der Seite jenes mh. *h* (*h*), das wir im Mehri häufig an der Stelle eines wortanlautenden Hamza stehend oder auch konsonantischem Anlaute vorgeschlagen finden. Dieses mh. *h* (*h*) fehlt im Šhauri immer, so zwar, daß das Šhauri vor allem auch *ha-* als Präfix für das Kausativum (mh. *haqtöl* = ar. أَقْتَلَ) s. II, § 10 und bei gewissen inneren Pluralen wie mh. *haqtöl* = ar. أَقْتَالٌ, s. § 49 n. dgl. nicht kennt. Aber auch sonst wird das Fehlen dieses *h* (*h*) im Anlaute von vielen Šhauri-Vokabeln, die in ihren Mehri-Äquivalenten im Anlaute *h* (*h*) zeigen, zu einem wichtigen Unterscheidungszeichen, z. B. *em* (*əm*) ‚Mutter‘, mh. *həm*, ar. أُمٌّ, äth. አሞ, hebr. אִמָּה; (*e*) *dīd* ‚Oheim, Schwiegervater‘ und *eddīt* ‚Tante‘, mh. *hadīd* und *haddīt*, s. Mehri-Studien I, § 28, 9 und 10; *te’āyl* ‚Fuchs‘, mh. *hitāyl*, ar. ثَعَالَة neben ثُعْلَب, hebr. חֲזַרְזֵי, syr. ܬܥܐܠܐ; *idēu* ‚Ohr‘, mh. *haydēu*, für *idāu* nach § 29, formell = äth. (Plur.) አዛን, cf. Mehri-Studien I, § 6; *idūn* ‚neu‘, mh. *haydēn*; *gorōb* ‚Rabe‘ aus *jarāb*, nach § 30, aber mh. *hagarāyb*, ar. غُرَاب; *irōz* ‚Reis‘, wohl aus *irāz*, nach § 30, aber mh. *hayrēz*, ar. زَرْزَر; *erēt* (*erīt*) ‚Mond‘, mh. *harīt* (*hārīt*) oder aus *werīt*, § 15, vgl. auch Mehri-Studien I, § 31. — *ey* ‚Vater‘ für *eb*, § 12, mh. *heyb* (*hayb*); *ed* (*id*, *eyd*) ‚Hand‘, mh. *heyd* (*hayd*), äth. አድ, ar. يد usw.; *ōrim* ‚Weg‘ aus *arm*, nach § 28, mh. *hōurem*, cf. ar. أَرِي, ‚Stein, der in der Wüste den Weg anzeigt‘; *eyūm* (*yum*) ‚Sonne‘, mh. *hayūm*; *mī* ‚Wasser‘, § 5, mh. *hamā*; *nīd* (*uī’d*) ‚Wasserschlauch‘, mh. *hanīd*, hebr. נִיד; *reš* (*erēš*) ‚Kopf‘, mh. *herē*, s. § 20; *bre* (*ebre*) ‚Sohn‘ und *brīt* (*ebrit*) ‚Tochter‘, mh. *habrē* und *habrīt*; *gor* (*egōr*) ‚Sklave‘ und *gerīt* (*girīt*, *egirīt*) ‚Sklavin‘, § 15, Anm. 1, mh. *hanjōr* und *hanjirīt*.

NB. Dem Mehri-Ausdrucke für ‚Seele‘, nämlich *hanōf* aus *sanōf* mit Umstellung von *uś* in *əuf*, wo *h* = *h* = *s* ist, cf. ar. نَفْسِي, äth. መንፈሴ, hebr. נַפְשִׁי, syr. ܢܦܨܝܐ, aus *napīta*, s. Mehri-Studien I § 7 steht im Šhauri bloß ein *əuf* gegenüber aus *uśf* = *hanōf*, als ob in diesem letzteren das *ha-* bloß vorgeschlagen wäre und diesem so für *nōf* = *əuf* stünde! NB. Nur an mehrstimmenden Stellen finde ich statt šh. *əuf* ein *hanōf* = mh. *hanōf*.

22. Bereits in § 1 ist darauf hingewiesen worden, daß im Šhauri mh. *j* = ar. *z* wie *g* gesprochen wird, daß aber Müller hier und da für *y*, besonders vor *e*, *i*, auch *j* gehört und dann *j* notiert hat. So finden wir neben häufigerem *girīt* ‚Sklavin‘,

s. § 15, Anm. 1 und § 21, einigemale auch *gírít*, ferner z. B. *gíóó* 'Wurzel, Ader' aus *gíyóó*, nach § 30, syr. <sup>ܩܝܪܝܬ</sup>, 'nervus, tendo', hebr. קִירִית und in einigen wenigen anderen Fällen. Beachtenswert ist die gelegentliche Quetschung von *k* und *q* zu *ē* = *ts*, von Müller außerdem mit *k'*, *k*, *q* bezeichnet, z. B. *hayē* 'Strand, Küste' neben *hayq*, mh. *hayq*, hebr. קַיִץ 'sinus', ath. ἁλὶς: litus, ora, regio maritima'; *širét* (*šerét*) 'Stadt, Land', syr. ܫܪܝܬ, pagus, vicus, parva urbs', hebr. שָׂרֵת 'Stadt' (poet. = שָׂרָף), ar. قَرْيَة (dial. قَرْيَة) 'Dorf, Flecken, Stadt'; *arēóó* (*erēóó*) 'Reitkamelinnen', mh. *rikóó*, ar. رِكَاب, 'Reit-, Lastkamel' (Sing.); *míóó* 'Maß für *mikióó*', ar. مِكْيَال; *beóórtén* 'junge Kamelinnen' aus *bikárten*, cf. § 51, Plural von *okrít*, § 10; *fúóhi*, Dual von *fóqah* 'Halbte' (aus *faqh*, nach § 28), mh. *fúqah* (*fákah*), also für *fúqah-i* (*fóqah-i*), wo das *i* durch das *h* hindurch gewirkt hat.

Anm. 1 für *ē* steht in *šibóó* 'Leber', ebenso auch schon mh. *šebóó* mit *ē*, ar. كَبِد, hebr. כִּבְדָּה, syr. ܩܒܕܐ, aus *kaláttu*, ein Übergang, der im Soqotri noch einige andere Male vorkommt (z. B. *kéte* 'weinen', kh. *keké*, mh. *beké*, ar. بَكَى).

23. Mit der Verkürzung der langen Vokale — und zwar insbesondere der ursprünglich langen — hängt ganz entschieden die Tatsache zusammen, daß wir im Šhauri in nicht wenigen Fällen dort eine mediae geminatae finden, wo wir etymologisch eine mediae *w* oder mediae *y* erwarten — natürlich kommt auch das Umgekehrte vor, Z. B. *uhtót* 'Fische', ein Plural der Form *uqtál*, nach § 49, wie *hít* gegen *hut* in *hawwét* 'Fischer' (mit Imale), s. § 32, mh. *hawwót*, ar. (dial.) خَوَات — vgl. ar. خَوْت 'großer Fisch', Pl. أَخَوَات; *myéget* 'Welle', Pl. *myeg*, also *myg* gegen mh. *mónjít* (cf. Ath. ὄρη: mit *-d* statt *-t*, 'Welle'), ar. مَوْج, hebr. מַג, 'fließen' (ar. مَاج, 'wogen'); *neb(b)ót* 'Biene', Pl. *nbéó* gegen mh. *nbót*, Pl. *nucéó*, ar. نَوَب, ath. ἄπισ: 'apis', Pl. ἁπισ: und ἁπισ:; *halót* 'Schwiegermutter, Tante', mh. *halót*, ar. خَالَة, aber Pl. *hlél* (*halél*), nach § 47; *rim(m)* 'hoch, lang' — fem. *rim(m)ít*, Pl. m. *remúm* (aus *rimám*) — fem. *rem(m)éte*, also *rm* gegen hebr. רִמָּה (רִמָּה), syr. رَم; *dukk* 'Hahn', mh. *dikk* (Pl. *hadékók*) gegen ar. دِك; *hibb* 'großer Nagel zum Graben', aber bei Rhodokanakis, Dofár s. v. *hib* 'Stamm-, Brecheisen'; wohl auch *gub(b)* 'Schild', Pl. *gubéó*, gegen mh. *jób*, ar. جَوْب; vielleicht auch *hall* 'Zeit', mh. *hall* 'Ort, Zeit', cf. ar. حَال;



so auch das fremde *kāt* ‚Burg‘, Pl. *ketōt*, nach § 49, als ob der Singular *kutt* wäre, cf. Soqotri-Vorstudien, S. 34 (sq. *kot*, hind. *کوت*, neupers. *کوت*).

24. Umstellung von Konsonanten zeigen z. B. *endōh* ‚Rauch‘, nach § 30, mit mh. *nidōh* gegen ar. *دخان*; *hdāf* ‚Morgen‘ (nur in der Verbindung *k-hāf* ‚am Morgen‘ = mh. *k-gōbeh*) neben *goh*, § 13, gegen ar. *صَبَاح*, nämlich *hdāf* = *hāf* (*hagh*) = *gabh*, nach § 27; *libhēt* ‚Beiname‘ gegen ar. *لقب*; *lebhet* ‚Flamme‘ gegen mh. *lāhab*, ar. *لَهَب*, hebr. *לֶהֶב* und *לֶהֶבֶת*; ‚aufset, Frieden‘ aus ‚dieset für ‚dieset gegen mh. *dīyet*, aber ar. *عَافِيَة* ‚Gesundheit, Wohl‘ und *عَفْو* ‚Pardon, Verzeihung‘ — cf. *صَلَام* und *صَلَامَة*; *tīt* ‚Frau‘ für *tīt* = *tīt* = (e)*ut-it* mit Assimilation des *n* an *t* und Abfall des vokalischen Anlautes, wie in mh. *tēm* ‚ihr‘ (m.) aus *attēm* = *antēm*, cf. Mehri-Studien III, S. 9, also zu ‚nt, lith. *кнѣт*; ar. *أَنْتَى*, syr. *ܐܢܬܝ*, hebr. *אֲנִי*. — NB. im Plural *inēt*, cf. § 47, Anm. 1, also ‚nt; dann einige Male bei Anfügung der (femininen) Pluralendung *-ēta*, z. B. *edēn* ‚Leib‘, § 10 — Pl. *endēta* für *ed(e)n-ēta*; *erdēn* ‚Mann, Mensch‘, § 10 — Pl. *merdēta* für (e)*rdem-ēta*, mit wohl nur zufälligem Anklang an neupers. *مَرَد* ‚Mann‘; *darb* ‚Holz‘, mh. *tārab* — Pl. *dayrēta* über *ḡabrēta* für *darb-ēta*; *fu‘* ‚Beil‘, ar. *فأس* — Pl. *fse‘ta* für *f(u)s-ēta*. Besonders zu erwähnen ist *nḡalebōt* ‚sie empfing, wurde schwanger‘ für (i)*nḡabelōt*, cf. ar. *حَبْلِي* ‚schwanger‘.

Anm. Metathesis zwischen Konsonant und Vokal kommt ebenso wie im Mehri auch im Shauri recht häufig vor. Eine systematische Behandlung dieses Punktes der Lautlehre scheint mir noch etwas verfrüht. Beispiele finden sich überall. Einige Fälle setze ich hierher: *el-gōr* = *el-gōr* = *de-gōr*, welcher sich gestellt hatte, indem er sich gestellt hatte, indem er stand; *li-kēf* = *li-kēf* = *li-kēf*, welcher schloß, indem er schloß u. dgl.; ferner *libhēt* ‚Bart, Kinn‘, mh. *libhēt*, ar. *لُحْيَة*; *elānd*, Pl. von *lānd* ‚Zunge‘, mh. *lānd*, ar. *لسان* für *lānd(a)*; *inūda*, Pl. von *ām* ‚Name‘ § 20 für *sem-ēta*; *edēda*, Pl. von *ḡēd* ‚w. Brust‘ nach § 27 Ende, mh. *ḡēd*, ar. *كُتَب* für *ed-ēta*; sogar *ehfēta*, Plur. von *hāf* ‚Sohle, Fuß‘, ar. *حَق*, man erwartet also für *ehfēta* wohl *hāf-ēta* (*hāf-ta*); *igēda*, Pl. von *ḡēd* ‚Wurzel, Ader‘ § 22, man erwartet also für *igēda* wohl *ḡēd-ēta*, um so mehr als in dem *t* ein *y* steckt: *ehfēt* ‚Haar‘ (neben *hēt* und *hēt*), mh. *hēt* für *ehfēt*, rap. *hēt* zu ar. *شَعْف*, also ohne *t*: *ehferit* ‚Wimper‘, mh. *hēfer*, ar. *شَعْر* ‚Saum‘ für *hēferit*; *erkebēt* ‚Knie‘ für *erkebēt*, ar. *كَبَة*, aber mh. *hark*, hebr. *כָּרַךְ*, lith. *ach*; doch aram. *ܠܚܝܬܐ* *l; rāh* (auch *lrah*) ‚Wind‘ für *riāh*, mh. *riyāh* ‚Wetter‘ zu ar.



ريح, 'Wind' (Pl. رياح); *irét* 'Lunge' für *réh*, ar. رئة; *erqódet* 'Ternasse, Treppe' für *req(q)ódet*, wohl zu ar. رقد, 'schlafen, ruhen' und so gebildet wie ar. سجاد, 'Gebetssteppich' zu ar. سجد; *exért* 'Mittag' für *exhért* und dieses für *zehért* = *zehért*, ar. ظهيرة, 'Mittag im Sommer, Zeit des ersten Mittaggebotes'.

25. Weiter zu verfolgen wäre vielleicht auch noch die Erscheinung, daß auch einfachen Anlautskonsonanten oft ein Vokal *a* (*e*, *i*) vorgeschlagen wird, z. B. (*e*)*rémrem* 'Meer' neben *rémrem*, mh. *rôrem* aus *ráwrem* = *rdmrem* (im Mh. bei M. auch *gaurim* = *gôrem* = *rôrem*); (*e*)*rés* 'Kopf' neben *res* § 20 und § 21; (*a*)*gá* und (*a*)*gít* neben *ga* 'Bruder' und *git* 'Schwester', § 41, 5 und 6, mh. *gá* und *gayt*; (*e*)*ón* 'Großvater' und (*e*)*dyát* 'Großmutter' neben *ón* und *'ayát*, § 9, Anm. 3, NB. 1; (*e*)*qít* 'Nahrung' neben *qit*, § 5; (*a*)*qát* 'Ebene' = *qa't*, mh. *qá*, ar. عا; *aq'ád* 'Norden' (dessen Etymologie mir nicht klar ist); (*e*)*kób* 'Hund' neben *kob* 'Wolf', § 19; (*i*)*dehéb* 'Gold' neben *dehéb*, § 29; (*e*)*sién* 'Himmel' neben *sién*, § 9 und § 20, Anm.; (*e*)*érib* 'Herbst' neben *érib*, § 27; (*e*)*zián* 'Zeit' (so M. hier mit *á*, also aus *ziánu* = *zemón*, § 9) neben *ziyán*, § 12, Anm. 1 — ebenso (*e*)*bré*, (*e*)*brít*, (*e*)*gór*, (*e*)*girit*, (*e*)*yám* u. dgl. s. oben § 21.

## B. Zum Nomen im engeren Sinne.

### I. Zur Nominalstammbildung.

26. Die Segolatformen des Mehri, also ursprüngliches *qatl*, *qitt* und *qutl*, erscheinen im Šhauri genau so wie im Mehri, s. Mehri-Studien I, § 3—5, in dreifacher Gestalt, und zwar entweder a) als *qatl* (*qatl*), b) als *qátel* (*qétel*) oder c) als *qótel*, d. i. mh. *qótel* unter Verkürzung von mh. *ó* (aus *ā*) zu *ó* (nicht zu *ā* oder *é*, cf. § 2). Als Segolatformen der ersten Art a), also als *qatl* (*qatl*) — und zwar auch für *qitt* und *qutl* — präsentieren sich im Šhauri z. B. (von starken Wurzeln) zunächst als *qatl*: *da'n* 'Feld, Land', vgl. Rhodokanakis, Dofar z. v. *da'an* 'Wüste, Feld'; *qáqá* 'Hand' (so M.), cf. ar. مَغْت, 'Handvoll Gras', vielleicht eher 'Faust' und *qáqá* zu schreiben, im soq. *qá't* 'Faust' bei Müller, Soqotri-Texte, S. 11, Z. 2.; *fa'm* 'Fuß', mh. *fám*, hebr. צַד; *qahf* 'Topf, Geschirr, Faß, Tonne', mh.

*qahf*, Schale der Kokosnuß, ar. قَهْف, 'runde Holzschale'; *la't*, Bruch(stücke)', *lahf*, 'Seite', cf. ar. لَهْف, 'Fuß nicht zu hoher Berge'; *sa'b*, 'Tal', mh. *sāb*, ar. سَعْب, 'Bergpfad, Engpaß'; *ra's*, 'Spitze' = ar. رَأْس, neben (e)*rās*, 'Kopf' — als *qetl*: *erq*, 'Land', mh. *ard*, ar. أَرْض; *ferq*, 'Anteil, Herde', mh. *farq*, ar. فَرْق, 'kleine Herde'; *goud*, 'Holz, Gehölz', hebr. גִּיד, 'Stab', äth. ገንደ, 'stipos, truncus'; *gerb*, 'Wunde', ar. جَرْح; *geśf*, 'Rumpf', cf. ar. جَيْف, 'Bauch'; *rezq*, 'Lebensunterhalt, Rüstzeug', mh. *rāzeq*, ar. رِزْق; *serf* (so mit *s*, aber auch als *serf* mit *z* notiert), 'Seite, Ende', entschieden = ar. طَرْف, 'äußerster Teil, Extremität, Ende, Spitze' (neben ar. طَرْف), wohl über ein *terf* mit *t*; *sehr*, 'das Alter', cf. *sāher*, 'Greis, ein Alter'; *te'l*, 'Blatt' (auch *te'l*), cf. ar. طَلْع, 'Blütenblatt', wieder mit *t* gegen *f*; *sert* (auch *karf*), 'Bedingung', mh. *sart*, ar. شَرْط — (von massiven Wurzeln) als *qatl*: *barr*, 'Weizen' (neben arabisierendem *burr*), mh. *barr*, ar. بَرّ; *hadd*, 'Gebiet', ar. حَد, 'Grenze'; *hagg*, 'Wallfahrt', mh. *hajj*, ar. حَجّ; *haqq*, 'Recht', mh. *haqq*, ar. حَقّ; *hall*, 'Öl', ar. حَلّ, 'Seamöl' (sh. *hall* auch 'Zeit', cf. § 23); *hass*, 'Sinn, Besinnung, Bewußtsein', mh. *hass*, ar. حَسّ; *zaff*, 'Reihe', mh. *zaff*, ar. صَف — als *qetl*: *hedd*, 'Donner' (auch *hidd*), mh. *hudd*, cf. ar. عَدّ, 'mit lautem Krach zerbrechen'; *hell*, 'Neumond' (auch *hill*), cf. ar. هِلَال; *semm*, 'Gift', mh. *semm*, ar. سَمّ; aber *hum(n)*, 'Kohle', wohl \**humm*, ar. حَمَم, 'ausgeglüht haben (Kohle)' mit *u*; desgleichen *qobb*, 'Eidechse', ar. ضَبّ, 'ebbare Eidechse', aber mh. *qōb* (konkav!, cf. § 23) mit *o* — (von konkaven Wurzeln) 'ayd', 'eine Art Fische', cf. mh. *idit*, Pl. *ayd*, 'kleiner bläulicher Fisch'; 'ayn', 'Auge', mh. *ayn*, ar. عَيْن; *hayr*, 'gut', mh. *hayr*, ar. خَيْر; *dayq*, 'Not', mh. *dayq*, ar. ضَيْق — gewöhnlich mit einfachem Vokal, cf. § 2, wie z. B. 'al (neben 'ayl, 'eyl), 'Familie, Leute, Eltern', cf. ar. عَيْلَة, 'Familie' und ar. عَيْل, 'Weib, Familie'; *hat*, 'Durst' (auch als *hūt* notiert, wohl = *hayt*); *sak*, 'Geschrei', ar. صَيْح; *het*, 'Weizen, Speise' (auch als *hit*, *hiyt* und *hey* notiert), wohl aus *hūt* = *hit!* für *hiyt*, hebr. חֵט, ar. حَنْطَة; *lin*, 'Saft', etwa zu \**lyn*, cf. ar. لَيِّن, 'weich, zart', ar. لَيْس, 'Weichheit, Zartheit'; *hac*, 'Bucht, Flußmündung', mh. *haur*, ar. حَوْر (aber auch = 'Nachricht' aus *habr*, cf. § 13, sowie = 'Höhle' und = 'Osten', cf. np. خور, 'Sonne', خاور, 'Osten'); 'oz, 'Mutterziege, Schaff', mh. *hōz*,



wohl aus 'áz = 'áz = 'azz für 'anz, ar. قُمْز, hebr. צֶמֶר; *qum* 'Trupp Lente', mh. *qaum*, ar. قَوْم; *lum* 'Tadel', mh. *lôm*, ar. لَوْم; *mus* 'Rasiermesser', mh. *mûs*, ar. مَوْس; *zur* 'Mauer', mh. *šûr* 'Wall', ar. سُوْر, hebr. חֹמַי, vgl. § 49<sup>1</sup> — (von defekten Wurzeln) *še* 'Ding, etwas', mh. *šî*, ar. شَيْ; vielleicht so auch *te* 'Fleisch', mh. *tûw* zu *te* 'essen', mh. *towû*, oder nach § 30.

Aum. Wenn in solchen einfachen Sagulatformen nicht *a* oder *z*, sondern (speziell von starken Wurzeln) *o*, *u* oder *i* erscheinen, was übrigens nur selten vorkommt, so sind wohl manchmal besondere Gründe maßgebend, die aus der Lautlehre hervorgehen, cf. z. B. § 8. Oft liegt — in Vokabeln, die das Šhauri aus dem Arabischen entlehnt oder mit diesem gemein hat — arabischer Einfluß vor, mitunter läßt sich auch Zusammenziehung von *qâtel* (*qâtel*) in *qatt*, *qutt* und von *qâtel* in *qît* konstatieren, s. § 28.

27. Im Šhauri, wie im Meliri, *qâtel* (daneben natürlich auch *qâtal*, *qâtel*, *qâtal*, *qâtil*) aus *qatl* = *qatl* und auch = *qît* und *qutt*, mit gesprengter Doppelkonsonanz, z. B. als *qâtel*: 'äqel' 'eheliche Verbindung, Trauung', ar. عَقْد; 'äqer' 'Nacht' (im Plural 'Tage', cf. § 49), mh. *äqer*, ar. عَصْر, Zeit, Tag und Nacht, Abend, Morgen'; 'äqer' (neben 'äqer'; im Vokabular auch 'äqer' 'Freund', cf. hebr. עֵזר, 'Hilfe'), 'Freund, Gatte' (auch 'zehn'), cf. ar. عَاشَرَ, 'vertrauten Umgang haben, einen häufig besuchen, sich mit einem unterhalten', عَاشِر, 'Genosse, Freund, Gemahl, Gemahlin'; *hâqel* 'Feld', cf. ar. حَصَلَ, 'hervorgebracht, produziert werden'; *hâqer* 'Höhle, Behausung', ar. حَدَر, 'Gemach, Höhle', hebr. חֶדֶר, 'Gemach, Zimmer'; *qâlel* 'Herz', mh. *qalb*, ar. قَلْب; *nâqel* 'Bastard', mh. *naql*, ar. نَعْل; *qâhen* 'Schlüssel', mh. *šâhen*, ar. صَحْن — als *qâtal*: *fâhal* 'Penis', mh. *fahl*, ar. فَحْل, 'Hengst'; *gâhaš* 'Füllen', ar. جَحَشِي; *nâhaq* 'Spiel', aber mh. *nahâj* (*nahâj*); *šâar* 'Gazelle', mh. *šâr* (*zâr*), cf. hebr. צֶמֶר, 'Bock (der Haarige)' — zu *š* statt *s*, vgl. äth. ጸፑር: 'pili' gegen ar. شَعْر, hebr. שָׁעַר; *šâda* 'Grube, Bergspalte', ar. صَدْع, 'Spalte'; *ta'ab* 'Kummer', aber ar. تَغَب, 'Müdigkeit, Plage' — als *qâtel*: *dâher* 'Zeit', ar. دَهْر; *dâqel* 'kleines Haus'; *dâhen* 'Vernunft', ar. دَهْن; *fâqer* 'Wüste', cf. ar. قَفَر, 'Wüste ohne Wasser und Vegetation', also mit *g* = *q* und mit Umstellung von *q* und *f*; *gâzom* 'Schwur'

<sup>1</sup> So auch *qel* 'Ritz'; *qâd* 'Albbaum', cf. mh. *dâq* (*dâd*), 'Christdorn' und *hâd* 'Hilfe', sowie das fremde *šî*, 'Fes', türk. فَس, ar. فاس (Marokko) (wohl als 'koukar' zu fassen).



zu *gzum* ‚schwören‘, cf. II, § 5, 2 c; *hésar* ‚Kaufpreis‘, ar. *خسر* (*خسر*) ‚Schade, Verlust‘, vgl. mh. *háyser* ‚(den Kaufpreis) zahlen‘; *régeb* ‚Felsenriff‘, cf. ar. *رَقَبَة* ‚Nackenwurzel des Halses, Hals‘; *réfel* ‚Pfund‘, ar. *رُطْل*; *séhem* ‚Teil, Anteil‘, ar. *شِيم*; *séken* ‚Dorf, Wohnort‘ zu ar. *سَكَن* ‚wohnen‘ — aus *saken*, formell nicht = ar. *سَكَن* ‚Wohnung, Wohnort‘; *séqef* ‚Dach‘, ar. *سَقَف*; *séher* ‚Neumond‘, ar. *شَهْر* ‚Monat‘, syr. *ܫܡܪ* ‚Mond‘, äth. *ግዓር* ‚nova luna‘ — als *qétal*: *qéga* ‚Höhle‘, wohl eig. ‚Lager‘, cf. ar. *اضطجع* ‚sich lagern, legen‘; *qéla* ‚Rippe‘, mh. *qálā*, ar. *ضَلَع*; *néda* ‚Beere‘; *rémah* ‚Lanze‘ (neben *romh*), ar. *رُمَح*, hebr. *רֶמֶח* — als *qétil*: *qérís* ‚Taler‘, mh. *qarš*, ar. *قَرَش*; *qéríb* (auch *qéríb*, cf. § 25) ‚Erntezeit, Herbst‘ (auch als ‚Frühjahr‘<sup>1</sup> notiert), cf. hebr. *צֶרֶח* ‚brennen, sengen‘, sab. ‚schneiden‘, ar. *ضَرَب* ‚abschneiden, gerinnen‘, aber auch ‚frische Pflanzen hervorbringen‘; vgl. auch neupers. *بهار* ‚Frühling‘, aber türk. *ایلک بهار* ‚Frühling‘, *صوم بهار* ‚Herbst‘ — mit o in der zweiten Silbe: *‘agob* ‚Liebeslied‘ aus *‘agb* zu *‘ageb* ‚lieben, wollen‘ und *‘tob* ‚Zitzo‘ für *wéto*b, nach § 15, mh. *wóto*b, ar. *وُطِب* — (von defekten Wurzeln) z. B. *béde* ‚Lüge‘, mh. *bôdā*, cf. Mehri-Studien I, § 5; *qéle* ‚Krankheit‘ aus *gely* neben *qálu* — mh. *jólā* ‚Fieber‘, cf. § 28; *hāla* (*hāla*, *hēle*) ‚Wildnis‘ aus *haly*, cf. ar. *خَلَا* ‚Leere‘ (auch im Šhauri so, *holé* ‚Einsamkeit‘, cf. § 30, Anm.); *séte* ‚Winter‘ gegen ar. *شَتَا*.

Anm. Hierher wohl auch *egthe* ‚Brust‘, sq. *gthe* (mit vorgesehlagenuem e), vielleicht zu hebr. *בֶּחֶם* ‚Bauch‘ (falls *β-* hier = *du*) oder wenn zur Wurzel *tegh*, dann zu ar. III. Form von *واجه*, d. i. das Frontmachen gegen etwas, von Angesicht zu Angesicht sich begegnen.

28. Auf mh. *qótel* = *qatl*, *qitl* und *qutl* zurückzuführen ist šb. *qótel* (daneben auch *qótal*, *qótil*, seltener *qútel*, und zusammengezogen *qotl* und *qutl*), z. B. als *qótal*: *‘óder* ‚Entschuldigung‘, mh. *óder*, ar. *عَذْر*; *‘ágel* ‚Verstand‘, ar. *عَقْل*; *hótef* ‚Hilferuf‘ = ar. *هَتَف*, Infinitiv zu *هَتَفَ* ‚rufen, ausrufen‘, nicht = *هَاتِف* ‚Rufer in der Wüste‘; *hógel* ‚Fußring‘ (neben *hágel* und *hágil*, nach § 27), auch ‚Augenbranc‘ (im Šb. und Sq.), mh. *hájil*, ar. *جَجَل*; *hóreb* ‚Krieg‘, mh. *harb*, ar. *حَرْب*; *sóteh* ‚flaches Dach‘, mh. *sáth*, ar. *سَطَح*; *sóter* ‚Korb‘, mh. *sáter* (so Müller) — als *qótal*: *hóla* ‚Schatten‘, mh. *hóla* — als *qótil*:

<sup>1</sup> Für ‚Frühjahr‘ findet sich bei M. einmal auch ein *eqé*, das wohl schwer zu erklären sein wird.

*gázil* ‚Garu‘, mh. *gázel*, ar. *غَزَل*; *nósib* (auch *núsib*) ‚Milch‘ aus *nasib*, cf. ar. *نَشِب* ‚hervorsprudeln, -spritzen‘ — als *qátel*: *ánlek* ‚Macht‘ für *málek*, mh. *málek*, ar. *مَلَك*; *dúger* ‚Bohnen‘, mh. *déjir*, ar. *ذَجَر*, syr. *ܕܝܝܪ*; *hákem* ‚Herrschaft‘ aus *hakm*, mh. *hákem*, ar. *حَكَم* — als *qotl* = *qótel*: *horf* ‚Herbst‘ (neben *hóref*), cf. mh. *harf* ‚Blume, Blüte‘, hebr. *חָרֵף* ‚Herbst‘, aram. *ܚܪܦ*, ar. *حَرِيف*; ebenso *holb* ‚das Melken‘ für *hóleb*, ar. *حَلَب*, vgl. auch *hob* in § 19 — als *qutl* = *qútel*: *nugr* ‚Stein‘, mh. *nójer* (so Müller); *sugl* (neben *súgel*) ‚das Handeln, Beschäftigung‘ (auch *sogl*) für *sógel* aus *saql*, ar. *شَقَلَ* — mit Vokalharmonie: *bóqod* ‚Haß‘, mh. *báqad*, ar. *بَغَضَ*; *hóqub* ‚Weiler‘, cf. ar. *حُقْبَة* ‚Ruhe, Windstille‘; *qúqub* ‚Angelhaken‘, cf. ar. *قُطْبَة* ‚Axe, Speerspitze als Ziel zum Schießen‘ (aber ar. *قُطَب*, Pol) — (von Defekten) *dúti* ‚Frühlingsregen‘, sq. *dóte*, cf. hebr. *דָּוָה* ‚junges, zartes, frisches Grün‘, aram. *ܕܘܬܝܐ*, sab. *דּוּתֵי* ‚Frühling‘, syr. *ܕܘܬܝܐ* ‚Frühling‘ (mit Metathesis); *gólú* ‚Krankheit‘, mh. *jóla* ‚Fieber‘; so auch *dor* ‚Blut‘ für *dóre*, mh. *dúre*, cf. ar. *ضَرَى*.

Deutlich *qítel* = mh. *qítel* erscheint z. B. in *síreq* ‚Dieh‘ = mh. *híreq*, cf. § 20; *hiás* ‚fünf‘, cf. § 8 und 20; so auch *sáher* ‚Zauberer‘ entschieden für *sáyher*, *síher* gegen ar. *سَاحِر* ‚Zauber‘. Ob *qítel* als Infinitivform gebraucht wird, vermag ich aus dem vor mir liegenden Materiale nicht zu konstatieren; so zu fassen ist entschieden *díni* ‚Schwangerschaft‘, mh. *díni* zu *dny*. Über Adjektiva der Form *qítel* s. § 56.

29. Ursprüngliche Zweisilber mit Kürzen in beiden Silben, also *qatal*, dann aber auch *qital*, *qatal* und *qatil*, die im Mehri zu *qatél* (*qatíl*) werden, s. Mehri-Studien I, § 6, treten im Šhauri unter Verkürzung von *é* (*i*) zu *é* (*i*) als *qatél* (*qetél*, *qetál*, *qetl*) auf. z. B. als *qatél*: *‘adéd* ‚Zahl‘, mh. *adéd*, ar. *عَدَد*; *haqég* ‚Gewand, Kleid‘ (auch *haqíq*), soviel als mh. *halég* ‚Kleid‘, ar. *حُلِّي* ‚abgetragenes Kleid, Kleiderlumpen‘; *haréd* ‚Held‘, cf. ar. *حَرْد* ‚zürnen, unwillig sein‘, *harú* ‚Zorn, Groll‘, *harú* ‚einsam grollend‘ — als *qetél*: *atén* ‚Wunsch‘, nach § 15, für *watén*, cf. Rhodokanakis, Dofar z. v. *وَتْن*, *atén* ‚Wunsch, Vorhaben‘; *dehéb* ‚Gold‘ (auch als *idehéb* notiert, cf. § 25), mh. *dehéb* (*dehéb*), ar. *دُهَب*; *felég* ‚Boch‘, mh. *feléj*, ath. *ῥῆλγ*, aber ar. *فَلَج*, hebr. *פֶּלֶג*; *qedér* ‚Maß, Betrag‘, ar. *قَدَر*; *qeléb* ‚Kaufpreis‘ (Auslage), cf. *√qlb*,



mh. *qalób* 'legen', *seléb* 'Bewaffnung, Rüstung', cf. § 12; *selém* 'Heil, Wohl' = ar. سَلَامٌ, aber nur formell; *zefér* 'Nagel', mh. *šifér* aus *šifár* = ath. ΚΛΕ: (Pl.), cf. Mehri-Studien I, § 6 — als *qetál*: *gildáh* 'Hahnreiß' (mit *i* statt *e* neben *g*), cf. § 18; *qedáh* 'Schlüssel' (so von Müller angegeben), mh. *qadáh* 'Becher', ar. قَدَحٌ; *qeráh* 'Esel'; *gefár* 'Blume', wohl zu ar. أَصْفَرٌ 'gelb' — als *qtel*: *dqel* 'Mast', mh. *daqél*, ar. دَقَلٌ; *ksef* 'Korb'; *ubet* 'Pflanze', formell *nabat*, aber ar. نَبَاتٌ und ثَبَاتٌ; *sqef* 'Dach' neben *séqef*, cf. § 27 — als *qitél*: *šigér* 'Armut', formell nicht = ar. فَقْرٌ; *nizél* 'Weizen', cf. ar. نَزْلٌ 'Speise, Brot, Speisevorräte, Proviant' — als *qitál*: (vielleicht) *birig* 'Anker' (so M. mit *š*), cf. mh. *brási* 'Anker' (wohl Pl.).<sup>1</sup>

Anm. Hierher gehören einige konkave Lehnwörter aus dem Arabischen, wie 'ar 'Schande', ar. هَارٍ; *hol* 'Zustand', mh. *hól* (*hant*), ar. حَال u. dgl. — Von Defekten vgl. *culá* (*culá*) 'Tau' für *neld*, ar. نَدَى und insbesondere *le'* (von M. auch als *leh* notiert) 'Kuh', ar. لَآئِي 'Wildstier, Wildkuh' (im Arabischen *qatál*-Form), ass. lā, f. lānu (cf. hebr. לָאֵן) — Wurzel *šie*, cf. § 45, 3 d Anm. den Plural *šeháté* (mit *h* statt *ʿ*), dann aber auch *šue* = *pho* und mit Ath. ΑΥΡΑ: 'bov' (taurus, vacca) identisch.

30. Ursprüngliche Zweisilber mit *á* in der zweiten Silbe, also *qatál*, *qitál*, *qutál*, die im Mehri zu *qutól* werden, s. Mehri-Studien I, § 7, lauten im Šhauri mit *ó* in der zweiten Silbe *qatól* (*qetól*, *qtol* — unter gewissen Umständen auch mit *ú* oder auch mit *í* statt *ó*), z. B. als *qatól*: *fa'ór* 'Stier', cf. ar. فَعَّارٌ 'die Futterpflanze' فَعَّارِيْنِ 'fressen' oder mit *f* statt *t* zu ar. فُور etc.; *halób* 'Sahne', ar. حَلَابٌ; *halól* 'Erlaubtes', mh. *halól*, ar. حَلَالٌ; *halós* 'rein' aus *halág*, zu ar. حَلَصٌ, s. § 56 — als *qetól*: *degóg* 'Hühner', mh. *dijôj*, ar. دَجَاجٌ; *gidór* 'Wand', mh. *jidór*, ar. جِدَارٌ; *gehóz* 'Schiff, Fahrzeug' (auch *gihóz* mit *i* statt *e* neben *g*), ar. جَمَازٌ 'Ausrüstung, Schiff'; *giráb* 'Paket, Dattelu, Dattelsack', ar. جَرَابٌ 'Ledersack, Ranzen', cf. Rhodokanakis, Dofár, s. v. *iráb*, cf. ath. ἱλ-η: 'uter, culeus'; *qiyós* 'Maß, Ermessen, Richtung', ar. قِيَاسٌ 'Maß'; *ševóš* 'kleine Fischart' (*grg*) — als *qtol*: *klob* 'Brief', mh. *katób*, ar. كِتَابٌ; *šhob*

<sup>1</sup> Mh. *brási* selber scheint mir aus *urási* (für *merási*) = ar. مَرَأَسِي (مَرَأَسِي) dem Pl. von مَرَأَسَةٌ hervorgegangen zu sein. Jahn gibt im W. *brási* als Sg. und *brási* als Pl. an, doch sind die Formen jedenfalls identisch. Natürlich ist šh. *brási* mit *š* vielleicht in ein *brási* mit *e* zu korrigieren und als Sekundärbildung zu fassen.

‚Wolke‘, ar. سحاب; *ḥol* ‚Speichel‘, ar. تَغَال — mit *é* statt *é*: *herum* ‚Baum‘, sq. *šerehom*, also aus *harām*, cf. mh. *hermūt* ‚Grasland‘; *harām* ‚Verbotenes‘, mh. *harōm*, ar. حَرَام; *selām* ‚Gruß‘, mh. *selōm*, ar. سَلَام; *fdūn* (auch *fedūn*) ‚Stein‘, sq. *fēdehon* ‚Berg‘ aus *faddūn* (also mit *é* vor *m*, *n*, auch *b*, cf. *denāb*, § 11); *kelān* ‚Bräutigam‘ (wohl so mit einem *l* zu schreiben, also \**kln*, cf. *kilēt* ‚Hochzeit‘), mh. *kelōn* ‚Bräutigam‘ (*kln* = *kll*) — vom Standpunkte des Šhauri hieher auch *nomūs* ‚Ehrgefühl‘, mh. *nāmūs*, ar. نَامُوس — mit *é* statt *é*: *gihāl* (auch *gahāl*) ‚Wasserbehälter, Eimer, Faß‘, ar. حِجَال, cf. Rhodokanakia, *Defār*, z. v. حِجَال; *gindh* ‚Flügel‘, ar. جَنَاح; *galdh* ‚vorteilhaft, heilsam‘, ar. صَلاح; *šird* ‚Segel‘, ar. شَرَاخ; aber auch *lišān* ‚Zunge‘ gegen mh. *lišān* im Anklang an ar. لِسَان, cf. § 24, Anm. — mit *Imale* *riñd* ‚Asche‘ aus *rmid*, vgl. § 9, mh. *remid* aus *remōd* (*remid*), ar. رَمَاد.

Anm. 1. Von Defekten ohne Spur des dritten Radikals, mit *é* oder *é*, z. B. *šo* ‚Mittagsessen‘ gegen mh. *šā*; *garō* ‚Rede, Wort‘ (die *š* *gr* cf. Soqotri-Vorstudien I, S. 6, im Šhauri nur in diesem Substantivum), mh. *garōv* ‚Rede, Wort‘, aber sq. *‘arha* ‚Stimme‘, cf. hebr. קוֹל gegen ar. قَوْل; *šōd* ‚Nähe, Feindlichkeit‘ von *try* (mit *l*) = ar. ثَرَى. — Jedenfalls auch *šō* ‚Schwert‘ (aus *šōdy*), im Mehri mit *š* und *Imale* *ški* (aus *šōdy*, resp. *šky*) zu ar. شِكِي in شَاكِي السِّلَاح — aber mit *é* (*š*, also *Imale*), z. B. *‘adē* ‚Abendessen‘, mh. *idē* (*ayfē*), ar. عِشَاء; *higā* ‚Rest‘, ar. بَقَاء; *gus* ‚Reichtum‘, ar. غِنَاء (oder *‘igūn*); *šidd* ‚Losegeld‘, ar. فِدَاء; *ghid* ‚Lohn‘, ar. جَزَاء — möglicherweise sind auch *hō* ‚Mund‘ und *šō* ‚Rücken‘ so als *qatīl*-Formen zu fassen, nämlich erstere, mh. *hō*, sq. *hō* zu ar. خَوَاء ‚leerer Raum‘, letztere etwa an ar. شَوَاء, das auch ‚Gipfel, Scheitel‘ bedeutet; eventuell auch *re* ‚Gesang, Lied‘ zu *re* (Wurzel *rey*) aus *r(w)ē* = *riñd*, cf. ar. رَوَايَة oder nach § 25 — dazu auch *dini* ‚Welt‘, mh. *dingē*, ar. دُنْيَا (bloß vom Šhauri aus hieher gehörig, Betonung auch *dini*, also so wie bei *dini* ‚Schwangerschaft‘, cf. § 28, Ende.

Anm. 2. Ob *šyāq* (*šyāq*), kleines Kamel (so Šg. bei M., auch mit *q*) hieher gehört (natürlich nach § 17 für *šyāq*), vermag ich nicht zu beurteilen; möglicherweise ist es Plural, cf. mh. *šyā*, Plur. *šyā* junges Kamel.

31. *qatīl*-Formen ergeben gegen mh. *qatīl*, s. Mehri-Studien I, § 8, mit *ī* statt *i* bloß *qatīl* (seltener wohl auch *qatēl*), z. B. *‘aqīd* ‚Häuptling, Herr, Oberster‘ (auch *‘aqēd*), ar. تَقْدِيد; *deqīq* ‚Mehl‘, mh. *daqīq* (*deqēq*), ar. ذَقِيق; *hagīr* ‚Matte‘, ar. خَصِير; *serīr* (*širīr*) ‚Bett, Sessel, Stuhl‘, ar. سَرِير; *šerīf* ‚Edler‘, mh. *šerīf*, ar. شَرِيف; wohl auch *mišk* ‚König‘, ar. مَلِك, nicht ar. مَلِك. Diese Form ist sehr beliebt bei Adjektiven, s. § 55.

Anm. Hieher gehört *šagg* ‚Mann‘, s. Mehri-Studien I, § 8, Note 2 und vom Šhauri-Standpunkte aus formell auch *šlā* ‚Teufel‘, ar. إِبْلِيس.



32. Ursprüngliche *qattāl*-Formen lauten im Šhauri *qattōl*, mh. *qattōl*, s. Mehri-Studien I, § 9, seltener *qattēl* (mit Imale) z. B. *ayyōl* 'Steinbock' (wohl für *ayyāl*, ev. *ayōl* = *ayāl*), cf. ar. *أَيْل*, äth. **ሀያል**; hebr. **הַיָּל**; *haddōd* 'Schmied', ar. **حَدَاد**; *haggōg* 'Pilgrim', ar. **حَجَّاج**; *heyyōk* 'Weber', ar. **حَيَّات** — *hawwēt* 'Fischer', ar. (dial.) **خَوَات**, aber mh. *hawwēt*, vgl. auch § 23.

Anm. Vom Šhauri-Standpunkte formell hierher auch *teuwr* 'Ofen', mh. *teuwr*, ar. **تَوْر** 'Backofen'; *kennā* 'Rücherbecken'.

33. *qātil* ergibt im Mehri *qūtel*, s. Mehri-Studien I, § 10, im Šhauri hingegen in durchaus beachtenswerter Weise ohne Rücksicht auf die dem *ā* benachbarten Konsonanten regelrecht *qūtel*, so daß im Šhauri jene Unklarheit der Mehri-Form *qūtel* (= *qatī* und = *qātil*) zum Teile wenigstens wegfällt. Z. B. *hūkēm* 'Sultan, Fürst' (meist mit Vokalharmonie *hūkum*), ar. **حَاكِم**, im Mh. dafür *dāulet*, cf. § 18, Anm.; *hūdēm* 'Diener', mh. *hōdem*, ar. **خَادِم**; *hūtem* 'Siegelring' (auch zusammengezogen *hutm*, nicht so gut *hōtem*), mh. *hūtem*, ar. **خَاتَم**; *kūfer* 'Ungläubiger', ar. **كَافِر**; *tūger* 'Kaufmann, reich', mh. *tūjer*, ar. **تاجر**; *šūhud* 'Zeuge', mh. *šōhed*, ar. **شاهد**. Über Adjektiva der Form *qūtel* = *qātil*, vgl. § 55.

34. Ganz ähnlich behandelt das Šhauri auch vierbuchstabige Wortformen (ohne äußere Zusätze). Vor dem letzten Radikal erscheint *é* = mh. *ē* (*i*), *ī* = mh. *ī* oder *ó* = *ō* (aus *ā*), z. B. *gaḡgēh* 'das Hineingehen', eig. Infinitiv zu *wəḡh*, äth. **ገላህ** 'hineingehen', cf. II, § 15, dann Mehri-Studien I, § 13, Anm. 2 und WZKM 1913, S. 120; *kīmkēm* 'Schleier, Hülle', mh. *kemkēm*, cf. ar. **كَيْتَم**; *rēmrem* (so auf der ersten Silbe betont) 'Meer', cf. § 25 — *ferfir* 'Foder', cf. *ferr* 'liegen', mh. *ferr*, äth. **ሰረረ**, cf. Praetorius, ZDMG 1908, Heft 4; *kīkkīb* 'Stern', mh. *kokkīb*, cf. § 14, Anm. 1 — *gīrbīb* (*gīrbēb*) 'Flur, Ebene', cf. ar. **جَرْبَة** 'Feld', **جَرِيب**, *Wādī*; *qīfir* (*qīfir*) 'Lippe' (so Müller mit *q*), cf. mh. *kurfif* 'Lippe', äth. **ከገረር**; *nahrīr* (*nahrēr*) 'Nase', mh. *nahrīr*, ar. **نَحْر** 'schnarchen', **مَنْخَر** 'Nasenloch'; *āferīr* 'Wimper', cf. § 24, Anm. — *bīdhēd* 'Ebene' zu einer Wurzel *bḏh*, vielleicht mit ar. *bḏa* verwandt, cf. ar. **بَذَا** 'Wüste' und ar. **بَذَا** 'Anfang' = ar. **بَذَا** (' und *h*, *w* und *h*); *gaḡbēd* 'kleinere Hülfto', *nas'dē* 'Wange', cf. ar. **نَزَعَة** 'kahle Stelle an den Schläfen', **نَزَع** 'Kahlheit an den Schläfen' — *kīrkīz* 'Hinterkopf', erinnert

an hebr.  $\text{קֶדֶשׁ}$ , ass. *kaḫkadu* — mit vier verschiedenen Radikalen: 'agrēz ('apriz), Hode', mh. *ajrēz*; 'ambér, Ambra', ar.  $\text{قَنْبَر}$ ; 'antéq, Teich'; 'arqéb, Maus', cf. § 11; *gindél*, Fels', cf. ar.  $\text{جَنْدَل}$ , großer runder Stein'; *qardéf*, Ohrmuschel', cf. ar.  $\text{قَرْدَف}$ , Knorpel' — 'atkol, (Gold)Flechte, Kopfputz', ar.  $\text{مُتَكَل}$ , Schmuck in Franseform', hebr.  $\text{אֶתְקוֹל}$ , Traube' usw.; *haferóq* (*hafróq*, *hoťóq*), Stock', mh. *haťaróq*, von Jahn als = ar.  $\text{جَطَرَق}$ , 'dünner Stock' gedeutet; vielleicht hierher auch *qa'ló*, Korb, Kübel' als *qa'lál* oder *qa'láb* zu *q'l* etwa = šh. *ql'* (sq. 'ql), legen' — zur Bildung vgl. *fufó*, Pfeffer' aus *felfál*, s. § 19 — *ardéb*, Nacken', mh. *ardíb*, cf. ar.  $\text{دَبَر}$ , s. § 11 und Mehri-Studien I, § 82; *dehríz*, (Rüst)kammer, Stall', ar.-pers.  $\text{دهریز}$  (دهلیز); *dehóér*, Loch'; *findél* (*endíl*), Kartoffel'; *kimbé*, Ellbogen, Ferse', wohl = *kanbá*, cf. ar.  $\text{كَنْعَب}$ , Knochengelenk, Ferse' und auch ar.  $\text{عَقَب}$ , Ferse'; *kensid*, Schulter', mh. *kensid*, s. Mehri-Studien I, § 13; *seglif*, Blatt', dazu wohl mh. *šgaťót* aus *šga(l)ťót*, Baum- oder Blumenblatt', also nicht = ar.  $\text{صَغِيْفَة}$ , Blatt', gegen Mehri-Studien I, § 31, S. 40, Mitte; *šhabél*, Chamäleon', etwa aus dem Kaus.-Ref. von *hbl* = *huel*, cf. ar.  $\text{اِسْتَحَالَ}$ , sich verändern, sich verwandeln'; *talhém*, Milz', mh. *talháyem* (mit *t*), also zu ar.  $\text{طَحَال}$ ; *zimbíl* (*zimbár*), Korb', mh. *zembíl*, ar.  $\text{زَنْبِيل}$ .

Ann. 1. Für 'Finger' finde ich nur *šba'*, ar.  $\text{إِصْبَع}$  gegen mh. *hahbád*.

Ann. 2. Im Vokabular finde ich auch ein fünfbuchstabiges *gindéher*, 'Spalthuť', das mir mit seinem Tone auf der ersten Silbe und dem *h* soqotrisierend zu sein scheint, für *qindéher*.

35. Von den Nominalformen mit Zusätzen müssen uns auch im Šhauri die Formen *qatl-án* und *qatl-ín* besonders interessieren, cf. Mehri-Studien I, § 15 und § 16. Das Suffix *-án*, im Mehri *-ón*, wird im Šhauri regelrecht zu *-ún*, während für *-ín* natürlich *-in* erscheint. In einigen wenigen Fällen kommt auch *-ún* vor, das dort, wo M. bisweilen auch *-én* notiert, wohl ursprüngliches *-án* sein muß, z. B. mit *-ún* eine Anzahl von Adjektiven, wie *idún*, neu' gegen mh. *haydén*; *gildún*, Hahnreih', cf. *gildób*, § 18, s. § 21; *gixbún*, kräftig, schäbig', ar.  $\text{جَرَبَان}$  zu ar.  $\text{جَرَب}$ , mh. *gorb*, hebr.  $\text{גָּרַב}$ ; *hetmán*, mager', cf. mh. *hítem*, mager' (mit *h*), ar.  $\text{حَطَمَ}$ , 'brechen, schwächen' (mit *h* gegen šh. *h*), auch ar.  $\text{حَطِمَ}$ , 'von Alter gebrochen sein' (Pferd); *rezmán* (gleichfalls), mager', cf. ar.  $\text{رَز}$ , so abgemagert und



schwach sein, daß es nicht aufstehen kann' (Kamel); *šigrān* 'feig'; *tufān* 'hungrig' aus *telfān*, cf. § 19; so auch *šingān* 'Tasse', mh. *šinjān*, ar.(-pers.) فنجان — mit *-ān*: *šabbān* 'Eidechse', vgl. *šabb*, § 26 — mit *-ān*, z. B. *širhān* 'Stute, Pferd', mh. *širhin*, s. § 20, Anm.; *ša'nin* 'große Tochter', cf. āth. 𐎲𐎶𐎵𐎺𐎠𐎢𐎡𐎹, 'stark sein'; *tirān* 'Hyäne', mh. *tibrin*, s. § 12; (mit *-ān* als Infinitiv) *rhodān* 'das Waschen, Baden' zu *rhād*, ar. راحض — mit *-ān* (= *-ān*): *šeltān* (*šiltān*) 'Sultan', cf. § 18, Anm.; *lišān* 'Zunge' gegen mh. *lišān* im Anklang an ar. لسان, cf. § 24, Anm. und § 30; *šan* 'der So und So', mh. *šalān*, ar. فلان — mit *-ān* (vielleicht *-ān*): *šefān* 'nackt' zu *šf* (auch im Mehri) 'nackt sein'; *qellān* (*qellān*), 'jung, klein', wohl doch zur Wurzel *qlt*: *nešān* 'klein', etwa für *ne's-ān*, cf. āth. 𐎲𐎶𐎵𐎺𐎠𐎢𐎡𐎹, 'klein sein'. NB. So auch *habbān* 'Sack' (cf. etwa ar. هيمان) und *mergān* 'Koralle', ar. مرجان (mh. *merjān*).

36. Von Präfixen zeigt sich am seltensten *te-*, z. B. in *teqadēr* 'Wertschätzung' für *teqadīr* = *teqdīr* = ar. تقدیر; *tirqāš* 'bunt', cf. mh. *trqaš* 'Fischart, rot mit blauen Punkten', ar. رقتی, 'mit zwei oder drei Farben bemalen, buntscheckig machen' — also eig. *targāš* oder *targāš* (falls mit Imale!); *teqāš* 'Kenne, Knüttel'.

Anm. Zu einem ähnlichen Präfix geworden ist das Relativ-Element *de-* (*di-*) in gewissen kurzen Relativsätzen (Relativum und Verbum im Perfekt oder Imperfekt), die im Šhauri adjektivisch oder adverbialisch gebraucht werden, wobei die Sprache deren Herkunft nicht mehr zu kennen scheint, indem sie, wie wir noch in § 45, 3, k sehen werden, einige solcher Bildungen mit Zahlwörtern verbindet, ja sogar mit nominalen Pluralendungen versehen kann. Ich habe unter anderem folgende Fälle gefunden: (als Adjektiva gebraucht) *et-pār* 'aufrecht', eig. *ed-pār* — *de-pār* 'der sich gestellt hat'; *et-šān* 'fett', eig. *ed-šān* — *de-šān* 'der fett ist'; *et-gelch* 'dick', eig. *ed-gelch* — *de-gelch* 'der wohl(beleibt) ist', cf. mh. *guldāgt* 'fett, wohlgenährt' (fem.) zu einem *guldā* (= *aglad*) — *d-igārī* 'fließend', eig. 'der fließt' (āth. *gar* = ar. جرى) — (als Substantiva gebraucht) *d-ibār* 'Bettler', eig. 'der bittet, sucht' zu *hry*, cf. ar. تعزى; *d-ibār* 'Bäcker', eig. 'der bäckt', ar. خبز; *d-icēy* 'Goldschmied', eig. 'der schmiedet', ar. صاغ (f); *d-ibāšān* 'Fischer', eig. 'der facht' von *biter*, mh. *biter* 'fischen' (*biter* *d-ibāšān* 'sieben Fischer').

37. Das Präfix *me-* des Mehri = *mu-*, *ma-* und *mi-* des Arabischen, verwandelt sich im Šhauri, nach § 9, regelrecht in *eñ-* (eventuell auch *añ-* gesprochen). Wo statt *eñ-* (*añ-*) ein *me-* (*ma-*) erscheint, liegen offenbar Mehrismen oder Arabismen vor.

a) An erster Stelle gebe ich einige Beispiele, wo das Präfix *en-* = *me-* nicht gerade auf Participia, Nomina loci oder Nomina instrumenti weist (also = *ma-*), z. B. *enībē* 'das Essen, Nahrung' aus *matbē* = *maticē*, cf. § 14; *enšēl* (*ošēl*) 'Regen' aus *melsē*, cf. § 9 und § 19; *enšūfet* 'Seherin', cf. Rhodokanakis, Dofar s. v. شوف; *enšdērt* 'Lenden'; *enšhāt* 'Achselhöhle'; *enšfērt* 'Mal' aus einem \**ma-zfarat*, cf. *enšfir* sub b) — auch ohne Nasalisierung, z. B. *menqud* 'Schande, Schmach' aus einem *manqud*, cf. ar. نَقَدٌ 'zerbrochen oder angefressen sein' (Zahn), aber auch نَقَرٌ oder gar نَقَصٌ.

b) Ursprüngliche Partizipien — vom Part. pass. der Form *mektib*, rsp. *enktib* = mh. *mektib* wird II, § 6 handeln — sind z. B. *embéro* 'Knabe', cf. § 9, Anm. 3, NB. 4; *enšrīm* 'Ferse', cf. ar. عَرْفٌ 'gleichgerundet sein (Arm, Schenkel) und deshalb vorspringen (Knöchel)'; *enšeliq* 'Eingeborener, einheimisch' aus *mehliq*, mh. *mahliq* 'erschaffen', ar. مَخْلُوقٌ 'erschaffen, Kreatur', vgl. auch ar. بَرَقَةٌ 'Geschöpf, Volk'; *enšelim* eig. 'Muslim', mh. *muselim*, äth. መስለም = ar. مُسْلِمٌ; *an'allim* (*an'ällem*) 'Lehrer, Meister', ar. مُعَلِّمٌ, aber mh. *mólem*; *mehlib* 'junges Kamel' zu *halób* = ar. خَلَبٌ; *mishéyr* 'berühmt', ar. مَشْهُورٌ; *enšekér* 'Bock' für *medkér*, mit einem كُفٌ versehen, aber ar. II. Form مَذْكُرٌ 'männlich'; *enšfir* 'Mal', eig. Part. pass., cf. ar. زَفَرَ 'Atemholen'; *enšhē* 'Eunuch', mh. *mhašáyū* (aus *mahšiw*), ar. مُحَنَى — so auch *miskín* 'arm', mh. *meskín*, ar. مِسْكِينٌ. Hierher auch *minšéríd* 'Tulpel' (Nif'albildung) zu šrd.

c) Nomina loci: *enšgráb* 'Westen', ar. مَغْرَبٌ, aber mh. *mšgráb* 'das Untergehen der Sonne, Sonnenuntergang'; *enškéb* 'Schiff', mh. *márkéb*, ar. مَرْكَبٌ; *enšakén* 'Niederlassung', ar. مَسْكِنٌ; *enšrēq* 'Osten', ar. مَشْرِقٌ; *enšhēr* 'Abort', eig. 'Ort der Reinigung', cf. ar. مَطْهَرَةٌ — *enšáll* (*anšáll*) 'Ort, Stelle', ar. مَحَلٌّ; *enškūn* (neben *mekūn*) 'Ort, irgendwo', mh. *mekōn*, ar. مَكَانٌ — auch ohne Nasalisierung des *n*, z. B. *ma'yōn* 'Quelle', mh. *mayōn* 'Bergbach, Fluß', cf. ar. مَعِينٌ 'Quelle'; *miglīs* 'Sitzraum', mh. *mijlēs* 'Wohnung, Empfangszimmer', ar. مَجْلِسٌ; *mar'ay* 'Weide', mh. *máray* 'Gras', ar. مَرْعَى 'Weideplatz'.

<sup>1</sup> Daneben bei M. auch *mā'ria*, zoqotrisierend mit ' statt š und auch *gumēl* = 'Westen', das mir etymologisch noch nicht klar ist.



d) Nomina instrumenti: *eñbréd* (*unñbréd*) ‚Feile‘, ar. مِبْرَز; *eháfá* ‚Kanone‘, ar. مِذْفَع; *eñdháq* (neben *midháf*) ‚Pantoffel‘ zu mh. *daháf* ‚treten, zu Fuß gehen‘; *eñgeréf* (*eñgréf*) ‚Schale‘, ar. مَغْرَف; *aphazéq* ‚Strick‘, cf. hebr. צֶפֶף ‚festschnüren‘, ar. حَزَق (حَزَكَ), also ‚das, womit festgeschnürt wird‘; *ehqetár* ‚Karawane‘, cf. ar. قَطَار; *eñsréq* ‚Kamm‘, mh. *misréq*, syr. مِسْرَق, neuhebr. מְסַרְסָר; *eñqéq* ‚Scheere‘, ar. مِغْتَى; *eñsfé* ‚Ahle‘, mh. *misfín* ‚Bohrer‘, cf. ar. اِسْفَى ‚Pfriemen, Ahle‘ (NB. šh. *sfé* = ‚nähen‘) — auch ohne Nasalierung, z. B. *múgtem* ‚Scheere‘ (so betont bei M.) formell *múgtem* zu ar. جَلَم ‚abschneiden, scheeren‘; *múgley* ‚Riegel‘ (ebenso), ar. مِغْلَى ‚Schloß, Riegel‘; *múlhak* ‚Eßstäbchen‘, cf. ar. حَكَّ ‚Medizin eingeben‘, *hák* ‚lecken‘ (Honig لَعَق), hebr. לָעַק ‚lecken, auflecken, auf-fressen‘ — ebenso auch *mérkez* ‚Topf‘ (so M.) und *miginéb* ‚Kuhhaut‘, cf. ar. مِجْنَب ‚Vorhang, Schleier, Schild‘.

Anm. In *eñ-* kann auch *men-* stecken, also *eñ-* = *em-* = *men-* sein, s. § 9, NB. Anm. 2. Von primas *n* kommen so noch her z. B. *eháf* ‚Decke, Matte, Unterlage‘, neben *menáf* und *mináf*, cf. šh. 384: *eháf* ‚Hochweg‘, neben *mináf* (auch mit Fem.-i, s. § 43), mh. *mináf* (bei Hein, sonst *mináf*, mit Imale, ar. مِغْنَاب; *náfáb* ‚Bogen‘ aus *nafáb*, cf. mh. *náfak* ‚fallen‘, šh. 380: ‚tropfen‘; *náfáb* ‚Füll‘ aus *mináf*, cf. ar. نَفَاب ‚Holzspoil‘ — so wohl auch in anderen Bildungen mit Präfix *me-* und Femininendung *-i* von Wurzeln primas *n*, s. § 43. Vgl. auch § 7 und § 9, Anm. 3, NB. 2.

38. Das Nomen unitatis (*viciis*) wird im Šhauri wie im Mehri durch Anfügung der (betonten) Femininendung bezeichnet, z. B. *gerbét* ‚Schlag, Hieb, Schuß, Mal‘, ar. ضَرْبَة zu ضَرَب; *hobzét* ‚Brot‘ zu *hobz*, ar. خُبْز, mh. *hobzét* zu *hábez*; *enét* (‘*eyné*’) ‚ein wenig‘, aber mh. *dynet* (‘*eyut*’) ‚ein bißchen‘; *engáf* ‚eine Beere‘ zu *enáf* (‘*nedáf*’) — doch steht im Šhauri die Sache so, daß die Sprache oft das Feminin-*t* anhängt, um von einem Kollektivum den Singular zu bilden, wenn sie das Kollektivum als Plural verwendet. Dabei ist dann die Femininendung auch unbetont zu finden, z. B. *degóget* (‘*degúget*’) ‚eine Henne‘, ar. دَجَاجَة, Pl. *degóg* (auch mit Imale *degíg* = *degég* = *degég*), ar. دَجَاج; *hoñt* ‚eine Taube‘, ar. حَمَامَة, Pl. *hamém* (wieder mit Imale = *hamém* = *hamém*), ar. حَمَام, vgl. § 9, Anm. 3, NB. 1.

39. Nischen zeigen im Šhauri bald betontes, bald unbetontes *-i* gegen mh. *-i*, z. B. *‘arí* (und auch *‘arí*) ‚Araber, arabisch‘, mh. *arbí*, ar. عَرَبِيّ; *hásí* (und auch *hásí*) ‚Sklave‘,

eig. ‚abessinisch‘, mh. *habōšī*, ar. حَبَشِيّ: *eñherī* ‚Mehri-Mann‘, mehritisches, mh. *mehri*; *hadri* (*hādri*) ‚hadramitisches‘, ar. حَضْرِيّ; *harāmi* ‚Schelm‘, mh. *harāmi* ‚Räuber‘, ar. حَرَامِيّ; *šhāri* ‚ein Šhauri‘; so auch *enāi* (*ēnāi*) ‚menschlich‘, mh. *enāi* (*ēnāi*), ar. إِنْسِيّ; *figri* ‚Beduine‘ von *fēger* ‚Wüste‘, s. § 27; *ziōri* ‚Dämon‘. Formell ebenso *kirsi* (*kerāi*) ‚Sessel‘, mh. *kursi*, ar. كُرْسِيّ.

40. Was die Bildung von Deminutivis betrifft, so finde ich auch im Šhauri die Mehri-Endung *-ēn*, s. Mehri-Studien I, § 27, als *-ēn* wieder (feminin *-enōt*), z. B. *ebēn* ‚kleines Herz‘ für *ub-ēn* von *ub* ‚Herz‘, § 19 (beachte *eb-* für *ub-*, weil dieses den Ton verloren); *fedinōt* ‚Steinchen‘, wohl aus *feden-enōt* zu *fedūn* ‚Stein‘, § 30; *gaṭ’anōt* ‚Stück(chen)‘, mh. *gaṭānōt* zu ar. قِطْع — so erhalten auch in *gageniti*, dem Plural von *gabgōt* ‚Mädchen‘, § 12, Anm. 2 und § 45, 1, Anm. 2. Daneben kommen aber auch noch zweierlei andere Bildungsweisen vor. Die eine entspricht dem arabischen *qutāyl*, z. B. *biyēt* ‚Häuschen‘ für *biyēt* = *beyēt* = *buyāyt*; *bēb* ‚kleine Tür‘ für *buwēb* (nach § 16) = *beuēb* = *buwāyb* zu *boh*, ar. بَاب; *giēb* ‚kleiner Schild‘ für *giyēb* = *gibēb* = *gebēb* = *gubāyb* zu *guhēb*, s. § 12; *gidēr* ‚kleine Wand‘ aus *gudāyr* zu *gidōr*, cf. § 30; *herēm* ‚kleiner Baum‘ zu *herām* ‚Baum‘, § 30 — auch feminin, z. B. *girēdet* ‚kleine Heuschrecken‘ aus *gurāydat* zu *girdōt* ‚Heuschrecke‘, cf. ar. جُرَادَة, s. § 42 d. Die andere präsentiert sich in der Form *gētel* (so mit *ē* bei M.), z. B. *kēleb* ‚Händchen‘; *gēlad* ‚Häutchen‘; *gēneb* ‚Schwänzchen‘ (vielleicht einfach *kēleb*, *gēlad*, *gēneb* zu schreiben wie *ēḡed* ‚kleiner Knochen‘, cf. mh. *uḡāyḡ*, s. Mehri-Studien I, § 87, Note 2) oder *uēḡa* ‚kleine Beere‘, cf. 38 — auch mit *ēy* statt *ē* in *rēygeb* ‚kleines Felsenriff‘ zu *rēgeb*, § 27.

41. Im Anhang zur Nominalstamm-Bildung stelle ich einige Nomina primitiva, die aus den bisherigen Ausführungen bereits bekannt geworden sind, hier für sich zusammen — in der Reihenfolge, wie Mehri-Studien I, § 28. Hieher gehören:

1. ‚Vater‘ *ey* (*eī*) aus *eb*, § 12 und § 21; meistens mit Pronominalsuffixen, Status pronominalis *ey-* (*i-*), aber auch *eyi-* (*ii-*) aus *ehi* = *abi*, cf. hebr. אב, ar. أب (أبي);

2. ‚Mutter‘ *em* (*ēm*), § 21, Status pronominalis *ēm-*, aber auch *emē-*, wie mh. *hām-* und auch *hāmē-*;



3. ‚Sohn‘ *ber* oder *er*, s. § 10 (besonders in Zusammensetzungen, wie *erdēm* ‚Mensch‘, *erdid* ‚Vetter‘, s. § 10) und gewöhnlich *bre* (*ebre*), § 21, NB. *bre bri* ‚mein Enkel‘ = ‚der Sohn meines Sohnes‘;

4. ‚Tochter‘ *birt*, gewöhnlich *brit* (*ebrit*), § 21;

5. ‚Bruder‘ *ja* (*ga*, *agā*, s. § 25) — ‚mein Bruder‘ = *gi*, mh. *gay* (aus *gi-i*), als ob mh. *gay* auf ein *gi* zurückginge! cf. šh. *tit* ‚eine‘, mh. *ayt* (aus *tit*);

6. ‚Schwester‘ *git* (mit *i* = mh. *gi-t*, woraus mh. *gayt* wurde), auch — seltener — *jet*, *egit* und *agit*, cf. § 25;

7. ‚Schwiegersohn, Schwager‘ *heñ* (neben *hem*), § 8, Anm. 2 — ‚Schwiegervater‘, s. im folgenden unter 9;

8. ‚Schwägerin‘ *heñt* aus *hamit*, § 9 und § 42, Anm. 2 — NB. ‚Schwiegertochter‘ = *tit bre* ‚die Frau des Sohnes . . .‘ (*tit bri* ‚meine Schwiebertochter‘);

9. ‚Oheim‘, auch ‚Schwiegervater‘ *did* (*edid*), § 21;

10. ‚Tante‘ *eddīt* und *halāt*, § 21 und § 23;

11. ‚Kopf‘ *reš* (*erēš*), § 20, § 21 und § 25, Status pronominalis (*e*)*reš-*, vor *-š* (3. P. Sg. g. m.) und *-s* (3. P. Sg. g. f.) einfach *erē*, also z. B. *erēš-i* ‚mein Kopf‘, aber (*e*)*reš-* ‚sein, dein (f.) Kopf‘, (*e*)*reš-* ‚ihr (Sg. f.) Kopf‘;

12. ‚Hand‘ *ed* (*id*, *eyd*), § 21;

13. ‚Wasser‘ *mi* (*mt*), § 21;

14. ‚Tag‘ und ‚Sonne‘ *yum* (*eyim*), § 21, vgl. auch *šum* (*šam*) ‚Sonne‘, § 20, Anm.;

15. ‚Nacht‘ *dger*, § 27.

Anzumerken sind hier noch *oš* (*e'ōš*) ‚Großvater, Ahnherr‘ und *ayāt* (*e'dyāt*) ‚Großmutter, Ahnfrau‘, § 9, Anm. 3, NB. 1 und § 42, Anm. 2; *tit* ‚Frau‘, § 24, und auch *teš* ‚Mutterschaft‘, ar. *تَش*, hebr. *תש* (stat. constr. *תשׁ*), sowie *šr* ‚Hinterer‘ (mh. ‚Pentel‘), § 20, Anm. 30, ‚Rücken‘, § 26 und einige andere.

## II. Zum Genus.

42. Zur Bezeichnung des genus femininum auf nominalem Gebiete bedient sich auch das Šhauri nur eines einzigen Mittels, wie das Mehri, nämlich des stets als *-t* gesprochenen Feminin-t. Die den Bindevokal betreffenden Regeln, wann er betont und wann er kurz ist oder ganz schwinden kann, sind vom Mehri her bekannt, s. Mehri-Studien I, § 29.—33. Lange und betonte

Bindevokale des Mehri werden im Shauri natürlich gekürzt, und so haben wir hier als betonte Feminineendungen *-ât*, *-êl*, *-ît*, *-ôl* und *-ûl* zu verzeichnen.

Betrachten wir zuerst Feminina mit betonter Feminineendung, und zwar:

a) auf *-ât*, z. B. (i) *gât* 'Funke', nach sq. *estâh* 'Funken' (Pl.) neben und für *igât* statt *ig'ât*, cf. § 6, vielleicht zu ar. *سَعَة*; *gehât* 'Kürbis', wohl so mit *hh*, wofür M. bloß *h* hat; *gunât* 'Sack', cf. ar. *جُوتَة* 'Lederbüchse für Spezereien', gegen mh. *jûnît* (und auch *jânît*), sq. *gunîyeh*; *gurdât* 'Boden', cf. unter c) *gidrît*; *heâmât* (neben *hasemêt*) 'Ehrung, Ehre', mh. *hâsmêt*, ar. *حَشَمَة*; *qa'qât* 'Frosch', für *qa'q(a)ât*, onomatopoeisch, cf. ar. *قَعَقَع* 'rasseln, klirren, krächzen', ar. *قَعَقَع* 'Rabe'; *qafât* 'Stück', ar. *قَطَعَة*; *remhât* 'Lanze' (neben *remh* und *rémah*, s. § 27) — ebenso *menfât* 'Nutzen', ar. *مَنْفَعَة*;

b) auf *-êl* (manchmal mit *-ât* oder *-ûl* wechselnd), z. B. 'arêl 'Rohrhitte' (neben 'arêl), cf. ar. *غُرَيْشِي* 'Laube, Hütte'; *berêl* 'Empfangs-, Sitzungssaal', cf. Rhodokanakis, Dofâr, s. v. *برز*; *fherêl* 'Stolz', mh. *fharêl*, ar. *فَحْرَة*; *ferêl* 'Furcht, Angst' zu *firoq*, ar. *فُرْق*; *ferêl* 'Berglehne, Bergebene', wohl zu ar. *فَرْشِي* 'e. Teppich aufbreiten', ar. *فَرْشَة* 'Teppich, Matte'; *fizêl* 'Abteilung, Trupp', wohl zu ar. *فَضْل*; *ginsêl* 'Art', mit Feminineendung, ar. *جِنْسِي*; *gismêl* 'Schwur' zu *gzum* 'schwören', mh. *jizôm*, ar. *جَزَة* 'den Schwur halten', aber auch ar. *قَسَم* 'schwören'; *hefrêl* 'Grube', ar. *حَفْرَة*; *harfêl* (*harfît*) 'Rand', cf. mh. *harf da* 'längs', ar. *حَرْف* auch 'Rand'; *haginêl* 'Binnensee' (urspr. wohl 'Bodensenkung') zu *hagôn* 'sich bücken, sich neigen', cf. ar. *خَجِن* 'gekrümmt sein', ar. *خَجِن* 'biegen, krümmen'; *hagerêl* 'Umgebung, Gesellschaft', cf. Rhodokanakis, Dofâr, s. v. *حَجْر* *hêjra* 'Versammlung'; *hezmet* 'Garbe', mh. *hezemêt*, ar. *حَزْمَة*; *hedemêt* 'Arbeit, Dienstleistung', mh. *hademêt*, ar. *حَدْمَة*; *hadrêl* 'Grünzeng', mh. *haderât*, ar. *حَضْرَة*; *haterêl* 'Mal', auch Rhodokanakis, Dofâr, s. v. *حَطَر* *hâtera* 'Mal'; *herbêl* 'Loch', cf. ar. *حَرْب* und *حَرْبَة* 'jede runde Öffnung, Loch'; *harqêl* 'Gewand, Tuch', ar. *حَرْقَة* 'Gewand aus Lumpen'; *kidmêt* 'Haufen' (so M. mit *k*), mh. *qidemêt* 'Haufen, Sandhügel'; *kulyêl* 'Niere', aber mh. *kelît*, doch ar. *كَلْبَة*; *qahwêl* 'Kaffee', mh. *qahwêt*, ar. *قَهْوَة*; *qahbêl*



Hure', mh. *qahbét*, ar. قَهْبَة; *qerbét* 'Schlauch', ar. قَرْبَة, 'Leder-  
schlauch'; *qerdét* 'Darlehen', mh. *qardát*, ar. قَرْضَة; *lahmét*  
'Fleisch' (gewöhnlich *te* = 'Fleisch'), ar. لَحْم; *elkesét* (*likését*,  
*lekdét*) 'Dattelkuchen', ar. لَكْذَة; *meh(a)rét* 'Arbeit', cf. mh.  
*mahanét* = ar. مَحْنَة, 'Plage' oder = ar. مِهْنَة, 'Beruf'; *ehlekét*  
'Besitz, Giltigkeit', cf. ar. مِلْكَة; *en'ét* 'Euter', mh. *na'it*; *nifsét*  
'Geist' (im Sinne von ar. رُوح) zu ar. نَفْس, 'Seele' und ar. نَفْسَة  
'Dauer des Atemzuges'; *rahmét* 'Regen', mh. *rahmét* 'Regen',  
ar. رَحْمَة, 'Erbarmen' und ar. رَهْمَة, 'andauernder, dünner Regen',  
s. WZKM, 1913, S. 129 und 130; *eršebét* 'Faß, Eimer, Krug,  
Büchse', mh. *risibét* 'Wasserpfeife' (eig. wohl 'Wasserbehälter  
der Pfeife', cf. ar. رَشْبَة, 'Kokosnußschalen-Löffel'); *za'yét* 'Beruf,  
Geschäft', cf. ar. شَعْي, 'Anstrengung, Eifer, Mitarbeit'; *sebelét*  
(*sibilét*) 'Sual', cf. Rhodokanakis, Dofâr, s. v. سَبِل *sébela*  
'Empfangs-, Sitzungsraum, Gastzimmer'; *gahfét* 'Schlüssel', ar.  
صُفْحَة; *gal'ét* 'Scheitel', mh. *galáyt* 'Schädel', ar. صُلْعَة, 'kahle  
Stelle'; *ser'ét* 'Schweiß', *silmét* 'Pulverfaß', cf. زُلْمَة (äg.-ar.)  
'Fußgänger, Infanterist'; *leb'ét* 'Satttheit' zu ar. شَبَع; *šerbét*  
'Trank', mh. *šarbét*, ar. شَرْبَة; *šergét* 'Schlufe', mh. *širzdýt*, ar.  
شِرْصَة; *šiffét* 'Korb' — (von massiven Wurzeln) z. B. *dikkét*  
'Bank', mh. *dekkít*, ar. دَكَّة; *daqqét* 'Fledermaus', *derrét* 'Ameise',  
ar. دَرَّة, 'Atom', aber auch 'ganz kleine Ameise'; *dellét* 'Schirm',  
mh. *zallét*, ar. ظَلَّة; *šiddét* 'Silber', mh. *šedgát*, ar. فِضَّة; *heddét*  
'Wiege'; *hebbét* 'Kuß', cf. ar. أَحَبَّ, 'lieben'; *hallét* 'Ort, Dorf'  
zu ar. حَلَّ; *hammét* 'Besen' zu ar. حَم, 'auskehren'; *qeffét* 'Korb',  
mh. *qaffét*, ar. قَفَّة; *qiggét* 'Geschichte', mh. *qoggát*, ar. قِصَّة;  
*qeggét* 'Stiruo', mh. *qaggát*, ar. قَصَّة, 'Stirulocke'; *lebbét* 'Kern',  
mh. *lubb*, ar. لَب; *garrét* 'Bündel', ar. صُرَّة, 'Bentel, Börse';

c) auf -it, z. B. 'adedit 'Oberarm', mh. *aqadit*, ar. عَضَد  
'Oberarm', ar. عِضْدَة, 'Arm, Hand'; *dafrít* (*defrít*, *di-frít*) 'Zopff',  
mh. *gafrít*, ar. صُغْرَة; *firít* (neben und aus *firmit*, nach § 9)  
'Blüte, Boule', cf. ar. ثَرْمَة; *gidrít* (*gedrít*, *gidréi*) 'Boden' (M.  
verglichen mh. *fidrít* 'Wurm', an ar. أَرْض, 'Erde' und ar. أَرْضَة  
'Bohrwurm' erinnernd); *hadít* (für *hadrít*) 'Höhle im Gehölz';  
*hardít* 'Markt'; *htenít* 'Beschneidung' zu *htn*, ar. حَتْن; *neglét*  
'Schweiß', mh. *ngalót*; *zferít* (*zi-frít*) 'Mist', cf. ar. ضَفْع, 'cacare',  
mh. *dôfa* 'Kuhfladen'; *šigrít* (M. immer mit *g*) 'Bergpaß' wohl

= ar. شَجَرَة, aber mh. *šifrit* = ar. شَجَرَة, 'Baum' (im Šhauri nur *herūm*) -- 'azzit, 'Ansehen', ar. عَظَمَ — *hižayt*, 'Schlucht' (mit Diphthongisierung des *i* und mediae *y*); *hišit* (*hišēt*), 'Naht', mh. *hišdyt*, 'Faden, Schnur', ar. خَا (i); *niyyit*, 'Gesinnung', ar. نِيَّة, 'Absicht';

d) auf -ōt, z. B. *birihōt*, 'Licht', cf. āth. ἠέρος; zu ar. نور, hebr. נֹר; *derōt*, 'Kurz', cf. ar. ضَرَبَ; *girdōt*, 'Heuschrecke', cf. ar. جَرَادَة; *garzōt* (*gardōt*), 'Schurz', cf. ar. سُرَّة, 'Satteltgurt des Kamels'; *ketōt* (*keltōt*), 'Erzählung', § 18; *qesirōt*, 'Rinde', ar. قَشْرَة; *nahrōt*, 'Nase, Seitental', cf. *nahrīe*, 'Nase', ar. مَنْخَر; *asfirōt* (*asferōt*, *esferōt*), 'Vogel' zu ar. صَافِر, hebr. צִפּוֹר, 'kleiner Sing(vogel), Sperling', syr. ܠܦܝܪܐ, ass. *izzuru*; *škōt*, 'Gabel, Dorn' für *škōt* (*škaōt*), mh. *škōt* (so Jahn mit *š*, aber M. *škōt* mit *š*), erinnert bloß an ar. شَوْك, gehört aber zu ar. شَكَاغِي, 'ein dünner Dorn'; *harfōt*, 'Hase' zu ar. خَرَف, cf. ar. خَرُوف, 'Hammel' (der 'Rupfer'), eig. *harrefōt*, da der Plural *harūrif* ist — *harqesōt*, 'Lende', ar. خَرْقَعَة; *merkīdōt*, 'Fußtritt', cf. mh. *merkēdēt*, 'Sohle', mh. *riqōd*, 'mit den Füßen stampfen', ar. رَقَضَ, 'mit dem Fuße ausschlagen' — *dibbōt*, 'Fliege', mh. *debbōt*, ar. ذُبَاب; *hebbōt*, 'Wander-, Kriegslied, Unterhaltung, Festlichkeit'; *rebbōt*, 'Senkung';

e) auf -ūt, z. B. 'atkanūt, 'Goldflechte, Kopfputz', cf. 'atkol, § 34, *erkenūt*, 'Ast', cf. ar. عَن, — mit *ū* für *ō*, z. B. *gimgūūt*, 'Schädel' für *gimgemōt* (über *gimgōūt*), ar. جَجْمَة; *zilyūūt*, 'Finsternis, Nacht' für *zalmōt*, ar. ظُلْمَة, § 17.

Ann. 1. In dem Bindervokal der betonten Feminineendung kann oft mehr als der Bindervokal allein stecken, z. B. *ogēt* (*uqēt*, *uqā*), 'Rest' für *hogēyyet*, ar. بَقِيَّة, cf. § 10; *derēt* (*dirēt*), 'Stadt' aus *terpēt*, cf. § 22; *gimbīt*, 'Seitenmesser (auch *gimblyyyet*), Dolch', mh. *šambīt*, ar. حَنْبِيَّة, wie überhaupt -it = Nisbenendung + *i* sein kann, z. B. 'arīt, 'Araberin', cf. § 11 und § 39; *figrūt*, 'Bedecknis' für *figrit*, § 39 — andersseits z. B. *ziferiyyet*, 'Kochtopf', auch mh., und *šāpyet*, 'Sack' (vielleicht eher 'grobes Tuch') für *šāpyet* (*šāmyyyet*), cf. § 9, mh. *šāmyyyet*, 'Hammelhautmantel', neben *qāšiyet*, 'Blutgeld, Entscheidung', cf. ar. قَضِيَّة, mh. *qāšdyet* (d. i. *qāšdy-yet* = *qāšdy-y-e*), 'Blutgeld, Rache'; auf -it, z. B. *qābūt*, 'Gebot', mh. *qābūt*, ar. قَوْلَة; *qāfōt*, 'Ruf', mh. *qāfōt* (*qāfūt*), 'Nachricht'.

Ann. 2. Die Endung -it (manchmal auch durch -et vertreten) bildet insbesondere Feminina von natürlichen Masculinis, cf. mh. -it, 'Mahri-Stadion I', § 33, z. B. 'alīt, 'Harrin' zu 'al, 'Harr', mh. *hāīt* zu *ōdīt*, cf. § 6, XI. und § 10; 'ašīt, 'Freundin' (auch 'asfērīt) zu 'ašē (auch 'dšer), 'Freund', § 27;



*gobbe's* (*gobbel*), weibliche Eidechse' zu *gobbe*, § 26; *gerit* 'Sklavin' aus *gerü* (vgl. *gür-ü*) zu *gür* 'Sklave', mh. *haufjört* und *haufjör*, § 15, Anm. 1 und § 21; *hard'e* 'Heldin' zu *hard* 'Held', § 29; *kebbe* (*kebbel*) 'Händin', mh. *kebb*, ar. كَبْبَة; *gerché* 'Kaolin' zu *gerch* 'Kaol'; *redet* 'Betrügerin' zu *red* 'Betrüger'; *sehré* 'Hexe' zu *sehr* 'Zauberer', § 28, Ende; *therit* (*tehril*) 'Alte, Graue' zu *thar* (*thar*) 'Grau', § 20 — natürlich auch u. B. *bril* 'Tochter', *edóit* 'Tante', *agét* 'Großmutter' aus *awit* u. dgl. — Formall (im Shauri) auch *'afret* 'Dämonin', aber ar. عَفْرِيَّة zu بَقْرِيَّة 'Dämon'.

Anm. 3. Die Endung *-et* bildet speziell auch das Femininum der participia passivi der Form *ekébb*, cf. § 56 — sgm. *ekébbé*. So zu fassen sind auch Substantiva, wie z. B. *ekébbé* (oben *ekébb*) = *ekébbé*, resp. *ekébbé* und *ekébbé* (für *ekébbé*) 'Stück', *ekébbé* 'Geschlechtstotes' u. dgl.

Anm. 4. das Jahr' heißt *'anét* (auch *'anét*) mit *n* statt *m*, ar. عام, äth. ዓመት; nicht zu verwechseln mit *'anét* 'Schlauch', cf. ar. لَبِي, Gossé, mh. *haudet* = *th. uid* (*uid*) 'Wasserschlauch'.

43. Unbetonte Femininendung setzt im Wortstamme eine im Shauri kurz gewordene Naturlänge voraus. Der Bindevokal ist *e* (seltener *i*), oder es tritt *-t* ohne Bindevokal an, resp. wird dieser elidiert, z. B. *gáget* (*gáget*, *gágt*) 'Geschmoide, Schmuck', mh. *gággat* (*gággat*), ar. صِبْغَة; *agidet* 'Brei', mh. *agéd* 'Polenta', ar. عَصِيدَة; *fhidet* 'Stamm', mh. *fhéydet*, ar. مُضَيِّدَة; *góret* 'Raubzug', mh. *góret* 'Krawall, Streit', ar. غَارَة 'feindlicher Überfall'; *hófet* 'Dorf', mh. *hást*, jemen. خَافَة 'Stadtviertel'; *hóget* 'Anliegen', mh. *hójit* 'Sache, Geschäft', ar. حَاجَة; *raqódet* (*raqódet*) 'Terrasse' (etwa = *raqqódet*) zu mh. *riqódet* 'stampfen', cf. hebr. קָרַע 'springen' (oder zu ar. رَقَد 'schlafen gehen'); *siggódet* (auch *seggódet* und *sgódet*) 'Teppich', mh. *sijjódet*, ar. سَجَادَة 'Gebetsteppich, -matte'; *šefóket* (*šefóket*) 'Heirat' aus *šafáket* (*šifáket*) von *šfok* 'heiraten', sekundär aus dem Mehri-Kaus-Reflex von *fick*; *qug(s)übet* 'Rohr', ar. قَصَائِد 'Rohr, Röhre, Flöte, Pfeife' — meistens erscheint *-t* ohne Bindevokal angeschlossen, und es wird der naturlange Vokal in der so doppelt geschlossenen Silbe verkürzt, wobei ursprüngliches *ā* als *ó*, aber auch — und zwar ziemlich oft — als *e* auftritt, z. B. *áfet* 'Festmahl', cf. Rhodokanakis, *Dofar*, s. v. *áfafa* 'Hochzeitsmahl', gegen mh. *dayáfet* = ar. ضَيْفَة; *gezirt* 'Insel' für und neben *geziret*, mh. *jeziret*, ar. جَزِيرَة; *hilt* 'List', mh. *háylet* (*hálet*), ar. حِيلَة; *hint* 'Trag, List' — vielleicht aus *hyent* = ar. حَيَانَة (diese Erklärung ist auch bei *áfet* möglich); *kelint* 'Hochzeit, Heiratsgut' zu *kelán* 'Bräutigam', cf. § 30; *nehirt* 'Schlachtcamel', cf. ar. نَعِير 'geschlachtetes

Kamel'; *sirht* 'Gewohnheit', wohl für *sriht* aus *srihet*, vielleicht zu ar. سَرَخ, 'frei zur Weide gehen, sich frei ergeben', cf. *فى سراح*; mit Umstellung und Nasalierung von *m*, wie in *giñt*, cf. § 9, auch z. B. in *šindit* 'Korb' aus *šmidet* zu hebr. שֵׁם, ar. صَمِد; *hiñt* 'Ladung' (= *hmilet* neben *hoñlet* = *hamālat*), mh. *hamōlet* (= *hamālat*) und ar. حُمُولَة; *qadiñt* 'Schoß, Vorderteil des Kleides' aus *qadimet* (*qadimat*) zu ar. قَدَم — *hoft* neben *hofet* 'Dorf', s. oben, dann *gorōrt* (neben *gorōret*) 'Beutel', ar. غُرْبَة, 'großer Sack'; mit *ā* statt *ō* aus *ā* vor *n* aus *m*: 'alūñt' 'Zeichen', mh. *alōmet*, ar. عَلَامَة; *selūñt* 'Wohlbefinden', mh. *selōmet*, ar. سَلَامَة; so auch mit *ā* in *hziunt* (*hezūñt*) 'Schatz', mh. *hazōnet*, ar. خَزَائِنَة, und in *sin(n)ūrt* (*sen(n)ūrt*) 'Katze', mh. *sennōret*, syr. سِنُونُ, ar. سِنُونُ; mit *ō* auch in *endōrt* 'Kreis (von Spielern)', mh. *medōret*, ar. مَدَائِرَة — doch wird *ā* im Šhauri in solchen Fällen, wo *t* ohne Bindevokal erscheint, in durchaus beachtenswerter Weise meistens nicht verdunkelt, sondern als *ā* erhalten oder (über *ē*, also mit Imale) durch *ē* vertreten. Man betrachte z. B. folgendes: (mit *ā* vor *h* und *h*) *enqeddht* 'Bohrer', aus *miqdāht*, mh. *mqadāh*, ar. مَقْدَاح; *enzdht* 'Schaufel', aus *minzāht*, aber ar. مَنَزَحَة, 'Eimer' zu نَزَح, 'den Brunnen ganz ausschöpfen'; *gerdāht* 'Feld' aus *gerdāht* — (mit *ā* aus *ē* statt *ā*) 'atkēlt' 'Goldflechte, Kopfputz' aus 'atkāl-t, cf. *āh*, 'atkāl, § 34; *derēbt* (*zerēbt*, auch *derēlt*) 'kleine Höhle'; *nhert* 'Tag' ('Vormittag'), cf. *nhēra* (*enhēra*), II, 25, Anm., ar. نَهَار, aber mh. *nhōr*; *silsēlt* 'Kette' aus *zalsāl-t*, aber mh. *zalsēlt*, ar. سِلْسِلَة, syr. سِلْسِلَة, mischna שִׁלְשִׁלָּה; *zelsēlt* 'Erdbeben' aus *zalsāl-t*, cf. ar. زَلْزَال, Infinitiv zu زَلَزَلَ, aber mh. *zilzilēt*, ar. زَلْزَلَة; besonders in nominibus loci und instrumenti, z. B. *enqemērt* 'Räucherbecken' aus *migmār-t*, aber ar. مِجْمَرَة; *anqēst* 'Netz'; *mahqēret* 'Nahrungsmittel' (aus *mihqēret* = *mihqār* + *et*) zu \**hgr*, ar. هَجَرَ, 'wandern', also eigentlich etwa 'Proviant', vgl. auch ar. هَجِير — Pl. أَهْجَار 'fruchtbar' (Boden), *āh*, *ah*: terra habitata, arbs'; *āshqērt* 'Einfriedigung' (auch als *āshqērt* notiert, daneben *āshqērt* 'Bank'), wohl zu ar. حَظِيرَة, 'Pferch, Schutzwand', hebr. חֶצֶר, 'das umhegte Lager, der Vorhof'; *enkhēlt* 'Kollyriumbüchse' aus *mikhāl-t*, aber ar. مِخْطَلَة; *enqerērt* 'Hinterer' aus *migrār-t* (eventuell *maqrār-t*), ar. مَقَرَّرَة. NB. Man beachte hier die Form مَغَالَة



von einer *mediae geminatae* gegen z. B. *enħálllet* (*añħálllet*) ‚Raum, Wohnung‘, ar. مَحَلَّة oder *enħämmet* ‚Besen‘ zu ar. حَمَّ ‚auskehren‘; *enħéket* ‚Armring‘ (auch als *enħéget* notiert, meinem Dafürhalten nach in ursprünglicherer Gestalt) aus *minħāq* (rsp. *minħēq*) + *-et*, aber ar. مَنطَقَة ‚Gürtel, Zone‘; *enħélt* ‚Station‘, aber ar. مَنزِلَة; *enħéert* ‚Spiegel‘, aber ar. مَنظَرَة ‚Opernglas, Tubus‘; *enħéket* ‚Fleischbrett‘ (so M.), etwa = *enħékket*, wie vorhin *enħálllet*, *enħämmet*, also zu ar. شَقَّ = شَقَّى; *enħébet* ‚Bratstein, Bratstätte‘ aus *maħbāy-t* zu \**gby*, ar. خَبَّى ‚versengen, braten‘.

### III. Zum Numerus.

44. So wie das Mehri, kennt auch das Šhauri einen äußeren Plural und einen inneren Plural, während ein eigentlicher Dual auf *-i*, im Mehri *-i*, cf. Mehri-Studien I, § 39, Anm., nur vereinzelt, und zwar nur mit dem ihm folgenden Ausdruck für ‚zwei‘ m. *tro* — f. *trit* anzutreffen ist, cf. II, § 32.

Anm. 1. Zur lautlichen Voränderung von *gagg* ‚Mann‘ und *fóqah* ‚Hälfte‘ bei Antritt des Dual-*i* vgl. § 4, Anm. und § 22.

Anm. 2. Beiläufig gesagt findet sich in den Wörterverzeichnissen im Manuskripte D. H. v. Müllers bisweilen eine Umschreibung der Mehrzahl durch Verbindung des Singulars mit folgendem *mikín* ‚viel‘, z. B. *irəḥ* ‚Wind‘, § 25, und Plural *irəḥ mikín*, *heḥt* ‚Schwägerin‘, § 9, und Plural *heḥt mikín*, oder *ḥirə* ‚Unterarm‘, nach § 30, ar. رِجْل, und Plural *ḥirə mikín*. In den Erzählungen kommt Ähnliches nicht vor und ist so vielleicht anzunehmen, daß dem Šhauri-Mann der Begriff des Plurals manchmal nicht recht klar war. Denn *irəḥ mikín* kann auch heißen ‚viel Wind, starker Wind‘, und ebenso *ḥirə mikín* ‚starker Arm‘.

Von den beiden Arten des äußeren Plurals kommt die eine, eigentlich für das genus masculinum bestimmte, auf *-in* = mh. *-in* nicht gerade häufig vor. Ich fand nur wenige, und zwar von *qatól*-Formen, cf. § 30 und Mehri-Studien I, § 45, nämlich *fedún* ‚Stein‘, § 30 — Pl. *fedénin* (*fidenín*) und *gor* ‚Brunnen‘, § 11 (aus *gbór* = *gabór* = *gabár*, nach § 30) — Pl. *gabrín* (aus *gbarín* = *gabárín*); ferner *enqáddem* ‚Vorgesetzter, Vorsteher‘, mh. *mqáddem*, ar. مُقَدَّم — Pl. *enqaddemín* (aber mh. *meqaddemátén*, s. Mehri-Studien I, § 50), dann *mín* als Plural von *mit* ‚hundert‘, § 4, cf. ar. مِئُون als Plural zu مِائَة (مئة) — natürlich beim Zahlwort in den aus dem Arabischen entlehnten Ausdrücken für die Zehner, ebenso wie im Mehri.

45. Die andere, eigentlich nur dem *genus femininum* zukommende Art von äußerem Plural auf *-éte* (*-éta*, *-íte*, *-ítí*), etymologisch *-éten* = *-éten* (daher sq. *-shéten*) für *-éten* (im Šauri und Soqotri mit Imale, aber im Mehri *-óten*), hat im Šauri sehr weit um sich gegriffen und sowohl die andere (eigentlich maskuline) Pluralendung *-in*, als auch die innere Pluralbildung bedeutend zurückgedrängt. So finden wir *-éte*, ähnlich wie äth. *-át*, zur Bezeichnung der Mehrzahl im Šauri häufig dort, wo wir vom Standpunkte des Arabischen und auch des Mehri aus nur eine innere Pluralform erwarten würden.

1. Schon wir dabei genauer zu, so finden wir gerade die natürlichsten Fälle, nämlich *-éte* bei Ausdrücken für weibliche Wesen mit oder ohne Feminin-*t* und selbstverständlich bei grammatischen Femininis auf *-t* nur in geringer Zahl. Zu erwähnen sind: *em* 'Mutter', § 21 und § 41, 2 — Pl. *eméte* (aber von *um* oder *om* 'groß' = 'magna', § 12, Anm. 3 — Pl. *umítí*); *girit* (*gerít*) 'Sklavin', § 15, Anm. 1, § 21 und § 22 — Pl. *gíréta* (neben *góten*, § 51); *kilibít* 'Händin', § 42, Anm. 2 — Pl. *kilibéta*; *en'et* 'Euter', § 42 b. — Pl. *en'éta*; *gehhat* 'Kürbis', § 42 a. — Pl. *gehháta*; *heasét* 'Schildkröte' — Pl. *heaséta*; auch *edšhót* 'Achselhöhle', § 37 — Pl. *edšhéta* (wohl aus *edšhéléta*, nach § 11); ferner *fedinót* 'Steinchen', § 40 — Pl. *fedinéta*, und *gerdát* 'Boden' — Pl. *geréda* (wohl für *gerédáa* = *gerédta* = *gerdéta*).

Anm. 1. Einigemal bleibt das *-t* des Singulars vor der Pluralendung *-éte*, so bei *eqét* 'Rast', § 10 — Pl. *eqétta*; *'ayát* 'Großmutter, Ahnfrau' — Pl. *'atétta* (mit *a* an Stelle des enttonten *ay*); *gít* 'Schwester', § 41, 6 — Pl. *gítéta*.

Anm. 2. *gabjéte* 'Mädchen', § 12, Anm. 2, hat im Plural *gagenét* (neben *gabjenét*) von einem im Šauri sonst nicht nachweisbaren \**gagenót* aus — mh. *gajinót*, cf. § 40.

2. Dagegen finden wir *-éte* häufig dort, wo im Singular keine Femininendung vorhanden ist, und zwar fällt zunächst auf, daß dieses *-éte* in der Mehrzahl von Substantiven erscheint, deren natürliches Geschlecht das *genus masculinum* ist, vgl. Mehri-Studien I, § 50, z. B. *(e)'ón* 'Großvater' — Pl. *e'áéta* (aus *'am'éta*); *a'l* 'Herr' = *'al*, § 6, NB. und § 10 — Pl. *a'l'éta*; *'áfer* 'Freund' (cf. *'áser*) — Pl. *'eferéta*; *'askér* 'Soldat', ar. *فارس*, mh. *'askér* — Pl. *'askeréta*; *ger* 'Freund', § 16 — Pl.



*geréta*; der Plural *mehkéta*, Weber<sup>1</sup>, wohl für *mehék-éta* (*meheyk-éta*) wie zu ar. مَحْيَكٌ, als Plural angegeben zu *heyjók*, Weber<sup>1</sup>, a. § 32; *heñ*, Schwager<sup>1</sup>, § 8, Anm. und § 41, 7 — Pl. *hónta* (aus *hem-éta*, cf. § 9); *kelún*, 'Bräutigam' — Pl. *kelénta* (aus *keln-éta* = *kelen-éta*); *idher*, 'Greis, Alter', § 20 — Pl. *šharéta* (= *šahréta* neben *eshár*, § 49); *síreq*, 'Dieb', § 20 — Pl. *širqéta* (neben *širéq*, § 49); so auch *dúkk*, 'Hahn', § 23 — Pl. *dukkéta*; *eñdkír*, 'Rock', § 37 b — Pl. *eñdekeréta* (neben *eñdkór*, § 53); *geráh*, 'Esel', § 29 — Pl. *gerhéta*; ferner *edid*, 'Oheim', § 21 und § 41, 9 — Pl. *eddéta*; *héríb*, 'Witwer', vielleicht *qíl*-Form, cf. § 28, Ende, vgl. ar. حَرْيَبٌ, 'geplündert, beraubt' (also der Gattin) oder zu äth. አባር: 'vidua' — Pl. *herbéta*; *'aqíd* ('*aqéd*'), 'Hauptling, Oberst', § 31 — Pl. *'aqdéta*; auch *gor*, 'Sklave', § 15, Anm. 1 und § 21 — Pl. *agréta* (für *gár-éta* neben *egrét*, *égrít*, § 50); mit Abfall des vokalischen Auslautes, vgl. im folgenden: *'adí*, 'Feind', § 5 — Pl. *'adéta*; von M. in den Vokabularien notiert: *embéra*, 'Knabe', § 9, Anm. 3, NB. 4 und § 37 b — Pl. *emberéta* (meistens durch das Plurale tantum *arísót* ersetzt, § 49); *ind*, 'Söhne', § 10 — Pl. *indéta*; *iyó*, 'Lente' (Kollektiv), § 12 — Pl. *iyéta* (cf. neupers. مَرْدَمَ und مَرْدَمَان).

3. Im Allgemeinen wird *-éta* als Mittel zur Bezeichnung des Plurals jeder Art von Singularen gebraucht, die keine Femininendung besitzen, also nicht auf *-t* auslauten. Die Nominalform der Einzahl ist dabei, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist, gleichgültig. Das Wort selber, dem *-éta* angehängt wird, erleidet, da der Ton auf *-éta* ruht, oft lautliche Veränderungen, die den Singular nicht immer gleich wiedererkennen lassen. Oft werden Vokale eliminiert, es kann Metathesis zwischen Vokal und Konsonant eintreten, wortauslautende Vokale können abgeworfen werden, wortschließendes *b* kann abfallen, wortschließendes *m* nimmt das *é* von *-éta* vor sich und wird zu *n* (cf. § 9). Am auffallendsten aber ist gewiß, daß auch ein nicht auf *á*, sondern auf *áb*, *ál* oder *du* (aus *duw*) zurückweisendes *ó* (cf. § 13, § 19 und § 26), wenn es bei Antritt der Pluralendung *-éta* enttönt wird, zu einfachem *a*, *e* werden kann.

Betrachten wir nun diese Art von Pluralbildung vermittelet der geschlechtslos gewordenen Pluralendung *-éta* (*-éta*, *-íti*)

in der Reihenfolge der Nominalformen, welche die Singulare besitzen:

a) *qatl*-Formen, § 26, z. B. *erd* 'Land' — Pl. *erdéta*; *da'n* 'Feld, Land' — Pl. *da'néta*; *dagš* 'Hand (Faust)' — Pl. *dagšéta*; *te'l* 'Blatt' — Pl. *te'léta*; *ferq* 'Anteil, Herde' — Pl. *ferqéta*; *gšš* 'Eidechse' — Pl. *gemšéta*; *gend* 'Holz(stück)' — Pl. *gendéta*; *gerh* 'Wunde' — Pl. *gerhéta*; *jobb* 'Exkremento', § 11, Anm. 4 Pl. *jobbéta*; *qahf* 'Topf' — Pl. *qahféta*; *lin* 'Saft' — Pl. *linéta*; *gah* 'Geschrei' — Pl. *gahéta*; dann mit lautlichen Veränderungen: *darb* 'Holz', § 24 — Pl. *dayréta* (aus *dabréta* für *darbéta*, neben *dorób*, § 49); *fu's* 'Beil', § 24 — Pl. *fa'éta* (aus *fe'séta* für *fu'séta*); *hibb* 'großer Nagel zum Graben, Brocheisen', § 23 — Pl. *hebbéta* (wohl für *hebbéta*, *hebebéta*); *haff* 'Sohle, Huf', § 24, Anm. — Pl. *ehféta* (für *heféta* = *hefféta* neben *hfof*, § 49); *nid* 'Schlauch', § 21 — Pl. *(e)udéta* (neben *nud*, § 53); *šum* 'Name', § 20 und § 24, Anm. — Pl. *šméta* (für *šeméta*); *tohr* 'Frucht', § 8 — Pl. *tevréta*; *ka'b* 'Gefäß' (vielleicht überhaupt 'Behälter'), cf. ar. كُعب 'Würfel' — Pl. *ka'déta* (für *ka'béta*); *ša'b* 'Tal' — Pl. *ša'éta* (für *ša'béta*) — *fa'm* 'Fuß' — Pl. *fa'ánta* (aus *fa'méta*, neben *fa'dm*, § 49 und *fa'ánten*, § 51) — besonders zu beachten: *qor* 'Grab' aus *qabr*, § 11, Anm. 1 und § 13 — Pl. *qoréta* (als ob *o* aus *ā* entstanden wäre!); *zod* 'Harz' aus *zabš* (*zamš*), § 13, Anm. 1 — Pl. *zodéta* (desgleichen!); *god* 'Haut, Fell' aus *gald*, § 19 — Pl. *gedéta* (ebenso! neben *geléd*, § 49); *toš* 'Hunger' aus *tašf*, § 19 — Pl. *tošéta* (gleichfalls!) — ebenso wie *hor* 'Bucht' aus *haur* — Pl. *heréta*; *haus* 'Zaun', ar. حَوْش 'Umzäunung für Vieh, Hof' — Pl. *hešéta* — ferner ganz analog auch z. B. *ut* 'Haus', § 4 und § 10 — Pl. *utéta*; *gud* 'Fisch(e)', § 4 — Pl. *gedéta* (neben *gaydéta*); *ub* 'Herz' aus *elb*, § 19 — Pl. *ebéta* (neben *ubéta*); ferner *kut* 'Burg', § 23 — Pl. *ketéta* (neben *ketót*, § 49); *šur* 'Mauer', § 26 (ar. سور, mh. šār) — Pl. *seréta* — auch 'ayn 'Auge', mh. ayn, ar. عين — Pl. 'anéta (neben 'ánten, § 51); *bi'* 'Kloster', § 5 — Pl. *bi'áta*;

b) *qátel*-Formen, § 27, z. B. *édaš* 'Erdapfel', § 10 — Pl. *edšéta*; *drík* (neben *ark*) 'Hälfte', § 15; *débel* 'Seite', § 12, Anm. 2 — Pl. *débeléta*; *déga'* 'Höhle' — Pl. *doga'éta*; *déla'* 'Rippe' — Pl. *dél'éta*; *fáhal* 'Penis' — Pl. *fahléta* (und mit Metathesis



*fehēlta*; *gāhaš* ‚Füllen‘ — Pl. *gehšēta*; *gārah* ‚Ast‘, auch ‚Eimer‘ (nach § 27), cf. *garōf* ‚schöpfen‘, ar. غَرَفَ (resp. غَرَبَ ‚Weide, Pappel‘) — Pl. *garbēta*; *hāgel* ‚Saatzfeld‘ — Pl. *hazelēta*; *lābah* ‚Brett‘, § 14 — Pl. *lahēta* (aus *labhēta* oder *lohēta*, cf. § 26); *sēgef* ‚Dach‘ — Pl. *sqefēta*; *zāhen* ‚Schlüssel‘ — Pl. *zahnēta*; *tēdi* ‚weibliche Brust‘ — Pl. *etdēta*, cf. § 24, Anm.; *šērix* ‚Spalt-huf‘, nach § 27 — Pl. *šersēta* (NB. so M. mit š und s, wenn aber mit š und s, vgl. ar. شَرَحَ ‚Einschnitt in die Nase des Kamels für den Zügelring‘);

c) *qōtel*-Formen, § 28, z. B. *ōrim* (*ōrem*) ‚Weg‘, § 21 — Pl. *orūti* (neben *erūāten*, § 51); *dāti* ‚Frühlingsregen‘ — Pl. *datēta*; *fāhud* ‚Schenkel‘, mh. *fāhed*, ar. فُجِدَ — Pl. *fehēta*; *hōla* ‚Schatten‘ — Pl. *helēta*; *hōgel* ‚Augenbraue‘ (*hāgel*, *hāgil* ‚Fußring‘) — Pl. *hagalēta*; *qūtub* ‚Angelhaken‘ — Pl. *qesbēta*; *nāser* ‚Adler‘ (so mit s, nicht, wie man erwartet, mit š), cf. mh. *nāher* ‚ein Vogel, der sprechen kann‘, ar. نَسَرَ ‚Adler, Geier‘ — Pl. *nisirēta*; *nōšib* ‚Milch‘ — Pl. *nošbēta* (und *enšebēta*); *šōfel* ‚Bauch‘, § 20 — *šfelēta* (aus *šēfēta*);

Anm. zu a), b) und c). Ganz analog: *eghū* ‚Brust‘ — Pl. *eghēta*; *te* ‚Fleisch‘ — Pl. *etēta* (für *tedta*, *teō*); *dor* ‚Blut‘ — *dor(s)*, mh. *dōra* (zu ar. ضَرَى) — Pl. *derēta*; *gof* ‚Schatten‘ (so M.) — Pl. *gofēta*; *gōle* (*gōtu*) ‚Krankheit (Fieber)‘ — Pl. *geldta*; *gōt* ‚Hals‘ — Pl. *gōtēta*.

d) *qatēl*-Formen, § 29, z. B. *edēn* ‚Leib‘, § 10 — Pl. *endēta* (für *ednēta*); *idēn* ‚Ohr‘, § 21 — Pl. *idenēta*; *‘al* ‚Saatzfeld‘, § 11, Anm. 2 — Pl. *‘alēta*; *dhef* ‚Platz‘ — Pl. *dahesēta*; *dqel* ‚Mast‘ — Pl. *dqelēta*; *gel* ‚Berg‘, § 11 — Pl. *geldta*; *gilāh* ‚Hahn-reih‘ — Pl. *gehēta* (aus *galhēta*), cf. § 18; *nbet* ‚Pflanze‘ — Pl. *nbetēta*; *sqef* ‚Dach‘ — Pl. *sqefēta*; *zelēb* ‚Bewaffnung‘, § 12 — Pl. *solbēta*; *sefir* ‚Blume‘ — Pl. *seferēta*; *sefēr* ‚Nagel‘ — Pl. *seferēta*;

Anm. Hierher wohl auch *merāhēn* ‚Wunden‘ für *merhōla* = *merahēta* und *lehūl*, der Plural von *le* ‚Kuh‘ — für *le-w-ūl* (*lēwūl*). Eventuell auch *bōwē* ‚Anker‘ — Pl. *bōwēta*.

e) *qatōl*-Formen, § 30, z. B. *šerōg* ‚kleine Fischart‘ — Pl. *šerōgēta*; *denūb* ‚Schwanz‘, § 11 — Pl. *denēta* (für *denbēta*); *gab* ‚Antwort‘, § 16 — Pl. *gebēta*; *gidōr* ‚Wand‘ — Pl. *gidrēta*; *gihōz* ‚Schiff‘ — Pl. *gehasēta*; *giwēd* ‚Wurzel, Ader‘, § 22 und § 24, Anm. — Pl. *ijdēta* (für *gidēta* aus *gydēta*); *garō* ‚Rede, Wort‘ — Pl. *garēta*; *herūm* ‚Baum‘ — Pl. *hermēta* (*hermūti*);

*endôh* ‚Rauch‘, § 24 — Pl. *endehêta*; *riâd* ‚Asche‘, § 8; Anm. 3 und § 9 — Pl. *ridîte* (Nasal aufgegeben oder für *rmidîte*, mit Elision des *m* wie *b*); *îrâd* ‚Segel‘, ar. *إشراع* — Pl. *îer'êta*; *îof* ‚Feuer‘, § 16 — Pl. *îesêta*;

Anm. Analog *hê* ‚Mund‘ — Pl. *hêta*, und vielleicht *îê* ‚Schwert‘ — Pl. *îêta*.

f) *qatîl*-Formen, § 31, z. B. *hazîr* ‚Matte‘ — Pl. *hazerêta* — vgl. auch *ger* ‚Freund‘, § 16 — Pl. *gerêta*, oben § 45, 2;

g) *qattôl* und *qûtel*-Formen, § 32 und § 33, vermag ich nicht zu belegen;

h) vierbuchstabige Formen ohne Zusätze, § 34, z. B. *ferfîr* ‚Feder‘ — Pl. *fîrfîrêta* — ferner unter Aufgabe der Reduplikation des 3. Radikals im Plural, z. B. *nahrîr* ‚Nase‘ — Pl. *neherêta*; *qîfrîr* ‚Lippe‘ — Pl. *qeferêta* (neben *qefrôr*, § 53); *eîferîr* ‚Wimper‘ — Pl. *îferêta* — *kîrkîz* ‚Hinterkopf‘ — Pl. *kîrkîzêta*; *nas'âz* ‚Wange‘ — Pl. *nasa'êta* (*nas'dyta*) — dann *ardîb* ‚Nacken‘ — Pl. *ardêta* (für *arâbêta*); *'arqôb* ‚Maus‘ — Pl. *'arqêta* (für *'arqbêta*); *fîndêl* (*endîl*) ‚Kartoffel‘ — Pl. *fîndelêta* (*endelêta*); *gîndêl* ‚Fels‘ — Pl. *gîndelêta*; *kensîd* ‚Schulter‘ — Pl. *kîndêta* (neben *kensîd*, § 52); *qardêf* ‚Ohrmuschel‘ — Pl. *qardêfêta*; *mendêr* ‚Hafen‘, mh. *mandâr*, ar.-pers. *بندر* — Pl. *menderêta*; *îhabêl* ‚Chamäleon‘ — Pl. *îhabelêta*; *îalhîm* ‚Milz‘ — Pl. *îalhêmêta*; *îîferôr* ‚Lumpen, altes Gewand‘ (vielleicht selbst Plural, cf. § 53), mh. Sg. *îatarâyr* (so Jahn mit *t*) ‚Stück Tuch‘ = *îatrîr*, zu *îtr* ‚zerreißen‘ (Jahn *îtr*) — Pl. (Pl.) *îarêta* — NB. *fufô* ‚Pfeffer‘, § 19 — Pl. *fufôta*;

i) *qatlân*-, *qatlîn*- und *qatlân*-Formen, § 35: ich finde *fîrhîn* ‚Stute‘ — Pl. *fîrhenêta*; *ga'nîn* ‚erwachsene Tochter‘ — Pl. *ga'nêta* (aus *ga'n'êta* oder von einem andern Singular her, cf. § 53);

k) vgl. § 36. Anm.: besonders interessant: *dîhôr* (*dîhûr* aus *d-* + *îhôr*, *îhûr*, wörtl. ‚welcher bettelt‘) ‚Bettler‘ — Pl. *dîherêta*;

l) Nominalformen mit Präfix *en-* = *me-*, § 37, z. B. (zu a) *enê* (*unê*) ‚Regen‘, § 9 und § 19 — Pl. *mîlêta*; (zu b) *mehîb* ‚junges Kamel‘ — Pl. *mehlobêta* (neben *anîlôb*, § 53); *enêlîm* ‚Muslim‘ — Pl. *enêlêti* (aus *enêlemêti*, *enêlêmêti*, cf. § 9); *mînêrîd* ‚Tölpel‘ — Pl. *mînêrdêta* — so auch *anîzîz* (*anîzîz*) ‚Gasse, Straße, Marktplatz‘ — Pl. *anîzerêta* (wohl aus



oder für *añgez'éta* neben *mğdsiz*, § 52) — (zu d) *añbréd* 'Feile' — Pl. *añberdéta*; *enđéf* 'Decke' — Pl. *minđesféta*; *muglég* 'Riegel', cf. ar. مَغْلَق — Pl. *mğelqéta*; *enšréq* 'Kamm' — Pl. *enšergéta* — auch *miginéb* 'Kuhhaut' — Pl. *miginbéta*; *míčól* 'Maß', § 22 — Pl. *mėkiléta* (aus *mėkyel-éta* für *mikyál-éta*), sowie *uñšub* 'Bogen', § 37, Anm. — Pl. *uñšubéta* (aber *enšebéta* = 'Zitzen', Plural von *enšob*, eigentlich erwartet man *enšebéta*) und *uñšúb* 'Pfeil', § 37, Anm. — Pl. *enšebéta*. So auch die Plurale *mğorféta* 'Ruder' (vielleicht eher 'Schaufeln', sh. *ğoróf* 'schöpfen', ar. غَرَف) und *ğideféta* 'Ruder' (zu ar. قَرَف);

m) Deminutiva, § 40: *ebén* 'kleines Herz' — Pl. *ebenéta*; *bíyét* 'Häuschen' — Pl. *bitéta* (aus *byetéta*); *báb* 'kleines Tor' — Pl. *bebéta*; *ğieb* 'kleiner Schild' — Pl. *ğibéta*; *ğeled* 'Häutchen' — Pl. *ejıldéta*;

n) Nomina primitiva, § 41: zu belegen außer den hier schon angeführten, nämlich *em* 'Mutter', *ğit* 'Schwester', *heñ* 'Schwager', *edid* 'Oheim' und 'ayñt' 'Großmutter' (*améta* — *ğetéta* — *heñta* — *eddéta* — 'antéta) auch noch *erés* 'Kopf' — Pl. *erėšéta*; *ed* 'Hand' — Pl. *edéta*; *mi* 'Wasser' — Pl. *mehéta* (so mit *h*, cf. ar. مِيَا und اِمْوَا); auch *šit* 'Hinterer' — Pl. *šėta*, aber so 'Rücken' — Pl. *ešėta*.

Anm. Einigemals finde ich statt -*et* bloß -*š* notiert, und zwar in den Wörterverzeichnissen. Es wäre nun zu eruiaren, ob in den folgenden Fällen nicht der Stat.-pron. vorliegt, nämlich *enšet* 'Regen' — Pl. *mışėta*, aber auch *elėt*; *brim* 'Weg' — Pl. *ermış* (neben *ermiř*, *ermėte* und *erėřten*); *huk* 'Tor' (zu neben *hob*, *ob*) — Pl. *hubėt*; *felğ* 'Bach' — Pl. *ğilğ*; *lilan* 'Zunge' — Pl. *elłinėt*; *şhob* 'Wolke', § 30 — Pl. *şhói* (etwa aus *şhobte* = *enşubéta*, cf. *heşėbėta*, oben unter 3a von *hışb*).

46. Von inneren Pluralen kommt die einfachste Nominalform *ğatł*, wie ich sehe, wohl nur selten in dem Sinne einer Mehrzahl vor, z. B. *ğışeg* als Plural zu *ğayg* 'Mann' — wohl aus *ğışeg* (oder *ğışeg*), also *ğatł*-Form auf der zweiten Stufe, nach § 26; *řiken* als Plural zu (*š*)*řkenėt* 'Astr', cf. § 42 e; *túi* als Plural zu *tet* 'Mutterschaft', nach § 28. So auch *heřib* 'Witwen' (gleichlautend mit *heřib* 'Witwer', cf. § 45. 2, S. 43) zum Singular *ğarót* (*heřót*), letzteres auch = 'schwarz' (fem.), cf. § 56, S. 58 u. und vielleicht auch *heřler* 'Höhlung im Gehölze' zu *ğadit* (ohne *r*), § 42 e.

47. Sehr häufig sind ursprüngliche (*ğatal-*) *ğital-* und *ğatal-*Formen, die wie im Arabischen zu Singularen der Formen

(qallat,) qillat und qulat, cf. § 42, gehören, z. B. *ḥuqót*, Ring', § 17 und § 19 — Pl. *ḥilyéq* (= *ḥiléq*), cf. ar. حَلَقَةٌ — جَلَقٌ; *ḥarqét*, 'Gewand' — Pl. *ḥariq* (= *ḥaréq*), cf. ar. خِرْقَةٌ — خِرْقٌ; *ḥadrét*, 'Grünzeug' — Pl. *ḥḍar* (*ḥḍer* = *ḥadér*), cf. ar. خَضْرَاءٌ — خَضْرٌ; (e) *rēbbót*, 'Faß, Eimer, Krug, Büchse' — Pl. *reséb*, cf. ar. رَسَبٌ; (e) *rēbbót*, 'Faß, Eimer, Krug, Büchse' — Pl. *reséb*, cf. ar. رَسَبٌ; — *šēb*, — insbesondere von massiven Wurzeln, wie *dikkét*, 'Bank' — Pl. *dikék*; *daqqót*, 'Fledermaus' — Pl. *dqéq*; *dorrét*, 'Ameise' — Pl. (e) *drrér* (= *derér*); *dallét*, 'Schirm' — Pl. *dolél*; *gīšít*, 'Seite', syr. ܡܝܬܐ — Pl. *gīšés*; *heddét*, 'Wiege' — Pl. *hedéd* (neben *hadád*, § 49); *qeffét*, 'Korb' — Pl. *qeféf*; *qeggét*, 'Stirne' — Pl. *qeggéq*; *lebbét*, 'Kern' — Pl. *lbeb*; (Singular auf -ót) *dlbbót*, 'Fliege' — Pl. (e) *dlbél* (= *debbél*); *nebbót*, 'Biene', cf. § 23 — Pl. *nbeb*; *rebbót*, 'Senkung' — Pl. (e) *rbib* (= *rebib*, *rebbél*). Vgl. auch *gilyót*, 'Wolke' — Pl. *galél*, § 17 (auch Plural zu *gályet*, 'Schlange', § 17) und *halót*, 'Tante, Stiefmutter' — Pl. *halél*, § 23. — Auch in vielen anderen Fällen (oft in Übereinstimmung mit dem Arabischen, wobei der Singular im Arabischen manchmal auch als Nomen unitatis gilt), z. B. *izdét*, 'Funke' — Pl. *izdét*; *iyét*, 'Kamelin', § 12 und § 18 — Pl. *iyét* (*iyél*, *iyél* = *iyél*, § 12); *erqét*, 'Blatt' ('Blitz'), § 15 und § 10 — Pl. *eréq* (*biréq*); *dimeét*, 'Thron' — Pl. *dimaét*; *fixelét*, 'Abteilung, Trupp' — Pl. *fixél*; *ḥufét*, 'Fenster', § 19 — Pl. *ḥeléf*; *qafét*, 'Stück', ar. قِطْعَةٌ — Pl. *qafét*, ar. قِطْعَةٌ; *lebbét*, 'Flamme' — Pl. *lebbél* (und auch *lebbé* — so ausdrücklich notiert von M. mit sic!); *elkesét*, 'Dattelkuchen', cf. § 42b — Pl. *lekiz*; *nifsét*, 'Geist' — Pl. *nfes*; *salét*, 'Scheitel' — Pl. *zaldét*; *za'bét*, 'Leiter' (eigentlich vielleicht 'Sprosse'), cf. ar. شَعْبَةٌ auch 'Ast, Zweig' — Pl. *ka'él*; *šfét*, 'Haar' — Pl. *šef*; *kerqét*, 'Schläfe' — Pl. *keriq* — *ḥizáyt*, 'Schlucht' (für *ḥizít*) — Pl. *ḥeyéq*; *nejlét*, 'Schweiß' — Pl. *nejdél*; *šibdét*, 'Leber', § 22, Anm. — Pl. *šibéd*; *šigrét*, 'Paß' — Pl. *šigér* — *enlehót*, 'Salz' — Pl. *mleh*; *girdót*, 'Heuschrecke' — Pl. *girdél*; *qahlót*, 'Augapfel' — Pl. *qahél*; *qegót*, 'Rohr' (aus *qegbót*, cf. § 11), mh. *qazabét*, ar. قَضَبَةٌ — Pl. *qezáb*; *qezírót*, 'Rinde' — Pl. *qezér*; *mjarót*, 'Weilranchbaum' — Pl. *mjar*, mh. *mağarát* — Pl. *mağar* (ḥḍr.-ar. *mugér*, cf. im Somali *móhar*, 'Weilranchbaum', bei Reinisch); *mkindót*, 'Daumen' — Pl. *mkenéd*; *šferót*, 'Vogel' — Pl. *šfer*; *ško't*, 'Dorn, Gabel' — Pl. *ška'* — *gunút*, 'Höhle' — Pl. *gun*, cf. ar. جُوتُن, 'gehöhlter Stein, Mürser, Krippe,



Becken', also wie *qun* 'Horn', mh. *qōn*, ar. قرن, cf. § 19, Anm. und § 26; *ḥatimūt* 'Angelschnur' — Pl. *ḥtem*; *kunūt* 'Laus', § 11, Anm. 3 — Pl. *kenīb* (= *kenēb*); *zilyūnt* 'Finsternis, Nacht' — Pl. *zeliñ* (= *zēlēm*). — Von defekten: *kulyōt* 'Niere' — Pl. *kīlī* (aus *kelēy*); (*e*)*lhyēt* 'Bart, Kinn', § 24, Anm. — Pl. *elḥē*. — Von mehrbuchstabigen: 'eñgšēt' 'Wade' (so mit *g* im Singular) — Pl. 'eñkīs (so mit *k* im Plural); *ḥarqefōt* 'Lende' — Pl. *ḥarqēf*; *tib'alōt* 'Wurm', § 14, Anm. 2 — Pl. *tib'ēl*; *liblēt* 'Perle', § 14, Anm. 2 — Pl. *liblēb*.

Anm. 1. Eine ursprüngliche *qīlāl*-Form ist wohl auch *laēl* 'Frauen', Plural zu *lāl*, § 24 — In diesem *laēl* zeigt sich deutlich die Wurzel 'al. Ebenso (*lābēl* 'Spielhölzer', cf. ar. حبل, 'Spielsteine' (also *l* und *l*)).

Anm. 2. Einige besondere Fülle, z. B. *ekēt* 'Stock' (auch *ket*) — Pl. *ekē*, wohl 'ky = ek', cf. ar. عك, 'sich stützen' und mh. *mekōt* — Pl. *mu'k*; *irēt* 'Lunge', § 25 — Pl. *erī* (für *ir*); *dīyēt* 'Arznei' — Pl. *dīyē*, cf. ar. دواء, 'Arznei', formell eher ar. دواء, 'Tintenzug' — Pl. *duyē*; *mgēget* 'Wolle', § 23 — Pl. *ugeg*; *terēt* 'Stadt', § 22 — Pl. *ter*; *ēñēt* 'Spiegel', aus *merēt* (für *merēt* = *merēy*, aus *mīrēy* = *mīrēyāl*), mh. *mīrēt* (aus *mīr'ēt*; Pl. *mīyēr*), ar. مرآة — Pl. *ēñēy* (= *mīrēy*); *gēgēs* 'Schmuck, Geschmeide' — Pl. *gaḡ*. So bildet *ḥēṭēt* 'Körnchen, Korn' neben *ḥēṭēt*, s. oben, im Plural' auch *ḥēṭ* (*ḥēṭt*) cf. § 38, welches *ḥēṭ* (t) von der Sprache auch mit *ḥēṭ* 'Weizen' (aus *ḥōṭ*, s. § 20) verwechselt wird. Zu *ḥōṭ* 'Taube', § 9, Anm. 3, NB. 1 — Pl. *ḥōmīm* (aus *ḥōmēm* = *ḥōmēm*, ar. حمام) gibt M. eine Nebenform *ḥōmīt* an — Pl. *ḥōmī* (etwa *ḥūy* = *ḥōmū*, cf. ar. خم, 'heiß sein'. Zu *šāyēt* 'Sack' lautet der Plural *šāyō*, als ob der Singular *šāyēt* wäre, cf. § 42o, Anm. 1.

48. Nur sehr schwer, und manchmal mit Sicherheit überhaupt nicht zu bestimmen, sind im Šhauri innere Plurale in zweisilbigen Nominalformen mit ursprünglich langem Vokal in der zweiten Silbe, nämlich hauptsächlich *qatīl*, *qitīl* und *quttīl*, umso mehr, als im Šhauri ihrem äußeren Aussehen nach mit diesen auch *aqṭāl*-Formen oft zusammenfallen. Wie schon im § 21 angedeutet worden ist, kommt das Šhauri nicht jenes *ha-*, das im Mehri aus *aqṭāl* ein *haqṭāl* macht, s. Mehri-Studien I, § 69 ff. und läßt so *aqṭāl* ursprünglich nur zu *aqṭēl* (über *aqṭōl*) oder mit Imale zu *aqṭēl* (für *aqṭōl*) werden. Nun kann aber das Präfix *a-* in *aqṭōl* und *aqṭēl* auch abfallen, zwischen den beiden ersten Radikalen kann ein Hilfsvokal eingeschoben werden, und so erhalten wir ursprüngliche *aqṭāl*-Formen in dem Aussehen von *qatōl* und *qatēl*, von denen das erstere auch ursprüngliches *qitīl* (eventuell *quttīl*), das letztere ursprüngliches *qatīl* (aber auch *qitīl* mit Imale) sein kann — zum

letzteren vgl. auch § 47. Meistens kann uns nur die Etymologie genaueren Aufschluß geben.

Als *qutāl* zu fassen sind die Plurale *teggór*, mh. *tijjér* (mit Imale), ar. تَجَّار zu *táger* 'Kaufmann, reich', mh. *tójer*, ar. تاجر; *hekkám* (aus *hekkóm*), ar. حَكَم zu *hákum* 'Fürst, Sultan', ar. حاكم; so wohl auch *ma'ár* 'Gäste, Besucher' für *ma'ár* mit Umstellung von ' und m, sowie mit á (neben dem '), soviel als ar. مَجَّار 'Gäste, Besucher' — Sg. *e'óhret* (*me'óhret*), cf. § 9, Anm. 3, NB. 3.

49. Nur in wenigen *qatāl*-Formen des Šhauri läßt sich noch deutlich ein ursprüngliches *qitāl* erkennen, z. B. — außer in *bilád* 'Gegend' = ar. بِلَاد, in *'ezór* 'Tage' (so im Plural) neben *'eyzór*, das auf ein anzusetzendes *'izár* weist, NB. der Singular *'ázer* bedeutet 'Nacht', cf. § 27; ebenso in *'esór* (*'eyzór*) 'Freunde', Plural von *'ár*, cf. § 27; noch deutlicher in *fa'yór* 'Stiere' für *fa'yór* aus *f'ár*, cf. Mehri-Studien I, § 61, zu *fa'ér*, § 30; *difór* Pl. g. m. zu *difer* 'schlecht', cf. § 56 (formell *difár*, natürlich zu einem anderen, nicht belegbaren Singular der Form *dafir*); *sa'yér* 'Gazellen' für *sa'yér* aus *si'ár* (mit Imale) zu *si'ar*, § 27. — Als ursprüngliche *aqtāl*-Formen präsentieren sich deutlich z. B. *áhtót* 'Fische' (neben *hatót*, vgl. weiter unten) zu einem Sg. *hutt* = ar. حُوت, cf. § 23, mh. *hât* — Pl. *hancót* 'Fisch'; *endó'* (neben *endá'*) 'Beeren' zu *ndá'*; *esróf* 'Edle, Adelige' zu *serif*, mh. *serif* — Pl. *haseróf*, ar. شَرِيف — Pl. أَشْرَاف; *eshód* 'Zeugen' (neben *sehód*, vgl. weiter unten) zu *shud* = mh. *shéd* = ar. شَهِد — Pl. شُهُود, aber auch أَشْهَاد, mh. Pl. *shúd*; *eshár* (mit neben dem *h* erhaltenen *š*) 'Greise' zu *shér*, mh. *háher*, cf. § 20 (mh. Pl. *hichár*, eventuell *qitāl*), NB. Plural auch *sharéta*, § 45, 2. — Gleichfalls als *aqtāl*-Formen fasse ich mit Rücksicht auf *hatót* neben *áhtót* und *sehód* neben *eshód* z. B. *haqól* 'Feld(er)', cf. ar. حَقْل 'Ackerland' (damit identisch wohl auch *bagól* 'Berglehne'; *hazóg* 'Meeresküste' (vielleicht doch ein Plural); *hatóg* (auch mit Vokallharmonie *hotóg*) 'Kleider' zu *hatég* (*hatég*), § 29; *kelób* 'Wölfe' zu *kob*, § 19; *ketót* 'Bürgen' zu *kut*, § 23 (neben *ketéta*, § 45, 3a); *gerób* ('Frühlinge') 'Herbste' zu *gerób*, § 27; *tebót* 'Anzug', eig. 'Kleidungsstücke', vielleicht zu einem nicht belegbaren Singular *tabt* (*toht*) für *tabt* (*toht*), also einem Femininum von ar. تَوْب



‚Gewand‘, wobei das Feminin-*t* als 3. Radikal genommen wurde, cf. hebr. **גָּזַל** (*gašl*), äth. **ቀሰት** = ar. **قوس**, ‚Bogen‘; *gorób* (*zorób* mit Vokalharmonie), ‚Hölzer‘ zu *darb*, § 24; *keróq*, ‚Seiten, Umgebung‘, nur so zu belegen, wohl aus einem ursprünglichen *asráq*, cf. ar. **شَرَقَ**, ‚spalten, entzweischneiden‘ — ferner *híof*, ‚Sohlen, Hufe‘ zu *haff*, cf. § 24, Anm., aber mh. *haff*, ‚Spanne‘ — Pl. *hahfés* (mit Imale), ar. **خَف** — Pl. **أَخْفَاف**, und das Plurale tantum *arśót* (*erśót*) ‚Knaben, Kinder‘, dessen Etymologie mir noch nicht klar ist, etwa für *arśód* zu ar. **رشد**, mit mehr gegensätzlicher Bedeutung (oder etwa überhaupt nicht hierher gehörig) als *aqót*, sondern äußerer Plural auf -*ót* für -*ete*, cf. § 45, Anm., etwa für *raśdet(e)* = *raśe-át(e)* zu ar. **رَشَدَ**, ‚gebären (Gazelle)‘, also wie ar. **وَلَدَ** und **وَلَدَ** und mh. *gayj*, ‚Mann‘, sh. *gayj*, sq. ‚ayy, zur *ʿgyg*, ‚gebären‘ (von Ziegen, Schafen u. dgl.); wenn als äußerer Plural gefaßt, möglicherweise auch für *warśót*, cf. äth. **ወርዘው**, ‚adolevit, juvenuit‘ (**ወርዘው**, ‚adultus‘) — so auch *ʿoñ*, ‚Jahre‘ für *ʿwóm* = *aʿwóm* zu *ʿanút* (*aʿnút*), ‚Jahr‘, ar. **عام**, ‚Jahr‘ — Pl. **أَسْوَاف**, äth. **ዳም** und **ዳመት**, ‚annus‘ — (mit erhaltenem *á*) *haf*, ‚Dörfer‘ für *hwaf*, *ahwáf* = *ahwáf*, cf. § 16, zu *hoft*, § 43, mh. *haft* — Pl. *hawáf* (= *ahwáf*); *genád*, ‚Hölzer‘ zu *gend*, § 26; *mál*, ‚Besitztümer‘ für *micál*, *amwál*, cf. § 16, zu *uál* (*wul*), § 9, mh. *mál* — Pl. *hamwélet*, ar. **مَال** — Pl. **أَمْوَال**; *ʿar*, ‚Mauern‘ für *ʿwar*, *aswár* = *aswár* zu *zur*, § 26, mh. *súr* — Pl. *hancêret*, ar. **سُور** — Pl. **أَمْوَا** — mit *é*, also mit Imale aus *é* für *á*: *ʿagéb*, ‚Liebeslieder, -gesänge‘ für *ʿagéh*, *ʿagéb* = *ʿagáb* zu *ʿagob*, § 27; *boʿél* (auch *ʿél* für *bʿél* = *abʿél*), ‚Herren, Besitzer‘ für *abʿél*, *abʿél* = *abʿál* zu *baʿl* (*aʿl*, *ʿal*), § 6, NB., aber mh. *bál* — Pl. *hauł* (*ból*) aus *bʿól* = *abʿól*, ar. **بَعْل** — Pl. **بُعُول**, äth. **በዕል** — Pl. **አበዕልት**, cf. Mehri-Studien I, § 60; *edhéq*, ‚Berge‘ zu *dehéq*; *faʿém*, ‚Füße‘ für *afʿém* = *afʿám* zu *faʿm*, § 27 (neben *faʿínta*, § 45, 3a und *faʿánten*, § 51); *gobéb*, ‚Schilde‘ für (*a*)*gbéb* = *agbáb* zu *gob*, § 23, ar. **جَوَاب** — Pl. **أَجْوَاب**; *geléd*, ‚Häute, Felle‘ für *agléd*, *agléd* = *agléd* zu *god*, § 19, mh. *jeld* — Pl. *jiléd*, ar. **جِلْد** — Pl. **أَجْدَاد** (neben **جَلْدُو**); *hiyén* (*hiyém*), ‚Schwäger‘ zu *heñ* (*hem*), § 8, Anm. 2, aus *ahyám*, als ob mh. *haym* *medíae y* wäre; *kiyés*, ‚Bentel‘ zu *kis*, mh. *kis* — Pl. *hakyós*, ar. **كَيْسَى** — Pl. **أَكْيَام**; *giyén*, ‚Röcke‘

aus *qimés* = (a)qmés zu *qimš*, § 9; *širéq* ‚Diebe‘ für (a)šrey, *ašrôq* = *ašrâq* zu *širq* ‚Dieb‘, § 20 und § 28, Ende, mh. *herq* — Pl. *herwôq*; *šitêr* ‚Kälber‘ zu *kôter* (nach § 28);

Anm. So fasse ich auch den Plural *mihê* (*mihâ*) zu *mî* ‚Wasser‘, cf. § 45 n, als hierher gehörig.

— (mit *â* statt *ô* — letzter Radikal *m*, *n*, *l*, *b*, *f*, aber auch *d*) *emûm* ‚Großväter‘ für *a'mûm* = *a'mâm* zu (e)'ôn, cf. ar. مَمّ ‚Oheim‘ — Pl. أُمَمّ *forûm* ‚Beulen, Blüten‘ zu *firînt*, § 42 c; *gerûm* ‚Lotusfrüchte‘ zu *girmit*; *helûm* ‚Träume‘ für *ahlâm*, ar. أَحْلَام, aith. አሕላም: zu *hum*, § 19 (über mh. *hâlem* — Pl. *helûm*); *hazûm* ‚Garben‘ zu *hezmet*, mh. *hazemôt*, ar. حَزْمَة; auch 'eyûn ‚Jahre‘ (neben 'ôn, siehe oben) zu 'anât ‚Jahr‘, § 42 e, Anm. 4; *erûn* ‚Kleinvieh‘ (selten *herûn*) = mh. *hârûn* (aus *a'rân*, cf. Mehri-Studien I, § 70) — *halûl* ‚Öle‘ zu *hall*, § 26 — (e)rkûb ‚Knie‘ zu (e)rkebêt, § 24, Anm., aber mh. (mit Metathesis) *bark* — Pl. *birôk* (aus *abrâk*); *hoqûb* ‚Weiler‘ zu *hoqub*, § 28 — *harûf* ‚Ränder‘ zu *harfêt*, § 42 b — *hedûd* ‚Wiegen‘ zu *heddêt*, § 42 b und § 47.

Anm. Ich glaube nicht, daß irgendeine der zuletzt genannten *qatûl*-Formen als ursprüngliches *qatûl* zu fassen sei. Man vergleiche dazu noch besonders *qorûl* (aus *qurûl* = *uqrûl*) gegen ar. قَرُوش — قُرُوش, mh. *qars* — *qarûl*.

50. Vereinzelt finden sich *qatalat*, *qitâlat* und *aqtâlat* (= mh. *haqtêlet*) und zwar *egréit* (*egerît*) ‚Sklassen‘ zu *gor*, § 15, Anm., wie mh. *hajirît* aus *hajarât* — *figéret* ‚Arme‘ (‚Leute‘) zu *segîr* ‚arm‘, mh. *fuqâyr*, ar. فُقَيْر, ebenso 'arâdet, Pl. m. zu 'arîd ‚breit, weit‘, mh. *arîd*, ar. غَرِيع, und *negéet* (für *negéet*) ‚schmutzig‘ (Pl. m.). NB. Zur Imale vgl. § 43 — *elbâht* ‚Bretter‘ zu *lûbah*, cf. § 14 und § 45, 3 b.

Anm. *qatûl* liegt vor in *ehêlê* (neben *mêlê*) zum Singular *mêlê* ‚Kugel‘ (vielleicht eher ‚König‘, wenigstens der Singular), formell ar. مَلِك, mh. *mêlê* ‚König‘, cf. § 31, aber arabisch auch مَلِكَة ‚König‘ — Pl. مَلَكَة.

51. Der besonders interessanten Mehri-Pluralform *qitâltên*, s. Mehri-Studien I, § 67, begegnen wir ediche Male im Šhauri, doch wird hier des öfteren, wie im Soqotri, das *â* durch *ô* (*â*) ersetzt, z. B. *âfaš* (*ôfaš*) ‚Sand‘, § 10 — Pl. *itâhtên*; *okrêt* ‚junge Kamelin‘, § 10 — Pl. *bečôrten* aus *bikârten*, mit *ê* für *k* nach dem *i*, cf. § 22; *ôrim* ‚Weg‘, § 21 — Pl. *erûnten* (*arûnten*, *erûnten*); *idihêb* ‚Gold‘, § 29 — Pl. *idihûbten*; *fa'm* ‚Fuß‘, § 26 — Pl. *fa'ûnten*; *furûh* ‚Küchlein‘ (so Singular, wohl *qitâl*-Form,



§ 30), cf. ar. فَرْخ 'Vogeljunges' — Pl. فُرُوح — قِرْخَان — أَقْرِحَة — Pl. *fıréhten*; *gahálten*, 'Wassereimer' (Pl.), cf. § 30; *gindáh*, 'Flügel', § 30 — Pl. *gindáhten*; *gírít*, 'Sklavin', § 15, Anm. 1 — Pl. *görtén* (aus *gyórtén* für *igártén*, mh. *hayjértén*); *šherít*, 'Greisin, Alte', § 42, Anm. 2 — Pl. *šhörtén*; *tunn*, 'Zahn', § 20 — Pl. *šinnánten*; *zahyól*, 'Harn', mh. *tahayúl*, 'das Harnen' — Pl. *zahálten*.

Anm. Vor Pronominalsuffixen fällt -en wohl ab, wie im Mehri. Daher wohl auch 'ant- in z. B. 'ant-és, 'ihre (Sg. F.) Augen' auf ein 'ayn 'Auge' — Pl. 'daten weist. Zum Töne in 'ant-és vgl. II, § 21.

52. Von den im Mehri ziemlich häufig vorkommenden dreisilbigen inneren Pluralformen ohne äußere Zusätze: *qawátíl*, *qatáwíl* und *qatáyíl*, s. Mehri-Studien I, § 73—75, glaube ich nur die letzte Art in kontrahierter Form wiederzufinden, außer in *tawdíf*, 'Nomaden' = ar. طوائف (von طالفة), und zwar z. B. in *gzer* als Plural zu *gzirt*, 'Insel', § 43, nämlich Pl. *gzer* für *gzár* aus *gzayr* = *gezár*, ar. جَزَائِر; *qeyl* als Plural zu *qilt*, 'Stamm' (= *qbált*, ar. قَبَائِلَة, cf. § 11), nämlich Pl. *qeyl* für *qbél*, rsp. *qbeyl* aus *qbáit*, ar. قَبَائِل; so wohl auch *serér* als Plural zu *serír*, 'Bett, Sessel, Stuhl', ar. سُرُجِر, nämlich Pl. *serér* (oder vielleicht deutlicher *seréyr*) aus *eráir*, ar. (formell) سُرَائِر, 'Geheimnisse'; desgleichen *dháer* als Plural zu *deheyr*, 'Geheimnis', cf. ar. ذَخِيرَة, 'Respartes' (also 'Aufbewahrtes'), nämlich *dháer* (oder vielleicht besser *dháyr*) aus *dháir*, ar. دُخَائِر; wahrscheinlich auch 'arís als Plural zu 'arús, 'Braut', ar. قُرُوس, nämlich = 'aréys aus 'aráis, ar. عَرَائِس; cf. im Mehri mit Metathesis *awóres*.

Anm. Ebenso ist das seiner Form nach im folgenden zu wiederholende *ashásh*, 'Gelehrte' zusammengesogen aus *ashásh* = *ashásh*, ar. مُشَافِع, mh. *ashásh*.

Hingegen sind ursprüngliche *qatátíl*- und ähnliche Plurale von vierkonsonantigen Singularen, sowie *maqátíl* von nominibus loci und instrumenti sehr häufig anzutreffen, und zwar präsentieren sie sich hier im Šhauri regelrecht mit *ú* = mh. *ô* = *á*, also als *qetátíl*, rsp. *meqútíl*, seltener mit *ô*, einmalig mit Erhaltung des *á* oder Imale desselben als *qetátíl* (*qetétíl*), rsp. *meqátíl* (*meqétíl*), ausnahmsweise in besonders auffallender Art mit *áb* (*éb*) statt ursprünglich *ô* = *á*. So finden wir mit *ú*: (cf.

§ 34) *rémrom* ‚Meer‘, § 25 — Pl. *remúrím* (neben *remérím*); *hídhéd* ‚Ebene‘ — Pl. *bedúhed*; ‚agríz ‚Hode‘ — Pl. ‚agúríz; ‚agréb ‚Skorpion‘ — Pl. ‚agúríb; *giudél* ‚Fels‘ — Pl. *genúdíl*; *Hilhál* ein Stammenname — Pl. *Helábil* (= ‚Leute vom Stamme H.‘); *kimbé* ‚Ellbogen, Ferse‘ — Pl. *kenúba* (*kunúba*); *kensid* ‚Schulter‘ — Pl. *kenúsid*; auch *hadíd* ‚Eisen‘ (so mit *h*) — Pl. *hadúhed*, cf. ar. حَدِيد (wie von einem *hadhíd*); (cf. § 35) *hebbén* ‚Sack‘ — Pl. *habúben*; *mergén* ‚Koralle‘ — Pl. *merúgen*; (cf. § 36) *eádfá* ‚Kanone‘ — Pl. *eádfá*; *muqsá* ‚Kammer‘ — Pl. *meqúsa*; *enqetár* ‚Karawane‘, cf. ar. قَطَار — Pl. *meqúter*; *enrkéb* ‚Schiff‘ — Pl. *merúkib*; *enúzil* ‚Station‘ — Pl. *menúzil*; *enishéz* (*mishéz*) ‚Dukaten‘, mh. *mushás*, ar. مَشْحَص, cf. Dozy s. v. — Pl. *mesúhiz*; *misqés* ‚Osten‘ (neben *enšréq*) — Pl. *mešúqez*; ebenso die Plurale *mesútih* ‚Schlüssel‘, mh. *mesútih*, aber ar. مَغَاتِب (mit *i*); *enqúdif* ‚Ruder‘ = ar. مَقَادِف von مَقْدَف; *menúgib* ‚Statthalter‘ zu ar. مَنُصَّب — Pl. مَنَاصِب; *mesúrif* ‚Auslagen, Ausgaben‘, ar. مَصْرَف — Pl. مَصَارِف; (mit Feminin-*i* im Singular) ‚atkanút ‚Goldflechte, Kopfputz‘ (neben ‚atkélť und ‚atkol) — Pl. ‚atúkin; *hulqónt* ‚Köhle‘ — Pl. *halúqum*; *harfót* ‚Hase‘ — Pl. *harúrif*; *kibkót* ‚Beule‘ — Pl. *kebúkib*; *kiršenót* ‚Unterschenkel‘, mh. *kuršin* — Pl. *kerúsin*; *qa’qá’t* ‚Frosch‘ — Pl. *qa’úqa* (*qaú’qa*); *silsélt* ‚Kette‘ — Pl. *selúsil*; *gimbít* ‚Seitenmesser‘ — Pl. *ganúbi* (und *genúi*, nach § 11); *gunát* ‚Sack‘ — Pl. *gúni* (aus *gwúni*), mh. *jwéni*, cf. § 16; *got* ‚Grube‘ — Pl. *gúí* (aus *jwébi*, d. i. mh. *jwébi*, Plural zu *jábit* oder *jábit* ‚Wasserbassin‘, NB. der Singular *got* könnte auch aus *gbot* für *gebót*, resp. *gebbót* entstanden sein, cf. ar. جُب); *enqezrót* (*migzerót*) ‚Geschlachtetes, Schlachtthier‘ (eig. Femininum des part. pass., cf. ar. جَزَز) — Pl. *meqúzir*; *mahgérét* ‚Nahrungsmittel‘ — Pl. *mhúger*; so auch der Plural *anqúder* (von M. als ‚Dreifuß‘ notiert), wohl Plural zu *miqdért* ‚Herd‘ (cf. sq. *qédor* ‚kochen‘, ar. قَدَر ‚Topf‘); *mertégit* ‚(Wunsch)ring‘ (aus *mirtáqat*), von einem sekundären *rtg* aus einem Reflexivum von *rjw*, cf. ar. رَجَّى, auch mh. *mortifét* (andere Nominalform im Mehri!); *enúzhít* ‚Schaufel‘ — Pl. *menúzeh*; *enúzfért* ‚Mal‘ — Pl. *mezúfer*; so auch ‚anqót ‚Turban‘, s. § 7 — Pl. *me’úzió* — mit *ó*; *qa’ló* ‚Korb, Kübel‘ — Pl. *qe’ólu* (etwa aus *qe’óleb*); *zindiq* ‚Kasten‘, § 5 — Pl. *genódiq* (aber ar. صَنَائِق); *en’úin* ‚erwachsene Tochter‘



— Pl. *š'ōnen*; *fanharūt* 'Nase', mh. *fanharūt* — Pl. *fenšhiv*; *qahalūt* 'Ei' — Pl. *qehōli* (aus *qehōley*); *añqđéř* 'Netz' — Pl. *meqōđif*; *eñqđért* 'Lende' — Pl. *mjōđer*; *'añléqet* 'Löffel' (formell *m'léqat*, cf. § 7) — Pl. *me'ótiq*; *miqđért* 'Herd' — Pl. *meqōđir*; dann der Plural *meqōrif* (von M. als 'Ruder' notiert), etwa besser mit *g* und = 'Schanfeln' (cf. *grf* = ar. جرف, oder doch mit *g* und = 'Schöpfinstrument' zu ar. فرف, ar. يغرف); *eñhazéq* 'Strick', cf. hebr. פת — Pl. *meñóziq* — mit *d*: *hatróq* 'Stock' — Pl. *határeq*; *gábher* 'Fackel' zu *gbh*; cf. ar. مضباح — Pl. *gabher*; *eñqđáht* 'Bohrer' — Pl. *eñqádeš*; *meñhánt* 'Backenzahn' (formell *miñhánt*), cf. mh. *mñahenót* (andere Nominalform!! 'Mühle, Backenzahn', ar. طاحنة; *miñréqet* 'Hammer' (formell *miñráqat*), aber mh. *mñarqát*, ar. مطرقة — Pl. *meñáriq*; so auch *añgíz* 'Straße' — Pl. *mğáziz* — mit *đ*: das Plurale tantum *deréhim* (*díréhim*) 'Geld', mh. *deréhim*, ar. دزاهم; (e) *remrem* 'Meer' — Pl. *rmérim* (neben *remárim*); *uiñđiq* 'Grenze' (etwa 'Hecke, Gehege'), cf. ar. حدق, 'umgeben, umzäunen', حديقة, 'ummauerter Garten', aber auch hebr. דורדור, 'Dornenstrauch', s. Nachträge — Pl. *ñhédiq*; *girdáht* 'Wald, Feld' — Pl. *girdáh* (für *girdáh* mit *i* wohl nach dem *r*); *eñšár* 'Nagel', § 9 — Pl. *mašár* (= *mešár* = *mesémer* für *mesámir*, aber ar. مسامير, mh. *mesámer*); *eñšérq* 'Kamm' — Pl. *mšériq* — mit *ab* (*eb*), cf. § 14, Anm. 2: *uñšúb* 'Bogen' (wohl aus *menšúb*, resp. mit Vokalharmonie *munšúb* aus einem *minšúb*, cf. *uñb* im Mehri 'fallen', ath. ἄμβλ, 'tropfen', s. Mehri-Studien V, S. 12, unter 27) — Pl. *mnáñšab*; *enđiq* 'Flinte' — Pl. *benébdíq*; *teqšó* 'Keule' — Pl. *teqábha* (neben *teqóša* und *teyáša*); *dahšér* 'Loch' — Pl. *dehábšiv*.

Anm. *egbó* 'Finger' hat im Plural *egbí* (*egbó*), also aus *egbí*, wo man *egbó* erwartete, ar. أصابع — Pl. أصابع.

53. Die dem Mehri eigentümliche Bezeichnung des Plurals durch Verwandlung eines im Sing. (eig. vor dem letzten Radikal) stehenden *i* in *ó* (aus *ā*), cf. Mehri-Studien I, § 81 ff., kehrt auch im Šhauri wieder. Natürlich wird hier *ó* zu *ō* (*ū*), z. B. *uñ'd* 'Schlauch' — *uñ'ó* (neben *ndéta*, § 45, 3a); *kibkíb* 'Stern' — *kibkób*; *gírřib* 'Flur, Ebene' — *gírřób*; *qifrír* 'Lippe' — *qofrór*; *erdíd* 'Vetter' (wörtl. 'Sohn des Oheims'), cf. § 10 — *erdód* (als ob *erdíd* kein Kompositum wäre, denn *erdód* ist wörtl. = 'Sohn der Oheime', nicht 'Söhne des Oheims', was *iné did*

wärel) — *enḡkír*, Bock<sup>1</sup>, § 37b — *enḡekór* (*mḡdekór*); *mehḡláb* junges milchgebendes Kamel — *enḡhalób* (also auch participia passivi, cf. Mehri-Studien I, § 83); *enḡfór*, Mal<sup>1</sup> (als Part. pass.) — *enḡfór*; wohl auch von Adjektiven wie *'arid* ‚breit, weit‘, ar. عَرِيف — *'arid*; dann die zwei Plurale: *'aḡúḡ* ‚Knochen‘ (Pl.), setzt einen Singular *'aḡid* voraus — mh. *aḡáyḡ* ‚Knochen‘ (aus *aḡid*, cf. Mehri-Studien I, § 87, Note 2), und *enḡúḡ* (*enḡúk*) ‚Armringe‘ (als Plural zu *enḡéqet* oder *enḡéket*), wohl Plural zu einem Singular *enḡúḡ* (aus *menḡúḡ* ‚das herumgelegte‘, cf. ar. مَنْطَقَة; eig. part. pass. von *uḡ*).

Ann. 1. So erkläre ich mir auch den Ausdruck *erḡḡ* ‚Tier‘ aus (*erḡḡ*) (*erḡḡ*) — Pl. *erḡḡ*, als zu mh. *erḡḡ* ‚Schlange‘ gehörig. Zum Bedeutungswandel vgl. ar. حَيَّان ‚Tier‘ und حَيَّة ‚Schlange‘, syr. ܡܚܝܬܐ ‚animal‘, äth. አርዶ.

Ann. 2. So auch bei Nisben, z. B. *ḡḡrḡ* ‚Beduine‘, Pl. *ḡḡrḡ*, aber mh. Sg. *-ḡḡ*, Pl. *-ḡḡ*.

54. Zum Schlusse stelle ich noch einige ganz absonderliche Pluralbildungen hieher, nämlich *noḡóḡ*, Plural von *nuf* ‚Seele‘ (entweder als *aḡtól* zu *nuff*, oder nach Mehri-Studien I, § 80, mit Reduplikation des letzten Radikals); *ḡḡḡḡḡḡ* (wohl aus *ḡḡḡḡḡḡ*, also *o* aus *af*, cf. § 11), Plural von *ḡḡḡḡḡ* ‚Silber‘; *ḡḡḡḡḡḡ*, Plural von *ḡḡḡḡ* ‚Kupfer‘, mh. *zāḡḡ* ‚Messing‘, ar. صَغَر; *keḡḡḡḡḡḡ*, Plural von *kirit* ‚Schwefel‘ (aus und neben *kibrít*, resp. *kibrít*, *kirít*, *kirit*); *mḡḡḡḡḡḡ*, Plural von *maḡarót* ‚Muschel‘.

Ann. Nicht ganz klar ist die Bildung des Plurals von *ḡḡ* ‚Bruder‘; die Mehrzahl lautet ohne Pronominalaffix *ḡḡḡḡḡḡ* (*aḡḡḡḡḡḡ*), vor Pronominalaffixen verschwindet das *-a* und man sagt z. B. ‚seine Brüder‘ *aḡḡḡḡḡḡ* (oder *aḡḡḡḡḡḡ*).

#### IV. Zum Adjektivum im besonderen.

55. Für Adjektiva finden wir auch im Šhauri zunächst die Formen *ḡátíl* und *ḡatíl*, und zwar als *ḡátel*, cf. § 33, und als *ḡatíl*, cf. § 31. Bei Anfügung der Feminineendung bleibt der Ton auf der ersten, resp. der zweiten Silbe, es bleibt aber auch — und darin unterscheidet sich das Šhauri vom Mehri — das *á* (aus *ō*, *ā*) von *ḡátel* erhalten; während also das Mehri *ḡátel* — fem. *ḡátélet* bildet, hat das Šhauri *ḡátel* — fem. *ḡátélet* (mit Erhaltung des *á*).<sup>1</sup> Die Form *ḡatíl* hängt im

<sup>1</sup> Vgl. auch sh. *Fátimet* ‚Fatima‘, ar. فَاطِمَة. NB. *tháḡet* ‚Zeugin‘ wohl für *tháḡet* = شَاهِدَة zu *tháḡet* = شَاهِد, § 33. So auch *sáḡḡet* ‚Erzählung‘ — Pl. *sáḡḡet*, ar. سَائِغَة — Pl. سَوَائِف, ‚vorgangene Dinge, alte Geschichten‘, cf. § 33.



Femininum das -(e)t einfach an, also *qatıl* — fem. *qatılet* (eventuell *qatılt*), z. B. (*qutel*) *fıvıd* ‚schlecht, moralisch verderbt‘, ar. فاسد; *nüfil* ‚gemein‘ — fem. *nüfelet*, mh. *nödel* ‚feig‘, cf. ar. نذل ‚niedrig, verachtet, verworfen‘; *nü’i* ‚nureif, roh‘ aus einem *nü’i* (*nü’i*), aber mh. *niyy*, ar. نبي, hebr. נבי, ‚roh‘; *hüin* ‚verräterisch, treulos, falsch‘ aus *höyen*, ar. خائن; *qüwi* ‚Held‘, eig. ‚stark‘ (neben *quwi*), mh. *qüwi* (neben *qawi*), also *qatıl*-Form gegen ar. قوتي (*qatıl*-Form); *qılı* ‚teuer‘, ar. غال; *qüfı* ‚rein, aufrichtig‘, mh. *zöfı* (= *şöfı*), ar. صاف — so auch *qüsr* (*qösr*) = *qözer* ‚weniger, vermindert um . . .‘ = mh. *qözer* (= *qözer*), ar. قاصر, und *hüzel* (*hüzel*) im Sinne von ‚Jawohl, gut‘, eig. ‚geschichte‘, ar. خاضل — (*qatıl*) *’azı* ‚schön‘, ar. عزيز ‚lieb, teuer‘; *duwıl* ‚alt, abgetragen‘ — fem. *duwılt*, mh. *dewıl*, ar. دال (*u*) ‚abgetragen sein‘; *feqlır* ‚arm‘, mh. *faqır* (*fqayr*, *fugır*), ar. فقير; *hucın* — fem. *hucınt* ‚gering, leicht‘, mh. *hucın* ‚schwach, wenig‘, ar. هين (aus *hucın*, *hayın*); *hatım* ‚edel‘, ar. حشيم ‚geehrt‘; *qasır* ‚kurz‘, mh. *qasır*, ar. قصير; *merıd* ‚krank‘ — fem. *merıdet*, mh. *merıd*, ar. مريض; so auch fem. *meşıqet* (*meşıqet*) ‚süß‘, cf. mh. *mātaq* ‚süß‘, äth. ምጡቅ, hebr. מֶתֶק, ar. مَتَق, ‚Süßigkeit‘; *rehım* ‚schön‘ — fem. *rehınt*, cf. § 8; *rezın* ‚schwer‘ — fem. *rezınt*, ar. زین ‚ernst, gesetzt und würdevoll‘, cf. hebr. צִנִּי, ‚Fürsten‘ und vgl. hebr. צָר und ar. قَر; *sinın* ‚scharf‘ — fem. *sinınt*, ar. سَنِين ‚scharf, geschliffen‘; *tahıq* ‚glatt‘ (so M. mit *t* und *q*) — fem. *tahıqet*, cf. mh. *tahık*; so auch fem. *helıt* ‚leer‘ zu einem *heli* aus *haliyy*, cf. mh. *halıy* gegen gew. ar. خال; *derı* ‚fremd‘, mh. *dirı* ‚fremd‘ (mit *d*), mit wohl nur zufälligem Anklang an hebr. דֶּרֶךְ ‚Fremder‘; *şehı* (*şahı*, *şhiy*) ‚lebendig‘, cf. ar. صَحَا (*u*) ‚heiter sein (Himmel), zu Verstand kommen‘, صَاح ‚heiter (Wetter), bei klarem Verstand, wieder zu sich gekommen‘; *tırı* ‚feucht‘ (so mit *t*) — fem. *tırıt*, mh. *tırı*, ar. شَرِي; analog *şhamım* ‚blau‘ — fem. *şhamımet*, vielleicht eig. ‚schwärzlich‘ und Kaus.-Refl. zu *şhum*, cf. *şhum* ‚Kohle‘. So auch bei Nisben, z. B. *figrı* ‚Beduine‘ — fem. *figrıt* (*figrıt*).

Aum. Zu beachten ist *rehı* im Sinne von ‚gebunden‘ (als part. pass. wie syr. رَحِمَة), zu *rehı* ‚binden‘, ar. ربط; ar. ضَبَق ‚ange‘, kommt als *şig* ‚schmal‘ vor (cf. mh. *şıl* ‚gut‘ = ar. حَسَن), ar. طَيَّب als *şab* ‚wohlgeruch‘ (= *şayb*). — Formell *qatıl* sind wohl auch *ıd* ‚rechts‘ (so vielleicht besser als *m*, *ıgn*) aus *şuın* und dann *şıın*, *şın*, mh. *şavıl* (und *şıavıl*), und dazu

*šā* ‚links‘ (so vielleicht wieder besser als *šin*) aus *šāin* und dann *šinn*, mh. *šeml* (und *šimel*), § 12, Anm. 3. Natürlich können wir *šā* und *šā* auch als *qāl*-Formen fassen, vgl. im Mh. *šimel* und *šimel*, cf. im folgenden.

56. Einigemal erscheint die Form *qitel* (*qitl*), z. B. *bišil* ‚reiß, gar‘, cf. § 20, aber im Mehri *behēl*, *behēl*; *difer* (*defer*) ‚schlecht‘ — fem. *difrūt*, cf. ar. *دَفَرَ* ‚stinken‘, *دَفَرًا* ‚pfui über ihn!‘ = *بَشَى* und hebr. *פָּחַח* ‚stinken‘ und syr. *ܨܦܐ* ‚schlecht‘; *gīl* ‚krank‘ (cf. *gōle* und *gōlu* ‚Krankheit‘, mh. *jālā* ‚Fieber‘, § 27 und 28; *gly* auch ‚heiß sein‘, cf. ar. *حَمَّ* ‚warm sein‘, *حَمَّى* ‚Fieber‘; *šāḡin* ‚heiß sein‘, *šāḡin* ‚fieberbehaftet, krank‘; neupers. *tāb* ‚Fieber, zu lat. *tepeo*; türk. *ısıy* ‚heiß‘, *ısıtma* ‚Fieber‘); *kinn* ‚stumm‘ — fem. *kinūt* zu ar. *كَنَّ* ‚sich legen (Wind)‘, *كَنِين* ‚verborgen, wahlbewahrt‘; *qisēm* ‚kalt‘, mh. *qzm* (*qzm*); *qīša* ‚trocken‘ — fem. *qīšdyt* (aus *qīša’it*), mh. *qā*, ar. *قَشَع*; *rinn* ‚hoch, lang‘ — fem. *rinnūt*, cf. § 23; wohl auch *zēhom* ‚ekelhaft‘, cf. ar. *زَعَمَ* ‚an Unverdaulichkeit leiden, übel riechen, stinken‘, *زَعْمَان* ‚an Unverdaulichkeit leidend‘, hebr. *עָו* (*pi*) ‚zum Ekel machen‘, Hi. 33, 20, syr. *ܥܐܠܐ*. — Hierher gehörig auch zwei feminina, nämlich *dehenūt* ‚menstruierend‘, wohl zu ar. *دَعَن*, und *dinūt* ‚schwanger‘ (Wurzel *dyn*, wie im Mehri und Soqotri, cf. Mehri-Studien V<sub>2</sub> S. 26 unten und S. 27 oben).

Die Form *qat* haben z. B. *hass* ‚schlecht‘, mh. *hass*, ar. *خَسِرَ* ‚unedel, gemein, niedrig denkend sein‘, *خَسِيمِي* ‚geizig‘; *hayr* ‚gut‘, ar. *خَيْر*; *ahs* ‚wild‘ = ar. *وَحْشَى*, cf. § 15; *šiga* (*šēga*) ‚tapfer‘, cf. ar. *شِجَاع*; *kōger* ‚rauh‘ aus *šagr*; wohl auch *‘ad* ‚fett‘ aus *ayd* — fem. *‘aydēt*; die Bezeichnungen für ‚rot‘ *‘ofer* — fem. *‘aferūt*, mh. *‘ofer* ‚rot, gelb‘, cf. ar. *أَفَرَّ* ‚rötlichweiß‘, dann für ‚schwarz‘ *hor* (auch *hāber*, cf. § 14) — fem. *harūt* (*horūt* und *haberūt*), mh. *hōnoer* ‚schwarz‘, ar. *خَوْر* ‚glänzend schwarz sein‘, cf. *أَخَوْر* und für ‚grün‘ *hāder* — fem. *hadrūt* (so mit *ḥ*), mh. *hadōr* (mit *h*) gegen ar. *أَخْضَر*. — *qatāl*-Formen sind z. B. *lun* ‚weiß‘, § 11 — fem. *linūt*; *halōs* ‚rein‘ zu ar. *حَلَسَ*; *qeḏān* ‚dünn‘ — fem. *qeḏānūt*, cf. mh. *qoḏōn*, Mehri-St. I, § 108; *siyē* ‚gleich‘, § 12; wohl auch *‘alē* ‚oberer‘ — fem. *‘alēt* und *elhé* ‚unterer‘ — fem. *elhēt* (für *lhē* und *lhet*), cf. Mehri-St. V<sub>2</sub> S. 29 unter 28 (*luḥāut*). — Zu erwähnen sind die in § 35 aufgeführten Adjektiva auf *-ān* und *-ān*, nämlich *idān* ‚neu‘, *gīrbān* ‚kräftig, schätzig‘, *hetmān* und *rezmān* ‚mager‘, *šigrān* ‚feig‘, *tufān*



‚hungrig‘, *feṭān* ‚nackt‘, *qellān* (*qellēn*) ‚jung, klein‘, *neṣān* ‚klein‘. Als feminina dazu finde ich einerseits mit betonter Femininendung: *idūn* ‚neu‘ — fem. *idunūt*; *neṣān* ‚klein‘ — *niṣinūt* (Pl. f. *niṣinēta*); *hetmān* ‚mager‘ — fem. *hetūūt* aus *hetmūt*, woraus *hetūūt* werden konnte, § 9, andererseits mit unbetonter Femininendung: *feṭān* ‚nackt‘ — fem. *feṭōūt* (wie von *feṭōn*, mit *ō* für *‘ō*) neben *feṭāyūt* (aus *feṭāūt*) zu *feṭā* ‚nackt‘, mh. *faṭā*; *rezmān* ‚mager‘ — fem. *erzmūūt*; dann die feminina *itūūt* ‚verwaist‘ zu einem *itmān* (aus *yatmān*) aus *itmuūt* oder aus *itmūūt*; aber *gāṣōūt* ‚schwach‘ zu einem *gāṣōn*, cf. ar. ضعیف, nach der zweiten Art.

Ihr Femininum auf *-ūt* bilden im Singular die Participia passivi der Form *‘aktīb* und ‚mehrbuchstabige‘ Adjektive, cf. Mehri-Studien I, § 99 und § 100 — aber im Šhauri die Nisben einfach auf *-t* wie *‘arī* ‚Araber‘ — fem. *‘arūt*; *‘āherī* ‚Mehrimann‘ — fem. *mehrūt* (= *mehrit*); *sibri* ‚Dämon‘ — fem. *sibrūt*; *enṣī* ‚der erste‘, cf. II, § 34 — fem. *enṣūt* (*enṣēt*); *enṣl* ‚menschlich‘ — fem. *enṣūt* — z. B. *merhūn* ‚verpfändet‘, ar. مروحون — fem. *merhunūt* (*merhanūt*); *mezēlūūt* ‚mißhandelt‘ (fem.) zu einem *mezlim*, also aus *mezlem-ūt* (*mezlmūt*); so auch zu fassen *ēngērūt* ‚Geschlachtetes, Schlachttier‘ zu einem *ēngēr*, cf. ar. جزر, sowie *ēngēzōūt* ‚Stück‘, eig. ‚Abgeschnittenes‘ zu einem *meqzīs*, von *qōz*, ar. قَص, neben *niqzōūt*, zusammengezogen aus *niqzēzōūt* (*niqzōūt*); ferner *mḥer* ‚rund‘, cf. ar. مَحْوَر, ‚abgerundet‘, also aus einem *mḥēyḥer* oder aus *mḥewer* (*mḥewer*) — fem. *mḥerūt*; ebenso *uṣ* ‚gläubig‘ aus *mumūn* = ar. مُؤْمِن, cf. § 9, Anm. 3, NB. 2 (Ende), S. 10 — fem. *uṣūt* aus *mumnūt*. Es kommt *-ūt* aber auch bei dreibuchstabigen vor, cf. oben *‘ōfer* ‚rot‘ — fem. *‘aferūt*; *ḥor* ‚schwarz‘ — fem. *ḥarūt* (*haberūt*); dann z. B. auch *ḥeṣṣ* ‚sauer‘ zu ar. حَمَضَ — fem. *ḥeṣṣūt*.

Als *agṭāl*, d. i. Komparativ-Formen präsentieren sich *a‘bēr* ‚besser‘, eig. ‚ansehnlicher‘, cf. ar. اَمْتَبَار, und *aḥār* (*aḥēr*) ‚besser‘ zu ar. خَيْر. NB. Nach ‚Komparativen‘ steht im Šhauri *‘au*, nicht *min*, s. II, § 37.

Was die Pluralbildung der Adjektiva betrifft, so finde ich von den beiden Pluralendungen *-in* und *-eta* nur die letztere, und zwar nur selten ausdrücklich als *generis feminini* notiert, meistens ohne Angabe des Genus und in diesem Falle wohl





## Nachträge.

- Zu § 7, S. 7, vl. Z.: Bei 'ašgót 'Turban' erinnert mich Herr Dr. Harry Torczyner an assyr. *inšabtu* und *aṅabtu* 'Ohrgehänge' ( $\sqrt{\text{anš}}^2$ ) in dessen 'Tempelrechnungen', S. 111a u. b.
- Zu § 10, S. 11, Mitte: *ēdaḥ* (neben *bēdaḥ*) 'Erdapfel' erinnert an ar. بطنج, 'Melone, Kürbis'.
- Zu § 11, S. 11 u. und S. 12 o.: So scheint mir nun *b* auch ganz verschwunden zu sein, z. B. in *arēdhum* 'ihre Kamelinnen' (zu teilen *arē-ō-hum*) statt und aus *arēeb-ō-hum*, d. i. *arēeb* mit Pron.-Suffix der 3. P. Pl. g. m., wobei *ō* der betonte Bindevokal ist, wovon mehr in Šhauri-Studien II, § 21a, 2; ebenso *arēōn* 'unsere Kamelinnen' statt und aus *arēeb-ō-n*.
- Zu § 11, S. 12, Z. 7: Bei *ardēb* 'Nacken', mh. *ardib*, denkt Herr Dr. Torczyner auch an ar. رذف.
- Zu § 12, S. 13, Anm. 1, resp. Anm. 2: Ebenso ist *m* zu *y* geworden in der Form *drisen* 'er verletzte sie' = *dermisen*, d. i. *der'm-i-sen* (von *drum* 'die Sehnen durchschneiden') — bei M. kommt neben *debelēt* (*dibelēt*, *dibilēt*) 'Seitental' auch ein *diblūt* 'Schutzbefohlene, Genossin' vor (mit den Pluralen *dibilēta*, nach § 45. 1, S. 42 und *dibēl*, nach § 47), wohl ebenso zu ar. دبل zu stellen, das auch 'Schutz, Protektion' bedeutet.
- Zu § 14, S. 14 und 15: Interessant ist *b* statt *w*, resp. *eb* statt *o*, vgl. Anm. 2, in *gebhēt* 'rote Weste', das M. neben *gōha* 'rote Weste' — Pl. *gebēh* nach § 47 — verzeichnet, cf. vulg.-ar. جوخ 'Tuch', جوخة 'Überrock mit weiten Ärmeln' = türk. چوکه *çoka* (*çoha*) 'Tuch' (Zenker), pers. چوخا *çoxa* 'vestis e lana contexta, vestis monachorum christianorum' (Vullers); vgl. auch Rhodokanakis, Dafar s. v. جوخ: *gōha* 'Weste', *jōh* 'Tuch' (bei Reinhardt *gōha* 'Rock', bei Littmann 'Kapuzenmantel'). — Bei Anm. 2 erinnert mich Herr Dr. Torczyner an die Schreibung griechischer Lehnwörter im Talmudischen, wie z. B. צורצא *ēdgeris*, צורצא *ēdghmos*, צורצא *ēdrolmos*, vgl. Krauß, Lehnwörter s. v.

- Zu § 19, S. 17, Z. 7: Zur  $\sqrt{hl}$  zieht Herr Dr. Torczyner auch hebr.  $\text{חָלַק}$  'schlagen' (sic!) Ex. 17, 13; Jes. 14, 12, heran.
- Zu § 21, S. 19, Z. 17: Die richtige Etymologie zu mh. *haydén* 'neu' = sh. *idén* s. bei Torczyner, Der semitische Sprachtypus, S. 67 und 213.
- Zu § 24, S. 21, Anm., 3. Z. v. u.: Zur  $\sqrt{fr}$  zieht Herr Dr. Torczyner auch neuhebr.  $\text{גָּרַץ}$  'Grenze' ( $\text{גָּרַע}$  'die Haare schneiden',  $\text{גָּרַעַר}$  'Scheere',  $\text{גָּרַעַר}$  'Barbier') heran. — Ebendort hält derselbe die Wurzeln *brk* und *rbk* für nicht miteinander verwandt. — Ferner zitiert Herr Dr. Torczyner zu *irót* 'Lunge', S. 22 oben, das ass. *irtu* 'Brust', das er ZDMG 66, 770 unten, mit ar.  $\text{وَرِي}$  'Lungenkrankheit' zusammengestellt hat (es gehören also ar.  $\text{وَرِي}$ , hebr.  $\text{וָרִי}$  zu einer Wurzel *wry*, resp. *ier* ebenso wie ar.  $\text{جَهَّ}$  zu  $\text{وَجَّه}$  oder hebr.  $\text{וָרִי}$  zu  $\text{וָרִי}$ ).
- Zu § 26, S. 23, Mitte und unten: Hieber gehören auch noch z. B. *qoss* 'Stück' ( $\sqrt{qs}$  'schneiden', ar.  $\text{قَصَّ}$ ); *sin* 'Napf', cf. ar.  $\text{صِنِي}$  'chinesisch' ( $\text{صِيْن}$ , China'), ar.  $\text{صِنِيَّة}$  'chin. Porzellan, Teller, Untertasse', pers.  $\text{چینی}$  *čini* 'vas sinense, porcellaneum' (Vallera). — Ebendort, Z. 15 und 14 v. u.: Hebr.  $\text{זָב}$  'eine Eidechsenart', syr.  $\text{ܙܒܐ}$  sind wohl gleichfalls konkav wie mh. *dób* gegen sh. *dobb* und ar.  $\text{ضَب}$ . NB. *het* 'Durst', ebendort, Z. 8 und 7 v. u. gehört zu einer Wurzel *het* (*hbt*), cf. ar.  $\text{خَوَّب}$  'einen schlaffen Bauch haben, schlaffbauchig sein' (im Šhauri *het* 'Durst haben', Imperf. *yehbót*, s. II, § 16).
- Zu § 27: Ergänze zu *qátel*, S. 24 auch noch *šáhez* 'Weihrauch', mh. *šáhas* (so Jahn) — ebendort gehört *háder* 'Höhle, Behausung' wohl zu sh. *hder* 'ein Loch bohren'. — Bei *féger* 'Wüste', S. 24 u., erinnert Herr Dr. Torczyner an mischna  $\text{רָעָר}$  'herrenloser Boden', auch von der Wüste gebraucht, neben  $\text{רָעַר}$ , wohl verwandt mit  $\text{רָעַר}$  'Weidevieh, Rind', ar.  $\text{رَعِي}$ . — Neben *remah* 'Lanze' (resp. *remh*), S. 25, Z. 10 v. u. finde ich bei M. auch ein *remh* als Plural zu *remát*, cf. § 47, S. 48, Mitte. — In der Form *qátil*, S. 25, erscheint auch *šérid* 'Wahnsinn' (cf. *mišérid* 'Tölpel', § 37 b, S. 32, so mit *s* bei M.), cf. ar.  $\text{شَرِد}$  in z. B.  $\text{شَارِد}$  'fliehend, flüchtig; vom Wege abweichend, schief abgekehrt; falsch, hinterlistig'.



- Zu § 28, S. 25 u.: Wie *gôter* ‚Korb‘ als *qôtel* auch *šôter* ‚heißer Kieselstein‘. — Als *qôtel*-Infinitivform ist vielleicht zu fassen *lêteg*, Infinitiv zu *letôg* ‚töten‘, II, § 2 e usw. (Perf. auch *ltag*, *lêteg*).
- Zu § 29, S. 27: Zu 7 von oben lies *kief* ‚Korb‘ mit *š* statt *kæf* mit *s* (bei M. auch Plur. *kæfêta* nach § 45 mit *š*), und in der Anmerkung lies ‚or ‚Schando‘ statt ‚ar.
- Zu § 30, S. 28: *šird* ‚Segel‘ ist gleichlautend mit *šird* ‚Nabel‘, auch mh. *šird* ‚Nabel‘ mit *š*. — Neben *re* ‚Gesang, Lied‘ in Anm. 1, 4. Z. v. u., notiert M. auch ein *rêt* (*reyt*) mit Feminin-*t* und dazu als ‚Plural‘ *rey* (wohl = *re*), cf. § 47, Anm. 2, S. 49.
- Zu § 31, S. 28: So auch *lehîm* in *hut lehîm* ‚Haifisch‘, mh. *lahîym* ‚Haifisch‘, hñr.-ar. *luhâma* (ar. *لُحْمَا*), vgl. Jahn, s. v.
- Zu § 34, S. 29, Z. 7 v. u.: Bei mh. *karšif* ‚Lippe‘ erinnert Herr Dr. Torczyner an jüd.-arab. und neuhebr. *קַרְשִׁיף* ‚Außenhof (rings um das Haus)‘, wozu ich auch noch an den Gebrauch von ar. *شَفَّة* ‚Lippe‘, hebr. *קַפְפִּי*, syr. *ܩܦܦܐ* im Sinne von ‚Rand (des Gefäßes, des Kleides)‘ und ‚Ufer‘ (= ‚Rand des Flusses, des Meeres‘) erinnere. Genau so auch neupers. *لب* *lâb* = ‚Lippe, Rand, Ufer‘.
- Zu § 34, S. 30: Hier auch *‘agréb* ‚Skorpion‘, ar. *عَقْرَب*, hebr. *עַקְרָב*, Ath. *ῥῥῥῥ*, während das Mehri hierfür *qab(b)în* hat, cf. Mehri-Studien Va, S. 10. — Zu *gegliš* ‚Blatt‘, Z. 16, erinnert Herr Dr. Torczyner auch an hebr. *עֵצ* ‚Zweige‘ (syr. *ܥܬܐ*).
- Zu § 35, S. 30 und 31: Die Glosse *qaf’dû* (*ε*)*riq* zu *fêo* ‚Frühstück‘ bei M. 1. 3 ist wohl eher als ein arabisches *qaf’dû* *er-riq* zu fassen (ar. *قَفْع* und ar. *قَفْج* ‚Speichel‘). — Das auf *-û* auslautende *šêîn* ‚Messer‘ ist = ar. *سِكِّين*, cf. WZKM, 1909, S. 149. — Bei *neğdû* ‚klein‘ denkt Herr Dr. Torczyner auch an hebr. *נָזַע* ‚verachten, verschmähen‘ und assyr. *nâzu* ‚gering achten‘, wozu man auch noch neupers. *خوار* *hâr* ‚verächtlich‘ gegen kurd. *خوار* *xwâr* ‚niedrig (unten befindlich)‘, das Untere‘ (vgl. hebr. *בַּזָּע* und ar. *سَل*) vergleichen möge, s. mein ‚Die heiligen Bücher der Jeziden oder Teufelsanheter‘ (Kurdisch und Arabisch), S. 57, Kol. 2 unten, sub XVI.

- Zu § 37, S. 32: Zur Etymologie des weitverbreiteten *miskín* 'arm', ar. مسكين usw., franz. *mesquin*, möchte ich auf Mehri-Studien II, § 30 verweisen, wo von dem gelegentlichen Abfall des kausativen *h(a)*-Präfixes die Rede ist, und den Gedanken aussprechen, daß in *maskín* ursprünglich vielleicht das passive Partizipium des Mehri (*maktib*) steckt, und zwar für *mhaskín*, also von einem Kaus. *sekôn* aus = *heskôn* (ar. أَشْكَن) im Sinne von '(in einem Hause) wohnen lassen', also '(einen Nomaden) unglücklich, elend machen'. Anders allerdings Gesenius, HWB s. v. ١٣٣٥. — Bei *uhtûb* 'Bogen' in der Anm., S. 33, dankt Herr Dr. Torczyner an ar. نط (ntw) 'strecken, dehnen, spannen', also mit *b* statt *w*.
- Zu § 33: So auch *herûât* 'Baum, Struch' wohl Nom. unit. zu *herûm*, s. § 30, S. 28 oben.
- Zu § 39, S. 33 unten: Umgekehrt ar. عید im Vulg.-ar. = 'Neger' (Torczyner). — Neben *shâri*, S. 34 oben, notierte M. auch *shôri* (*shâri*) mit *h* und mit der Glosse مسكين ضعيف.
- Zu § 40, S. 34: Aus den Vokabularien Müllers ließen sich noch einige Beispiele für Deminutiv-Bildungen erbringen, doch scheinen sie mir von dem Gewährsmann zum Teil nur ad hoc gebildet zu sein. Hiebersetzen will ich davon *qahâf* 'kleines Fuß' als *qutâyî* (also über *qahâyf*, *qahâf*) von *qahf*, s. § 26 und *qéren* 'kleines Horn' zu *qun*, s. § 19, Anm., welches *qéren* den Pl. *qernêta* bildet nach § 45, während *qua* im Plural *qirûu* hat, § 49.
- Zu § 42, S. 35 unten bis S. 39 oben: Nur ganz ausnahmsweise gab der Gewährsmann 'Feminina' ohne *-t* an, z. B. *îfôqeh* (besser *îfôkeh*) 'Heirat' neben gewöhnlichem *îfôket*, s. § 43, S. 39, Z. 13 v. u.; ebenso *qôgereh* 'Korb' = ar. قَوْصَرَة gegen *Korb'*. — Bei *mehret* 'Arbeit', S. 37, Z. 4, erinnert Herr Dr. Torczyner an ass. *m'r* 'schicken', vgl. hebr. מְרַשֵּׁם gegen äth. ለአክ: und bei *gal'êt* 'Scheitel', ebendort, Mitte, auch an ar. صُلَّة 'Stirne'. — Bei *firînt*, ebendort, unten, sub c, Z. 3, denkt Herr Dr. Torczyner auch an ar. فَرَم, also mit *f* statt *w*. — S. 38 wäre sub d auch *simbelôt* 'Ähre' zu notieren, ar. سُبَيْلَة usw. gegen mh. *seblît* 'Ähre'. — S. 39, oben in Anm. 1, Z. 4 scheint mir in *red* 'Betrüger' das ar.



رَبَدٌ, 'geschickt in Behandlung einer Sache sein' zu stecken, nämlich *red* etwa für *reyd* = *rebā*, cf. § 12.

Zu § 43, S. 40 und S. 41: Vielleicht bedeutet *derēbt* zunächst 'Holzverschlag', zu šh. *darb* 'Holz'. Hierher auch *ešgrēft* 'Bratstein' (Pl. *megūrif* nach § 52), cf. hebr. שְׁרָפָה, 'Schmelztiegel' und *ešgelit* 'gerösteter Ta'ām' (neben *mgelit*), letzteres vielleicht entlehnt, aus ar. مَقْلِيَّة, fem. zu مَقْلَى 'in der Pfanne gebraten'.

Zu § 44: M. notiert ein *gezān* als Plural zu *gezāt* 'Höhle für Kleinvieh'.

Zu § 45: Füge noch hinzu zu 45. 2, S. 42 und 43 den Plural von *erdēm* 'Mensch', nämlich *merā-ēta*, § 24 — zu 45. 3a: Besser als ar. كَعْب paßt mit Herrn Dr. Törczyner ar. قَعْب, 'Becher', cf. hebr. כַּעֲבָה — zu 45. 3d: *eyēn* 'Teil' — Pl. *iyēndā*, bab. *ināti* 'Raten', vgl. Schorr, Urk. d. altbab. Zivil- u. Prozeßrechts 526; ebendort, Anm., wird von M. zu *merāhta* 'Wunden' ein Sing. *mārah* notiert (neben *merāh*, vielleicht Koll.) — zu 45. 3g, S. 46 fand ich doch eine *qūtēl*-Form, nämlich *fūqel* 'erwachsen' — Pl. *fūqelēta*, zu ar. ثَقُلَ gehörig (also mit *f* = *t*) — zu 45. 3h: so auch *gimbeherēta*, cf. § 34, Anm. 2 — zu 45. 31, S. 46 unten: ebenso *ešdrīm* 'Ferse' — Pl. *ešdrimēta*.

Zu § 47, rsp. 48: Bei zwei nachzutragenden Beispielen *erqōdet* 'Terrasse' = *reqōdet* (für *reqqōdet*), s. § 43, S. 39, und *šhāmet* 'Ohrläppchen' (von M. so betont) werden als Plurale Formen angegeben, die eventuell nach § 48, rsp. 49 (als *aqtāl*) zu fassen sind, nämlich *erqād* und *ešhōm* (vielleicht zu anderen Singularen gehörig — *šhāmet* könnte vielleicht für *šhāymet* = *šhīmet* stehen, zu ar. شَحْم, 'Fett, Speck; Fruchtfleisch', also 'Ohrläppchen' als 'Kompaktes, Fleischiges'?). — Bei anderen liegt § 47 vor, so noch z. B. *derē'at* 'Spinne' — Pl. *derdā* (wohl soqotrisierend = *derā*, cf. خُرْع, 'Faden im Strick'); *darbēt* 'Schlag, Mal' — Pl. *darbē*; *liyēnt* 'Zitrons' — Pl. *liyēm*; *šimbelūt* 'Ähre' — Pl. *šimbēl* — auch *ašhādērt* 'Bank', s. § 43, S. 40 — Pl. *ašhādār* (wohl so zu lesen statt *ašhādāyr*, wie M. hat).

Zu § 49: Die Pluralform *qitāl* liegt bestimmt vor in *arēōb* ('erēōb') 'Kamelinnen', cf. § 22, wo *k* zu *ē* wurde, weil i

vorherging (also = *rikáb*), umsomehr als der Singular als *rkib* angegeben wird (also Sg. *qatíl* — Pl. *qitál*, cf. Mehri-Studien I, § 84). — Bei *hazóq* ‚Meeresküste‘ liegt die  $\sqrt{h}zq$ , ar. حَزَق, hebr. צַרַּץ im Sinne des ‚fest Umgebens‘ vor. — Bei *aróót* ‚Knaben‘, S. 51, denkt Herr Dr. Torczyner an ar. أَرَبْتِ, ‚erben‘, hebr. אָרַב usw., und erinnert an assyr. *aplú* ‚Erbe‘ und ‚Sohn‘. — Ebendort, Mitte, ergänze *genád* neben *genád* als Plural zu *gend*. — Vor dem letzten Radikal *u* zeigen auch *gehús*, Plural von *gahs* ‚Eselsfüllen‘, dann *qaháf*, der Plural von *qaháf* ‚kleines Faß‘, § 40 (Nachträge) und *qirán*, Plural von *qun* ‚Horn‘, nicht = ar. قُرُونٌ, sondern aus *agrán*, mh. *qarón*.

Zu § 50: Als *qatalat*, resp. *qitálat* zu beurteilen ist wohl der Plural gen. m. *zahát* von *zahi* ‚lebendig‘, S. 57 unten, also aus *zahayat* oder *ziháyat* über *zaháyt*.

Zu § 52, S. 53 und 54: Neben dem in der Anm. zu § 52, S. 53 zitierten *anšáh* finde ich auch ein *anšáht* (vielleicht aus einem *maššáyahat* oder ein Singular gen. fem., wie etwa das von M. notierte *šeht* = شَيْخَة). — Mit *ú*, S. 54 auch ‚*afrít* ‚Dämonin‘, § 42, S. 39 — Pl. ‚*afürít* (gegen ar. مَفَارِيت; ‚*as’óót* ‚Nest‘ (= ‚*as’ášat*), cf. ar. نَعْرَى ‚Nest‘ — Pl. ‚*as’ú’is*; *enšáht* ‚Schaufel‘, § 43, S. 40, Mitte — Pl. *menúzeh*. NB. *halqónt* ‚Kehle‘, S. 54, Mitte, dürfte aus einem *halqamót* entstanden sein, cf. § 42 d gegen ar. حَلَقَمٌ. — Zu S. 56, Mitte, *nihdíq* zitiert Herr Dr. Torczyner nh. נִדְקָ, ‚wie Dornen oder Kletten stechen, hängen bleiben‘ und betont bei נִדְקָ den Umstand, daß der sogenannte ‚Dornstrauch‘ Hecken bildet. — Zu *tufún* ‚hungrig‘, § 35 finde ich als Plural ein *tufúnin* angegeben, das wohl kaum äußerer Plural auf -ín ist (schon wegen des Tones!), sondern vielleicht für *tufúfin* (aus und für ein *tafáfin*) steht, als ob der Sing. *tuffún* wäre (= *taffán*), cf. oben S. 60, Note 2 den Pl. *nezónen* zu *nezán* ‚klein‘ und ar. نَزَانٌ, aber Pl. نَزَائِرٌ.

Zu § 54: In *klrit* (*kirít*) ‚Schwefel‘ ist natürlich *b* zu *y* geworden, cf. § 12, ar. كَبْرِيْت, hebr. קְרִיט, syr. كَبْرِيْت, pers. كَوَكْرِد.

Zu § 55, S. 57: *qítel* auch in *fúqel* ‚erwachsen‘, cf. Nachträge



zu 45. 3g — *zeyd* ‚mehr‘ = ar.  $\text{أَكْثَر}$  — fem. *‘onát* ‚aus ‘Omán‘ wohl als Nisbe zu fassen, also = *‘onát* (‘aufset), cf. § 9, Anm. 3, NB. 2, S. 10.

Zu § 56, S. 58 ff.: Als Femininum zu *gili* ‚krank‘ und ‚heiß‘, S. 58 oben und S. 60 Mitte, finde ich in der Bedeutung ‚heiß‘ bei Müller ein *gilyét* notiert, dessen *y* das wurzelhafte *y* sein kann, wenn wir nicht an eine Mouillierung des *l*, resp. *ll*, cf. S. 60 Mitte den Plural *gilél*, denken wollen — S. 58, § 56, im zweiten Absatz, Z. 4, vergleiche man zu *šóger* ‚rauh‘, das mir von einer aus dem Kausativ-Relativum (mit Präfix *š*, wie im Mehri) von *wgr* (*bgr*) = ar.  $\text{وعمر}$  ‚uneben, rauh sein‘ abgeleiteten sekundären Wurzel *šgr* herzukommen scheint, außer einigen anderen Fällen, wie *\*šfk* ‚heiraten‘ zur *šfnek* oder *\*šhl* ‚verdienen‘ zu *šwhl* = *hl*, ar.  $\text{أَعْل}$  ‚der Mann zu etwas‘, insbesondere šh. *enšdjar* ‚ein anderer‘, II, § 31, worin wohl ar.  $\text{عَبر}$ , mh. *ghr* (mh. *gáher* ‚ein anderer‘) stecken dürfte — S. 58 unten, merke man zu šh. *háder* ‚grün‘ folgendes: die Wurzel für ‚grün sein‘, im Arabischen *hgr* (ar.  $\text{أَخْضَر}$  ‚grün‘), ist im Mehri *hgr* mit *h* (ح) gegen arabisch *h* (خ), daher mh. *hadór* ‚grün‘ aus *hadár*, s. Mehri-Studien I, § 108 (so zu lesen mit *h*, nicht mit *h*, wie ich dort mit Rücksicht auf das Arabische angegeben habe), und im Šhauri *hgr* mit *h* (س), daher eben šh. *háder* ‚grün‘ mit *h*, und zwar letzteres in Übereinstimmung mit dem Soqotri, das dieses *h* (= *h* = *h*) gleich jenem *h*, dem im Arabischen und Äthiopischen ein *s* (س) gegenübersteht, sogar zu *š* werden läßt, daher sq. *šidekar* ‚grün‘ aus einem *šadár* (mit zurückgezogenem Tone und durch Zerdehnung von *ā* entstandenem *eka*, also mit ‚parasitischem‘ *h*, cf. Soqotri-Vorstudien I, S. 4—6, Note). NB. Mit *h* erscheint hingegen ar.  $\text{خَضْرَى}$  ‚Grünzeug, Gemüse‘ auch im Mehri als *haderát* — Pl. *hadóri*, s. Mehri-Studien V, S. 40 und im Šhauri als *hadrét*, § 42 b.

Index zu den im vorliegenden ersten Teil der  
 Šhauri-Studien vorgeführten Elementen aus an-  
 deren (speziell semitischen) Sprachen.

1. Arabisch.

أب 12; 41, 1.	بَدُو 34.
إِبِل 12; 47.	بَوَّأ 9, NB. 4 (S. 11 oben).
أَبْلَة (إِبِل) 18.	بَرِّيَة 37 b.
أَبْلِيس 9, NB. 4 (S. 11 oben);	مَبْرُود 9, NB. 4 (S. 11 oben); 37 d.
31, Anm.	بُر 26.
أَجَر 15, Anm. 1.	بُرُق 10.
أَبْنِ آدَم 10.	بَطْنِخ 10 (N. <sup>1</sup> ).
أَرَز 21.	بَعْد 6, NB.
أَرْض 26; 42 c.	بَعْل 6, NB.; 49.
أَرْضَة 42 c.	بُعْض 28.
أَرِه 21.	بُعْر 27 (N.).
أَمَر 9, Anm. 2.	بَقَاء 30, Anm. 1.
أَم 21.	بَقِيَّة 10; 42 e, Anm. 1.
أَمِنَ (أَمِين) 12, Anm. 1.	بَكْر 10.
أَمَن 9, NB. 2 (S. 10).	بَكَّى 11, Anm. 1; 22, Anm.
أَمُومِن 9, NB. 2 (S. 10); 56.	بِلاد 49.
أَنَسَى 39.	بَمْدَر 45, 3 h.
أَنَاء 42 e, Anm. 4.	بَمْدُورَة 10.
أَنَثَى 24.	بَمْدُوق 5; 10.
إِئِل 32.	بِهَر 42 d.
نَحْت 10.	بَاب 10; 40.
بَذ 34.	بَوْع (بَوْع, بَوْع) 5.
بَذَن 10.	بَيْت 4.
بَذَه 34.	تَاجِر 48.

<sup>1</sup> (N.) bedeutet „Nachträge“ (S. 61–67).



تُغَب 27.  
 تُغَال 30.  
 تُلِف 19.  
 تُمَر 8.  
 تُمُور 32, Anm.  
 تُيَس 4; 20.  
 تُبُر 13, Anm. 2.  
 تُدَى 24, Anm.  
 تُرْمَة 42 c.  
 تُرْقَى 30, Anm. 1.  
 تُعَالَة (تُعَلِب) 21.  
 تُفَرَة 42 c.  
 تُقَل 43. 3 g (N.).  
 تُلَاثَة 18.  
 تُمَر 8.  
 تُمُن 12, Anm. 1.  
 تُنَان 11, Anm. 2.  
 تُنَانِيَة 12, Anm. 1.  
 تُوب 49.  
 تُور 30.  
 تُوْنَة 42 a.  
 تُب 12; 52.  
 تُبِل 11.  
 تُبِف 26.  
 تُحش 27.  
 تُحَال (جُحَل) 30.  
 تُدَار 30.  
 تُرْبَة (جُرِب) 34.  
 تُرْبَان (جَرَب) 35.

جَرَاب 30.  
 جُرَح 26.  
 جَرَادَة 40; 42 d.  
 جُوف 52.  
 جُرَن 47.  
 جُرى 36, Anm.  
 جُزِر 52; 56.  
 جُزِيرَة 43.  
 جُزَة 42 b.  
 جُزَة 30, Anm. 1.  
 جُلْد 19; 49.  
 مَجْلِس 37 c.  
 مَجْلَم 37 d.  
 مَجْمَعَة 42 c.  
 مَجْمَرَة 43.  
 مَجْمَع 7, Anm. 1.  
 مَجْمَعَة 6.  
 مَجْمَل (جَمَل) 8.  
 مَجْمَل 9.  
 مَجْمَب 37 d.  
 مَجْنَاع 30.  
 مَجْمَدَل 34.  
 مَجْنَس 42 b.  
 مَجْهَار 30.  
 مَجُوب 12; 23; 49.  
 مَجْواب 16.  
 مَجُوح (مَجُوحَة) 14 (N.).  
 مَجِد 55, Anm.  
 مَجَار 16.

- خَوْفَرَة 14.  
 أَحَب 42 b.  
 خَبَس 13.  
 خَبِشَى 11; 39.  
 خَبَلَى 24.  
 حَجَاج 32.  
 خَجَل 28.  
 خَجَن 42 b.  
 خَدَّ 26.  
 حَدِيد 52.  
 حَدَا 32.  
 خَدَقَى (حَدِيقَة) 52 (S. 55).  
 خَزَب 28.  
 خَزْدُ (خَرْد) 29.  
 خَرْف 42 b.  
 خَرْقَفَة 42 d.  
 خَرَام 30.  
 حَرَامَى 39.  
 نَحْرَى 36, Anm.  
 حَزَق 37 d; 49 (N.).  
 حَزَك 37 d.  
 خُزْمَة 42 b; 49.  
 حَتَّى 26.  
 خُشْمَة 42 a.  
 حَشِيم 55.  
 خَصِير 31.  
 خَضَل 27.  
 حَاصِل 55.  
 حَضَرَى 39.  
 حَطَمَ (حَطَم) 35.  
 حَظِيرَة 43.  
 حَقَبَة 28.  
 حَقَّى 26.  
 حَقْل 49.  
 حُكَم 28.  
 حَاكِم 33, 48.  
 خَلَب 37 b.  
 خَلَب 19; 28.  
 جَلَاب 30.  
 حَلَس 19.  
 حَلَقَة (جَلَق) 17; 19; 47.  
 حُلُقُوم 52 (N.).  
 حَلَّ 26; 42 b.  
 حَلَال 30.  
 مَحَل 37 c.  
 مَحَلَة 43.  
 حُلْم 19.  
 حَم 8, Anm. 2.  
 حَمَاء 9.  
 حُمُسَة 8.  
 حَمَض 56.  
 حَمَل 9, Anm. 2.  
 حَمَل 8.  
 حَمُولَة 43.  
 خَمَم (حَم) 26; 56.  
 حَمَامَة 9, NB. 1 (S. 10); 38;  
 47, Anm. 2.  
 حَمَى 56.  
 حَمَى 47, Anm. 2.



جَمَطَة 26.  
 (Pl. أَحْوَاتُ) حَوْتُ 23; 49.  
 حَوَاتُ 23; 32.  
 حَوْر 14.  
 حَوْر (أَحْوَر) 56.  
 مَحْوَر 56.  
 حَوْش 45, 3 a.  
 حَوْض 14.  
 حَافَة (jem.) 43.  
 حَال 23; 29, Anm.  
 حَوْل 14.  
 اسْتِحَال 34.  
 حَيْلَة 43.  
 حَيَاك 32.  
 مُحَيِّك 45, 2.  
 حَيَوَان 53, Anm. 1.  
 حَبِير 13.  
 خَبِير 36, Anm.  
 خُبِير 38.  
 خَاتِم 33.  
 خَشَن 42 c.  
 خَدَر 27.  
 خَرْب (خَرْبَة) 42 b.  
 خَرِيب 45, 2.  
 خَرَف 42 d.  
 خُرُوف 42 d.  
 خَرِيف 28.  
 خِرْقَة 42 b; 47.  
 خِرَانَة 43.

خَشِر 27.  
 خَسَى (خَسِيس) 55.  
 مَخْصَى 9; 37 b.  
 أَخْذَر 56.  
 خُضْرَة 42 b; 47.  
 خَطَر رَق 34.  
 خَف 24, Anm.; 49.  
 خَلَص 30; 56.  
 خَلَق 29.  
 مَخْلُوق 37 b.  
 خَال 55.  
 خَلَاء 27.  
 خَمَر 8.  
 خُمَس 8; 20.  
 خَم 42 b; 43.  
 خُوْث 26 (N.).  
 خَوْر 26.  
 خَالَة 23.  
 خَالِن 55.  
 خَوَاء 30, Anm. 1.  
 خَيْر 26; 56.  
 خَا 42 c.  
 خِيَانَة 43.  
 ذَبَر 11; 34.  
 ذَبَس 20.  
 ذَجَا جَة (ذَجَا ج) 30; 38.  
 ذَجَر 28.  
 ذَخَان 24.  
 ذَرَاهِم 9, Anm. 3; 52.

- ذِرْع 37 b.  
 ذِفْر 56.  
 ذُقْعَة 6.  
 ذَفْع 37 d.  
 ذَقِيق 31.  
 ذَكَة 42 b.  
 ذَمْع 7, Ann. 1.  
 ذَمْعَة 6.  
 ذَهْر 27.  
 ذَهَبِير (دهليز) 34.  
 ذَهْن 56.  
 ذِمَارَة 43.  
 ذَال 55.  
 ذُولَة 14, Ann. 2.  
 ذَوَا 47, Ann. 2.  
 ذَوَاة 47, Ann. 2.  
 ذِيك 23.  
 ذُبَاب 42 d.  
 ذُخِيرَة 52.  
 ذَرَة 42 b.  
 ذِرَاع 44, Ann. 2.  
 ذَذَر 37 b.  
 ذُلْب 11.  
 ذُهَب 29.  
 ذُهْن 27.  
 ذُئِل 12, Ann. 2.  
 ذُاس 20; 26.  
 ذِرَاة 47, Ann. 2.  
 ذِبْد 42 (N.).
- كَرْجِي 52.  
 رَحَض 35.  
 رَحْمَة 42 b.  
 رَذَف 11 (N.).  
 رَزَق 26.  
 رَزَم 35.  
 رَزِين 55.  
 مَرَايِي (مُرَاسِي) 29 (Note S. 27).  
 رَشَا 49.  
 رَشْبَة 42 b; 47.  
 رَطْل 27.  
 مَرْمِي 37 c.  
 رُقِيَة 27.  
 رَقْد 24, Ann.; 43.  
 رَقَش 36.  
 رَعَاب 22.  
 رُكْبَة 24, Ann.  
 مَرَكَب 37 c.  
 رَكَن 42 d.  
 رَكَن 42 e.  
 رَمِيح 27.  
 رَمَاد 9; 30.  
 رَحْمَة 42 b.  
 مَرهون 56.  
 رُوح 42 b.  
 رِيح (رياح) 24, Ann.  
 رَوَايَة 30, Ann. 1.  
 رَثَة 24, Ann.  
 زَبُون 12, Ann. 1.



زَفَر 37 b.  
 زَلْزَلَة, زُلْزَال (زلزل) 43.  
 زِلْمَة 42 b.  
 زَمَان 12, Anm. 1.  
 زَنْبِيل 34.  
 زَهْم (زهمان) 56.  
 زَيْد 55 (N.).  
 زَال (سَابِل) 20.  
 زَنْب 12.  
 زَبْع 13; 20.  
 زَيْت 20.  
 زَيْت 20, Anm.  
 زَنْجَد 9.  
 زَنْجَادَة 24, Anm.; 43.  
 زَنْجَاب 30.  
 زَنْجَر 28.  
 زَنْجَن 56.  
 زَنْد 20.  
 زَرْج 43.  
 زَرْجِر (سراثر) 31; 52.  
 زَرْق 20.  
 زَرْط 28.  
 زَرْط 42 a.  
 زَرْغَى (ساع) 20; 42 b.  
 زَرْغ 20; 35 (N.).  
 زَرْغَف 27.  
 زَرْقَى 20.  
 زَرْكِين 35 (N.).  
 زَرْكَن 27.

زَرْكَن 37 c.  
 زَرْكِين 37 b.  
 زَرْب 12.  
 زَرْسَلَة 43.  
 زَرْطَان 18, Anm.  
 زَرْبَة (سوالف) 55, Note 1.  
 زَرْم 29.  
 زَرْم 24; 30; 43.  
 زَرْم 9; 37 b.  
 زَرْمَار (شامير) 9; 52.  
 زَرْم 7, Anm. 1; 20.  
 زَرْم 26.  
 زَرْم 9, NB. 2 (S. 10); 20.  
 زَرْم 20.  
 زَرْم 20, Anm.  
 زَرْم 20.  
 زَرْم 55.  
 زَرْم 43.  
 زَرْم 27.  
 زَرْم 26; 45, 3a; 49.  
 زَرْم 5.  
 زَرْم 12.  
 زَرْم 30, Anm. 1.  
 زَرْم 42 b.  
 زَرْم 27.  
 زَرْم 42 c.  
 زَرْم 56.  
 زَرْم 47 (N.).  
 زَرْم 52.

- شَرَبَة 42 b.  
 شَارِد 27 (N.).  
 شَرَفَى 45, 3 b.  
 شَرْصَة 42 b.  
 شَرَط 26.  
 شَرَاع 30; 45, 3 e.  
 شَرِيف 31; 49.  
 شَرِق 49.  
 مُشْرِق 37 e.  
 شُعْب 26.  
 شُعْبَة 47.  
 شُعْر 27.  
 شَعْف 24, Anm.  
 شُغْل 28.  
 شُغْر 24, Anm.  
 شَغَة 24 (N.).  
 إِشْقَى 37 d.  
 شَقَى 43.  
 شُكَاغَى 42 d.  
 شَكَ 43.  
 شَكَى (شَاغَى السِّلَاح) 30, Anm. 1.  
 شَمْسَى 20, Anm.  
 شِمَال 12, Anm. 1.  
 شَاهِد 49.  
 شَاهِدَة 55, Note.  
 شَهْر 27.  
 مَشْهُور 37 b.  
 شَاة 41, 15, Anm.  
 شَوْر 14.  
 شَوَاط 16.  
 شَوَق 14.  
 شَوَى 42 d.  
 شَى 26.  
 مَشَايِز 52, Anm.  
 صَبِيح (صَبَاح) 13; 24.  
 مَصْبَاح 52.  
 إَصْبَع 34; 52, Anm.  
 ضَحَّة 42 b.  
 صَحِيفَة 34.  
 ضَمْن 27.  
 صَحَا 55.  
 ضَدَع 27.  
 ضَرَب 27.  
 ضَرَة 42 b.  
 مَضْرَف 52.  
 صَافِر 42 d.  
 صَقَر 54.  
 إِصْفَر 29.  
 صَغ 26.  
 صَاقِب 55.  
 صَلَاة 42 (N.).  
 صُلَعَ (صِلَاح) 24; 30.  
 صُلْعَة 42 b.  
 صَلَاة 42 e, Anm. 1.  
 صَمَغ 13, Anm. 1.  
 صُنْدُوق 5; 52.  
 صَبِيح 26.  
 صَيِّد 4.  
 صَيَّاد 4.



4. اصطاد  
 43. صيغة  
 26 (N.). صين (صينى)  
 26. ضَبْ  
 43. ضبى  
 27. اضطجع  
 38. ضَرْبَة  
 42 d. ضربا  
 47 (N.). خِرْع  
 28; 45, 3 c, Anm. ضَرَى  
 56. ضعيف  
 26. ضَغْث  
 42 c. ضَفْرَة  
 42 c. ضَفْع  
 27. ضِلْع  
 43. ضَمْد  
 14, Anm. 2. ضاع  
 43. ضِيفَة  
 26. ضَيْقُ  
 55, Anm. ضيق  
 13, Anm. 2. طَبْع  
 47, Anm. 1. طَبِل  
 34. طحال  
 26. طَرْف (طَرْف)  
 52. مَطْرَقَة  
 26. طلع  
 37 c. مَطْهَرَة  
 52. طوالف  
 13; 55, Anm. طَيِّب

42 b. ظَلَّة  
 17; 42 e. ظَلْمَة  
 24, Anm. ظَهْرَة  
 39 (N.). ظَبْد  
 11, Anm. 1; 13, Anm. 3. ظَبْر  
 56. اَعْتَبِر  
 34. عَمَّال  
 11, Anm. 1. نَجَب  
 29. عَذَد  
 5. عَذْو  
 28. عَذَر  
 11; 39. عَرْبَى  
 52. عروس  
 42 b. عَرِيش  
 50. عَرِض  
 42 c. عَزَة  
 55. عَزِيز  
 45, 2. عَسْكَر  
 27. عَاشِر (عَشِير)  
 30, Anm. 1. عَشَاء  
 7. عَضَب  
 43. عَصِيدَة  
 27. عَصَر  
 42 c. عَضْد (عَضْدَة)  
 56. أَعْقَر  
 42 e, Anm. 2. عَقْرِيَّة (عَقْرِيَّة)  
 24. مَعُو  
 24. عاقبة  
 34. عَقَب

عَقْد 27.  
 عَقِيدُ 31.  
 عَقْرِب 34 (N.).  
 عَقْل 28.  
 عَكْبَر 11.  
 مَعْلَقَة 7.  
 غَلَامَة 43.  
 غَلَم 17.  
 مَعْلِم 9; 37 b.  
 عَمَر 9, NB. 3 (S. 10).  
 عَمَار 9, NB. 3 (S. 10); 48.  
 مَعْمَار 9, NB. 3 (S. 10).  
 مُمَق 8, Anm. 3.  
 مَمَل 11, Anm. 2.  
 مَم 9, NB. 1 (S. 10); 49.  
 مَمَة 9, NB. 1 (S. 10).  
 مَمْبَر 34.  
 مَمَر 26.  
 مَار 29, Anm.  
 مَعْوُز 7.  
 مَام 42 e, Anm. 4; 49.  
 مَمِيلَة (مَيْل) 26.  
 مَمِين 26.  
 مَمْعِين 37 c.  
 مَمْرِب 45, 3 b.  
 مَمْرَاب 21.  
 مَمْرِب 37 c.  
 مَمْرَارَة 43.  
 مَمْرَش 49, Anm.

مَمْرَضَة 42 d.  
 مَمْرَف 45, 3 b; 52.  
 مَمْرِف 37 d.  
 مَمْرِل 28.  
 مَمْرُوف 34.  
 مَمْرَلِق 37 d; 45, 3 l.  
 مَمْرِل 55.  
 مَمْرَا. غَمَا. 30, Anm. 1.  
 مَمْرَا 43.  
 مَمْرُل 17.  
 مَمْرُس 24.  
 مَمْرَتَاح 52.  
 مَمْرَل 27.  
 مَمْرَدُ 45, 3 c.  
 مَمْرِيذَة 43.  
 مَمْرَة 42 b.  
 مَمْرَا. 30, Anm. 1.  
 مَمْرَغ 51.  
 مَمْرُس 20, Anm.  
 مَمْرَش (مَمْرَشَة) 42 b.  
 مَمْرَق 42 b.  
 مَمْرَق 28.  
 مَمْرَغ 6.  
 مَمْرَسِدُ 55.  
 مَمْرَل 42 b.  
 مَمْرَة 42 b.  
 مَمْرَاطِمَة 55, Note.  
 مَمْرَا (مَمْرَايِر) 30.  
 مَمْرَا 29.



فقير 50.  
 فُلج 29.  
 فُلجُل 19.  
 فلان 35.  
 فُلجان 35.  
 فاس 26 (Note S. 24).  
 فائدة (فَيْد) 4.  
 فَبِر (فَبِر) 11, Anm. 1; 13.  
 فَمِيلَة 11; 52.  
 فَحِيَة 42 b.  
 فَحْف 26.  
 قَدَح 29.  
 مَقْداح 43.  
 قَدَر Topf 52.  
 قَدَر 29.  
 تقدير 36.  
 قدم 43.  
 مقدم 44.  
 قَذاف (مَقْدَف) 45, 31; 52.  
 قَرِيَة 42 b.  
 مَقَر 43.  
 قَرش 27.  
 قَرَضَة 42 b.  
 قَرُون 19, Anm.; 47.  
 قرية 22.  
 قَسَم 42 b.  
 قَشْرَة 42 d.  
 قَشع 56.  
 قَصبة 47.

قاصِر 55.  
 قصير 55.  
 قَص 56.  
 قَصَة 42 b.  
 قَصَة 42 b; 43.  
 مَقْص 37 d.  
 قَضِيَة 42 e, Anm. 1.  
 قَطَب (قَطْبَة) 28.  
 قَطار 37 d; 52.  
 قطع 40.  
 قَطْعَة 42 a; 47.  
 قَعَب 45 (N.).  
 قَعْقَع 42 a.  
 قَفَر 27.  
 قَقَة 42 b.  
 قَلَب 27.  
 مَقْلِق 43 (N.).  
 قَميص 9.  
 قَهْمَة 42 b.  
 قَوَت 5.  
 قَوَس 49.  
 قَوَصَرَة 42 (N.).  
 قَاغ 25.  
 قَوْم 26.  
 قول 30, Anm. 1.  
 قَوَى 55.  
 قَيْد 4.  
 قِيَام 30.  
 قِيظ 4.

كُبْكَبَة 11.	لَعَق 37 d.
كُيْد 22, Anm.	لَقَب 24.
كُيِر 11.	لُكْدَة 42 b.
كُيْرِيَت 54 (N.).	لُغ 7, Anm. 1.
كُبَش 13.	لُهَب 24.
كُتَاب 30.	لُوح 14.
كُتْعَلَة 43.	لُوم 26.
كُرسى 39.	لُيْمُون 9.
كُشْوَة 14.	لُيْنُ (لُيْن) 26.
كُغَب 34; 45, 3 a.	لُمالَة (مُتُون) 4; 44.
كُافِر 33.	لُمْنَة 42 b.
كُلب 19.	لُمرْجَان 35.
كُلبَة 42 c, Anm. 2.	لُمرِض 55.
كُلبَة 42 b.	لُمنَح 9; 20.
كُكْمَك 34.	لُشُك 9.
كُنِين (كُن) 56.	لُشُكِين 37 (N.).
كُؤُكِب 14, Anm. 1.	لُصْر 9.
كُكان 37 c.	لُطْقَة 55.
كُيس 49.	لُملَى 9.
كُيَال 23.	لُمَح 9; 17.
كُؤُؤَة 14, Anm. 2.	لُملك (مُليْك) 31; 50.
كُأى 29, Anm.	لُمْنَك 28.
كُب 19; 42 b.	لُمْلَكَة 42 b.
كُئى 19.	لُمِنْ 12, Anm. 1.
كُجَف 26.	لُمْنَة 42 b.
كُجَك 37 d.	لُماج (مُؤَج) 23.
كُخْم 42 b.	لُمُوس 26.
كُخْمَة 24, Anm.	لُمال 9; 49.
كُلسَان 24, Anm.; 30; 35.	لُمواء — مِماء 45, 3 n.



29. نَبَت (نبات).

56. نَجَس.

43. نَجِيم.

34; 42 d. نَجَر (نجر).

29, Anm. نَذَى.

55. نَذَل.

43. نَزَح (منزحة).

34. نَزَغَة (نزع).

29. نَزَل.

9, NB. 2 (S. 10); 14. مَنَزَل.

43. مَنَزَلَة.

45, 3 c. نَسَر.

20. نَسَى.

28; 37 d, نَشَب (نشاب).

Anm. 1.

52. مَنَصَب.

37 (N.). نَطَا.

43; 53. مَنَطَقَة.

43. مَنَظَرَة.

27. نَغَل.

21, NB.; 42 b. نَقَسَى.

42 b. نَقَسَة.

42 a. مَنَقَعَة.

37 a. نَقَد.

37 a. نَقَص.

37 a. نَقَضَ.

30. نَامُوس.

37 d, Anm. 1. مَنَهَاج.

43. نَهَار.

55. نَى.

23. نَوَب.

42 c. نَيَّة.

28. مَتَف (هاؤف).

43. هَجَر (هجر).

26. هَدَّ.

26. هَلَال.

35. هَمِيَان.

55. هَمِين.

14. وَ.

14. وَآ.

15; 27, Anm. وَجَه (واجه).

14; 15; 56. وَخْشَى.

49 (N.). وَرَث.

(sūdar.) Mond 15. وَرْخ.

15. وَرَقَة.

15. وَرْكَ.

42 (N.). وَر.

24 (N.). وَرَى.

15. وَزَن.

14. تَوْشُوش.

15. وَزِير.

20, Anm. سَمَة.

9, NB. 2 (S. 10). مَوْضِع.

27. وَطَب.

9, NB. 3 (S. 10). مِيعَاد.

56 (N.). وَثَر.

55. وَقَر.

14. وَقَع.

وَأَ 47, Anm. 2.

وَكَل 15.

(وَلَدَ) 9, NB. 4 (S. 11 oben);

12, Anm. 2.

وَلُو 14.

يَد 21.

يُجِيب 12, Anm. 1.

يَوْم 20, Anm.

## 2. Sabäisch, Dofär, Hadrami und Vulgär-Arabisch.

### Sab.

ḥḡḡ Frühling 28.

### Dof.

irāb Ledersack, Ranzen 30.

bākera junge Kamelin 10.

bāṭah Sandtal 10.

jimila Wohl-, Rechtun, Trefflichkeit 9.

jōḥ Tuch 14 (N.).

gōḥa Weste 14 (N.).

hīb Stemm-, Brecheisen 23.

hējra Versammlung 42 b.

hātera Mal 42 b.

sēbala Empfangs-, Sitzungsraum, Gastzimmer 42 b.

utén Wunsch, Verlangen 15; 29.

### Had.

hulfe Fenster 19.

### Vulg.-Ar.

šit Genitalien 20 Anm.

## 3. Äthiopisch.

ሀረፈ: 32.

ሀገር: 43.

ላህም: 29, Anm.

ልብ: 19.

ለእከ: 42 (N.).

ሕልቀት: 19.

ሐይቅ: 22.

ሞገድ: 23.

ምጡቅ: 55.

ሣህር: 27.

ርእስ: 20.

መስልም: 37 b.

ስም: 20.

ሰምዐ: 30.

ሰረረ: 34.

ቀስት: 49.

ሰብእ: 12.

ብህል: 10.

ብርሃን: 42 d.

ብርክ: 24, Anm.

በሰል: 20.

ባዕል: 6, NB.; 49.

ቤት: 4.

በድን: 10.

ንህብ: (Plur. እንህብት: und እንሃብት:) 23.

ንእሰ: 35.

ነጠበ: 37 d, Anm. 1; 52.

ነጸፈ: 37 d, Anm. 1.

መንፈስ: 21, NB.

እም: 21.

እምነ: (እምነ) 12, Anm. 1.



አርፔ: 53, Anm. 1.	ዓመት: 42 e, Anm. 4.
አቤር: 45, 2.	ዕድው: 5.
አንስት: 24.	ግራብ: 30.
አዘን: (Pl.) 21.	ግብ: 12.
አድ: 21.	ጉንድ: 26.
ከንፈር: 34.	ግዩር: 16.
ከውክብ: (ኮከብ) 14, Anm. 1.	ጸንዐ: 35.
ወርኅ: 15.	ጸጉር: 27.
ውርዝው: 49.	ጽፈር: (Plur.) 29.
ዐቅረብ: 34 (N.).	ፈለግ: 29.
ዓም: 49.	ፈልፈል: 19.

## 4. Mehri.

öber Ufer 13, Anm. 3.	amôr sagen 9, Anm. 2.
adêd Zahl 29.	ansi (ânsi) menschlich 39.
âder Entschuldigung 28.	arbi arabisch, Araber 39.
adâ Feind 5.	ardib Nacken 11; 34.
adadit Oberarm 42 c.	ard Erde, Land 23.
adâdy Knochen 40; 53.	arid breit 50.
ôfer rot, gelb 56.	hârôn Kleinvieh 49.
âfijet Frieden 24.	arâs Braut, Pl. awêres, s. dieses.
âyjeb lieben 11, Anm. 1.	askêr Soldat(en) 45, 2.
ajrêz Hode 34.	azôb binden 7.
idit (Pl. ayd) kleiner bläulicher Fisch.	azêd Polenta 43.
ayn Auge 26.	itit sechs (fem.) 20.
mayôn Bergbach, Fluß 37 c.	awêres, Pl. von arâs Braut 52.
âynet (eynt) ein bißchen.	âzer Nacht 27.
me'kôt Stock 47, Anm. 2.	isê (ayisê) Abendessen 30, Anm. 1.
ilij (Pl. ilôj) junges Kamel 30, Anm. 2.	bâd dann, darauf, hernach 6, NB; 10.
malqât Löffel 7.	bâl Herr 6, NB.; 49.
alômet Zeichen 43.	balit Herrin 42 e, Anm. 2.
môlem Lehrer, (Schul-)Meister 9; 37 b.	bôdi Lüge 27.
amq Mitte 8, Anm. 3.	bedên Leib 10.
amôl Saattfeld 11, Anm. 2.	bâgag Haß 28.
	behlit Wort 10.

- behél* (*beḥél*) reif, gar 20; 56.  
*bayt* Haus 4.  
*bekū* weinen 11, Anm. 1; 22, Anm.  
*bāker* junge Kamelin 10.  
*bendūq* Flinte 5; 10.  
*ber* Sohn (in Compositis) 10.  
*bark* Knie 24, Anm.; 49.  
*barq* Blitz 10.  
*barr* Weizen 26.  
*brūsi* Anker (Pl.) 29.  
*bīter* fischen 36, Anm. 36.  
*bāḡah* Staub 10.  
*bōt* Klasten 5.  
*bōb* Tor 10.  
*dijḥj* Hühner 30.  
*dējir* Bohnen 28.  
*deḥeb* (*deḥēb*) Gold 29.  
*daḥāq* treten, zu Fuß gehen 37 d.  
*dikk* Hahn (Pl. *hadekōk*) 23.  
*dekkit* Bank 42 b.  
*daqiq* (*deqēq*) Mehl 31.  
*daqēl* Mast 29.  
*demūt* Träne 6.  
*dinōb* Schwanz 1, s. *denōb*.  
*dini* Schwangerschaft 28; \* *dny* 56.  
*dinyē* Welt 30, Anm. 1.  
*derāhim* (*dirēhim*) Geld 9, Anm. 3; 52.  
*dāre* (*dōre*) Blut 1, s. *dāre* (*dōre*).  
*dirī* fremd 55.  
*deuēl* alt, abgetragen 55.  
*dāulet* 33 und *dōwelt* (*dōwalt*) (im Dialekt von Gāsān) Fürst, Sultan 14, Anm. 2.  
*medōret* Kreis (von Spielern) 43.  
*debbōt* Fliege 42 d.
- denōb* Schwanz 11.  
*dāre* (*dōre*) Blut 28; 45, 3 c, Anm.  
*dōb* Eidechse 26.  
*dāt* (*dād*) Christdorn 26, Note (S. 24.)  
*dōfā* Kuhfladen 42 c.  
*dafrīt* Zopf 42 c.  
*dōwia* (*dōyā*) verlorengehen 14, Anm. 2.  
*dayāst* Mahl 43.  
*dayq* Not 26.  
*dālā* Rippe 27.  
*fūm* Fuß 26.  
*fedḥāt* Silber 42 b.  
*fahl* Penis 27.  
*fāhed* Schenkel 45, 3 c.  
*fhēydet* Stamm 43.  
*fhārēt* Stolz 42 b.  
*fāydet* (*feyd*) Nutzen, Gewinn 4.  
*fāqah* (*fakah*) Hälfte 22.  
*faqir* (*fqeyr*, *fuqēr*, *fuqāyr*) arm 50; 54.  
*felfēl* Pfeffer 19.  
*felēj* Bach 29.  
*falān* der So und So 35.  
*finjōn* Tasse 35.  
*fīrhīn* Stute 20, Anm. 35.  
*farg* Anteil, Herde 26.  
*ferr* fliegen 34.  
*meḥōtīh* Schlüssel (Pl.) 52.  
*\*fī* nackt sein 35, *faḥ* nackt 56.  
*\*fuk* (sich ver)heiraten 43.  
*fizā* sich fürchten 6.  
*fē* Mittagessen 30, Anm. 1.  
*juwōbi*, Plural von *jābit* (*jābit*) Wasserbassin 52.  
*jībēl* Berg 11.  
*jidōr* Wand 30.



*jidrit* Wurm 42 c.  
*jid* gut 55, Anm.  
*jeld* Haut 19; 49.  
*jilāh* Hahnreih 18.  
*hejelāl* kochen (tr.) 56 (S. 60).  
*mijlēs* Wohnung, Empfangs-  
 zimmer 37 c.  
*jōlā* Fieber 27; 28; 56.  
*fiṣāt*, Freitag, Woche 6.  
*jambit* Seitenmesser, Dolch  
 42 e, Anm. 1.  
*jemīlet*, Inf. von *jitemāl* einem  
 eine Gefälligkeit erweisen 9.  
*jarb* (gerb) Krätze 35.  
*jāb* Schild 23.  
*jucōb* Antwort 16.  
*jucōbi* s. unter *jby*.  
*jōuheret* Edelstein 14.  
*janit* (jānit) Sack 42 a, Pl.  
*jueōn* 32.  
*jaēir* Nachbar 16.  
*jizōm* schwören 42 b.  
*ječret* Insel 43.  
*gā* Bruder, *gayt* Schwester 25;  
*gay* mein Bruder 41, 5.  
*gabōr* begegnen 11, Anm. 1.  
*gayj* Mann 4, Anm.; 12, Anm.  
 2; 49.  
*gašit* Weib 12, Anm. 2.  
*gašen* Knabe 12, Anm. 2.  
*gašinōt* Mädchen 12, Anm. 2.  
*mjorāb* Sonnenuntergang 37 c.  
*garāy* Rede, Wort 30, Anm. 1.  
*gāurim* (gōrem) Meer s. auch  
*rōrem* 25.  
*gōret* Krawall, Streit 43.  
*gūzel* Garn 28.  
 -h Pron.-Suff. d. 3. P. Sg. g.  
 m. 20.

*he* er 20.  
*hārit* Mond 15; 21.  
*habū* (*hābū*) Leute, Familie,  
 Männer 12.  
*hōha* (fem. *hibāyt*) sieben 13;  
 20.  
*hadid* Oheim, *haddit* Tante 21.  
*hudd* verstopfen 20.  
*haylān* Ohr 21.  
*hōfel* Bauch 20.  
*hajorrāyb* Rabe 21.  
*haydēn* neu 21; 35.  
*haydēn* Ohr 1, s. unter *hān*.  
*hāher* Alter, Greis 20.  
*haqōn* trinken 20.  
*hōlā* Schatten 28.  
*hem* sie (Pl. m.), auch -hem  
 Pron.-Suff. d. 3. P. Pl. g. m.  
 20.  
*hāmā* hören 20.  
*hām* Mutter 21; 41, 2.  
*hemm* Name 20.  
*herōq* stehlen 20.  
*hirg* (*herg*, *hīreq*) Dieb 20; 28;  
 49.  
*hermit* Grasland 30.  
*hārōn* Kleinvieh s. unter *ʿrē*  
*hārit* Mond s. unter *hʿ*  
*hayrēs* Reis 21.  
*halebā* Finger 34.  
*hit* sechs 20 (s. auch *itit*).  
*hitem* Himmel 20, Anm.  
*bitāyl* Fuchs 21.  
*haucān* schwach, wenig 55.  
*heyb* (*hayb*) Vater 12; 21.  
*habrē* Sohn, *habrit* Tochter 21  
 (Pl. *habāntēn* 10).  
*habēsi* abessinisch 39.  
*heyd* (*hayd*) Hand 21.

- hudd* Donner 26.  
*hađór* grün 56.  
*hájil* Fußring 28.  
*haujór* Sklave, *haujirít* Sklavin 15, Anm. 1; 42 e, Anm. 2.  
*hayb* Vater s. unter *hb*.  
*hayd* Hand s. unter *hd*.  
*hayq* Strand, Küste 22.  
*háylet* (*hélet*) List 43.  
*haym* Schwiegervater s. unter *hm*.  
*hayüm* Sonne, Tag 20, Anm. 21.  
*hákem* Herrschaft 28.  
*haqq* Recht 26.  
*halgát* Ring 19 — Pl. *haylég* 17.  
*hall* Ort, Zeit 23.  
*halól* Erlaubtes 30.  
*hálem* Traum 19; 49.  
*haym* Schwiegervater 8, Anm. 2; 49.  
*hamít* (Schwiegermutter) Schwägerin 9.  
*hamólet* Ladung 43.  
*hamíl* (*himel*) rechts 55, Anm.  
*hamsít* Schildkröte 8.  
*hamá* (*hamá*) Wasser 5; 2.  
*hanid* Wasserschlauch 21; 42 e, Anm. 4.  
*hanóf* Seele 21, NB.  
*heré* Kopf 20; 21.  
*haró* Krieg 28.  
*harf* da- längs 42 b.  
*haróm* Verbotenes 30.  
*harmét* Frau 12, Anm. 2.  
*harámi* Räuber 39.  
*hourem* Weg 21.  
*hass* Sinn, Besinnung, Bewußtsein 26.  
*huft* Dorf 43.  
*hól* (*haul*) Zustand 29, Anm.  
*hówer* (*háwer*) schwarz 14; 56.  
*hút* Fisch 49.  
*hawót* Fischer 23; 32.  
*höz* Ziege 26.  
*hezemét* Garbe 42 b; 49.  
*hasmét* Ehre 42 a.  
*habér* (*habér*) Nachricht 13.  
*hobezít* (*hábez*) Brot 38.  
*hódem* Diener 33.  
*hadamét* Arbeit, Dienstleistung 42 b.  
*hađerát* Grünzeug 42 b.  
*hařf* Spanne 49.  
*háyme* fünf s. unter *hmk*.  
*hayr* gut 26.  
*hiđýt* Faden, Schnur 42 c.  
*halfét* Fenster 19.  
*halý* leer 55.  
*haléq* Kleid 29.  
*mahliq* erschaffen 37 b.  
*háyme(h)* fünf 8; 20.  
*hámer* Wein 8.  
*harf* Blume, Blüte 28.  
*háyser* (den Kaufpreis zahlen) 27.  
*hass* schlecht 56.  
*mhađýđ* Eunuch 9; 37 b.  
*hótem* Siegelring 33.  
*hsém* mager 35.  
*hařarág* Stock 34.  
*hó* Mund 30, Anm. 1.  
*halót* Tanto 23.  
*haur* Bucht, Flußmündung 26.  
*hazónet* Schatz 43.  
*kebkíb* Stern 14, Anm. 1; 34.  
*kis* Beutel 49.  
*kelbít* Hündin 42 e, Anm. 2.  
*kelít* Niere 42 b.



- kelôn* Bräutigam 30.  
*keltôt* Erzählung 18.  
*kemkêm* Schleier, Hülle 34.  
*kensid* Schulter 34.  
*karfif* Lippe 34.  
*karsî* Sessel 39.  
*kawût* Kleid 14.  
*ketôb* Buch 30.  
*koub* Wolf 19.  
*mekôn* Ort, irgendwo 37 c.  
*kûš* Pantoffel 14.  
*qâ* Ebene s. unter *qâ'*.  
*qabîa* Skorpion 34 (N.).  
*qabôr* begraben 11, Anm. 1.  
*qônber* Grab 13.  
*qadâh* Becher 29.  
*mqadâh* Bohrer 43.  
*-mqâddem* Vorgesetzter, Vor-  
 atehér 44.  
*qidemât* Haufen, Sandhügel 42 b.  
*qadâyet* Blutgeld, Rache 42 e,  
 Anm. 1.  
*qaffât* Korb 42 b.  
*qahwât* Kaffee 42 b.  
*qahbêt* Hure 42 b.  
*qahf* Schale der Kokosnuß 26.  
*qayd* Fessel 4.  
*qayf* Sommer 4.  
*qalôb* legen 29.  
*qalb* Herz 27.  
*qardât* Darlehen 42 b.  
*qars* Taler 27; 49, Anm.  
*qasabêt* Rohr 47.  
*qaggât* Stirne 42 b.  
*qaggât* Geschichte 42 b.  
*qasânôt* kleines Stück 40.  
*qosôn* dünn 56.  
*qâ* Ebene 25.  
*qâwî* (*qawî*) stark 55.  
*qarum* Leute 26.  
*qôn* Horn 19, Anm.; 47.  
*qout* (*qant*, *qôt*, *qât*) Nahrung 5.  
*\*qzm* (*qzm*) kalt sein 56.  
*qâzer* (*qâzer*) zu wenig um 55.  
*qazîr* kurz 45.  
*\*qâ* trocken sein 56.  
*lebb* (*lubb*) Kern 19; 42 b.  
*lâbôn* weiß 11 — fem. *lebônât* 12.  
*lâhab* Flamme 24.  
*liyyât* Bart 24, Anm.  
*lahâym* Haifisch 31 (N.).  
*lônât* Zitrone 9.  
*lîšîn* Zunge, Sprache 24, Anm.;  
 30; 35.  
*lâl* Perle 14, Anm. 2.  
*lôm* Tadel 26.  
*medîd* Nordwind 9.  
*mehri* Mehri-Mann, mehritisches  
 39.  
*maḥanât* Arbeit, Plage 42 b.  
*mahazâyâ* Eunuche s. unter *ḥay*.  
*mayôn* Bergbach s. unter *'yn*.  
*miyât* einhundert 4; -*miye* (in  
 Zusammensetzungen) 4.  
*mîle* voll sein 9.  
*melhôt* (*malhôt*) Salz 9; 17.  
*mâlek* Macht 28.  
*malqât* Löffel s. unter *'lq*.  
*môlem* Lehrer, Meister s. unter  
*'lma*.  
*mandâr* Hafen 45, 3 b.  
*merîq* krank 55.  
*merjân* Koralle 35.  
*mîrât* Spiegel s. unter *r'y*.  
*mortîjât* Wunschring s. unter *rtj*.  
*meskîn* arm 37 b, 37 (N.).  
*mezûr* Nagel — Pl. *mezûmer*  
 s. unter *smr*.

- mušōyeh* Gelehrte s. unter *šyh*.  
*mātaq* säß: 55.  
*māujit* Welle 23.  
*māl* Besitz, Vermögen 9; 49.  
*mās* Rasiermesser 26.  
*Māzer* Ägypten 9.  
*na'it* Euter 42 b.  
*niddh* Rauch 24.  
*nōdel* feig 55.  
*nōjer* Stein 28.  
*naql* Bastard 27.  
*nqalōt* Schweiß 42 c.  
*minhēg* Hochweg 37 d, Anm. 1.  
*nahāj* (*nahāj*) Spiel 27.  
*hanhū* vergessen 20.  
*nōher* ein sprēchender Vogel 45, 3 c.  
*nhōr* Tag 43.  
*nahrir* Nase 34.  
*nīyy* unreif, roh 55.  
*nāmūs* Ehre 30.  
*nāttab* fallen 37 d, Anm. 1; 52.  
*nābāt* Biene (Pl. *nawcēb*) 23.  
*nirōt* Spiegel 47, Anm. 2.  
*mdray* Gras 37 c.  
*rišit* Schlange 53, Anm. 1.  
*rehēym* schön 8.  
*rahmāt* Regen 42 b.  
*riyōh* Wetter 24, Anm.  
*rikōb* Reitkamelinnen 22.  
*mārkeb* Schiff 37 c.  
*morkedōt* Sohle 42 d.  
*riqōd* mit den Füßen stampfen 42 d; 43.  
*trquš* Fischart, rot mit blauen Punkten 36.  
*remid* Asche 9; 30.  
*rōrem* Meer 25; s. auch *gāurim*.  
*mortijēt* Wunschring 52.
- rižeg* Lebensunterhalt 26.  
*rišibēt* Wasserpfeife 42 b.  
*sebēb* Grund, Ursache 12.  
*zeblit* Ähre 42 (N.).  
*sijjōdet* Gebetsteppich 43.  
*mazjid* (*mexjid*) Moschee 9.  
*selēb* Waffe 12.  
*selōm* Gruß 30.  
*muselm* Muslim 37 b.  
*selōmet* Wohlbefinden 43.  
*selaelēt* Kette 43.  
*semm* Gift 26.  
*mesmōr* Nagel 9 — Pl. *mesōmer* 52.  
*seunōret* Katze 43.  
*safh* flaches Dach 28.  
*sōq* Markt 5.  
*sūr* Wall, Mauer 26; 45, 3a; 49.  
*zār* (*zār*) Gazelle 27.  
*gōbeh* Morgen 13; 24.  
*goff* Reihe 26.  
*seferiyet* Kochtopf 42 e, Anm. 1.  
*zafōt* (*zefōt*) Nachricht 42 e, Anm. 1.  
*zāfōt* Blatt 34.  
*zāhen* Schlüssel 27.  
*zayd* Fisch(e) 4.  
*zdygat* (*zdygat*) Geschmeide, Schmuck 43.  
*zaldōyt* Schädel 42 b.  
*zakhāyt* fett, wohlgenährt (fem.) 36, Anm.  
*zālōt* Gebet 42 e, Anm. 1.  
*sebedit* Leber 22, Anm.  
*mušōyeh* Gelehrte 52, Anm.  
*šit* Penis 20, Anm.  
*šamiyyet* Hammelhaarmantel 42 e, Anm. 1.  
*šināt* Schlaf 20, Anm.



*šerif* Edler 31; 49.  
*tebôr* zerbrechen 13, Anm. 2.  
*tibrîn* Hyäne 12; 35.  
*tôjer* Kaufmann, reich 33; 48.  
*tey(h)* Widder, Bock 4; 20.  
*tig* trinken 20.  
*têlef* zugrunde gehen 19.  
*têm* ihr (m.) 24.  
*tômer* Datteln 8.  
*tennâr* Ofen 32, Anm.  
*trqas* Fischart s. unter *rqâ*.  
*towâ* essen 26; Inf. *metuwâ* 14.  
*tîwâ* Fleisch 26.  
*tibrîn* Hyäne 12 s. auch *tibrîn*.  
*tôdi* w. Brust 24, Anm.  
*talhâym* Milz 34.  
*temôn* acht — fem. *temenit* 11,  
 Anm. 1 und 2.  
*tabôh* kochen 13, Anm. 2.  
*šifôr* Nagel 29.  
*šarab* Holz 24.  
*širî* (*šarf*) feucht 55.  
*mšarqât* Hammer 52.  
*see* und 14.  
*wâjš* Gesicht 15.  
*wahš* wild 15.  
*wîyye* sehr 14.  
*wukâ* warum? wieso? 15.  
*\*wq* 14; Kaus. *hûqâ* legen 6.  
*šûqôf* schlafen 20, Anm.  
*wallê* oder, sonst 14.  
*welû* ja sogar, wenn 14.  
*\*wlm* bereitmachen 56.  
*warh* (*wârçh*) Monat 15.

*wirkît* Hüfte 15.  
*waragât* Brief 15.  
*werit* Mond 15; 21 s. auch *karit*.  
*wôšob* Zitze 27.  
*wexâm* geben 15, Anm. 2.  
*wexâr* Anführer, Statthalter,  
 Feldherr 15.  
*zebôn* Zeit 12, Anm. 1.  
*zîft* (*zôft*) rein 55.  
*zâfer* Messer 54.  
*zembil* Korb 34.  
*zemôn* Zeit 12, Anm. 1.  
*zedfer* Korb 28.  
*zallât* Schirm 42 b.  
*zâb* Tal 26.  
*šfît* Haar 24, Anm.  
*mišfîn* Bohrer 37 d.  
*šafûyt* drei f. 18.  
*šôfer* Wimper 24, Anm.  
*šijrit* Baum 42 c.  
*šôhed* Zeuge 33; 49.  
*mâšhaš* Dukaten 52.  
*š* etwas 26.  
*škôt* Gabel, Dorn 42 d.  
*šemil* (*šimel*) links 12, Anm. 1;  
 55, Anm.  
*šarbôt* Trank 42 b.  
*mišrêq* Kamm 37 d.  
*šart* Bedingung 16.  
*širzâyt* Schlufe 42 b.  
*šatarâyr* Stück Tuch 45, 3 h.  
*šaur* Rat, Beratung, Meinung,  
 Verfügung 14.  
*šiwêš* Feuer 16.

### 5. Soqotrl.

*if* Vater 12.  
*êfo* Lente 12.  
*imohen* Teil 12, Anm. 1.

*\*bb* cacare 11, Anm. 4.  
*\*šehor* Brunnen 11.  
*\*oyg* Mann 4, Anm.; 12, Anm. 2; 49.

'ql legen 34.  
 'émor sagen 9, Anm. 2.  
 'árho Stimme 39, Anm. 1.  
 bése weinen 22, Anm.  
 deráhim Silber 9, Anm. 3.  
 dâte Frühlingsregen 28.  
 da't Faust 26.  
 fédehon Berg 30.  
 géhe Brust 27, Anm.

guniyeh Sack 42a.  
 hóhi Erde 20.  
 kos Pantoffel.  
 kot Burg 23.  
 qédor kochen 52.  
 estáh Fuuken 42a.  
 gátehan Sultan 18, Anm.  
 kérehom Baum 30.

## 6. Hebräisch.<sup>1</sup>

(אב) אב 41, 1.  
 אב 32.  
 אב 21.  
 אב 9, Anm. 2.  
 אב 24.  
 אב 34.  
 אב 56.  
 אב 42 d.  
 אב 4 (Pl. אב).  
 אב 10.  
 אב 10.  
 אב 6, NB.  
 אב 27 (N.).  
 אב 9, NB. 4 (S. 11 oben).  
 אב 24, Anm.  
 אב 20.  
 אב 12.  
 אב 27, Anm.  
 אב 22.  
 אב 56 (S. 60).  
 אב 26.  
 אב 54 (N.).

אב 16.  
 אב 35.  
 אב 20.  
 אב 28.  
 אב (aram.) 28.  
 אב 56.  
 אב 55.  
 אב 49 (N.); 52.  
 אב 27.  
 אב 37 d.  
 אב 26.  
 אב 22.  
 אב 19 (N.).  
 אב 20.  
 אב 43.  
 אב 28.  
 אב (aram.) 28.  
 אב 13.  
 אב 15.  
 אב 9, NB. 4 (S. 11 oben).  
 אב 55.  
 אב 15.

<sup>1</sup> Auch Neuhebräisch und Aramäisch.



- ירש 49 (N.).  
 יקד 22, Anm.  
 יקב 14, Anm. 1.  
 יקם 11, Anm. 3.  
 ילח 29.  
 יללח 42 (N.).  
 יל 19.  
 ילן 11.  
 ילחח (לחח) 24.  
 ילח 37 d.  
 ימ 23.  
 ימל 9; 17.  
 ימח 20.  
 ימח (jud.-aram.) 9; 20.  
 יחח 55.  
 יח 55 (S. 57 o.).  
 יח 21.  
 יח 35 (N.).  
 יח 9, NB. 2 (S. 10).  
 יחח 21, NB.  
 יחח 20.  
 יחח 24 (N.).  
 יחחח 34 (N.).  
 יחחח 37 d.  
 יחח 11, Anm. 1.  
 יחח 13, Anm. 3.  
 יח 26.  
 יח 27.  
 יח 22.  
 יחח 11.  
 יחחח 34 (N.).  
 יחחח 8, Anm. 3.  
 יחח 26.  
 יחח 29.  
 יחחח 27 (N.).  
 יחחח 20, Anm.  
 יחח 26 (N.).  
 יחח 43.  
 יחח 42 d.  
 יחח 27.  
 יחחח 43 (N.).  
 יחחח 45. 3a (N.).  
 יחחח 34.  
 יחחח 30, Anm. 1.  
 יחח 4.  
 יחחח 22.  
 יחחחח 34 (N.).  
 יחחח 49.  
 יחחח 24 (N.).  
 יחח 20.  
 יחחח 55 (S. 37).  
 יחחחח (aram.) 24, Anm.  
 יחחח 43.  
 יחחחח 23.  
 יחחח 27.  
 יחחחח (חח) 41, 15, Anm.  
 יחחח 27.  
 יחחח 27.  
 יחחחח 34 (N.).  
 יחחח 20.  
 יחחחח 20, Anm.  
 יחחח 20.  
 יחחחח 21.  
 יחחח 26.  
 יחחחחח (mischna) 43.  
 יחחחח 20.

רש 9, NB. 2 (S. 10); 20.

רש 20.

רש 20, Anm.

רש 20.

רש 20, Anm.

רש 20; 35 (N.).

רש 20.

רש 20.

רש 20, Anm.

רש (רש - רש) 14, Anm. 2.

רש 4; 20.

## 7. Syrisch.<sup>1</sup>

ܪܫ 9, Anm. 2.

ܪܫ 24.

ܪܫ 56.

ܪܫ (Pl. ܪܫ) 4.

ܪܫ 6, NB.

ܪܫ 9, NB. 4 (S. 11 oben).

ܪܫ 20.

ܪܫ 22.

ܪܫ 28.

ܪܫ 12, Anm. 1.

ܪܫ 12, Anm. 1.

ܪܫ 56.

ܪܫ 53, Anm. 1.

ܪܫ 22, Anm.

ܪܫ 14, Anm. 1.

ܪܫ 19.

ܪܫ 37 d.

ܪܫ 9; 20.

ܪܫ 9, NB. 2 (S. 10).

ܪܫ 21, NB.

ܪܫ 27.

ܪܫ 34 (N.).

ܪܫ 34 (N.).

ܪܫ 37 d.

ܪܫ 26 (N.).

ܪܫ 11.

ܪܫ 42 d.

ܪܫ 4.

ܪܫ 22.

(ܪܫ) 14, Anm. 1.

ܪܫ 23.

ܪܫ 8.

ܪܫ 20.

ܪܫ 20.

ܪܫ 43.

ܪܫ 20.

ܪܫ 20.

ܪܫ 20, Anm.

ܪܫ 43.

ܪܫ 20, Anm.

ܪܫ 28.

ܪܫ 4; 20.

ܪܫ 21.

<sup>1</sup> Aramäisch vorher, außer Hebräisch.



## 8. Assyrisch.

*aplu* 49 (N.).  
*inābtu* (*anābtu*) 7 (N.).  
*irtu* 24 (N.).  
*igguru* 42 d.  
*bašlu* 20.  
*kabittu* 22, Anm.  
*kakkabu* 14, Anm. 1.  
*libbu* 19.

*lā l. lētu* 29, Anm.  
*m'r* 42 (N.).  
*nāgu* 35 (N.).  
*napištu* 21, NB.  
*rīšu* 20.  
*šumu* 20.  
*tultu* 14, Anm. 2.

## 9. Diverses.

## Neupersisch.

بهار Frühling 27.  
 تب Fieber 58.  
 چوخا Tuch 14 (N.).  
 چینی Porzellan 26 (N.).  
 خاور Osten 26.  
 خوار verächtlich 35 (N.).  
 خور Sonne 26.  
 کفش Schuh 14.  
 کوت Burg 23.  
 کوفرد Schwefel 54 (N.).  
 لب Lappe, Rand, Ufer 34 (N.).

مرد Mann 24.

مردم — مردمان Leute 45, 2.

## Armenisch.

կշիկ Schuh 14.

## Türkisch.

استمه *ysytma* Fieber 56.

اصی *ysý* heiß 56.

ایلك بهار Frühling 27.

چوکه *čoka* (*čoḡa*) Tuch 14 (N.).

صوک بهار Herbst 27.

فسی *Fez* 26 (Note S. 24).

## Inhaltsübersicht.

A. Zur Lautlehre: Lautbestand (1), Betonung und Vokalverkürzung (2); Lautwandlungen (3), *ū* (*u*) statt *ay* (4), *i* (*i*) statt *u* (5), Umstellung von *ʾ* und Vokal (6), Umstellung von *m* und *ʾ* (7), Nasalisierung von *m* vor Konsonanten (und am Wortende) (8), Umstellung von *m* und dazu gehörigem Vokal nebst Nasalisierung des *m* (9); Schwund von *h* im Anlaute (10), Unterdrückung von *h* (*hu*) im Inlaute (11), *y* statt *h* (*m*) (12), *o* statt *ab* (13), *h* statt *u* (14), Schwund von *u* im Anlaute (15), Unterdrückung von *u* im Inlaute (16), Monillierung von *l* (17), Unterdrückung von *l* im Inlaute (18), *o* statt *ol*, *u* statt *el* (19), Šh. *ʔ* = mh. *h* = ar. *s* (20), kein Vorschlags-*h* oder -*h* (21), Quetschung von *g*, *k* und *q* (22), Wechsel von massiven und konkaven Wurzeln (23), Metathesis (24), Vorschlagsvokale (25).

B. Zum Nomen im engeren Sinne:

I. Zur Nominalstammbildung: Segolformen (26–28), Zweifelhör mit zwei Kürzen (29), Zweifelhör mit Länge in der zweiten (30–32), mit Länge in der ersten Silbe (33), vierbuchstabige (34), Suffixe *-da*, *-in*, *-ān* (35), *t*-Präfix und Umschreibungen vermittelt des Relativums (36), *nomina loci* und instrumenti und andere Bildungen mit Präfix *ch-* (*ma-*) (37), *nomen unitatis* (38), Nischen (39), Deminutiva (40), *nomina primitiva* (41);

II. Zum Genus: Feminina auf *-da*, *-di*, *-it*, *-it*, *-āt* (42), unbetonte Femininendung und *-t* ohne Bindenvokal (43);

III. Zum Numerus: äußerer Plural auf *-in* (44) und auf *-ān* (*-ēn*, *-da*, *-di* und *-ē*) (45), innere Pluralformen, und zwar *qāl* (46), *qāḏal*, *qīḏal* und *qatāl* (47), *qatāḏi* (48), *qīḏāḏi*, *qatāḏi*, *qatāl* (49), *qatāḏat*, *qīḏāḏat*, *qatāḏat* (50), *qīḏāḏin* (51), mehrstellige, *maqāḏi* u. dgl. (52), Umlaut von *i* (vor dem letzten Radikal) in *ē* (53), Abnormes (54);

IV. Zum Adjektivum: die Nominalformen *qāḏi* und *qatāḏi* und ihre Feminina (55), *qīḏi*, *qatāḏi*, *qatāḏi*, Bildungen auf *-da* und *-ān* und ihre Feminina und ihre Plurale (56).

Nachträge, S. 61–67.

Index zu den vorgeführten Elementen aus anderen (semitischen) Sprachen, und zwar: 1. Arabisch S. 68–80, 2. Sab., Def., Hadr. und Volg.-Ar. S. 80, 3. Äthiopisch S. 80 und 81, 4. Mehri S. 81–87, 5. Soqotri S. 88, 6. Hebräisch S. 88–90, 7. Syrisch S. 90, 8. Assyrisch S. 91, 9. Diverses S. 91.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Was das Šhauri betrifft, soll ein eigenes Glossar mit Verweisen folgen a. S. 4.



# **Sitzungsberichte**

der

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Philosophisch-Historische Klasse.

179. Band, 3. Abhandlung.

---

## **Materialien**

zur

# **Quellenkunde der Kunstgeschichte.**

II. Heft. Frührenaissance.

Von

**Julius v. Schlosser,**

verh. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Vorgelegt in der Sitzung am 28. April 1915.

---

**Wien, 1915.**

In Kommission bei Alfred Hölder,

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.





## I.

### Die historische Literatur.

#### 1. Lorenzo Ghiberti.

Ein Hauptmoment der neuen Entwicklung ist das Erwachen des historischen Sinnes, den das Mittelalter nicht, oder nicht in dieser Weise gekannt hat. Billig stellen wir darum nicht den bedeutendsten Theoretiker, L. B. Alberti, an die Spitze, sondern die ehrwürdige Gestalt des Ahnherrn der kunsthistorischen Literatur im eigentlichen Sinn des Wortes, den großen Bronzebildner *Lorenzo Ghiberti* (1378 bis 1455), um so mehr, da er direkt aus einer giottesken Malerwerkstatt des voraufgehenden Jahrhunderts herausgewachsen, schon in seiner Person die alte mit der neuen Zeit verbindet und in seinem berühmten zweiten ‚Kommentar‘ sein eigenes Leben mit der Ahnenreihe der Trecentisten einleitet. Da ich jedoch Ghibertis Schrifttum in meiner sogleich zu nennenden großen Ausgabe ausführlichst behandelt habe, so will ich der Vollständigkeit willen nur die bibliographischen Angaben sowie einen knappsten Umriss des Tatsächlichen hiehersetzen und verweise für alles sonstige auf die genannte Publikation.

Die drei ‚Commentarii‘ Lor. Ghibertis sind eine Frucht seines späten Alters; das beweist die Nennung seiner letzten großen Bildwerke und der aus seiner wunderlichen Olympiadenrechnung zu erschießende Ansatz seines römischen Aufenthalts im Jahre 1447. Nur die erste theoretische Schrift der neuen Zeit, Albertis Buch von der Malerei, ist früher (1439) entstanden. L. Ghibertis Bezeichnung seiner Schrift als Commentarii ist für ihn wie für sein humanistisches Milieu sehr bezeichnend; er will darin tatsächlich die Summe seines Lebenswerkes nach allen Richtungen hin ziehen, und darum habe ich den Titel so verdeutschte, wie er dem antiken Namen

und der Absicht des Autors entspricht, als 'Denkwürdigkeiten'; übrigens hängen sie auch sicher ihrem geistigen Wesen nach mit der national-florentinischen Memoirenliteratur der Ricordi zusammen. Der große Traktat ist in der einzigen auf uns gekommenen Kopie, noch derselben, die Vasari im Besitze Cosimo Bartolis sah und benützte, unvollständig erhalten und bricht so unvermittelt ab, als hätte der Tod dem Autor an die Feder gerührt; daß dieser Schluß wirklich berechtigt ist, können wir freilich nicht beweisen; wir dürfen auch annehmen, daß dem sogenannten Anonymus der Magliabecchiana noch ein besserer Text, vielleicht das Original selbst, vorgelegen hat. Jedenfalls trägt aber namentlich der dritte Kommentar den Charakter eines ersten Entwurfes, an den die letzte ordnende Hand nicht mehr gelegt werden konnte. Eine Widmung an einen vornehmen, jedoch nicht mit Namen genannten Mann war beabsichtigt; vielleicht könnte man an Niccolò Niccoli denken.

Der erste Kommentar ist völlig antik nach Inhalt und Form; dafür ist besonders charakteristisch das lang verkaante Exordium, das Ghiberti merkwürdigerweise einem verschollenen Kriegsingenieur der Diadochenzeit, dem ältern Athenaeus, entlehnt hat, wie er denn auch weiterhin im Sinne seiner den Begriff des Plagiats kaum kennenden oder wertenden Zeit solche Anleihen und Aneignungen reichlichst gemacht hat. Auch das Programm der enzyklopädischen Künstlerbildung, das er aufstellt, ist einem alten Autor, Vitruv, entnommen; selbständig und neu ist Ghiberti aber auch hier, wenn er, seiner Sache voll bewußt, Perspektive und Anatomie als wesentliche Disziplinen aufnimmt. Hieran schließt sich die älteste Bearbeitung der alten Künstlergeschichte, wie sie durch Plinius überliefert ist; die vielen Mängel und Mißverständnisse, oft seltsamer Art, die sie enthält, müssen wir um so milder beurteilen, als Ghiberti noch auf eine der Handschriften des alten Autors angewiesen war, deren Gestrüpp erst die spätere philologische Textkritik mit schwerer Mühe gerodet hat; die Editio princeps des Plinius, wie die vollständige Übersetzung des Landino sind beide erst nach seinem Tode erschienen (1469, respektive 1476) und leiden ebenfalls noch an vielen Mängeln. Wie selbständig und bei aller Naive-



tät doch kritisch Ghiberti der von ihm so hoch verehrten Überlieferung der Antike gegenübersteht, lehrt manche merkwürdige Stelle, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann.

Der zweite Kommentar setzt die historische Erörterung fort; auf die Periode des ‚mittleren Alters‘ (ein *concetto*, der schon im vorhergehenden Humanismus, bei Boccaccio und Villani erscheint) folgen die ältesten Künstlerbiographien stilistischer Art, die wir kennen, nicht Anekdotensammlungen — wie denn Ghiberti der Anekdote mit Bewußtsein aus dem Wege geht, besonders auffällig im Kapitel des populären Eulenspiegels ‚Buffalmacco‘ —, sondern das Leben des Künstlers in seinem Œuvre betrachtet. Ghiberti ist unser Kronzeuge für das Trecento, er berichtet auch hier fast nur ‚Denkwürdigkeiten‘, selbst Erschautes und Erlebtes, und literarische Vorlagen sind bei ihm so gut wie gar nicht nachzuweisen, sehr zum Unterschied von seiner sonstigen, unbekümmert plagiierten Arbeitsweise. So sehr er, wie natürlich, Florenz und Toskana in den Vordergrund stellt, fehlt doch nicht die Aufmerksamkeit auf das außerhalb der engern Heimat, wie in Rom und Neapel, selbständig Geleistete, ja er nennt und wertet außerordentlich hoch einen zeitgenössischen nordischen Vertreter der eigenen Kunst, den deutschen Bildhauer ‚Gusmin‘, in dem Swarzenskis feine Analyse den großen Meister der neuerworbenen Kreuzigungsgruppe in Frankfurt wiederentdeckt hat. Auch das ist höchlich charakteristisch für ihn. Das ist nun Ghibertis eigene Ahnenreihe; denn nun folgt die erste Selbstbiographie eines Künstlers, die wir kennen, wiederum nicht in Erzählung äußerer Schicksale, sondern in dem innern Leben der eigenen Werke bestehend: es sind die alten *ricordi*, die chronologischen Denkwürdigkeiten des Eigenlebens, in eine spezifische Sphäre gehoben. Mehr als ein Jahrhundert vergeht, bis wieder ein Bildner, freilich mit den ausgesprochenen literarischen Neigungen seines Zeitalters, in dieser Weise zur Feder greift, Benvenuto Cellini. Was dazwischen von Künstleraufzeichnungen liegt, sind fast nur trockene Geschäftsnotizen, nach guter alter Florentiner Handwerksitte, wie die *ricordi* des Neri di Bicci und Späterer. Auch Ghiberti hat solche

Tagebücher geführt, eines davon, das freilich nur ökonomischen Interessen seines selbsterworbenen Gütechens diene, hat Baldinucci noch benützt; es ist lange Zeit verschollen gewesen und erst in jüngster Zeit wieder zum Vorschein gekommen. An Leistungen literarischer Art, wie sie uns in der ganz einzig dastehenden *Vita nuova* Dantes oder in Petrarcas berühmtem 'Brief an die Nachwelt' vorliegen, darf man bei Ghiberti natürlich nicht denken; sie stehen aber auf gleicher Stufe mit der früh in Florenz erscheinenden Memoirenliteratur, als deren köstliches Beispiel wohl die Handschrift des Donato Velluti († 1370) anzuführen ist. Am Schlusse des zweiten Kommentars stellt Ghiberti noch einen Architekturtraktat in Aussicht; seine langjährige Mitarbeiterchaft am Dombau neben Brunellesco gibt ihm dazu Veranlassung und Beruf; ob der sogenannte Zibaldone der Familie Ghiberti wenigstens in seinen Vitruvexzerpten auf Lorenzo zurückzuführen ist, bleibt freilich eine offene Frage.

Der dritte und letzte, an Umfang größte Kommentar enthält, getreu dem von Ghiberti formulierten Programm, den Versuch, die theoretischen Grundlagen der Kunst zu fixieren, in wiederholten Anläufen, die den Charakter des ungeordneten Brouillons noch deutlicher machen, unter Hinzufügung schematischer Umrisse. Vor allem liegt Ghiberti die Optik am Herzen, und es ist fast rührend zu sehen, mit welchem Eifer sich der alte Künstler in ein uferloses Meer wissenschaftlicher Spekulation hinauswagt. Es ist antik-mittelalterliches Schulwissen, das Ghiberti vorzugsweise nach einem berühmten arabisches Handbuch, der Optik des Alhazen, vorträgt, den er auch gebührend oft neben Ptolemäus und Vitello als Gewährsmann nennt; wie weit seine Selbständigkeit geht, ist noch nicht ausgemacht, vorhanden ist sie hier gewiß, wie auf andern Gebieten, um so mehr, da er nicht selten die Ansichten verschiedener Autoren kritisch miteinander zu vergleichen sucht. Hier schreitet also Ghiberti ebenfalls der zahllosen Schar der Späteren voran, die in heißem Bemühen der bildenden Kunst eine feste wissenschaftlich begründete Unterlage zu geben versuchten. Seine Originalität zeigt sich vor allem auch in den merkwürdigen Fundberichten über Antiken in Florenz, Siena und Rom, die er seinen Darlegungen über



freies und gedämpftes Licht als Beispiele einschaltet; auch hier ist es das erstemal, daß sich ein Künstler mit künstlerischem Sinn über diese nationalen Heiligtümer vernehmen läßt; wir kennen ihn ja auch als einen der ältesten Sammler von Antiken.

Den fragmentarischen Schluß bildet endlich der Versuch einer Proportionslehre, auch ein Thema, das in Italien nicht nur durch den gleichzeitigen Alberti, sondern vor allem durch die Späteren überreichliche Nachfolge gefunden hat. Auch hier erweist sich Ghiberti als originell und selbständig denkender Kopf; er kritisiert nicht nur die Lehre Vitruvs, die ja den Ausgangspunkt aller dieser Untersuchungen bildete, sondern stellt neben den vitruvianischen auch einen andern Kanon, der in der Renaissance unter dem Namen des Varro läuft und anscheinend altes Atelieregut ist, da er auch bei Garrius und Dürer auftritt und eine Spur selbst bis auf Cennini zurückleitet. Zum erstenmal tritt dann hier auch die lange nachwirkende Praktik auf, die menschliche Figur aus einem Gradnetz zu konstruieren, Dinge, die in abstrakter Form schon die gotische Bauhütte Villards gekannt hatte.

Die große kunsthistorische Bedeutung Ghibertis liegt in seiner fast unbedingten Zuverlässigkeit, künstlerischen Einsicht und Redlichkeit; seine allgemein historische Rolle ragt aber über diesen Quellenwert noch beträchtlich hinaus. Welchen Anteil er im speziellen an der Bildung einer festgeprägten italienischen Kunstprosa gehabt hat, mag man aus dem meiner Ausgabe angehängten *Indiculus Ghibertianus* sehen.

Der zweite Kommentar Ghibertis ist zum ersten Male von Cicognara in seiner Geschichte der Plastik (Prato 1823, IV, 208 ff.) abgedruckt worden; den fehlenden Anfang trug v. Rumohr im Kunstblatt 1821, dann in seinen Italienischen Forschungen I. 290 nach. Die Antikenbeschreibungen des III. Teils hat ein anderer, um die italienische Kunstgeschichte hochverdienter Nordländer, G. G. G. im *Bullettino dell' Istituto*, Rom 1837, 67—70 zum ersten Male veröffentlicht. Dann gab G. Milanesi den zweiten Kommentar als Beigabe zu seiner ersten Vasariausgabe (Le Monnier, Florenz 1846, vol. I), hat ihn aber in der zweiten, bei Sansoni erschienenen nicht mehr reproduziert. Endlich

hat Frey alle bisher edierten Stücke, nach der Handschrift revidiert, in seinen ausgewählten Biographien des Vasari, Berlin 1886, Bd. III gesammelt. Eine französische Übertragung des bis dahin gedruckten Materials gab Perkins im Anhang zu seiner Biographie Ghibertis, Ghiberti et son école (Paris 1885). Eine vollständige Ausgabe auf Grund der Handschrift der Biblioteca Nazionale in Florenz (Magliabecchiana, Cod. XVII, 33) habe ich endlich bei Bard in Berlin 1912 in zwei Bänden erscheinen lassen (Bd. I Text, Bd. II Kommentar).

Die wertvollsten Erörterungen über Ghibertis Traktat findet man in Freys Ausgabe des Anonimo Magliabecchiano, Berlin 1892, S. XXXIX f. und des A. Billi (ebenda), p. XVII f. sowie besonders in den von mir herausgegebenen „Vasaristudien“ Kallabes, Wien 1908, p. 151 f. Eine zusammenfassende, durch manches Corollare vermehrte Behandlung des Ganzen habe ich in meinen „Prolegomena zu einer künftigen Ausgabe Ghibertis“ im Jahrbuch der k. k. Zentralkommission (auch separat, Wien 1910) zu geben versucht, wozu die in manchen Einzelheiten erweiterte und überarbeitete Einleitung im II. Bande meiner großen Textausgabe kommt. Ghibertis Olympiadenrechnung wurde, jedoch nichts weniger als einwandfrei, von Hermann in im Jahrbuch der Gallerie Nazionale Italiana V, 1902, 81 f.), dann von Rathe, Der figurale Schmuck der alten Domfassade in Florenz, Wien 1910, 123 f. untersucht. Über den deutschen Bildhauer Gusmin handelt Swarzenski in zwei vorläufig orientierenden Aufsätzen der Zeitschrift „Die Rheinlande“ XIV, 1914, 379 f. (Salve crux laudabilis. Eine deutsch-italische Künstlergeschichte). Über Ghiberti als Stilisten sprechen D'Ancona und Bacci in ihrem Manuale della letteratura ital., Florenz 1905, II, 54.

Über den „Zibaldone“ des Buonaccorso Ghiberti († 1516) in der Magliabecchiana (XVII, 2) ist jetzt ein Aufsatz von Corwegh in den Mitteilungen des kunsthistorischen Instituts in Florenz IV (1910) zu vergleichen; einige Skizzen daraus hat Burger, Das florentinische Grabmal, p. 399, veröffentlicht. Auszüge in französischer Übertragung mit Konkordanzen aus Vitruv hat schon früher Perkins in seiner Ghi-



bertimonographie gegeben. Das von Baldinucci (Notizie V, 40) benützte *Ausgabenbuch* des Ghiberti ist jetzt im Besitze des Hofantiquars Rosenthal in München aufgetaucht und soll publiziert werden. Bloß eine romantische Mystifikation ist August Hagens Produkt: Lorenzo Ghibertis Chronik seiner Vaterstadt, Leipzig 1833, die aber gelegentlich erst genommen worden ist.

## 2. Die übrigen historischen Schriften des Quattrocento.

Unmittelbar an Ghiberti läßt sich der Florentiner Cristoforo Landini († 1504) anschließen, als der erste, der den ganzen Plinius ins Volgare übertragen hat; die editio princeps des lateinischen Textes war 1469 in Venedig bei Johannes de Spira gedruckt worden. Landinis Übersetzung erschien zuerst 1473 in Rom und hat trotz ihrer Mangelhaftigkeit viele Auflagen erlebt. Während Ghibertis Kompendium der alten Kunstgeschichte bis auf die neueste Zeit im Manuskript schlummerte, schöpften die Späteren vielfach aus diesen Ausgaben, so vor allem Billi, der Anonymus der Magliabecchiana, und Adriani in seinem Vasaris zweiter Ausgabe vorausgestellten Kompendium der alten Künstlergeschichte. Landini hat seine Arbeit auch selbst verwertet; in seinem zu Florenz 1482 gedruckten Horaz-Kommentar gibt er einen gedrängten Abriß der alten Künstlergeschichte. Das Wichtigste für uns ist jedoch sein großer Dante-Kommentar von 1481, weil ihm eine „Apologie“ des Dichters und seiner Vaterstadt gegen ihre Verleumder vorausgeht. Landini gibt hier eine *Revue* alles dessen, was Florenz auf dem Gebiete der Kultur geleistet hat, nach Kategorien der berühmten Männer geordnet, wobei selbstverständlich, wie man jetzt schon sagen muß, die bildende Kunst nicht vergessen ist.

Übrigens ist es charakteristisch, daß der hier gegebene Abriß der Florentiner Kunstgeschichte gerade wieder in einem Kommentar zu dem Dichter sich findet, der sozusagen den Zellkern darstellt, aus welchem jene entsteht. Landini lehnt sich für das Trecento an Villani an und setzt ihn bis auf seine eigene Zeit hinab fort, die er mit auffallender Kürze behandelt; Ghibertis Kommentare sind ihm allem Anscheine nach

unbekannt geblieben. Ganz in Villanis Art werden kurze pointierte Urtheile über die berühmtesten Florentiner Künstler des 15. Jahrhunderts von Masaccio an bis auf die beiden Rossellini herab gegeben, die als Niederschlag des zeitgenössischen Urtheils wichtig genug sind; freilich enthalten sie nur geringes Tatsachenmaterial. Für derlei Charakteristiken war auch das klassische Altertum Vorbildlich; die berühmten Stellen in der vielgelesenen Rhetorik Quintilians (Buch X) haben sicher dabei vorgeleuchtet. Frey hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß nur Künstler besprochen sind, die bereits verstorben waren und dadurch ein halbwegs abschließendes Urtheil erlauben; ein Verfahren, das auch noch Vasari, wenigstens in seiner ersten Auflage, beibehalten hat.

Landinis Sentenzen sind merkwürdig genug, um etwas nähere Betrachtung zu verdienen. Schon wie er seinen Vorgänger hiezuweilen interpoliert, der selbst schon reichlich von neuem Geiste des Humanismus erfüllt, die alte Zeit mit ganz andern Augen betrachtet, ist erwähnenswert. Von Cimabue heißt es, daß er die „lineamenti naturali“ und die wahre Proportion, die die Griechen *simmetria* nennen, gefunden habe — das letztere eine deutliche Anleihe aus der alten Kunstschriftstellerei. Auch daß er die Figuren, die bei den Früheren tot waren, zum Leben erweckt habe, steht in dieser Form nicht bei Villani; man sieht in die fortschreitende Heroisierung des angeblichen Ältervaters der toskanischen Malerei wiederum hinein. Im Werke des Giotto erscheint die Kapelle der Lupi neben dem Santo zu Padua „ganz von seiner Hand gemalt“, die Villani nicht hat. Bei dem früh verstorbenen Masaccio wird im Sinne des Zeitalters die Nachahmung des Wirklichen, das „Relief“ der Figuren, und die ausgezeichnete Perspektive nach Gebühr hervorgehoben. Fra Filippo wird in der Komposition, im Kolorit und rilievo besonders tüchtig genannt, lauter Schlagworte, die aus der Theorie nicht mehr verschwinden und sich immer mehr zu Schulkategorien anwachsen. Andrea del Castagno („degli Impiccati“) wird als großer Zeichner, aber auch als Liebhaber der Schwierigkeiten der Kunst, besonders der Verkürzungen gelobt. Paolo Uccello ist wieder ein großer „Compositore“, stark in der Tiermalerei und in der Perspektive; auch Pesello sucht in der ersten seinesgleichen.



Bei Fra Angelico wird die Anmut und Andacht betont. Brunellesco ist nicht nur der ruhmreiche Erbauer der Domkuppel, sondern auch der Pfadfinder in Malerei wie in Plastik, namentlich was die Perspektive anlangt, wie noch vorhandene Werke seiner Hand bezeugen. Donatello ist würdig, neben den Alten genannt zu werden *'nella varietà pronto'* und höchst lebendig im Ausdruck seiner Figuren, die alle in Bewegung erscheinen. Der jung gestorbene Desiderio, zart und anmutig, konnte sich in der Glätte niemals genug tun. Ghiberti, mit unverdienter Kürze behandelt, erscheint doch als der Schöpfer seines Hauptwerkes, die man später die Paradiesestüren zu nennen gewohnt war. Mit den beiden Rossellini endet, wie gesagt, der Künstlerkatalog; die Fortsetzung, die Francesco Sansovino in seiner Ausgabe dieses Dante-Kommentars (1564) hinzugefügt hat, zeigt den veränderten Stil und Geist der Zeiten.

Wie man in Florenz das von Villani Begonnene weitergeführt hat, zeigt ferner eine direkte Fortsetzung seiner Schrift, die in einem Sammelbande der Magliabechiana (XVII, 1501) seinen Kapiteln angehängt ist, die *'XIV uomini singolari in firenze dal 1400 innanzi'*. Neben Leonardo Bruni, Poggio n. a. sind acht Maler und Bildhauer des Quattrocento besprochen, Brunellesco, Donatello, Ghiberti, Masaccio, Fra Angelico, Fra Filippo, P. Uccello, Luca della Robbia — wie man sieht, sind es so ziemlich die führenden Künstler der ersten Quattrocentohälfte, die wir auch heute noch als solche erkennen. Der Sammelband rührt, wiederholten Vermerken gemäß, von dem berühmten Mathematiker Antonio di Tuccio Manetti (1422—1497) her; ob er wirklich der Autor oder, wie Chiappelli meint, bloß der Kopist ist, wird noch später zu erörtern sein. Die Art der Würdigung schließt sich eng an das Vorbild Villanis an; die Datierung der Schrift ergibt sich aus verschiedenen Anhaltspunkten. Eine Randnotiz des Inhaltes daß *'Jo Scheggia'*, der Bruder Masaccios, dem Autor am 15. September 1472 mitgeteilt habe, daß Masaccio am 21. Dezember 1401 geboren war, kann freilich ein späterer Zusatz zum Texte sein, aber der Umstand, daß Luca della Robbia erst 1474 vollendete Sakristei der Domes im Texte erwähnt ist, und der einleuchtende Hinweis Freys, daß wie bei

Landino nur Verstorbene berücksichtigt sind, während Leuchten des damaligen Florenz, wie Verrocchio († 1485), Ghirlandajo († 1492), Poliziano († 1494) noch nicht mit aufgeführt sind, lassen die Schrift wohl wirklich zwischen den Todesjahren Luca della Robbia, des als verstorben erwähnten Paola Tescanelli (1482) und Verrocchios (1488) fixieren.

Künstlerkataloge solcher Art bleiben an der Stelle, wo sie schon der alte Villani eingefügt hatte, in Städte- und Landesgeschichten, fortan eine ständige Erscheinung. Aus Florenz wäre noch etwa das Buch des Ugolino Verino zu erwähnen (*De illustratione urbis Florentiae libri duo*), den historischen Daten nach im ersten Dezennium des 16. Jahrhunderts, etwa zwischen 1502 und 1512 entstanden. Die Hauptkünstler der Stadt bis auf Leonardo und Perugino hinab werden darin, diesmal in Hexametern, kurz charakterisiert, freilich mit seltsamen Lücken, denn es fehlen so bedeutende Gestalten wie Filippino, Uccello, Andrea del Castagno, die Rossellini, selbst Fra Angelico und Michelangelo. Auch die merkwürdige „Anthropologie“ des Raphael Volaterranus (Rom 1506) enthält ein Kapitel über die bildenden Künstler von Giotto bis auf Raffael und Michelangelo. Ebenso der „Spiegel der Steine“ des Camillo Leonàrdo aus Pesaro, dessen Vorrede von 1502 datiert ist und der nicht nur Steinschneider, sondern auch eine Anzahl der namhaftesten Oberitaliener des ausgehenden Quattrocento (so Piero della Francesca, Melozzo, Gio. Bellino, Perugino, Mantegna) zu charakterisieren sucht. Alles das zeigt, wie tiefe Wurzeln das Interesse an bildender Kunst gefaßt hatte; woher diese Erscheinung sich letzten Grundes herleitet, ist nicht schwer einzusehen: aus dem lebhaften, durch Konkurrenzen und kommunale Bestellungen aller Art lebhaft geförderten öffentlichen Anteil an Kunstdingen, Notizen, die, für den bestimmten Zweck einer Bestellung angelegt, alle etwa in Betracht kommenden Künstler zusammenstellen, gelegentlich auch kurz charakterisieren, haben sich schon aus dem Trecento erhalten.

Aufzeichnungen solcher Art beginnen nun auch im übrigen Italien, jedoch sporadisch und außerhalb des großen innern Zusammenhanges, den sie in Florenz, der eigentlichen Heimat der europäischen Kunstgeschichte, besitzen. So hat Michele



Savonarola, der Großvater des Frate, um 1440 seinem Lobspruche Paduas auch ein Kapitel über die dort wirkenden Künstler eingefügt, ausschließlich solche des Trecento, wie er denn selbst noch der ältern Generation angehört. Seine Nachrichten sind zum Teil recht charakteristisch und intim. Echt italienisch und das Milieu, aus dem diese ganze Künstlerliteratur heranswuchs, bezeichnend ist z. B. die Schilderung, wie der Menge am Sensafest der schon lange sehnsüchtig erwartete Zutritt zum großen Ratsaal in Venedig gewährt wird, wie die Beschauer sich vor den Gemälden des Guariento stauen und nicht vom Platze rücken wollen. Handelt es sich hier auch zunächst um rein stoffliches Interesse, um eine nationale Angelegenheit, so wird doch damit der Boden bereitet, auf dem allmählich auch, zumal im leichtempfindlichen Süden, ein Anteil formaler Art erwächst. Nach Besprechung der einheimischen Künstler Guariento und Giusto folgen, freilich auch in knappsten Zügen, die 'ausländischen', in Padua tätigen Meister, nach einer recht merkwürdigen Rangeinteilung. Giotto erhält natürlich den ersten Platz, als derjenige, der zuerst nach dem Mosaikenstil *'modernas figuras'* gebildet habe. Lokalpatriotischer Pragmatismus spielt schon recht auffällig in die geschichtliche Betrachtung herein; von der *'dignitas'* der Stadt angezogen, habe Giotto den größten Teil seines Lebens in ihr verbracht! Die zweite Stelle wird dem Jacopo Avanzi von Bologna gegeben; erst die dritte seinem von uns so hoch geschätzten Genossen Altichiero von Verona. An vierter Stelle steht ein schattenhafter Stefano von Ferrara. Die große Bedeutung der Freskenstadt, als hoher Schule der Maler schon damaliger Zeit, wird gebührend hervorgehoben.

In einen andern, höfischen Umkreis führt das Büchlein des Bartholomaeus Facius *de viris illustribus*. Dieser Schüler des Guarino von Verona, selbst ein Oberitaliener aus Spezia, hat am Hofe des berühmten Humanistenkönigs Alfons von Neapel gelebt und dorthin weist auch das Werkchen, das vor 1457, wo er starb, jedenfalls in seinen letzten Lebensjahren, verfaßt sein muß. Auch hier erscheint die bildende Kunst nur im Rahmen eines größeren Ganzen. Nach einem aus dem Altertum überlieferten Schema, dem späterhin auch die Porträtsammlungen folgen, werden die berühmten Männer in

Klassen (als Kriegerhelden, Ärzte usw.) vorgeführt; den Malern und Bildhauern ist eben eine solche zugewiesen. Da Facius nur hervorragende, zum Teil, wie Donatello, ihn überlebende Zeitgenossen behandelt, sind seine Nachrichten von bedeutender Zuverlässigkeit und nicht geringem Wert. Sie spiegeln vor allem wider, was an dem großen humanistischen Zentrum des damaligen Italiens, am Neapler Hofe, als Welt- und Modekunst galt. Und da ist es vor allem das bedeutende Hervortreten der Niederländer, das uns auffällt; Facius Berichte sind die älteste schriftliche Quelle für die Geschichte der mit Italien so nahe und vielfach verknüpften altniederländischen Kunst. Denn von den vier 'klassischen' Malern des Facius — in unserm Sinne gesprochen — wird Jan van Eyck *'nostri saeculi pictor princeps'* genannt; und aus Facius stammt unsere Kenntnis einer Reihe der auch gegenständlich merkwürdigsten, in Neapel befindlichen, leider aber verlorenen oder verschollenen Werke des Meisters. Charakteristisch ist es aber für den italienischen Berichterstatter, wie der Nordländer durchaus im südlich-humanistischen Sinne angesehen wird, eine Sache, die Felix Becker ganz schief aufgefaßt hat und die mit dem sonstigen Wert von Facius Angaben nichts zu tun hat. Jans Beschäftigung mit der 'Geometrie' (d. i. der Perspektive) wird vom italienischen Standpunkt aus gewertet; die Anregung zu seiner Farbentechnik (den *'propriates'* der Farben) soll er gar aus der Lektüre der Alten, namentlich des Plinius, übernommen haben! Was Facius an Einzelzügen hervorhebt, ist für die Auffassung der Italiener von diesen Dingen sehr bemerkenswert. An einer Verkündigung im Besitze des Königs selbst rühmt er die unübertreffliche Haarbehandlung; in einem Interieur die täuschende Raumvertiefung; an der Außenseite desselben Bildes, das die Bildnisse eines Ehepaares trägt *'ad unguem expressum'*, fällt ihm die Naturbeobachtung eines durch eine Ritze eindringenden Sonnenstrahles auf, an einem Frauenbad im Besitze eines Kardinals Octavian bemerkt er die Spiegelwirkung (eine Frau von hinten gesehen) und andere realistische Details, an Landschaften mit ganz kleinen Figuren die Behandlung der Ferne — lauter intime, gut beobachtete Züge. Es nimmt uns für seine Zuverlässigkeit ein, wenn er bekennt, von andern Werken Jans, über die er keine



sichere Kunde erhalten, nicht sprechen zu wollen. Dem Kapitel über van Eyck geht eines über Gentile da Fabriano voraus, es ist gefolgt von dem über Pisanello, beide, wie man weiß, Künstler, die mit der niederländischen Kunst in einem merkwürdigen Zusammenhang stehen und im ganzen damaligen Italien gesucht und geschätzt wurden. An vierter Stelle folgt endlich wieder ein Niederländer, Rogier van der Weyden, von dem in der vita des Gentile ein merkwürdiges und symptomatisches Künstlerurteil (anlässlich seines Aufenthalts im Jubiläumsjahr 1450 in Rom) über den italienischen Künstler als den vorzüglichsten seiner Genossen, mitgeteilt wird. Wie aufmerksam Facius auf Kunst Dinge ist, beweist seine aus zweiter Hand mitgeteilte Nachricht, daß Pisanellos Gemälde im Dogenpalast, von dem er auch charakteristische Züge zu berichten weiß, durch Feuchtigkeit erheblich gelitten hätten. Von Rogier, den Facius zu einem Schüler Jans macht, kennt er ebenfalls eine Reihe von Werken aus persönlicher Anschauung, so ein Frauenbad in seiner Heimat (Genua), Leinwandbilder beim König Alfonso; aber auch von einem Bilde in einer Brüsseler Kirche hat er Kenntnis. Man sieht, welche Richtungen der Kunst des Quattrocento in seiner ersten Hälfte die italienischen Humanisten am meisten angezogen haben. Vor allem die eigentliche Modekunst der Höfe, eben die altniederländische, deren Schätzung im damaligen Italien uns unwillkürlich an den Japanismus späterer Zeiten erinnert.

Das Kapitel des Facius über die Bildhauer ist bedeutend karger; hier nennt er nur Toskaner, was freilich auch wieder bezeichnend ist; er meint auch, es gäbe wenig berühmte Bildner, obwohl er von „einigen Zeitgenossen“ prophetisch voraussagt, daß sie einst mit Ruhm genannt sein würden. Namentlich aufgeführt und charakterisiert hat er nur Lorenzo Ghiberti und dessen Sohn Vittorio; der Altmeister († 1. Dez. 1455) war zur Zeit, als Facius schrieb, vielleicht noch am Leben; sicher jedoch Donatello, der als dritter genannt und „ad antiquorum gloriam proxime accedere“ gerühmt wird; die Erwähnung seiner Gattamelata (aufgestellt 1453) bietet übrigens auch (wie früher die Erwähnung des Jubiläumsjahrs 1450) einen beiläufigen Anhaltspunkt zur Datierung der Schrift des Facius.

Diese ist das erste literarische Werk, das, ganz dem Umkreise, in dem es entstand, entsprechend, über den immerhin begrenzten Standpunkt des Florentiners hinausgeht, Gesamtitalien berücksichtigt, ja mehr noch, überhaupt unsere älteste Quelle der einflußreichsten Kunstrichtung außerhalb Italiens, der altniederländischen, ist. Doch sei gleich hier vorgreifend bemerkt, daß Vasari keineswegs, wie Becker, einer Annahme Schmauses folgend, sagt, den ‚Kern‘ seiner Nachrichten über Jan van Eyck dem Facius verdankt; die Zusammenstellung der Parallelstellen beider Schriftsteller bei Becker beweist eher das Gegenteil von dem, was er darlegen will.

Gewiß ist alles bei Facius vom spezifisch neapolitanischen Standpunkt aus gedacht und geschrieben; schon Ghiberti hatte ja in dieses Milieu hineingedeutet mit seiner köstlichen Legende vom Kölner Bildhauer ‚Gusmin‘, der uns endlich greifbar zu werden scheint. Welche große und ernste Bedeutung dieser nordische ‚Realismus‘, dessen intime Züge zu belauschen der italienische Humanist nicht müde wird, für Italien hat, ist hier nicht am Orte, weiter auszuführen. Daß die Nachrichten des Facius zu einem großen Teil auf Autopsie, zu einem andern auf ersichtlich gut unterrichteten Gewährsmännern beruhen, macht sie uns doppelt wertvoll.

An einen andern, viel kleineren Hof Mittelitaliens, der aber für die Kultur der Nation von großer Bedeutung war, nach Urbino, führt uns der Lobspruch auf die Malerei, den Giovanni Santi, der Vater Raffaels, seiner Terzinechronik der Taten des Herzogs Federigo einverleibt hat. Entstanden ist sie nach 1482, dem Todesjahre des Herzogs, und ist dessen Sohn Guidobaldo gewidmet. Der Anlaß zu dieser ‚disputa della pittura‘ (in Buch XXII, cap. 96 ff., v. 66 ff.) wird durch die Bewunderung gegeben, die der Herzog bei einem Aufenthalt in Mantua den Werken Mantegnas, dieses ‚Bannerträgers der modernen Malerei‘, zollt. Seinen Stil, in dem das antikische Element und die Meisterschaft der Verkürzungen gebührend hervorgehoben werden, bezeichnet der fürstliche Mäzen durch Giovanni's Mund als musterträchtig und klassisch. Es folgt ein Lob der Malerei, für das Plinius und Vitruv als Zeugen ins Feld geführt werden. Charakteristisch ist die Verwahrung gegen ihre Einreihung unter die *artes mechanicae*.



Der Perspektive *invention del nostro secul novo* wird ein Ehrenplatz eingeräumt; das Bewußtsein, in einer neuen Zeit zu leben, ist für diese Generation nicht minder bezeichnend.

Mit v. 120 beginnt die Aufzählung und knappe Charakteristik der berühmten Maler, sie schließt sich an die bedeutende Würdigung des Paduaner Meisters an, dessen bis in die Marken reichender Einfluß hier recht sichtbar wird. An erster Stelle stehen *el gran Jannes, d. i. Jan van Eyck*, und seine Schüler Rogier, deren *die Wahrheit selbst übertreffendes Kolorit* besonders hervorgehoben wird. Wir haben hier wieder die das ganze Quattrocento durchziehende Hochschätzung der nordischen Kunst, begreiflich namentlich in Urbino, wo Justus von Gent gemalt hat; und auch hier reihen sich wieder unmittelbar Gentile da Fabriano und Pisanello an. Es folgen die Toskaner; die sehr lange und durch ihre Vollständigkeit merkwürdige Liste zeigt, wie sich die Auslese der Besten damals schon vollzogen hat. (Fra Angelico, Fra Filippo, Pesello, Dom. Veneziano, Masaccio, Uccello, Andrea del Castagno, die beiden Pollajuali, Piero della Francesca, ein Junglingspaar, *par d'etate e par d'amori*, nämlich Leonardo und Perugino *divin pictore*, Ghirlandajo, Filippino, Sandro, Signorelli, *de ingegno e spirito pelegrino*.) Hierauf die Oberitaliener (Antonello, Giovanni und Gentile Bellini, Tura, Ercole Grandi, Melozzo, dieser ein persönlicher Freund Santis), dann die Bildhauer: Donatello, *el vago Desyder si dolce e bello*, Quercia, *el buon Vecchioto*, Rossellino, Vittorio di Lorenzo Ghiberti. Auf den alten Ghiberti selbst bezieht sich der folgende, etwas mysteriöse Passus: *el chiaro fonte, de humanitate e innata gentileza [che ala pictura et ala sculptura è un ponte] sopra del quale se passa cum destreza*. Worte, die man fast auf eine Bekanntschaft mit Ghibertis literarischem Lebenswerk zu deuten geneigt sein könnte. Es folgen noch l'alto Andrea del Verrocchio, Andrea Bregno in Rom, der weitgenannte Antonio Riccio, *el chiar Senese, d. i. Francesco del Giorgio* (der am herzoglichen Palast von Urbino tätig war), schließlich Ambrogio da Milano, dessen Ornamente am gleichen Orte mit Recht höchlich gelobt werden und der *den Alten gleichzustellen ist*.

Eine Tirade gegen das *secul vile*, das die Malerei mißachtet, macht den Schluß; Santi bringt hier als Nutzenwendung das aus Vitruv. stammende Schulthema der Renaissance, das wir auch bei Ghiberti finden, als Musterbeispiel aus der verehrten Antike: das griechische Gesetz, nach dem die Kinder in der Zeichenkunst unterrichtet werden sollten. Dem zünftig gebundenen Maler ist es ein Behagen, doch wenigstens aus der Ferne das Beispiel eines Dilettanten auf dem Königs-throne, René von der Provence († 1489), anführen zu können, weil es seiner Kunst zu Ehre und Ruhm gereicht. Noch einmal tritt endlich Mantegnas Gestalt hervor, der große Eindruck seiner Werke auf die Gesellschaft von Urbino wird nachdrücklichst betont.

Der Lobspruch des Giovanni Santi ist kein verächtliches Dokument jener Tage; er spiegelt die Anschauungen, die man an einem der bedeutendsten Zentren der italienischen Renaissance von der die Nation so tief bewegenden Kunst hatte, getreulich wieder; und darin liegt sein symptomatischer Wert. Ghibertis merkwürdige Selbstschau hat uns schon das erste Beispiel einer Künstlerbiographie, das wir überhaupt mit diesem Namen belegen dürfen, gegeben; nunmehr tauchen, wieder in Florenz, andere selbständige Lebensbeschreibungen von Künstlern auf. Die anscheinend älteste darunter ist einem Manne gewidmet, der freilich nicht ausschließlich ausübender Künstler war, in dem aber diese Seite doch bedeutend genug, wenn auch nicht restlos erkennbar für uns hervortritt, und der jedenfalls als Theoretiker der Kunst eine überragende und weithin wirkende Stellung einnimmt; es ist Leone Battista Alberti († 1472 in Rom). Wenn die unvollständig erhaltene, in der Gelehrtensprache verfaßte Vita nicht, wie man, durchaus nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit, vermutet hat, aus seiner eigenen Feder stammt, so muß sie mindestens von einem Zeitgenossen herrühren, der ihm aufs engste befreundet war und in seiner nächsten Nähe gelebt hat. Das lehren die ganz intimen Mittheilungen, die darin enthalten sind und das Fragment zum Range eines Dokuments der modernen Seele erheben; Berichte über die ganz gegenwartsmäßig anmutenden Stimmungen und Seelenkämpfe des merkwürdigen Mannes, seine Melancholie im Frühling, die nervösen Über-



reizungen, von denen dieser rastlos ins Weite strebende, von Pose und Manier durchaus nicht freie Geist gelegentlich heimgesucht wird, wie er anderseits, jeder Art von Leibesübung zugewandt, sich auch als Hochtourist betätigte. Der Mann, der mit 20 Jahren, wie hier erzählt wird, eine lateinische Komödie Philodoxus schrieb, die von den Zeitgenossen lange für ein antikes Originalwerk des Lepidus gehalten wurde, der die Philologie mit Pseudowerken des Lukian dapierte, mit 24 Jahren die Pose eines Patriarchen annehmend, in fabelhafter Schnelligkeit die Bücher *de familia* hinwarf, er hat die Kunst der Inszenierung verstanden, wie wenige der spätern Modernen. Er ist wohl einer der höchsten Typen des Dilettanten, die jemals gelebt haben, und er hat auch darin seine oft bemerkte Verwandtschaft mit dem jüngern Lionardo. Eine charakteristische Anmerkung der Vita gehört hierher, obwohl sie über seine künstlerischen Leistungen sonst nur wenig bringt, über seine Rolle als Architekt sogar gänzlich schweigt. Das ist der Bericht, wie er in Jugendjahren, durch übermäßiges Studieren schwer in seinem Nervensystem geschädigt, der Namen seiner nächsten Umgebung vergißt, während die *g a s c h e n e n* Dinge fest und scharf in ihm haften, wohl ein Zeugnis für nicht gewöhnliche visuelle Begabung. Hierher gehören auch die recht interessanten Notizen über seine optischen Versuche (*dimostrazioni*), in denen er mit Brunellesco parallel geht. Es ist von der Konstruktion eines Guckkastens die Rede, zu denen er eigene ‚Tag-‘ und ‚Nachtbilder‘ und Beleuchtungseffekte erfindet, von denen die Biographie erstaunliche Dinge erzählt. Im übrigen bringt diese auch hier merkwürdig feine und intime Züge, so sehr sie sich auf einer gewissen Höhe der Überschau hält und vornehmlich den Gesamtcharakter der interessanten Persönlichkeit dem Leser nahebringen will. Albertis' starkes Schönheitsempfinden, das hier an einer Reihe charakteristischer Züge dargelegt wird, namentlich der Landschaft gegenüber, findet sich auch an mehreren bedeutenden Stellen seines großen Architekturbuches wieder.

An Albertis Biographie schließt sich die gleichfalls anonym überlieferte Biographie eines seiner größten Zeitgenossen des *Filippodis* *Ser Brunellesco* an. Ihre Autorschaft wurde von Milanese für Antonio di Tuccio Manetti (1423

bis 1491) in Anspruch genommen, den berühmten Mathematiker und Bauverständigen, der 1491 in dem Konkurs für die Domfassade von Florenz genannt wird (Vasari ed. Milanesi IV, 305) und auch auf dem merkwürdigen, schon von Vasari beschriebenen Halbfigurenbilde der berühmten Florentiner (von P. Uccello, jetzt im Louvre) neben Brunellesco erscheint. v. Fabriczy, Barbi, zuletzt Chiappelli haben die in der That nicht schwerwiegenden Argumente Milanesis beiseite geschoben; neuerdings ist jedoch Moschetti mit, wie es scheint, haltbareren Beweisen für die ältere Zuschreibung eingetreten; dem Manetti gehören dann auch die oben behandelten vite d'uomini illustri an. Die intimen und genauen Angaben der Biographie lassen erkennen, daß sie von einem Bewunderer und nahen Freunde des großen Meisters verfaßt ist, der in dem Parteigezänk, das sich nach dessen Tode erhob, mitten inne stand. Albertis berühmtes, damals nur wenigen Humanisten zugängliches Werk über die Baukunst wird besprochen. Das alles paßt zu einem in Gelehrten- wie Künstlerkreisen heimischen Mann gleich Manetti, wenn dieser auch beim Tode Brunellescos (1446) erst 23 Jahre alt war.

Ein Schreiben des Autors an einen Freund Girolamo (Benivieni?), der näheres über den Meister erfahren wollte, eröffnet die Biographie. Es enthält uns auch den merkwürdigen und für das Milieu, aus dem die Florentiner Kunsthistoriographie erwachsen ist, recht charakteristischen Anstoß zu ihrer Abfassung. Sie bildet nämlich die Fortsetzung und gleichsam den Kommentar zu dem Texte der berühmten alt-florentinischen *Novelle* vom „grasso legnaiuolo“, die ihr in der Handschrift vorausgeht. In diesem übermütigen und für unsere Begriffe grausamen Schwank — den Ramohr in seiner schönen Sammlung für Kunst und Historie, Hamburg 1823, II, 97 übersetzt hat — erscheint Brunellesco als Hauptansteller und zum Schlusse als Gewährsmann der ganzen tollen, im Jahr 1409 spielenden Geschichte, in der einem armen Teufel, eben jenem „dicken Tischler“ (dem Florentiner Intarsiator Manetto Adamantini), seine Identität eskamotiert wird. Wie die Biographie Albertis ist auch diese vita des Brunellesco in den Handschriften unvollständig enthalten; Vasari hat sie stillschweigend benützt.



Kallab hat (in seinen Vasaristudien) schön dargelegt, wie diese durchaus apologetisch gestimmte Schrift, wenige Dezennien nach dem Tode des Helden verfaßt, sich schon vollständig von der Legende beherrscht erweist, die sich um die Gestalt des großen Erneuerers der ‚wahren und echten Bauweise‘ im Sinne der Alten und L. B. Albertis rankt; man erinnert sich vielleicht, wie bald nach Goethes Tode die gleiche Erscheinung im kleinen Weimar sich zeigt. Denn als Neuerer und Klassiker, dessen Wirken normativ und vorbildlich ist, erscheint er hier durchaus, wie beim Giotto Villanis und Ghibertis bestimmt die Anknüpfung an die Antike seine Stellung als Heros der Kunst, obwohl wir heute wissen, daß seine berühmteste Leistung, die Kuppelkonstruktion, die technische Lösung eines von der ‚Gotik‘ gestellten und hinterlassenen Problems war. Alles, was vor ihm geschaffen wurde, tritt vor seinen Verdiensten ins Dunkel zurück; diesem Gedanken dient auch der große und überaus merkwürdige Exkurs über die mittelalterliche Baukunst, den wir später in größerem Zusammenhang besprechen werden. Zugleich führt aber die Schrift mitten in den Streit der Parteien nach Brunellescos Tode hinein, dessen große Kirchenbauten bekanntlich unvollendet zurückgeblieben und dadurch zum Zankapfel geworden waren; es ist ein höchst lebendiges Stück der Florentiner Künstlergeschichte, das uns da überliefert wird. Sie atmet die heftigste Polemik, ist tendenziös bis zur Entstellung der Tatsachen, ohne daß dadurch ihr großer historischer Wert allzusehr beeinträchtigt würde. Denn im übrigen ist die Berichterstattung treu und unmittelbar lebendig, wie sie eben unmittelbarer Beziehung zu dem Helden ihr Dasein verdankt; der intime und lebhafteste Bericht über die Befestigungen von Vico Pisano zeigt das beispielsweise. Auch verfügte Manetti, wenn er wirklich der Autor ist, über gute Beziehungen zu Männern aus Brunellescos eigener Generation; so wird Luca della Robbia gelegentlich als Gewährsmann genannt.

Der Autor hat, wie gesagt, das ausgesprochene Bestreben, seinen Helden in hellstes Licht zu setzen; zu diesem Zwecke zieht er nicht nur Urkunden der Opera heran, freilich nur wo sie seinem Zwecke dienlich sind, sondern fügt auch das große denkwürdige Gutachten Brunellescos vom Jahre 1420

über die Kuppelkonstruktion ein. Freilich wird er gegen die Nachfolger und Konkurrenten des Meisters häufig ungerecht bis zur Gehässigkeit, die sich derart auch gegen Donatello und namentlich gegen Brunellescos langjährigen Mitarbeiter Ghiberti richtet, dessen Verdienste — gegen den urkundlich überlieferten, von Fabriczy sorglich dargelegten Tatbestand — auf ein Nichts herabgedrückt werden. Es ist eben nicht zu vergessen, daß wir eine Parteischrift, eine Apologie vor uns haben, deren Verfasser mit pragmatischen Verknüpfungen arbeitet und überdies unter dem Einfluß der in Florenz so rasch wuchernden Legende steht. Auch dadurch ist übrigens die Vita ein höchst bedeutendes und sehr persönliches Denkmal; ihr Stil, den ein Deutscher (Frey) weitschweifig und unklar findet, wird von italienischer Seite (Chiappelli, Moschetti), der wir wohl die größere Kompetenz zubilligen müssen, als naiv und volkstümlich gelobt. In der Tat erscheint er uns als ein sehr lebendiger Stil, die Frische eines ersten Entwurfs bewahrend, und in den zahlreichen Anakoluthien manchmal an Ghiberti erinnernd.

Wir haben schon früher die geschäftlichen und häuslichen Aufzeichnungen (*ricordi*) erwähnt, die in Florenz alte Sitte sind und den Übergang zu einer eigentlichen Memoirenliteratur bilden, deren hervorragendstes Beispiel aus dem Trecento das gleichfalls schon erwähnte Hausbuch des Vellinti ist. Solche *ricordi*, trockene Geschäftsnotizen, die uns aber gleichwohl manch wertvolles Tatsachenmaterial überliefern, sind uns innerhalb dieser Periode von einer Anzahl namentlich toskanischer Künstler aller Art überliefert; freilich sinken sie erheblich unter das Niveau dessen, was wir Literatur nennen, und sind gar nicht als Darstellungen beabsichtigt. Dahin gehören die *Ricordi* des Neri di Bicci, des Alessio Baldovinetti u. a. Völlig nebelhaft sind für uns die *ricordi* des Domenico Ghirlandajo, die Vasari gelegentlich nennt. Auch beginnt die später zum breiten Strom anschwellende und mitunter recht anspruchsvoll sich gebärdende Literatur der Künstlerbriefe, freilich erst in dünnem Faden, jetzt zu fließen. Dagegen ergibt das Tagebuch eines Laien, des Luca Landucci (1450—1512), eine nicht unbedeutende Ausbeute auch in künstlerischer Beziehung für



den hier in Betracht kommenden Zeitabschnitt; ihm schließt sich für den ganzen Verlauf des Cinquecento dasjenige des Agostino Lapini an.

**Literatur:** Zum ganzen ist der vortreffliche Abriß der florentinischen Kunsthistoriographie, den Frey seiner Ausgabe des Anonimo Magliabecchiano (Berlin 1892) vorangestellt hat, zu vergleichen.

**Cristoforo Landini** († 1504), Dantekommentar, Ed. pr. Flor. 1481, spätere Ausgabe (zusammen mit dem Kommentar des Vellutello) von Francesco Sansovino, Venedig 1564. Er enthält die Apologie Dantes mit der Übersicht der florentinischen Kunstgeschichte, vgl. Frey, a. a. O., p. XLVI. Über Landini: Tiraboschi, Letteratura ital. Venez. Ausg. 1796, VI, 3, p. 995.

Die vite di XIV uomini singulary in Firenze dal 1400 innanzi, erhalten in einem Sammelbande von der Hand des Antonio Manetti (Magliabecchiana XVII, 1501), sind zuerst gedruckt bei Milanesi, Operette storiche edite ed inedite di A. Manetti, Florenz 1887, dann von Frey in seiner Schulausgabe der Viten Vasaris, Bd. IV (Brunellesco), Berlin 1887, p. 119—120 (der Schluß in den Anmerkungen p. 205 bis 206) und von v. Fabriczy, Archivio stor. dell'arte. 1892, 56. Die einschlägige Literatur über die Person des Autors s. u.

**Ugolino Verrino**, De illustratione urbis Florentiae, 1. III, mit dem Künstlerkatalog im II. Buche, 1512; in 2. A. noch Florenz 1636 erschienen. **Raphael Volaterranus**, Commentariorum Urbanorum I, XXXVIII, Rom 1506, gehört, da in der Anthropologia (L. XXI, vol. I, p. CCC) schon der Traktat des Gauricus benützt ist, streng genommen schon in die folgende Periode. Der Künstlerkatalog darans gedruckt bei Müntz, Les arts à la cour des papes II, 304. **Camillo Leonardi** (aus Pesaro), Speculum lapidum, Augsburg 1533. Die Vorrede ist von 1502 datiert.

**Michele Savonarola**, De laudibus Patavii (um 1440), gedruckt bei Muratori, SS. RR. Ital. XXIV. Der die Künstler betr. Abschnitt in meinem Quellenbuch z. Kunstgeschichte no. LIII.

**Bartholomaeus Facius** († 1457), De viris illustribus, zuerst von Mehus, Florenz 1745 herausgegeben. Über

F. vgl. Tiraboschi, Lett. ital. VI, 2, 685 f. und Becker, Schriftquellen zur Gesch. der altniederländischen Kunst. Diss. Leipzig 1897, 32 f.

Giovanni Santi († 1494), Reimchronik der Taten des Herzogs Federigo von Urbino. Zum erstenmal aus der Hs. (Cod. Ottobon. der Vaticana 1305) von Holzinger herausgegeben. Stuttgart 1897, fast nur als roher Textabdruck, ohne nennenswerten Apparat. (Der Lobspuch der Malerei: B. XXII, cap. 96, v. 66 ff.) Vgl. Schmarsow, Gio. Santi, in der Vierteljahrsschrift f. Kultur u. Literatur der Renaissance II (1887), auch sep. Berlin 1887.

Eine merkwürdige Adressenliste der besten florentinischen und sienesischen Künstler um 1350, die für die Bestellung einer Altartafel in Pistoia in Betracht kamen, mitget. von Chiappelli im Boll. stor. Pistoiese II, fasc. 1, darnach von Fabriczy im Repertorium f. Kw. XXIII, 496. Eine Charakteristik florentinischer Künstler vom Ende des 15. Jahrhunderts, zu ähnlicher Information für Herzog Lodovico il Moro bestimmt, auf einem Blatte im Mailänder Staatsarchiv, mitget. von Müller-Walde, im Jahrb. der k. preuß. Kunstsammlungen XVIII, 113 (der ital. Text im Anhang, S. 165).

Die anonyme lateinische Biographie des L. B. Alberti befindet sich in der Magliabecchiana (cl. IV, 48), wurde von Mehus 1751 wieder aufgefunden und zuerst von Muratori, SS. RR. Ital. XXV, veröffentlicht, vgl. den Brief Baldinuccis von 1680 an Ant. Magliabecchi, in dessen Besitz sich damals die Hs. befand, bei Campori, Lettere artistiche 129, n. 161. Dann auch bei Galletti, Phil. Villani de civ. Florentiae famosis civibus, Flor. 1847, S. 139 f. Italienisch bei Bonucci, Opere volgari di L. B. Alberti, Flor. 1843, und darnach wiederholt bei Solerti, Autobiografie e vite de' maggiori scrittori Italiani, Mailand 1903, p. 163 f. Sonstige Lit. über Alberti s. u. Anfang und Schluß der Vita fehlen.

Die anonym überlieferte Vita des Brunellesco befindet sich in der Nationalbibliothek zu Florenz (cl. VIII, 1401). Zuerst von Moreni mit Baldinuccis Biographie publ. u. d. T. Due vite inedite di Fil. Brunellesco, Flor. 1812, jedoch interpoliert und mit z. T. willkürlich geänderten Les-



arten. Vgl. die Note zu *Milanesis* Vasariausgabe II, 329 u. 341. Neue Ausgaben gleichzeitig von *Milanesi*, *Opere istoriche edite ed inedite di Antonio Manetti, raccolte da Gaetano Milanesi per la prima volta ed al suo vero autore restituite*, Flor. 1887, und von *Holtzinger* (nach dem Druck, jedoch mit Hinzufügung der Varianten aus der Hs.), Stuttgart 1887, endlich von *Frey*, mit revidiertem Texte und guter Einleitung in seinen ausgewählten *Biographien Vasaris*, IV, Bd., Berlin 1887.

*Milanesi* identifizierte als erster den Autor mit *Antonio Manetti*, fast nur aus paläographischen Gründen, wegen der Übereinstimmung mit dem unzweifelhaft von *Manetti* eigener Hand herrührenden Sammelband der *Biblioteca Nazionale* XVII, 1501, der die *nomini singulari* enthält (s. o.). Die Autorschaft der letzteren wurde zuerst von *C. v. Fabriczy*, abgelehnt, in seinem früher erwähnten Aufsatz im *Archivio dell' arte* 1892, dann in der Einleitung zu seinem großen Werk über *Filippo Brunellesco, Sein Leben und seine Werke*, Stuttgart 1892, p. XII f., während er für die *Vita Brunellescos* sie nicht in Zweifel zog; in Beziehung auf die *Novelle* vom dicken Tischler dann von *Barbi*, *A. Manetti e la novella del grasso legnajuolo*, Flor. 1893 (*Nozze Cassini-d'Ancona*) entschieden bestritten. Dann trat *Al. Chiappelli* auf den Plan, der alle Gegengründe resumierte, auch ein unbekanntes Fragment aus einem Codex in Pistojeser Privatbesitz mitteilte, und endlich die *Vita Brunellescos* selbst dem *Manetti* nahm: *Della vita di F. Brunellesco attribuita ad A. Manetti con un nuovo frammento di essa tratto da un codice Pistoiese del s. XVI* im *Archivio stor. Italiano* 1896 (XVII, 241), später auch in des Autors *Pagine d'antica arte fiorentina*, Flor. 1903 wiederholt. Der neu gefundene Codex ist nicht nur vollständiger, sondern enthält auch bessere Lesarten, so daß die Florentiner Handschrift des Anspruchs, das Original zu sein, verlustig geht. Neuerdings ist jedoch *A. Moschetti*, *Ant. Manetti ed i suoi scritti intorno a Fil. Brunelleschi*, in der Festschrift für *Attilio Hortis*, Triest 1910, abermals für *Manetti*s Autorschaft an sämtlichen von *Milanesi* publizierten Schriften eingetreten. Er hat die Frage von einer Seite angefaßt, die seine Vorgänger seltsamerweise vernachlässigt hatten, und seine

Hypothese durch eine sorgfältige Analyse und Vergleichung des stilistischen Ausdrucks zu erhärten gesucht. Es ist für einen Nichtitaliener schwer, ihm auf dieses Gebiet zu folgen, ich bekenne auch, daß mir an seinen Gegenüberstellungen durchaus nicht alles einleuchtet, meine jedoch, daß die innere Wahrscheinlichkeit für seine Annahme spricht. Chiappellis Gründe gegen Milanesis Behauptungen waren allerdings einleuchtend; sie ergaben Manetti lediglich als Schreiber, aber noch keineswegs als Autor der in dem Florentiner Sammelbande vereinigten Stücke. Die Vita ist nicht vollständig, sie bricht in der Florentiner Fassung, die gewiß auch Vasari vorgelegen hat, bei der Erzählung vom Bau von S. Spirito ab. Endlich sind noch die Ausführungen Kallabs in seinen Vasaristudien, Wien 1908, p. 158 zu vergleichen.

Die in der Vita enthaltene Denkschrift Brunellescos über die Domkuppel (1420) ist mit verschiedenen Emendationen separat gedruckt bei Durm, Baukunst der Renaissance in Italien, Stuttgart 1903, p. 69 (= Rep. f. Kunstwissensch. XXI, 1898, 259—261). Deutsch von demselben, Zwei Großkonstruktionen der ital. Renaissance, Berlin 1887.

Aufzeichnungen von Künstlern. Oderigo di Andrea di Credi, orafo fiorentino, memorie 1405—1425, ed. Polidori im Arch. stor. Ital., ser. I, vol. IV, 3. — Bernardo Cennini, orafo fior. (um 1450), ed. Fantozzi, memorie biografiche di B. C., Flor. 1839. — Neri di Bicci, Ricordi (1452—1475). Auszug bei Milanesi, Vasari II, 701. — Maso di Bartolommeo, Ricordi (1447—1453). Yriarte, Journal d'un sculpteur florentin, Paris, Rothschild 1894 (= Gaz. d. b. arts 1881, I, 426 und Arch. stor. Ital., ser. V, vol. XV, 391 f.), vgl. Janitschek im Anhang zu L. B. Albertis Kl. kunsttheoret. Schr. 257 f. — Alessio Baldovinetti († 1499), Ricordi (aus einer Abschrift Milanesis, jedoch unvollständig) ed. Pierotti, p. Nozze Bongi-Ranalli Lucca 1868 und im Anhang zu Lodi, A. Baldovinetti fiorentino, Flor. 1907. Poggi, I ricordi di A. B. nuovamente publ. ed illustrati (Frammenti ined. di vita fiorentina ed. Lorenzoni, fasc. 1, 2), Flor. 1909. Horne, A newly discovered libro di ricordi of A. B. (im Archiv von S. Maria Nuova in Florenz), Burlington Magazine II, 22, 167 (Text auf S. 381).



Dazu die Notizen aus dem Merkbuche des Francesco Baldovinetti († 1545) auf der Nationalbibl. in Florenz, die Nachrichten über Alessio, Florentiner Paläste u. dgl. enthalten, mitgeteilt von Fabriczy im Rep. f. Kw. XXVIII, 539 f. und bei Poggi, a. a. O. 47. Über Domenico Ghirlandajos ricordi (Vasari, ed. Milanesi II, 452, v. di Stefano): Frey in seiner Ausgabe des Anon. Magliabecchiano, p. 236 und Kallab, Vasaristudien, 157 und 206. Ausgabenbücher des Dom. Ghirlandajo erwähnt Vasari tatsächlich (v. di Michelagnolo VII, 138).

Luca Landucci, Diario fiorentino 1480—1516, ed. del Badia, Flor. 1883. — Agostino Lapini, Diario (1596), ed. Corazzini, Flor. 1900. Die Briefliteratur wird in einem späteren Abschnitt angeführt werden; für unsere Periode kommt der I. Band von Gayes Carteggio inedito in Betracht.

## II.

### Die Theoretiker der Frührenaissance.

#### 1. L. B. Alberti.

An der Spitze steht (abgesehen von Ghiberti) Leone Battista Albertis großes Hauptwerk, der erneuerte Vitruv, die zehn Bücher *de re aedificatoria*. Seine eigentliche Wirksamkeit beginnt, trotz allen Lobes der Zeitgenossen, doch erst im 16. Jahrhundert. Die Editio princeps des lateinischen Originals ist auch wirklich erst Jahre nach Albertis Tod zu Florenz 1485 herausgekommen. Die Übersetzungen in die Nationalsprachen, die das Buch erst populär gemacht haben, fallen sämtlich in die zweite Hälfte des folgenden Jahrhunderts, als der Boden schon für den kommenden Klassizismus vollständig urbar gemacht worden war. Aber schon Rabelais hat Alberti neben Vitruv gestellt.

Die Abfassung des Werkes fällt nach Matteo Palmieris Bericht in die Zeit, da sich Alberti am Hofe Nicolaus V in Rom aufhielt; diesem großen Papste soll er schon 1452 Einsicht in das Werk gegeben haben. Aber wirklich bekannt wurde es erst durch den Druck; die unmittelbare Wirkung auf

die Zeitgenossen war gering, auch aus inneren Ursachen; die nicht zahlreichen Zitate bei Biondi da Forlì, Filarete, Manetti (Vita des Brunellesco), Francesco di Giorgio, bezeugen, daß es mehr vom Hörensagen bekannt als wirklich gelesen war.

Der Inhalt dieses größten Werkes des merkwürdigen Humanisten schließt sich in seinen äußeren Umrissen an Vitruv an, schon in der Anzahl der Bücher. Das erste bis dritte behandelt alles das, was bei dem alten Lehrmeister unter den Begriff der *firmitas* fällt, Wahl des Terrains, Baumaterialien, Fundamentierung, Buch IV—V die *'utilitas'*, d. h. die Arten der Gebäude nach ihrer Zweckbestimmung, Buch VI die architektonische Schönheit (*venustas*), Buch VII—IX den *'Hochbau'* (VII, Tempel, d. i. Kirchen, VIII, die öffentlichen, IX, die privaten Gebäude), Buch X die in Vitruvs VIII. Buche abgehandelte Wasserbaukunst. Die Kunst des Festungs- und Kriegsarchitekten, die, wie wir noch später sehen werden, in Italien zu einem eigenen hochentwickelten und weit über seine Grenzen hinaus wirksamen Fach gedieh, fehlt bei Alberti so gut wie völlig, denn die ganz antikisch drapierten Vorschriften über die Anlage eines römischen Lagers usf. im V. Buch sind kaum hieher zu rechnen; die Maschinen, die Vitruv im IX. und X. Buch ausführlich behandelt, bilden bei seinem Nachfolger einen Anhang zum VI. Buch.

Vitruv, der im frühen und hohen Mittelalter wenigstens in Gelehrtenkreisen bekannt war, wurde der Renaissance doch erst wieder durch Poggio wiedergegeben, aber der erste Druck fällt sogar nach Albertis Schrift (ca. 1486); dieser sowohl wie Ghiberti waren noch durchaus auf handschriftliche Kopien angewiesen, deren Texte recht verderbt und noch nicht durch philologische Kritik gereinigt waren. Alberti klagt auch, wie Ghiberti über seine Pliniusvorlagen, darüber, redet von Unverständlichkeit und schlechtem Stil. Er hat aber doch, parallel mit der Pliniusbearbeitung Ghibertis, die erste große Erneuerung des alten Fundamentalschriftstellers unternommen, und zwar völlig im Geiste seiner neuen Zeit. Nirgends erscheint Alberti auch originaler als hier, wie er denn geistig weit über dem im Grunde recht kümmerlichen Kompilator der Kaiserzeit steht. Er wahrt überall seine Selbständigkeit, noch mehr als Ghiberti, übt Kritik an den Maßen seines Autors,



hat auch in Rom selbst Messungen angestellt und gelegentlich bis zu den Fundamenten hinab gegraben. Darin wandelt er alt nationale Wege, denn dergleichen Messungen hatte schon zu Petrarca's Zeiten der paduanische Arzt Dondi in Rom unternommen, und die Anekdoten von Brunellescos und Donatello's „Schatzgräberei“ sind wenigstens ein Reflex. Wichtig ist auch, daß Alberti die Denkmäler durchaus als seine primäre Quelle betrachtet und dies ernstlich betont.

Für die Richtung von Alberti's Schriftstellerei überhaupt ist es bezeichnend, daß sie sich gar nicht an Leute vom Fach, sondern an das große humanistisch gebildete Publikum wendet, wie auch die spätern großen Traktate des XVI. Jahrhunderts, seine Nachfolger, an die Adresse der „dilettanti“ und Bauherren gerichtet sind. Darum ist auch die ursprüngliche Fassung in der Gelehrtensprache, lateinisch. Trotz seines Verkehrs in Handwerksbuden und Ateliers, von denen die anonyme Vita, ein wenig den alten Sokrates kopierend, zu berichten weiß, hegt Alberti überall das Bestreben, den Boden des Handwerks zu verlassen und sich dem vitruvianischen Ideal, der *ars liberalis*, zu nähern. Aber er weiß doch vieles aus eigener Praxis zu berichten, so z. B. in Buch X, wo er von seinen Konsolidierungsarbeiten an den dem Einsturz nahen Seitenschiffen der alten Peterskirche in Rom spricht. Ebenso zeigt in der Schrift über die Malerei die Empfehlung kleiner, noch jetzt geübter Praktiken den Routinier: das Betrachten mit blinzelndem Auge, um die Form malerischer aufzufassen, die Beurteilung im Spiegel u. d.

Trotz des augenscheinlichen Ehrgeizes Alberti's, der Vitruv der Modernen zu werden, trotz aller rückwärtsgewandten Gelehrsamkeit, über deren Herkunft das Verzeichnis der benützten (auch griechischen) Schriftsteller in Buch II Auskunft gibt, ist doch überall das Bestreben sichtbar, an Modernes anzuknüpfen und mit diesem fortzuwirken. Bei Alberti ist das naive mittelalterliche „exemplare“ kaum mehr vorhanden, das bei Ghiberti noch in so reichem Maße vorherrscht. In der Terrainlehre, bei der Aufzählung von Fundstätten für Baumaterial, ergibt sich diese Rücksicht auf heimische und zeitgenössische Verhältnisse von selbst; aber anderes, wie die Forderung humaner Gefängnisse, die Rücksicht auf Spitäler

und andere gemeinnützige Anstalten, läßt den modernen Toskaner erkennen, so gerne er auch Beispiele aus der verehrten Antike vorbringt. Durchaus modernem Gefühl ist auch die sehr beachtenswerte Erörterung der landschaftlichen Wirkung des Bauwerks entsprungen, womit das, was die Vita von Albertis Naturgefühl zu berichten weiß, stimmt. Kommt aber der reine Theoretiker zu Wort, so fühlen wir uns sogleich in der dünnen und klaren Luft des strengen Klassizismus; was die ‚mittlern‘ Zeiten nach dem Altertum geschaffen haben, wird mit einer Gebärde feinsten Hochmuts auf die Seite geschoben. Es ist das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, das da nicht zuletzt wirksam ist; von den *nostri antichi* (zu denen er mit besonderem Nachdruck auch die alten Etrusker rechnet) spricht er schon in der Einleitung; das macht ihn auch ungerecht gegen die große Entwicklung der eigenen Vaterzeit. Es steht im Zusammenhang damit, daß er bemüht ist, Vitruvs griechische Terminologie überall durch lateinische zu ersetzen. Doch ist die ihm zugeschriebene Schrift über die fünf Säulenordnungen, wie Hoffmann mit Recht ausgeführt hat, nicht von ihm, sondern erst ein Niederschlag aus der Zeit des reifen Klassizismus, etwa Serlios. Aber Alberti hat nicht nur die Theorie der Baukunst, sondern auch die der beiden andern Schwesterkünste behandelt; die Schriften *de pictura* und *de statua* gehören zu den wichtigsten Dokumenten der Frührenaissance überhaupt.

Die erste, die von 1436 datiert ist und demnach die älteste theoretische Äußerung des Quattrocento, noch vor Ghiberti fallend, darstellt, trägt an der Spitze eine Widmung an Brunellesco, die eine wichtige Urkunde damaliger Künstlergeschichte ist. Der Zweck, den Alberti mit seiner Schriftstellerei verfolgt, ist hier klar ausgesprochen: gleich Ghiberti will er den Neuern das geben, was sie im Vergleich mit den Alten schmerzlichst vermissen, Regel und System der Bildkünstler. Er will hier aber populär, als ‚Maler‘, nicht als ‚Mathematiker‘ reden, wenn er die unverrückbaren theoretischen Fundamente der Kunst behandelt. Bemerkenswert ist übrigens das Bekenntnis (im II. Buche), daß er die Malerei nur in seinen Mußestunden, also doch eigentlich als Dilettant, betreibe. Zwar beruht seine Darstellung, wie kaum



anders zu erwarten, der Hauptsache nach auf Euklid, ist aber doch, schon des Themas wegen, selbständig und eigenartig.

In einer bemerkenswerten Einleitung scheidet Alberti sachgemäß zwischen der haptischen Form im Sinn der neuern Sinnespsychologie, der tastbaren, stereometrischen ‚Daseinsform‘ (nach Hildebrand sehr anfechtbarem Ausdruck) und der optischen, der ‚Erscheinungsform‘. Diese hat veränderliche Eigenschaften, die dem Wechsel von Ort und Beleuchtung unterliegen. Daran schließt sich die Theorie der Sehstrahlen, in der bis ins XVII. Jahrhundert hinein üblichen Weise abgehandelt, bevor Galileis Schüler, Bernardo Castelli, sie auf moderne Basis stellte. Der folgende Abschnitt von den Farben ist kurz, enthält aber manche feine Beobachtung, z. B. über Reflexe auf einer grünen Wiese. Auch seine ‚Demonstrationen‘ in Rom, die Versuche mit dem Guckkasten, deren die anonyme Vita gleichfalls gedenkt, werden kurz berührt; Burckhardt hat übrigens auf eine arabische Quelle (Ibn Firnas bei Hammer, Literaturgesch. der Araber I, 51, Kultur der ital. Renaissance, Ital. Ausg. I, 289) verwiesen. Alberti unterscheidet vier Hauptfarben, Rot, Blau, Grün, Gelb, die noch — ein merkwürdiger Zug — in mittelalterlicher Weise den vier Elementen parallelisiert werden. Weiß und Schwarz sind, gegen die aristotelische Lehre, hingegen keine Farben, sondern Modifikationen des Lichtes.

Nun folgt die moderne naturwissenschaftliche Definition der malerischen Darstellung als eines Querschnitts durch die Sehpypamide; hier steht Alberti völlig auf dem Boden seiner Zeit und seines florentinischen Milieus. Der Beweis ist mathematisch in großer Ausführlichkeit geführt; völlig neu ist die Anwendung auf die bildende Kunst, denn an die Antike konnte hier nicht angeknüpft werden. Sind Albertis Methoden der perspektivischen Konstruktion, der Bestimmung des Augenpunktes usw. noch unvollkommen, so steht seine Schrift doch ehrwürdig da als der Beginn jener unabsehbaren Reihe von Schriften über künstlerische Perspektive, die Italien bis ins XVIII. Jahrhundert hinein hervorgebracht hat; Ghiberti ist zur Behandlung der gleichen Sache nicht mehr gekommen.

Nach dieser Grundlegung folgt im II. Buch die Systematik der Malerei. Auch hier ist Alberti der Ahnherr der

zahlreichen Systeme der Kunsttheorie, die schließlich in die klassizistische Ästhetik des XVIII. und XIX. Jahrhunderts münden. Und auch hier befinden wir uns mitten in der praktischen Kunstübung von Florenz. Alberti stellt, wieder streng in mathematischem Geiste fortschreitend, drei Teile der Malerei fest, den linearen Umriß (*circoscriptione*), die Zusammensetzung der Flächen (*compositione*), die Modellierung der Körper im farbigen Licht (*receptione di lumi*). Bei dem ersten kommt das Hilfsmittel des Gradnetzes (*velo*), als dessen Erfinder er sich im lateinischen Text ausdrücklich rühmt, das aber auch Ghiberti kennt, zur Sprache; in der Tat etwas Neues, zum mindesten in seiner Anwendung auf die mathematisch fundierte Perspektive, das an Stelle des mittelalterlichen exemplum und der mechanischen Bauseuschablone des Kunstbuches von Athos (und Cenninis) trat. Im zweiten Teil der „Komposition“ kommt die Proportionslehre zu Wort, die jetzt durch die Anatomie eine ganz neue und festere Grundlage erhielt. Alberti lehrt schon das Verfahren der Renaissance, die Figuren zuerst nackt anzulegen, aus sicherer Kenntnis von der Lagerung der Knochen, Sehnen und Muskeln zu beginnen, und sie dann erst zu bekleiden. Auch der dritte Teil, der vom Kolorit handelt, trägt echt florentinische Züge. Der Hauptakzent liegt auf der scharfen plastischen Modellierung, dem *rilievo*, das Leonardo noch zu Beginn des Cinquecento so stark betont. Es war kein Zufall, daß Toskana seit dem Trecento die Hegemonie in der Plastik Italiens innehatte. Auch die Farbenharmonie Albertis ist ausgesprochen florentinisch, ein Akkord von Rosa, Grün, Himmelblau; größte Sparsamkeit im höchsten Licht und Schatten wird sorglich eingeschärft — um des *rilievo* willen. Wenn Alberti vor zu reichlicher Anwendung des reinen Goldes warnt, es nur an untergeordneten Ornamenten und architektonischen Teilen duldet, so wendet er sich damit unmittelbar gegen seine Zeit, die den schweren plastischen Goldauftrag noch gerne in der Weise des Mittelalters anwendet.

Wesentlich kürzer, aber nicht minder inhaltsreich ist der Traktat *de statua*, am spätesten, wie es scheint, nach 1464 entstanden. Auch er ist ursprünglich lateinisch abgefaßt; hier gibt Alberti, wenn auch an Plinius sich anlehnend, doch im



Wesen völlig selbständig und in tiefer praktischer Einsicht, die berühmte, von der ganzen Renaissance akzeptierte Definition der Bildnerei *per via di porre* und *per via di levare*. Er unterscheidet drei Arten, von dem Charakteristikon der technischen Arbeit ausgehend: die Plastik, die Stoffe wegnimmt und zusetzt (Bildnerei in weichem Material, also Ton und Wachs), diejenige, die bloß wegnimmt und die lebende Form aus dem Werkstück herausholt (Steinplastik), endlich die dritte, die bloß zusetzt, die *Toreutik*, *caelatura* des Plinius, die Treibarbeit in Metall. Der Bronzeguß findet als rein technisch-manueller Prozeß keine Erörterung. Der Bildner bedarf jedoch einer festen *Methode*. Von einer merkwürdigen Scheidung des Gattungsgemäßen und Individuellen ausgehend, fixiert Alberti seine Regeln der Messung (*dimensio*) und Grenzbestimmung (*definitio*). Die erste, mit Lineal und Winkelmaß hantierend, umfaßt die Proportionslehre, die Alberti als einer der ersten, in streng klassizistischem Geiste, ausgebaut hat; die zweite, der ein von ihm selbst ersonnenes Instrument, der ‚*definitor*‘, dienen soll, hat die Aufgabe, die individuellen, temporären, durch die Bewegung hervorgebrachten Veränderungen in der anatomischen Erscheinung des Modells so genau als möglich festzuhalten. Es sind Probleme, die unter anderem (nach Vinc. Dantis Zeugnis) Michelangelo literarisch fixieren wollte und die der Erstgenannte, seinen Spuren folgend, zu lösen versuchte.

Albertis Traktat der *status* ist wohl die am klarsten und konsequentesten gedachte unter seinen kunsttheoretischen Schriften, eine reife Frucht der Altersweisheit; hier namentlich sind zum erstenmal Ideen dargelegt, deren Wirksamkeit freilich erst viel später begonnen hat.

1. Albertis Hauptwerk, die *X libri de re aedificatoria*, sind erst nach seinem Tode (1472) in der Urausgabe, Florenz 1485 in Folio erschienen. Die wichtigsten Handschriften sind die der Laurenziana LXXXIX, 113; der Cod. Vaticanus Urbinas. lat. 24, geschrieben 1483 in Padua; eine vielleicht für Matthias Corvinus gefertigte Kopie auf der Bibliotheca Estense in Ferrara. Weitere Ausgaben, die das steigende Interesse, welches das XVI. Jahrhundert an dem Werke nahm, beweisen, sind zu Straßburg 1511 und 1541,

zu Paris 1512 und 1543 erschienen. Erste italienische Übersetzung von *Pietro Lauro*, Venedig 1546, an die sich die zumeist benutzte, durch Holzschnitte erläuterte von *Cosimo Bartoli*, dem kunstverständigen Freunde Vasaris, anschließt, zusammen mit den kleineren Traktaten (übers. von *Lod. Domenichi*), nel Montereale, bei Torrentino, im gleichen Verlage und im gleichen Jahre wie Vasaris erste Ausgabe, 1550, erschienen; 2. Auflage, ebenda 1565, abermals mit Vasaris zweiter Auflage koinzidierend (Nachdruck Venedig 1565). Die italienische Bearbeitung, die *Bonucci* für Albertis Original selbst hält, ist erst von dem Genannten in seiner Ausgabe der *Opere volgari* di *L. B. Alberti*, Florenz 1843, vol. IV veröffentlicht worden (Hs. der Riccardiana in Florenz, nur drei Bücher umfassend). Weitere Ausgaben des gleichen Textes, London 1726 (und 1739, italienisch-englische Parallelausgabe), Bologna 1726 und 1782, Rom 1784, Perugia 1804 (von *B. Orsini*, mit Noten), in den *Classici italiani*, Mail. 1804 und Mailand 1833 (mit Noten von *Ticcozzi*). Auf Bartolis Arbeit fußen die französische Übersetzung (mit den Holzschnitten nach Bartoli) von *Jean Martin*, Paris, Kerver 1553, ferner eine schlechte spanische von *Franc. Lozano*, Madrid 1582 (wiederholt 1640). Portugiesisch von *Andrea Resendens*, schon 1493. Erste deutsche Übertragung von *Max Thener*, Wien 1912 (mit Anmerkungen, erläuternden Zeichnungen und Bibliographie).

2. *De pictura libri III*. Erste lateinische Originalausgabe, Basel 1540, und (mit Vitruv und Gauricus zusammen) Leyden, Elzevir 1649. Der italienische Originaltext Albertis ist erst von *Janitschek* zugänglich gemacht worden (s. u.). Italienische Übersetzungen von *Domenichi*, Venedig 1547 und Florenz 1568, von *Bartoli*, Venedig 1568 (*opuscoli morali* di *L. B. A.*). *Il trattato della pittura e i cinque ordini architetonici* con prefaz. di *G. Papini*, Lanciano 1911. Spanisch von *De Silva*, Madrid 1784. Eine neugriechische Übersetzung aus dem XVIII. Jahrhundert befindet sich (nach *Janitschek*) in der Marciana. Zum Technischen: *Berger*, Beiträge IV, 1—3.

3. *De statua*. Der lateinische Urtext ist erst von *Janitschek* publiziert worden. Die älteste italieni-



sche Übersetzung von Bartoli steht in dessen Venezianer Ausgabe von 1568 (s. o.). Deutsch (ohne Nennung Albertis!) von dem Vitruvübersetzer Walter Rivius, Fürnembster Notwendigster angehend mathematische und mechanische Künste eigentlicher Bericht, Nürnberg 1547, 1558, 1582 (vgl. Stark, Handbuch der Archäologie, p. 95). Ob die in einem Brief von 1470 erwähnte, angeblich von A. herrührende Schrift *de arte aedificatoria* mit unserem Traktat identisch ist? (vgl. Voigt, Wiederbelebung des class. Altertums. 2. A., I, 375 und weiter unten).

4. *Imago Romae* (mit Plan), teilweise ediert von de' Rossi, *Piante di Roma*, Rom 1878. Über das technische Verfahren der Planzeichnung, s. Winterberg im Repertorium a. u. a. O. 335 f.

5. *De punctis et lineis apud pictores*, publ. von Mancini a. u. a. O. 66.

6. *Elementa picturae* (kurze Übersicht der für den Maler notwendigen geometrischen Probleme), ed. Mancini, Per nozze, Cortona 1864. Eine alte italienische Übersetzung (Albertis Volgarübertragung scheint verloren zu sein) bei Mancini, *Opera inedita etc.* 47 (s. u.).

#### Unechtes und Zweifelhafte.

1. *I cinque ordini architettonici*, I. A., bei Bonucci, IV, 377, nach der (einzigen) Hs. der Chigianna, ital. und deutsch bei Janitschek (s. u.). Nach Hoffmann erst aus Serlios Zeit.

2. *Trattato della prospettiva* (Optik) bei Bonucci IV, 95. Die Echtheit ist sehr zweifelhaft, vgl. Mancini und Brockhaus in seiner Ausgabe des Gauricus, p. 41.

Gesamtangaben. Bartolis und Domenichis Übersetzungen von Albertis drei Hauptwerken über die bildenden Künste sind in der schönen Bologneser Folioausgabe von 1782 (und 1786) vereinigt. Auf Bartolis Text beruhen auch die Ausgaben von Dufresne (nur *de pictura* und *de statua*, zusammen mit Lionardos Traktat), Paris 1651 (Neapel 1733), dann die große italienisch-englische Parallelausgabe, London 1726 und 1739, ferner die der *Classici Ita-*

liani, Mailand 1804. Die drei kleineren Traktate (*de pictura, de statua, de 5 Säulenordnungen*), deutsch von Janitschek, As kleinere kunsttheoretische Schriften in Eitelbergers Quellschriften, Band XI, Wien 1877, mit guter Einleitung über die Handschriften etc.

Ferner die wichtigen Ausgaben: L. B. Alberti, *Opere volgari*, ed. Bonuccii, Florenz 1843—1849, nicht völlig einwandfrei. L. B. Alberti *opera inedita et pauca separatim impressa*, ed. Mancini, Florenz 1890.

Über Albertis Kunstschriften: Außer der grundlegenden Biographie von Mancini, *Vita di L. B. Alberti*, Florenz 1882 (dazu desselben Autors *Nuovi documenti e notizie di L. B. A.* im Archivio storico Italiano, Ser. IV, vol. 19 und separat, Florenz 1897) und Janitscheks Einleitung zu seiner oben erwähnten Übersetzung: Pozzetti, *L. B. Albertus laudatus*, mit Anhang: *memorie e documenti intorno alla vita letteraria di L. B. A.*, Florenz 1789. Popelin, *L. B. A.*, *Gaz. d. l. arts* XXV, 403 (Paris 1868). Janitschek, *Albertistudien im Repertorium f. Kunstw.* VI. Winterberg, *L. B. As technische Schriften*, ebenda, VI, 326. Hoffmann, *Studien zu L. B. As zehn Büchern de re aedificatoria*, Dissert., Frankenberg 1883. Stegmann, *Kannte A. den Distanzpunkt?* *Repertorium f. Kw.* XIV. Irene Behn, *L. B. A. als Kunstphilosoph*, Straßburg 1911 (= *Zur Kunstgesch. des Auslandes*, Heft 85). Über L. B. As Rolle als Architekt: Schumacher, *L. B. A. und seine Bauten*, bei Bormann und Graul, *Die Baukunst*, III. Serie, Heft 1.

Die übrige Literatur über A. findet man am bequemsten, obwohl nicht lückenlos zusammengestellt, in dem Artikel *Suidas*, in Thieme-Beckers *Allg. Künstlerlexikon* I, s. v. Alberti. Immer lesenswert bleibt der Aufsatz von A. Springer über A. in seinen Bildern a. d. neuern Kunstgeschichte, 2. A., I, 259.

## 2. Die Romantiker der Frührenaissance.

Wesentlich anderer Natur ist die Schriftstellerei eines andern, etwas jüngern Landsmannes Albertis, des Antonio Averlino, der sich mit einem präziösen Humanistenaus-



druck Filarete nennt. Architekt und Bronzebildner, hat er sein Leben außerhalb seiner Vaterstadt, wo man ihn, scheint es, nicht sonderlich schätzen wollte, verbracht, in Oberitalien, wo er das große Spital von Mailand baute; in Rom, wo er einen bedeutenden Auftrag erhielt, den Guß der Erztüren von S. Peter. Sein großer Traktat, der zwar bis auf den heutigen Tag nicht vollständig gedruckt ist, aber seine Beliebtheit durch zahlreiche Handschriften und die für Matthias Corvinus angefertigte lateinische Übersetzung dokumentiert, ist zwischen 1451 und 1464 entstanden. Vasari hat ihn recht abfällig beurteilt; er bleibt aber doch ein ansehnliches Dokument der Frührenaissance. Mit Alberti hat Filarete die starke Tendenz nach dem antiken Ideal gemein, von der nicht nur sein *nom de guerre*, sondern auch seine Werke — so die Odysseusplakette in Wien und die für Piero Medici gefertigte Bronzereduktion des Marc Aurel in Dresden — Zeugnis ablegen. Die romanhafte Einkleidung und das klassizistische Milieu nähern seinen Traktat dem später zu besprechenden ‚Traum des Polifilo‘; aber an literarischer Formvollendung steht er weit unter Alberti. Wohl aber hat er nähere Beziehungen zur Praxis als dieser oder vollends als der Literat Colonna, der Autor der ‚Hypnerotomachia‘.

Der Traktat besteht zum Teil aus Dialogen zwischen dem Verfasser (der sich hinter einem Anagramm Onitona = Antonio versteckt) und seinen Patron und Bauherrn Francesco Sforza, sowie dem jungen Galeazzo Sforza. Diesem soll die vortreffliche neue antikische Manier zu Gemüte geführt und mundgerecht gemacht werden; Filarete spielt die Rolle des toskanischen Erziehers zum guten Geschmack in der Lombardei. Es ist bekannt, wie lange man hier, und vielleicht noch mehr in Venedig, an den überlieferten ‚gotischen‘ Formen, freilich in ganz origineller Ausbildung, festgehalten hat, im Kirchen- wie im Profanbau, und wie diese gerade im XV. Jahrhundert zu reichster Blüte entwickelt worden sind. Filarete selbst hat in seinem Mailänder Spital, trotz aller Theorie, mit ihnen paktieren müssen. In seinem Buche ist er jedoch der leidenschaftlichste Parteigänger der ‚maniera antica‘; dieser Praktikus prunkt mit dem humanistischen Gelehrtenkleide, das er freilich nicht mit dem Anstande und der Würde eines

Alberti zu tragen weiß, ist es doch aus Flicken und Lappen aller Art auch wunderlich genug zusammengenäht.

Auch Filarete opfert dem Idol der Renaissance; auch er will die ‚regelmäßige‘, auf Normen begründete *maniera antica* gegenüber der empirischen Willkür der *maniera moderna* — das ist bei ihm, entgegen sonstigem Sprachgebrauch, die freilich noch sehr lebendige Gotik — in seinem Werk darstellen. Einige Jahrzehnte später beginnt das Wirken jenes merkwürdigen Mantuaner Klassizisten, der tatsächlich wie ein Vorläufer des Empire erscheint, und sich ostentativ ‚*L'antico*‘ nennt, wie dasjenige eines andern Oberitalieners, der sich, trotz ähnlicher Tendenzen, unter dem, wie in bewußtem Gegensatz gewählten Decknamen des ‚*Moderno*‘ verbirgt. Als seine Vorgänger betrachtet Filarete Vitruv und Alberti, die aber in der Gelehrtensprache, die sie schrieben, nicht auf das große Publikum wirken konnten. Darum bedient sich Filarete mit eingestandener Absicht des Volgare, und er ist wirklich, trotz aller fadenscheinigen Gelehrsamkeit, ein handfester Praktiker.

Das Hauptthema des Buches ist jedoch dem Autor eigentümlich und von ihm selbständig behandelt. Es ist die romanhaft behandelte Gründung einer *Idea l'istad*, Sforzinda genannt, bei der auch nicht die literarische Anknüpfung an die Antike fehlt: die von Vitruv (II, 1) erzählte Geschichte von dem phantastischen Plan des Athosbaus durch Dinokrates. Die Sache selbst, tatsächlich einer der großen Gedanken der hellenistischen Architektur, von deren Schöpfungen auf diesem Gebiete die Renaissance freilich keine reale Vorstellung haben konnte, ist ein Lieblingstraum dieser Zeit, der völlig nur in recht bescheidenen Grenzen verwirklicht worden ist, in Corsignano-Pienza Pius II., teilweise im kleinen Sabbioneta einer Linie der Gonzaga, in noch kleinerem Maßstab im Kastell von Ostia. Wo aber sind Pläne wie Nicolaus V. Umbau der leoninischen Stadt, Michelangelos kühne Idee des Anbaus des Signoriaplatzes in Florenz geblieben? Bramantes Via Giulia in Rom ist ein Torso, aber Ferrara ward doch durch die Este des Cinquecento eine durchaus regelmäßige Stadt, sogar über das Bedürfnis hinaus, mit modernen breiten Straßen, freilich schon unter Preisgebung des Schutzes gegen Sonne und Wind,



den die gewundene Straße des Mittelalters gewährt, der daher selbst Alberti (de re aedif. VI, 5, VIII, 6) aus ästhetischen wie praktischen Gründen das Wort redet. Von dem, was man wollte, geben die Architekturen der Maler einen Begriff, wohl auch der große Idealplan einer vollkommenen Renaissancestadt, der sich, von der Hand des jüngeren Vasari, in der Handzeichnungsammlung der Uffizien erhalten hat. Die starre Regelmäßigkeit, die Herkunft vom Reißbrett, ist, wie bei den meisten modernen Stadtplänen, auch hier merklich; die letzten Pfade führen bekanntlich in den Norden des XVIII. Jahrhunderts, zu den regelmäßigen Stadtplänen von Königs Stanislaus Nancy, von Mannheim und Karlsruhe.

Auch Filaretes Sforzastadt zeigt diese Linealmäßigkeit. Sie ist in Form eines achteckigen Sterns angelegt, eine Form, die die Renaissance besonders für Schloß- und Festungsbauten aus dem Mittelalter (Friedrichs II. Castel del Monte) übernommen und mit sichtlichem Vorliebe und genialem Blick ausgebildet hat (Sternschloß in Prag). Die merkwürdigste und sehr einflußreiche Anlage dieser Art ist aber die venezianische Festung Palmanuova von 1593, die Filaretes Idee, den dem Achteck eingeschriebenen runden Hauptplatz, auf den Radialstraßen von den Toren und Türmen der Ecken her ausmünden, in Wirklichkeit übersetzt darstellt.

Die Typen der Gebäude werden von Filarete bis ins einzelne hinab, bis zu den Kaufmannsläden und Handwerkerbuden festgestellt. An der Spitze steht, wie billig, der Dom, dessen Mosaiken- und Steinschmuck Filaretes Beeinflussung durch römische und oberitalienische Muster erkennen läßt. Merkwürdig ist ferner die Beschreibung des großen Spitals, im Hinblick auf des Autors eigene Tätigkeit in Mailand, merkwürdig auch, obwohl im Grunde auf nationaler antiker Basis ruhend, die Schilderung der Erziehungsanstalten. Daneben fehlt freilich, aus dem feudalen Milieu fürstlicher Höfe her, der Tierpark nicht. Besonders interessant ist das eigene Haus des Filarete (B. XVIII), mit seiner Büste über der Tür und einer Ruhmeshalle der Künstler (s. u.). Von der signorilen Haltung der Cavalieri- und Virtuosenzeit ist es freilich noch ein gut Stück entfernt, wie sie der Pallazo degli omenoni des Leone Leoni in Mailand — wo auch dessen bedeutendes Gips-

museum untergebracht war — repräsentiert. Eher wird man sich an Giulio Romanos Haus in Mantua oder das Vasaris in Arezzo erinnert finden.

An den Haupttraktat des Filarete schließen sich noch einige Bücher an. Zunächst ein Traktat von der Zeichenkunst (= B. XXII—XXIV), der die Grundsätze der Optik und Perspektive, sowie die Farbenlehre, vielfach im Anschluß an Alberti behandelt, aber auch auf die Technik eingeht. Die Ölmalerei (auch die alte auf der Mauer, die schon Cennini beschreibt) wird behandelt, aber das Verfahren der Niederländer kennt der Autor doch augenscheinlich nur vom Hörensagen; daß ihn die Neuerungen der van Eyck und Rogiers beschäftigen, ist charakteristisch für das Italien dieser Zeit. Das Mosaik, das er in Rom und Venedig näher kennen gelernt hat, erscheint ihm schon als eine veraltete Technik.

Das letzte (XXV.) Buch, bloß äußerlich angestückt, handelt über die Bauten und Sammlungen der Mediceer und enthält manche wichtige historische Nachricht.

In Einzelheiten ist Filaretes Traktat überhaupt eine ergiebige Quelle; die großen Künstlerverzeichnisse (besonders in Buch VI und IX) hat schon Vasari, wenn auch fahrig genug, benützt. Fast alle bedeutenden Künstler der Zeit kommen hier vor, mit fiktiven Arbeiten für Sforzinda beschäftigt. Die Nordländer, wie Jan van Eyck und Rogier sind nicht vergessen. Fouquet ist eine persönliche Bekanntschaft Filaretes aus dem Rom Eugen IV. Auch von den Sammlungen seiner Zeit weiß er Verschiedenes zu berichten; besonders merkwürdig sind seine Nachrichten über Gemmensammlungen, nicht nur in Italien; sie sind auch für die Renaissance eine wichtige formale Quelle. Filarete weiß noch von der Sammlung des Herzogs von Berry; er ist der älteste Schriftsteller, der die berühmte, jetzt in Wien befindliche Gemma Augustaea erwähnt, von der er einen Gipsabguß kennt.

Dann hat Filarete vieles, das auf die Kunst seiner, wie der folgenden Zeit Licht wirft. Er ist, soviel ich sehe, der älteste Gewährsmann, der ein Requisit erwähnt, das damals gewiß schon längst in den Ateliers heimisch war: die Gliederpuppe, das antike Kinderspielzeug, auch schon ihre Bekleidung mit gummigetränkten Draperien, ein Verfahren, das



bei den quattrocentistischen Künstlern, aber auch, im Zusammenhange mit diesen, bei den Deutschen der Vischerschule zu verfolgen ist (B. XXXIV).

Auch für die Ikonographie der ältern wie der zeitgenössischen Kunst seiner Heimat ist Filarete eine wichtige Quelle. Die Auslassung über die abgenützten Allegorien der Väterzeit (im XVIII. Buch) ist sicher nicht ohne Interesse; eine neue Seite, die für das Cinquecento besonders wichtig werden soll, tritt schon bei ihm hervor, angeregt durch die römischen Obeliskten, das Hieroglyphenwesen (B. XII). Von besonderm Wert sind seine Nachrichten über Profankunst. Bei der Ausschmückung seiner Paläste steht er, wie wir heute noch verfolgen können, auf realem Boden und lehnt sich an wirklich Gesehenes an. Für die gemalte Weltchronik im Fürstenpalast von Sforzinda nennt er selbst eine ‚sala‘ in Rom als Vorbild; dergleichen Zyklen sind auch verschiedentlich in Handschriften erhalten, in dem fälschlich dem Giusto zugeschriebenen ‚Skizzenbuch‘ in Rom, in einer Bilderhandschrift des Lionardo da Besozzo und in der Bilderchronik, die Sidney Colvin dem Maso Finiguerra vindizieren will. Sehr wertvoll ist sein Bericht über die verlorenen mythologischen Fresken des Foppa im Banco Mediceo in Mailand, an deren Programm, wie es scheint, Filarete selbst Anteil gehabt hat (B. XXV). Die Gemälde aus der Geschichte des Spitals von Sforzinda finden ihr Gegenbild in den noch erhaltenen des Hospitals der Scala zu Siena. Auch die alte, auf Giotto zurückgehende Allegorie des ‚Comune pelato‘ (monumental am Tarlatigrab in Arezzo erhalten) kommt noch bei ihm vor (B. X). Aus der höfischen Kunst des Trecento stammt ferner die Geschichte vom Krieg um Theben (B. XI), die Guariento im Carraresenpalast von Padua gemalt hat und die sich auch auf altfranzösischen Arazzi findet. Ein Renaissanceethema, die Verleumdung des Apelles, hat er dagegen aus Alberti übernommen; daß er bei Nennung der Quelle Lukian mit Lukrez verwechselt, wie ein andermal Polyklet (in florentinischer Aussprache Policroto) mit Polykrates, darf bei seiner Art von Gelehrsamkeit nicht Wunder nehmen (B. XVIII u. XXIII).

Solche Details sind wichtig, denn sie lehren, wie Filarete, trotz aller antikischen Drapierung, enger mit dem Trecento

und der Gotik zusammenhängt als Alberti, der Johannes der klassizistischen Hochrenaissance. Seine Begeisterung für die Antike ist romantischer Art, ganz in der Weise der älteren Malergenerationen. Sein merkwürdiger Einspruch gegen das antike Kostüm von Donatellos Gattamelata quillt aus dieser Gesinnung, deshalb tadelt er auch an Masolinos Heiligen das *moderne* Kostüm. Merkwürdig ist auch seine Einwendung gegen Donatellos Apostel auf der Erztür von S. Lorenzo aus dem gleichen Renaissanceconceitto des 'decorum' heraus: sie sähen wie 'schermidori' aus. Das antike Milieu ist bei ihm märchenhaft phantastisch, fast noch mehr als in der Hypnerotomachia, die Schilderung der Hafenstadt von Sforzinda, wo das antike, jetzt geborgene Prachtschiff im Nemisee vorkommt (B. XI), ist dafür ebenso charakteristisch, als die opernhafte Maskerade des Kronprinzen, der als Apollo verkleidet den Künstler im Atelier besucht, die Merkurstatue vor seinem Rathaus und die Mirabiliengeschichte des 'Grabmals des Remus', d. i. der Cestiuspyramide (auf seiner Erztür von S. Peter). Endlich mag die seltsame Künstlerhalle in seinem Hause noch einmal erwähnt sein; die Künstlerstatuen sind hier wie Heilige mit ihren Attributen aneinandergereiht, ihre Meisterstücke vor sich tragend. Auch das zeigt, wie Filaretos Buch viel mehr in der Vergangenheit und unmittelbarsten Gegenwart wurzelt, als Albertis erhabenes und posiertes Kunstgelehrtentum. Auf seine Zeit hat er darum auch mehr gewirkt als dieser; daß er mit seiner Generation veraltete, erklärt sich ebenso daraus.

An Filarete schließen wir den berühmten Roman der *Hypnerotomachia Poliphili*, als dessen (ungenannter, aber unter einem Kryptogramm sich verbergender) Verfasser längst Francesco Colonna von Treviso, ein hochbetagt 1507 zu Venedig verstorbener Dominikanermönch, festgestellt ist.

Sein Werk ist am Ende des II. Buchs von 1467 datiert, die Vollendung hat sich aber noch durch Jahre hindurch hingezogen, so daß es erst 1499 in der prachtvollen, mit den berühmten, linienstrengen Holzschnitten gezierten Inkunabel der Aldinischen Offizin in Venedig erschienen ist. Es folgt der herkömmlichen Form des allegorischen Romans, die



vom Roman de la Rose bis in die Schriftstellerei Maximilians I. und weiterhin maßgebend ist; das von Dante verkündigte mittelalterliche Prinzip des Lehrgedichts herrscht hier noch unbedingt, und von Dante ist die Einleitung ebenso inspiriert, wie sich das Ganze, zuweilen sogar wörtlich, an Boccaccios *Allegorica*, namentlich dessen *Amorosa Visione* anlehnt. Die von ‚Poliphilus‘ geliebte ‚Polia‘ ist die Personifikation des antiken Ideals der Renaissance, ihre Rolle ist der der Beatrice in der *Commedia* nachgebildet; und es scheint sogar, daß ebenfalls eine reale Person sich hinter ihr verbirgt. Auch die allegorische Architektur des Mittelalters setzt sich wie in der ‚*Intelligenza*‘ und bei Boccaccio hier fort, der Palast der Eleutherilide hat auch hier moralischen Sinn. Freilich ist das die äußere Zurichtung, die hinter neuen Gedanken, der großen Renaissanceerhapsodie über das Thema Vitruv im I. Buche zurücktritt. Die Grundstimmung ist romantisch, im Sinne des Quattrocento. Schon die Sprache des Buches ist höchst charakteristisch; ursprünglich, wie aus der Vorrede sich ergibt, lateinisch begonnen, ist es dann in einem wunderlichen Mischidom abgefaßt worden, einem venezianisch gefärbten Volgare, das nach Kräften latinisiert, aber höchst ernsthaft gemeint ist, und seine Parodie in der ungefähr gleichzeitig in Oberitalien entstehenden ‚maccaronischen‘ und ‚fidenzianischen‘ Poesie findet. Das von dieser mit so übermütigem Humor verspottete Bestreben des Pedantismus, die lebendige Sprache zurückzuschrauben, dem gelehrten Idiom des nationalen Idols selbst in der Orthographie zu nähern, ist in Italien seit langem wirksam, schon in den Notariatsurkunden, und eine merkwürdige Parallele zu verwandten Strömungen in Kunst und in Schrift. So weit wie hier ist diese Sucht praktisch jedoch selten gegangen; man hat tatsächlich Zweifel geäußert, ob Colonna dem lateinischen oder italienischen Schrifttum beizuzählen sei, und wir müssen schon auf das Niveau neugriechischen Literaturwesens herabsteigen, um etwas Ähnliches zu finden. Daß die Humanisten allen Ernstes die Möglichkeit erörterten, das Volgare durch das Latein zu ersetzen, ist ohnehin bekannt genug. Dazu wimmelt es in diesem seltsamen Stil nicht nur von vitruvianischen Terminis, was nicht zu verwundern ist, sondern auch von griechischen, ja arabi-

schen Brocken; und dergleichen ist ja wieder für dies nord-östliche venetische ambiente (man denke an Mantegna, den Medailleur Boldù, auch an Filarete) sehr charakteristisch. Der uns heute so sehr geläufige Ausdruck ‚Arabeske‘ begegnet hier vielleicht zum ersten Male; welche Rolle die Sache selbst im venezianischen Kunstgewerbe spielt, ist bekannt.

Das antike Trümmerfeld, auf das nun Polifilo im Traume geführt wird, spiegelt den Zauber der antiken Ruinen wieder, der seit den Tagen der Mirabilien, dann Cola di Rienzi, Petrarca und Poggios die italienische Phantasie beherrscht und nicht mehr losgelassen hat.

Literarisch ist es hier zum ersten Male in großem Umfang fixiert; im selben Milieu erscheint auch, bei Mantegna, die antike Ruinenlandschaft, die dann von Raffael bis Poussin ihr heroisches Zeitalter erlebt und universell wird. An dem Faden einer ziemlich läppischen allegorischen Liebesgeschichte sind Phantasien über antike Bauten aufgereiht, die ihr Gegenstück in Architekturstaffagen der gleichzeitigen Malerei finden; hier tritt auch die Holzschnittillustration als wesentliches Element verdeutlichend zum Texte hinzu. Der Bruder Colonna ist aber ein Literat, kein Architekt, wenn auch in geometrischen Problemen, deren er viele mit sichtlich Vorliebe bringt, wohl zu Hause.

Im Grunde ist also das Buch ein romantischer Kommentar zu Vitruv; zahlreiche Punkte kommen zur Sprache, die die spätere Theorie aufgreift und breit ausführt. Vor allem ist die Rolle des ägyptischen Hieroglyphenwesens auffallend, die hier (wie bei Filarete) zum erstenmal hervortritt, vortrefflich in diesen allegorisch bildenden Kreis passend, wie sie denn in ihrer spätern Ansbildung (Valeriano) ein so bedeutendes Element der inneren Geschichte des italienischen Manierismus bildet.

Im Zusammenhang mit der Grundstimmung des ganzen Buches steht die Polemik gegen die ‚Barbarei‘ der gotischen Formen und den Mischstil des eigenen venetischen Milieus, wie ihn die Künstlerfamilie der Lombardi damals am glänzendsten repräsentierte.

Nicht alles, was in Colonnas Roman vorkommt, ist romantische Phantastik. Das berühmte Puttirelief, das sich seit



Ende des XV. Jahrhunderts in der Miracolikirche zu Venedig befand, und das man dem Praxiteles zuschrieb, erscheint hier; ebenso der obeliskentragende Elefant von Catania, der durch Berninis Nachbildung auf dem Minervaplatz in Rom weithin bekannt wurde. Aus Vitruvs Beschreibung des ‚Turms der Winde‘ in Athen (I, 6) stammt die Kairos-artige Figur als Windfahne, ein Motiv, das in den Seestädten der adriatischen Küste, von Venedigs Dogana bis nach Fano hinab, besonders beliebt wurde. Aus der mittelalterlichen Medizin schreibt sich dagegen wieder der Koloß her, an dem alle Teile des menschlichen Körpers, deren Krankheiten und Heilmittel angegeben sind: das bekannte Aderlaßmännlein, das schon in Heures des Herzogs von Berry zu Chantilly vorkommt.

Das oberitalische Milieu ist natürlich nirgends zu verkennen. Die Mosaikdekoration spielt eine große Rolle; interessant sind die Beschreibungen (und Abbildungen) von Renaissancegerät in antikischem Stil. Das nahe Padua, in dem schon damals die Werkstatt des Riccio blühte, war ein Mittelpunkt solcher Industrie in Bronze. Nicht zu überschen sind endlich die Beschreibungen architektonisch angelegter Gärten mit ihren zu Figuren verschnittenen Buchshecken. Wie die berühmten und viel diskutierten Holzschnitte des Buches endlich mit der lombardisch-venezianischen Kunst jener Tage zusammenhängen, ist ein Thema für sich, das hier nicht einmal gestreift werden soll.

Filaretos Architekturtraktat, verfaßt für Francesco I. Sforza, um 1451—1464, nach dessen Tode Piero Medici gewidmet, ist in fünf Hss. bekannt; eine lateinische Übersetzung, auf Veranlassung Matthias Corvinus' durch Ant. Bonfini aus Ascoli besorgt, ist in sechs Codd. erhalten. Nachrichten über die schon Vasari bekannte Schrift in *Milaneis* Vasariausgabe (ed. Sansoni II, 458); über die Hs. ist die Einleitung zu der ersten, durch W. v. Oettingen besorgten Ausgabe zu vergleichen, in Eitelberger-Ilgs Quellschriften, N. F. III, Wien 1896, die freilich nicht durchaus einwandfrei ist, den (nicht vollständig gegebenen) Text und die Übersetzung durcheinander mischt, auch nur einen sehr dürftigen Kommentar aufweist. Das Widmungsschreiben

sowie einige Auszüge schon früher in *Gayes Carteggio inedito* I, 200 f.

Erläuterungsschriften: Dohme, *Filaretos Traktat von der Architektur* (mit ausführlicher Inhaltsangabe) im Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen I. — W. v. Oettingen, *Über das Leben und die Werke des A. Averlino Filarete*, Beiträge zur Kunstgesch., N. F. IV, Leipzig 1888. — Lazzaroni und Muñoz, *Filarete*, Rom 1908, mit Faksimile und Inhaltsangabe nach Büchern (in Kap. VII). — Berger, Beiträge IV, 6—9.

Fra Francesco Colonna (1433—1527), *Hypnerotomachia Poliphili*, Ed. princ. Venedig, Aldus 1499, mit den berühmten Holzschnitten, 2. A. bei Aldus' Söhnen, Ven. 1545. Eine vollständige Faksimilereproduktion der 1. Ausgabe ist bei Methuen in London 1904 erschienen.

Übersetzungen: Französisch, bei Kerver, Paris 1546 (mit andern Schnitten), dann 1551, 1554, 1561. Freie Bearbeitung u. d. T. *Le tableau des riches inventions*, von Verville, Paris 1600 und 1657. Schlechter Auszug u. d. T. *Les Amours de Polia*, Paris 1772. Neuere (freie) Übersetzung von Le Grand, Paris Didot, 1803 (Nachdruck von Bodoni, Parma 1811), dann von Popelin, mit Geschichte des Textes und Reproduktionen der Holzschnitte, Par. 1883. (Fra Colonna ist auch der Held einer Novelle von Charles Nodier.) Erste englische Übersetzung von Waterson, London 1592.

Die Literatur über die *Hypnerotomachia* beginnt mit *Temanzas Vite de' più celebri architetti ecc.*, Venedig 1768, p. 1 ff. sowie mit *Federicis Memorie Trevigiane*, Venedig 1803, 98 ff. (mit Dokumenten). Fiorillo, *Über den Dominikaner F. Colonna und sein berühmtes Buch Hypnerotomachia*, in den Kleinen Schriften, Göttingen 1803, I, 153. Gegen *Temanzas* Hypothesen richtet sich z. T. Barca, *Della geometria di Polifilo*, Brescia 1808, in Fol. (mit Abb.). Santi, *Ricordo di Fra F. C.*, in den *Discorsi letti nella I. R. Accademia di b. arti*, Venedig 1837. Marchese, *Memorie dei più insigni pittori... Domenicani*, 2. Ed., Florenz 1854, I, 332 f. Ilgs Tübinger Doktordissertation *Über den kunsthistorischen Wert der Hypnerotomachia Poliphili*, Wien 1872,



ist eine recht leichtsinnige und oberflächliche Arbeit, nicht einmal der hier gegebene Auszug aus der Schrift ist verlässlich. Dorez, *Études Aldines, des origines et de la diffusion du songe de Poliphile*. *Revue des bibliothèques* VI (1896), 239 f. Eingehend und grundlegend ist die literarhistorische Untersuchung von D. Gnoli in der *Rivista d'Italia* 1899. Biadego, *Intorno al sogno di Polifilo*. *Atti del R. Istituto Veneto* LX (1900/1901). Molmenti, *Alcuni documenti concernenti l'autore delle H. P.*, *Archivio storico ital.*, S. V, vol. XXXVIII (1906), mit 48 Urkunden, 1471 bis 1526, aus dem Venezianer Staatsarchiv. Über das Hieroglyphenwesen der H. höchst lehrreich und grundlegend Giehlow, *Die Hieroglyphenkunde des Humanismus etc.*, her. von Weixlgärtner, im *Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses* XXXII, Wien 1915, Heft 1, 46—79.

Über die Holzschnitte der *Hypnerotomachia* Fillon, *Quelques mots sur le songe de Poliphile*, *Gaz. d. b. arts* 1879. Ephrussi, *Étude sur le songe de P.*, Paris 1888. Appell, *The dream of Poliphilus*, London 1893, mit vollständigen Reproduktionen der Holzschnitte. Poppelreuter, *Der anonyme Meister des Poliphilo*. Straßburg 1904 (*Zur Kunstgesch. des Auslandes*, H. XX), der indessen trotz der schon durch Ephrussi nachgewiesenen Holzschneidermarken die unhaltbare Zuschreibung an den jungen Palma vertritt. Über den gegenwärtigen Stand der Frage über die H. P. orientiert O. Pollak in der *Kunstchronik* 1911/1912, No. 28.

### 3. Die strengen Theoretiker der Frührenaissance.

Wir fassen hier eine Gruppe von Schriftstellern zusammen, die in streng mathematischer Weise die formalen Grundlagen der bildenden Künste festzustellen suchen: Francesco di Giorgio, Piero della Francesca, Luca Pacioli; jeder von ihnen vertritt eine charakteristische Seite dieses Schrifttums.

Der Sieneser Architekt, Maler und Plastiker Francesco (Cecco) di Giorgio Martini hat seinen Traktat über die Zivil- und Militärarchitektur nach 1482 am Hofe von Urbino verfaßt, und an die Fürsten der italienischen Re-

naissancehöfe richtet sich denn auch dieses Buch von den edlen Künsten des Krieges und des Friedens. Überall knüpft Martini an die Antike an, die Äußerungen ihrer Schriftsteller sind sein Leitstern und Ausgangspunkt für Wertung und Begriffsbestimmung der Kunst. Er beklagt es aufs bitterste, daß trotz der Bemühungen auch eines Herzogs Federigo noch keine Übertragung des Vitruv existiere — die älteste datiert bekanntlich erst aus dem römischen Kreise Raffaels. Auch Martini hat also den Ehrgeiz, einen modernen Vitruv zu schaffen, und die sieben Bücher seines Traktats zeigen schon in ihren philosophischen Einleitungen den Anschluß an das antike Vorbild. Gleich Alberti gebärdet er sich als Togaträger; eine antikische Schrunke, recht bezeichnend übrigens für die kleinen Tyrannenhöfe Italiens, ist sein Projekt einer Fürstenpalz mit einem ‚Ohr des Dionysius‘.

Trotzdem ist Vitruv für unsern Künstlernaut, wie für die Frührenaissance überhaupt, keine dogmatische Autorität. Ihm stehen die antiken Denkmäler selbst in erster Linie. Er teilt zahlreiche eigene Zeichnungen und Messungen nach antiken, teilweise nicht mehr vorhandenen Bauten mit und wird dadurch eine wichtige primäre Quelle. Der originale Charakter der Frührenaissance tritt bei ihm besonders stark hervor; er erzählt, wie er diese antiken Studien zu eigenen Entwürfen verwertet, klagt freilich auch darüber, daß sie ihm von Konkurrenten weggeschnappt worden seien. Über seine eigenen Bauten berichtet er manches und erlangt dadurch unmittelbaren Quellenwert. Überhaupt erweist er sich, viel mehr als Alberti, als Mann der Praxis.

Martini behandelt kurz den christlichen Kirchenbau, der bei ihm allerdings auch ganz antikisch auftritt. Der Rundbau steht ihm an erster Stelle, charakteristisch für diese Zeit; an zweiter und dritter behandelt er den basilikalischen Langbau und das aus den beiden andern gemischte, in Italien seit alter Zeit national überlieferte System. Die schwierige liturgische Frage der Stellung des Altars im Rundbau ist bei ihm schon ausführlich mit Gründen und Gegengründen abgehandelt. Auch die Stadtanlage kommt zur Sprache, mit manchem merkwürdigen Detail über städtische Hygiene, endlich der Privatbau.



Allein der Schwerpunkt von Martinis Traktat liegt in der Erörterung des *Festungsbau's* (Buch V). Es ist das ein für die italienische Renaissance höchst bedeutendes Thema, diese Verbindung der Ingenieurstechnik, für die die Italiener bis zum heutigen Tage Geschick und Neigung bewahrt haben, mit der Architektur und der bildenden Kunst überhaupt. Es ist unnötig zu erinnern, welche Rolle Männern wie Brunellesco, Leonardo, Michelangelo und anderen bis auf Sanmichele herab auf diesem Gebiete zugewiesen war, bei dem Zuletztgenannten ist es vielleicht die bedeutendste Seite seines Schaffens. Um zu erkennen, welchen Sinn dergleichen für die damalige Anschauung hatte, genügt es zu erinnern, daß die dreifache vitruvianische Forderung nach Festigkeit, Nützlichkeit und Schönheit des Baus auf diesem Felde in idealer Weise erfüllt werden konnte. Tatsächlich hat Italien hier auch eine klassische Höhe erreicht; sein Einfluß reicht noch bis in die moderne Befestigungskunst herab, wie es denn seit den Tagen seiner *condottieri* die hohe Schule der Kriegskunst überhaupt gewesen ist; hier entstanden Montecuccolis berühmte Aphorismen; Blanchis *Scienza militare* gilt den Italienern als ein klassisches Nationalwerk, und von hier ist noch zuletzt der edelste Typus des Feldherrn, Prinz Eugen von Savoyen, ausgegangen, wie endlich Napoleon, den man wohl gelegentlich, wenn auch kaum zutreffend, den letzten der *condottieri* genannt hat. Francesco di Giorgio selbst steht hier an ansehnlicher Stelle; er gilt als Erfinder der *'baluardi'* und seine Entwürfe zeigen einen ebenso hervorragenden Künstler als Techniker. Ebenso gilt er als einer der wichtigsten Theoretiker des heute zu solch unheimlicher Bedeutung gediehenen Minenkriegs, über den er sich ausführlich verbreitet. Sein VI. und VII. Buch behandeln Anlage und Verteidigung von Kriegshäfen sowie die Kriegsmaschinen. Daß in dem Traktat auch das Geschützwesen zu Wort kommt, versteht sich von selbst; Martinis Patron, Herzog Federigo, galt, wie später Alfonso von Este, für einen der bedeutendsten Kenner auf diesem Felde. Die Nachrichten unseres Autors über diesen Zweig der Technik sind sehr wertvoll; welche Bedeutung ihm in der damaligen Kunst zukam, ist bekannt. Von Pisanello bis auf Leonardo gibt es eine stattliche Reihe von Entwürfen für

künstlerisch verzierte „bombarde“; und vollends die Rolle der Stückgießer in der Bronzeplastik ist ein wichtiges Kapitel der allgemeinen Kunstgeschichte. Martini erwähnt auch einen unmittelbaren Landsmann, jenen Giovanni delle Bombarde, von dem unter anderem noch ein bezeichnetes Weihbecken in der Fontegiusta zu Siena erhalten ist.

Wie Optik und Perspektive bei Ghiberti und Alberti, freilich in grundverschiedener Weise, in den Plan ihrer Traktate Aufnahme gefunden haben, ist früher gesagt worden. Vollständig auf exakter, mathematischer Basis durchgearbeitet wurde das schwierige Gebiet aber erst von Piero della Francesca, dem merkwürdigen, aus Borgo San Sepolcro gebürtigen, jedoch in Florenz ausgebildeten umbrischen Maler († 1492), einem der ersten, der den modernen Freilichtproblemen mit Bewußtsein und Erfolg nachgegangen hat. Für die ganze Stellung dieser Malerstudien zu der Wissenschaft der Renaissance ist Pieros bezeugter naher Verkehr mit seinem gleich zu erwähnenden engeren Landsmann Luca Pacioli, dem berühmten Mathematiker und Euklidübersetzer, wichtig und charakteristisch.

Die drei Bücher von Pieros Traktat *de prospectiva pingendi* ruhen denn auch völlig auf euklidischer Grundlage. Es ist eine strenge, trockene und sachliche Arbeit, die uns hier überliefert wird, in charakteristisch latinisierendem Volgare, mit mathematischer Präzision und Methodik vorschreitend. Das I. Buch handelt über die Punkte, Linien und Flächen, das II. über die stereometrischen Körper und deren Konstruktion, das III. über den perspektivischen Aufriß von Köpfen und Bauteilen. Der Vortrag ist bis ins kleinste hinein mathematisch geführt; das Buch läßt den großen Fortschritt gegenüber den noch stark empirischen Thesen Albertis erkennen. Diese exakte Strenge entsprach einem Ideal der Renaissance; tatsächlich ist das Werk auch rasch zu Ruf und Einfluß gelangt. Pacioli bezeugt, daß Leonardo ein von ihm geplantes Buch über Perspektive liegen ließ, als er von Pieros bereits fertigem Traktat Kunde erhielt; schon 1506 spricht Volterrano in seinen römischen Kommentaren mit hoher Achtung von ihm, und noch Daniele Barbaro hat vieles daraus in seine 1568 gedruckte Perspektivlehre übernommen. Auch



Vasari kennt Pieros Werk wohl; bei ihm findet sich auch jene Anklage gegen Pacioli, daß er die Arbeiten seines Lehrers Piero, da dieser blind geworden war, plagiiert und unter seinem eigenen Namen herausgegeben habe. Die lange Zeit erörterte Frage (vgl. die Note zu *Milanesis Vasari* II, 488) ist neuerdings wieder von *Jordan* aufs Tapet gebracht worden, der die Behauptung aufstellte, daß Pacioli in seinem Venedig 1509 gedruckten Libellus *de V corporibus regularibus* einfach ein *italienisches* Werkchen Pieros über den gleichen, für die perspektivischen Aufgaben wichtigen Gegenstand — das *Jordan* in einer vatikanischen Handschrift zu finden glaubte — sich angeeignet habe. *Winterberg* hat dagegen, wohl mit Recht, Einsprache erhoben. Es handelt sich höchstens um eine gemeinsame Arbeit beider Männer, und Pacioli's oben genannter kleiner Traktat ist das Werk eines reinen Mathematikers auf streng euklidischer Grundlage; auf das Thema selbst kommt Pacioli abermals mit philosophischer Betrachtungsweise in seinem großen Werke über die „göttliche Proportion“ zurück, in dem er überdies des Piero mit großem, aufrichtigem Lobe gedenkt. Im übrigen ist nicht zu vergessen, daß der Begriff des Plagiats erst sehr spät fixiert wurde, und für das Mittelalter wie für die Renaissance in unserem Sinne eigentlich kaum vorhanden war.

Der erwähnte Traktat des *Luca Pacioli*, *De divina proportione* führt uns schon in ein anderes Milieu, an den Hof des *Lodovico Moro* in Mailand; er trägt das Schlußdatum 1497, ist aber erst 1509 in Venedig zum Druck gelangt. Wie die Widmungsschrift lehrt, ist er aus den wissenschaftlichen Unterhaltungen jenes geistreichen Kreises hervorgegangen, dem auch *Leonardo* angehörte; über dessen Wirken enthält er auch manche denkwürdige Einzelheit, so über das Abendmahl, die Reiterstatue des *Sforza*, über *Leonardos* Kunstbuch (Vorwort und Architekturtraktat cap. 6 und 23). Mit dem großen Florentiner ist der Verfasser überhaupt in den Jahren 1496 und 1497 in engem Verkehr gestanden; und so gehen auch die Zeichnungen des Buches, Pacioli's ausdrücklicher Angabe nach (cap. 10), auf ihn zurück. Persönliche Freundschaft verband ihn mit seinem älteren Landsmann *Piero della Francesca*, dessen Perspektivtraktat er mit be-

geisterten Worten erhebt, als „di tal facoltà delli tempi nostri dignissimo monarca“. Bezeichnend ist, daß er in diesem Zusammenhang mit nicht minder emphatischen Worten eines berühmten venezianischen Intarsiators, des Lorenzo Canozzo von Lendinara gedenkt, wie des ihm ebenfalls befreundeten Sohnes desselben, des Ingenieurs Giovanni Maria; er nennt auch deren Werke in Venedig, Padua usw. (Vorrede zum Architekturtraktat). Mit L. B. Alberti hat er in Rom noch Verkehr gepflogen (Architekturtraktat, c. 8). Diese Beziehungen zu bildenden Künstlern sind für den gelehrten Euklidübersetzer und Mathematiker charakteristisch. Selbst sein mathematisches Hauptwerk, die *Summa arithmeticae* (Venedig 1494) enthält in der Vorrede einen merkwürdigen Katalog von solchen florentinischen und oberitalienischen Künstlern, die sich in der Perspektive hervorgetan haben. In der Tat fühlt er sich als Lehrmeister der Künstler; sein Architekturtraktat, der mit der *Divina proportio* zusammen gedruckt ist, wendet sich an eine Anzahl landsmännischer Künstler (Cesare dal Saxo, Cero del Cera, Rainer Francesco de Pippo, Bernardo und Marsilio da Monte, Hieronymo da Jecciarino), die er als seine Schüler und Zöglinge bezeichnet. Er erwähnt gelegentlich selbst (c. 9), daß er im Klosterhof der Frari in Venedig seinen Eleven praktische Demonstrationen vorführe.

Auch Pacioli's Traktate sind noch in dem schwerfälligen latinisierenden Stil wie alle die Werke der Art, die wir bisher kennen gelernt haben, abgefaßt; erst Leonardo hat den Italienern ein Muster klassischer wissenschaftlicher Prosa gegeben. Dazu gesellt sich bei dem Franziskanerpater Pacioli noch eine starke theologisch-philosophische Färbung. Hier, am Ende des XV. Jahrhunderts, wagen sich zuerst jene Spekulationen ans Licht, die später in der Kunsttheorie, nicht zu deren Vorteil, einen so breiten Raum beanspruchen.

Die „*Divina Proportio*“ Pacioli's ist nämlich der berühmte, in seiner Anwendung auf die Theorie der Bildkunst fast berüchtigt zu nennende „Goldene Schnitt“ der alten Mathematik, reichlich durchsetzt von mystisch-spekulativen Elementen, deren Erörterung hier in die für die Konstruktionsmethoden des Quattrocento so wichtige Lehre von den fünf regelmäßigen Körpern ausmündet. Schon hier fehlt die Beziehung auf die



Architektur nicht, es wird auf Bramantes Mailänder Bauten verwiesen, und so schließt sich denn endlich ein eigener Traktat über diese Kunst selbst an.

Hier kommen dann auch alle jene Konstruktionsversuche des menschlichen Körpers, des Alphabets usw. zur Sprache, erläutert durch Zeichnungen, die nach Pacioli's Wort auf niemand geringern als Leonardo selbst zurückgehen. Merkwürdig ist die Aufzählung normal gebauter Säulen in Italien, unter ausdrücklicher Ablehnung von Albertis 'toskanischer' Säulenordnung. Die von den Malern und Bildnern gern benützten, vom Barock wieder gellissentlich begünstigten gewundenen Säulen von S. Peter erscheinen hier ausdrücklich als Gegenbeispiel, ein Zeichen für die erwachende strenge Richtung, die mit der Romantik der Frührenaissance gebrochen hatte. Daß Pacioli ferner gegen die ältere lombardische Bauweise sich polemisch ablehnend verhält, zeigt, wenn wir es nicht aus den Monumenten selbst wüßten, daß sie ihre Macht seit Filaretes Tagen noch keineswegs eingebüßt hatte. Die toskanische Bauweise ist das Ideal und Muster auch für diesen Mittelitaliener, der Palast von Urbino sein vornehmstes Schulbeispiel. Daß Lorenzo Medici als Baudilettant gerühmt, eigener Modelle von seiner Hand für den Palast von Neapel gedacht wird, ist in diesem Zusammenhang auch nicht ohne Interesse.

Pacioli's Tätigkeit leitet also schon auf den großen Florentiner hin, dessen Wirken in Mailand den Abschluß des Quattrocento und die Inauguration einer neuen Zeit bildet, auf Leonardo da Vinci.

Dieser selbst war aber in Mailand keineswegs auf unvorbereiteten Boden getreten. Schon unter den älteren Mailänder Künstlern hatte eine theoretisierende Bewegung eingesetzt, deren Kunde uns allerdings nicht mehr direkt, sondern durch spätere Quellen überliefert, wohl auch in ihren Nachwirkungen erkennbar ist. Der bekannte Mailänder Malertheoretiker G. P. Lomazzo berichtet nämlich an verschiedenen Stellen seines 1584 erschienenen Trattato della pittura sowie in seiner Idea del tempio della pittura (Mailand 1590) die von den Späteren viel nachgeschriebene Nachricht, daß das Haupt der Altmailänder Malerschule, Vincenzo

Foppa aus Brescia (in Mailand in den letzten vier Dezenien des XV. Jahrhunderts tätig, † gegen 1516) einen Traktat über die Malerei hinterlassen habe. Lomazzo wollte ihn sogar publizieren; heute ist er verschollen. Es liegt kein zwingender Grund vor, die Glaubwürdigkeit des Autors in diesem Falle a priori zu bezweifeln. Der Traktat befaßte sich mit den „quadrature“, d. i. der Konstruktion des menschlichen Körpers, namentlich des Kopfes, nach bestimmten geometrischen Schemen — etwas, das schon, freilich in ganz anderer Art, die Gotik mit Villard versucht hatte, wie es auch bei den toskanischen Perspektivikern, und zwar schon bei Ghiberti, freilich nur in skizzenhafter Gestalt, zum Vorschein kommt. Ferner mit einem andern alten Hauptthema der oberitalienischen Kunst, der Konstruktion des Pferdekörpers. Bei den Toskanern finden wir dergleichen noch nicht; Lomazzo nimmt auch ausdrücklich die Rolle des Pfadfinders auf diesem letzteren Gebiete für Foppa in Anspruch; phantastisch, aber im Sinne der Renaissance ist natürlich die Anmerkung, daß Foppa durch die *figure quadrata* des alten Lysipp angeregt worden sei. Die Handschrift war durch Federzeichnungen erläutert, und Lomazzo bemerkt ziemlich hämisch, daß Dürer in seiner berühmten, in Italien viel gelesenen „Unterweisung der Messung“ sich die Hauptergebnisse zugeeignet habe. Auch Daniele Barbaro habe im achten Buche seiner Perspektive (es ist die berühmte, 1569 zu Venedig erschienene *Prattica della prospettiva*) vieles daraus verwendet. In dieser Form dürfte die Nachricht freilich, namentlich was Dürer anbetrifft (denn Barbaro hat die betr. Figuren, wie er auch selbst angibt, aus Dürer übernommen), wenig glaubwürdig sein, etwas Wahres ist aber doch an der Sache. Studien solcher Art wurden von den Nachfolgern Foppas weiterbetrieben, und Lionardo selbst wurde bei seinem Aufenthalt in Mailand in sie hineingezogen: Dürer und seine Nachfahren sind aber gerade von diesem Mailänder Milieu aus auf das stärkste beeinflußt worden, was freilich hier zunächst nicht weiter ausgeführt werden kann.

Obwohl wir damit zum Teil schon über die Grenzen der von uns angenommenen Periode hinausgeführt werden, wollen wir doch hier vorläufig zusammenstellen, was uns, freilich auch nur durch literarische Tradition, von der Fortsetzung



dieser Studien in Mailand bekannt ist. Zwei Schüler Foppas, beide aus Treviglio gebürtig und Ateliergenossen, haben, wieder nach Lomazzos Zeugnis, theoretische Werke dieser Art hinterlassen, die freilich heute als verschollen oder verloren zu gelten haben: Bernardino Butinone und Bernardo Zenale (tätig bis gegen 1526). Von jenem erwähnt Lomazzo einen Architekturtraktat (?), von diesem aber besaß er selbst die Handschrift eines dem eigenen Sohn des Autors zugeeigneten und aus dem großen Pestjahr (1524) datierten Traktates über Perspektive und Architektur, den er zu publizieren die Absicht hatte. Er gibt auch einige Auszüge, die aus den Charakter des Buches deutlicher erkennen lassen, um so mehr als Zenale Beziehungen zu Lionardo hatte und von diesem auch in seinen Aufzeichnungen neben Mantegna erwähnt wird. Daß er immerhin einen ältern Standpunkt vertrat, können wir aus seinen Ausführungen über die Luftperspektive entfernter und klein erscheinender Gegenstände erkennen, die Lomazzo aus Fragmenten seiner Schriftstellerei wiederzugeben versichert. Er steht nämlich, im Gegensatz zu hervorragenden Meistern seiner Zeit, auf dem Standpunkt, daß auch die entfernten Gegenstände deutlich, in Nabsicht wiedergegeben werden müßten; es ist die Forderung der Deutlichkeit, die die Kunst des Quattrocento beherrscht. Lomazzo zitiert hier wieder Dürer, der in Gemälden wie in Stichen das gleiche Prinzip verfolgte. Im übrigen nennt unser Autor den Zenale wiederholt mit großem Lobe neben Foppa, Leonardo und Andrea Mantegna, von dessen schriftstellerischer Tätigkeit er gleichfalls Kunde zu haben behauptet und von dem er Skizzen und schriftliche Erläuterungen im Besitze des Perspektivikers Andrea Gallarato kennt. Unmöglich ist die Sache nicht, erscheint Mantegna doch als der erste Vertreter jener den Lomazzo so sehr interessierenden perspektivischen Scheinkonstruktionen, die gerade in Oberitalien durch den Padre Pozzo ihre letzte virtuose Ausbildung erhalten haben.

Noch vor Lionardo war ein anderer bedeutender Mittelitaliener in den Mailänder Kreis eingetreten, Bramante von Urbino, der dort (ca. 1476—1499) sich auch als Maler betätigt hat. Lomazzo nennt ihn als Autor eines Traktats, der, wie er gehört hat, in die Hände des berühmten Genueser

Malers Luca Cambiaso geraten und diesem von großem Nutzen gewesen sein soll; was daran Wahres ist, läßt sich ebenso wenig erweisen wie die allerdings ziemlich verdächtig klingende Angabe, auch Raffael, Polidoro und Gaudenzio Ferrari hätten ihn benützt. Das angegebene Thema, die ‚Quadratur‘ des menschlichen Körpers sowie des Pferdes ist allerdings spezifisch oberitalienisch. Seltsam und mit größter Vorsicht aufzunehmen sind die Angaben des bizarren Querkopfs Doni in seiner z. T. phantastischen Bibliographie, der ‚Libreria‘, wo er drei architektonische Traktate des Bramante aufzählt, auch einige Angaben über ihren Inhalt macht, um so mehr als Doni als literarischer Fälscher, z. B. des apokryphen Briefes Dantes an G. da Polenta erwiesen ist. Festeren Boden betreten wir mit den Nachrichten Lomazzos über die schriftstellerische Tätigkeit eines Schülers des Bramante, Bartolommeo Suardi, gen. Bramantino (bis 1536 nachzuweisen). Lomazzo nennt nicht nur ein Werk über die Altertümer von ihm, das man, anscheinend zu Unrecht, in einer Handschrift der Ambrosiana wiederzufinden geglaubt hat, sondern gibt auch ausführliche wörtliche Auszüge aus einer Perspektivlehre. Bramantino unterscheidet darin sachgemäß drei Arten perspektivischer Konstruktionen, die mathematisch fundierte, die rein empirische und die mechanische mit dem allhergebrachten Netz (*graticola*, *velo*), eine Sache, die bekanntlich auch Dürer lehrt. Ein Schüler Bramantinos ist der von Lomazzo erwähnte Agostino di Bramantino, dessen Identifizierung mit dem bei Masini genannten und um 1525 angesetzten Agostino dalle prospettive schon Lanzi vorgenommen hat. Von seinen Konstruktionen werden Wunderdinge erzählt — bedeutend ist der Ort, wo er wirkte, Bologna, denn dort hat Dürer, eigener Aussage nach, die ‚heimliche Perspektive‘ lernen wollen.

Welchen Wert die Mailänder auf ihre perspektivischen Studien legten, ersieht man auch aus einem merkwürdigen, höchst seltenen Wiegendruck um 1500, den Antiquarie prospettiche Romane composte per Prospettivo Milanese depictore, ein Werkchen, das niemand Geringerem als Lionardo dediziert ist; es wird uns noch gelegentlich in einem andern Umkreis beschäftigen. Der Anonymus hat den Titel Prospettivo in



augenscheinlicher Absicht als seinen schriftstellerischen *nom de guerre* gewählt; sein Werkchen ist von einem Frontispiz in Linienholzschnitt geschmückt, das eine konstruierte nackte Proportionsfigur, wie wir sie von Lionardo und Dürer her kennen, zeigt, vor den Ruinen Roms, einen Zirkel handhabend und eine Armillarsphäre erhebend. Über den Autor ist viel, aber fruchtlos hin und her geraten worden; auch an Bramantino wurde gedacht.

Das übrige Italien hat sich an diesen theoretischen Studien der Frührenaissance, so viel wir wissen, nicht weiter beteiligt; nur aus Neapel kommt uns dunkle Kunde von dem Volgaretraktat eines Porcello de' Pandoni *de arte fusoria* zu, das ein um 1470 anzusetzender Brief des Hieronymus Aliottus: *brevisissimus libellus, nuper editus et vernacula lingua compositus* nennt. Auch der Norden schweigt, er kommt erst in der nächsten Periode, freilich in markantester Weise, mit dem größten nordländischen Künstler, Dürer, zu Wort, um dann wieder auf lange Zeit hinaus zu verstummen.

Francesco di Giorgio Martini († 1506), *Trattato (d'architettura civile e militare)*, in 1. Edition besorgt von Cesare Saluzzo, Turin 1841, 2 Bde. mit Atlas. Die Einleitung zum I. Band enthält eine ausführliche Biographie des F. di Giorgio von Promis, der II. Band fünf Abhandlungen zur Geschichte des italienischen Festungsbaus und über Leben und Werke der berühmtesten Schriftsteller über dieses Thema, von Egidio Colonna (1285) bis auf F. Marchi (1560). Eine ausführliche Inhaltsangabe des *Trattato* gibt schon Dalla Valle in den *Lettere Sanesi* II, 67 ff., bes. 105 f. Über F. di Giorgio: Pantanelli, *Di F. di G. pittore, scultore ed arch.* Senese, Siena 1870. Donati, *Rocchini*, a., F. di G. Martini (Festschrift zum IV. Zentennar), Siena 1903. Rocchi, F. di G. Martini *nelle tradizioni dell'ingegneria militare italiana*, Bull. Senese di storia patria IX, 186. Über die Hss. ist die Einleitung Saluzzos zu vergleichen. Der Name des Autors ist zwar nicht in ihnen überliefert, jedoch seit alten Zeiten, gute Tradition und durch innere Gründe sichergestellt. Die Originalhs. scheint nach dem Tode Herzogs Federigo von Urbino (1482) verfaßt zu sein, in dessen Dienste Francesco 1477 getreten war. Noch Scamozzi hat den

Tratat (ebenso wie den des Filarete) besessen und benützt (Della Valle, a. a. O. II, 71).

Piero della Francesca († 1492). 1. *De prospectiva pingendi*. Nach dem Original der kgl. Bibliothek zu Parma, her. von C. Winterberg, Straßburg 1899 (mit deutscher Übersetzung). ZurLit.: Comolli, Bibliografia III, 186. Janitschek, Des Piero della Francesca drei Bücher von der Perspektive, Kunstchronik XIII (1878), 670. Sitté, Die Perspektivlehre des P. de' Francesca, Mitt. des Österr. Museums f. Kunst u. Industrie VII (1879). Funghini, Prefazione all'opera su Piero della Francesca del prof. Felice Pichi, Sansepolero 1892. Pittarelli, Intorno al libro: de prospectiva pingendi di P. d. F. Atti del congresso internaz. di scienze storiche, vol. XII, sez. 8 (1905). Über eine alte Kopie des Traktats in der Pariser Nationalbibliothek cf. Chronique des arts 1884, 424.

2. Traktat über die fünf regelmäßigen Körper. Zusammenstellung der älteren Literatur von Harzen in Naumanns Archiv f. d. zeichnenden Künste II, Leipzig 1856. Jordan, Der vermißte Traktat über die 5 regelm. Körper des P. d. F., Jahrb. der preuß. Kunstsammlungen I. Winterberg, Der Traktat des P. d. F. über die 5 regelm. Körper und Luca Pacioli. Repert. f. Kunstw. V. Über P. d. F. außerdem die Spezialwerke von Witting, Straßb. 1896 und Water, London 1896.

Luca Pacioli. 1. *De divina proportione*. Ed. princ. Venedig 1509. Darnach neu her. und übersetzt von C. Winterberg in Eitelberger-Hgs Quellenschriften, N. F. II, Wien 1889. Comolli, Bibliografia III, 11 ff. 2. *Summa arithmeticae*, Ed. princ., Venedig 1494. Die Vorrede mit dem Künstlerkatalog abgedruckt von E. Müntz im Courier de l'art 1886, 226. 3. Der Tractat de V corporibus regularibus, Ed. pr., Ven. 1507, s. o. unter P. della Francesca, ferner Fiorillo in den Kleinen Schriften I, 320 f. Über Pacioli's Verhältnis zu Leonardo vgl. Müller-Walde im Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen XIX, 233, bes. 242, dann Solmi, Le fonti dei manoscritti di Leonardo da Vinci, p. 219 f. Evelyn, Alcune notizie su Fra Luca Pacioli,



L'Arte 1914, 224. Die Euklidübersetzung des Campanus (Ed. princ. 1482) wurde von Pacioli beaufsichtigt und Venedig 1509 neu herausgegeben.

Die Mailänder. Über Vincenzo Foppas Traktat sind die Hauptstellen in Lomazzos Trattato dell' arte della pittura ecc., Mailand 1575, p. 264, 275, 320 und desselben Autors Idea del tempio della Pittura, Mail. (1590), p. 16. Die Späteren, wie Rossi in seinen Elogi istorici dei Bresciani illustri, Brescia 1602, haben sie nur ausgeschrieben. Brockhaus in seiner A. des Gaucicus, Lpz. 1886, p. 45 mit Anm. 4. Vgl. auch Constance Ffoulkes u. Maiocchi, Vincenzo Foppa, Lond. 1909, p. 243, wo die Glaubwürdigkeit Lomazzos sicher mit Unrecht in Zweifel gezogen wird. Über Bernardino Butinone: Lomazzo, Idea, p. 17. Über Bernardino Zenale und sein Manuskript von 1524: Lomazzo, Trattato, p. 164 u. 174, Idea, p. 107. Vgl. Tassi, Vite de' pittori . . . Bergamaschi, Berg. 1793, I, 85 f. Lanzi, Storia pittorica (Pisa 1816) IV, 172. Murr hat in seiner schleuderhaften Bibliothèque de peinture II, 496 aus Lomazzos Angaben einen Druck, Mailand 1524, in Folio konstruiert! Über A. Mantegnas Schriftstellerei: Lomazzo, Trattato, p. 264 u. Idea, p. 17. Über Bramante: Lomazzo, Trattato, p. 320 u. Idea, p. 16. Die Stelle aus A. F. Donis Libreria seconda, Venedig 1555, p. 44 lautet: Ottima cosa anzi necessaria sarebbe che colui che tien questo tesoro di Bramante ascoso lo desse fuori . . . ha pur fatto un trattato del lavoro Tedesco, et delle volte di getto intagliato, del far lo stucco, delle colature dell' acqua, che si conducono le fontane rustiche, et l' ha chiamato Pratica di Bramante et dentro insegna i modi d' apiccar . . . le pietrecotte, il modo di fare pavimenti commessi onde chi legge questo non si tosto vede un edificio che subito conosce se gl'è proportionato o no, et saprà dire di tutte le parti che se gl'ì convengono a star bene universalmente. Doni erwähnt außer dieser „Pratica di Bramante, L. I“ noch eine „Architettura di Bramante libri V“ (über die Säulenordnungen) und „Modo di fortificare L. III“. Neuerdings hat Vogel, Bramante und Raffael (Kunstwissenschaftl. Studien IV, Leipzig 1910) versucht, den berühmten, angeblich von Raffael stammenden Brief über die gotische Architek-

tur Bramante zu vindizieren, wodurch Donis Angaben einigermaßen erhärtet würden. Davon soll später noch die Rede sein. Über *Bramantino*: *Lomazzo*, *Idea*, p. 16, *Trattato*, p. 274 ff. (mit den Auszügen, die in deutscher Übersetzung bei *Suida*, *Die Spätwerke des Bartol. Suardi*, Jahrb. der Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses XXVI, 353 gegeben sind). Über das *Quidproquo d'Argenvilles*, der eine angebliche Ausgabe von 1756 erwähnt, vgl. *Comolli*, *Bibliografia* III, 211. Die „*Rovine di Roma*“ sind unter *Bramantinos* Namen von *Della Croce* und *Mongeri* Mailand 1875 herausgegeben worden. Vgl. *Suida*, a. a. O. 297. Über *Agostino (di Bramantino) dalle prospettive* vgl. *Masini*, *Bologna perlustrata*, Bol. 1666, p. 612 und *Lanzi*, *Storia pittorica* (Ed. Pisa 1816) IV, 178 und V, 63. Die *Antiquarie prospettiche* wurden von *Govi*, Rom 1876 neu, mit guter Einleitung herausgegeben. *Suida* hält a. a. O. 383 ihre Zuteilung an *Bramantino* für möglich.

Über einen venezianischen Architekturtraktat (aus den ersten Dezennien des Cinquecento) im Besitze des Grafen *Edmund Ziehl* hat *Henszmann* in *Zahns Jahrbücher für Kunstwissenschaft* 1869, 128 f. berichtet. Über den Traktat des *Porcello de' Pandoni* aus Neapel, *De arte fusoria*, s. *Voigt*, *Wiederbelebung des klass. Altertums*, 2. A., I, 375 und *Broekhaus*, *Gauricus*, p. 32; ein gleichfalls dort erwähnter Traktat des *L. B. Alberti* „*Ars aenaria*“ ist kaum mit seiner Schrift *de statua* zu identifizieren.

### III.

#### Die historischen Thesen der Frührenaissance.

##### Gesamtansicht.

Das hier berührte Thema ist in einem weiteren Rahmen und nach einer bestimmten Seite hin in meinem *Prolegomena* zu *Ghiberti*, *Jahrbuch der k. k. Zentralkommission*, Wien 1910, p. 5 (dazu p. 19 und 23 f.), behandelt.

Man kann eigentlich nicht behaupten, daß die Frührenaissance besonders starke historische Tendenzen gehabt hätte; manche ihrer großen Männer, an ihrem Eingange *L. B. Al-*



berti (trotz des kurzen historischen Exkurses im VI. Buch seines Architekturwerkes) wie am Ausgange Leonardo, verhalten sich überhaupt gleichgültig, wenn nicht ablehnend gegen diese Richtung der Erkenntnis. Das Zeitalter ist noch zu voll von jugendlicher Schaffenslust, um Lust und Muße an reflexiver Rückschau zu haben, es arbeitet mit allen Kräften an der theoretischen Grundlegung des Fundaments, und diese Seite tritt daher in seinem Überlegungen viel stärker hervor.

Dazu hat es die Grundlage seiner historischen Konstruktionen, soweit sie, allerdings in höchst bedeutender Weise, bei Ghiberti und in Manettis Brunellescobigraphie vorhanden sind, aus der vorhergegangenen Periode, dem Trecento, übernommen. Der Gedanke, eine Periodizität der Kunstentwicklung zu statuieren, ist auf humanistischem Gebiet groß geworden und war zunächst ein literarisch, nicht durch Einsicht in das Kunstwerk selbst, entsprungener Gedanke. Er findet sich zuerst in Boccaccios berühmter Novelle von Giotto und Messer Forese (*Decamerone* VI, 5). Der Danteprofessor Boccaccio hat den Begriff des *dolce stil nuovo* in seiner Weise aus der *Commedia* übernommen und zuerst auf bildende Kunst angewendet. Die vorausgehende ‚griechische‘ Kunstperiode Italiens, in der die Kunst lediglich eine Augenweide für Ignoranten war, wird abgelöst durch den neuen Stil Giotto's, den großen Erwecker der wahren, durch Jahrhunderte begrabenen Kunst; die Natürlichkeit seiner Gestalten, die Boccaccio, wie schon der ältere Chronist Giovanni Villani († 1348) als das Neue und Entscheidende hervorheben, hat für diese Männer allerdings einen wesentlich andern Sinn als für uns Heutigen. Dieser Begriff des ‚*rinascimento*‘, dessen Zusammenhang mit der alten italienischen Mystik übrigens K. Burdach (Sitzungsber. der k. Preuß. Akademie 1910, 594) dargelegt hat, ist von da im italienischen Denken haften geblieben; die Dreiteilung der Kunstentwicklung ist damit festgelegt, zwischen die antike und die eigene, kräftig empfundene ‚moderne‘ Zeit schiebt sich die lange Periode eines Todesschlafes der Kunst, ein ‚Mittelalter‘, ein. In dieser Art hat Filippo Villani in seinem Elogium von Florenz den Gedanken aufgenommen und weitergesponnen.

Bei ihm erscheint schon die merkwürdige Legendenfigur von Dantes Cimabue als Ältervater der neuen Richtung.

Unabhängig von Villani (nach allem, was wir vermuten können) hat Ghiberti in selbständiger Weise diese große Geschichtskonstruktion übernommen. Seine Ansicht ist in vieler Hinsicht merkwürdig und folgenreich. Mit dem Zeitalter Konstantins, das die Zerstörung der alten Denkmäler sowohl, als der literarischen Kunsttradition einleitet, beginnt der Verfall, ja Stillstand aller Kunst. Erst mit Ghibertis ‚382. Olympiade‘ (seiner Rechnung nach etwa um 1150) setzt die neugriechische Manier (Ghiberti denkt hier durchaus an seine toskanische Heimat) als schwacher und roher Anfang einer Besserung ein, bis Giotto und seine Schule wieder die ‚arte naturale‘ erringen. Die Vorstellung eines solchen ‚Wiederauflebens‘ der Kunst wurde durch eine Pliniusstelle unterstützt, die Ghiberti charakteristischerweise mit *rinacque* übersetzt (Plin. H. N. 35, 29, *rursus ol. CLVI, rexit*). L. B. Alberti hat, wie schon gesagt, nur geringes historisches Interesse. Bei ihm findet sich der vielgewendete, scheinbare und doch so schiefe Gedanke, daß Blüte der Kunst mit politischer Blüte und Macht zusammenfalle. So blüht und verfällt die alte Architektur mit dem Römerreich; vor der großen Kathedralenkunst des Mittelalters, auch der heimischen, geht Alberti mit eisigem Schweigen vorüber (Widmungsbrief der Schrift *della pittura* an Brunellesco). Bei Filarete taucht, zum ersten Male in der eigentlichen Kunstliteratur, die berühmte ‚Barbaretheorie‘ — der die ‚Gotik‘ ihren Namen verdankt — in schattenhaften Umrissen auf; die ‚ultramontani‘ sind die eigentlichen Urheber des schlechten Geschmacks, der *maniera moderna*; auch die Zeit Giottes ist, was die Baukunst anbelangt, noch in ihrem Banne und die neue Zeit datiert erst von dem Auftreten Brunellescos und der Wiedergewinnung der allein echten ‚*maniera antica*‘.

Am konsequentesten und ausführlichsten finden sich diese Gedanken in Antonio Manettis Brunellescobio-graphie entwickelt, in dem großen Exkurs über die Geschichte der Architektur; es ist, von Ghiberti sowie dem verwandten Kapitel in Albertis VI. Buche abgesehen, das einzige und größte Dokument dieser Art, das uns das Quattrocento hinter-



lassen hat, und das Fundament, auf dem Vasari weitergebaut hat.

Der Exkurs beginnt mit dem Ursprung alles Bauens aus dem Zweckbau, der primitiven Hütte, und mit der altorientalischen Baukunst; Kunst wird diese jedoch erst unter den Händen der Griechen. Auch hier ist der Profanbau das prius; der Steinbau des Tempels wächst aus dem Handwerk des Zimmermanns hervor. Drei Jahrhunderte lang vor Goethes berühmtem Jugendaufsatz ist der Gedanke durchgeführt, daß die Kunst lange ‚bildend‘ gewesen, ehe sie ‚schön‘ geworden sei. In langem Entwicklungsprozeß keimen die antiken ‚Ordnungen‘ hervor, jenes Schiboleth der Renaissance, in dem sie ihren Traum von Harmonie und Regel verwirklicht erblickt. Der klassizistische Gedanke des Zusammenhangs von politischer mit künstlerischer Blüte tritt auch hier hervor, wie bei Alberti, wohl auch in direktem Zusammenhang mit ihm. Von Griechenland geht die Hegemonie der Kunst auf Rom über und mit diesem Weltreich ist auch sie zugrunde gegangen. Denn es folgen nun die *Barbaren*, Vandalen, Goten, Langobarden, Hunnen, die ihre eigenen Baumeister mitbringen, vor allem die *Deutschen*, da sie selbst zu jeglicher Kunstübung ungeschickt waren; ein seltsamer Rückschluß von dem den Italienern jener Tage wohlbekannten und von ihnen hochgeschätzten deutschen Handwerksmann auf eine ferne Vergangenheit. Diese ‚barbarische‘, d. h. im Grunde *deutsche* Baukunst — wenig später hat man sie geradezu *maniera tedesca* genannt — überschwemmt nun ganz Italien, bis Karl d. Gr. die letzten Barbaren, die Langobarden, vertreibt, ihren *collegi* — darin stecken die alten Zünfte der *maestri Comacini* — ein Ende macht und den geringen Resten der *Res publica Romana* die Hand reicht. Der große Germanenkönig, der hier, wie man sieht, schon vollständig zum Charlemagne der heute noch in Italien volkstümlichen *Reali di Francia* geworden ist, zieht römische Baumeister an sich, unter denen sich noch kümmerliche Reste antiker Tradition erhalten haben; mit ihnen stellt er das gänzlich verfallene Florenz wieder her, in dessen ältesten Bauten, S. Pietro in Scheraggio und SS. Apostoli, wenigstens noch ein Schimmer altrömischer Bauweise erglänzt. Wir Heutigen erkennen in diesen Thesen die legen-

darisch gefärbte Erinnerung an zwei große Tatsachen der Kunstgeschichte, an die mit der Erneuerung des alten Imperiums parallelgehende sog. karolingische Renaissance und an die mit dem sagenhaften Erneuerer von Florenz lokalgeschichtlich verknüpfte sog. 'Protorenaissance' von Toskana und Umbrien. Vasari hat dann (in seiner Biographie des Tafi) die Anknüpfung Brunellescos an diese nationale Antike, namentlich den vermeintlich antiken Tempel des Baptisteriums, weiter ausgeführt. Mit dem Ausgang der karolingischen Dynastie kommt das Reich wieder an die 'Tedeschi' und die kaum erlungene 'gute' Bauweise geht abermals verloren. In dieser fremden 'deutschen' Manier ist dann in Italien weitergebaut worden, bis Brunellesco, der große Erneuerer und Erwecker des neuen Stils, kam, der an die heimische Tradition und die römische Vergangenheit angeknüpft hat.

So stellt sich neben Ghibertis *maniera greca* die von den 'Barbaren' — man weiß, welchen Klang dieses Wort noch immer für romanische Ohren hat — ausgehende *maniera tedesca*, viel später *gotica* genannt, als Parallelerscheinung. Wie der Klassizismus das Wort 'Barock' als gattungsmäßigen Schmähnamen für die Kunst seiner Väterzeit in Schwang brachte, so hat die junge Renaissance alles, was ihr von ihrer Ahnenzeit als überlebt und überwunden erschien, in ihrem leidenschaftlichen Zurücksehnen nach dem nationalen Idol der Vergangenheit als 'barbarisch', 'gotisch', 'griechisch' verfehmt. Es steckt immerhin eine dunkle Erinnerung an die zwei größten Kulturmittelpunkte des 'Mittelalters', Byzanz und Paris darin.

Diese These hat dann Vasari sich zu eigen gemacht und sie derart zu kanonischem und europäischem Ansehen erhoben, daß ihr Einfluß noch heute nicht ganz überwunden ist.

#### IV.

### Zu den kunsttheoretischen Thesen der Frührenaissance.

Zur Literatur kommt fast allein das oben erwähnte Buch von Irene Behn, L. B. Alberti als Kunstphilosoph, Straßburg



1911, in Betracht. Gut geschrieben und klar disponiert, bietet es, wenigstens dem Historiker, nicht allzuviel.

Tritt man aus dem Mittelalter in das Quattrocento hinüber, so muß man vor allem die Wahrnehmung machen, daß zumal der Begriff der bildenden Kunst eine entscheidende Umwertung erfährt. Als Prophet einer neuen Zeit, die freilich, wie seine eigentliche Wirksamkeit überhaupt, erst nach seinen Tagen einsetzt, erscheint L. B. Alberti. Es ist das erste Mal, daß (im Traktat von der Malerei) der Begriff der ‚bellezza‘ in engste Beziehung zur Bildkunst gestellt wird (wenn auch Vitruvs ‚eurythmia‘ den Ausgangspunkt bildet) als das Zusammenstimmende, während das nicht Zusammenstimmende häßlich ist (Beispiel: zu große neben kleinen Flächen, wie in den Gesichtern alter Weiber). Mit der neuen Kunst, die im Sinne Albertis selbst und seiner technischen Verfahren, wie des ‚velo‘, auf bewußt genaue Wiedergabe der Natur ausging, war hier eine Auseinandersetzung unumgänglich. Alberti gibt sie, indem er neben die Ähnlichkeit die Schönheit als oberstes Gesetz stellt. Auch hier liefert die Antike Beispiel und Gegenbeispiel; die berühmte Anekdote von Zeuxis und den Jungfrauen von Kroton (aus Cicero) erscheint hier wohl zum ersten Male, um unaufhörlich von den Späteren wiederholt zu werden; als Gegensatz dazu die aus Lukian bekannte Geschichte von dem alten Realisten Demetrios von Alopeke. Vertieft wird das Thema noch in Albertis Buch von der Architektur (VI, namentlich Kapitel 5—7). Auch hier erscheint Vitruvs eurythmia in neuer Fassung zur Definition der architektonischen Schönheit verwendet: als Zusammenstimmung (concerto übersetzt Bartoli) aller proportionell verbundenen Teile zu einem Ganzen; das ‚Ebenmaß‘ ist für Alberti ein Naturgesetz, und zwar das vollkommenste. Schon bei ihm meldet sich, in direktem Zusammenhang mit Vitruv, die später von der Renaissance allgemein ausgesponnene und wichtige Spekulation aus musikalischen Verhältnissen. Albertis scharfer Geist hat wohl auch nicht verkannt, daß die Bestimmung der künstlerischen Schönheit eines der schwierigsten und gefährvollsten Probleme sei (IX, 5). Der Begriff der ‚schönen Kunst‘ ist damit angebahnt, den freilich erst eine spätere Zeit sich völlig zu

eigen macht, mögen seine Wurzeln auch schließlich bis zur Lehre des 'schönen Scheins' in der mittelalterlichen Kunstlehre zurück zu verfolgen sein.

Etwas Neues ist auch dem Mittelalter gegenüber die mit den Tendenzen des Quattrocento innig verwachsene Überzeugung, daß die Kunst auf *Gesetzen und Regeln* beruhe; jene Ansicht, die ihren höchsten, einseitig gesteigerten Ausdruck in der spätern Lehre von der 'regelmäßigen' Tragödie gefunden hat. Wie die neuen Gebilde des rhythmisch und harmonisch klar gefügten Florentiner Palast- und Basilikastils die Absage an das romantische, unregelmäßige 'Mittelalter' verkörpern, so urteilt Alberti von der hohen Warte seines geläuterten Geschmacks herab verächtlich und abfällig über die Stadtburgen und Türme seiner toskanischen Heimat (VIII, 5), als Zeugen verworrener, roher und gesetzloser Zustände, die nicht mehr in das neue stadtbürgerliche Ideal passen. So haben schon die ältesten Theoretiker der Frührenaissance, Ghiberti wie Alberti, das klar formulierte Bestreben, die Kunst auf Regeln zu bringen; es ist vor allem die mit so vielem Eifer ausgebaute Lehre von der Perspektive und den Proportionen, die das Fundament bilden sollen, und Alberti verkündet ungeschemt seine Einsicht, daß den Werken der sonst so hochgestellten Antike, aus Mangel an Einsicht in die perspektivischen Probleme, eine Unvollkommenheit anhafte.

Das ist denn der feste Grund, von dem aus in dieser Zeit unablässig das Dogma von der Kunst (speziell der Malerei) als *Wissenschaft* verkündet wird; begreiflich genug bei den Künstlern, die von Ghiberti an eifrig und hingebend um die Gewinnung der wissenschaftlichen Fundierung der Grundlagen ihrer Tätigkeit bemüht waren, auch bald in den Reihen der Gelehrten, wie Luca Pacioli, ihre Partisane fanden. Ihr Selbstbewußtsein ist begreiflich genug, sind diese toskanischen Künstler doch die Schöpfer einer vor ihnen, in der Anwendung auf bildende Kunst unerhörten Lehre, die tatsächlich der Antike wie dem Mittelalter gegenüber etwas vollständig Neues darstellt. Diesen wissenschaftlichen Charakter betonen alle Theoretiker dieser Zeit, Francesco di Giorgio sowohl, in der Vorrede seines Architekturtraktats, wie Piero della Francesca, dessen Schrift das Ideal der Renaissance von



streng mathematischer Beweisführung in vollendetster Form darstellt, nicht minder bei Pacioli, der sich wohl bewußt ist, welch ungemeiner Fortschritt damit gegenüber der Antike vollzogen ist, und der die Perspektivlehre als fünfte Wissenschaft in das alte Quadrivium eingereiht sehen will — wie es ein Künstler dieser Zeit, Antonio Pollajuolo, auf seinem Grabmal Sixtus' IV. in S. Peter, wenigstens im Bilde der alt-hergebrachten Allegorien wirklich getan hat.

Und hier kommen wir auf die eigentliche Triebfeder dieser Bestrebungen. So begreiflich uns bei diesen Pfadfindern auch die Tendenz zur Wissenschaftsseite hin erscheinen mag, dies einseitige Hervorheben der Theorie auf Kosten der Praxis, die ihr doch allein als das Primäre Leben zu geben vermag, so meinen wir doch, darin ein Erbteil des aus der Antike her fortwirkenden Intellektualismus zu erkennen. Historisch ist die Sache nur zu begreifen aus der altangesesehenen Stellung, die die am höchsten gestellte Kunst des Altertums, die Musik, kraft ihrer ausgebildeten wissenschaftlichen Fundierung, im Reigen der ‚freien Künste‘, auch noch in der Erstarrung in dem bekannten Kanon des Mittelalters, einnahm. Die bildenden Künste waren in ihrer rein praktischen Ausbildung in die niedriger stehenden artes mechanicae verwissen oder schwebten bestenfalls als ein unklares Zwischengebiet in der Mitte zwischen beiden, eben weil sie des theoretischen Fundaments entbehrten. Dieser Protest gegen die ältere Auffassung ist besonders von Francesco di Giorgio in der Vorrede seines Traktats scharf formuliert worden. Daß jene ‚freien Künste‘ aber gar nicht Künste in unserem Sinne, d. h. freie Betätigungen schaffender Phantasie, sondern eben, wie die ‚Poetik‘, auch ‚Disziplinen‘ waren, Versuche, jene Tätigkeiten des bildenden Geistes gleichsam als Naturobjekt zu betrachten und auf den Seziertisch zu legen, das enthüllt uns die Kluft zwischen der noch immer fortwirkenden ältern und der spätern, sowie vollends unserer heutigen Anschauung. Von hier aus trat, wie schon im Altertum, die Kunstspekulation ihren langen Weg an; einmal in der schon in der Antike vorgebildeten weitaus mächtigeren Tendenz, in der Kunst ein objektives, den Kategorien von Zeit und Raum wie dem Subjekt überhaupt entrücktes spezifisches

Wesen zu erkennen, als das sich immer deutlicher der schon von Alberti als dunkel und schwankend empfundene Begriff normierter Schönheit entwickelte; dann in dem tastend schon im Neuplatonismus, namentlich von Plotin (der auch für die Hochrenaissance vorübergehend zum Leben erwachte) beschrittenen Wege, die psychische Beschaffenheit und Tätigkeit des künstlerischen Subjekts zum Ausgangspunkt zu nehmen.

Zu beiden Richtungen finden sich schon in dieser Periode Ansätze, zu der zweiten naturgemäß viel dürftigere und unzusammenhängendere. Den Mittelpunkt des Strebens nach der objektiv zu fassenden Schönheit bildet schon jetzt die Lehre von den Proportionen, in kümmerlicher Gestalt von Vitruv überliefert, auch im Mittelalter nicht gänzlich vergessen, aber erst von dieser neuen Zeit mit vollem Eifer ausgebaut und ernstlich nutzbar gemacht. Daß damit eine gewaltige Überschätzung eines ursprünglich rein praktischen Atelierbehelfs Hand in Hand ging, ist begreiflich. Schon bei Alberti, der allerhand Anekdoten aus dem Altertum als Beispiele bringt, auch die uralte und viel nacherzählte verwendet, daß, wenn zwei Hälften derselben Bildsäule, die eine in Paros, die andere in Carrara nach bestimmtem Kanon hergestellt würde, sie genau zusammenpassen müßten. Alberti ist sich freilich ganz klar darüber, daß es sich hier um die typische Darstellung, das Gattungsideal, handelt, dem er die individuelle Darstellung gegenübersetzt; diesen beiden dienen ja seine merkwürdigen Methoden, die der *dimensio* einer-, der *definitio* anderseits.

In diesem Umkreis tritt der schon aus dem Altertum überlieferte Gedanke, des menschlichen Leibes als Vorbild für den organischen Bau des Kunstwerkes, einschließlich der Architektur, hervor, veranlaßt durch die ja ganz richtige Überlegung, daß alles Maß, wie Fuß, Elle, Spanne, seinen Ursprung von jenem herleite. Der Vergleich wird schon bei Filarete (B. I) zu Tode gehetzt; ausgeführt und durch Zeichnungen erläutert ist er auch bei Francesco di Giorgio, der zu ganz seltsamen Thesen kommt, die letzten Endes noch in Goethes spaßhaftem Sprüchlein: „Kleid' eine Säule, sieht aus wie ein Fräule“ nachklingen. Was bei Vitruv noch literarischer Ver-



gleich ist, wird hier ernsthaft ins Bild übersetzt, und so erscheint die dorische Säule als Mann, die jonische als Frau, die korinthische als Mägdlein, der menschliche Körper wird dem Grundriß einer Basilika eingezeichnet und sogar das Gebälk dem menschlichen Antlitz angeglichen. Auch die *Hypnerotomachia* streift das Thema. Es sind Dinge, die lange nachgewirkt haben und in breitester Ausführlichkeit auch in jenem von Henszlmann beschriebenen venezianischen Architekturtraktat aus dem Beginn des Cinquecento wiederkehren.

Von diesem, der ältern Geistesrichtung so natürlichen anthropozentrischen Standpunkt beginnt auch Luca Pacioli (der das Thema gleichfalls, wenn auch nicht so geschlossen, behandelt hat) seine Ausführungen, die historisch wichtig sind, weil sie die Brücke zu den Bestrebungen der Oberitaliener und damit auch denjenigen Dürers schlagen. Aus solchen Anschauungen sind jene Konstruktionen des menschlichen Körpers, des Gesichts, endlich des Alphabets entstanden, die, schon bei den ältesten toskanischen Theoretikern kenntlich, ein schier unversiegliches Renaissanceethema bilden.

Alle diese Dinge sind ein deutlicher Ausdruck für das Streben dieser Zeit nach einer praktischen Ästhetik, nach dem, was schon Landino, ganz aus seiner Umgebung heraus, als *simmetria* selbst dem alten Cimabue unterschob. Bei Pacioli mündet dieses Streben schon offenkundig in die Spekulation; die von ihm zuerst in diesem Sinne ausführlich behandelte Lehre der fünf regelmäßigen Körper als der aufsteigenden Leiter der *Vollkommenheit* bis zur Kugel, die Gott selbst repräsentiert, zeigt den *salto mortale* des mathematischen in das theologisch-philosophische Denken, zugleich aber auch den beginnenden Einfluß Platons, dessen *Timäus* denn auch hier schon den Ausgangspunkt bildet. Wichtig ist die praktische Anwendung auf die bildende Kunst, die Pacioli mit Selbstbewußtsein vorträgt (Anekdote vom Steinmetzen in Rom).

Die Folgerungen, die die Frührenaissance aus diesen Sätzen gezogen hat, bereiten schon der späteren Ästhetik das Feld. L. B. Alberti formuliert in seiner Schrift über die Malerei Forderungen des Ausdrucks, die schon, wie so häufig bei ihm, Tendenzen der späteren Zeit vorausnehmen. Dazu

gehört die Feststellung der ausdrucksvollsten Bewegung, der nach oben (*verso l'aere*), die, durch die pathetische Kunst der Hochrenaissance aufgenommen, durch die Niobidengruppe noch ein berühmtes Vorbild aus 'klassischer' Zeit erhielt: J. Lange hat das Thema in seiner geistreichen Weise in einem Aufsatz (*Die Geschichte eines Ausdrucks*) behandelt. In diesem Zusammenhang kommt bei Alberti auch zum ersten Male in der italienischen Kunstliteratur ein großes und für die Renaissanceästhetik äußerst wichtiges Thema zur Sprache: der aus der alten Rhetorik stammende *concetto* des *apice* oder *decorum*, das dann auch mit reichlicher Berufung auf antike Quellen, wie Cicero und Quintilian abgehandelt wird. Alberti bringt aber auch Gegenbeispiele aus der zeitgenössischen Kunst, so wenn er es tadelt, in perspektivisch dargestellte Räume zu große Figuren zu stellen, ein mittelalterliches *Residuum*, das dem neuen Raumgefühl zuwiderläuft, aber z. B. noch in der Verkündigungsszene des Genter Altars fühlbar genug ist. Mit der These, daß nicht mehr als neun bis zehn Figuren die Handlung bestreiten sollen, nähert sich Alberti der strengen Kompositionsweise der Hochrenaissance; sein Tadel ist deutlich gegen die überfüllten Bildpläne des Quattrocento gerichtet. Auch die Forderung, widrige oder unanständige Teile zu bedecken — wobei wieder ein berühmtes antikes Beispiel, die Periklesbüste mit dem den mißgeformten Schädel verdeckenden Helm, zitiert ist — läuft der herben Naivität des Quattrocento zuwider; Ghirlandajos Großvaterbild im Louvre braucht nur genannt zu werden. Endlich ist die Tendenz dieser auf 'Schönheit' zielenden Kunst, im Sinne Albertis, ganz deutlich, wenn das formalistische Prinzip aufgestellt wird, kein 'edles Glied' zu verdecken; es handelt sich also um die in den Altarbildern des Cinquecento so deutlich betonte 'schöne Pose'.

Es ist durchaus mit diesen Anschauungen im Einklang, wenn Alberti zum ersten Male das Historienbild auf die höchste Staffel der Kunst erhebt, auf der es fast bis auf unsere Tage mit dem langsam legendär werdenden 'Historienmaler' verblieben ist. *La istoria è summa opera del pittore* verkündet er, und daß darin ein gutes Stück aus dem Mittelalter vererbter intellektualistischer Inhaltswertung steckt, ist



nicht schwer einzusehen. Auch hier deutet und schreitet er seiner Zeit voraus, wie bei ihm zuerst jene Geringschätzung des Handwerksmäßigen und Technischen auffällt, die im weiteren Verlauf zu der so manche seltsamen Erscheinungen aufweisenden, auch bis in unsere Tage hineinreichenden Scheidung von Kunst und Handwerk, zum Virtuositentum der auch sozial gehobenen Künstler führt, die Scheidung ‚hoher‘ und ‚angewandter‘ Kunst zur Folge hat. Auch hierunter verbirgt sich das Bestreben, die Kunst aus dem Reigen der artes mechanicae in den der ‚freien‘ Künste hinüberzuführen.

Schließlich ist erwähnenswert, daß bei Alberti wie bei Filarete die ersten Spuren des Vergleichs und der Abschätzung der einzelnen Künste hervortreten, jener sog. ‚Paragone‘, der dann zu einem der am meisten abgelesenen Schultheemen der Renaissance wurde, letzten Endes aber noch in den Untersuchungen über die Grenzen der Künste seit dem XVIII. Jahrhundert mitschwingt.

Diesen objektiven Tendenzen gegenüber tritt natürlich die Aufmerksamkeit auf die Psychologie der Kunst und des Künstlers bedeutend zurück. Was Alberti darüber zu sagen weiß, mag man in der gedrängten Übersicht bei J. Behn nachsehen; viel ist es gerade nicht. Merkwürdigerweise finden sich gerade bei einem Empiriker wie Filarete einzelne überraschende Streiflichter. Das, wie wir gesehen haben, schon bei Dante anklingende Problem der ‚Einfühlung‘, wie man heute sagt, in das Kunstwerk spielt auch bei ihm eine gewisse Rolle. In seiner Polemik gegen den gotischen Spitzbogen fügt er den auch von andern gebrachten Gegengründen technischer noch solche ästhetischer Art zu: nämlich den als peinlich empfundenen Widerstand, den das Auge bei dem Hingleiten über die gebrochene Linie finde, während dies bei dem Rundbogen nicht der Fall sei. Ähnlicher Art sind seine Äußerungen über die Raumwirkung der niedrigen alten Kirchen (er hat wohl an romanische Basiliken gedacht), die ein bestimmtes Kunstwollen, die Demut vor Gott, verdeutlichen, während in den neuern gerade die hohe, lichte Wölbung uns das Gefühl seelischer Erhebung einflöße, ein Gedanke, den die Romantik bekanntlich mit Vorliebe auf die Gotik angewendet hat. Eigentümlich ist auch seine Anmerkung über

die Verwendung des Spiegels und perspektivischer Konstruktionsmittel, die weder die Alten noch Giotto und seine Schule gekannt hätten; er meint aber, vielleicht hätten sie davon gewußt, wollten aber dergleichen nicht anwenden; der ‚fatica‘ wegen, setzt er freilich hinzu. Die Überzeugung von der in das Werk übergehenden Persönlichkeit des Künstlers ist bei Filarete schon so stark — im Gegensatz zu dem unpersönlich empfindenden Mittelalter — daß er die ‚Morelli'sche Methode‘ schon vorausahnt. Wie aus den Zügen der Handschrift den Schreiber, so könne man, meint er, aus den künstlerischen Formen den Urheber erkennen. Es ist das immerhin bemerkenswert, wenn dabei auch eine leise Reminiscenz an die, übrigens von Ghiberti in ihrem wörtlichen Sinn als kindisch erklärte Anekdote von dem Wettstreit der feinsten Länie zwischen Zeuxis und Apelles im Spiele sein könnte.

---

**Postille.** Zu dem Thema der *artes mechanicae* mögen hier noch ein paar untergeordnete, immerhin aber illustrierende Züge nachgetragen sein. Auf einer russischen Elfenbeinschnitzerei des XVIII. Jahrhunderts, den h. Andreas darstellend, nennt sich der Verfertiger — also ein ‚Künstler‘ im Sinne der Renaissance — ‚Mechaniker des kaiserlichen Hofes‘ (Hlg-Boeheim, Führer durch Schloß Ambras, Wien 1898, S. 77, Nr. 181). Und in Manzoni's berühmten Roman apostrophiert der mailändische Adelige, der das verhängnisvolle Rencontre mit dem späteren Padre Cristoforo hat, diesen, den Bürgerlichen, mit dem in dieser Zeit schon als schimpflich empfundenen Epitheton: ‚vile meccanico‘ (I promessi sposi cap. 4).

Zur Literatur über die Perspektivlehre im allgemeinen: Bossi, *Del cenacolo di Leonardo da Vinci*. Mailand 1810 (Verzeichnis der ältern Schriften). Libri, *Histoire des sciences mathématiques*. Paris 1838, bes. vol. III. Auch die Bibliographie bei Ferrari, *La scenografia*. Cenni storici dall' evo classico ai nostri giorni, Mailand 1902, kann genützt werden. Burmester, *Die geschichtl. Entwicklung der Perspektive in Bez. zur Geometrie*. Beilage zur Allg. Zeitung, München 1906, Nr. 6.



Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Philosophisch-historische Klasse

Sitzungsberichte, 179. Band, 4. Abhandlung

---

# Studien

zur

# Šhauri-Sprache

in

den Bergen von Dofâr am Persischen Meerbusen

II. Zum Verbum und zu den übrigen Redeteilen

Von

**Dr. Maximilian Bittner,**

titul. Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 5. Mai 1915

---

**Wien, 1916**

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler

Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien





## VORBEMERKUNGEN.

---

Im unmittelbaren Anschlusse an das im ersten Teile meiner ‚Šhauri-Studien‘<sup>1</sup> zur Lautlehre und zum Nomen im engeren Sinne (Substantivum und Adjektivum) Vorgebrachte behandle ich hier im zweiten Teile das Verbum und die übrigen Redeteile, nämlich das Pronomen und das Numerale, sowie die Partikeln. Auch hier werden wir überall so viele Unterschiede finden, daß wir das Šhauri nur als Schwestersprache des Mehri, nicht aber als bloßen Dialekt dieses letzteren ansprechen können.

Beim Verbum liegen etliche ganz bedeutende Unterschiede vor, die immer wieder zur Geltung kommen, wenn auch das Šhauri im großen und ganzen vieles bloß vereinfacht hat, das im Mehri noch recht kompliziert vorliegt. Besonders interessant ist es wohl, daß das Šhauri sehr oft die einfachste Verbalform, nämlich die 3. P. Sg. g. m. des Perfekts, geradezu als Stamm behandelt und diesen talequale mit den Flexionselementen nicht bloß des Perfekts, sondern auch des Imperfekts bekleidet — insbesondere bei vielen schwachen Wurzeln hat diese Bildungsart stark um sich gegriffen. Auch auf pronominalem Gebiete ist das Šhauri nicht etwa bloß ein Dialekt des Mehri, und was die Zahlwörter betrifft, so trennen diese ebenso die beiden Sprachen, genau genommen, nicht bloß in lautlicher Beziehung. Seine eigenen Wege ist das Šhauri auch im Bereiche der Partikeln gegangen, kurz es wird sich auch aus dem vorliegenden Versuche, das

<sup>1</sup> S. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, „Studien zur Šhauri-Sprache in den Bergen von Džir am Persischen Meerbusen, I. Zur Lautlehre und zum Nomen im engeren Sinne“ 1915, Bd. 179, Abb. 2.

Zeitwort, das Fürwort, das Zahlwort und die übrigen weder dem Nomen, noch dem Verbum zuzuzählenden Redeteile vom Standpunkte des Mehri und der übrigen semitischen Sprachen aus in formeller Hinsicht zu durchforschen, jedenfalls dieselbe Schlußfolgerung ergeben, die schon dem ersten Teil der vorliegenden Šhauri-Studien nicht abgesprochen werden kann, nämlich die, daß das eigentümliche semitische Idiom in den Bergen von Dofar am Persischen Meerbusen dem Mehri nicht untergeordnet, sondern ihm nur als seitlicher Verwandter verglichen werden darf.

Ebenso wie dem ersten Teile werden auch diesem zweiten noch diverse Nachträge und ein das hier verarbeitete Wortmateriale aus den anderen semitischen Sprachen enthaltender Index angeschlossen werden.

## A. Zum Verbum.

1. Das Verbum des Šhauri schließt sich in seiner Flexion und auch in seiner Stammbildung enge ans Mehri an, weicht aber im einzelnen doch so weit ab, daß das Šhauri sich auch hier als selbständige Sprache zeigen kann. So kennt das Šhauri beispielsweise weder im Perfektum noch im Imperfektum eine Endung *-em* für die 3. (resp. im Imperfektum auch 2.) P. Pl. g. m., läßt hingegen die 3. P. Pl. g. f. des Perfektums auf *-en* auslauten, während im Mehri diese Form der Endung *-en* entbehrt und so mit der 3. P. S. g. m. des Perfektums zusammenfällt. Bei der Stammbildung finden wir vor allem im Kausativum nicht das dem Mehri charakteristische Präfix *ha-*, sondern — wenn überhaupt ein Präfix nachweisbar ist — nur einfach *a-* (*e-*). Auch müssen wir im Šhauri mit Rücksicht auf etliche diesem Idiome eigene Lautgesetze, vgl. besonders § 5, unter den *verbis firmis* noch einige neue Kategorien aufstellen, denen oft recht eigenartige Formen zukommen.

2. Die im Mehri an den *verbis firmis* zu konstatierenden dreierlei Formen für die 3. P. Sg. g. m. des Perfektums, nämlich 1. transitiv — *ketōb*, 2. intransitiv — *kiteb* und 3. mediae gutturalis — *ketōb* lassen sich auch im Šhauri wiederfinden,



und zwar nach den Lautgesetzen verändert, also unter Kürzung der Längen, aber unter Beibehaltung des Tones und der Vokalfärbung als *ketób*, *kiteb* und *ketéb*. Betrachten wir Beispiele für jede dieser drei Arten des Perfektums:

a) Transitiv *ketób* (natürlich auch mit *a* statt *e* als *kátób*, dann einsilbig als *ktob*, ferner mit Vokalharmonie als *kotób*, schließlich auch als *któb* mit Vorschlagsvokal, aber nie mit Diphthong *áu* oder *óu* statt *ó* vorkommend — doch kann statt *ó* auch *ú* eintreten), z. B. (*ketób*) *bedór* ‚zerreißen‘, mh. *bedór*; *beróz* ‚auftreten, erscheinen, sich zeigen‘, ar. برز; *delóf* ‚springen‘, mh. *deluf*; *derót* ‚farzen‘, ar. ضرب, aber mh. *darót* ‚traben‘; *ferók* ‚reiben‘, ar. فرك; *geróf* ‚auskehren‘, ar. خرف, ‚wegschau-feln‘; *hegós* ‚an etwas denken, nachdenken, seufzen‘, mh. *hijós* (*hujós*), ar. همس; *heróg* ‚reden‘, mh. *hirúj*, cf. ar. هرج, ‚zu wortreich vortragen‘; *herót* ‚absteigen, landen‘, cf. ar. هز, hebr. הרד; *kelót* ‚erzählen‘, mh. *kelót*; *qeróz* (*qeród*) ‚kneifen, zwicken‘, mh. *qaróz*, ar. قرص und قرز; *leqóf* ‚packen, ergreifen‘, aber mh. intransitiv *liqef*, während mh. transitiv *leqáf* ‚abbauen‘ bedeutet, ar. لقف, ‚rasch ergreifen und wegnehmen‘; *lesók* ‚haften‘ (so mit *s* und *k*), cf. ar. لبق; *merót* ‚glühen‘, aber mh. intransitiv *míret*; *gefór* ‚pfeifen‘, ar. ضفر; *šeróq* ‚stehlen‘, s. I, § 20 = mh. *hiróq*, ar. سرق; *šeróf* ‚anzünden, brennen‘, cf. hebr. שרף, ‚brennen, verbrennen‘; *šeróq* ‚kämmen‘, mischu. שרף, syr. شرف, ‚Flachs auskämmen, hecheln‘ (שרף, ‚gehechelt‘), auch ‚aufgehen (Sonne)‘, ar. شرف — (*kátób*) *gádól* ‚tragen‘, aber mh. intransitiv *gáydel* (= *gídel*), cf. ar. حمل; *gafól* ‚unbeachtet lassen, sorglos sein‘, aber mh. intransitiv *gáyfel* (= *gífel*), ar. غفل; *garóq* ‚er-trinken‘, aber mh. intransitiv *gáyreq*, ar. غرق; *hagón* ‚sich ver-neigen, sich bücken‘, ar. خجن, ‚gekrümmt sein‘ und خجن, ‚biegen, krümmen‘; *haróg* ‚verbrennen‘, mh. *hóyreq* ‚verbrennen‘ (intr.), ar. خرق, ‚anzünden‘ und خرق, ‚brennen, verbrannt werden‘; *hazóq* ‚festbinden‘, ar. خزق, hebr. חזק, ‚festschnüren, umschnüren, umgürten‘, syr. حزم; *haróg* ‚sterben‘ (nur diese Wurzel ist im Šhauri für ‚sterben‘ im Gebrauche, nicht *mút*, wie mh. *mót* = ar. مات und sq. *gámé* = ar. صمى, aber mh. *harój* und ar. خرج, ‚hinausgehen‘ (im Šhauri wie ‚decessit‘); *qasór* ‚schälen‘, mh. *qesór*, ar. قشر; *talób* ‚verlangen, fordern‘, ar. طلب, mh. *talób* auch ‚betteln‘ (im Mh.) — (*ktob*) *dfór* ‚flechten‘, mh. *dafór*, ar. ضفر; *hdor* ‚ein Loch machen‘, cf. šh. *hádér* ‚Höhle‘, ar. حدر;

*kfoš* 'treiben'; *ufōš* 'schütteln', mh. *ufōš*, ar. نَفَسَ; *nkod* 'fallen', cf. ar. نَكَدَ 'hart sein und nichts Gutes an sich haben, unnütz sein', etwa wie ar. سَعَا 'fallen, verfallen', سَعَا 'Ausschuß, Abfülle, Fehler, Schaden', vgl. auch šh. *menqūd* (so M. mit *q*) 'Schande, Schmach' I, § 37a; *nsog* 'zerren', etwa doch zu ar. نَسَجَ 'weben' und hebr. נָסַג (hiph. 'lassen lassen, erreichen usw.'): *npor* 'schauen', ar. نَظَرَ; *sqof* 'dasitzen' (so M. zuerst mit *q* im Ms., und zwar fast überall, dann *q* in *k* verbessert), auch 'irgendwo verweilen, sich hinsetzen', Synonym von mh. *thoulāl*, vielleicht zu ar. سَقَف 'Dach', also 'sich beherbergen'; *šfok* 'heiraten' (so M. zuerst mit *k* im Ms., und zwar fast überall, dann *k* in *q* verbessert), sekundär aus mh. *šfukōt* 'sie heiratete' (Kaus.-Reflexivum von *fek*, cf. Mehri-Studien II, § 87), im Šhauri auch vom Manne gebraucht, also im Šhauri auch = mh. *hārūš*; *štor* 'zerreißen' (so auch mh. *štr* oder *štr*), ar. شَطَرَ in zwei gleiche Teile teilen', شَتَرَ = قَطَعَ — (*kotōb*) *galōq* 'sehen', mh. *galōq*; *gorōš* 'schöpfen, anhäufen', mh. *garōš*, ar. غَرَفَ; *horōq* 'sterben' neben *harōq*, s. oben; *qonōš* '(er)jagen', mh. *qanōš*, ar. قَتَلَ; *nofōš* am späten Nachmittage weiterziehen', mh. *nfōš* — (mit Vorschlagsvokal) *ingōš* = *ngōš* 'schütteln', cf. ar. نَجَشَى 'das Wild aufjagen' (أَنَاشَى), also eig. 'anfrütteln'; *inōš* 'träufeln', ar. نَطَفَ, cf. mh. *nfafōt* 'Tropfen' = ar. نَطْفَةٌ; *inōt* = *nōt* 'schlürfen', wohl = ar. نَشَفَ (also mit *t* = *f*) 'Wasser oder Schweiß eintrinken (Tuch, Schwamm, Boden)', — (mit *ū* statt *ō*, speziell bei verbis tertiae m, s. § 5, 2 c).

b) Intransitiv *kiteb* (manchmal auch *kéteb*, *kétib* und mit Vokallharmonie *kitib*), z. B. (*kiteb*) *bīsel* 'reifen, gar werden', cf. mh. *behēl* 'rotglühend werden', *behēl* 'gar' (vom Essen), *behēl* 'reif', zu äth. በለለ: 'coctus est, maturuit', hebr. בָּשָׁל 'kochen (intr.), reif werden', syr. بَعَلَ, ass. *bašlu* 'reif'; *bīter* (neben *bter*) 'fischen, (Fische) fangen', mh. *bīter* (sekundäre Bildung aus dem Reflexivum von *b'r*, cf. Mehri-Studien II, S. 147 (zu § 6); *fīreq* 'sich fürchten', ar. فَرِقَ (= فَرَعَ); *gīser* 'können', cf. ar. جَسَرَ 'wagen'; *hīlem* 'träumen' (neben trans. *hešim*), mh. *hāylem*, ar. حَلَمَ, äth. አለመ: *mīred* 'krank sein (werden)', mh. *mīreš*, ar. مَرَضَ; *tīleš* 'hungern, hungrig sein', ar. تَلَفَ 'zugrunde gehen, verderben, umkommen', mh. *tīleš* (= *tīleš*) — ar. تَلَفَ zu šh. *tīleš*, wie 'sterben' zu engl. to starve — (*kéteb*) *bēleš* (auch *bīleš* und seltener auch *ūleš* = *wēleš* = *bēleš*) 'anlangen, gelangen, er-



reichen<sup>1</sup>, ar. *دَلَّغَ*; *féreh* ‚sich freuen‘, mh. *fíreh*, ar. *فَرَحَ*; *fétan* ‚sich erinnern, gedenken‘, mh. *fétan*, ar. *فَتَنَ*; *gédén* ‚sich erbarmen‘, mh. *gáydan* (= *giden*), aber sq. *édan* ‚lieben‘, cf. ar. *رَحِمَ* und syr. *ܪܫܡܐ* — (*kétib*) *qéríb* ‚sich nähern‘, mh. *qáýreb* (= *qireb*), ar. *قَرِبَ* — (*kétib*) *hílif* (auch *hélaf*) ‚nachfolgen‘, mh. transitiv *hulóf*, ar. *خَلَفَ*; *ríkib* ‚reiten‘, mh. *ríkob*, ar. *رَكِبَ*.

Anm. Viele dem Sinne nach transitive Verba erscheinen im Shauri, und zwar wenigstens in der 3. P. Sg. g. m., in der Form von *kéteb*, oft neben *ketib*, z. B. *lérek* ‚machen, tun‘, Synonym von mh. *áywel* (ar. *عَمِلَ*) neben seltenerem *kerik*; *fíteh* (*fitih*) ‚stoßen‘ neben *stah* und *stoh*, mh. *stáh*, ar. *فَتَحَ*; *gíleq* ‚sehen, sich umsehen um etwas, es suchen‘ (men), mh. *gáláq*; *hógal* ‚erworben‘, aber mh. Steig.-St. *hózi*, ar. *حَظِلَ*; *léteq*, *lótan* (neben *toq* § 2 c), mh. *letóq*, cf. ar. *قَتَلَ* oder zu ar. *لَدَغَ* ‚stecken (Skorpion), beißen (Schlange)‘; *risah* ‚stampfen‘, cf. ar. *رَضَمَ* und *رَضَعَ* ‚zerschlagen, zerbrechen (Stein, Nüsse)‘ u. dgl. In diesen Fällen ist, meinem Dafürhalten nach, *kéteb* aus dem Stamme *ketib*, der im Indikativ *gikéteb*, d. i. der ursprünglichen Form des Indikativs der Transitiven erscheint, entstanden; cf. im folgenden unter NB.

c) Mediae gutturalis *katéb* (auch *kteb*, *katáb*, *ktub* und *ketáb*), z. B. (*ketéb*) *kehéb* ‚rasten, zur Rast kommen‘, mh. *kaháb* (neben *náká*) ‚kommen‘ — (*kteb*) *bjeq* ‚hassen‘, mh. *bagád*, ar. *بَغَى*; *bher* ‚räuchern‘ (eventuell als Kausativum zu fassen = *ebhér*, cf. mh. *hubehdur*, aber ar. *بَحَّرَ*); *fhak* ‚losgehen (Flinte)‘; *fhos* ‚drehen (Strick)‘, mh. *fhás*, cf. ar. *فَحَسَ* ‚etwas aus der Hand lecken‘; *mjeq* ‚ausstrecken‘, ar. *مَجَّ* ‚dehnen, strecken‘; *nher* ‚anschreien‘, ar. *نَهَرَ* ‚schreiend verfolgen‘ (auch *nheé*, wohl über *nheé*, cf. ar. *نَهَقَ*); *rhen* ‚verpfänden‘, mh. Kaus. *herhün*, ar. *رَعَنَ* — (*katáb*) *qahár* ‚lecken‘; *tahán* (neben *than*) ‚mahlen‘, mh. *tahán*, ar. *طَحَنَ* — (*ktab*) *dhak* ‚lachen‘, mh. *dahák*, ar. *ضَجَّكَ*; *khaq* ‚irregehen‘, cf. ar. *كُتِفَ* ‚den Schuh vertreten‘; *lhak* ‚lecken‘, hebr. *לָחַק*, ar. *لَجَّكَ* ‚lecken‘ (Honig لعقه); *lhaq* ‚einholen, erreichen‘, mh. *laháq*, ar. *لَبَّحَى*; *mhan* ‚peinigen‘, ar. *مَحَنَى* ‚heimsuchen, prüfen‘; *mhas* ‚reiben‘, mh. *mahós* (in transitiver Form!) ‚aufstreichen‘; *oqal* ‚schwitzen‘, mh. *úqál*; *nhat* (*nhat*) ‚schütteln‘, cf. ar. *نَحَثَ* ‚einzeln herausnehmen‘ (Datteln aus dem Sacke), ar. *نَحَّأَ* ‚die Nase reinigen, sich schnauzen‘; *shab* ‚schmerzen‘; *tjak* ‚stecken bleiben‘; *zhar* (*shar*) ‚brandmarken‘, mh. *zahár*, ar. *ضَحَرَ*; *shar* ‚hinausgehen‘, cf. ar. *طَهَرَ*; *shay* ‚hineinstecken‘, cf. ar. *شَعَكَ* ‚dem Zicklein den Holzknebel شِصَاك in den Mund stecken, um es am Saugen zu verhindern‘; *shal* ‚gießen‘, cf. ar. *شَغَلَ* ‚klären, reinigen (den Wein), melken‘; *shan* ‚befrachten

ausrücken (ein Schiff)', mh. *špān* 'Waren aufladen', ar. شَصَنَ — (*ketāb*) *hegār* 'gehen, wandern', cf. ar. هَاجَرَ; s. auch § 9 a.

Anm. 1. Viele Verba, die nicht mediae gutturalis sind, zeigen sich im Šhauri, und zwar wenigstens in der 3. P. Sg. g. m. (oft neben *ketāb*) in der Form von *ketāb*, z. B. *kerēg* 'reden' neben *kerōg*, mh. *kerōj*, ar. هَرَجَ 'zu wortreich vortragen'; *kerēt* 'hinuntergeben' neben *kerēt*, Synonym von mh. *kašēl* und ar. نَزَلَ, etymologisch wohl zu ar. وَدَدَ, hebr. דָּוַד; *tenēg* 'aufhängen', ar. شَتَقَ — (auch *kleb*, also in *ketāb* die zweite Silbe betont!); *lter* 'flachen' (neben *lter*); *dker* (neben *dker*) 'gedenken', mh. *dukār* (= *da-kār*), ar. ذَكَرَ; *kāf* 'auflocken', mh. *kelōf*, ar. كَشَفَ; *ndef* 'ausbreiten' (eventuell als Kausativum zu fassen = *enēf*, cf. mh. *knūfōf*; s. § 10); *egāb* 'blasen', mh. *ayōb*, ar. عَفَفَ; *egaf* 'dasitzen' usw. neben *egaf*, s. oben; *lfer* 'spalten' (so M. mit 4) — (ebenso *ketāb*) *gafār* 'verzeihen', mh. *gafār*, ar. عَفَرَ; *kalōg* 'hau- wohnen' (einer Frau) neben *kalōg*; *karān* 'trauern' (ev. als Kaus. zu fassen), mh. *karān* (ist Kausativ = *karān*), ar. حَزَنَ — (*kleb*) *fsal* 'entscheiden' neben *fsāl*, ar. فَصَلَ; *lhar* 'nachhaken', ar. حَظَرَ; *llog* 'löten', mh. *leōg*, cf. ar. قَتَلَ usw.; *maab* 'streichen', mh. *maab*, 'abwischen', ar. مَسَحَ.

Anm. 2. Dafür tauchen im Šhauri auch manche mediae gutturalis, und zwar wenigstens in der 3. P. Sg. g. m. in der Form der Transitiven auf, z. B. *šhol* 'pissen', s. § 3 b; *šhol* 'verdienen', sekundär als *šhi* gebildet aus mh. *šhāl*, dem Kana-Ref. von *shl* = ar. أَهَلَ, cf. Mehri-Studien II, § 78; *šhof* 'trinken', cf. mh. *šhof* 'süße Milch', ar. شَهَابٌ 'gewässerte Milch'; *šhof* 'gegen Abend heimkehren', sekundär aus dem Imperfekt von mh. *šhāhof* 'in der Nachmittagszeit gehen', d. l. *šhāhof*; cf. Mehri-Studien II, § 77.

Anm. 3. Viele Wurzeln lassen sich in der 3. P. Sg. g. m. des Perfekts — in dem vor mir liegenden Materiale — nicht nachweisen, insbeson- ders viele Entlehnungen aus dem Arabischen wie *šfn* 'bestatten', ar. دَفَنَ, *grs* 'bloßstellen', ar. جَرَسَ (bea II), *afš* 'stoßen', ar. نَطَحَ, *raqs* 'tanzen', ar. رَقَسَ, u. dgl. Manches mag vom Gewährsmann gedankenlos gebraucht worden sein, wie z. B. einmal '*šl* in *šlābil* 'ich esse', eine Šhauri-Form vom arabi- schen أَكَلَ.

NB. Wie erklärt es sich nun, daß das Perfekt — wenig- stens in der 3. P. Sg. g. m. — bei manchen Verben in der Form von *ketāb* und in der von *kēteb*, s. oben b, Anm., sowie in der von *ketēb* vorkommt? Ich denke, daß die in der Erzählung ungemein häufig gebrauchte Anknüpfung eines Satzes an einen andern mittels *be-* 'und', dem das Verbum folgt, und zwar am häufigsten die 3. P. Sg. g. masculini, aber nicht des Perfekts, sondern des Imperfekts daran Schuld ist. Das *be-* 'und' scheint mir dabei in den Fällen, an die ich denke, die Rolle eines hebräi- schen Waw consecutivum zu haben und das in der Aussprache zustandekommende gleiche Aussehen von *be-* + *ketāb* und *be-* + *gi-*



*kéṭb*, resp. *yikéṭb* dürfte die Verwirrung angerichtet haben. „Und er hat geschrieben“ kann im Šhauri ausgedrückt werden 1. durch *be-ketób* *وكتب*, aber auch 2. durch *be-yikéṭb*, resp. *be-yikéṭb* *כתב*. Diese Imperfekt-Formen werden aber meistens *ekéṭb* (= *yekéṭb*), resp. *ektéṭb* (= *yektéṭb*) gesprochen und weiter wird das *e* von *be* apostrophisiert, so daß dafür *bekéṭb*, resp. *betkéṭb* entsteht. So wie *beketób* = *وكتب* in *be-ketób* geteilt wird, teilt die Sprache auch *bekéṭb*, resp. *bektéṭb* fälschlich in *be-kéṭb*, resp. *be-ktéṭb* statt richtig in *b-ekéṭb* und *b-ektéṭb* und glaubt nun in *ketób*, resp. *ktéṭb* ein dem *ketób* gleichbedeutendes Perfekt vor sich zu haben. Beispiele hierfür werden sich im dritten Teile dieser Studien „Zu ausgewählten Texten“ fast auf jeder Seite finden lassen. Aus dem eben besprochenen Vorgang erklären sich auch Perfekt-Nebenformen bei den nicht zu den *verbis firmis* gehörigen Kategorien von Zeitwörtern.

3. Ebenso wie wir die drei einfachsten Perfekt-Formen des Mehri: *ketób*, *kíteb* und *ketéb* im Šhauri als *ketób*, *kíteb* und *ketéb* wiedergefunden haben, treffen wir hier auch die dazugehörigen Imperfekt-Formen des Mehri, nämlich den Indikativ *yikóṭeb* und den Subjunktiv *yiktéṭb* zum Perfekt der Transitiven (*ketób*), dann den Indikativ-Subjunktiv *yikéṭb* zum Perfekt der Intransitiven (*kéṭb*) und der *mediae gutturalis* (*ketéb*), und zwar unter Verkürzung der Länge und Beibehaltung der Vokalfärbung als *yikóṭeb*, *yiktéṭb* und *yikéṭb*, doch ist der Gebrauch dieser Imperfekt-Formen, zu denen im Šhauri auch noch die Grundform von mh. *yikóṭeb*, d. i. *yikáṭb* (oder auch *yikéṭb*) hinzukommt, hier im Šhauri durchaus nicht an so strenge Regeln gebunden, wie sie das Mehri kennt und konsequent durchführt. Es ist im Gegenteil so, als ob die Šhauri-Sprache den Zusammenhang, oder besser gesagt, die Zusammengehörigkeit von Perfekt- und Imperfekt-Formen nicht kennen würde, ja, das Šhauri substituiert den Indikativ der Transitiven — *yikóṭeb* — sehr häufig, wenn nicht meistens durch den dazugehörigen Subjunktiv — *yiktéṭb*, wiewohl es sich des subjunktivischen Charakters dieses *yiktéṭb* gewiß bewußt ist, indem es dieses *yiktéṭb*, wo es Subjunktiv sein muß, nie durch den Indikativ *yikóṭeb* ersetzt.

n) Was *yikóṭeb* — *yiktéṭb* betrifft, so kommt die erstere Form — eigentlich Indikativ der Transitiven der Form *ketób* —

verhältnismäßig nicht allzu häufig vor<sup>1</sup>, z. B. *štoh* 'öffnen' — (Ind.) *ifóth* (= *yefóteh*); *garób* (*gorób*) 'erkennen, kennen, verstehen', mh. *garób*, ar. عَرَفَ — (Ind.) *igóreš*; *heróg* 'reden' — *ihóreš*; *hfor* 'graben', mh. *kafár*, ar. حَفَرَ — (Ind.) *ihófer*; *helób* 'melken', mh. *halób*, ar. حَلَبَ — (Ind.) *yehólib*; *laqd* 'aufklauben', mh. *leqát*, ar. نَقَطَ — (Ind.) *yiláqet*; *ufod* 'schütteln', mh. *ufód*, ar. نَفَسَ — (Ind.) *inúšid* (3. P. Sg. g. f. *tenúšed*) neben *yinféš*. Viel häufiger findet sich der ursprüngliche Subjunktiv *yiktéb*, und zwar promiscue als Subjunktiv und Indikativ, z. B. *bedór* 'säen', ar. بَذَرَ — (Subj. und Ind.) *ibder*; *htol* 'binden', cf. hebr. חָבַד, 'Windel' und חָבַד, 'Verband' — (Subj. und Ind.) *yahtél*; *hepór* 'hinabgehen', cf. mh. *hófer* 'Tal', aber auch ar. حَدَرَ, bes. VII الحَدَر, 'sich herablassen, herabsteigen' — (Subj. und Ind.) *ihtér*;

<sup>1</sup> Die durchgängige Bezeichnung der 2. (und oft auch schon der 3.) Person Sg. g. fem. des Imperfektums mittelst *i* (und zwar im Shauri nicht nur anstatt *é*, wie im Mahri in der 2. P. Sg. g. fem. *tektéb* und *tektib* zu *gektéb* und *gektib*) ist geradezu zu einem charakteristischen Merkmale des Shauri geworden, indem es *tektéb* und *tektib* auch zu *yektéb* und *yektib* bildet und diese allgemeine Bildung des Femininums auch auf andere Arten von Wurzeln und auch auf die abgeleiteten Stämme übergreifen läßt. So z. B. wie von *yiktéb*, und zwar zunächst 2. P. Sg. g. f.: *ghéš* 'springen' — *tešilés* (3. P. Sg. g. f. *tešilíf*, also zu *yeshóš* neben *idhér*); *šteš* 'öffnen' — *tešteš*; *ghéš* 'blasen' — *tenúšed* (3. P. Sg. g. f. *tenúšed*, also zu *yenušed* neben *yaféš*) und gleichzeitig auch 3. P. Sg. g. f.: *éiméš* 'stampfen' — *teiméš* (3. P. Sg. g. m. *ghéiméš*) — wie von *yiktéb*, aber auch von *yektéb*, und zwar zunächst wieder 2. P. Sg. g. f.: *fehél* 'anschwellen', cf. ar. فَعَلَ — *tefehél* (3. P. Sg. g. f. *fehél*, m. *yfehél*): *geréš* 'kehren' — *tegríš*; *hazén* 'traurig sein' — *tehzim*; *genim* 'nüttern' — *teginim*; *leak* 'haften' — *telek*; *hóš* 'säen' — *tehúš* (zu *yeshúš* neben *yeshóš*); *apel* 'senden' — *teimél*; *inél* 'tröpfeln' — *teimél*; *rekéš* 'ästen' — *tekkéš* (zu *tekkéš*); *yefór* 'pfeifen' — *teyefór* und gleichsamitig auch 3. P. Sg. g. f.: *garóg* 'ertrinken' — *teyeróg* (zu *yeyeróg*); *gafír* 'schillen' — *teyafír*; *apél* 'sitzen' — *teyafír*; *igor* (neben *igór*, cf. § 9 a) 'handeln, Handel treiben' — *teyegír*; *heróg* 'aufgehen' (Sonne) — *teheróg* u. dgl. Aber auch z. B. von *modiso* b. a. § 5, l b, wie von *gher* 'begegnen' (aus *gher*) — *teghér* (aus *yeghér*); *her* 'vor Kälte zittern, frieren' (aus *hóber* oder *gher*, mh. *hógher*) — *teghér* (aus *teghér*) — ferner von abgeleiteten Stämmen, wie von *Steig*-Einv.-St., z. § 9 a *hórek* 'bewegen' — *teghér*; vom Kaus.-Refl., z. § 12, z. B. von *ghand* 'blagen' — *teghín* (sogar Imperativ Sg. fem. *teghín* 'frage' zu (und statt) m. *teghér* von *teghér* (*teghér*) — so auch von massiven, z. B. *teš* 'sich erheben' — *tešéš*; *hél* 'wohnen' — *tehalil*; *hew* 'süßeln' — *tehawé* (dazu 3. P. Sg. g. f. *tehawéš*) mehrstehend, cf. § 13) — sogar von vier-radikaligen, z. § 18, wie *teyegél* 'tanzen' — *teyegél*.



*qedôf* ‚rudern‘, ar. قَذَفَ — (Subj. und Ind.) *iqdêf*; *qasôr* ‚schälen‘, mh. *qasôr*, ar. قَشَّرَ — (Subj. und Ind.) *iqsôr*; *rekôt* ‚treten‘ (so mit *t*, aber *merkîdôt* ‚Fußtritt‘ I, § 42 d mit *ğ*), cf. ar. رَكَعَ — (Subj. und Ind.) *irkêf*; *telôk* ‚leiten, führen‘, etwa mit mh. *atelôk* ‚reisen‘ verwandt (mh. *’lk* = hebr. לָקַח), resp. sekundär daraus entstanden — (Subj. und Ind.) *yitlêk*.

Ann. 1. Oft kommen *yikêb* und *yikêb* nebeneinander ohne Unterschied für denselben Indikativ-Modus vor; so wird in den Wörterverzeichnissen D. B. v. Müllers insbesondere die 3. P. Sg. g. feminini häufig als *tekêb* zitiert, während die 3. P. Sg. g. masculini als *yikêb* erscheint, z. B. *tarîf* ‚aufstellen‘ — *îrêf*, *tel-rêf*; *đêlêf* ‚springen‘ — *idêf*, *teđdêf*; *uđêl* ‚blasen‘ — *indêf*, *tenêf*; *rienzêf* ‚stumpfen‘ — *pirzêf*, *terienzêf*, cf. Note zu a u. dgl. m. — Die Form *yikêb* finden wir auch zu *kêb* = *kêb*, z. B. *ferêb* ‚sich freuen‘ — Imperf. *yîfrêb*.<sup>1</sup>

Ann. 2. Daneben finden wir nicht selten auch (des Indikativ) *yikêb* (aus *yikêb*, *yikêb*), z. B. *ğalıq* ‚sehen‘ — *ğalıq* neben *ğalıq* und *ğalıq* (NB. aber Imperativ *ğalıq*) — *hâşıl* ‚erwerben‘ — *yehâşıl* neben *yehâşıl* — *harîq* ‚sterben‘ — *îhîreq* neben gewöhnlicherem *îhîreq*, mit *i* statt *e* vor dem *r* — *îêrek* ‚machen, tun‘ — *îêrek* neben *îêrek* und neben seltenstem *îêrek* (NB. Imperativ *îêk* oder *îêrek*, also *yikêb* auch Subjunktiv!).

b) *yikêb* kommt als Indikativ-Subjunktiv gerade zu dem intransitiven *kêb* und zu dem mediae gutturalis *kêb* nicht besonders oft, zu dem letztern eigentlich nur in mehrisierender Art vor! Z. B. (zu *kêb*) *bîter* ‚fischen‘ — *yibtôr*; *vikiêb* (*vikeb*) ‚reiten‘ — *yerkôb*; *tîlêf* ‚hungern, hungrig sein‘ — *itlêf* — hingegen (zu *kêb* von mediae gutturalis nur ausnahmsweise!) z. B. *bğêd* ‚hassen‘ — *yebğêd* (aber in den Wörterverzeichnissen das bessere *yebğêd*); *đhas* ‚abziehen‘ (Haut) — *idğôs*; *đğâr* (*ğar*) ‚sehen, erblicken‘, etwa mit ar. شَعَرَ zusammenzustellen — *idğôr*; *đhal* (neben *đhal* aus dem Imperfektum zurückgebildet) ‚urinieren‘ und auch ‚cacare‘, mh. *tağıl* ‚pissen‘ — *yidğıl* 2. P. Sg. g. f. *tdğıl*; *lğaq* ‚einholen‘ — *yilğaq* (2. und 3. P. Sg. g. f. *telğaq*). Gewöhnlich bildet *kêb* (mediae gutturalis) im Imperfektum (mechanisch wird *kêb*, resp. *kêb* als ‚Stamm‘ verwendet!) einfach *yikêb*, z. B. *bğêd* ‚hassen‘ — *ibğêd* (daneben mehrisierend *ibğêd*, cf. oben); *đhak* ‚lachen‘ — *yidğak* (neben *yidğok*, in der 3. und 2. P. Sg. g. f. *tdğik*, also wie mh. *yidğok*); *kğaf* ‚irregehen‘ — *ikğaf*; *lğêf* ‚schlagen‘ — *ilğêf*; *mğet* ‚ausstrecken‘ — *yimğet*, aber 3. P. Sg. g. f. *timğet*, 2. P. Sg. g. f.

<sup>1</sup> Vereinzelt so *tekêb* auch zu *kêb*, wie *temêdêb* zu *nîdêb* ‚fortziehen‘.

*tinigît*; *ngal* ‚schwitzen‘ — *yinjâl*, *tinjâl*, 2. P. Sg. g. f. *tengîl*; *nehâg* ‚spielen‘, mh. *nahâj* — *inhâg*, *tinhêg* (= *tinhâg* = 3. und 2. P. Sg. g. f.); *rhen* ‚verpfänden‘, ar. رهن — *yerhên*; *rhad* ‚sich waschen, baden‘, cf. ar. راحض ‚waschen‘, ebenso mh. *rahâd* — *yerhâd*; *rhal* ‚fortziehen‘, ar. رحل — *yerhâl*; *shab* ‚schmerzen‘ — *ishâb*, 2. und 3. P. Sg. g. f. *tshib*; *than* ‚mahlen‘, mh. *tahân*, ar. طحن — *yithân* (neben 3. P. Sg. g. f. *tesôhen* — ganz stark!); *zhum* ‚kommen‘, cf. § 5, 2 c — *izhâm*; *shed* ‚bezeugen‘, mh. *shêd*, ar. شهد — *yeshêd*.

Anm. Viel zahlreicher sind *yiktôb*-Imperfekte neben *katôb*-Perfekten! Es ist so, als ob die Sprache die einfachste Verbalform, das Perfektum, als ‚Stamm‘ für das Imperfektum verwendete! Z. B. *hêl* ‚verderben, rainieren‘, mh. *habôul* (Kauz.), ar. يَتَل — Imperf. *yi-hêl*; *hêr* ‚aufgeregt sein‘, ar. يَجِر — sehr munter und ausgelassen sein — Imperf. *i-hêr*; *dker* ‚gedenken‘ — *i-dker*, 3. und 2. P. Sg. g. f. *tidker*; *dfor* ‚flächten‘ — *i-dfor*; *felêl* (*felôl*) ‚fortgehen, sich flächten‘, cf. ar. فلت ‚fliehen‘, hebr. פָּרַע ‚entkommen lassen, retten‘, syr. فلتا est, effugit, ass. halûtu ‚leben‘ — Imperf. *ye-flêl* (*ye-flôl*); *hadôr* ‚sich inachtnehmen‘, ar. حَذَرَ — Imperf. *ye-hadôr*; *hfar* ‚graben‘ — Imperf. *ya-hfar* neben *gehâfer*; *halêg* ‚beiwohnen einer Frau‘ — Imperf. *e-halêg* neben *shêg*; — *hêr* ‚mischen‘ — Imperf. *ye-hêr*; *qedôr* ‚können, imstande sein‘, mh. *qadôr*, ar. قَدَرَ — Imperf. *ye-qadôr*; *gowê* ‚(er)hagen‘ — Imperf. *ye-gowê*; *sgod* ‚rauben‘ — Imperf. *i-sgod*; *sgof* ‚dasitzen usw.‘ — Imperf. *i-sgod*; *sfok* ‚heiraten‘ — Imperf. *ye-sfok*, auch *gehâfok*, daneben als Subj. wohl auch *ye-sfok*, aber Imperativ *sfek* und *sfok*; *sfol* ‚spucken‘, mh. *sfôl*, ar. تَفَلَ — Imperf. *i-sfôl*; *serêg* ‚kriechen; aufgehen (Sonne)‘ — Imperf. *yi-serêg*.

NB. Hier kommt *yiktôb* auch als Subjunktiv vor! Nicht selten herrscht überhaupt große Verwirrung, z. B. *qadôr* ‚können‘ — Imperf. *iqadôr* = *iqêdôr*, 3. P. Sg. g. f. *teqêder*; *intêf* ‚irritieren‘ — Imperf. *intêf*, 3. P. Sg. g. f. *teunkêf* u. ägl.

4. Die Flexion der beiden Tempora wird vermittelt der folgenden Elemente bewerkstelligt:

	Perfekt	Imperfekt
Sing. 3. P.	m. —	yi—
	f. —ôl	te—
" 2. P.	m. —k	te—
	f. —k	te—
" 1. P.	—k	e—
Plur. 3. P.	m. —	yi—
	f. —en	te—en
" 2. P.	m. —kum	te—
	f. —ken	te—en
" 1. P.	—en	ne—



Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Endung der 3. P. Sg. g. f. des Perfekts *-ôt* geht auf mh. *-ôt* zurück (nur bei Defekten wird *-ôt* im Šhauri durch *-ét* vertreten, cf. Soqotri-Vorstudien, S. 9) und auch die Endungen für die 2. (m. und f.) und 1. P. Sg. sind dieselben wie im Mehri, hingegen weicht das Šhauri von diesem ab 1) in der 3. P. Pl. g. m., die im Šhauri keine Endung hat (dagegen mh. *-em*), so daß also hier im Šhauri für die 3. P. g. m. beider Zahlen eine und dieselbe Form verwendet wird, dann 2) in der 3. P. Pl. g. f., die auf *-en* auslautet, während diese im Mehri (wie im Syrischen) mit der 3. P. Sg. g. m. zusammenfällt, und endlich 3) in der 2. P. Pl. g. m., wo das Šhauri *-kum* (mit *u*) gebraucht, gegen mh. *-kem* (mit *e*) — vgl. hierzu *etüm* 'ihr' (m.) und *-kum* 'euch, euer' gegen mh. *tēm* und *-kem*, cf. § 19. — Was das Imperfekt betrifft, so sind die Präfixe dieselben, die wir vom Mehri her kennen, wobei wieder wie im Mehri in der 3. P. Pl. g. f. das Präfix *te-* zu beachten ist (wie im Hebräischen gegen das Arabische und Äthiopische). Für *yi-* kommt auch *i-* (*e-*) vor, auch kann dieses ganz abfallen; mh. *-em* fehlt dem Šhauri auch in der 3. und 2. P. Pl. g. m. des Imperfekts, ebenso wie in der 3. P. Pl. g. m. des Perfekts.

NB. Zur Bezeichnung des *genus femininum* der 2. P. Sg. kommt noch innere Geschlechtsbezeichnung des charakteristischen 'Stamm'-Vokals in *i* hinzu, cf. S. 10, Note.

Zur Verwendung der vorbezeichneten Flexionselemente ist vom Standpunkte des Mehri folgendes zu sagen: Im Perfekt behält das transitive *ketób* vor *-k*, *-š*, *-en*, *-kum* und *-ken* sein *ó* durchgehend, also *ketóbék* 'du schriebst' gegen mh. *ketábék* — 3. P. Sg. g. f. natürlich *ketébót*. Im Imperfekt verwandelt sich (wie im Mehri *ó* in *i*) das *ó* von *ikótáb* und *iktób* in der 2. P. Sg. g. f. in *i*, vgl. oben, Note S. 10, so daß also *tekíteb* und *tektíb* entstehen, doch dehnt das Šhauri diese Vorliebe für die innere Bezeichnung des *genus femininum* oft auch auf die 3. P. Sg. g. f. aus und bringt sie dann in analoger Weise (gegen das Mehri) auch von *iktéb* (*ikíteb*) aus zur Anwendung, so daß im Šhauri ein *tekíteb*, rsp. *tektíb* auch 2. (3.) P. Sg. g. f. zu *ikíteb*, rsp. *iktéb* sein kann. Natürlich greift diese Erscheinung auch auf den Imperativ über.

Der größeren Deutlichkeit wegen stelle ich die Paradigmata hier, wie man sie aus dem Gesamtmaterial erschließen kann:

## Perfekt.

Sing. 3. P.	{	m.	<i>ketóbb</i>	<i>kíteb</i> ( <i>kéteb</i> )	<i>ketéb</i>
		f.	<i>ketabót</i>	<i>ketébót</i>	<i>ketébót</i>
" 2. P.	{	m.	<i>ketóbbk</i>	<i>kí(é)tebbk</i>	<i>ketébbk</i>
		f.	<i>ketóbbš</i>	<i>kí(é)tebbš</i>	<i>ketébbš</i>
" 1. P. c.			<i>ketóbbk</i>	<i>kí(é)tebbk</i>	<i>ketébbk</i>
Plur. 3. P.	{	m.	<i>ketóbb</i>	<i>kí(é)teb</i>	<i>ketéb</i>
		f.	<i>ketóben</i>	<i>kí(é)teben</i>	<i>ketében</i>
" 2. P.	{	m.	<i>ketóbbkum</i>	<i>kí(é)tebbkum</i>	<i>ketébbkum</i>
		f.	<i>ketóbbken</i>	<i>kí(é)tebbken</i>	<i>ketébbken</i>
" 1. P. c.			<i>ketóben</i>	<i>kí(é)teben</i>	<i>ketében</i>

## Imperfekt.

Sing. 3. P.	{	m.	<i>yikóteb</i>	<i>yiktób</i>	<i>yiktéb</i>	<i>yíkéteb</i>
		f.	<i>tekóteb</i>	<i>tektób</i>	<i>tektéb</i>	<i>tekéteb</i>
" 2. P.	{	m.	<i>tekóteb</i>	<i>tektób</i>	<i>tektéb</i>	<i>tekéteb</i>
		f.	<i>tekíteb</i>	<i>tektíb</i>	<i>tektíb</i>	<i>tekíteb</i>
" 1. P. c.			<i>ekóteb</i>	<i>ektób</i>	<i>ektéb</i>	<i>ekéteb</i>
Plur. 3. P.	{	m.	<i>yikóteb</i>	<i>yiktób</i>	<i>yiktéb</i>	<i>yíkéteb</i>
		f.	<i>tekóteben</i>	<i>tektóben</i>	<i>tektóben</i>	<i>tekéteben</i>
" 2. P.	{	m.	<i>tekóteb</i>	<i>tektób</i>	<i>tektéb</i>	<i>tekéteb</i>
		f.	<i>tekóteben</i>	<i>tektóben</i>	<i>tektóben</i>	<i>tekéteben</i>
" 1. P. c.			<i>nekóteb</i>	<i>nektób</i>	<i>nektéb</i>	<i>nekéteb</i>

Anm. Zur Flexion des Šhauri-Verbums ist anmerkungswies noch zweierlei zu beachten:

1. hiawellen finden sich für die 3. P. g. masc. Dual-Formen auf -ó, die umso interessanter sind, als das Mehrz im Bereiche des Zeitwortes keinen Dual besitzt. Das Šhauri stimmt mit dieser Dual-Endung -ó zum Soqotri, das den Dual beim Zeitwort vollständig entwickelt hat, cf. Soqotri-Vorstudien, S. 11 ff.

NB. Šp. -ó ist wohl identisch mit ar. يَكْتَبَانِ (z. B. يَكْتَبَانِ) und auch ar. يَكْتَبَانِ = يَكْتَبَانِ (z. B. Subj.-Juss. يَكْتَبَانِ). Zu beachten ist, daß die in den Texten zu findenden Duale, nämlich *šiljō* 'sio beide (m.) gelangten' von *šileg*; *hertō* 'sio beide (m.) gingen hinunter'; ferner auch *šektō* 'sio beide (m.) erzählten sich' (Kaus.-Ref. § 11); *yiktētō* 'sio beide (m.) erzählen sich' (Ref. § 11); *jadō* 'sio beide (m.) glugen' (primas w. § 16) — an den betreffenden Stellen tolls mit den gewöhnlichen Plural-Formen wechseln (die



sonst im Šhauri gebraucht werden, auch wenn nur von zweien die Rede ist!), teils durch solche glossiert werden.

2. Junus Affix -en des Mehri, das im Mehri nur beim Steigerungs-Einwirkungs-Stammus verwendet wird, um den Indikativ vom Subjunktiv zu unterscheiden — mh. Ind. *yikāteb* (= *yikāteb-en* und = *yikāteb-en*) gegen mh. Subj. *yikāteb* (= *yikāteb* und = *yikāteb*), wird im Šhauri auch an einigen Formen des Grundstammes gefunden, z. B. *ibūren* in *š-ibūren* 'Fischer', ntl. 'einer, der fischt', s. I, § 36, Ann. (aber sonst 'er fischt' = *ibūre*; vgl. auch *š-ihol* 'Bäcker', *š-ihor* 'Bottler' u. dgl., sonst immer ohne -en!); *ta'gin* 'sie will' und *na'gin* 'wir wollen', aus *ta'geb-en*, resp. *na'geben* (mit Rücksicht auf I, § 12, also *ta'gin* aus *ta'geb-en*, wohl über *ta'gēn-en*, resp. *na'gin* aus *na'geb-en* über *na'gēn-en*); *idūren* 'sie schaukt (sich)' und *ejeūren* 'ich schauke (mich)'; *idūren* 'er geht umher' = *idē-en* (mit *i* für *š* vor dem *r*) neben *idēr* (*idār*), zu ar. جار, cf. § 16; *igūren* 'er ruft' und *igūren* 'sie ruft' (auch *teūren* 'sie schreit' und *teūghen* 'sie schreit'), cf. § 16. In anderen Fällen können auch Stammvermischungen vorliegen, wie z. B. *haab* 'erklen' — Imperf. 3. P. Sg. g. m. *gehāib* (Grundstamm), aber 3. P. Sg. g. l. *ihāib* (für *ihāib-en*, cf. § 9 a, Steig.-Einw.-Stamm, ar. حاسب) oder *waor* 'schauen' — Imperf. *ināgān*, *saugān*, wie vom Steig.-Einw.-Stamm, cf. § 9 a.

3. Der Konjunktiv setzt in der 3. P. Sg. und Pl. g. m. und in der 1. P. Sg. (fast immer) ein *t*- vor, cf. Mehri-Studien IV, § 49.

5. Nach dem in I, § 8—14 über die im Šhauri dem *b* und *m* zukommenden besonderen Eigenschaften Mitgeteilten haben wir im Šhauri unter den verbis firmis, genau genommen, zwei neue Kategorien zu unterscheiden, nämlich verba eum *b* und verba eum *m*, und in jeder darauf zu achten, ob der erste, zweite oder dritte Radikal *b*, resp. *m* ist.

### 1. Verba eum *b*.

a) Primae *b*: Diese zeigen ihr wurzelanlautendes *b* im Perfektum, lassen es aber im Imperfektum mitunter verschwinden, z. B. 'brq 'blitzen', ar. برق — Imperf. *tōreq* 'sie blitzt', aus *tōbreq* — neben *terōq* aus *tebrōq*, aber auch *tibrīq* (so mit *b* und *i* zur Bezeichnung des genus femininum hier auch in der 3. P.). So auch von Defekten, s. § 17: *iōk* 'er weint', von *heke* für *ibōk* und *iōd* 'er lügt', von *bde* für *ibōd*.

Ann. *beleg* 'anlangen, gelangen, erreichen' wird einmal als *deleg* notiert (aus *weleg*). Andererseits finden sich unter den Verbis primae *m*, die sonst im Perfektum keine Spur des *m* zeigen, also zweiradikalig erscheinen, z. § 15, einige, die auch schon im Perfektum das *m* als *b* erhalten haben, z. B. *šq* = mh. *weq* = ar. يقظ 'wach sein', *bq* = mh. *weq* = ar. وثق 'festhalten'.

b) Secundae *b*: Solche elidieren oder verschleifen oft ihr *b* an der zweiten Stelle der Wurzel im Perfektum und im Imper-

fektum und sehen dann so aus wie konkave Zeitwörter, z. B. *hor* ‚Nachricht geben‘ für *hbor*, mh. *habôr*, ar. حَبَرَ; *hoz* ‚backen‘ für *hboz*, mh. *habôz*, ar. خَبَزَ; *qod* ‚packen‘ für *qboq*, aber mh. intransitiv *qâybed*, ar. قَبَضَ; *qor* ‚begraben‘ für und neben *qbor*, mh. *qabôr*, ar. قَبَرَ; *lod* ‚schießen‘ für *lbod*, mh. *lebôd*; *noh* ‚bellern‘ für *nboh*, mh. *nibôh*, ar. نَبَحَ; *sar* ‚leiden, dulden‘, cf. ar. صَبَرَ; *tor* ‚zerbrechen‘ (trans.) für *tbor*, mh. *tebôr*, ar. ثَبَرَ (تَبَرَّ), hebr. תָּבַר; *toh* ‚kochen‘ für *tboh*, mh. *tabôh*, ar. طَبَخَ — aber auch *des* ‚nehmen‘ (neben *dos* für *dbot*) für *debt*, mh. *dâybet* (= *dîbet*), ar. ضَبَطَ; *her* ‚frieren, kalt haben‘ für *hebr*, mh. *hâyber* (= *hîber*) und *jer* ‚begegnen‘ für *jber*, mh. *jabôr*; *reh* ‚schwimmen‘ für *rbeh*. — Bei der Konjugation des Perfektums wird die verschliffene Form der 3. P. Sg. g. m. zugrunde gelegt, z. B. *herôt* ‚sie gab Nachricht‘; *gorôt* ‚sie begrub‘, *qórek* ‚ich begrub‘; *lodôt* ‚sie schoß‘, *lódek* ‚ich schoß‘; *tohôt* ‚sie kochte‘, *tóhek* ‚ich kochte‘; *harôt* ‚sie fror‘, *hérek* ‚ich fror‘; *garôt* ‚sie begegnete‘; *rohôt* ‚sie schwamm‘, *rôhek* ‚ich schwamm‘ — doch tritt das *b* andererseits mitunter auch wieder hervor, wie z. B. in *tbâhen* ‚sie (f.) kochten‘. Auch das Imperfektum geht auf die Formen ohne *b* zurück (oder läßt dieses ausfallen), doch kommen daneben auch Formen mit *b* vor; am interessantesten sind die 2. (und 3.) P. Sg. g. f. mit *i*, z. B. *ihôz* ‚er bäckt‘, einfach = *i-hôz* oder für *ihbôz* (in *d-ihôz* ‚Bäcker‘) neben *ihbêz*; *iqbôr* ‚er begräbt‘, aber *teqôr* ‚sie begräbt‘, *teqôr* ‚du (f.) begräbst‘ für *teqbîr*; *yelôd* ‚er schießt‘ und daneben auch *yeléd* für *yelbéd*, *telid* ‚du (f.) schießest‘ für *telbîd* zu *yelbôd*, aber auch zu *yelbéd*; *yîôr* ‚er zerbricht‘, *teîôr* ‚sie zerbricht‘, *teîîr* ‚du (f.) zerbrichst‘; *îbâh* ‚er kocht‘, *ttoh* ‚sie kocht‘, *tîîh* ‚du (f.) kochst‘; *îdôt* ‚er nimmt‘ (auch im Mehri schon *yîdôt*!) aus und neben *yîdbôt* (ebenso Imperativ Sg. m. *debôt* und f. *debî* neben *dôt* und *dî*, aber mh. nur *dôt* und *dâyî* = *dî* aus *dbôt* und *dbî*!); *yehabêr* = *yehbêr* ‚er friert‘, aber *tehîr* ‚du (f.) frierst‘ zu einem *yehôr* = *yehbôr*; *yegabêr* = *yegbêr* ‚er begegnet‘, aber *tejîr* ‚du (f.) begegnest‘; *îrbh* und *îrbâh* ‚er schwimmt‘, *terbâh* ‚sie schwimmt‘. So auch bei Antritt von Pronominal-Suffixen, z. B. *led-ês* ‚er schoß ihn‘ für *lbed-ês*; *qer-ês* ‚er begrab ihn‘ für *qber-ês* (NB. ein *lêd-ês* hingegen mit dem Tone auf der ersten Silbe kann nur = *îlêd-ês* = *yelbéd-ês*, also Imperfekt mit Pron.-Suff. sein!).

Ann. Wie man sieht, herrscht bei diesen secundären *b* nicht gerade die größte Regelmäßigkeit vor. Einigemals zeigt sich *b* im Perfektum, z. B.



*rob* 'er hand', ar. *يَد*, und bleibt auch im Imperfektum, z. B. *werb* 'er bindet', doch sagt man *reſ* 'sie hand', *beret-is* 'und er bindet sie (Sg. f.)'. Zu *h* *h* 'abschlagen', ar. *خَبَطَ* finde ich *ahb* 'ich schlage ab' (Subj.); zu *sh* 'herabfallen (vom Regen)', ar. *سَجَل* 'regnen lassen' ein *schel* 3. P. Sg. g. f.; zu *sh* 'sich gedulden', mh. *aud*, ar. *صَبَرَ* den Subjunktiv 1. P. Sg. *esb*, die Imperative Sg. m. *sh* (*sh*) — f. *sh*; zu *h* *h* 'einsperren', mh. *hab*, ar. *حَبَسَ*, *ah* 'wir sperren ein', *hah* 'und er sperrt ihn ein', *hah* 'ihr habt eingesperrt'. Manche Wurzeln schwanken geradezu zwischen mediae *b* und mediae *m*, wie z. B. *we* 'schlagen (er schlug)', *we* 'sie schlug', *we* und *we* 'er schlägt', cf. ar. *سَوَّطَ* 'Peitschen' und *سَامَ* 'peitschen, gelbeln', aber auch hebr. *צָרַף* 'Zuchtrate, Herrscherstab'; *he* 'verachten' — *geh*, gegen ar. *هَوَّنَ* in *أَهْلَانِ* u. dgl., wozu auch I, § 14 zu vergleichen ist.

c) Tertias *b*: Bei Verben mit *b* als drittem Radikal ist, soviel ich sehe, nur die 3. P. Sg. g. f. des Perfektums zu beachten, in welcher das *b* vor *-t* verschwindet, z. B. *ger* 'sie versuchte' von *gerb*, ar. *جَرَبَ*; *gal* 'sie schlug aus, verweigerte' von *galb*, cf. ar. *غَلَبَ* 'überwältigen'; *gar* 'sie erkannte' von *garb*, s. S. 10 oben; *gar* 'sie raubte' von *garb*, mh. *garb*, ar. *غَصَبَ*; *has* 'sie zählte' von *hasb*, mh. *hasb* 'zählen (rechnen)', ar. *حَسَبَ*; *har* 'sie verdarb' von *hrb*, ar. *خَرَبَ*; *qel* 'sie legte' von *qelb*, mh. *qelb*; *qer* 'sie näherte sich' von *qerib*, s. S. 7 oben; *zel* 'sie wartete' zu *zelb* — *yezelb*, mh. *zileb*.

## 2. Verba eum *m*.

a) Primae *m*: Bei diesen findet gelegentliche Nasalisierung des *m* statt, nachdem es den eigentlich folgenden Vokal vor sich genommen hat, z. B. *mg* 'loben', ar. *مَجَّدَ* — Imperf. *img*, *tim*; *mer* (*mar*) 'beauftragen', mh. *mer* (mit *t*), sq. *mer* (mit *t*) — Imperf. *yähr* aus *ym*, neben *yähr* aus *yem* (NB. daneben Perfektum auch *ähr* aus dem Imperfektum *yähr*); *mt* (= *mtel*) und *ânt* (= *mâtel*, also Steigerungsstamm oder = *antel* = *mâtel* und dann doch Grundstamm?) 'schicken, senden', vielleicht mit *t* für *t* zu ar. *مَثَّلَ* 'aufrecht stehen (Diener vor dem Herrn)', VIII. 'dem Befehle gehorchen', eig. 'dienen, seine Aufwartung machen', gegen hebr. *עָבַד* 'herrschen', vgl. zum Bedeutungswandel auch äth. *ለአክ* 'senden', *ለአክ* 'Diener' und unser 'Dienstbote', sowie hebr. *עֲבָדָה* 'Geschäft, Verrichtung' (eig. 'Dienstleistung') — Imperf. *yim* (= *yem*) und *yim*, 3. P. Sg. g. f. *tâ*; *mk* 'buttern' — Imperf. *yimk* 'er buttert', *tânk* 'sie buttert' für *tmk*.

<sup>1</sup> Bei M. 47, 2 lies *be-mâtel-is* oder *be-unâtel-is* st. *be-unâ* li, rap. *be-unâ* li.

b) *Secundae m*: Bei solchen tritt dasselbe Lautgesetz wie bei den *primae m* in Kraft, z. B. *ḡuṣ* ‚untertauchen (Sonne)‘, ar. غُصِيَ (tr. und auch = غَاب), 3. P. Sg. g. f. *ḡuṣót* — Imperf. *yegḡuṣ*, *teḡuṣ*, 2. P. Sg. g. f. *teḡiṣ*; *ḡoṣ* ‚winken‘, ar. فُجِرَ, 3. P. Sg. g. f. *ḡoṣót* — Imperf. *yegḡoṣ*, *teḡoṣ*; *hoṣl* ‚tragen, fortnehmen, nehmen‘ (konjugiert mit *hoṣl* als Stamm; *hoṣlót*, *hoṣleḡ* usw.) für *hmoṣl*, ar. حَمَلَ — Imperf. *yehḡoṣl* = *ye-hḡoṣl* (oder aus *yehmoṣl*), *teḡoṣl*, Imperf. m. *hoṣl* und f. *hiṣl* (mit Pronominalsuffixen *hoṣl-isen* ‚er nahm sie (Pl. f.)‘ aus *hmoṣl-isen*), aber *yehḡoṣl-es* ‚er nimmt sie‘; *kuṣ* ‚lauern‘, ar. كُضِيَ, *kuṣót*, *kūṣeḡ*; *kuṣ* ‚springen‘, ar. قُضِيَ (mit ق) — Imperf. *ikmṣ*, *tekūṣ*; *luṣ* (neben *lemuṣ*) ‚betasten‘, ar. لُصِيَ, 3. P. Sg. g. f. *luṣót* — Imperf. *yeliṣ* (neben *yilmṣ*), *teluṣ* (*telmṣ*), 2. P. Sg. g. f. *ilmṣ*, vgl. auch *suṣ* ‚fett sein‘, uṣ ‚glauben‘ I, § 9, Anm. 3, NB. 2, sowie die *primae*: *oṣr* ‚sagen‘ und *oṣl* ‚arbeiten‘, § 14.

Anm. So erklären sich z. B. *teṣṣr* ‚er verplaudert den Abend‘ für *teṣṣr*, cf. I. P. Pl. *neṣe* zu *mr*, ar. نَصِمَ; *teṣṣh* ‚er gewährt zu msh, ar. سَمَحَ; *‘aḡoṣl* ‚sie ging mitten hinein, ins Tal hinein‘ s. § 14a Anm. (S. 29) für *‘aḡoṣl*; *kiṣṣt-ṣ* ‚er band ihn‘, vielleicht besser *qūṣt-ṣ* mit q, für *qauṣ-ṣ* zu *qauṣ*, ar. قَصَعَ.

c) *Tertiae m*: Die transitiven Verba, deren dritter Radikal *m* ist, zeigen vor diesem ein *u* statt *o*, z. B. *drum* ‚(die) Sohnen) durchschneiden‘ — Imperf. *idárem* (NB. mit Pron.-Suff. *der-ṣ* = *derm-ṣ*); *gehúm* ‚am Morgen werden‘, cf. mh. *jéheime* ‚morgen‘ — Imperf. *ighúm* (= *yeghóm*); *grum* ‚schwören‘, mh. *jisóm*, ar. جَزَمَ (und قَسَمَ); *ḡkum* ‚befehlen‘, mh. *ḡakóm*, ar. حَكَمَ; *hedóm* (auch *hodóm*) ‚dienen, arbeiten‘, mh. *ḡadóm*, ar. خَدَمَ — Imperf. *yihdém*, *thídém* und 2. P. Sg. g. f. *thedim*; *geuúm* ‚füttern‘ — Imperf. *iqnúṣ*, *tiqnúṣ* (neben *tqenúm* und *tqúnem*); *neḡúm* ‚zürnen‘, mh. *neḡúm* — Imperf. *yeuḡúm*; *ḡkum* ‚in der Nacht weiterziehen, sich fortmachen‘, cf. hebr. עָצַרְתָּ, aber auch ath. Ἀῖησας: *ithúm* ‚verdächtigen‘ für *thum*, (neu)ar. اَثَمَ, sekundär von VIII. اَثَمَ — Imperf. *ithúm*. Intransitiv: *ḡilem* ‚träumen‘ (neben *helúm*), mh. *ḡáylem*, ar. حَلَمَ. Als *ketéb*: *alḡim* = *leḡém* (neben *ilḡim* = *lḡim*) ‚saugen‘, cf. ar. لَعِمَ ‚aus dem Munde schäumen‘, V. ‚die Lippen salben‘, so wohl auch *\*lhm* ‚berühren‘ (cf. ar. لَمَسَ) — Imperf. *yilhúm*; *leḡim* = *leḡém* ‚verschlucken‘, ar. لَعِمَ; *ahum* ‚kommen‘, vielleicht zu ar. اُخِلَ ‚den Ort verändern‘, hebr. אָחַל ‚kriechen‘ (ar. اَحَفَ). Die 3. P. Sg. g. fem. des Perfektums mit Umstellung von *-mót* in *-uát* (*-óat*), cf. I, § 9, lautet zu den angeführten Zeit-



würtern: *drūāt*, *gehūāt*, *gznūt*, *hknūt*, *hūnūt*, *negōūt*, *sknūt*, *hlnūt*, *ilgūāt*, *legīūt*, *zhoūt* (*zhuūt*, *zehōūt*), so auch *'azōūt* (*'azūūt*) 'sie beschloß' zu *'zm*, ar. عزم; *nhoūt* 'sie rief zu ihm', ar. نَهْم 'die Kamele anschreien, brüllen (Löwe), schreien (Elefant)' — für *drmūt*, *ghmūt*, *gzmūt* usw.

6. Von den drei Partizipien des Mehri, nämlich *kōteb*, *maktib* und *ketb-ōne*, kommen nur die beiden ersten als *kūteb* = ar. كَاتِب und als *enkūtib* (auch *enkūteb* und *mektib*, *mektēb*) vor, während sich von dem charakteristischen *ketbōne* des Mehri im Šhauri auch nicht die geringste Spur findet, indem das Šhauri das Futurum zu umschreiben pflegt, cf. § 7. Wie im Mehri, können wir auch im Šhauri die Form des Participium activi *kūteb* = ar. كَاتِب nur mehr vom Standpunkte des Nomens aus beurteilen — mit Verbalkraft finde ich sie auch im Šhauri nicht. Beim Participium passivi *mektib* hingegen zeigen sich doch einige Fälle, die hier beim Verbum Erwähnung finden können, z. B. *mektēb* = *mektib* neben *enkūtib* 'geschrieben', mh. *mektib*, ar. مكتوب; *mer-hū* 'verpfändet', ar. مَرعُون; *maḡzēyl* 'gesponnen' zu *ḡz*, ar. غَزَلَ; *meḡhāyr* = *meḡhīr* 'gebrandmarkt' zu *ḡhr*, s. S. 7 unten; *mišhēyr* 'berühmt', ar. مشهور; *maḡaltq* 'rasiert' zu *hlq*, ar. حَقَق; *maḡzēz* neben *maḡzē* 'abgeschlachtet' von *hzz*; *mabnéy* 'gebaut' von *bny* — auch von abgeleiteten Stämmen wie *entelīm* 'bereit' zu *tīm*, resp. — *ielm* (*blm*), cf. § 15; *milttīm* 'eingewickelt', cf. ar. لَتَم; *meḡtēd* 'orzürnt' zu *ḡyd*, cf. ar. غَيَبَ; *mingtē* 'abgehauen' (wenn nicht = ar. مَنَقَطَعَ — zu einem Niph'al!).

7. Um dem Imperfektum deutlich den Sinn eines Futurums zu geben, gebraucht das Šhauri ein ähnliches Mittel, wie das Arabische in seinem سَوْفَ (س-) besitzt, und zwar verwendet es ein unveränderliches Element *dhar*, das es dem Subjunktiv des betreffenden Zeitwortes vorsetzt (also bei der 3. P. g. m. beider Numori und bei der 1. P. Sg. auch mit *l-*, cf. § 4, Anm. 3, S. 15, z. B. 'er wird kommen (sie m. werden kommen): *dhar l-iḡhām*, 'du wirst kommen' *dhar teḡhām*, 'ich werde graben' *dhar leḡfēr* u. dgl.

Was die Etymologie von *dhar* betrifft, so wollte es Müller, wie aus Randbemerkungen hervorgeht, mit ar. ذَهَر 'Zeit' (šh. *déher*) zusammenstellen, wozu man die Parallele ar. سَوْفَ und äth. ሰላ: vergleichen könnte (beides gleichfalls ursprünglich

<sup>1</sup> Cf. das N. pr. *Ehketib* = *Mektib* bei M.

,Zeit', cf. WZKM 1909, S. 407 ff.). In meiner Charakteristik der Šhauri-Sprache habe ich, und zwar mit Rücksicht darauf, daß Müller statt *dhar* mit *h* später auch *dhar* mit *h* schrieb, die Vermutung ausgesprochen, es könnte dieses *dhar* mit *h* vielleicht mit Ath.  $\delta\alpha\lambda\alpha$ : (mit *h*) identisch sein und soviel bedeuten als 'später, dann', wobei ich mir *dhr* aus dem Relativum *d-* und *hr* entstanden denke, cf. Mehri-Studien, III, S. 83, Note. Eine dritte Möglichkeit wäre vielleicht die, daß *dhar* das Relativum und ein Überbleibsel der *Ṣḥry* enthält, die im Šhauri 'bitten, begehren, wollen' bedeutet und in *d-iḥór* 'Bettler' vorliegt, cf. ar. تعجری. Tatsächlich wird auch eine Konstruktion mit 'ageb, wollen' — neben der mit *dhar* — verwendet, z. B. 'agk (aus 'agbk) *k-eḥām* 'ich will kommen' = *dhar k-eḥām* — ähnlich wie engl. *you will come*, neugriechisch *ἴα* (aus *ἴελω*) als Futurpartikel, neupera خواستن, 'wollen' als Hilfszeitwort zur Bildung des Futurums, z. B. خواهم آمد, 'ich werde kommen' (eig. 'ich will').

NR. Wie bereits im vorhergehenden Paragraphen betont worden ist, kennt das Šhauri ebensowenig wie das Soqotri eine dem Partizipium auf eine des Mehri entsprechende Form!

8. Die Ausbeute, die uns das vorhandene Šhauri-Material an Infinitiven gewährt, ist nur sehr gering. Als solche im engsten Sinne finde ich z. B. *lôteḡ* (*létéḡ*) als Inf. zu *letáḡ* 'töten' — eine *qatl*-Form nach I § 28, resp. § 27; *ṛheḡin* als Inf. auf *-in* zu *ṛhaḡ* 'sich waschen, baden', s. I § 35.

9. Außer dem Grundstamme haben wir im Šhauri einen Steigerungs-Stamm, mit dem auch der Einwirkungs-Stamm formell zusammengefallen ist, dann nicht immer gleich erkennbare Kausativbildungen, endlich Reflexiva und Kausativ-Reflexiva, welche beiden letzteren auch auf den Steigerungs-Einwirkungs-Stamm zurückgehen können.

Rudimentär erhaltene Niph'al-Bildungen zeigen *mingšá* 'abgehauen', cf. § 6, Ende, *ṣḥabelšá* (auch mit Metathesis *ṣḥalešá*) als wurde schwanger — wenn wir nicht an Entlehnungen aus dem Arabischen denken wollen (VII. Form انقطع und انجب). Vgl. auch unter den mehr als dreibuchstabiligen Verben das häufige *inḡoršed* 'zurückkehren' § 18.

9 a. Als Form für den Steigerungs-Einwirkungs-Stamm der verba firma haben wir ein dem mh. *kâteb* = *kát-tab(a)* und *kátab(a)* entsprechendes *kâteb* anzusetzen, welches *kâteb* = ar. كتبت und كتبت ist. Das Imperfektum zeigt zwei Formen: einen Indikativ *yekúteben* (mit *ú*) aus mh. *yekôteb* + *-en*, welche



Form im Mehri mit *á* für *ó* (in drittletzter Silbe!) *yekátoben* lautet, und einen Subjunktiv *yekátēb* = mh. *yekátēb* (d. i. = ar. *yukáttib* und *yukátib*), welche Form *yekátēb* im Šhauri meistens auch als Indikativ gebraucht wird (und mit dem Indikativ des Grundstammes der Transitiven *yekátēb* leicht verwechselt werden kann und wohl auch verwechselt wird!). Man vergleiche z. B. (als deutliche Steigerungs-Stämme) *húrek* ‚bewegen‘ — Imperf. *yehúrek* (Ind. und Subj., 2. P. Sg. g. f. *tehírik*), mh. *hórek* (Imperf. Ind. *yehúreken* — Subj. *yehúrek*), ar. *خَرَّعَ*; *húres* ‚verleumdend‘, cf. ar. *نَجَّشَ* ‚Streit suchen, einen herausfordern‘; *kúrem* ‚ehren‘ (mit Vokallharmonie = *kúrem*, 3. P. Sg. g. f. *kerónt*, § 5, 2c) — Imperf. *ikúrem*, mh. (Grundstamm) *kícóm*, ar. *كَبَّرَ*; *súlem* ‚begrüßen, besuchen‘ — Imperf. *yesúlemen* (Ind.), mh. *sólem* (Imperf. Ind. *yeshúlemen*), ar. *سَلَّمَ*; *túreb* ‚singen, ausrufen (in den Straßen)‘ — Imperf. Ind. *ítúreb*, mh. *tóreb* (Imperf. Ind. *yeshúreb*), cf. ar. *طَرَّبَ* ‚zur Hochzeit durch Boten einladen lassen‘ — (als deutliche Einwirkungs-Stämme) *húger* (aus)wandern, ar. *هَاجَرَ*; *súfer* ‚fortreisen‘ — Imperf. *isúfer*, mh. *sófer*, ar. *سَافَرَ* — daneben auch *sfor* ‚reisen‘ = *súfer*; *túger* ‚Handel treiben‘, mh. *tójer*, ar. *تَاجَرَ*. Außerdem so: *hólek* ‚zugrunde richten‘, so mit *ó* notiert, ar. *هَلَكَ*; dann *gúden* ‚sich erbarmen‘, wohl Einwirkungs-Stamm, neben *gédén* § 2, b, S. 7 oben; *hunk* (= *húnek*) ‚saugen lassen‘, wohl Steigerungs-Stamm zu *hak*, cf. ar. *خَنَّكَ* ‚Gaumen‘, *خَنَّكَ* ‚kauen‘, hebr. *חָנַן* ‚Gaumen‘; *rúfed* ‚packen‘, cf. maghr. *rafad* ‚heben, aufheben‘; *súlef* ‚erzählen‘ — Imperf. *isúlf*, s. I, S. 55, Note.

10. Das Kausativum des Šhauri unterscheidet sich von dem des Mehri vornehmlich in zwei Punkten: 1. erscheint als Präfix, wo dieses sich überhaupt nachweisen läßt, d. h. wo es nicht abgefallen ist — nicht *ha-*, sondern bloß *ʾa-* (*ʿa-*), und 2. steht vor dem letzten Radikal nicht etwa *ó* aus mh. *ó*, sondern *á* (*é*). Als Schema haben wir fürs Šhauri hier also *ektéb* anzusetzen gegen mh. *haktób*. Dieses Perfekt *ektéb*, das nach Abfall des präfigierten *e* mit der Perfektform *kēb* (*ketéb*) des Grundstammes zusammenfällt, ist wohl auch maßgebend für die Bildung des Imperfekts, das hier regelrecht einfach *yektéb* lautet (und zwar für beide Modi) und seinerseits wieder mit dem Imperfekt (eigentl. Subj.) des Grundstammes *yektéb* der Transitiven zusammenfällt. Meistens entscheidet der Kontext,

ob wir ein Kausativum vor uns haben oder nicht, und zwar weist speziell das Vorhandensein eines direkten Objekts bei sonst intransitiven, das zweier Objekte bei sonst einfach transitiven Zeitwörtern auf den kausativen Gebrauch! Dabei kommt es vor, daß auch eine andere Form des Grundstammes als *kteb* transitiv gebraucht wird! Einige Beispiele mögen hier Platz finden: *bher* 'räuchern' (oder *ebher*), cf. mh. *habehāur*, s. Mehri-Studien II, § 29; *ebrek* 'niederknien lassen' zu ar. برك *brk* — Impf. *yebrek*; *hazēn* 'traurig sein', mh. *hazūn* = ar. أَحْزَنَ *ahẓana*, nicht خَزَنَ *khazana*; *egder* 'von der Tränke hinaufgehen lassen' zu ar. ضَجَرَ *ṣaǧara*; *zahavūt* 'sie ging hinaus', aber auch = (und neben!) *ezherūt* 'sie ließ hinausgehen' zu *zhr*, ar. ظَهَرَ *ẓahara*, Imperativ *ezhír* (fem.) 'stock' hinaus!; *ahréǧ* 'ich bringe hinaus' zu *hrg*, das sonst im Šhauri 'sterben' bedeutet, indem ar. خَرَجَ *ḫaraja* sonst im Šhauri durch das Kausativ-Reflexivum von *huy* vertreten wird, § 12, S. 24, das aber selber auch in kausativem Sinne gebraucht wird; *lileǧ* (*béleǧ*) 'erreichen, gelangen zu' — aber auch *tale* quale kausativ gebraucht, z. B. *er béleǧek ti to* 'wenn du mich sie erreichen machst'; *šfok* 'heiraten' (mit *be-*, seltener mit Akkusativ) — Imperf. *yīšfók* (*yīšfúk*), aber auch = 'heiraten lassen, verheiraten' z. B. *tešfúk-to* 'du läßt sie mich heiraten' (hingegen *tešfúk* allein 'du heiratest') oder *dhar l-ešfék-ek b-* 'ich werde dich heiraten lassen die oder den . . .';

NB. Daß ursprünglich ein Präfix *a-* (*e-*) vorlag, zeigen insbesondere die Verba primae *w*, § 15, desgleichen auch gewisse defekte Zeitwörter, § 17.

11. Das Reflexivum des Šhauri läßt sich an dem wie im Mehri immer nur infigierten Reflexiv-*t* erkennen. Wir können die drei Arten von Mehri-Reflexiven wohl auch fürs Šhauri voraussetzen, doch gehen sie hier mit ihren Imperfekt-Formen ineinander über. Auch scheint die 3. P. Sg. g. m. des Perfekts oft mechanisch aus dem Imperfektum durch Weglassung des Präfixes *ye-* gebildet zu werden — und vice versa! Die Mehri-Form *k-t-etāb* liegt wohl deutlich vor z. B. in *gtuñl* 'einem eine Gefälligkeit erweisen, so gut sein' aus *gtmol*, mh. *jitēmāl*, hydr.-ar. *tajāmmal*, soviel als ar. تَفَضَّلَ *tafaddala*; *htevik* 'sich bewegen' zu *hurek* 'bewegen', ar. خَرَكَ *ḫaraka* resp. تَحَرَّكَ *taḥarraka*; *qetelōb* 'sich verwandeln', aber mh. *qāteleb*, zu ar. قَلَبَ *qalaba*; (*i*)*ntfól* (= *ntefól*)



‚sich schneuzen, schnauben‘, cf. ar. <sup>نَفَسَ</sup> *niesen* (Ziege)<sup>1</sup>; (i) *uteqól* (= *uteqól*) ‚wählen‘, mh. *uteqól* ‚auswählen‘, hbr.-ar. *tenaggal*.

Die beiden anderen Mehri-Reflexiva *ká-t-teb* und *k-t-óteb* scheinen ganz besonders durcheinandergeworfen zu werden, wobei wir neben *ká-t-teb* auch ein *kó-t-teb* finden, z. B. *géterib* ‚in die Fremde gehen‘ (mit *i* für *e* nach dem *r*) zu ar. <sup>غَرِبَ</sup> *zéthel* ‚zu Ende sein‘ — und andererseits z. B. *mtüreğ* ‚sich wälzen‘ = ar. <sup>تَمَرَّجَ</sup> (als deutliches *k-t-úteb* = mh. *k-t-óteb*), aber *bóthet* ‚sich verwundern, sich entsetzen‘ zu ar. <sup>بُهِتَ</sup> *fótkor* ‚nachdenken‘ von *fiker*, ar. <sup>فَكَرَ</sup> *fokhór* = mh. *ftekór* (im Mehri auch = ‚sich wundern‘); *gótful* ‚sich betrügen lassen‘ von *gefóq* ‚betrügen‘, mh. *ğafóq* ‚eine List ersinnen‘, cf. ar. <sup>اَتَى</sup> *neben* <sup>اَتَى</sup> *litgen*, ‚betrügen‘ (über *fq*); *hótlek* ‚zugrundegehen‘ zu *hólek* § 9 a ‚zugrunde richten‘; *gótálib* ‚sich verwandeln‘ neben *qetelób*.

Auch im Imperfektum herrscht große Verwirrung vor, und zwar finden sich die Mehri-Formen Ind. *yiktetób* — Subj. *yiktíteb* (zum Perf. *ká-t-teb*), Ind. *yiktetiben* — Subj. *yiktetób* (zum Perf. *k-t-éteb*) und Ind. *yiktáteben* — Subj. *yiktíteb* (zum Perf. *k-t-óteb*) zum Teile kunterbunt durcheinander und für einander gebraucht, z. B. *yektíteb* (auch als *yektíteb*): *ihítelek* (*ihítelek*) zu *hótlek*; *ehítelef* ‚sie streiten sich‘, cf. mh. *hátlef* ‚uneinig sein‘, ar. <sup>اجْتَلَفَ</sup> *yegtíteb* zu *gótelib*; *ihíteleg* (*ehíteleg*) ‚er bildet sich, er entsteht‘ zu *híliq* ‚entstehen‘ (intransitiv), cf. ar. <sup>حَلَقَ</sup> *erschaffen* — *yiktetób*: *ihítehót* zu *bóthet*; *niktelót* ‚wir erzählen uns‘ zu *kelót* ‚erzählen‘ (auch 3. P. Dualis g. m. *yikteltó*, cf. § 4, Anm. 1, S. 14) — *yiktetíbban* in *istekíran* zu *fótkor* — *yiktíteb*: *yegtúlib* (neben *yegtíteb*) — Imperativ *qetilib* zu *gótelib*; *yimtüreğ* zu *mtüreğ*; aber auch einfach *igótful* zu *gótful*; *isóthel* (neben *iséthel*) zu *zéthel*.

Anm. a) Auf mh. *yiktetíb(en)* zurückzuführende Perfekt-Formen, wie *šterib* ‚sie trennten sich‘, ar. <sup>اِشْتَرَقَ</sup> *šterib* ‚sie unterhalten sich‘, cf. ar. <sup>تَنَفَّسَ</sup> *intáim* ‚atmen‘ — Imperf. *intáim* (*intáim*), mh. *hensám* ‚atmen‘ (bei M.), cf. ar. <sup>تَنَسَّمَ</sup> *atmen*; *ertekéd* ‚aufspringen‘ (so mit *d*), cf. ar. <sup>رَفَعَ</sup> *springen* (auch šh. *ekg*) u. dgl.

b) Hierher auch das Participle passivi *mitlím* ‚eingewickelt‘ zu ar. <sup>لُتِمَ</sup>

12. Das Kausativ-Reflexivum des Šhauri zeigt genau so wie das des Mehri als Stellvertreter von ar. (i) *sta-* ein *ša-*

hat aber, dem Kausativum *aktéb* entsprechend, vor dem letzten Radikal ein *é*, ist also schematisch als *šaktéb* = mh. *šaktób* anzusetzen. NB. *škäteb* = mh. *škôteb*, d. i. Kaus.-Refl. des Steig.-Einw.-Stammes vernag ich so nicht nachzuweisen. Bei der weiteren Abwandlung des Perfektums zeigt sich bei Antritt der Endungen *-k*, *-š*, *-kum*, *-ken* und *-n* vor dem letzten Radikal *é*, während das Mehri *é* hat, also šh. *šaktéb*, *šaktebót*, *šaktóbék*, *šaktóbén* usw.<sup>1</sup> — Das Imperfektum geht auf den Subjunktiv zurück, also *yí-šakteb*, doch kommt auch *yíšaktéb* vor = *yí- + šaktéb* (d. i. 3. P. Sg. g. m. des Perfektums als ‚Stamm‘!). Sowohl im Perfektum als auch im Imperfektum stellt sich das *a* von *ša* wohl auch hinter den ersten Radikal (vielleicht liegt in den letzteren Fällen, dann, wenn *a* betont ist, manchmal ein ursprüngliches *škäteb*, also ein Kaus.-Refl. des Steig.-Einw.-St. mit Imale vor).

Beispiele: *šajšér* ‚um Verzeihung bitten‘ — Imperf. *išajšér*, mh. *šajšúr* (Imperf. Ind. *yíšajšúr* — Subj. *yíšajšér*), ar. *سَجَّعَ*; *šahbér* (*šhbér*, *šhabér*) ‚fragen‘ (*šahberót*, aber *šahbórk* usw.) — Imperf. *išáhber* (Imper. Sg. m. *šáhber* — f. *šáhbir*), mh. *šhabór*, ar. *سَجَّعَ*; *šhenít* (= *šahnét*) ‚hinausgehen‘ (Äquivalent von mh. *harúj* = ar. *خَرَجَ*, im Shauri *\*hry* = ‚sterben‘) — Imperf. *išáhnet* (daneben auch *išóhnet* notiert, wohl = *išhanót*, also mehrisierend, 2. P. fem. *išchnít*), bedeutet auch soviel als mh. *harúj* = ar. *أَخْرَجَ*, cf. § 10, von einem *henót* ‚hinaustun‘ — Imperf. *yahnót* derselben Bedeutung, cf. ar. *أَخْرَجَ* in *أَخْرَجَ* ‚das Schwert aus der Scheide ziehen‘, mh. *htarót*, M. verglich auch hebr. *נָצַח*, eig. ‚reif werden‘; *šehtén* ‚sich beschneiden lassen, beschnitten werden‘ — Imperf. *išéhten*, mh. *šahšan*, cf. ar. *خَتَّنَ*; *šiqér* ‚Mangel haben an‘ (*šeqsórk*, 1. P. Sg.), mh. *šaqazúr* ‚verkleinert, benachteiligt werden, erschöpft sein‘, zu ar. *قَصُرَ*; *šimhén* ‚sich zanken‘, cf. ar. *مَحَنَ* ‚Mühe, Plage‘, mh. *máthan* ‚beschäftigt sein‘ (*máhenét* ‚Arbeit‘), ‚ein Abenteuer haben‘; *šimlék* ‚in Besitz nehmen‘ (*šimlók*, 1. P. Sg.) zu ar. *مَلَكَ* = ar. *اِسْتَبْلَكَ* ‚sich bemächtigen‘; *šindér* ‚geloben, versprechen‘ (*šindórk*, 1. P. Sg.) — Imperf. *išándér* zu ar. *نَذَرَ* — aber auch *šfédér* (und auch *šfedír* betont) ‚um die Weite rennen (lassen)‘, mh. *šféder*, zu

<sup>1</sup> Aber mehrisierend mit *é* in *šáhtéjak* ‚ich bin getötet worden‘, Kaus.-Refl. zu *šag* (*šéř*) ‚töten‘.



ar. *بَدَرَ*; *šféréq* ‚verteilen‘ (so in kausativer Bedeutung!) zu *frq*,  
 ar. *فَرَقَ*; *šféres* ‚beschimpfen‘ (auch mit *š*), wohl zu ar. *فَرَسَ*,  
 rsp. *اقتربى* ‚zerreißen‘; *šgáhed* ‚streiten‘, zu mh. *jehád* ‚leugnen‘,  
 ar. *نَجَدَ* ‚in Abrede stellen, einem sein Recht verweigern, VI. sich  
 einander etwas abläugnen‘; *šhéfer* ‚Freundschaft schließen‘,  
 zu ar. *حَفَرَ* ‚Schutz und Hilfe leisten, II. sicher geleiten, eine  
 Eskorte geben, V. sich unter jemandes Schutz stellen‘, etwa  
 auch zu hebr. *חָפֵץ* ‚Gefährte, Genosse‘; *šhúter* ‚streiten‘, eig.  
 wohl ‚wetten‘, mh. *šhátar*, cf. ar. *خَاطَرَ* ‚riskieren, mit einem  
 gegen Pfand wetten‘; vielleicht auch *škalét* ‚sich erzählen‘ (3. P.  
 Dualis *škilót*) zu *kelót* ‚erzählen‘ — außerdem zu belegen *ššeq-  
 dém-iš* ‚sie kommen (ihm) entgegen‘, cf. ar. *اِسْتَقْدَمَ* ‚den anderen  
 vorangehen (wollen)‘; *šqelót* = *šqbelót* ‚sie verwandelte sich‘, cf.  
*qótelib*; *šighómen* ‚wir kamen früh morgens‘ zu *gehúm* ‚am  
 Morgen werden‘ (3. P. Sg. g. m. etwa *šighém*); so auch *tšgínes*  
 ‚sie biegt sich‘ zu *šus*, cf. § 3 a, Note, S. 10.

13. Die massiven Zeitwörter des Šhauri zeigen ebenso  
 wie die des Mehri die beiden gleichen Radikale nur im Perfek-  
 tum als Doppellkonsonanten, schematisch *temm*, an das die Endun-  
 gen einfach angehängt werden, im Imperfektum hingegen bleiben  
 diese beiden gleichen Konsonanten auch im Šhauri, ebenso wie  
 im Mehri, durch einen Vokal getrennt, so als ob sie nicht von  
 einer Art wären, mit anderen Worten: auch fürs Šhauri sind  
 die mediae geminatae im Imperfektum einfach *verba firma*, nur  
 mit dem Unterschiede, daß es fast ausnahmslos bloß an dem  
 Mehri-Subjunktiv festhält und so diesen als *yitmém* = mh.  
 (Subj.) *yitmém* für beide Modi verwendet. NB. In der 2. (und  
 auch 3.) P. Sg. g. fem. zeigt sich *i* statt *e*, ebenso bildet das  
 Šhauri zu dem Imper. *tmém* (eig. gen. ‚comm.‘!) ein Femininum  
*tmím* und verwendet *tmém* nur fürs Maskulinum.

Das Šhauri ist ziemlich reich an *verbis mediae geminatae*:  
 man vergleiche z. B. *‘azz* ‚wertschätzen‘ — Imperf. *yá‘áz* (mit *i*  
 für *e* zwischen den beiden *z*), cf. mh. *hazz* ‚ehren‘ (sekundär aus  
 einem kausativen *ha‘gáz* für *ha‘záz*), ar. *أَعَزَّ*; *‘ašš* (‘*ašš*) ‚sich er-  
 heben‘ (konjugiert *‘aššót*, *‘aššk* usw.) — Imperf. *yá‘šš*, *ta‘šš*  
 (3. und 2. P. Sg. g. f., Imper. *‘ašš* und extra feminin dazu  
*‘ašš*), mh. *ašš* (‘*ašš*); *dekk* ‚losgehen‘, cf. ar. *دَكَ* soviel als *دَكَ*  
 und auch ‚einen hart mitnehmen‘ (Krankheit); *deqq* (*diqq*) ‚zer-

stoßen, (an)klopfen, stampfen' — Imperf. *yidqéq*, mh. *duqq*, ar. *دَقَّ* (NB. *b-edqéq* = *b* + *edqéq* = *yedqéq*); *dell* ,führen', ar. *دَلَّ*; *dumm* ,bestreichen', ar. *دَمَّ* ,bestreichen, beschmieren' (NB. mit *u* wohl wegen des *m*); *gerr* ,schaden', ar. *ضَرَّ* — Imperf. *yigrér*; *fekk* (*fikk*) ,erlösen, frei machen' — Imperf. *ifkék*, mh. *fakk*, ar. *فَكَتَ*; *ferr* (*firr* — mit *i* wegen *r*) ,(auf)fliegen, -springen' — Imperf. *yefrér*, mh. *farr*; *fitt* ,streuen, zerbröckeln', ar. *فُتَّ*; *gerr* ,ziehen' — Imperf. *igrér* (*tigrér*), mh. *jurr*, ar. *جَرَّ*; *gobb* ,seine Notdurft verrichten' — Imperf. 3. (2.) P. Sg. g. f. *tegbíb*, mh. *gabb*, cf. ar. *عَبَّ* ,stinken'; *hebb* ,ein Lied anstimmen, singen, dichten'; *hell* ,Gott preisen' — Imperf. *yehlél*, ar. II. *هَلَّلَ*; *hemm* ,können, vermögen', mh. *hum*; *herr* ,lächeln', cf. ar. *هَجَّرَ* außer ,wimmern, belfern' auch ,schwirren (Bogen)'; *hazz* ,schütteln', ar. *هَزَّ*; *hebb* ,küssen, liebkosen', entschieden zu ar. *اَحَبَّ* — *held* ,schleifen', cf. ar. *حَدَّ* ,schärfen, schneidig machen'; *hkk* in *yahkék* , (Gott) vernichte', cf. ar. *حَكَّ* ,abkratzen'; *hell* ,sich niederlassen, wohnen', mh. *höll*, ar. *حَلَّ* — Imperf. *ihaldé* (*thaldé*, 2. P. f. *thalil*); *hess* ,fühlen' — Imperf. *yahsis*, mh. *huss*, ar. *حَسَّى*; *hatt* ,verladen' — Imperf. *yehatát*, cf. ar. *حَطَّ* ,hinlegen'; *he* = (nh-) ,schlachten, töten' — Imperf. *yahzéz* (auch *ihaziz*), Part. pass. *mahzéz* (= *mahziz*), cf. ar. *حَزَّ* ,schneiden'; *kebb* ,sich bücken', mh. *kebb*, ar. *كَبَّ*; *kess* ,aufdecken', mh. *knés* , (das Kleid) aufheben, den Schleier wegziehen'; *qebb* ,braten' — Imperf. *iqebéb* (so M. mit *q*; NB. *qhéb-hum* auch = *eqbéb-hum*, Imperf.), cf. ar. *كَبَّابٌ* ,Braten'; *qess* ,abschneiden' — Imperf. *iqsés* (auch *iqadés* und *iqsís*, als ob *iqziz*), mh. *gozz* (*gozs*) ,abhauen', ar. *قَتَّى*; *mudd* ,zahlen', mh. *mudd*, cf. ar. *مَدَّ*; \**ndd* in *yendéd* ,er (Gott) verwehre', cf. ar. *نَدَّ* ,laufen, entfliehen, II. entehren, III. feindselig entgegentreten', hebr. *נָדַד* , (stoßen, fortstoßen) entweichen, entfliehen' — im Shauri also kausativ; *notf* ,zittern' — Imperf. *infét*, mh. *notf*; *ridd* ,zurückbringen' — Imperf. *irdéd*, cf. mh. *rudd*, ar. *رَدَّ*; *rizz* , (auf)heben (um das Gewicht zu bestimmen)', cf. ar. *رَمَى* , anderer Umstände ausforschen, erkunden'; *sidd* ,vereinbaren', mh. *sudd*; *sekk* ,zusperren', mh. *zokk*, ar. *سَكَّنَ* und besonders *صَكَّنَ* ,verschließen' (Türe); *gerr* ,einwickeln, sichtbar sein' (auch *err*), ar. *ضَرَّ*; *tedd* ,versperren', mh. *hudd* ,verstopfen', ar. *سَدَّدَ*, cf. I. § 20; *sum* ,nennen', mh. (kaus.)



*hamûm*, cf. I, § 20; *tamm* ‚zu Ende sein‘, mh. *tamm* (*tumm*), ar. *تَمَّ*; *zenn* ‚meinen, glauben‘, ar. *زَعَنَ*.

Ein Steigerungs-Stamm *haqêq* ‚feststellen‘ = mh. *haqîq* = ar. *حَقَّقَ* kann auch = (a) *haqêq*, d. i. Imperf. des Grundstammes sein. Kausativa finden sich wohl nur in geringer Zahl, bei manchen von den oben angeführten Verben wird der Grundstamm in kausativem Sinne gebraucht. Sicher als Kausativa zu fassen sind wohl z. B. *‘adêd* ‚herrichten‘ für *a‘dêd*, ar. *أَعَدَّ* (2. P. Sg. g. m. natürlich *‘adôdk* usw.) — Imperf. *ya‘dêd*, *ta‘dêd*; vielleicht auch *‘arêr* ‚schicken (um jemanden), kommen lassen‘ (2. P. Sg. g. m. richtig *‘arôrk* usw.), ebenso = *a‘rêr*, cf. ar. *رَعَى* in der Bedeutung ‚einem ein Geschäft übertragen‘.

Von dem Vorhandensein zweier gleicher Radikale nimmt die Sprache nicht immer Notiz — so schreibt auch M. nicht immer Doppelkonsonanten. Interessant sind folgende Fälle: *hemm* ‚können, vermögen‘, konjugiert im Perfektum weiter: 3. P. Sg. g. f. entweder *hmôt* oder *huôt*, dann *hémamek* etc. und hat im Imperfektum einfach *ihêm* (neben *yehâm*), *them* usw. statt *ihémê*, *thémê* (NB. hier kann sich das erste *m* auch umgestellt haben); ähnlich *šum(m)* ‚nennen‘ — Imperf. einfach *išûm(m)*. Andere Verba bilden ihre Formen von zweierlei Wurzeln, einer massiven und einer konkaven, wie z. B. *‘ur* ‚wach sein, wachen‘ (im Perfektum weiter konjugiert: *‘arôt*, *‘ûrek* usw. — was = *‘urr*, *‘arrôt*, *‘ûrrek* sein kann) — Imperf. einerseits *ya‘ûr*, also konkav, dann aber auch *ta‘rêr*, *ta‘rîr*, Imperf. *‘arêr*, also massiv, cf. hebr. *עָרַר* in *עָרַר* ‚wachend‘ (Gegensatz *שָׁרַר* ‚schlafend‘), Imper. *עָרַר* ‚wache auf! auf!‘ und *עָרַר* ‚erwecken‘, *עָרַר* ‚aufwachen, erwachen‘; *mîš* ‚müde sein‘ (3. P. Sg. g. f. *mîšôt*, dann weiter *mîšek* — was = *mîšš*, *mîššôt*, *mîššek* sein kann) — Imperf. einerseits *imîš*, also konkav, andrerseits *tîmšêš*, also massiv; *šell* (auch als *šêl* notiert) wohl soviel als ‚in Schutz nehmen‘ (im Perfektum 3. P. Sg. g. f. *šêlôt*) — Imperf. *išêlêl* neben *išêl*, *têlêl* (in den Phrasen *išêlêl* ‚er (Gott) behüte‘ und *išêl-ek* ‚ad (= ‘al) ‚es behüte dich Gott!‘).

Reflexive Bildungen finde ich zweierlei, eine, welche die beiden gleichen Radikale auseinanderhält, wie *ftîgîg* ‚gähnen‘ (3. P. Sg. g. f. *ftîgôt* = *ftîg’gôt*) — Imperf. *iftîgîg*, *tîftîg* (= *tîftîg’g*), cf. ar. *فَتَّ* ‚die Beine auseinander tun‘; *betkêk* ‚sich kratzen‘ (3. P.

Sg. g. f. *ḥetkāt* = *ḥetk'kāt*) — Imperf. *yehatkekk* zu ar. حَكَ ,reiben, abkratzen, gravieren, VIII. sich an etwas reiben' und eine zweite, die auf den kontrahierten Subjunktiv dieser Mehri-Form *kāt-teb* zurückgeht, wie (i) *ltemm* ,sie versammelten sich', ar. اَلْتَمَّ; (i) *steff* ,sie stellten sich in Reih' und Glied', ar. اِصْطَفَ — aber *tsemm* ,sie nannten sich' an Stelle eines zu erwartenden *s-t-emm*, wo man auch das *s* beachten möge, wie in ar. تَسَمَّى gegen šh. *šumm* ,nennen', s. oben — so wohl auch *flekk* ,gelöst, frei gemacht werden' — Imperf. 3. P. Sg. g. f. *tiftikk*.

Kausativ-Reflexiva scheinen als dreiradikalige Wurzeln primae *š* geföhlt zu werden,<sup>1</sup> wie z. B. bestimmt *šhab* ,lieben' aus *š* + *habb* (also = اِسْتَحَبَّ, mh. *šahbāb*) — Imperf. 3. P. Sg. g. f. *tšhāben* (= *tešhābab* + -en); vielleicht so auch *šifāb(b)* ,rufen', 3. P. Sg. g. f. *šifāb(b)ót* — Imperf. *išfēb(b)in*, aber 3. P. Sg. g. f. *tišfēb(b)*.

14. Zu den Zeitwörtern, die unter ihren drei Radikalen ein ' (Ayn) haben, ist im allgemeinen zu bemerken, daß dieses', da es im Šhauri seinen Lautwert doch überhaupt zu erhalten bemüht ist, keine Verbindung mit Vokalen, besonders *a*, eingehen kann, daß aber andererseits die ihm im Šhauri zukommenden besonderen Eigenschaften hier natürlich auch auf verbalem Gebiet sich äußern. Wie im Mehri können wir drei Gruppen unterscheiden, je nachdem das ' an erster, zweiter oder dritter Stelle der Wurzel steht, und wie im Mehri lassen sich auch die Verba, die unter ihren drei Wurzelbuchstaben ein Hamza haben, am besten hierher stellen.

a) Die Verba primae 'Ayn werden ganz so behandelt wie die starken Zeitwörter. Im Perfektum haben wir z. B. *'aqōd* ,ehelich verbinden', ar. عَقَدَ; *'ašōr* ,straucheln', ar. عَثَرَ; *'ašōb* ,verderben' (trans.), ar. عَطَبَ ,schädigen, verletzen' — عَطَبَ ,elend umkommen'; *'ašōs* ,niesen', mh. *ašōs*, ar. عَطَسَ; *'aqāb* ,binden', mh. *ašōb*, ar. عَصَبَ; *'arēd* ,einladen', mh. *arōd* (vgl. ar. عَرَضَ ,einem etwas anbieten') — auch ,schicken um einen'; *'ēdīm* ,Mangel haben', mh. *āydem*, ar. عُدِيَ; *'ēleq* ,hängen', mh. *āyleq*, ar. عُلِقَ; *'ēqer* ('āqer neben *'aqōr*) ,heranwachsen', mh.

<sup>1</sup> So sind auch die sekundären *šfoq* (*šfok*) ,hoiraten', *šhol* ,verdienen' schon zu Wurzeln *šfk*, *šhl* geworden (eig. Kaus.-Reflex. von *šiek* oder *šek*, rap. *whi* = 'hl).



*aqôr*, cf. hebr. *אָקָר*, syr. *ܐܩܪ*, ar. *وَقَر*; 'dûrsten', ar. *مَطْفَر*. Flexionsformen des Perfektums und Imperfektums, wie bei den verbis firmis, z. B. 'aqôl 'sie rührte ein (machte einen Brei)' zu ar. *عَصَد*; 'afôbîs 'du (f.) verdarbst'; 'aqôren (und 'âqeren) 'sie (Pl. f.) wuchsen heran'; *ya'lûm* 'er weiß' zu ar. *عَلِمَ*, cf. mh. *âylam* (Imperf. *yâlôm*), ebenso von den oben angegebenen Verben: *ya'tôr*, *ta'tôr*, *tu'tir* (3. P. Sg. g. f.); *ya'târ*; *ya'qôr*, *ta'qôr* (und daneben *ya'qér* und *ye'êqer*); *ya'têl*, *te'ôfîs* u. dgl.<sup>1</sup>

Für sich betrachten wollen wir die Verba 'ôâr 'sagen' und 'âgeb 'liebhabe(n), möge(n), wollen'. Ersteres — 'ôâr — steht für 'môr, mh. *amôr*, sq. *émor*, hebr. *אָמַר*, syr. *ܐܡܪ*, 'sagen', aber ar. *أَمَرَ* 'befehlen' und wird von der Sprache als 'Stamm' genommen. Das Perfektum konjugiert so einfach wie folgt weiter: 'ôâr, 'ôârôt, 'ôârek etc., ebenso Imperf. *ye'ôâr*, *te'ôâr* usw., Imperf. 'ôâr (f. auch 'fâr, als ob 'ôâr hier — mh. *ômer*, also Steig.-Einw.-Stamm wäre!). Das andere Zeitwort 'âgeb ist soviel als mh. *âyjeb* 'lieben', zu 'gb, hebr. *אָהַב* 'lieben' (ar. *حَبِبَ* 'bewundern', *أَحْبَبَ* 'Gefallen erregen') — als IIIae *b* lautet die 3. P. Sg. g. f. auch 'âgôt (neben 'aggyôt, 'agbôt), das *b* schwindet auch sonst im Perf., daher 'agk (so gewöhnlich neben 'agbk, 'âgebkk oder 'âgbek). — NB. 'agk meistens soviel als 'ich will' (resp. 'du willst') mit Subjunktiv. Das Imperfektum lautet *yi'âgeb*, aber auch *yi'âgôb* und daneben *yi'âgob*, d. i. die regelrechte Form *ya'gôb* = mh. *ya'âjôb* mit der Betonung von *yi'âgeb*, wobei an der 3. P. Sg. g. f. und 1. P. Pl. wohl auch -en angehängt wird, cf. § 4, Anm. 2. S. 15: man sagt *te'âgin* 'sie will' und *ne'âgin* 'wir wollen' (wohl aus *te'âgiben*, resp. *ne'âgeben*).

Anm. es ist auch zu beachten in: 'ôâl 'arbeiten' (mh. *âymel* 'machen, tun', ar. *عَمِلَ*, aber in diesem Sinne im Shauri fast immer durch *ârek* ersetzt!) — Impl. *ya'mel*, *te'ââl*, ferner auch in dem schon genannten: 'âlin 'Mangel haben', 3. P. Sg. g. f. 'âdôl (aus 'mdôl) — Imperf. *ya'dlin*, *ta'dlin*, sowie in 'âhôt 'sich ging ins Tal' (aus 'emôl zu 'mî, cf. hebr. *עָמַל* 'Talgrund', sh. *amî* 'Mitte', 'ay 'in'. NB. 'tief sein' im Sh. = *gîmî* (mit *g*), daher *d-jêngî* 'tief', sam. *d-jêngôt*, cf. § 28, ar. *فَحِيقَ* neben *عَمِيقَ*.

<sup>1</sup> Leider gilt das § 2 c, Anm. 3 (S. 8) Bemerkte auch hier, z. B. 'fê (Imperf. *ya'fêr*) 'reiben (mit Erde)', cf. ar. *فَعَّرَ* 'im Staube wälzen, bestäuben', *فَعَّرَ* 'Staub', 'Erde'; 'âgeb ('âdeb) 'legen, lassen' (M. 'werfen', z. B. einen Stein in die Milch), cf. ar. *عَذَبَ* 'lassen', vgl. WZKM 1902, S. 306; 'f 'flütern', ar. *فَعَلَ*.

Als Beispiele für den Steig.-(Einw.-)Stamm finde ich 'älek 'kauen', ar. *مَلَك* und *مَلَك* 'im Munde hin und her werfen, kauen' — Imperf. *ye'älek* (auch *yälek*), *tälken* (also ohne 'a!); 'ölüm 'lehren', mh. *ölem*, ar. *عَلَّمَ* — 3. P. Sg. g. f. 'elyónt für 'elmót, mit mouilliertem l — Imperf. *ye'almen* (wohl mehrisierend statt *ye'ölmen*); vielleicht gehört auch *e'ólq* 'er hängt auf' zu einem 'óleq = mh. *óleq*, ar. *عَلَّقَ*. NB. Bei M. im Vokabular: 'äleq 'hängen' (mit dem Vermerk *tað enúðger* 'einer den anderen') — Reflexiva liegen vor in z. B. 'átgeb 'sich wundern', mh. *atijáb*, ar. *تَعَجَّبَ*; 'átleq (auch *a'téliq*) 'sich hängen', cf. ar. *تَعَلَّقَ* — Imperf. *ya'téliq*; zu einem 'átlem wohl auch *ya'telín* 'sie (m.) lernen' (für *ya'tellmen*, *ya'tellm*) — Kausativ-Reflexiva sind z. B. *ša'dér* 'um Entschuldigung bitten', ar. *استعذر*; *ša'gél* 'sich beeilen', ar. *استعجل*; *š'áref* 'sich erkennen', zu ar. *عرف*, sonst im Šhauri durch *jarób* (S. 10) vertreten; *š'dheil* 'ein Übereinkommen treffen', zu ar. *عهد*; *š'áref* 'begegnen', zu ar. *عارض*, cf. syr. *ܥܪܝܬ* — Die letzten drei sind vielleicht Refl.-Kaus. des Steig.-Einw.-Stammes, daher das *a* betont. Andere Formen: *ša'gólek*; *še'nósk* 'ich fühlte mich heimisch', cf. mh. *kenás*, ar. *استأنس* (letzteres als Beispiel für eine Iae Hamza).<sup>1</sup>

b) Für die mediae ' finden wir z. B. von *b'r* 'in der Nacht dahingehen' schematisch *b'ar* oder mit Umstellung des ' auch *ba'r*, *ba'er* und *ba'ar*, meistens das erstere, z. B. *ga'r* 'fallen', mh. *jár*; *da'r* (*da'r*) 'überfließen, rinne(n), vergießen, ausgießen', auch 'beißen' (*da'r*); *ta'b* 'müde werden', mh. *tāb*, ar. *تعَب*; *ta'n* 'mit der Lanze stoßen', mh. *tōn*, ar. *طعن*; auch mit zwei *a* *ta'ab* 'husten', so mit *t*, gegen mh. *dābēt* 'Husten' (*d'b*), ebenso in *fā'al* = ar. *فعل* und *šā'al* 'anzünden' = ar. *شعل*; *šā'(e)q* 'rufen, schreien', mh. *zāq*, ar. *صعق*; aber *n'al* 'verfluchen', mh. *nól*, ar. *نعل* (= *لعن*), dann auch *ta'an* = *ta'n*, sowie *ta'am* 'kosten' = ar. *طعم*, auch als *ta'dā* notiert (3. P. Sg. g. f. *ta'ánt* neben *ta'mót*). Andere Flexionsformen des Perf. und Imperf., z. B. *ša'gól*, dann Imperf. eigentlich *ib'ar*, aber auch *ibā'r* (*ibā'er*) und *ib'ór* (letzteres mehrisierend); *it'an*; *igā'ar*, *igā'ar*, *igā'ir*; *yitā'am*, aber *tta'im*; *išā'al*, *tša'íl*; *igā'ar*, *tā'ir*; *tā'or*; *it'ób*; *yef'dā*; *in'ól*.

<sup>1</sup> Andere Iae Hamza: 'el 'essen' (wohl arabisierend = *أكل*), davon 1. P. Sg. *e'ókil*; *uā* 'glauben', entschieden aus *āmen* = ar. *آمن* — Impf. *ya'ūen*, *tā'āen*



Wegen des Zusammentreffens von *m* und *ʿ* gehören im Perf. und teilweise auch im Imperf. hierher *šéʿaš* ‚hören‘ (seltener *šéʿaš*) aus *šémaʿ* (*šómaʿ*), mh. *hímh*, ar. سمع, cf. I, § 7, Anm. 1 — Imperf. (i) *šéʿaš* (= mh. *yihómā*) und *yíšmāʿ*, *témaʿ*, *tšmíʿ* (= 2. f.), mit dem Reflexivum *šéʿaš*, ar. استمع, mh. (h) *tómā* (also = *šéʿaš*) — Imperf. (Subj.) *l-štāʿā*; *góʿā* (*góʿaš*) ‚sammeln‘, mh. *jómā*, ar. جمع, 3. P. Sg. g. f. *guʿónt*, aber Imperf. *ígmāʿ* und daneben 3. P. Sg. g. f. *teguʿā* = *tegómāʿ*, mit dem Reflexivum *gtuʿā* (*gtuʿeš*) ‚sich sammeln‘, mh. *jtómā*, 3. P. Sg. g. f. *gtuʿáót* (sic!) — Imperf. *ígtāʿā*, *tígtāʿā*; ebenso *lóʿaš* ‚leuchten‘ (*loʿónt*) — Imperf. *yílmāʿ*, *tílmāʿ* (ar. لمع) und *dóʿaš* ‚tränen‘ — Imperf. *yídmāʿ* (ar. دعى) neben *yedóʿā*.

Hier lassen sich einige mediae Hamza einreihen, insbesondere *šáʿf* (auch als *šéʿf*, *šéʿef*, *šaf* und *šef* notiert) ‚schlafen‘ (*šofót* ‚sie schlief‘ — mit Vokalharmonie) — Imperf. *yešāʿf* (*yešéʿf*, *yēšēf*, *yešēf*), cf. hebr. ישאף, ‚blasen, schnauben‘, also eig. ‚schnarchen‘; *šóʿl* ‚eine Schuld einfordern‘ — Imperf. *išól*, wie mh. *šiyól*, cf. hebr. שאל (dazu das Reflexivum *išólʿl* ‚er muß‘ oder vielleicht unpersönlich ‚es wird gefordert, es muß sein, daß . . .‘); *šéʿm* (*šém*)<sup>1</sup> ‚verkaufen‘, mh. *šóm* — Imperf. *išém* (auch mehrisierend *išóm* = mh. *yíšóm*) mit dem Reflexivum *šéʿm* (*šéʿāʿm*)<sup>2</sup> ‚kaufen‘ (3. P. Sg. g. f. *štuʿnt* aus *šéʿmót*), cf. mh. *šitem* (*šitem*) ‚kaufen‘ als sekundäre Bildung aus šb. *šéʿm*, und zwar nach der Form der Intransitiven (*kāleb*).

c) Die Mehri-Schemen für *tertiac ʿ*, transitiv *dōfa* und intransitiv *fīzā*, lassen im Šhauri transitiv *dōfaʿ* und intransitiv *fīzāʿ* erwarten, doch ist ersteres auf die Verba beschränkt, deren zweiter Wurzelbuchstabe *m* ist, und wird sonst durch ein *defāʿ* (*dfaʿ*) und daneben auch durch *défaʿ* ersetzt, während *fīzāʿ* ‚sich fürchten‘, mh. *fīzā*, ar. فزع, erhalten bleibt. Im Imperfektum erscheint gewöhnlich nur die Mehri-Subjunktivform für beide Modi. Charakteristisch für alle *tertiac ʿ* ist die 3. P. Sg. g. f. des Perfektums, wo sich das *ó* der Endung *-ót* vor das *ʿ* stellt, also *defóʿt*, *fēzóʿt* u. dgl. statt und aus *defʿót*, *fēzʿót* (auch vor Pronominal-Suffixen, z. B. *qesóʿt-š* ‚sie trocknete es‘, mh. *qáyšā*

<sup>1</sup> Im Vokabular auch als *šém* notiert — Imperf. *šém*, *ším* (so 3. und 2. P. Sg. g. f.), wohl aber *šūš* aus *šém* oder aus *šém* vom Imperf. *šém* = mh. *šém* her.

<sup>2</sup> Im Vokabular auch *ššém*.

‚abdorren‘, ar. قشع, seltener mit *d* z. B. *beqā‘t* ‚sie legte‘, ebenso auch *defā‘-š* ‚er bezahlte es, er gab es (hin)‘, für *def‘-dā*, cf. I, § 6. Zur näheren Orientierung mögen die folgenden Beispiele dienen: *dfa‘* ‚er gab (hin)‘, mh. *dōfo*, ar. دفع; *rfa‘* ‚er erhob‘, mh. *rōfa*, ar. رفع; *šfa‘* ‚er ohrfeigte‘, āth. 𐤱𐤕𐤔, ar. صنع — 3. P. Sg. g. f. *defō‘t*, *refō‘t*, *šfō‘t* — und andererseits *mēna‘* ‚packen, abwehren, bewahren‘, mh. *mānā* ‚zurückhalten‘, ar. منع, vgl. auch syr. ܡܢܐ, venit, pervenit — daneben auch *mānā‘* ‚in Besitz nehmen‘ (vielleicht Steig.-St.) — *qēla‘* ‚legen, lassen‘ (wohl doch zu ar. قطع usw.), *qēna‘* ‚sich begnügen‘, ar. قنع, *qēla‘* ‚abschneiden‘, mh. *qōḥā*, ar. قطع; *zēra‘* (und *zerā‘*) ‚säen‘, ar. زرع. Imperfektformen: *yifā‘*, *yirfā‘*, *yisfā‘* (3. P. Sg. g. f. *težāfa‘*), *yimna‘*, *yigā‘* (und *yegāla‘*, 2. P. Sg. g. f. *teqlī‘*), Imper. *qelā‘* (*qelē‘*), *yigā‘*, ferner *igēra‘* und *igrā‘* ‚er rasiert, scheert‘, cf. sq. *gērāh* (tertiaie ‘), *tenōfa‘* ‚sie nützt‘ zu *nūfa‘* (ar. نفع, mh. *nūfa*), *yilēga‘* ‚er saugt‘ (ar. نفع, mit dem Rüssel sangen‘ (Bieno).

Anm. 1. Anzumerken sind zwei modia *b*, nämlich *te‘(a)* ‚folgen‘, mh. *tāḥā*, ar. تبع, 3. P. Sg. g. f. *ta‘ōt*, *te‘ak* usw. — Imperf. *yilā‘*, aber *lā‘* — und *te‘(a)* ‚mit sein, sich sättigen‘, mh. *tābā*, ar. شبع — Imperf. *ilā‘*, *ilā‘a* und *lā‘a*.

Anm. 2. Die Wurzel *ak‘* für ‚kommen‘, mh. *akāka* kommt im Šhauri nur selten statt *šhan*, s. § 5. 2 e vor. und zwar regelmäßig im Imperativ: *akā‘* ‚komm‘ (und fem. dazu *akā‘*).

An anderen Stämmen ist nicht viel Bemerkenswertes zu finden, z. B. *bqa‘* ‚legen‘ (und auch ‚passivisch hingelegt werden‘) als Kausativum von (*w*)*q‘*, cf. § 10 — Imperf. *yebqā‘*, *tōqa‘* (aus *tōōqa‘*); *btōḥā‘* ‚handeln mit etwas‘ als Reflexivum zu *bq‘*, ar. بضع; endlich zwei Reflexiv-Kausativa, eines zu *qf‘*, = ‚müde (eig. ‚abgeschlagen‘) werden‘, belegt durch die 3. P. Sg. g. f. *šeqfō‘t* ‚sie wurde müde‘ und eines zu *rō‘* (cf. mh. *rābā* ‚Freund‘), belegt durch die 1. P. Pl. *nirābā‘* ‚wir gehen zusammen‘ (nämlich als Freunde, ‚wir befreunden uns‘).

Jene ursprünglichen tertiaie ‘, die gleichzeitig mediae *m* sind, werden im Šhauri wegen der Umstellung von *m* und ‘ nach I, § 7 zu mediae ‘, cf. S. 31 oben.

Tertiaie hamza werden bald wie tertiaie ‘, bald wie Defekte behandelt, cf. § 17, z. B. *melō‘t* ‚sie füllte‘, von *melē‘* ‚füllen‘ (= *melē*) — Imperf. *yimlē*, *temūli* (von einem defekten *melē*), zu beurteilen wie *defō‘t*, *refō‘t* usw. neben *melē‘t* (also defekt = *malēt* wie *bnet* ‚sie baute‘ u. dgl.), mh. *hemlū*, ar. ٤٤



15. Im Šhauri sucht man nicht bloß wie im Mehri vergeblich nach Verbis primae *y*, sondern man vermißt hier auch primae *w*. An erster Stelle einer Wurzel läßt sich *w* nur etymologisch nachweisen: Die Radix *wzn*, mh. *wczōn*, ar. *وَزَنَ*, erscheint im Šhauri in der 3. P. Sg. g. m. des Perfektums einfach als *zen* ‚er hat gewogen‘. An dieses *zen* treten die Endungen des Perfektums, also *zēnōt*, *zēn(e)k*, *zēn(i)š*, *zēn(e)k*; *zen*, *zēnen*, *zēnkum*, *zēnken*, *zēnen* und dieses *zen* ist auch Stamm für das Imperfektum, also *yizēn*, *tezēn*, *tezēn*, *tezēn*, *ezēn*; *yizēn*, *tezēnen*, *tezēn*, *tezēnen*, *nezēn* — natürlich Imperativ Sg. m. *zen* — f. *zīn*, Pl. m. *zen* — f. *zēnen*. Wie man sieht, stimmt dieses *yizēn* zum Mehri-Subjunktiv der primae *w*, d. i. *yizēn*, während der Mehri-Indikativ *yiwōzen* im Šhauri nicht vorkommt. Ebenso wie *zen* behandelt das Šhauri z. B. *gah* ‚hineingehen‘ — Imperf. *yegāh* (3. und 2. P. Sg. g. f. *teyāh*), wie der Infinitiv *gahgāh* beweist, entschieden zu *wgh*, cf. ar. *أَوْجَحَ* ‚zwingen, seine Zuflucht zu nehmen‘; *gād* ‚gehen‘ — Imperf. *yegād* (3. und 2. P. Sg. g. f. *teyād*), Imperativ Sg. m. *gād* — f. *gād*, entschieden zu *wgd*, da das *w*, wie wir im folgenden sehen werden, im Imperfektum in der Nebenform *yibgōd* auch als *b* auftritt; *hem* ‚sinnen‘ (oder eher ‚mutmaßen, grübeln‘) und ‚verdächtigen‘, cf. ar. *هَمَّ* (همم); *geb* ‚hineingehen, eintreten‘ — Imperf. *yegēb*, neben gewöhnlichem *gah*, wohl mehrisierend = mh. *wegōb*, ar. *وَجَبَّ*; *gef* (auch *qof*, 3. P. Sg. g. f. *qofōt*) ‚schweigen‘ — Imperf. *iqōf*, das Imperfektum so mit *ō*, Imperativ Sg. m. *gef* (*qaf*) — f. *qif*, nämlich *wqf*, mh. *wiqef* (*wuqōf*) ‚schweigen‘, ar. *وَقَفَ*, im Lesen innehalten, eine Pause machen; *zem* ‚geben‘ — Imperf. *yazēm*, mh. *wazēm*, cf. ar. *زَمَّ* ‚seine Schuld zahlen‘, als tertine *m* behandelt, also Perf. *zem*, *zuht* (seltener *zoht* aus *zmōt* = *zemōt*), *zemk* (aber auch *zūdk*) usw., mit Pronominalsuffixen, z. B. *zūh-š* ‚er gab ihm‘ aus *zm-ēš* (*zem-ēš*) über *zemš*, Imperf. ebenso *izūh-š* ‚er gibt ihm‘ aus und neben *izēm-š*, Imperativ Sg. m. *zem* — f. *zim*, mit *te* + Pron.-Suff. (s. § 22), z. B. *zūh-to* ‚gib (m.) mir‘, aber *zūh-to* ‚gib (f.) mir‘!

Anm. 1. Bei einigen Verben erscheint *w* durch *y* vertreten, z. B. deutlich *šy* = *wšy* ‚alimmern‘ in *šēdē* ‚die alimmern‘, aber mh. *wabir* ‚banen, verfertigen‘, ar. *أَشْبَرُ* und *أَشْبَرُ*, äth. *ḳpḳḳ*, aber auch *ēdā* (und *ēdā*) ‚wässen‘, mh. *wēdā* zu *ēdā*, hebr. *שָׁדַד*, äth. *ḳḳḳḳ*; *ēpōr* (des Abends) ‚beimkommen‘ (so M. mit *y*), cf. ar. *وَجَرَّ* ‚ins Nest gehen (Vogel)‘; *erēd* (*erēd*) ‚zur Tränke niedersteigen‘ — Imperf. *irēd*, *terēd*, auch kausativ, cf. im folgenden, mh. *mirēd* ‚Wasser holen‘, ar. *رَدَّ* — Vielleicht so auch ein \**ḳl* ‚harrschen‘ in

*teklil* 'du herrschest' zu hebr. *תָּכַל* 'Anstande sein', cf. ar. *وَكَلَ*, *mq. tēkl* 'ermächtigen'.

Ann. 2. Nicht selten tritt das zu supponierende *w* als *h* hervor, und zwar in einigen Fällen im Imperfektum des Grundstammes und im Kausativum solcher ursprünglicher primae *w*, die hier im Perfektum als zweiradikalig erscheinen, z. B. *yihjōd* 'er geht', *ahhjōd* 'wir gehen' neben gewöhnlicherem *gejōd*, *nejōd*; im Kausativum *ahpōl* 'er legte' zu *ahq*, cf. oben S. 32 — hingegen einfach *egōd* (*egōs*) 'hinsingshen machen', vielleicht auch *erōd* 'hinunterführen zur Tränke' (eventuell von *red* 'zur Tränke niedersteigen', cf. oben *erōd*, *er'd*), andererseits aber sind im Šhauri einige etymologisch als primae *w* aussetzende Verba nach Verwandlung von *w* in *h* einfach zu primae *h* geworden. Hierher gehören die Wurzeln *h'ē* = *w'ē* in *ba'hē* (*h'ēj*) 'warnen', cf. Rhodokanakis, Doñr a. v. *وَعَدَ* *i wa'ed*, *g'ēd* 'anvertrauen jemandem etwas'; *h'j* = *w'j* in *h'jēr* 'überfallen' — Imperf. *h'jēre*, cf. mh. *hājōr* = *hūjōr* (Kausativum von *w'jēr*) 'auf jemanden zornig losstürzen', ar. *وَجَرَ* 'von Zorn entbrennen', also 'Zorn äußern'; *ahem* 'sich sehnen' (eigentlich wohl 'sich sorgen um, Gedanken machen' — 3. P. Sg. g. f. *belehāt* — zu ar. *وَحَمَ* 'Angst, Furcht haben', cf. auch oben *hem*; *h'j* = *w'j* (*yjē*) in dem reflexiven *eyjōs* 'aufwachen', wozu das Imperf. *h'jōq* (= *geh'eyōj*) gehört, zu mit *j*, wie mh. *wāqas* zu ar. *يَقَظُ*; *h'm* = *w'm* in dem Reflexivum dazu, von dem der Imperativ (Pl. m.) *bešlīm* 'macht euch bereit' als *bešlīm* notiert wird, cf. mh. *šēlīm* aus *wēlīm*, cf. Rhodokanakis, Doñr a. v. *وَلِمَ* V. 'bereit sein' — vgl. auch *ešlēm*, § 6, Ende; *h'j* = *w'j* in *beš'j* 'festmachen', mh. *hūš'j* 'anbinden', ar. *وَلَّى* 'vertrauen', *وَلَّى* 'fast sein'; *h'j* = *w'j* in *h'jēy* (*h'jōy*) 'beladen, befrachten (ein Schiff)', mh. *wenš'j* und *wenš'jōy*, cf. Mehri-Studien, I, S. 117 (Mitte, zu § 15).

Ann. 3. Wohl bloß ausnahmsweise zeigt sich *w* in dem anlautenden *w* (aus *wē*) in *ahēj* (neben gewöhnlichem *beš'j* über *wēš'j*) 'erreichen, gelangen, anlangen', ar. *بَلَغَ* *bl'ag* (*w'g*), 'probieren' für *wēg* (*wēgē*), wohl zu ar. *يَقْنُ* 'sicher wissen', also etwa 'erulieren'; *ard* 'schützen' (3. P. Sg. g. f. *arōt*) — Imperf. *g'ard*, cf. ar. *وَرَعَ*, am Unerlaubten hindern'.

16. Die Verba mediae *w* und die Verba mediae *y*, die sich im Mehri ihrer Behandlungsweise nach scharf voneinander abheben — im Mehri werden die ersteren schwach, die letzteren stark behandelt! — gehen im Šhauri vielfach ineinander über, indem auch mediae *y* oft schon im Perfektum keine Spur des *y* zeigen. Die 3. P. Sg. g. m. des Perfektums kommt so bei beiden Arten von konkaven Zeitwörtern ebenso ohne *w*, wie ohne *y* vor, ganz nach arabischer Art, nur tritt zwischen den beiden starken Konsonanten nicht bloß *a* (*e*), sondern auch *o* (*u*) auf, z. B. *der* 'sich herumtreiben, umhergehen', mh. *dōr*, ar. *دَارَ* (im Šhauri entschieden aus *d[w]er*). Dieses *der* wird einfach weiter konjugiert, indem es als 'Stamm' betrachtet wird, also Perf. 3. P. Sg. g. f. *darōt*, 2. P. Sg. g. m. *derk* usw., Imperf. *yedēr* usw.



Auch hier entspricht das Šhauri-Imperfektum nur dem Mehri-Subjunktiv *yedër* (aber Mehri-Indikativ *yedör*). Ebenso wie die mediae *w* der sieht aber auch die mediae *y zed* (*zad*) ‚zunehmen, vermehren‘ aus, ar.  $\text{زاد}$  gegen mh. *ziyäd* (resp. *hezîäd*). Immerhin findet sich bei einigen Verbis mediae *y* auch die Form *syed* (*ziyéd*), entsprechend mh. *ziyäd*, und auch im Imperfektum *yizyéd* neben *yiséd*, also = mh. *yizyéd*, d. i. Subj. gegen Mehri-Indikativ *yizyöd*. Man vergleiche die folgenden Beispiele: (mediae *w*) *be* ‚messen‘ (3. P. Sg. g. f. mit Pron.-Suff. *s* *be’dät-s* ‚sie maß sie‘, zu ar. *hw*, cf.  $\text{باع}$  (*u*) ‚die Arme ausbreiten (klaffern) und mit ganz ausgebreiteten Armen messen‘; *der* ‚sich herumtreiben, umhergehen‘, s. oben — Imperf. *idër* (*iddër*, aber auch *iddren* auf -en und mit *i* vor dem *r* oder von einem *d[w]*ir aus = Steig.-Einw.-Stamm, im Mehri formell *dewir* — Imperf. Ind. *yedieiren*) und Imperativ auch *dber* (für *dwer*, also stark gebildet!); \**gez* in *tegez* 3. P. Sg. g. f. ist erlaubt, ar.  $\text{جاز}$  (*u*), mh. *yijéz*; *hok* (*hog*) ‚rufen‘ — Imperf. *yehök* (*yehög*), cf. Rhodokanakis, Dofar s. v.  $\text{هك}$ , vielleicht zu äth.  $\text{ሆክ}$ : movit, com-movit, perturbavit, excitavit; \**huf* in *háfek* ‚ich fürchte mich‘, *uhaf* ‚wir fürchten‘, ar.  $\text{خاف}$ ; *han* ‚verraten‘ — Imperf. *ihân*, ar.  $\text{خان}$  (*u*), aber mh. *hiyôn*; *het* ‚Durst haben, dürsten‘, 3. P. Sg. g. f. *heiôt* — Imperf. *ihât*, vielleicht zu ar.  $\text{خوٓٓٓ}$  ‚einen schlaffen Bauch haben‘, um so mehr als M. für das Imperf. auch mit *b* statt *w* *yehbôt*, *tehbêt* notiert; *kun* ‚sein‘, ar.  $\text{كان}$ , mh. (selten!) *kên* — dann weiter *kunût* (mit Vokalharmonie = *kunôt*), *kunk*, *kunâ* usw., Imperf. *ikûn*, *ikun*, *tkun*, *tkin* (2. P. Sg. g. f.), Imperativ Sg. g. m. *kun* — f. *kin* (NB. selten im Imperf. überhaupt mit *i*, z. B. *yekîn* = *yekûn*, *akin* = *akun*); \**nwl* in *tenûl* ‚sie erlangt‘, ar.  $\text{نال}$ ; *gor* ‚sich aufstellen, aufstehen, stehen‘ — dann weiter *garôt* und Imperf. *igâr*, 3. und 2. P. Sg. g. f. *tzîr*, Imperativ Sg. g. f. *gîr*, mh. *gôr* (*zâr*) = ar.  $\text{صار}$  (*i*), cf. Mehri-Studien V, 3, S. 11, oben; *tob* ‚sich (ein Kleid) anziehen‘, 3. P. Sg. g. f. *tebôt* — Imperf. *itób*, *ttób* nach meiner Ansicht mit ar.  $\text{توب}$  ‚Gewand‘ zusammenzustellen; *zer* ‚besuchen‘, mh. *zôr*, ar.  $\text{زار}$  — Imperf. *izér* (*izîr*), Imperativ g. f. *zîr* — (mediae *y*) *de* ‚zugrunderichten, umbringen‘, cf. ar.  $\text{ضيع}$ , mh. *dôciâ* (aus *dôyâ*); *daq* ‚betrubt sein‘, ar.  $\text{ضاق}$  ‚enge sein, in Bedrängnis sein‘; *gar* ‚beneiden‘ — Imperf. *igâr*, ar.  $\text{غار}$  (*i*) ‚eifersüchtig sein‘; *heâ* ‚ranben‘ — Imperf. *ihêâ*, *tehîâ* (*tehêâ*), ar.  $\text{هش}$  (*i* und *u*)

‚plündern, verwüsten, verderben‘ (so vielleicht auch *heš* ‚helfen‘); *kēl* ‚(zu)messen‘, ar. *قال* (i); mh. *kīyōt*; *nek* coire cum femina, mh. *niyōk*, ar. *ناك* (i); *ṣaḥ* ‚schreien‘, ar. *صاح* — Imperf. *isyāḥ* (so mit *y*, also deutlich mediae *y*, daneben auch *tāyāḥen* ‚sie schreit‘ wohl = *tegyēḥ* + *en*, auch *tāḥen* aus *tegyēḥ* + *en* oder = *tegyāḥen* von einem Steig.-Einw.-Stamme *ṣeyḥ*, cf. oben *idiren* — so auch *tāḥen* ‚sie ruft‘ wohl aus *teṣ[w]āḥen* von einem *ṣ[w]it* = *ṣewīt* zu ar. *صَوَّت*, also *صَوَّت*); *ṭar* ‚fliegen‘, ar. *طار* (i), in der 3. P. Sg. g. f. neben *ṭarōt* auch *ṭayrōt*, also aus *ṭyarōt*, wie mh. *ṭayrōt* — Imperf. *ṭīr* (arabisierend), *ṭīr*; *ṭeb* (wohl) ‚gut machen, herrichten‘ zu *ṭob* ‚gut‘, ar. *طاب* (i); *ṣed* ‚zunehmen, mehrer‘, s. oben — Imperf. *izyēd* (neben schwachem *izēd*), 2. P. Sg. g. f. *ṭid* (davon falsch zurückgebildet und neben diesem auch *izēd* = *izēd* und dazu ein Perfektum *zod*, wie die 2. P. Sg. g. m. *zōdek* beweist!); \**zyn* in *zinūt* ‚sie schmückte‘, ar. *زَيَّنَ*.

Bei einer kleinen Anzahl von Verbis mediae *y* zeigt sich das *y* schon im Perfektum (vgl. dazu auch *ṭayrōt* ‚sie flog‘), nicht bloß im Imperfektum (vgl. dazu *isyāḥ*, *tāyāḥen*, *tāḥen* ‚er, sie schreit‘ und *izyēd* = *izēd*), z. B. *ḥiyēt* ‚nähen‘, 3. P. Sg. g. f. *ḥayōt*, ar. *خاط* (i), aber mh. *ḥayō* d. i. *ḥty* für *ḥyt* — Imperf. *ihyēt*; (mit Vermischung von Grundstamm und Steig.-Einw.-Stamm) *ḡef* und *ḡayēf* ‚bewirten‘ — Imperf. *ḡef*, ar. *ضاف*, mh. *ḡayif*; *ḡab* ‚verschwinden‘, aber *ḡayēb* ‚verschwinden machen‘, ar. *غاب*, mh. *ḡayōb* ‚abwesend sein‘; *ḡīyeg* (so M. mit i) ‚werfen (Junge), gebären (von Schafen, Ziegen)‘, 3. P. Sg. g. f. *ḡīgōt* — Imperf. *ḡīyēg*, *teḡyēgen* (Pl.), NB. von Menschen sagt man *bīrōt* (*ṽbrw*), doch kommt von *ḡyḡ* der Ausdruck für ‚Mann‘ in allen drei Mahra-Sprachen her, cf. Mehri-Studien I, S. 20 und 21, Note 2; *ḡayēs* ‚messen‘, mh. *ḡiyōs*, ar. *قام*.

Anm. *ṣ* und *y* werden auch durch *ṣ* vertreten, cf. außer dem Imperativ *der* zu *der* = ar. *دار* auch: *ḡubēṣ* ‚eintauchen‘, 3. P. Sg. g. f. *ḡubōt* — Imperf. *ḡeḡubēṣ*, *teḡubēṣ*, *ṭḡubēṣ* (cf. ar. *غاص*); *ḡelēṣ* ‚hohelidigen, verachten‘ — Imperf. *ihēlēṣ*, s. § 5, 1 b Anm., und *ḡāḥ* ‚weben‘ — Imperf. *ḡḡēḡḡ*, *ṭḡāḡḡ*, *ṭḡāḡḡ*, vgl. *ḡeyyōk* ‚Webor‘, zu ar. *حائك*. Vielleicht umgekehrt ‚nur‘ (‘ne) ‚können‘ (3. P. Sg. g. f. *‘eyrōt* (auch *‘nrōt*) — Imperf. *ya‘ber* (auch *ye‘dur* und *ye‘ar*), *ta‘ber* (und *ta‘ar*), wohl zu *‘br*, cf. *ḡḡ* *n‘bēr* ‚hesser‘, I, § 56 (S. 59 u.).

Wie schon aus einigen der oben angeführten Beispiele hervorgeht, kommt es (und zwar jedenfalls bei den mediae *y*) vor, daß der Steigerungs-Einwirkungs-Stamm und das Kausa-



tivum mit dem Grundstamm in eine Form zusammenfallen, vgl. z. B. *def* und *dayéf*, sowie *gayéb*. Das Reflexivum bietet bei mediae *w* und mediae *y* nur eine charakteristische Form, welche nach dem ersten Radikal das obligate Reflexiv-*t* und darauf *o* (auch bei mediae *y*!) zeigt, z. B. *htog* ‚brauchen‘, ar. اَحْتَاجَ; aber mh. *hátouj*; *htol* ‚eine List gebrauchen‘, ar. اَحْتَالَ; *qtos* ‚messen‘, 3. P. Sg. g. f. *qtisót*, dann weiter *qtósek* — Imperf. *iqtisén*, *teqtós* (und *teqtís*), ar. اِقْتَسَمَ; (e)*qtót* ‚speisen‘ — Imperf. *eqtót* zu ar. قَوَّتَ, šj. *qit*, mh. *qout*, ar. اِقْتَاتَ ‚sich nähren‘; (i)*ntóh* ‚kämpfen‘, mh. 3. P. Pl. g. m. *ntóh-am* ‚sie stritten miteinander‘ zu *nwh* (etwa gleich *nwh*, cf. ar. نَوَّشَ III ‚angreifen und bekämpfen‘, NB. ar. *š* = mh. und šj. *h* (*h*), umgekehrt wie in I, § 20); (e)*rtóđ* ‚sich ausruhen, sich erholen‘, mh. *rtiúđ* (*rtiyúđ* mit *đ* = ar. تَ، cf. ar. تَرَبَّثَ ‚zögern, zaudern‘ — so nach Jahn); (i)*štór* ‚sich beraten‘ zu *šwr*, cf. šj. *šabr* = ar. شَاوَرَ, also wie ar. شَاوَرُوا.<sup>1</sup>

Für das Kausativ-Reflexivum vermag ich nur ein Beispiel zu erbringen, nämlich *šqeyés* ‚messen‘, soviel wie *gayés*, s. oben.

Ann. 1. Zum Übergang von massiven Wurzeln in konkave und vice versa vgl. oben § 13.

Ann. 2. Eine eigentümliche sekundäre Wurzelbildung, die auf den ersten Blick hierher zu gehören scheint, ist *šiq* ‚trinken‘ — *šiq*, *ššiq*, das aber auf *šqy* = ar. سَقَى zurückgeht, und zwar auf einen Reflexivstamm. Zu beachten ist auch *šerih* ‚ruhen‘, eig. Kaus.-Rad. von *nwh*, cf. ar. اسْتَرَحَ, aber 3. P. Sg. g. f. *šerihé* — Imperf. *ššerihé*, *ššerohé*.

17. Das Aussehen der 3. P. Sg. m. des Perfektums der sogenannten Verba defectiva, deren 3. Radikal *y*, wohl auch *w* und einige wenige Male. <sup>2</sup> ist, scheidet das Šhauri besonders scharf vom Mehri. Während wir in diesem letzteren als Schema z. B. von *ksy* ein *kesé* (aus *kesó*[*y*] nach *katób*) hatten, müssen wir hier im Šhauri ein *kesé* ‚er fand‘ ansetzen (wohl aus *keséy* oder *kesáy*). Dieses *kesé* (*katé*) fungiert auch hier wieder als ‚Stamm‘. Das Perfektum flektiert in echter Šhauri-Art einfach wie folgt: *kesé*, *keté* (so auf -*ét*, nicht auf -*ót*, was, wenn es im

<sup>1</sup> So ist auch *š'óđ* ‚ich nehme meine Zuflucht‘ (mit dem Zusatz *en ššir* ‚vor dem Teufel‘) = ‚behüte mich Gott, bewahre mich Gott!‘ nicht Entlehnung aus dem Arabischen (cf. تَوَكَّلْتُ), sondern echtes Šhauri (Ref. von *š'ed*; auch *š'óđ* (mit *d*), also von *š'ed* = *š'ed*).

Šhauri vorkommt, mehrisierend zu sein scheint!), *ksek, kseš, ksek — kse, ksen, ksekum, kseken, ksen*. Bei der Bildung des Imperfektums finden wir keine Spur von jenem interessanten Vorgange des Mehri, daß sich im Indikativ der 3. (schwache) Radikal als *y* zwischen die beiden starken schiebt: ein *yikéya* gibt es im Šhauri nicht! Hingegen sieht der Šhauri-Indikativ-Subjunktiv genau so aus wie der Mehri-Subjunktiv (d. i. *yikse*), nämlich šh. *yikse* (Subj. und Indik.) und tritt so in der gewöhnlichen Imperfektform des Šhauri auch hier wieder die einfachste Form des Perfektums als ‚Stamm‘ auf. Das Imperfektum lautet regelrecht: *ikse, tekse, teksé, teksí* (so 2. P. Sg. g. f. immer mit *i*), *ekse — Pl. ikse, teksén, teksé, teksén, neksé*. — Für das Imperfektum finden wir auch Nebenformen, die den nach *yikôteb* stark gebildeten (selteneren) Indikativen des Mehri entsprechen, auch im Šhauri als Indikative auftreten und schematisch eigentlich als *yikósi* = mh. *yekósi* (aus *yekósey*) anzusetzen sind — meistens erscheint dieses *yikósi* als *ikús(i)* und flektiert so: *ikús, tekús, tekús, tekís* (so 2. P. Sg. g. f. mit *i*). NB. Manchmal lautet auch die 3. P. Sg. g. f. so *tekís* mit *i*, *ekús — Pl. ikús, tekúsen, tekús, tekúsen, nekús*. Aus diesem *ikús(i)* ist meinem Dafürhalten nach das nach Weglassung des Präfixes *i-* bleibende *kús(i)* auch als Nebenform der 3. P. Sg. g. m. des Perfektums in die Sprache eingedrungen. Da nun auch dieses *kús(i)* mechanisch weiter flektiert wird, so finden wir im Perfektum oft neben den bereits aufgeführten Formen zu *kse* auch *kúsek, kúsiš, kúsek — kúsi, kúsen, kúskum, kúskén, kúsen*, Nebenformen, die wir natürlich auch aus den Mehri-Perfektformen *kósek, kóseš* usw. erklären könnten. NB. šh. *kúsi* (neben *kese*) fällt mit šh. *kúsi* = mh. *kósi*, d. i. Steig.-Einw.-Stamm (nach *kôteb*) zusammen!

Einige wenige Male kommt auch ein *kísi* als Perfektform vor, d. i. die auch im Mehri seltene starke Bildung von Defekten nach dem intransitiven *kíteb*, nur findet sich im Šhauri daneben fast immer auch das transitive *kése* (resp. *kúsi*).

Die Zahl defekter Wurzeln ist im Šhauri ziemlich groß. Man vergleiche: ‚*afé* ‚genesen, gesund werden‘ — Imperf. *ya‘fé, té‘ófi*, cf. ar. تعافى und عافى, mh. (Kaus.-Ref.) *kāfū*; *bde* ‚lügen, verleumden‘, eig. *bd’*, hebr. 877 ‚Böses erinnern‘, mh. *bedā* ‚lügen‘ — Imperf. (gleichzeitig primae *bi*) *iód* für *ibód*; *bke* ‚weinen‘



(3. P. Sg. g. f. *bokét* und daneben mehrisierend *bekót*, dann weiter *bkek*, aber auch *bükek*) — Imperf. (gleichzeitig primae *b!*) *iók* für *ibók*, *t(é)ók*, 2. P. Sg. g. f. *tik*, ar. *يكنى*, mh. *bokú*; *ble* 'nahe sein', mit *b* statt *w* — Imperf. *yeblé*, *tebáli*, ar. *ولى*; *bené* (*bená*) 'bauen' (und auch *báni*) — Imperf. *yibné*, *tebáni*, mh. *henú*, ar. *بنى*; *bte* 'treffen (das Ziel)' — Imperf. *ibti*, *tibtí*, cf. Rhodokanakis, *Došár* s. v. *وتى* II 'erreichen machen, den Grund ausrichten' (also mit *b* für *w*); *dle* 'den Eimer aus dem Brunnen ziehen', ar. *شد*, hebr. *שָׁדַד*; *dre* (auch *drey*) 'hinaufsteigen', mh. (kausativ) *hedorá* (dicht.) 'hinaufgelangen' (M. dachte an ar. *درى* 'wissen, aus Erfahrung kennen', indem or ar. *طلع* 'hinaufsteigen, IV. Mitteilung machen' verglich) — Imperf. *yidré*; *dhe* 'braten' — Imperf. *iðbé*, aber auch *dúwi* 'braten' (*dúik*, *dúis*, *dúk*) und dazu Imperf. *idýy* (*idóy*), ar. *ضما* 'braten, versengen'; *fdé* 'loskaufen, auslösen, erlösen', ar. *فدى*, mh. *fdú*; *fqs* (auch *fqny*) 'einem ein Kleid' anziehen, bekleiden' — Imperf. *efqé*, *tefúqi*, cf. sq. *fiqha* 'Kleider'; *fle* 'lausen' — Imperf. *yifúli*, mh. *felú*, ar. *فلى*; *fše* 'zu Mittag essen' (auch *fúsi*), mh. *fšú*; *qfa* (vielleicht eher *qfo*) 'schädigen' — Imperf. *igéf* (M. dachte an ar. *جفا*, vielleicht sekundär aus dem Reflexivum der Wurzel *qfy*, vgl. unten); *geré* und *gúri* 'geschehen, sich ereignen' und 'fließen', ar. *جرى*, mh. *jirú* 'vorbeigehen' — Imperf. *igré* und *igúri* (auch *igúr* in *d-igúr* 'fließend'); *gze* (*gza*) 'belohnen', ar. *جزى* — Imperf. *igzé* und *igúzi*, *tegúzi*; *habéy* 'kriechen' — Imperf. *yohbé*, *thabé*, cf. ar. *حبا* 'sich auf dem Hintern, auf dem Bauche, mit den Händen über den Boden schleppen'; *haré* 'suchen, bitten', cf. ar. *تَحَرى* (bei M. auch als *haré* notiert) 'untersuchen, visitieren' — Imperf. *ihór* (*ihúr*) neben *ihóri* (mit *h*) in *d-ihúr* 'Bettler'; *kse* 'finden' (3. P. S. g. f. *kset* neben *ksot*, dann weiter *kesk* oder *kisk* usw., 1. P. Pl. *káen*, *kúsen* und *kson*) — Imperf. *iksé* (und *ikúsi*, *tkúsi*) mh. *káú*; *qde* 'richten' — Imperf. *iqdé*, ar. *قضى*; *qald* 'rösten', mh. *qalú*, ar. *قلى*; *qané* 'aufziehen', cf. Mehri-Studien V, 3, S. 6, oben — Imperf. 3. P. Sg. g. f. *iqín* (mit *i* zur Bezeichnung des genus femininum), also 3. P. Sg. g. m. *yegón* (*iqún*); *qvré* 'verbergen' (so M. mit *q*), mh. *qarú* (*karú*) — Imperf. *igré*, *toqúri*; *qge* 'zu Endo sein', aber mh. (intrans.) *qéygey* (aus *qígi*), ar. *قضا* 'weit entfernt sein'; *modéy* 'vergehen', ar. *مضى*; *mha* 'an einem vorbeigehen', cf. ar. *محا* 'wischen'; *nte* 'frei von Arbeit sein' (3. P. Sg. g. f. *mtot*, dann 2. *mutk*, aber 1. *ntek*) — Imperf. *yimé*,

vielleicht zu ar. *مدى* 'strecken, dehnen, eine Frist gewähren' oder zu ar. *مطا* (auch) 'dehnen, strecken, gähnen, V. sich strecken und dehnen'; *uše* 'brennen' (trans.) — Imperf. *yinhá*, *tinhi* (so schon in der 3. P.); *nse* 'vergessen' (arabisierend mit *s*, ar. *نسى*) — Imperf. *yinsé*, aber auch *nse* 'vergessen' (mit *s*) und *núšá*, mh. (kans.) *hanhó*; *nše* (und *núšá*) 'fortziehen' — Imperf. *yinsé*, vielleicht zu ar. *نشا* (auch) 'sich heben, hochschweben (Wolke)', cf. äth. *ተንሰክ*: *surgere* (in specie ad iter faciendum), castra movere, in viam se dare, vgl. auch ar. *قام من مجلسه* 'er ging aus seiner Sitzung weg', also 'aufstehen' und 'aufbrechen, fortgehen'; *rdé* 'werfen' (auch *rud*), mh. *rdá*, cf. *ردا*, 'mit Steinen bewerfen' und ar. *ردى*, 'Überwurf, Mantel' — Imperf. *erdé*, *terdé* (*terúdi*); <sup>1</sup> *rdéy* 'zufrieden sein', auch (intrans.) *rúdi* (3. P. Sg. g. f. *rdot*, dann 2. P. f. *rúšís*, Pl. 2. P. f. *rúšiken*, 1. P. Pl. *rúgen* wie von *rúdi*), mh. *rdá* (so in trans. Form), ar. *رضى* (*s*) *rgé* (= *rge*) 'hoffen' — Imperf. *ergé* (*irúgi*), ar. *رجا*; *sgé* 'den Durst stillen' (3. P. Sg. g. f. *sgot*), ar. *سقى*; *gfe* 'mitteilen, berichten', cf. mh. *safót* 'Nachricht', sh. *safót*; *gahé* 'gesund werden, (auf-)leben' — Imperf. *ishí*, *teshá*, cf. ar. *صحا* (*صحي*) 'wieder zu sich kommen (Berauschter)', auch ar. *صحة* 'Gesundheit'; *sa'el* 'laufen', 3. P. Sg. g. f. *sa'ót* — Imperf. *isó'* und auch *isá'(a)*, wohl aus *is'á*, 3. P. Sg. f. *isá'i* (starke Form), cf. ar. *سعى* 'eilen', ساع 'Eilbote'; *teré* (mit *t*) 'befeuchten, durchnässen', ar. *ثرى* und *طرى*; *ufé* 'ganz bezahlen' (*ufót*, *ufék*) — Imperf. *yufí*, *tufí*, cf. mh. *wufú*, ar. *وفى*; *zhe* 'zieren, schmücken, aufputzen' — Imperf. *izhé*, *tzúhi*, zu ar. *زها* 'strahlen (Blüte), schön sein'; *šfe* 'nähern' — Imperf. *isóf*, cf. sh. *enšfē* 'Ahle'; *ške* 'klagen, anklagen' (neben *kúki*), ar. *شكى*; *šené* 'sehen', aber mh. (intrans.) *šini*, im Šhauri desgleichen auch als *šini*, aber auch als *šún(i)*, 3. P. Sg. g. f. *šenút*, dann *šúnék* oder *šúnák*, auch *šenk*, *šink* — Imperf. *isún*, *tšun*, *tšun*, *tšin* (so mit *i* 3. P. Sg. g. f.).

Anm. 1. Nur in der Form *kási* finde ich 'ämsel', ar. *عوى*; *bíri* 'gehört' (3. P. Sg. g. f. *bírot*, dann auch *burek*, also wie von *brz*, ferner *táruu*) — Imperf. *ibári* (und *ibré*), *teburi* (und *tebré*), aber mh. *bíru* (*brz* in intransitiver Form!); *bíš* 'einholen' — Imperf. *šfē*, cf. ar. *ألغى* 'finden',

<sup>1</sup> Zu *rdy* = ar. *ردى* 'stampfen, in mittlerer Geschwindigkeit gehen' gehört wohl *ardít* = مسيرة cf. 1276 *mín* *hon ardit-kun* = من اين *مسيرتكم*, eig. 'Woher oder Daherstampfen?', also *ardít* = (*a*)*rdít*.



treffen'; *šiqi* 'trinken', mh. *haqin*, ar. سقى, cf. oben *aqe* (mit *s*); *šūs* 'verschließen, verstopfen'.

Ann. 2. Nur in der Form *kist* künde ich *biqi* 'bloßen' (3. P. Sg. g. f. *biqēdi* und *beqūt*, dann weiter *biqek*, wie von dem dort notierten *būqi* = *būq* = *biqi*, 1. P. Pl. *biqen* = *biqen*) — Imperf. *bišiq*, *tebiq* (mit *i* schon in der 3. P. Sg. g. f.) mit *b* (gegen *ibē* 'er weint', s. oben), mh. (intrans.) *biqi*, ar. بَقِيَ; *diš* 'schwanger werden' (3. P. Sg. g. f. *dišūt* und mit Vokalharmonie *dūšūt*, dann *dūik* und *dūišt*) — Imperf. 3. P. Sg. g. f. *dišūt*, mh. *diš*; *yšš* 'krank werden' (*yššēdi*, *yššek* usw.), cf. mh. *šūš* (*šūšum*) 'Fieber', šh. *gšš* (*gšše*), die Wurzel bedeutet auch 'heiß sein', und zwar *gš* und *gš*, cf. ar. جش, 'Fieber' zu حم 'heiß sein', auch ar. صَحْن (besonders modern-arabisch); *išš* 'voll sein' für *miš*, mh. *miš*, ar. مَلَى (*mi*); *qšš* 'vollendet sein' für *qidi* zu ar. قَضَى.

Ann. 3. Einige Defekte sind etymologisch gleichzeitig median w und diese lassen im Šhauri das an zweiter Stelle stehende *w* ganz verschwinden, z. B. *he* 'fallen' für *h(w)e*, ar. هوى (3. P. Sg. g. f. *heš* und daneben auch mit *h* für *w*, *hešt*, dann weiter *hek*, *hiš*, *hešt*) — Imperf. *yhi* (*hiš*), *ihi* *he* 'wickeln' (*hiš*), ar. لوى; *re* 'einerseits 'singen' zu ar. روى, 'berichten, erzählen', andererseits 'sich ant trunken', ar. روى; mh. *ruš*, šh. **ŁWŁ** und **ŁWŁ**; *potu satiatas est, largins bibit* (šh. *re* wird konjugiert 3. P. Sg. g. f. *reš* — Imperf. *irē*, *terē* . . . Imperativ Sg. m. *re* — *ē. rē*); *\*ney* 'wert sein', ar. سوى — Imperf. *išē*, *tešē* (mit *š* für *w*); *te* 'essen' (3. P. Sg. g. f. *teš*, seltener *teš*, dann weiter *teš* usw.) — Imperf. *išē*, *išē*, *išē*, Imperativ Sg. m. *te* — *ē. tē*, mh. *towā* (*\*ney*); *zey* 'in der Nacht kommen' (= *te*) — Imperf. *išē*, mh. *tošē* (*\*ney*), ar. ضَى. NB. Dasselbe Aussehen zeigen *he* 'eilen, suchen' (ist primas *w*, cf. Rhodokanakis, Vofac, s. v. وهى, cf. mh. *hawahān* 'laufen'); *ge* 'spießen' (ist tertias *w*, mh. *gōge*, ar. عى (i), šh. **ŁŁ**); *zey* (*šey*) 'riechen' (ist tertias *w*, mh. *šōge* 'schmeckend atmen, wittern', cf. šh. **ŁŁ**, *fontidus fuit, intrin*). Die 3. P. Sg. g. f. des Perf. lautet zu den beiden letzteren *qēš* und *qēš*, das Imperf. *išē* (Imperativ Sg. g. m. *ge* — *ē. qē*) und *išē*.

Der Steigerungs-Einwirkungs-Stamm ist formell *kūsi* = mh. *kūsi* (aus *kūsey*). Nach den von M. notierten Imperfectis oder per analogiam sind als arab. II. und III. Formen zu fassen: *gūli* '(einen) überhalten' zu ar. غلى; *hūdi* 'teilen', mh. *hōdi*, im Šb. eventuell Grundstamm, Imperf. *yehūdi*, *tehūdi*, cf. ar. هدى 'schenken'; *kūzi* 'phantasieren, träumen' (so M. mit *z*), 3. P. Sg. g. f. *hezīšt*, dann weiter *kūzik* — Imperf. *yehūzien*, *tehūzien*, cf. ar. هذى 'delirieren'; *hūli* 'entlassen' (2. P. *hūlyek*), mh. *hōli*, ar. حلى; *qūš* 'fortgehen, weggehen' (eig. 'sich umkehren', 2. P. *qūfyek*) — Imperf. *eqūš*, mh. *qōš* zu ar. قفا 'Hinterkopf';

<sup>2</sup> Möglicherweise kommt auch *wy* 'er ist geliebt' = *huq*, rzp. *biqi* neben *biqi* vor.

*gōli* ‚beten‘ (so mit *ḍ*), 3. P. Sg. g. f. *ṣilyōt* — Imperf. *isōli*, 3. P. Sg. f. g. *teṣilyen*, mh. *gōli*, ar. *صلى*.

Das Kausativum läßt sich nur manchmal an einem e-Präfix erkennen, meistens liegen Grundstämme vor, die nur fallweise in kausativem Sinne gebraucht werden. So z. B. deutlich *edré* ‚hinaufsteigen lassen‘, aber sonst ohne formellen Unterschied, z. B. *te* ‚essen‘ und ‚essen lassen‘, *ṣené* ‚sehen‘ und ‚sehen lassen‘ u. dgl. Der Kontext entscheidet, wofür z. B. *dhar l-egānē-k* ‚ich werde dich reich machen‘ spricht, denn *egānē* ist 1. P. Sg. des Imperf. auch des Grundstammes, der jedenfalls = ‚reich sein‘ ist, ar. *غنى*.

Reflexiva finde ich nur in der Form *ktūsi* = mh. *ktōsi*, z. B. *a'tōse* (*'atōsa*) ‚zu Abend essen‘, mh. *atōsi*, ar. *تَعَشَى* — Imperf. *ya'tōse*; *ḡatōsa* (hier allerdings auch *ḡōtse*) ‚sich berauschen‘, cf. ar. *غَشِيَ عَلَيْهِ* ‚in Ohnmacht fallen, IL in Ohnmacht sinken lassen‘, mh. *haḡasā* ‚Schwindel oder Ohnmacht haben‘; *tādi* für *htādi* ‚geteilt werden‘, mh. 3. P. Pl. g. m. *tādiy-em* (setzt ein *tōdi* voraus), cf. ar. *تَهَادَى* ‚sich gegenseitig beschenken‘; *mtūni* ‚wünschen‘, mh. *mtōn*, ar. *تَمَنَّى* — Imperf. *yimton* (ohne *i*); (*i*)*stūke* ‚verklagen, sich beklagen‘, ar. *اَشْتَكَى* — Imperf. *istōk*. So zu fassen wohl auch *a'tenūt* ‚sie schute sich, sie strebte hin‘ zu einem *\*a'tūni* = mh. *atōni*, cf. ar. *اَمْتَنَى*; *nintūfi* ‚wir entfernen uns‘ zu ar. *نَفَى* ‚vertreiben, verjagen‘; endlich *igtīf* (oder *igtīf*) ‚hin sein‘ zu einem *\*ḡtūfi* (*ḡtūfi*), cf. Mehri-Studien V, 3, S. 12 *l-egtīf*.

Für das Kausativ-Reflexivum gilt das Schema *seksé* gegen mh. *seksā*. Die Bildung des Imperfektums ist vom Mehri (Ind. *yiskéys*, Subj. *yiskéykes*) ganz abweichend, indem das Šhanri einfach nach dem Muster der starken Zeitwörter *yiskōsi* (auch *yiskēsi*) bildet (d. i. mh. Ind. *yiskōtab* und Subj. *yiskēteb*), z. B. *ša'yé* ‚sich schämen‘, mh. *sayé*, cf. ar. *استحى* — Imperf. *isā'ye*, *tā'ya*; *šidā* ‚als Lügner erklären‘ zu *bde* ‚lügen‘; *šidhē* ‚achtgeben‘, mh. *šidāhū*, cf. Rhodokanakis, Doḡar s. v. *شدا*; *šhkē* ‚genug haben‘, 3. P. Sg. g. f. *šahkēt* — Imperf. *isāhki* (M. auch mit *q*, vielleicht zu ar. *حَقَى* ‚Bauchgrimmen haben vom Fleischessen‘, nämlich ‚sich den Magen überfüllt haben‘, also ‚sich übersättigt haben‘; *šharé* ‚wünschen, begehren‘ — Imperf. *išhōri*, *tāhōri* zu *ḡaré*; *šokré* ‚mieten‘, mh. *škōri*, ar. *استكرى*; *segré*



‚sich verbergen‘ — Imperf. *eséqre*, zu *qaré* = mh. *qarū* (*karū*); *šilqé* (wohl doch) ‚zusammentreffen, begegnen‘, ar. استلقى; *šinfé* ‚freien‘, vielleicht *ny* statt *udy*, resp. *ndw*, cf. ar. ندا ‚rufen‘; aber auch ‚sich versammeln, VI beisammensitzen und verkehren‘, vgl. äth. አወሰሰ und hebr. צָוַר; *šergé* ‚hoffen‘ — Imperf. *šrūgi*, mh. *šerjé* ‚bitten‘, zu ar. رجا; *šizfé* ‚sich erkundigen‘, 3. P. Sg. g. f. *šizfót* — Imperf. *esizfa*, mh. *šezafū*, zu *zfo*; *šighé* ‚zu sich kommen, gesund werden‘ zu *zabé*; *šufé* ‚volle Rache nehmen‘ (eig. ‚sich voll bezahlt machen‘), ar. استوفى zu *ufé*, ar. وفى.

P. 8. Einige *tertia* werden vom Shauri wie defekte Verba behandelt, z. B. außer *bde*, sowie *ge* und *zey* (*dry*), s. oben Anm., besonders *ude* ‚füllen‘ (3. P. Sg. g. f. *medót*), *hojé* ‚sündigen‘ (2. P. *hje’é*), *dele* ‚lassen‘ (zu oder = *qele* zu *qé*), auch *bde* ‚anfangen‘ (neben *bde* ‚lügen‘) zu ar. حَبْلٌ, hebr. חָבַל, ‚hemmen‘ und ar. بدأ.

18. Das Shauri besitzt auch mehr als dreiradikalige Verba. Wir können dabei vor allem solche mit vier Radikalen unterscheiden, bei denen eigentlich zwei Radikale wiederholt werden, wie *dénden* ‚eine Melodie (die *odénu*-Melodie) singen‘ — Imperf. *idénden*, cf. ar. دَنَّ دَنَّ ‚summen, surren (Insekt), zwischen den Zähnen murmeln, undeutlich sprechen‘, ar. دَن dasselbe, ar. طَنَطَن ‚klingen, summen (Becken, Mücke, Ohr)‘; *dúqdaq* ‚kitzeln‘ — Imperf. *idúqdaq* (fem. *tedúqdíq*!), ar. دَقَّ دَقَّ; *qédqed* ‚schnalzen, schwatzen‘, cf. قَطَطَ ‚schreien (Vogel Kata)‘; *qérqer* ‚fortgehen, zu *qrr*, cf. mh. *haqrór* ‚am Morgen (in der Kühle, hebr. קָר) gehen‘; *qálhag* ‚blitzen (mit den Augen)‘ — Imperf. *iqálhag*; *láhlah* ‚leuchten‘, cf. ar. لَاح = لَمَعَ und أَوْجَعُ — Imperf. *yiláhlah*, *teláhlah*, *teláhléh* — auch mit präfigiertem *n*, wie in *yindílbíib* ‚er baumelt‘, cf. ar. ذَبَذَب ‚hin und her schwingen‘ und in *inkedqadót* ‚sie schüttelte sich‘, cf. ar. كَضَكَضَ ‚rasch gehen‘. Der 3. Radikal erscheint redupliziert in *tibhetr* ‚sie zischt (Schlange)‘, cf. mh. *behayrúr* (so Jahn mit *b*, aber M. mit *h*) ‚brüllen‘. Ferner finden sich viererlei Radikale in z. B. *serqós* (auch *serqód* geschrieben) ‚tanzen‘ — Imperf. *isérqed* (2. P. f. *teirgid*), zu ar. رَقَى, رَكَى u. dgl. mit präfigiertem *s*; *simlé* ‚das arabische بِسْمِ اللَّهِ sagen‘, 3. P. Sg. g. f. *bismelót* — Imperf. *imésmil*, *imésmil* — einmal ohne *b* im Anlaut, dann mit *b* wie ar. بَسَمِلَ und auch mit *m* statt *b* im Anlaut, cf. mh. *máshal* (mit Umstellung von *b* und *m*); hieher auch das häufige *ingerféd* ‚zurückkehren‘, 3. P. Sg. g. f. *ingerfedót* — Imperf. *i(n)gerféd*

mit präfigiertem *n*, Wurzel *qrfd*, vgl. etwa قَنَفَشِي, sich in sich zusammenziehen', قَرَفَى, zusammenziehen', dazu auch قَمَغَد, Igel', hebr. קמץ, syr. قَمَحَا, äth. ቀጋፍጋጢ: Ursprüngliche reine Niph'al-Bildungen scheinen mir zu sein: *inhalebót* (= *inhabelót*, ar. انْحَلَبَتْ), sie wurde schwanger' und *tenhdybiben*, sie brüllten (die Kamele)', cf. mh. *nhaybbót* (so Jahn mit *h*) ,sie schrie (Kamelin)' — Imperf. *tenhaybiben*; so wohl auch mit *m* für *n* vor *b* das Verbum *embáy'er* ,verderben, vernichten' — Imperf. *yembá'er* (*timba'er*).

Sonderbar ist das häufige *göredy* (*göredy*) ,am Abend (in der Nacht) irgendwo sein, irgendwohin sich begeben', Wurzel *göry* (*göry*), vom Adverbium *göredy* abgeleitet, cf. mh. *göserégen* (Adv.) ,auch dem 'Ager'.

## B. Zum Pronomen und zum Numerales.

### I. Zum Pronomen.

19. Das Pronomen personale separatum zeigt im Šhauri folgende teils aufs Mehri zurückweisende, teils von diesem abweichende Formen:

	Sing.	Plur.
3. Pers. m.	<i>še</i> ,er'	<i>šum</i> ,sie' (pl. m.)
f.	<i>šo</i> ,sie'	<i>šen</i> ,sie' (pl. f.)
2. Pers. m.	<i>het</i> ,du' (m.)	<i>etüm</i> ,ihr' (m.)
f.	<i>hit</i> ,du' (f.)	<i>etén</i> ,ihr' (f.)
1. Pers. c.	<i>he</i> ,ich'	<i>nha</i> ,wir'

In der dritten Person unterscheidet sich das Šhauri vom Mehri nur im Maskulin: wir haben in der Einzahl *šh. še* ,er' gegenüber mh. *he* und *šh. šum* ,sie' (pl. m.) gegenüber mh. *hom* (also *š* gegen *h* im Singular und im Plural und im Plural auch noch *u* gegen *a*): Bei der zweiten Person hält das Šhauri die beiden Geschlechter auch im Singular auseinander: m. *het* — f. *hit*, bewahrt aber das sonst nur dem Mehri eigentümliche Anlaut-*h* als Ersatz für Hamza, cf. I, § 21: es stehen eben *het* und *hit* für zu erwartendes *et* und *it*, welche beiden Formen sich aus sq. *š* und *š* erschließen lassen, vgl. Soqotri-Vorstudien, S. 10 und 11 — von den Pluralformen der zweiten Person, die so zu erklären sind wie die entsprechenden des Mehri, s. Mehri-



Studien, III, S. 9, beachte man besonders das Maskulinum mit seinem *ū*. NB. Das anlautende *m* ist nach Müllers Aufzeichnungen nur schwach hörbar. Die erste Person stimmt zum Mehri, doch fällt *he* 'ich' mit seinem *e* gegen mh. *ku* mit *u* auf und zeigt der Plural *nha* 'wir' ein *h*, nicht wie im Mehri *h*.

Ann. Elumal *enē* 'ich', also = ar. *ʾān* selten in einem Šhauri-Texte!

20. In ganz analoger Weise differieren auch die Pronominalsuffixe des Šhauri von denen des Mehri:

	Sing.	Plur.
3. Pers.	m. -š	-šum (neben häufigerem <i>hum</i> )
	f. -s	-zen
2. Pers.	m. -k	-kum
	f. -š	-ken
1. Pers. c.	-i	-n

Zu diesen Formen ist nicht viel zu bemerken: Bei der dritten Person wird das zu erwartende -šum (3. P. Pl. g. m.) fast immer durch -hum ersetzt, wo nur wieder das *u* (mh. -hem mit *e*) zu beachten ist. Vielleicht ist das *h* des Šhauri auf arabischen Einfluß zurückzuführen, doch zeigen auch Mehri und Soqotri *h*. Auch die zweite Person des Plurals zeigt ein *u* (in -kum gegen mh. -keni). NB. Das Suffix -š hat doppelte Bedeutung: 3. P. Sg. g. m. und 2. P. Sg. g. f. Die erste Person kennt als Suffix nur -i — am Nomen und am Verbum, während im Mehri neben -i, wenn auch selten, am Verbum auch ein -ni vorkommt, welches -ni jedoch meistens durch -i substituiert wird.

21. In scharfem Gegensatze zum Mehri hängt das Šhauri nur diese eine Reihe von Pronominalsuffixen in gleicher Weise an Nomina und Verba an, ohne sich, wie es das Mehri tut, darum zu bekümmern, ob das Nomen ein Singular oder ein Plural ist, und ohne ein in dem mit Pronominalsuffix zu bekleidenden Worte vorhandenes, auf *ā* (*d*) zurückgehendes *ō* (*ē*) in *ā* (*ē*) zu verwandeln. Außerdem unterscheidet sich das Šhauri vom Mehri hier noch dadurch, daß es den bei Anfügung der Pronominalsuffixe an Plurale von Substantiven obligaten Bindevokal betont und ihn vor den Suffixen der 3. und 2. P. Pl. g. m. als -ū spricht. Dieses letztere tritt statt mh. -ē auf, und zwar auch bei Anhängung der beiden ebengenannten Pronominalsuffixe an die 3. P. Sg. (und Pl.) g. m. des Perfekts.

Kinige Beispiele sollen das Vorstehende erklären. Betrachten wir die Pronominalsuffixe:

a) an Substantiven, und zwar:

1. an Singularen, z. B. an *ut* 'Haus' einfach *üt-is*, *üt-is*, *üt-ek*, *üt-iš*, *üt-i*, *üt-hum* (seltener *üt-kum*),<sup>1</sup> *üt-sen*, *üt-kum*, *üt-ken*, *üt-en* oder an *idēa* 'Ohr' einfach *idēn-is*, *idēn-is*, *idēn-ek*, *idēn-is*, *idēn-i*, *idēn-hum*, *idēn-sen*, *idēn-kum*, *idēn-ken*, *idēn-en*, also auch *ga-k* 'dein Bruder' (*gi* 'mein Bruder'), *eyāt-i* 'meine Kamelin' u. dgl. Dabei bleibt ein auf *ā* oder *ā* — mh. *ō* — zurückgehendes *ō* (*ū*) erhalten, z. B. *hūtem* 'Siegelring' im Stat.-pron. ebenso wieder *hūtem* (aber im Mehri *hōtem* mit dem Stat.-pron. *hūtem*), also z. B. *hūtem-i* 'mein Siegelring' gegen mh. *hātem-i* oder *šferōt* 'Vogel' im Stat.-pron. wieder *šferōt*, also z. B. *šferōt-hum* 'ihr Vogel', nicht *šferōt-hum* u. dgl.;

2. an Pluralen, z. B. von *hafoq* 'Kleider', Pl. von *hafoq*, cf. I, § 49 mit betontem Bindevokal: *hafoq-es* 'seine Kleider', *hafoq-ō-hum* 'ihre (eorum) Kleider', *hafoq-i-sen* 'ihre (eorum) Kleider', *hafoq-ān* 'unsere Kleider' oder *unt-es* 'seine Töchter', *erun-ō-hum* 'ihre (eorum) Schafe', *iyel-en* 'unsere Kamele' usw.

NB. Dieser Bindevokal *-ō-* (an Pluralen vor den Suffixen der 3. und 2. P. Pl. g. m.) verdrängt wohl auch das Auslaut-*ā* von *im* 'Söhne, Kinder', cf. I, § 10, dann 'ihre (m.) Söhne' heißt *im-hum* (aber *im-sen* 'ihre (eorum) Söhne'). Zu beachten sind auch Fälle wie *dirchēš* 'sein Geld' aus *dirch(e)m-es*, cf. I, § 9, Anm. 3.

b) an Verben, und zwar:

1. an Perfektformen — die 3. P. Sg. g. fem. ausgenommen — wie im Mehri, also (aber immer mit kurzem Bindevokal) z. B. *jadēl-is* 'er trug sie' von *jadōl* 'tragen' (aber mh. *gāydel*), *qanīs* 'er zog ihn auf' aus *qaneyš*, von *qanē* = mh. *qanū*, *zhāmen-es* 'sie (fem.) kamen zu ihnen', aber *jadēlōt-š* 'sie trug ihn' (im Mehri *jadēlōt-h*) — natürlich *ketōbk-es* 'ich schrieb es', *jadēl-ō-hum* 'er trug sie (eos)'. NB. Zu beachten Fälle wie *led-is* 'er schoß sie' aus *lbed-is*, *zuñ-š* 'er gab ihm' aus *zemš* für *z(e)m-es*, cf. § 5;

NB. Soviel ich aus den Texten entnehmen zu können glaube, werden die Pronominalsuffixe zu Verben besonders dort, wo Konsonantenhäufungen entstehen, durch *š(e)* mit Pronominalsuffixen ersetzt, cf. im folgenden Paragraphen.

<sup>1</sup> So nebeneinander *ihum* und *ihum* 'eorum pater' M. 47, 10.



2. an Imperfektformen — wie im Mehri ohne Bindevokal, aber unter Erhaltung von *ó* (aus *d*) = mh. *ó*, z. B. *ikó-teb-es* 'er schreibt es', *igdól-s* 'er trägt sie' u. dgl. (gegen mh. *ikateb-eh*, *igdál-s*).

An Präpositionen unter denselben Modalitäten wie an der 3. P. Sg. (und Pl.) g. in des Perfektums also, z. B. an der Präposition *be*, ar. *ب*: *bil*, *bis*, *bek*, *bil*, *bí*, *bóhum*, *bisen*, *bókum*, *biken*. Genaues noch unter 'Präpositionen'.

22. Viel häufiger noch als im Mehri wird der Akkusativ der Personalpronomina im Šhauri nicht durch die entsprechenden Pronominalsuffixe, sondern durch das mit diesen bekleidete, auch dem Mehri und Soqotri eigene Element *t(e)*- umschrieben. Die betreffenden Formen lauten wie folgt (man beachte, daß durchgehends *o* steht): *toš*, *toš* (\**tok*),<sup>1</sup> *toš*, *to*; *tóhum*, *tósen*,<sup>1</sup> *tókum*, *tóken*, *ton* (gewöhnlich *tun*).

Anm. 1. Der Genetiv der Personalpronomina wird im Šhauri nie durch das Relativpronomen als Genetivexponenten mit folgendem Pronomen personale separatim ausgedrückt, wie es ja auch im Šhauri eine Genetivverbindung mittelst des Relativpronomens überhaupt nicht mehr gibt.<sup>2</sup> Hingegen kann hier eine dem Šhauri eigene Ersatzkonstruktion erwähnt werden, die darin besteht, daß dem betreffenden Substantivum (ich fand so konstruiert *gagg* 'Mann' und dessen Plural *gá'eg*, sowie *'aš* 'Freund') die Präposition *k(e)*- mit Pronominalsuffixen folgt, wobei noch ein *-e* (vielleicht bloßer Gleitvokal) eingeschoben wird, z. B. *gagg-e-š* 'sein Mann', *gagg-e-šek* 'sein Mann', *gagg-e-š* 'mein Mann', *gá'eg-e-šóhum* 'ihre Männer', *'aš-e-š* 'ihr Freund (Gatte)' u. dgl., wtl. 'der Mann mit ihm'-uow., vgl. § 36 d.

Anm. 2. Zum Ausdruck unseres Dativs der Personalpronomina dienen die Formen *hít* (*het*), *šis*, *hek*, *hít*, *hín*, *hóhum*, *hísen* (*hísen*), *hókum*, *híken*, *hen*, d. i. die Präposition *k(e)*- mit den Pronominalsuffixen, cf. § 36 h und e.

23. Das verstärkende 'selbst' und das Reflexivum werden durch *auf* = mh. *hanáf*, cf. I, 21 NB., in Verbindung mit Pronominalsuffixen umschrieben, z. B. *náf-i* 'ich selbst', *náf-k* 'du selbst', *'ašr e-náf-š* 'er sagte zu sich', *zúnt* (aus *semót*) [*e*] *náf-s* 'sie gab sich hin'.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Diese Formen wären noch genau auf ihren tatsächlichen Gebrauch hin näher zu untersuchen, speziell ob statt *tósen* im echten Šhauri auch *tósen* vorkommt.

<sup>2</sup> Nur in mehrisierenden Stellen kommt eine solche vereinzelt vor.

<sup>3</sup> In mehrisierender Art kommt einige Male wohl auch *hanáf* (nur mit Pronominalsuffixen) statt *auf* vor!

Der Plural von *auf* lautet *ašəf* (*ašəfə*), wohl nach I, § 45, als ob *auf* = *auff* wäre.

24. Das Pronomen reciprocum ist m. *šad-id-ə-hum* und f. *šit-id-ə-sen*, doch kommt für letzteres auch *šad-id-ə-sen* vor (also die maskuline Form!), was dafür spricht, daß das Šhauri sich der Herkunft des Gebildes *šad-id-*, resp. *šit-id-* nicht mehr bewußt ist, cf. Mehri-Studien III, § 48.

25. An Demonstrativis besitzt das Šhauri zweierlei Arten, eine für das Entferntere, nämlich Sg. m. *dəku(n)*, — f. *diku(n)*, Pl. c. *elyəku(n)* und eine für das Nähere, nämlich Sg. m. *dənu* — f. *dinnu*, Pl. c. *elyənu*, z. B. *dənu gəy* 'dieser Mann', *dinnu tīt* 'diese Frau', *dəku(n) gəy* 'jener Mann', *diku(n) tīt* 'jene Frau', *elyənu gə'əg* 'diese Männer', *elyənu inət* 'diese Frauen', *elyəku gə'əg* 'jene Männer', *elyəku inət* 'jene Frauen'.

Anm. 1. Nebenformen: *dək*, *dik*; *dən*, *dīn*. Als Plurale notierte M. auch *əlyəks* und *əlyənn*! — Im Mehri entsprechen *dəkem*, *dikem*, *lyəkem* und *dəne*, *dinnu*, *lyənnu*.

Anm. 2. Alte Nivation nur in Spuren und auch da nur ohne das auslautende *n*, z. B. *ənəhəra* = *nəhəra* (mit Inzise) 'mittags', 'untertags'; *gə'əy* 'abends', cf. mh. *gə'əyən*; aber *nəhə* 'darauf' = mh. *nəhən* u. dgl.

26. Das gewöhnlichste Relativpronomen ist Sg. *də* (*dī*) oder *də* (*dī*) und Pl. *li*, beide generis communis.

27. Die Verwendung der Relativpronomina *dī* und *li* als Genetivexponenten ist dem Šhauri fremd. Ausnahmungsweise vorkommende Fälle sind als Mehrismen zu fassen.

28. In der Mehri-Studien III, § 57, S. 68 besprochenen Art verwendet auch das Šhauri die § 25 genannten Relativa *dī* (*dī*) und *li* sehr häufig zur Verstärkung, resp. Hervorhebung.

Noch interessanter als im Mehri sind hier aber die Umschreibungen von einigen Adjektiven und Substantiven durch Relativsätze, weil die Sprache diese, wie aus Weiterbildungen hervorgeht, nicht mehr immer richtig zu beurteilen imstande ist, z. B. *ət-gər* für *d(ə)-gər* 'aufrecht' (wtl. 'welcher sich aufgestellt hat'), Feminin dazu *ət-gərd* für *d(ə)-gərd* (wtl. 'welche sich aufgestellt hat'), doch finde ich einmal auch, als ob *ət-gər* ein Adjektivum wäre, das Femininum als *ət-gərd* gebildet; *d-šāli* 'voll' = *d-mīli* 'welches sich gefüllt hat, voll ist'; *ət-šān*, f. *ət-šānūt* 'dick' = *d(ə)-šān*, *d(ə)-šānūt*, cf. I, § 9, Anm. 3, NB. 2; *ət-šələb*, f. *ət-gəhət* 'seit', cf. mh. *gəhəntən*, s. Mehri-Studien I,



§ 107 (zu ar. *صلى*); *d-gēnq* f. *d-gēnqāt* 'tief', cf. ar. *عميق* neben *عميق*; *felēg d-igūr(i)* 'ein fließender Bach', wtl. 'ein Bach, welcher fließt'; dann *d-ibitōren* 'Fischer', wtl. 'der, welcher fischt'; *d-ihōz* (*d-ihōz*) 'Bäcker', wtl. 'der, welcher bäckt' (*ihōz* aus *ihbōz*, ar. *خبز*); *d-ihōr* (*d-ihūr*) 'Bettler', wtl. 'der, welcher sucht, bittet' von *herē*, ar. *فحري* (*فحري*) und dazu Plural, als ob *dihūr* ein Substantivum der Form *qitāl* von *dhr* wäre, *dihērta*, s. Šhauri-Studien I, § 46, 2k (S. 46); *d-igīg* 'Goldschmied', wtl. 'der, welcher Gold gießt', ar. *صاغ* (*i*) und dazu, als ob *digīg* ein Substantivum wäre, *ibē't digīg* 'sieben Goldschmiede!'

29. Das eigentümliche Mehri-Relativum *hel(el)* finden wir im Šhauri als *el(il)* wieder, und zwar so behandelt wie das entsprechende Vorbild aus dem Mehri. Es kommt auch umgestellt als *li-* vor (nicht zu verwechseln mit dem Plural *li-*, § 26 und der Präposition *li-*, § 36 c) und daneben findet sich einige wenige Male *elī* (= vulg.-ar. *elli*). Auch mh. *kell-de-* 'jeder, der; jede, die; alles, was' kommt als *kell-di* vor, doch wird hier im Šhauri hierbei das Relativum häufig auch ganz weggelassen, so daß hier *kell* 'alles, ganz' = ar. *كل* allein, also ohne folgendes Relativum, auch 'jeder, der; jede, die; alles, was' bedeutet, z. B. *kell gerē liš* 'alles das, was ihm passierte, was immer ihm passierte' neben *kell di-kūn* 'alles das, was geschah' u. dgl.

30. Die Interrogativa des Šhauri sind: *mun* (auch *mu*) 'wer?' = mh. *mōn* (hier *mān*), ar. *من*, z. B. *mun dēnu gayg* 'wer ist dieser Mann?', *mun dīnu tū* 'wer ist diese Frau?' — und *inē* (*īne*) 'was?' (im Sq. *inēm*).

31. An Indefinitis finden sich: *de* 'jemanden', wohl aus einem (*h*)*de* = (*ha*)*dē* verkürzt, cf. mh. *hād* aus *had*, syr. *ܗܕ*, ar. *أحد* usw.; *de* — *be-de* 'der eine — der andere', wtl. 'der eine — und der andere', cf. § 43; *še* 'irgendetwas', auch adjektivisch 'irgendein' bei Personen, mh. *šē*, ar. *شي*; mit Negativen *el dē* — *lo* 'niemand', *el šē* — *lo* 'nichts', s. § 42; *ešāiger* (*ešāigar*), f. *ešāigarāt* (*ešāigorāt*) 'ein anderer' (wohl zum Kaus.-Reflex. von *gyr*, ar. *غير*, mh. *gāher* — f. *garhūt*); (*ba*)*h-* mit Pronominalsuffixen = 'er, sie usw. allein', entsprechend mh. *wahš-* zu ar. *وحش*, z. B. *gayg bašš-dē* 'der Mann allein', *bašššēn* 'sie (f. pl.) allein' u. dgl.

<sup>1</sup> Als Fam. wird *dū* angegeben, vielleicht statt *du*, cf. unten § 32.

Jeder, all' ist *kell* (seltener *kill*, *koll*), mh. *kall*, ar. كَلٌّ usw., mit Pronominalsuffixen z. B. *kell-es*, *kell-kum*, *kell-sen*; der, N. N. ist *felán*, ar. فَلَان, auch *fuláni*.

Das Wörtchen *mir*, cf. § 37 wird auch wie ein Indefinitum in distributivem Sinne verwendet.

## II. Zum Numerale.

32. Mit seinen Zahlenausdrücken — ich kann aus dem vorliegenden Materiale nur die Cardinalia von 1—10 vollständig belegen — stellt sich das Šhauri dem Mehri eng zur Seite, steht dabei aber teilweise auf einem älteren Standpunkte und hilft uns so die Mehrformen für 1—10 etymologisch deuten. Die Reihe lautet im Šhauri:

	Maskulinum	Femininum
1	<i>fad</i>	<i>fit</i> (selten <i>fet</i> )
2	<i>tro</i> ( <i>teró</i> )	<i>trit</i> ( <i>firit</i> )
3	<i>tatét</i>	<i>t(e)lét</i>
4	<i>arbó't</i>	<i>urbá'</i>
5	<i>hoñš</i>	<i>hiñš</i>
6	<i>(i)štit</i> ( <i>štet</i> )	<i>šet</i> ( <i>šit</i> )
7	<i>šbe't</i> ( <i>šibé't</i> )	<i>šo'</i>
8	<i>tūñt</i>	<i>tūñi</i>
9	<i>tsəty't</i>	<i>tis'</i>
10	<i>'áserít</i>	<i>'ášor</i> .

Zur Erklärung vgl. Mehri-Studien III, § 69—§ 79; im besonderen bemerke ich hier folgendes: *fit* 'eine' zeigt die ältere Form von mh. *foyt*, das ich mir aus *fit* für *fid-t* erklärt habe, wo *fid* (mit *i*) allein schon inneres Femininum zu *fid* ist. — In *tatét* ist *t* abhanden gekommen, cf. I, § 18 (für *talət-ét* aus *talət-ét*, *talət-ét*), fem. *telét* ist = ar. ثَلَاث mit Imale! — *arbó't* (mit Umstellung des ', cf. I, § 6) = *arb'ót* (aus *arba'at*), *urbá'* = (*ʿ*)*rbá'* عِربا' — *hoñš*, *šññš* = *hmoš*, cf. I, § 9 und daher = mh. *hamó(h)*, cf. I, § 20, dazu f. *hiñš* aus *himš* = mh. *háyme(h)* aus *hime(h)* = *himš* (oder ist *hiñš* aus *hmiš* = *hamiš* entstanden, so daß wir *hamiš* — *hamáš* hätten, wie lith. *mañ*: m. und *mañ*: f.?). Die Ausdrücke für 'sechs' zeigen š gegen *h* im Mh., cf. I, § 20, im Mehri *išit* (aus *hišit*) und *hít* — 'sieben' *šbe't* = *šbe't* (mit Umstellung des ') und *šo'* aus *šab'*, mit š



gegen *h* im Mh. und *o* aus *ab*, cf. I, § 13. — In ‚acht‘ *tīnīt* — *tūni* ist *n* abhanden gekommen (zu erforschen wäre, ob das *n* nicht nasal ist; wenn ja, wäre *tīnīt* = *tīnīt* aus *temnūt* und *tūni* aus *tmūni* zu erklären. Doch schreibt M. hier nie *n*, sondern immer *n*, weshalb ich an den Übergang des *m* in *y*, resp. Ausfall des *m* dachte) — ‚neun‘ *teay’t* aus *tsa’it* = *tis’-it*, ganz wie ar. تِسْعَ, ebenso ‚zehn‘, ar. عَشْرَ, mh. *āserit* — *šer*.

Aus der zweiten Dekade finde ich nur: 11 *‘ērit tad*, 12 *‘āser tīrit* (und auch *‘ēserit tīrit*), 14 *‘āser urbā’*, 15 *‘āser haññ* (*‘ēserit haññ*), 18 *‘āserēt šet* (und auch *‘āserēt šēt*, *‘ērit šēt*), 17 *šo’-‘āser*. — Man beachte in diesen Ausdrücken die Wortstellung 10 + 1, 10 + 2 usw. (gegen das Arab., aber wie im Mehri, jedoch ohne *be-* und), aber 17 *šo’-‘āser* = 7 + 10 (wie im Arabischen). NB. 20 *‘āsi-i* (Dual von *‘āsi*!, s. Šhauri-Studien I, § 44).

Die aufzuspührenden Zehner entpuppen sich zum Teil als Entlehnungen aus dem Arabischen: 40 *rub’in* (*rub’īn*), 50 *hañsign* (*hamsīn*), 60 *stīgn* (beachte die Zusammenziehung von *sittīn*), aber 30 = *telōt* (*talōt*, vielleicht als innerer Plural von *tlt* nach der Form (*a*)*qtōl*, s. Šhauri-Studien I, § 49, zu fassen gegen den äußeren Pl. von ar. *talāt-in*) — 100 ist *mut* (*uñt*), cf. I, § 4 und I, § 9 und hat den Pl. *mīn* (also den äußeren maskulinen Plural = *may-in*), z. B. 300 *telēt mīn* — 1000 ist *šf* = ar. أَلْفَ.

33. Die Konstruktion (mit Singular oder Plural) und Stellung der Zahlwörter (vor oder nach ihrem Nomen) sind schwankend. Als Richtschnur für den regelrechten Gebrauch mag vielleicht das Mehri-Studien III, § 80 Gesagte auch fürs Šhauri Geltung haben. Besonders beachte man, daß, wiewohl das Šhauri ein Dual-*i* besitzt, s. Šhauri-Studien I, § 44 und so gleich dem Mehri sagen kann: *šāy-g-i tro* (resp. auch *šū-g-i tro*), daneben auch vorkommt *šāy tro*, aber auch *tro šā’eg* (also auch *tro* ‚zwei‘ mit dem Plural!). Ebenso ‚zwei Frauen‘ entweder *tīt tīrit* oder *tīt inēt* oder *inēt tīrit*.

34. Ordinaliaartige Elemente sind nur *enfi* ‚der erste‘ — fem. *enfi* (als Nisbe zu fassen, zu ar. أَوَّلَ ‚Nase‘, aber auch ‚Spitze, Anfang‘, z. B. أَوَّلَ البَرْدِ ‚die ersten kalten Tage‘; vgl. auch أَوَّلًا ‚zuerst, vor allem (sogleich)‘ und *āheri* ‚der zweite‘ zu آخرَ ‚(der) andere‘, vgl. auch *enšāgar* § 31. Im übrigen finde

ich, daß andere Ordinalia durch die Cardinalia zum Ausdrucke gebracht werden.

35. Der mh. *fāqah* (*fākah*) ‚Hälfte‘ entsprechende Ausdruck des Šhauri ist *fūqah*, im Dual auch *fūḥ-i* (wohl aus *fūqih-i*).

## C. Zu den Partikeln.

### I. Zu den Präpositionen.

36. Die einfachsten und kürzesten Vorwörter des Mehri, die fünf Elemente *be-*, *he-*, *le-*, *ke-* und *se-*, finden wir zwar insgesamt auch im Šhauri wieder, aber genau genommen kommen im Šhauri auch diese einsilbigen Präpositionen des Mehri nicht durchaus mit denselben Bedeutungen und in der gleichen Verwendung vor.

a) *be-* (*bi-*), ar.  $\text{بـ}$ , äth.  $\Pi$ : steht auch im Šhauri wie im Mehri in dem bekannten mannigfachen Gebrauche, unter anderem auch in Abhängigkeit von gewissen Verben, wie z. B. *‘āgeb be-* ‚Gefallen finden an‘, *zham be-* ‚kommen mit etwas, bringen‘ u. dgl., wird aber in rein lokalem Sinne etwas seltener angewendet. Zu beachten ist, daß die Präposition *be-* im Šhauri mit dem Ausdruck für ‚und‘, der gleichfalls *be-* lautet (= ar.  $\text{و}$  und auch = ar.  $\text{وَ}$ , s. § 43), lautlich zusammenfällt, was allem Anscheine nach unter Umständen zu Mißverständnissen führen kann.

b) Das echt mehritishe Vorwort *he-*, das im Mehri beim Nomen überhaupt regelmäßig den Dativ umschreiben hilft, zeigt sich auch im Šhauri ebenso wie im Soqotri wieder, kommt aber als *he-* (wie im Soqotri) nur vor Pronominalsuffixen vor, während es vor Substantiven nur selten und dann auch bloß als *e-* erscheint, z. B. *‘ōñr e-ǧā-š* ‚er sagte zu seinem Bruder‘, indem im Šhauri zur Bezeichnung des Dativs von Substantiven regelmäßig *le-* gebraucht wird (gegen mh. *he-* und sq. *e-*). NB. ‚Er sagte zu ihm, ihm‘ = *‘ōñr hiš* (*heš*), s. § 22, Anm. 2.

c) Die Präpositionen *le-* (auch *la-*, *li-*, seltener mit Metathesis als *el-*, *il-*), die wir im Mehri eigentlich nur als Äquivalent von ar.  $\text{على}$  und ar.  $\text{إلى}$  kennen gelernt haben, hat im Šhauri außerdem auch den Sinn von ar.  $\text{لـ}$  und steht so im Šhauri regelmäßig zur Bezeichnung des Dativs (von Substantiven), z. B. *‘ōñr le-ǧā-š* ‚er sagte zu seinem Bruder‘, Um mög-



liche Zweideutigkeiten zu vermeiden, kann sich das Šhauri dadurch helfen, daß es, wenn es sich um einen Dativ handeln soll, dem mit *le-* verbundenen Substantivum noch den Dativ des entsprechenden Personalpronomens, d. i. *he-* mit dem entsprechenden Pronominalsuffix pleonastisch vorsetzt, z. B. *heš le-ğdyg*, dem Manne<sup>1</sup> (wtl. ihm, dem Manne<sup>2</sup>), aber *le-ğdyg* ohne *heš* auch (und eher) = على الرجل und إلى الرجل. NB. *le-* mit Pronominalsuffixen hingegen hat immer nur den Sinn von على (oder لي).<sup>1</sup>

d) Das Element *ke-* bedeutet wie im Mehri ‚mit‘ (lat. *cum* der Begleitung), steht auch im Šhauri in Verbindung mit Ausdrücken für Tageszeiten u. dgl., z. B. *ke-ğdagaf*, am Morgen<sup>2</sup> und wird auch im Šhauri nur vor Substantiven gebraucht, während sich mit Pronominalsuffixen auch hier nur *še-* verbindet. Diese Verbindungen von *še-* mit Pronominalsuffixen werden im Šhauri (gegen das Mehri) eigentlich nicht zum Ausdruck von ‚haben‘ gebraucht, wofür hier *tel*, s. § 38 Anm., mit Pronominalsuffixen eintritt.

Mit Pronominalsuffixen ergeben die Vorwörter *be-*, *he-*, *le-* und *še-* folgende Reihen: *bis*, *bis*, *bik*, *bis*, *bi* — *bóhum* (selten *bisum*), *bisen*, *bikum*, *biken*, *ben*; *hiš* (*heš*), *hiš*, *hek*, *hiš*, *hini* (= mh. *hina*, s. Mehri-Studien IV, § 2, NB. (S. 6) — *hóhum*, *hisen*, *hókum*, *héken*, *hen*; *liš* (*liš*), *les* (*liš*), *lek*, *liš*, *li* — *lókum*, *lisen*, *lókum*, *léken*, *len*; *šis*, *šes*, *šek*, *šis*, *ši* — *šóhum*, *šisen*, *šókum* (*šikum*), *šiken*, *šen*. Hierzu bemerke man 1. bei der 3. und 2. P. Pl. g. m. steht hier im Šhauri *-ó-* gegen *-š-* im Mehri, 2. *hiš* usw. = ‚ihm usw.‘ (Dativ), aber *liš* usw. = ‚gegen ihn, hin zu ihm‘ usw.

P. S. Mehri *te-* ‚bis, bis zu‘, und zwar nur dieses *te-*, nicht das akkusativische cf. § 22, wird im Šhauri immer durch *ad* ersetzt, ebenso wie die Konjunktion *te* des Mehri, s. § 44.

37. Auch die anderen Präpositionen des Šhauri sind zum Teile bezeichnend für diese Sprache. So kennt es für ‚in‘ (auf die Frage ‚wo?‘ und auf die Frage ‚wohin?‘), mh. *birək*, nur *‘aq*, das etymologisch entschieden für *‘anq* steht und mit šh. (auch mh.) *‘amq* ‚Mitte‘ identisch ist, cf. šh. **ا-ه-ت**: ‚in‘, ar. وسط, ‚Mitte‘. Dieses *‘aq* steht nur vor Substantiven, mit Pro-

<sup>1</sup> In ursprünglicher Form scheint mir die Präposition على, rep. **علي** vorzuliegen in der bei M. S. 126. Note 4 notierten Phrase *alékum ‘adī* (wie leh glaube, wörtlich = ‚dieses gegen mich, auf mir‘), *‘allī*, *‘allī*, aber mit Pronominalsuffix der Mehrzahl *‘alóhum*, *‘alósen*, *‘alókum*, *‘alón*.

nominalsuffixen verbindet sich nur das ursprüngliche 'amq-, also z. B. 'aq *tirdt* 'in der (die) Stadt', aber 'amq-*es* 'in ihr, in sie'. — Für 'aus, von' wendet das Šhauri das gemeinsemitische *men* (min) an, kennt daneben aber auch (mit dem Soqotri zusammen) das im Mehri nicht nachzuweisende 'an (= ar. *عن*), und zwar verwendet es dieses 'an statt *men* im Sinne von 'als' nach komparativisch gebrauchten Adjektiven.<sup>1</sup> Nach den Lautgesetzen erscheint *men* einige Male als *en* (vielleicht auch *em*) über *emn*, z. B. *en-blis* 'vor dem Teufel' = *men blis* (auch *em-blis*). — 'Zwischen, unter' ist *ben-* (auch *bin-, beyn*), d. i. mh. *bēn* (*bin, beyn*), ar. *بين*, auch mit Pronominalsuffixen (*bin-é-hum, ben-i-zen, bin-é-kum, bin-é-ken, bin-é-n*). Dem *ben* kann sich auch *men* vorsetzen in der Form von *em-* (cf. oben *en-*), z. B. *em-bin-é-hum* *من بينهم*. — Dem Ausdruck des Mehri für 'oberhalb, über', mh. *far* (*far-*), sq. *thar* entspricht im Šhauri *zer* (*zir*), mit *z* und so bezeichnend für die Ableitung dieses Wörtchens von ar. *ظُر* 'Rücken'. Die Verbindung *min zer* = mh. *men far* = 'nach' (auch in temporalem Sinne) und auch 'wegen' kann wohl auch durch *über* vertreten werden, vgl. das Hebräische, sowie durch *ba'd* (aus dem Arabischen). — Auch 'unter' wird im Šhauri durch dasselbe Element zum Ausdruck gebracht, das das Mehri anwendet, nämlich *nhal* (*nhal*), nur zeigt sich dieses hier, wie ich denke, in ursprünglicherer Form, während mh. *nhal* = *nhal*y mit mouilliertem *l* sein dürfte. — 'Vor' ist im Šhauri *fne* (*fené, fui*), also wie im Mehri *fené* usw. — Für 'hinter' finden wir im Šhauri, wie im Mehri, *ser* (*zir*), auch mit *men* (*min*) verbunden, *men ser, min zir* (auch in temporalem Sinne). — Für 'gegenüber' haben wir ein 'aur-' (aus 'abr-) anzusetzen, z. B. 'aur-é-hum 'ihnen gegenüber', cf. I, § 13, Anm. 3.

Anm. Mit Pronominalsuffixen z. B. *zir-it, zir-hum; nhal-bi, nhal-in* (mit Vokalharmonie); *faiš, faišum* (*faišum* und auch *fenšum* = *fenšum*, cf. oben § 21).

38. Ein recht bedeutender Unterschied zwischen Šhauri und Mehri macht sich in jenen Elementen geltend, die unserem 'bei' und unserem 'hin . . . zu' entsprechen. Sowohl mh. *hel*, als auch mh. *hené* sind dem Šhauri vollkommen unbekannt,

<sup>1</sup> Dafür kommt im Šhauri *min* statt 'en vor, wo wir dieses letztere — nach dem Arabischen wenigstens — erwarten, z. B. *šhēr min gagg* 'er fragte nach dem Mann', ar. *سأل من الرجل*.



dieses verwendet für beide, sowohl für mh. *hel*, als auch für mh. *henê*-, nur *tel*, das, wie ich denke, nach I, § 16 für *twel* steht und so mit jenem *twel*- des Mehri identisch ist, das dieses 1. nur mit Pronominalsuffixen und 2. nur auf die Frage ‚wohin?‘ (neben *le henê*- mit Pronominalsuffixen) gebraucht, s. Mehri-Studien IV, § 16.

Anm. Im Šhauri steht *tel* = mh. *twel*-, also auch vor einem Substantivum, z. B. *tel gagg* ‚bei dem Manne, hin zu dem Manne‘ (aber mh. *hel gagg*, resp. *le-hel gagg*). Mit Pronominalsuffixen: *tal'k*, *tal'ê*, *tal'k* (*tal'ê*), *tall* (*toll*) — *tal'ikim*, *tal'ikwar*, *telin*. Mittels dieser Gebilde (= ‚bei ihm, bei ihr usw.)‘ umschreibt das Šhauri unser ‚haben‘, cf. ar. عند, im Mh. hingegen *seh* usw. = ar. مع. Doch kommt in den Texten für *tal'ê* usw., allerdings bloß selten und dann mehrererend, auch *seh* usw. vor.

39. Das Šhauri kann natürlich auch zwei Präpositionen zusammensetzen, wie z. B. (außer dem bereits erwähnten *em-bîn*) auch *min tel* ‚her von‘ = ar. من عند, ‚ad tel‘ ‚bis hin zu‘ u. dgl., auch besitzt es Verbindungen von Präpositionen und Substantiven, die im Sinne von Verwürtern gebraucht werden, wie z. B. *min siyêb* ‚von wegen‘, wo *siyêb* = mh. *sebêb*, ar. سَبَب ist, cf. I, § 12, neben *li-sebêb* (*le-sebêb*), resp. *le-si(y)êb*; *be-gâr* (*be-gâyr*) ‚ohne‘, cf. mh., ar. بَغَيْر u. dgl.

Anm. Genau zu erforschen wäre noch, ob *id* ‚hin — zu‘, das im Soqotri weiter um sich gegriffen hat, cf. Soqotri-Vorstudien, S. 15, Note 1, als nicht Šhauritisch angenommen werden darf.<sup>1</sup> Für den in den Texten doch mitunter durchbrechenden Mangel von Sprachsinn bei den Šhaurileuten spricht ein *fi dîni* ‚in der Welt‘ mitten im Šhauri-Kontexte, M. 60, 17, das für regelrechtes *be-dîni* (‘ag dîni) steht. Die Präposition *fi* kommt im Šhauri nie vor, weshalb *fi dîni* nur = ar. في الدنيا sein kann.

## II. Zu den Adverbien.

40. Umstandswörter des Ortes im Šhauri sind: *hon* (*ho*, *hon*, *hoñ*) ‚wo?‘ = mh. *hôn?*, im Šhauri auch im Sinne von ‚wobin?‘, neben *l-hon?* ‚Woher?‘ ist natürlich *min hân?* Relatives ‚wo‘ wird wohl im allgemeinen durch das Relativ-Pronomen mit folgendem demonstrativen Adverbium loci umschrieben, doch hat auch die Präposition *tel* ‚bei, hinzu‘, ähnlich wie mh. *hel* ‚bei‘ (und ‚wo‘) oder Äth. **በ** ‚bei‘ (und ‚wo‘) an einigen Stellen den Sinn von ‚wo‘. ‚Hier‘ ist *bun* (*bu*, *bo*), gegen mh. *bûm*(z), ‚von hier‘ *em-bû* (*em-bô*), mh. *men bûme*.

<sup>1</sup> So als *id*, resp. *ed* zu fassen, ist wohl et bei M. 156, 15/19.

Für ‚dort‘ finden wir *buk* und *lakú(n)* oder *lekú(n)*, aus mh. *haldkem*, in welchem Ausdrücke *ba-* für ein vorgeschlagenes *ba-*, s. I, § 21, gehalten und das *e* von *-kem* in Šhauri-Art durch *u* ersetzt wurde (wie im Pronominalsuffix šh. *kum* = mh. *kem*).

Für ‚unten‘ und ‚oben‘ zeigen sich im Šhauri je zwei Ausdrücke, nämlich ‚unten‘ = *ja* und *eñzá*, ‚oben‘ = *de* und *hağér*, auch mit anderen Elementen verbunden, wie *e-ğá* ‚nach unten‘, *de-eñzá* ‚unten‘, *ba-ja* ‚oben‘, *d-hağér* ‚oben‘ (*e* = Präp.; *de*, *d* = Rel.-Pron.; *ba* = ‚hier‘). Von ferne ‚*mer-ráhaq* = *men ráhaq*, wie im Mehri, cf. Mehri-Studien IV, § 23.

41. Die gebräuchlichsten Adverbien der Zeit des Šhauri lauten: *wte* ‚wann?‘ = mh. *míte(n)*, ar. متى, *min mté* ‚seit wann?‘, *le-wté* ‚bis wann?‘ — ‚Jetzt‘ ist *na’dánu*, cf. syr. *ḡs* ‚dieser‘ und *ḡs* ‚Zeit‘; zuerst, früher *fenín*, mh. *fenón(e)*; ‚dann, darauf‘ *bá’d* — mh. *bād*, ar. بعد, nicht zu verwechseln mit ‚ad ‚noch‘ = mh. *ād* (im Šhauri ‚ad auch = *b’ad*, *ba’d*, cf. I, § 6), welches letzteres sich gleich *ber* ‚schon‘ = mh. *ber* auch mit Pronominalsuffixen verbindet. ‚Heute‘ ist *šher* gegen mh. *imó* und ‚morgen‘ *qaréro* gegen mh. *jéhme*. Ob *šher* mit ar. شجر ‚Morgenröte‘ zusammenzustellen ist, will ich nicht bestimmt behaupten, halte es aber für möglich; *qaréro* (eig. *qaréren*) gehört entschieden zur Wurzel *qer* im Sinne von ‚kühl sein‘, cf. das Hebräische, auch ar. قَرَّةُ الْعَيْنِ, also eig. ‚zur kühlen Tageszeit‘, cf. mh. *hağdur* ‚am (kühlen) Morgen gehen‘. An Bezeichnungen für die verschiedenen Tageszeiten, wie *ka-l’éni* (*ka-l’áyni*) = mh. *ka-l’áyni* ‚gegen Abend, am späten Nachmittage‘, *enhéru* (eig. = *nhéran*, cf. ar. نهار, also mit Imale) ‚gegen Mittag, mittags, untertags‘, *ğaréy* (*ğaréy*, *ğoxréy*) ‚abends, in der Nacht‘, cf. mh. *gaseréyen* und *gaserówen* dürfte auch das Šhauri ziemlich reich sein.

42. Von Umstandswörtern der Art und Weise und anderer Kategorien lassen sich erwähnen: *ko* ‚wie?, wieso?‘ ‚warum?‘ = mh. *ukó* (aus *ukó*, cf. I, § 15); *anı́* (*tánu*) ‚so‘, cf. mh. *utóme* (wohl für *utóme*); *hes* wie = mh. *hís*, dafür auch *kemé* mit Pronominalsuffixen (*kemé-é* usw.) = ar. كما (mit Imale); *mékín* (*mákin*) ‚viel, sehr‘ = mh. *mókin*, auch *bey* wohl = mh. *ichyge*, s. I, § 14; *harín* ‚wenig‘, auch *héri* und *hári* mit *h*; *fáhore* ‚zusammen‘, auch im Mehri; *bes* ‚genug‘; *éin* ‚wenig‘ wohl zu sq. *qéyhen* ‚klein‘ für *qayín*, ar. قَيْن, Sklave,



Diener', wie mh. *qanūn* 'klein' ( $\sqrt{qnn}$ ), ar.  $قَنَی$  'Sklave'; *rāhe* 'langsam, sachte' wohl zur Wurzel *rhw*, cf. äth. **አርዛው**: 'öffnen', ar.  $رَجَى$  'locker, schlaff sein'; *béde* 'in lügenhafter Weise', eig. 'Lüge' u. dgl.

Als Negation erscheint im Šhauri dem Verneinten nachgestelltes *lo* gegen mh. *lā*, gewöhnlich noch mit vorgestelltem *el* (das auch in *le*, *L*-umgestellt wird), z. B. *el zham lo* 'er ist nicht gekommen'. Hingegen ist 'nein' auch im Šhauri *lā* (*lā*) = mh. *lā*.

Auch im Šhauri dürfen hieher gehörige Entlehnungen aus dem Arabischen in größerer Zahl vorkommen, vgl. z. B. *la bádd*, ar.  $لَا يَدَّ$ , im Sinne von 'wohl, etwa, vielleicht' und ähnliches.

### III. Zu den Konjunktionen.

43. Die häufigsten koordinierenden Konjunktionen sind: *be-* 'und', mit *b* für *w*, mh. *wa-* = ar.  $وَ$  und =  $\text{و}$ , s. I, § 14, gleichlautend mit der Präposition *be-*, nur selten ersetzt durch (das ältere) *wa-* (*wu-*). Dem *be-* entsprechend erscheint auch *bellé* 'sonst, oder' = mh. *wallā* (*wallé*, *wellé*), d. i. ar.  $وَلَوْ$ ; mit anlautendem *b*. 'Und nicht' ist *b-el* (mit folgendem *lo*), 'weder — noch' *b-el* — *b-el*. Für 'oder' ist wohl auch ein (*e*)*m* = ar.  $أَوْ$  (in Fragesätzen) vorhanden, z. B. *mīl* = *m-el* (*em-el*) 'oder nicht', soviel als  $أَوْ لَا$ .

44. Von subordinierenden Konjunktionen haben als echte temporale des Šhauri entschieden 'ad und *yem* zu gelten. Das erstere (von M. auch ohne ' als *ad* gehört) deckt sich seinem Sinne und Gebrauche nach genau mit mh. *tā*, bedeutet also einerseits 'sobald als, als, bis' und andererseits auch final 'daß, damit', cf. im folgenden. Neben diesem 'ad (*ad*), das etymologisch zu hebr.  $אֲדָ$  zu stellen ist, finden wir häufig *yem* 'als', eigentlich 'am Tage, da', etymologisch soviel als *yam*, cf. hebr.  $יָמָא$  ( $יָמָא$ ), s. W. Z. K. M., 1909, S. 407 ff., natürlich = äth. **አመ**: auch in arabisch ( $يَمَ$ ). Beide Partikeln, 'ad und *yem*, leiten in der aus dem Mehri her bekannten Art auch kurze Temporal-sätze ein, in denen das Verbum zu ergänzen ist, wie z. B. *yem yum* oder 'ad *yum* 'eines Tages' (wtl. 'als es eines Tages war'), auch 'ad *yum fit* 'eines Tages' (wo auf dem 'eines' ein Nachdruck liegt; NB. *yum* ist gen. fem.); 'ad *ke-hānf* 'am Morgen,

(wtl. ‚als es am Morgen war‘). — ‚Bevor‘ wird ausgedrückt durch *fua* *‘ad el — lo* (auch durch *ba’d el*); für ‚nachdem‘ kommt auch ar. بعد *ma* als *ba’d ma* vor.

45. Reale Bedingungssätze werden durch *er* eingeleitet = ar. أن und mh. *en* (neben häufigerem *hen*), wohl nur zufällig gleichlautend mit neupers. اَر = اَر. Dem *er* wird frei nach ar. أن oft ein *ken* = ar. كان (mit Imale, nur in dieser Verbindung, sonst als Verbum ist ‚sein‘ im Šhauri *kun* = ar. كان) nachgesetzt, wozu man auch *b-in-ken* = ar. وان vergleichen möge. ‚Wenn‘ in irrealen Bedingungssätzen ist *belú* (*bulú*) = ar. وَلَوْ, auch = ‚selbst wenn, wenn nur‘.

Aussagendes ‚daß‘ ist im Šhauri *er* oder *en*. Letzteres ist wohl = ar. أن (أَنْ), ersteres vielleicht durch Verwechslung von *en* = ar. أن und *en* = mh. *en* (*hen*) entstanden, indem die Sprache auch für *en* = أن ein *er* gebraucht, wie für *en* = mh. *hen* = ar. أن. Möglicherweise ist aber *er* auch = *ber* (nach dem Soqotri). ‚Daß, auf daß, damit‘ ist *‘ad* mit Subjunktiv, daher vor der 1. und 3. P. Sg. und Pl. g. m. auch *l* = ar. ل gesetzt zu werden pflegt.<sup>2</sup>

Wie im Mehri, hat auch im Šhauri *min* (*men*) oft den Sinn von ‚daß nicht‘, rsp. von ‚daß‘ nach Zeitwörtern des Fürchtens u. dgl., z. B. *ḥadír be-ḥít mîn degóg el ttén-ís* ‚gib acht (f.), daß die Hühner den Weizen nicht fressen‘.

‚Außer daß, außer, nur‘ ist *‘ar* (auch *ar*, *er*) = mh. *gar* (*gayr*), ar. غير, mit *‘* für *g*, wie im Soqotri jedes غ zu ع wird.

#### IV. Zu den Interjektionen.

46. Zum Schlusse setze ich der Vollständigkeit wegen noch einige Interjektionen hieher, wie: *e* (auch *ya*, *ye*) ‚o!‘; *mgo* *ja*, ‚recht so!‘; *tóbe* ‚gut! ja!‘, cf. hebr. טוב, ar. طَيِّب; *hestú* (*histu*) ‚gut‘, mh. *hastou*, cf. Mehri-Studien IV, § 55; *ḥakê* ‚Gott bewahre!‘ = ar. حاشا; *hey* ‚wehe!‘; *ohí* (*ohóy*) ‚o weh!‘; *auw* ‚miau!‘; *wah* ‚wehe!‘; *ḥay(y) bek* ‚willkommen‘ = mh. *ḥáyye bák*, dafür im Šhauri auch *el tsórheq*, wtl. ‚entferne dich nicht!‘; *yekún* ‚vielleicht‘, wtl. ‚es ist‘, cf. ar. يَكُون; *inká* ‚komm!‘,

<sup>1</sup> Einige wenige Male kommt dieses *ken* auch ohne vorausgehendes *er*, also alleinsteehend als = ‚wenn‘ vor.

<sup>2</sup> Nur in mehrererer Art durch mh. *te-* ersetzt, cf. Mehri-Stud. IV, § 49.



zur Wurzel *nk'*, mh. *nūka* 'kommen', das im Šhauri sonst durch *zham* vertreten wird u. dgl. — So auch z. B. *órek* = ar. *يارك*, also für *bórek*, soviel als 'Heil!' mit Dativ; 'asé 'vielleicht', mh. *asé*, ar. *عسى*; *ya rābbi* = ar. *يا ربّي*; *ya 'āmr-i* bei M. 121, 23, 'meiner Seele!' wie ich denke, eher = ar. *لَعْنِي*; 'āter *ba'd* (= *ba'l* 'Herr'), nach M. = 'bei Gott!', wtl. vielleicht '(Mein) Freund (ist) Gott!' u. dgl.

NB. Hier wären noch Ergänzungen und Nachträge aus der lebenden Sprache zu erbringen.

## Nachträge.

Zu § 1, S. 4: Es ist besonders beachtenswert, daß die 3. P. Pl. g. f. des Perfektums und die 1. P. Pl. g. c. des Perfektums im Šhauri gleichlautend sind. So bedeutet z. B. ein *ketóben* — vgl. hierzu das Paradigma auf S. 14 — sowohl ‚sie (f.) haben geschrieben‘, als auch ‚wir haben geschrieben‘, wozu man ar. كَتَبْنَ, sie (f.) haben geschrieben‘ (NB. aber كَتَبْنَا auf -ā ‚wir haben geschrieben‘) und äth. ቀተለን (qatálnā auf -ā) ‚wir haben getötet‘ vergleichen möge.

Zu § 2 a, S. 5, Mitte: Dem Gebrauche nach entspricht šh. *herót* ganz dem ar. هَرَجَ, a. auch S. S. Anm. — NB. Die Wurzel finde ich weder im Mehri, noch im Soqotri — So auch: *beqóq* ‚eilen‘, mh. *boqóq* ‚laufen‘, ar. بَهَّجَ ‚schnell gehen, sich beeilen‘; *defór* (neben *dfar*) ‚stoßen, lodern‘, mh. *defór* ‚stoßen, schleudern‘, cf. šh. *dífer* ‚schlecht‘, I, § 56; *taréf* ‚gehen, losgehen, vorbeigehen‘ (so mit *t*, vielleicht doch zu ar. طَرَفَ ‚Seite, Richtung‘, cf. šh. *serf*, resp. *sóref* = طَرَفَ, I, § 26) — S. 6, Z. 7—9: Die Etymologie von *eqof* ‚sitzten, sich setzen‘ usw. (dem Gebrauche nach mh. *thoutúl* entsprechend) — ich habe es mit *eqef* (*séqef*) ‚Dach‘, ar. سَقَفَ, sq. *héqef* (mit *h*) zusammengestellt — ist durchaus nicht bedenklich, wenn man sich das Soqotri vor Augen hält, wo solche offenbar von Nominibus abzuleitende Verba in größerer Zahl sich finden, z. B. *qédor* ‚kochen‘ zu ar. قَدَرُ ‚Topf‘ (sq. *éddeh*) oder *der* ‚wohnen‘ (Wurzel *dier*) zu ar. دَارَ ‚Wohnhaus‘ u. dgl. — Ebendort § 2 a, Ende vgl. zu *neot* mit *t* das ar. نَشَفَ mit *f* und dazu z. B. mh. *fer* ‚liegen‘ (auch im Šh. und Sq.) mit äth. ሸረረ u. dgl. — Mit Vorschlagsvokal wohl auch \**ntq* in *intqót* (*heš id-is*) ‚sie reichte (ihm ihre Hand)‘, wil. ‚sie schüttelte‘, cf. ar. نَتَقَ ‚rütteln, schütteln‘.

Zu § 2 b, S. 6: So auch: *hóser* ‚Schaden erleiden, die Mitgift bezahlen‘ (auch kausativ gebraucht nach § 10), mh. *háysar*, cf. ar. حَسَرَ; \**fsh* = ar. فَشَحَ in *fishen* (1. P. Pl.), soviel



als ‚unterdrücken, aufheben, abschaffen‘; *gérig* ‚sich verspäten‘; *miş* ‚(im Spiele) verlieren‘, cf. M., S. 152, Note 3 — NB. Bei *béleg* steht der Ort, zu dem man kommt, ohne Präposition, die Person hingegen, zu der man kommt, meist mit der Präposition *tel* ‚hin zu‘, s. § 38, z. B. *béleg dirét* ‚er gelangte in die Stadt‘, aber *béleg tel hákum* ‚er gelangte zum Fürsten‘. Ähnlich werden auch *jad* ‚gehen‘, *sham* ‚kommen‘ u. a. konstruiert — Ferner füge man hinzu: *kítib* in passivischer Anwendung scheint im Shauri nicht recht heimisch zu sein, während man im Soqotri ganz allgemein von jedem Zeitwort ein Passivum nach dieser Form (für das Perfekt) bilden kann. Ich fand im Shauri nur *bizeq* und *étor*, beides = ‚zerrißen werden‘ zu *bzoq* ‚zerreißen‘, so \**bzq*, cf. mh. *baɣɖaq* ‚zerreißen (trans.)‘, resp. *biɖeq* ‚zerreißen (intr.)‘, s. Mehri-Studien, II, § 5 und § 6, Anm. nnd zu *étor* ‚zerreißen‘, mh. *étór* (*étör*), ar. شطر (oder شتر). — Ähnlich *hiliq*, wtl. ‚erschaffen werden‘, ar. خلق — Ebendort Anm., S. 7: *érek* (*éardk*) ‚machen, tun‘ — nur im Shauri, nicht im Mehri, das hierfür *aymel* = ar. غبل, und auch nicht im Soqotri, das hierfür *éeg* hat — scheint sekundär aus einem Kausativ-Reflexivum entstanden zu sein. Solche sekundäre Wurzelbildungen kommen insbesondere im Soqotri in größerer Zahl vor. — Neben *géleg* kommt auch *galóq* vor, s. S. 6.

Zu § 2 c, S. 7, Z. 5: *fhes* ‚losgehen (Flinte)‘, auch ‚sieden‘ ist vielleicht mit ar. فأس (*fws*) zusammenzustellen; cf. ar. فوشة ‚Zornaufwallung‘ (erinnert an ar. فز, wallen, siedend, in die Höhe springen (Wasser)), فوؤ, ‚Aufwallung‘, فوؤ, ‚sofort‘, فوؤة, ‚Springbrunnen‘). NB. Im Soqotri kommt einige Male *h* statt *w* (*y*) vor, insbesondere an zweiter Stelle der Wurzel, z. B. *‘chof* (\**hf*) = فاب (*qyb*), *‘ahes* (\**hə*) = فاص (*qws*) u. dgl., aus dem Mehri vgl. *nābbōt* ‚Biene‘ (\**nwb*), ar. نوب, gegen äth. ንብ, *apis*, äb. *nebbōt* — Pl. *nbēb*, s. I, § 23. — Ebendort, S. 7 unten, Z. 6 und 5 v. u.: Zu *shab* ‚schmerzen‘ ist vielleicht ar. صحب, ‚laut schreien‘ vergleichsweise heranzuziehen (etwa ‚vor Schmerz‘) — Ergänze: \**dkr*, s. M. 120, 9 ‚erreichen‘, aber ar. ذكر, ‚zurücktreiben, verjagen, entfernen, abweisen‘; *thaq* ‚schluchzen‘

= ar. شَهَقَ. NB. *hegár* gehört eig. in Anm. 1, ebenso wie *geréd* 'funkeln' — Imperf. *iseréd* (*tseréd*), cf. ar. صَرَدَ 'rein, unvermischt' — \**hlq* bedeutet auch 'rasieren' = ar. حَلَقَ — Anm. 3, Z. 4: \**grs* kommt auch als 'schleifen' vor.

Zu § 3 a, S. 10, Z. 10: Neben *htol* 'binden' findet sich auch ein *htol* 'betrügen' = ar. خَتَلَ 'betrügen', nicht zu verwechseln mit *htol* 'eine List gebrauchen', cf. ar. اِخْتَالَ zu جَيْلَة, s. § 16 (S. 37). — Ebendort, Z. 11 und 12: Der Grundstamm *hetór* kommt auch im Sinne von 'hinablassen' vor — S. 11, Z. 4—5: Die Wurzel von *telók* 'leiten, führen', cf. mh. *atelúk* 'reisen' (Refl. von 'lk), ist wohl als *wlk* anzusetzen und *telók* so zu erklären wie šh. *thof* 'gegen Abend heimkehren', s. § 2 c, Anm. 2, S. 8, nämlich als sekundär aus einem Reflexivum von *wlk*. Vgl. dazu aus dem Soqotri Wurzeln wie \**tkb* 'hineintun', \**tkl* 'bevollmächtigen', \**tqt* 'aufwecken' — und zwar werden diese drei im Steigerungs-Stamme gebraucht — gegen mh. *wuqób* 'hineingehen', sq. *ékob*, ar. وَثَبَ '(in eine Höhle) hineingehen', gegen ar. وَكَلَ, hebr. וָכַל und gegen mh. *wátgat* 'aufwachen' (Reflexiv von *wqt* = šh. *bqt*, s. § 5, 1 a Anm., S. 15 = ar. يَغَطُّ) — S. 10, zur Note: D. H. Müller gibt in einer Sammlung von Dutzenden von Zeitwörtern in einer Vokabelsammlung neben der 3. P. Sg. g. m. des Imperfektums fast immer auch die 3. und 2. P. Sg. g. f. an. NB. *geróf* 'kehren, auskehren' = ar. خَرَفَ 'weschaffen, wegschnaufen'. Die Form *tögínez* = 'sie bückt sich' — Zu § 3 a, Anm. 1, S. 11: Man merke, daß im Soqotri die 2. P. Sg. g. fem. (Ind.) immer nur in der Form von *tekótib* vorkommt! — Zu § 3 a, Anm. 2, S. 11: Der Imperativ von *serék* 'machen, tun' lautet für die 2. P. Sg. g. fem. *širik* — Zu § 3 b, S. 11, Z. 9: *degár* 'sehen, erblicken' verhält sich dem Lautwandel nach zu ar. شَعَرَ 'wissen, kennen, bemerken, merken, fühlen', wie äth. ሽፑር: 'pili' zu ar. شَعْرُ 'Haar'. Das S. 12, Anm. notierte *hšor* 'mischen' ist wohl dasselbe, wie ar. خَشَرَ 'versammeln, vereinigen' (جَع), in der V. Form 'sich in alles einmischen' (خَشِرَى 'neugierig').

Zu § 4, S. 14: Die Imperative gehen zumeist auf die 2. Personen des Imperfektums der beiden mittleren Kolonnen



zurück (ohne Präfix *te-*) — Einige dieser ‚Grundstämme‘, die im Imperfektum ein *-en* zeigen, lassen wohl auch andere Erklärungen zu, so vor allem *ibit'oren* ‚er fischt‘, als zu *biter* ‚fischen‘ gehörig angegeben, wohl noch deutliches Reflexiv von \**b'r*, cf. sq. *bó'or* ‚fischen‘, ass. ܒܝܪܐ ‚fangen, wegfangen‘, für *ibit'oren* = *ibt'oran*; dann *tib'ihen* ‚sie schaukelt sich‘ für *tet-t-bihen*, gleichfalls reflexiv, ebenso *etebihen* ‚ich schaukle mich‘ für *et-t-(e)bihen*. Als Steigerungs- (Einwirkungs-) Stämme lassen sich deuten: *idiren* ‚er geht umher‘ (\**dwr*, ar. ڤار), *isiten* ‚er ruft‘ sowie *isiten* ‚sie ruft‘ (\**swt*, ar. صَوَّت) und *tsihen* (auch *tsiyehen*) ‚sie schreit‘ (\**syh*, ar. صَاخ), wohl von Perfectis \**dir* = *d(w)ir* = *dewir* (mh. *dawir*), \**sit* = *s(w)it* = *zewit* (mh. *gawit*) und \**sib* = *s(y)ih* = *sayih* (mh. *sayih*), cf. Mehri-Studien II, § 84 und § 91 — Ebenso als Steigerungs-Einwirkungs-Stamm wohl auch *thésiben* ‚sie zählt‘ (mit *é* = *i* — als fem.), das ein *ihósiben* voraussetzt, cf. ar. َحَاسِبٌ ‚rechnen‘ und *indóren* ‚er schaut‘, vielleicht soviel als ar. َنَظَرَ (II. Form) — Schwer zu bestimmen sind *tá'gin* ‚sie will‘ und *na'gin* ‚wir wollen‘, etwa mit Umstellung des *'*, s. Shauri-Studien I, § 6, für *t'ágin*, rsp. *n'ágin* aus *t'ágeyen* = *te'ágeben*, rsp. *n'ágeyen* = *ne'ágeben*, mit *y* statt *b*, s. Shauri-Studien I, § 12, als Steigerungs-Einwirkungs-Stamm von \**ágeb* ‚wollen‘.

Zu § 5. 1 a—b, S. 15 und S. 16: Eigentümlich ist *élek* ‚du hast vergewaltigt‘, wohl eig. kein Kaus. von *btl*, also nicht für *ébtlek* (Kaus. wäre *etólk* = *ebtólk*), sondern Grundstamm in kausativer Anwendung, also für *béfelk* (*bélek*) — Als mediae *b* ist auch die Radix *qbl* zu notieren, nämlich *gol* = ܩܠܐ, s. M., S. 142, Note 5, wohl Grundstamm, davon Kaus.-Refl. *seqelót* (neben *seqbelót* = ܩܬܠܐ, M., S. 112, 15), aber Kaus. *qebel* = ܩܬܠܐ.

Zu § 9 a, S. 21: So auch *húlef* in *húlfen* ‚wir kehrten zurück‘, eig. wohl ‚wir gingen nach hinten‘, cf. ar. َحَلَفَ ‚hinter‘.

Zu § 10, S. 22 oben: Ergänze: *etelég* (*etelég*) ‚loslassen‘, mh. *ha'alóq*, ar. َأُتْلِقَ. Ohne Präfix-*a(e)*: *shab* ‚am Morgen sein oder werden‘, mh. *hayabáh* (neben intransitivem *áyabáh*), ar. َأُصْبِحَ, also statt *aybáh* und *isek* ‚haften machen‘ von

- lesék* 'haften', s. § 2 a (S. 5), also statt *elsék*, ebenso *legím* 'verschlucken lassen', statt *elqém*, s. § 2. 5 c (S. 18). Grundstämme, in kausativem Sinn gebraucht, sind auch *qagór* 'zu wenig sein' und 'zu wenig tun, zu wenig nehmen'. cf. mh. *qagór* (*qazór*) 'unvollständig sein', kaus. *haqazdur* (pass.) 'verringert werden' zu ar. قصر *qasr* und *kerés* = دخل *daxal* 'في غار', M., S. 143, Note 1, cf. ar. أَكْرَمَ *akrama* 'Lämmer, Ziegen in den Stall tun' (مَرَمَى *marama*) 'Schafstall', also 'hineinpferchen'.
- Zu § 11, Anm. a: Hierher auch *intfís* 'sich entfernen', zu \**ufé*, d. i. *sofós* 'am späten Nachmittag weiterziehen', s. § 2 a (S. 6).
- Zu § 13, S. 26, Z. 10/11: sh. *hemm* 'können, vermögen', wohl doch zu ar. هَمَّ *hamma* 'im Sinne hegen, trachten, beabsichtigen, im Begriffe sein'. — S. 27 oben: Füge noch hinzu: *seqq* 'spalten', mh. *saqq* 'durchbohren', ar. شَقَّ *šaqqa*; *sell* 'fortnehmen', mh. *šall* (*šáll*), ar. شَالَ (*šāla*), s. Mehri-Studien V, 3, S. 11 unter 17 — NB. Im Šhauri ist die Wurzel *šll* nicht recht heimisch (dafür *hošl*). Doch kommt davon *šel* = عَاح *ʿāʿ* her — Imperf. *štél*, s. M., S. 128, Note 3, sekundär aus dem Reflexivum, cf. mh. *šättel* (aus *šättel*) 'sich fortpacken', s. Mehri-Studien, II, § 51 — S. 27 unten: NB. sh. *sell* ist keineswegs identisch mit mh. *sell* 'nehmen'.
- Zu § 14 a, S. 29, Note: Das dort angeführte 'adeb' gehört auf S. 31 oben und ist formell mit 'aley, Z. 8 zusammenzustellen.
- Zu § 14 b, S. 30: Ergänze: *ma't* 'stehlen', s. M., S. 154. 13, eig. wohl 'wegziehen' (cf. Note 8 = جذب *jadaba*), ar. مَخَطَ *maxaṭa* 'herausziehen (das Schwert سَلَّ *salla*), ausrufen (نَتَفَّ *nataffa*)'.
- Zu § 15, S. 33 Mitte: Daß in *gab* 'hineingehen' eine Wurzel *wgh* vorliegt, beweist das Kausativum (ohne Präfix!) *bgah* = حَلَّ *ḥalla*, M., S. 126, Note 3 — Imperf. *yibgāh* (mit *b* statt *w*).
- Zu § 16, S. 34 unten und S. 35 Mitte: Vergleicht man das Paradigma des Perfektums einer Wurzel mediae *w* mit dem des gleichen Tempus einer mediae geminatae, so wird das I, § 23 Erwähnte um so eher begreiflich. So ist es z. B. fraglich, ob M., S. 67, 19 und 28 *farót* (*ferót*), so geschrieben, = *ferrót* 'sie flog auf' (zu *frr*) ist oder zu *fwr* 'aufwallen' (ar. فَرَّ *farrā*) gehört. — Zu *der* 'sich herumtreiben, umhergehen' notiere man als Nebenform *dehír*



(neben *dber*) im Sinne von *راح* und *سار*, die eigentlich wohl als Steigerungsstammform (formell = mh. *deuār*, aber mit *b* statt *w*) aufzufassen ist. Dazu finde ich: 3. P. S. g. f. *diberót* — Imperf. *idbér* (und daneben *idóber*) und 3. (2.) S. f. *tedbír*. Vgl. dazu auch *idíren*, § 4, NB. 2 (S. 15), auch hier in den ‚Nachträgen‘, oben S. 63 o. Für ‚sie starb‘ findet sich einmal, M., 132. 6 *fatót*, also zu ar. *فَات* — Hieher (als mediae *y* im Šhauri) auch die in *d-ísij* ‚Goldschmied‘, s. § 28 (S. 49 v.) vorliegende Wurzel *syj*, Perf. *isj* ‚(Schmuck) gießen‘ — Imperf. *isij* (aber 3. P. S. f. mit *o* als *isog* notiert), ar. *صاغ* (*siwǧ*) — S. 37: Reflexiv einer konkaven Wurzel ist wohl auch *ertóg* (vielleicht besser *ertóg* mit *ǧ*) ‚beratschlagen‘ — Imperf. *irtég* (resp. *irtég*), von der Sprache als *\*rtǧ* empfunden, also sekundär zu *wog* (*wǧ*), cf. ar. *وَع*, III. ‚hinterlistig handeln‘, IV. ‚erstreben‘. So gehört wohl auch *\*rth* ‚lösen‘, cf. ar. *رُثِيَ* ‚dünn sein (Kot, Teig)‘, eig. zur defekten Radix *rhw*, cf. ar. *رَجِيَ*, Ath. *ῥε-γω-* — Anm., S. 37: Solche sekundäre Wurzeln (mit *ǧ* als erstem Radikal aus dem Präfix-*ǧ* des Kaus.-Reflex. schwacher Zeitwörter verschiedener Kategorien) kommen im Soqotri ziemlich häufig vor und dürften auch im Šhauri noch in anderen Fällen zu suchen sein (beim Etymologisieren von Wurzeln primae *ǧ* ist zunächst immer an Sekundärbildung zu denken!), wie z. B. in *ɿfah* ‚zurückbleiben, -lassen‘ — Imperf. *yišfáh*, s. M., S. 134, Note 4, in *štolót-s* ‚sie nahm es weg‘, s. M., S. 112, 15, in *šob* = *ورد إلى لعماء* und in einigen wenigen anderen Fällen, die gleich den hier angeführten leider *ἀναξ λεγόμενα* sind.

Zu § 17, S. 39 oben: Der Vollständigkeit halber notiere ich hier noch die anderen Formen des Imperfektums von *bke* ‚weinen‘, nämlich 1. P. S. *ebók*, 2. P. Pl. *tóken* und *tióken*, 1. P. Pl. *nok* (für *ebók*, *thóken* und *tióken*, *nbok*) — S. 39 unten: Die Wurzel *gny* ist allen drei Mahra-Sprachen gemeinsam (mh. *ganó*, šh. *qanó*, sq. *qáne* = ar. *قنى*) — S. 40: Ergänze: *helé* ‚leer, hungrig sein‘ zu ar. *خَلَا* ‚leer sein‘, mh. *hdyli* ‚frei, unbeschäftigt sein‘ — šh. *halá(y)* ‚hungrig (Pl.)‘, wohl nach I, § 49; *reáy* ‚weiden‘ — Imperf. *irá'a*, wohl soviel als *irá'(a)* mit *á* wegen des *r* (oder wegen des *r*? Vgl. *išá'*

mit *š* von *šá'ē* 'laufen'), 2. P. S. m. = 3. P. S. f. *terá'i*, 2. P. S. f. = *teré'i*, Perf. 2. P. m. *ro'ak*, mh. *r'y\**, s. Mehr-Studien V 3, S. 26 und unter 2 (Imperf. *irá'i*), ar. *رمى*, usw. — Anm. 1, S. 40: Nachzutragen ist das interessante *húí* 'gesund werden', cf. hebr. *חַי* 'leben' (ar. *حَيَّ*) und auch 'genesen' und šh. *šahí* 'lebendig' zu ar. *صَحِيَ* und *صَحَّ* — S. 42 unten: *šá'ye* 'sich schämen' kann vielleicht doch eher zu ar. *تَمَيَّ* 'in einer S. stecken bleiben, erlahmen, ihr nicht gewachsen sein' gestellt werden, da ' für *š* (ح) nicht gewöhnlich ist.

Zu § 21 a, 1, S. 46: *gi* 'mein Bruder' (mit *i*) für *gay* aus *ga + i*, cf. mh. *gay* (aus *gá + i*) = 'mein Bruder', als ob *ay* aus *i* nach dem *g* durch Diphthongisierung entstanden wäre, wie in šh. *jit* 'Schwester' = mh. *gayt*, šh. *tit* 'eine' = mh. *tayt* u. dgl.

Zu § 21 a, 2, S. 46: Für die obligatorische Betonung des Bindevokals bei Anfügung von Pronominal-Suffixen an Nomina, die im Plurale stehen, vergleiche man noch einige weitere Beispiele, nämlich *zyrit-i* 'meine Diener' (I, § 50), *aḡah-ēš* 'seine Brüder', (ebenso *aḡah-āk* 'deine Brüder', aber *aḡahōi*, vielleicht besser *aḡahōy* zu schreiben, 'meine Brüder', I, § 54, Anm., wohl mehr soqotrisierend mit *oy* statt *ay*, s. Soqotri-Vorstudien I, Note auf S. 5, Z. 13 v. u.), *wit-i* 'meine Töchter' (I, § 10), '*el-ēš* 'seine Herren' (= *يُحُولُه*, für *b'el-ēš*, I, § 49, S. 51 unten), '*ašor-i* 'meine Freunde' (I, § 39, S. 50), *lehut-ēš* 'seine Rinder' (I, § 45. 3 d. Anm., S. 45).

Zu § 22, Anm. 1, S. 47: Auch *tit* habe ich ebenso konstruiert gefunden in *tit b šukum* 'die Frau (die) mit euch (ist), die Frau (die ihr) mit euch habt' — S. 47: Neben *to* 'mich' (so mit *o*) kommt auch *tí* 'mich' (mit *i*, vgl. mh. *tey* 'mich'), vor, jedoch nur, wenn ein zweites *t(e) + Pron.* Suff. daneben steht und so wohl nur, um Häufung des *o* zu vermeiden, z. B. *er bēlḡek tí toš* 'wenn du erreichen lässest mich sie' (für *to toš*). Umgekehrt *dido* 'mein Oheim' für *díd-i*, welcher Ausdruck im Soqotri in *dídehi* 'Teufel, böser Geist' für *díd-i* (mit parasitischem *h*), euphemistisch, wtl. 'mein Oheim', vorliegt.



- Zu § 29, S. 49: Zum Gebrauche von *kell* (ohne folgendes Relativum!) im Sinne von ‚jeder, der; wer immer‘, vgl. im Neupersischen Ausdrucksweisen wie هر کس بسفر میرود, jeder (der) auf Reisen geht, weiß . . . oder هر وقت, jederzeit, wann — ohne folgendes Relativum.
- Zu § 31, Anm., S. 50: So steht *min* in distributivem Sinne z. B. in *min qoṣṣ min qoṣṣ* (so zu schreiben, nicht *minqoṣ minqoṣ*), wtl. ‚je ein Stück, je ein Stück‘ = ‚stückweise, (قطعة قطعه)‘.
- Zu § 32, S. 50: Ich bemerke, daß ich die Ausdrücke für die Einer von 3—10 hier anders als m. und f. bezeichnet habe, wie in meinen Mehri-Studien, nämlich nach dem Gebrauche, nicht nach der Form.
- Zu § 33, S. 51: Zur Konstruktion der Zahlwörter noch einige Beispiele, zunächst für ‚zwei‘, m. *tro* und f. *t(i)rit*, z. B. (nachgestellt einem Singular ohne ‚Dual‘-i) ‚dzer tro zwei Nächte‘, *dibitōren tro* ‚zwei Fischer‘, *kes tro* ‚zwei Hausschuhe‘, *qun tro* ‚zwei Hörner‘, *qeris tro* ‚zwei Thaler‘; *ōrim tirit* ‚zwei Wege‘, *yum tirit* ‚zwei Tage‘ — *eñzferit tirit* ‚zwei Mal‘, *‘anūt tirit* ‚zwei Jahre‘; (nachgestellt einem Plurale) *ḡorōs tro* ‚zwei Thaler‘ (cf. vorhīn *qeris tro*), *ḡageniti tirit* ‚zwei Mädchen‘ (NB. *ḡageniti* ist äußerer fem. Plural, cf. I, § 45, 1, Anm. 2); (vorgestellt einem Plural) *tro eḡḡho* ‚zwei Brüder‘, *tro eñselānti* ‚zwei Muslim‘ (*eñselānti* ist Plural, z. I, § 45, 3 c, S. 46), *tro legā* ‚zwei Tapfere (m.)‘, *so ind* ‚sieben Frauen‘. Andere Zahlwörter: *tatēt dibitōren* ‚drei Fischer‘, *unt-ēs hiñs* ‚seine fünf Töchter‘.
- Zu § 37, S. 54, oben und Mitte: Zu *eñ* als Grundform von *eñ* = *men* vgl. äth. እምነ (እምነ) und zu *āher* ‚nach‘ hebr. אַחֵר ‚nach‘ (neben אַחֵר) — Die Präposition *zer* steht auch auf die Frage ‚wohin?‘ — Die Präposition *ser* ergibt mit den Pronominal-Suffixen der 3. P. Pl. m.: *ser-ō-hum* und f.: *ser-ē-aen*.
- Zu § 40, S. 56, Z. 6: *eñzd* ‚unten‘ dürfte in *eñ* = *men* (über *eñ*, cf. S. 54) und *za* zu zerlegen sein, wörtlich ‚von unten her‘ — zu *za* vgl. ar. وَدَعَ ضَعُوعَ (niederlegen, erniedrigen‘).
- Zu § 41, S. 56 Mitte: Als Bedeutung von *āher* würde man mit Rücksicht auf ar. شَحَر ‚Morgenröte‘ wohl eher ‚morgen‘

(im Šh. *qarére*), als ‚heute‘ erwarten — Doch erscheint die Zusammenstellung nicht gesucht, wenn man sich das gewöhnliche Soqotri-Wort für ‚der Morgen‘ vor Augen hält, das *‘óse* ist und etymologisch zu ar. *نَشَأَ* ‚Abend‘ gehört, formell = ar. *نَشَى* ‚Abendessen‘.

Zu § 45, S. 58: Zum Wechsel von *u* und *r* vgl. insbesondere den Ausdruck für 2 in den Mahra-Sprachen, s. Mehri-Studien, III, S. 85.

Zu § 46, S. 58 unten: *tšérheq* ist natürlich Kaus.-Refl zu *rĥq* im Mehri *reĥáq* (und Kausativum *herĥáúq*) ‚sich entfernen‘ (auch Kaus.-Refl. *šerĥáúq*), cf. hebr. *רחק* und äth. *ርሕቀ*.



Index zu den im vorliegenden zweiten Teil der  
Šhauri-Studien vorgeführten Elementen aus an-  
deren (speziell semitischen) Sprachen.

I. Arabisch.

أَخَذَ 31.	بَضَعَ 14 c (S. 32).
أَحْرَ 34.	بَطَرَ 3 b, Anm. (S. 12).
أَشْرَ 15 (S. 33).	بَطَلَ 3 b, Anm. (S. 12).
أَفَى 11 (S. 23).	بَعْدَمَا 44.
أَفَى 11 (S. 23).	بَعِثَ 2 c (S. 7).
أَكَلَ 2 c, Anm. 3 (S. 8), 14 a,	بَقَا 2 a (N., S. 60).
Note (S. 30).	بَقِيَ 17, Anm. 2 (S. 41 a).
أَلَفَ 32.	بَكَى 17 (S. 39 o.).
إِلَى 36 c.	بَلَّغَ 2 b (S. 7 o.), 15, Anm. 3
أَمَ لَا 43.	(S. 34).
أَمَرَ 14 a (S. 29).	بَنَى 17 (S. 39 o.).
أَمِنَ 14 a, Note S. 30.	بَهَيْتَ 11 (S. 23).
أَن (لَن) 45.	بَاعَ 16 (S. 35).
أَنَا 19, Anm. (S. 45).	بَيَّنَ 37 (S. 54).
أَسْتَأْنِسُ 14 a (S. 30).	بَيَّرَ (ثَبَّرَ) 5, 1 b (S. 16).
أَنَفَ 34.	بَع 14 c, Anm. 1 (S. 32).
بَ 36 a.	بَاخَرَ 9 a (S. 21).
بَخَّرَ 2 c (S. 7).	تَسَعَ 32.
بَدَأَ 17 (S. 43 P. S.).	تَعَبَ 14 b (S. 30).
بَدَرَ 12 (S. 25).	تَغَلَّ 3 b, Anm. (S. 12).
بَدَّرَ 3 a (S. 10).	تَلَّفَ 2 b (S. 6).
بَوَزَ 2 a (S. 5).	تَمَّ 13 (S. 27 o.).
بَرَقَ 5, 1 a (S. 15).	تَهَمَ 5, 2 c (S. 18), 15 (S. 33).
بَرَكَ 10 (بَارَكَ 46).	تَوَى 17 (S. 40 u.).
بَشَّطَلَ 18 (S. 34).	ثَلَاثَ 32.

- نُوبٌ 16 (S. 35).  
 نَحْدٌ 12 (S. 25).  
 حُوبٌ 5. 1 c (S. 17).  
 حَرٌ 13 (S. 26 o.).  
 حِرْسٌ 2 c, Anm. 3 (S. 8).  
 حُرُفٌ 2 a (S. 5).  
 حَرِيٌّ 17 (S. 39 M.).  
 حَزْءٌ 5. 2 c (S. 18).  
 حَزِيٌّ 17 (S. 39 M.).  
 حَسِرٌ 2 b (S. 6).  
 حِفَاٌ 17 (S. 39 M.).  
 حِجْعٌ 14 b (S. 31).  
 حَاؤٌ 16 (S. 35).  
 أَحَبٌ 13 (S. 26).  
 حَبِيسٌ 5. 1 b, Anm. (S. 17).  
 حَبِيلٌ 9, 18 (S. 44).  
 حَبَاٌ 17 (S. 39 M.).  
 حَبِيٌّ 2 a (S. 5).  
 حَذٌ 13 (S. 26).  
 حَدَرٌ (الحدر) 3 a (S. 10).  
 حَذَرٌ 3 b (S. 12).  
 حَعْرَاشٌ 9 a (S. 21).  
 حَرَقٌ 2 a (S. 5).  
 حَرَكٌ (الحرك) 9 a (S. 21), 11 (S. 22).  
 حَرِيٌّ (تحري) 7 (S. 20), 17 (S. 39 M.), 28 (S. 49 o.).  
 حَزٌ 13 (S. 26).  
 حَزَقٌ 2 a (S. 5).  
 حَزَنٌ (الحزن) 3 c, Anm. 1 (S. 8), 10.  
 حَاسَبٌ 4, Anm. 2 (S. 15).  
 حَسِيٌّ 13 (S. 26).  
 حَشَرِيٌّ (حشري) 3 a (N., S. 62).  
 حَاشَاٌ 46.  
 حَصَلٌ 2 b, Anm. (S. 7).  
 حَطٌ 13 (S. 26).  
 حَفَرٌ 3 a (S. 10).  
 حَقَقٌ 13 (S. 27 o.).  
 حَقِيٌّ 17 (S. 42 u.).  
 حَكٌّ 13 (S. 26, S. 28 o.).  
 حَكْمٌ 5. 2 c (S. 18).  
 حَلَبٌ 3 a (S. 10).  
 حَلَقٌ 2 (N.), 6.  
 حَلٌ 13 (S. 26).  
 حَلْمٌ 2 b (S. 6). 5. 2 c (S. 18).  
 حَلٌ 5. 2 b (S. 18).  
 حَمِيٌّ (حمى) 17, Anm. 2 (S. 41 o.), 17, Anm. 2, (S. 41 o.).  
 حَمَكٌ (حمنك) 9 a (S. 21).  
 حَتَاٌ 16 (S. 37 o.).  
 حَتَالٌ 3 a (N., S. 62), 16 (S. 37 o.).  
 حَيٌ 17, Anm. 1 (N., S. 66), 17 (S. 42 u.).  
 حَاكٌ 16, Anm. (S. 36).  
 حَمِيرٌ (شمير) 5. 1 b (S. 16 o.), 12 (S. 24).



- خبِر 5, 1 b (S. 16 o.), 28 (S. 49 o.).  
 خَبَط 5, 1 b, Anm. (S. 17 o.).  
 خَتَل 3 a (N., S. 62).  
 خَتْن 12 (S. 24).  
 خَدْر 2 a (S. 5).  
 خَدَم 5, 2 c (S. 18).  
 خُوب 5, 1 c (S. 17).  
 خُوج 2 a (S. 5), 10, 12 (S. 24).  
 اخْتَرَا 12 (S. 24).  
 خَبِر 2 b (N., S. 60 u.).  
 خَطَر 2 c, Anm. 1 (S. 8), خَاَطَر 12 (S. 25).  
 خَطِي 17 (S. 43, P. S.).  
 خَفَر 12 (S. 25).  
 خَلَف 2 b (S. 7 o.), 9 a (N., S. 63), اخْتَلَف 11 (S. 23).  
 خَلَق 2 b (N., S. 61), 11 (S. 23).  
 خَلَا 17 (N., S. 65), خَلَى 17 (S. 41 u.).  
 خَوَش 16 (S. 35).  
 خَاف 16 (S. 35).  
 خَان 16 (S. 35).  
 حَاا 16 (S. 36 M.).  
 دَحَر 2 c (N., S. 61 u.).  
 دَرى 17 (S. 39 o.).  
 دَفَدَغ 18 (S. 43).  
 دَفَع 14 c (S. 32).  
 دَقَن 2 c, Anm. 3 (S. 8).  
 دَقَى 13 (S. 26 und S. 26 o.).  
 دَقَّ 13 (S. 25).  
 دَل 13 (S. 26 o.).  
 دَلَا 17 (S. 39 o.).  
 دَمَع 14 b (S. 31).  
 دَمَ 13 (S. 26 o.).  
 دَفَدَن 18 (S. 43).  
 دُن 18 (S. 43).  
 دَهْر 7.  
 دَار 16 (S. 34), دَار 2 (N., S. 64 u.).  
 دَبْدَب 18 (S. 43).  
 دَكِر 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
 دَبَا 5, 1 b, Anm. (S. 17 o.).  
 اَرْبَع 32.  
 رَق 16 (N., S. 65 M.).  
 رَجَا 17 (S. 40 M. und S. 43 o.).  
 رَحَض 3 b (S. 12 o.).  
 رَحَل 3 b (S. 12 o.).  
 رَحِم 2 b (S. 7 o.).  
 رَجَى 16 (N., S. 65 M.), 42.  
 رَ 13 (S. 26).  
 رَدَا (رَدَا) 17 (S. 40 o.).  
 رَمَى 13 (S. 26).  
 رَضِع 2 b, Anm. (S. 7).  
 رَضَى 17 (S. 40 o.).  
 رَعَى 17 (N., S. 65 u.).  
 رَفَع 14 c (S. 32).  
 رَقَص 2 c, Anm. 3 (S. 8), 18 (S. 43).

- رَكِبَ 2 b (S. 7 o.).  
 رَكْمٌ 3 a (S. 11 o.), 18 (S. 43).  
 رَهَنَ 2 c (S. 7), 3 b (S. 12);  
 مَرْمُونٌ 6 (S. 19).  
 اسْتَوَاعَ 16, Anm. 2 (S. 37).  
 رَاغَ 16 (N., S. 65).  
 رَوَى (رَوَى) 17, Anm. 3 (S. 41).  
 كَرَمَتْ 16 (S. 37 o.).  
 زَحَفَ 5. 2 c (S. 18).  
 زَحَلَ 5. 2 c (S. 18).  
 زَرَعَ 14 c (S. 32).  
 زَهَا 17 (S. 40 u.).  
 زَارَ 16 (S. 35).  
 زَيَّنَ 16 (S. 36 o.).  
 7. سَ.  
 سَبَبَ 39 (S. 55).  
 سَبَّلَ 5. 1 b, Anm. (S. 17 o.).  
 سَنَحَرُ 41.  
 سَنَحَنَ 17, Anm. 2 (S. 41 o.).  
 سَرَقَ 2 a (S. 5).  
 سَافَرَ 9 a (S. 21).  
 سَاعَى (سَاعَ) 17 (S. 40 M.).  
 سَقَطَ 2 a (S. 6 o.).  
 سَقَفَ 2 a (S. 6 o.), 2 a (N., S. 60).  
 سَقَى 16, Anm. 2 (S. 37), 17 (S. 40 o.).  
 سَكَنَ 13 (S. 26 u.).  
 سَلَّمَ 9 a (S. 21).  
 سَمِعَ 5. 2 b, Anm. (S. 18).  
 سَمَرَ 5. 2 b, Anm. (S. 18).  
 سَمِعَ (اسْتَمِعَ) 14 b (S. 31).  
 تَسَمَّى 13 (S. 28 o.).  
 سَوَّطَ (سَاطَ) 5. 1 b, Anm. (S. 17).  
 7. صَوَفَ.  
 سَوَى 17, Anm. 3 (S. 41).  
 شَبَعَ 14 c, Anm. 1 (S. 32).  
 شَتَرَ 2 a (S. 6), 2 b (N., S. 61).  
 شَجَّكَ 2 c (S. 7).  
 شَحِنَ 2 c (S. 8 o.).  
 شَحَلَ 2 c (S. 7).  
 شَرَقَ 2 a (S. 5).  
 شَطَرَ 2 a (S. 6), 2 b (N., S. 61).  
 شَعَرَ 3 b (S. 11 und N., S. 62).  
 شَعَلَ 14 b (S. 30).  
 شَقَى 13 (N., S. 64).  
 شَكَى (اشْتَكَى) 17 (S. 40 und S. 42 M.).  
 شَلَى 13 (N., S. 64).  
 شَتَقَ 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
 شَهَابٌ 2 c, Anm. 2 (S. 8).  
 شَهَذَ 3 b (S. 12 o.).  
 6. مَشْهُورَ.  
 شَبَقَ 2 c (N., S. 62 o.).  
 شَوَّرَ (تَشَاوَرَ) 16 (S. 37).  
 31. شَى\*.  
 شَالَ 13 (N., S. 64).  
 أَصْبَحَ 10 (N., S. 63).



- صبر 5. 1 b (S. 16), auch Anm. (S. 17).  
 صحر 2 c (S. 7).  
 صحة 17 (S. 40 M.).  
 صحا (صحى) 17 (S. 40 M.).  
 صخب 2 c (N., S. 61 u.).  
 صَدَر 10.  
 صرد 2 c (N., S. 62).  
 صرّ 13 (S. 26 u.).  
 صغى 14 b (S. 30).  
 صغر 2 a (S. 5).  
 صغع 14 c (S. 32).  
 اصْطَف 13 (S. 28 o.).  
 صَكَ 13 (S. 26 u.).  
 صلح 28 (S. 49 o.).  
 صلى 17 (S. 42 o.).  
 صَوْتُ 16 (S. 36 o.).  
 صاح 16 (S. 36 o.).  
 صار 16 (S. 35).  
 صاغ 16 (N., S. 65), 28 (S. 49).  
 صَبَا 17 (S. 39 o.).  
 ضبط 5, 1 b (S. 16).  
 ضجى 2 c (S. 7).  
 صرّ 13 (S. 26 o.).  
 ضرب 2 a (S. 5).  
 ضعضع 40 (N., S. 67).  
 صَغُر 2 a (S. 5 u.).  
 ضوى 17, Anm. 3 (S. 41).  
 ضيغ 16 (S. 35).  
 ضاف 16 (S. 36 M.).  
 ضاق 16 (S. 35).  
 طَمِغ 5, 1 b (S. 16).  
 طَحِن 2 c (S. 7), 3 b (S. 12 o.).  
 طرب 9 a (S. 21).  
 طُوف 2 a (N., S. 60).  
 طوى 17 (S. 40 u.).  
 طعم 14 b (S. 30).  
 طعن 14 b (S. 30).  
 طلب 2 a (S. 5).  
 طلع 17 (S. 39 o.).  
 أطلق 10 (N., S. 63).  
 طَنَطَن 18 (S. 43).  
 طاب (طَبَب) 16 (S. 36 o.), 46.  
 طَر 13 (S. 27 o.).  
 ظَهَرَ 2 c (S. 7), 10, 37 (S. 54).  
 عشر 14 a (S. 28).  
 غنل 2 a (S. 5).  
 عجب (اَعْجَب) 14 a (S. 29),  
 تعجب 14 a (S. 30).  
 استعجل 14 a (S. 30).  
 أَفَد 13 (S. 27).  
 عَدِم 14 a (S. 28).  
 غَذَب 14 a, Note (S. 29).  
 استعد، 14 a (S. 30).  
 عَر 13 (S. 27).  
 عَرَض 14 c (S. 28), 14 a (S. 30).

- عَزَفَ 3 a (S. 10), 14 a (S. 30).  
 أَمَرٌ 13 (S. 25).  
 عَزَمَ 5, 2 c (S. 19 o.).  
 عَسَى 46.  
 عَشَرَ 32.  
 تُعَشَّى 41 (N., S. 68), (عَشَاءً) عَشَى  
 17 (S. 42 M.).  
 عَصَبَ 14 a (S. 28).  
 عَصَدَ 14 a (S. 29 o.).  
 عَطَسَ 14 a (S. 28).  
 عَطِبَ (عَطِبَ) 14 a (S. 28).  
 عَطَشَ 14 a (S. 29 o.).  
 غَفَرَ (فَقَرَ) 14 a, Note (S. 29).  
 غَابَ (غَابِيَةً) 47 (S. 38 n.).  
 عَتَدَ 14 n (S. 28).  
 غَلَّفَ 14 a, Note (S. 29).  
 غَلَفَ (عَلَقَ) 14 a (S. 28 und  
 S. 30 o.), تَعَلَّقَ 14 a (S. 30).  
 عُلِكَ (عَلِكَ) 14 n (S. 30 o.).  
 عَلِمَ 14 a (S. 29 o.), عَلِمَ 14 a  
 (S. 30 o.).  
 عَلَى 36 c.  
 لَعِمَرَى 46.  
 عَمِيقَ 14 a, Anm. (S. 29), 28  
 (S. 49 o.).  
 حَمَلَ 2 b, Anm. (S. 7), 14 a,  
 Anm. (S. 29).  
 عَمِنَ 37 (S. 54).  
 اِسْتَعْنَى 17 (S. 42 M.).  
 عَمِدَ 14 a (S. 30).  
 عَوَى 17, Anm. 1 (S. 40 u.).  
 عَفَبَ 13 (S. 26 o.).  
 غَرِبَ 11 (S. 23 o.).  
 غَرِفَ 2 a (S. 6).  
 غَرِقَ 2 a (S. 5).  
 غَزَلَ 6.  
 غُشِيَ عَلَيْهِ 17 (S. 42 M.).  
 غَضَبَ 5, 1 c (S. 17).  
 اِسْتَعْفَزَ 2 c, Anm. 1 (S. 8), اِسْتَعْفَزَ  
 12 (S. 24).  
 غُفَلَ 2 a (S. 5).  
 غُلِبَ 5, 1 c (S. 17).  
 غُلَّى 17 (S. 41 u.).  
 غُمَزَ 5, 2 b (S. 18).  
 غُمِسَ 5, 2 b (S. 18).  
 غَمِيقَ 14 a, Anm. (S. 29), 28  
 (S. 49 o.).  
 غُنِيَ 17 (S. 42 o.).  
 غَارَ 16 (S. 35 u.).  
 غَاصَ 16, Anm. (S. 36).  
 غَابَ 2 c (N., S. 61 u.), 5, 2 b  
 (S. 18), 16 (S. 36 M.).  
 بَغِيَرٌ 31, بَغِيَرٌ 45.  
 غِيَظَ 6.  
 فَكَ 43.  
 فَتَّ 13 (S. 26).  
 فَتَّمَ 2 b, Anm. (S. 7).  
 فَتَّ 13 (S. 27 u.).



فحص 2 c (S. 7).  
 فدى 17 (S. 39).  
 تَفَرَّجَ 11, Anm. a.  
 فرس (افترسى) 12 (S. 25).  
 فَرَّقَ 2 b (S. 6); فرق 12 (S. 25).  
 افترق 11, Anm. a.  
 فَرَّكَ 2 a (S. 5).  
 فزع 14 c (S. 31).  
 فسح 2 b (N., S. 60).  
 فُضِّلَ 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
 فضل 3 a, Note (S. 10), تَغَضَّلَ 11.  
 فُطِنَ 2 b (S. 7 o.).  
 فعل 14 b (S. 30).  
 فكر 11 (S. 23).  
 فَمَكَ 13 (S. 26 o.).  
 فلت 3 b (S. 12).  
 فلان 31 (S. 50 o.).  
 فلى 17 (S. 39 M.).  
 فَوَّرَ (فَوَّارَة) 2 c (N., S. 61).  
 فاشى 2 c (N., S. 61).  
 فوى 39, Anm.  
 فَبِيرَ 5, 1 b (S. 16 o.).  
 فَبِيصَ 5, 1 b (S. 16 o.).  
 قَبِلَ (استقبل) 5, 1 b (N., S. 63).  
 قَتَلَ 2 b, Anm. (S. 7), 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
 قَدَّرَ 3 b, Anm. (S. 12).  
 قَدَّرَ 2 a (N., S. 60).  
 اِسْتَقْدَمَ 12 (S. 25).

قَذَفَ 3 a (S. 11 o.).  
 قَرَّبَ 2 b (S. 7 o.).  
 قَرَّةُ الْعَيْنِ 41.  
 قَرَزَ (قرص) 2 a (S. 5).  
 قَرَفَصَ 18 (S. 44).  
 قَنَفَسَ 18 (S. 44).  
 قَسَمَ 5, 2 c (S. 18).  
 قَشَمَزَ 2 b (S. 5).  
 قَشِيعَ 14 c (S. 32 o.).  
 قَصَرَ 12 (S. 24).  
 قَصَّ 13 (S. 26).  
 قَصَا 17 (S. 39 u.).  
 قَضَى 17 (S. 39 u.).  
 قَطَعَ 14 c (S. 32 u.), مَنَقَطَعَ 6.  
 قَطَّقَطَ 18 (S. 43).  
 قَفَّأَ 17 (S. 41 u.).  
 قَلَبَ 11.  
 قَلَعَ 14 c (S. 32).  
 قَلَى 17 (S. 39 u.).  
 قَمَزَ 5, 2 b (S. 18).  
 قَمِصَ 5, 2 b (S. 18).  
 قَمَطَ 5, 2 b, Anm. (S. 18).  
 قَنَصَ 2 a (S. 6).  
 قَنَعَ 14 c (S. 32).  
 قُنْفَذَ 18 (S. 44).  
 قَنَ 42.  
 قَنَى 17 (N., S. 65).  
 قَوَّتَ (اِقْتَنَاط) 16 (S. 37 o.).  
 قَاَ 17, Anm. 3 (S. 41).

- 16 اقتاس (S. 36 M.), 16 استلقى (S. 43 o.).  
 (S. 37 o.).  
 42. قَيْنَ.  
 13 نَبْ (S. 26).  
 13 نَبَابْ (S. 26).  
 6 مَكْتُوب (S. 19).  
 2 c نَحْفَ (S. 7).  
 10 (كُورِسْ) أَكُورِسْ (N., S. 64).  
 9 a نَرَمَ (S. 21).  
 17 استكبرى (S. 42 u.).  
 2 c, Anm. 1 كشف (S. 8).  
 18 كَضَكُضْ (S. 43).  
 29, 31 كَلْ (S. 50 o.).  
 42. كَمَا.  
 16 كَانْ (S. 35), 46. يَكُونْ.  
 16 كَالْ (S. 36 o.).  
 36 c, 45. لِ.  
 42. لَا بَدَ.  
 6. لَشَمَ.  
 2 c لَحَقْ (S. 7).  
 2 c لَحَكْ (S. 7).  
 2 b, Anm. (S. 7). لَدَغْ.  
 2 a (لَصَقْ) لَوَقْ (S. 5).  
 5, 2 c لَغَمَ (S. 18).  
 17, Anm. 1 (S. 40 u.). أَلْفَى.  
 3 a لَقَطْ (S. 10).  
 14 c لَقَعَ (S. 32).  
 2 a لَقَفْ (S. 5).  
 5, 2 c لَعَمَ (S. 18).  
 17 (S. 43 o.). استلقى.  
 44. لَهَا.  
 18 (S. 43). لَمِعَ.  
 5, 2 b (S. 18). لَمَسَ.  
 14 b (S. 31). لَمِعَ.  
 13 (S. 28 o.). أَلْتَمَ.  
 18 (S. 43). لَاحَ.  
 17, Anm. 3 (S. 41). لَوَى.  
 5, 2 a (S. 17). مَثَلْ.  
 5, 2 a (S. 17). مَجِدْ.  
 2 c (S. 7), 12 (S. 24). مَجْنَعْ.  
 17 (S. 39 u.). مَحَا.  
 13 (S. 26). مَدَّ.  
 17 (S. 40 u.). مَدَى.  
 2 b (S. 6). مَرَضَ.  
 11 (S. 23). تَمَرَّغْ.  
 2 c, Anm. 1 (S. 8). مَسَحَ.  
 17 (S. 39 u.). مَضَى.  
 17 (S. 40 o.). مَطَا.  
 14 b (N., S. 64). مَعَطَ.  
 2 c (S. 7). مَغَطَ.  
 14 c (S. 32 u.), 17 (S. 43, P.S.), 17, Anm. (S. 41 o.). مَلَى.  
 12 (S. 24), 12 (S. 24). اسْتَمَلَكَ مَلَكْ.  
 (S. 24).  
 30. مَنَ.  
 14 c (S. 32). مَنَعَ.  
 17 (S. 42 M.). ثَمَتَى.  
 2 a (S. 5). مَاتَ.



- تُبَيْع 5, 1 b (S. 16).  
 نَتَف 14 b (N., S. 64).  
 نَتَق 2 a (N., S. 60).  
 نَجْم 2 a (S. 6).  
 نَحْت 2 c (S. 7).  
 نُكْحًا 2 c (S. 7).  
 نَد 13 (S. 26).  
 نَدَا 17 (S. 43 o.).  
 نَذَر 12 (S. 24).  
 نَزَل 2 c, Anm. 1 (S. 8 und N., S. 60).  
 نَسِج 2 a (S. 6 o.).  
 نُسَسِم 11, Anm. a.  
 نُسَبِي 17 (S. 40 o.).  
 نَشَأ 17 (S. 40 o.).  
 نُشِف 2 a (S. 6 und N., S. 60).  
 نُطَح 2 c, Anm. 3 (S. 8).  
 نُطَفَع (نُطَفَعَة) 2 a (S. 6).  
 نُظَر 2 a (S. 6 o.), 4 نُظَر (N., S. 63).  
 نَعَل (= لَعَن) 14 b (S. 30).  
 نُفَح 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
 نَقَض 2 a (S. 6 o.), 3 a (S. 10).  
 نَقَط 11.  
 نَفِيع 14 c (S. 32).  
 نُفَى 17 (S. 42 M.).  
 نُكَذ 2 a (S. 6 o.).  
 نُهَر 2 c (S. 7).  
 نُهَار 41.  
 نُهَق 2 c (S. 7).  
 نِهَم 5, 2 c (S. 19 o.).  
 نَوَب 2 c (N., S. 61).  
 نَوِش 16 (S. 37 o.).  
 نَاك 16 (S. 36 o.).  
 نَال 16 (S. 35).  
 هَاجِر 2 c (S. 8 o.), 9 a (S. 21).  
 هَجَس 2 a (S. 5).  
 هَدَى 17 (S. 41 u.), 17 تِهَادَى (S. 42 M.).  
 هَذَى 17 (هَذَا) (S. 41 u.).  
 هَزَج 2 a (S. 5), 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
 هَر 13 (S. 26).  
 هَز 13 (S. 26).  
 هَلَك 9 a (S. 21).  
 هَلَل 13 (S. 26 o.).  
 هَان 5, 1 b, Anm.  
 هَوَى 17, Anm. 3 (S. 41).  
 هَاك 16 (S. 35).  
 وَ 43.  
 45. وَاثْ كَانَ, 43. وَإِلَا  
 وَثَق 5, 1 a, Anm. (S. 15), 15, Anm. 2 (S. 34).  
 أُوجِح 15 (S. 33).  
 وَحْشَى 31.  
 وَدَع 40 (N., S. 67).  
 وَرَد 2 a (S. 6), 2 c, Anm. 1, (S. 8), 15, Anm. 1 (S. 33).  
 وَرَع 15, Anm. 3 (S. 34).  
 وَرَم 15 (S. 33).

وزن 15 (S. 33).	ولم 15, Anm. 2 (S. 34).
وَشْمًا 37.	وَلُو 45.
وَشْرَ 15 (S. 33).	وَلِي 17 (S. 39 o.).
وضع 40 (N., S. 67).	اومض 18 (S. 43).
وعا 15, Anm. 2 (S. 34).	وهم 15 (S. 33), 15, Anm. 2
وَجَر 15, Anm. 2 (S. 34).	(S. 34), اَتَّهِم 5, 2 c (S. 18).
وَقَى (استوفى) 17 (S. 40 u. und	وَعَى 17, Anm. 3 (S. 41).
S. 43 o.).	يَا رَبِّي 46.
وَقَب 3a (N., S. 62 M.), 15 (S. 33).	يَقَا 3a (N., S. 62 M.), 5. 1a (S. 15),
وَقَف 15 (S. 33).	15, Anm. 2 (S. 34).
وَقَر 15, Anm. 1 (S. 33).	يَغْر 15, Anm. 3 (S. 34).
وَكِل 15, Anm. 2 (S. 34 o.).	

## 2. Dofar, Hadrami, Vulgär-Arabisch und Maghrebinisch.

Dof.	Vulg.-Ar.
ذحا 17 (S. 42 n.).	elli 29.
وتى 17 (S. 39 o.).	Maghr.
wa'ad 15, Anm. 2 (S. 34).	rafad 9a (S. 21).
Hadr.	
tajämmal 11.	
tenäggol 11 (S. 23 o.).	

## 3. Äthiopisch.

ሆከ: 16 (S. 35).	ለባ: 7.
ለእከ: (ላእከ:) 5, 2a (S. 17).	ቀንፍከ: 18 (S. 44).
ሐለመ: 2b (S. 6).	ቂከ: 17, Anm. 3 (S. 41).
ርሐቀ: 46 (N., S. 68).	ባ: 36a (S. 52).
አርኅወ: 16 (N., S. 65), 42	በለለ: 2b (S. 6).
(S. 57).	ኅባ: 40 (S. 55).
ረወዩ: (ረወ-ዩ:) 17, Anm. 3	ተንሥከ: 17 (S. 40 o.).
(S. 41).	አመ: 44 (S. 57).
አስከመ: 5, 2c (S. 18).	ወሠረ: 15 (S. 33).



ħwáñ: 17 (S. 43 o.).

w-ñt: 37 (S. 53).

ħp.ħo: 15, Anm. 1 (S. 33).

ħ.ħ.ħ: 7 (S. 20).

ħ.ħ: 17, Anm. 3 (S. 41).

ħ.ħ.ħ: 3a (N., S. 62 u.).

ħ.ħ.ħ: 14 c (S. 32).

#### 4. Mehri.

dydam Mangel haben 14a (S. 28).

šāfā gesund werden 17 (S. 38 u.).

dyfēb lieben 14a (S. 29).

atijāb sich wundern 14a (S. 30).

šayš sich schämen 17 (S. 42 u.).

aqōr heranwachsen 14a (S. 29 o.).

atēlāk reisen 3a (S. 11 o.).

dylēq hangen 14a (S. 28).

ōlēq hängen (S. 30 o.).

dylem wissen 14a (S. 29 o.).

ōlem lehren 14a (S. 30 o.).

īmō heute 41 (S. 56).

amq Mitte 37 (S. 53).

āymel machen, tun 2b, Anm.

(S. 7), 14a, Anm. (S. 29).

amōr sagen 14a (S. 29).

en wenn 45 (S. 58).

ātōm sich sehnen, straben, be-  
gehren 17 (S. 42 M.).

šenūs sich vertraut machen 14a  
(S. 30).

arōf einladen 14a (S. 28).

ħarūs heiraten (vom Manne  
gesagt) 2a (S. 6).

asē vielleicht 46 (S. 59).

agōb binden 14a (S. 28).

ħagš ehren 13 (S. 25).

atōs niesen 14a (S. 28).

ād noch 41 (S. 56).

atōš zu Abend essen 17  
(S. 42 M.).

ōšer — fem. ašerit zehn 32  
(S. 51).

asē (asē) sich erheben 13 (S. 25).

be- Prap. mit, in usw. 36 (S. 52).

bād dann, darauf 41 (S. 56).

badā lügen 17 (S. 38 u.).

badāq zerreißen (intr. biḏaq)  
2b (N., S. 61).

beḏōr zerreißen 2a (S. 5).

baḏād lassen 2a (S. 7).

beḥēl rotglühend werden 2b  
(S. 6).

beḥēl gar (vom Essen), beḥēl  
reif 2b (S. 6).

beḥayrūr murmeln, grunzen 18  
(S. 43).

ħabehdūr räuchern 2c (S. 7), 10.

bēn (bīn-, beyn-) zwischen 37  
(S. 54.).

beḵū weinen 17 (S. 39).

boḡbē laufen 2a (N., S. 60).

bīq bleiben 17, Anm. 2 (S. 41).

beḥā bauen 17 (S. 39 o.).

ber schon 41 (S. 56).

bīrēk Prap. in 37 (S. 53).

bīrā gebären 17, Anm. 1 (S. 40 u.).

bīter fischen 2b (S. 6).

ħabṭōul verderben, ruinieren 3b,  
Anm. (S. 12).

bām(e) hier 40 (S. 55).

dōfā bezahlen 14c (S. 32).

- deför* stoßen, schlendern 2 a (N., S. 60).  
*sidahū* achtgeben, sich in acht nehmen 17 (S. 43 u.).  
*dākem* jener — fem. *dikem* 25.  
*dagq* zerstoßen, (an)klopfen, stampfen 13 (S. 26 o.).  
*delūf* springen 2 a (S. 5).  
*dōme* dieser — fem. *dīme* 25.  
*dini* schwanger werden 17, Anm. 2 (S. 41 o.).  
*hederū* hinaufgelangen 17 (S. 39 o.).  
*dör* sich herumtreiben, umhergehen 16 (S. 34).  
*dābāt* Husten 14 b (S. 30).  
*dukār* gedenken 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
*ḡaybet* nehmen 5. 1 b (S. 16).  
*ḡaför* flechten 2 a (S. 5 u.).  
*ḡahāk* lachen 2 c (S. 7).  
*ḡowā* verlorengehen 16 (S. 35 u.).  
*ḡayf* bewirten 16 (S. 36 M.).  
*ḡarōt* traben 2 a (S. 5).  
*fdū* loskaufen 17 (S. 39).  
*sföder* um die Wette rennen 12 (S. 24).  
*fbās* (Strick) drehen 2 c (S. 7).  
*fhāve* zusammen 42 (S. 56).  
*fakk* freimachen, befreien 13 (S. 26 o.).  
*ftēkōr* nachdenken, sich wundern 11 (S. 23).  
*fdqah* (*fākoh*) Hälfte 35 (S. 52).  
*felū* laufen 17 (S. 39 M.).  
*fēuē* vor 37 (S. 54).  
*fēuēn* (e) zuerst, früher 41 (S. 56).  
*fīreh* sich freuen 2 b (S. 7 o.).  
*farr* fliegen 13 (S. 26 o.).  
*ftōh* öffnen 2 b, Anm. (S. 7).  
*ftōan* sich erinnern, gedenken 2 b (S. 7 o.).  
*sfākōt* sie heiratete 2 a (S. 6).  
*fīā* sich flüchten 14 c (S. 31).  
*fsā* zu Mittag essen 17 (S. 39 M.).  
*jár* fallen 14 b (S. 30).  
*jēhme* morgen 5. 2 c (S. 18), 41 (S. 56).  
*jēhād* leugnen 12 (S. 25).  
*jōlū* (*jōulūm*) Fieber 17, Anm. 2 (S. 41 o.).  
*jōmā* sammeln 14 b (S. 31).  
*jōmā* sich sammeln 14 b (S. 31).  
*jītemūl* einem eine Gefälligkeit erweisen 11 (S. 22).  
*jīrū* vorbeigehen 17 (S. 39 M.).  
*jurr* ziehen 13 (S. 26 o.).  
*yījūz* es ist erlaubt 16 (S. 35).  
*jizōm* schwören 5. 2 c (S. 18).  
*ḡayt* Schwester 21 a, 1 (N., S. 56).  
*ḡabb* cacare 13 (S. 26 o.).  
*ḡabōr* begegnen 5. 1 b (S. 16).  
*ḡāydel* (*ḡūdel*) tragen 2 a (S. 5).  
*ḡāydan* sich erbarmen 2 b (S. 7 o.).  
*ḡafō* eine Listersinnen 11 (S. 23).  
*ḡāyfel* sorglos sein 2 a (S. 5).  
*ḡafūr* verzeihen 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
*ḡagfūr* um Verzeihung bitten 12 (S. 24).  
*ḡāher* ein anderer — fem. *ḡarhit* 31 (S. 49).  
*ḡayōb* abwesend sein 16 (S. 36 M.).  
*ḡur* (*ḡayr*) außer daß, außer, nur 45 (S. 58).  
*ḡalōq* sehen 2 a (S. 6), 2 b, Anm. (S. 7).  
*ḡarōb* (er)kennen, verstehen 3 a (S. 10.).



*garóf* schöpfen 2 a (S. 6).  
*gáyreq* ertrinken 2 a (S. 5).  
*gaseréye* (*gaseróyeu*) zur Zeit  
 nach(vor) dem 'Agr 18 (S. 44),  
 25, Anm., 41 (S. 56).  
*hagásá* Schwindel, Ohnmacht  
 haben 17 (S. 42 M.).  
*he* Präp. zu 36 (S. 52).  
*he* er 19.  
*hu* ich 19 (S. 45).  
*hād* einer, jemand 31 (S. 49).  
*hūld* verstopfen 13 (S. 26 u.).  
*hōdi* teilen 17 (S. 41 u.).  
*(h)tādiye* sie teilten unterein-  
 ander, sie verteilten 17  
 (S. 42 M.).  
*hijós* (*hujós*) nachdenken 2 a  
 (S. 5).  
*hagón* trinken 17, Anm. 1  
 (S. 41 o.).  
*hel* bei; wo 38 (S. 54, 55),  
 40 (S. 55).  
*hēm* sie (Pl. m.) 19.  
*hīmā* hören 14 b (S. 31).  
*(h)tōmā* zuhören 14 b (S. 31).  
*hamām* nennen 13 (S. 27 o.).  
*humu* können, vermögen 13  
 (S. 26).  
*heu* wenn 45 (S. 58).  
*hōu* wo? 40 (S. 55).  
*heñē* Präp. bei (nur mit Pron-  
 Suff.) 38 (S. 54, 55).  
*herāj* (*hirāj*) reden 2 a (S. 5),  
 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
*hirōq* stehlen 2 a (S. 5).  
*hīs* wie 42 (S. 56).  
*hustōu* es mag sein! recht! 46  
 (S. 58).  
*hūt* — fem. *ūt* sechs 32 (S. 50).

*hūyber* frieren, kalt haben 3 a,  
 Note (S. 10), 5. 1 b (S. 16).  
*hafūr* graben 3 a (S. 10).  
*hūyye bāk* willkommen 46 (S. 58).  
*hakōm* befehlen 5. 2 c (S. 18).  
*haqūq* feststellen (die Wahrheit)  
 13 (S. 27 o.).  
*halōb* melken 3 a (S. 10).  
*halākem* dort 40 (S. 56).  
*hōll* stehen bleiben, verweilen,  
 wohnen 13 (S. 26).  
*hāylem* träumen 2 b (S. 6), 5.  
 2 c (S. 18).  
*hōrek* bewegen 9 a (S. 21).  
*hēyreq* verbrennen (intr.) 2 a  
 (S. 5).  
*hasōb* zählen (rechnen) 5. 1 c,  
 Anm. (S. 17).  
*huss* fühlen 13 (S. 26).  
*hātōu* brauchen 16 (S. 37 o.).  
*hōzel* erwerben 2 b, Anm. (S. 7).  
*hazūn* trauern 2 c, Anm. 1 (S. 8),  
 10 (S. 22).  
*habōr* Nachricht geben 5. 1 b  
 (S. 16 o.).  
*ahabēr* fragen 12 (S. 24).  
*habōz* backen 5. 1 b (S. 16 o.).  
*hadōm* dienen, arbeiten 5. 2 c  
 (S. 18).  
*hāder* Höhle 2 a (S. 5 u.).  
*hiyōu* verraten 16 (S. 35).  
*halōf* nachfolgen 2 b (S. 7 o.).  
*hātlef* uneinig sein 11 (S. 23).  
*hāylā* frei, unbeschäftigt sein  
 17 (N., S. 65).  
*hamō(h)* — fem. *hāyme(h)* fünf  
 32 (S. 50).  
*harōj* hinausgehen 2 a (S. 5),  
 12 (S. 24).

*harúj* (Kaus.) hinausbringen 12 (S. 24).  
*háyser* Schaden erleiden, die Mitgift bezahlen 2 b (N., S. 60 u.).  
*htarót* ziehen (das Schwert) 12 (S. 24).  
*šaptán* sich beschneiden lassen, beschnitten werden 12 (S. 24).  
*hašó* nähen 16 (S. 36 M.).  
*hóter* Tal 3 a (S. 10).  
*šháfar* wetten 12 (S. 25).  
*ke-* Präp. mit 36 (S. 52).  
*kafód* hinuntergehen, absteigen 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
*kahéb* (um die Mittagszeit) kommen 2 c (S. 7).  
*kíyöl* messen 16 (S. 36 o.).  
*kall* jeder, all 31 (S. 50).  
*kelót* erzählen 2 a (S. 5).  
*škórt* mieten 17 (S. 42 u.).  
*kíróm* ehren 9 a (S. 21).  
*ksú* finden 17 (S. 39 u.).  
*mektib* geschrieben 6 (S. 19).  
*kán* (*kén*) sein 16 (S. 35).  
*kešóf* aufdecken 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
*kušé* das Kleid aufheben, den Schleier wegziehen 13 (S. 26).  
*qáybed* packen 5. 1 b (S. 16 o.).  
*qabór* begraben 5. 1 b (S. 16 o.).  
*qadór* können, imstande sein 3 b (S. 12).  
*qôfi* sich umdrehen und weggeben 17 (S. 41 u.).  
*qôye* speien 17, Anm. 3 (S. 41).  
*qíyós* messen 16 (S. 36 M.).  
*qalób* legen 5. 1 c (S. 17).  
*qáteléb* sich verwandeln 11 (S. 22).

*qalú* rüsten 17 (S. 39 u.).  
*qantín* klein 42 (S. 57).  
*qamós* jagen 2 a (S. 6).  
*qáyreb* sich nähern 2 b (S. 7 o.).  
*qarú* verbergen 17 (S. 39 u. und S. 43 o.).  
*hagrór* am Morgen gehen 18 (S. 43), 41 (S. 56).  
*qaróc* kneifen, zwicken 2 a (S. 5).  
*qéysey* beendet sein 17 (S. 39 u.).  
*qôšá* abschneiden 14 c (S. 32).  
*qunt* Nahrung 16 (S. 37 o.).  
*qazór* (*qagór*) unvollständig sein 10 (N., S. 64 o.).  
*haqazúr* verringert, elend werden 10 (N., S. 64 o.).  
*šaqazúr* verkleinert, benachteiligt werden, erschöpft sein 12 (S. 24).  
*qozz* (*qôz*) abhauen, abschlagen 13 (S. 26).  
*qáydá* abdorren 14 c (S. 31 u.).  
*qesór* schälen 2 a (S. 5), 3 a (S. 11 o.).  
*le-* Präp. gegen 36 (S. 52).  
*lá* nicht 42 (S. 57).  
*ka-láyni* gegen Abend 41 (S. 56).  
*lebód* schießen 5. 1 b (S. 16 o.).  
*lahóq* einholen, erreichen 2 c (S. 7).  
*lyíkem* jene (Pl. g. c.) 25.  
*lêqef* packen, ergreifen: *legáf* abhauen 2 a (S. 5).  
*legát* aufklauben 3 a (S. 10).  
*lyóme* diese (Pl. g. c.) 25.  
*letóg* töten 2 b, Anm. (S. 7), 2 c, Anm. 1 (S. 8).  
*mbôh* s. unter *nbh*.



*mudd* ausstrecken; bezahlen 13 (S. 26).

*mfôd* s. unter *mfô*.

*mfôh* s. unter *mfô*.

*mfôô* s. unter *mfô*.

*mgôren* dann, darauf 25, Anm. 2.

*mahênô* Arbeit 12 (S. 24).

*mûthôn* beschäftigt sein 12 (S. 24).

*mahôô* aufstreichen 2 c (S. 7).

*mâkin* viel, sehr 42 (S. 56).

*mîle* voll sein 17, Anm. 2 (S. 41 o.).

*hamlô* füllen 14 c (S. 32 u.).

*men bâma* von hier 40 (S. 55).

*men tar* nach 37 (S. 54).

*môn* wer? 30 (S. 49).

*mâna* zurückhalten 14 c (S. 32).

*mtôm* wünschen 17 (S. 42 M.).

*mîrêd* krank sein (werden) 2 b (S. 6).

*mîrê* glühen 2 a (S. 5).

*merô* beauftragen 5, 2 a (S. 17).

*mâsbal* sagen: „bismillâh“ 18 (S. 43).

*mesôh* abwischen 2 c, Anm. 1 (S. 8).

*mîte(n)* wann? 41 (S. 56).

*mît* sterben 2 a (S. 5).

-ni Pron.-Suff. d. 1. P. Sg. g. c. (am Verbum) 20.

*nôl* verfluchen 14 b (S. 30).

*môôh* bellen 5, 1 b (S. 16).

*hendôuf* ausbreiten 2 c, Anm. 1 (S. 8).

*nôfa* nützen 14 c (S. 32).

*mfôd* schütteln 2 a (S. 6 o.), 3 a (S. 10).

*mfôh* blasen 2 c, Anm. 1 (S. 8).

*mfôô* am späten Nachmittage weiterziehen 2 a (S. 6).

*ngâl* schwitzen 2 c (S. 7).

*ngâm* zürnen 5, 2 c (S. 18).

*henhû* vergessen 17 (S. 40 o.).

*nahôf* spielen 3 b (S. 12 o.).

*nâli* unter, unterhalb 37 (S. 54).

*nîyôk* einer Frau beiwohnen 16 (S. 36 o.).

*akô* kommen 2 c (S. 7), 14 c,

Anm. 2 (S. 32), 46 (S. 59).

*ntegâul* auswählen 11 (S. 23 o.).

*hensûm* atmen 11, Anm. a.

*ntafô* Tropfen 2 a (S. 6).

*natt* zittern 13 (S. 26).

*ntâuh-am* sie stritten miteinander 16 (S. 37 o.).

\*r'y weiden 17 (N., S. 66).

*vîbâ* Freund 14 c (S. 32).

*rudd* zurückkehren, antworten 13 (S. 26).

*rdû* werfen 17 (S. 40 o.).

*rdô* zufrieden sein 17 (S. 40 o.).

*rôfa* erheben 14 c (S. 32).

*herhûn* verpfänden 2 c (S. 7).

*rahôd* waschen 3 b (S. 12).

*serjê* bitten 17 (S. 43 o.).

*rtiyûd* sich ausruhen 16 (S. 37).

*rîkeb* reiten 2 b (S. 7 o.).

*rîet* sich satt trinken 17, Anm. 3 (S. 41).

*rudd* ein Übereinkommen treffen 13 (S. 26 u.).

*sôfer* reisen 9 a (S. 21).

*siyôl* eine Schuld einfordern 14 b (S. 31).

*sôlem* begrüßen 9 a (S. 21).

*ser (sir)* hinter 37 (S. 54).

*hagabâh (gâybâh)* am Morgen sein oder werden 10 (N., S. 63 u.).

*gəbör* sich gedulden 5. 1 c, Anm. (S. 17 o.).

*gəföt* Nachricht 17 (S. 40 M.).

*gileb* warten 5. 1 c (S. 17).

*galhäuten* fett, wohlgenährt (Pl. f.) 28.

*gəlä* beten 17 (S. 42 o.).

*gär* (*zür*) sich aufstellen, aufstehen, stehen 16 (S. 35).

*še-* Präp. mit (nur mit Pron.-Suff.) 36 (S. 52).

*tā* sobald als, als, bis, daß, damit 44 (S. 57).

*te-* Präp. bis, bis zu 36 (S. 53, P.S.).

*tāb* müde werden 14 b (S. 30).

*tābā* folgen 14 c, Anm. 1 (S. 32).

*tābör* zerbrechen (trans.) 5. 1 b (S. 16).

*tföl* spucken 3 b, Anm. (S. 12).

*töjer* Handel treiben 9 a (S. 21).

*thouläl* sitzen, sich setzen 2 a (S. 6 o.).

*tālef* zugrunde gehen, verderben, umkommen 2 b (S. 6).

*temm* (*tuam*) zu Ende sein 13 (S. 27 o.).

*towä* essen 17, Anm. 3 (S. 41).

*tahäl* pissen 3 b (S. 11).

*töye* schnaubend atmen, wittern 17, Anm. 3 (S. 41).

*tād* — fem. *tayt* einer, eine 21 a 1 (N., S. 66), 32 (S. 50).

*tān* mit der Lanze stoßen 14 b (S. 30).

*tabōh* kochen 5. 1 b (S. 16).

*tahān* mahlen 2 c (S. 7), 3 b (S. 12 o.).

*talōb* verlangen, fordern, betteln 2 a (S. 5 u.).

*hatalōg* loslassen 10 (N., S. 63 u.).  
*tar* (*tayr-*) oberhalb, über 37 (S. 54).

*tōreb* Hochzeitsfeierlichkeiten veranstalten 9 a (S. 21).

*towä* in der Nacht kommen 17, Anm. 3 (S. 41).

*ica-* und 43 (S. 57).

*wida* wissen 15, Anm. 1 (S. 32).

*wudōg* u. *wudōq*.

*wuñä* vollziehen 17 (S. 40 u.).

*hügānr* zornig losstürzen, überfallen 15, Anm. 2 (S. 34).

*zūhöl* verdienen 2 c, Anm. 2 (S. 8).

*huwahān* laufen 17, Anm. 3 (S. 41).

*wahs-* mit Pron.-Suff. allein 31 (S. 49).

*wāthaf* in der Nachmittagszeit gehen 2 c, Anm. 2 (S. 8).

*wtyye* sehr 42 (S. 56).

*ukō* wie? wieso? warum? 42 (S. 56).

*wegōb* hineingehen, eintreten 15 (S. 33).

*wigef* (*wuqōf*) schweigen 15 (S. 33).

*\*wqt* wach sein 5. 1 a, Anm. (S. 15).

*wātgat* aufwachen 15, Anm. 2 (S. 34).

*wallä* (*wallē*, *wellē*) sonst, oder 43 (S. 57).

*ātelām* sich bereit machen 15, Anm. 2 (S. 34).

*wīred* Wasser holen 15, Anm. 1 (S. 33).

*\*wetq* festhalten 5. 1 a, Anm. (S. 15).



<i>hatūq</i> anbinden 15, Anm. 2 (S. 34).	<i>zōr</i> besuchen 16 (S. 35).
<i>uſōm</i> so 42 (S. 56).	<i>lēm</i> verkaufen 14 b (S. 31).
<i>wēzōm</i> geben 15 (S. 33).	<i>sībā</i> sich sättigen 14 c, Anm. 1 (S. 32).
<i>wēzōn</i> wägen 15 (S. 33).	<i>ihēd</i> bezeugen 3 b (S. 12 o.).
<i>wuſōq</i> ( <i>wuſōq</i> ) beladen, befrachten 15, Anm. 2 (S. 34).	<i>ihān</i> Waren aufladen 2 c (S. 8 o.).
<i>wuſōr</i> bauen, verfertigen 15 (S. 33).	<i>šhōf</i> süße Milch 2 c, Anm. 2 (S. 8).
<i>zāq</i> rufen, schreien 14 b (S. 30).	<i>šē</i> etwas 31 (S. 49).
<i>zēzafā</i> sich erkundigen 17 (S. 43 o.).	<i>šūqq</i> durchbohren 13 (N., S. 64).
<i>zahār</i> brandmarken 2 c (S. 7).	<i>šall</i> fortnehmen 13 (N., S. 64).
<i>zīgūd</i> ( <i>hezīūd</i> ) zunehmen, vermehren 16 (S. 35).	<i>šāttel</i> sich fortpacken 13 (N., S. 64).
<i>zokk</i> schließen, einschließen, -sperren 13 (S. 26).	<i>šitem</i> ( <i>šētem</i> ) kaufen 14 b (S. 31).
	<i>šōr</i> ( <i>šōr</i> ) zerreißen 2 a (S. 6), 2 b (N., S. 61).

## 5. Soqōtri.

<i>e</i> Präp. 36 b (S. 52).	<i>ber</i> daß 45 (S. 58).
<i>ē, i</i> 19 du (m., resp. f.).	<i>figeka</i> Kleider 17 (S. 39 M.).
<i>ōkil</i> ermächtigen 15, Anm. 2 (S. 34 o.).	<i>gārah</i> scheeren 14 c (S. 32).
<i>inēm</i> was? 30 (S. 49).	<i>qēyhen</i> klein 42 (S. 56).
<i>ēqan</i> lieben 2 b (S. 7 o.).	<i>mērāt</i> beauftragen 5, 2 a (S. 17).
<i>ēmor</i> sagen 14 a (S. 29).	<i>gāme</i> sterben 2 a (S. 5).
<i>ōše</i> Morgen 41 (N., S. 68 o.).	<i>thar</i> oberhalb, über 37 (S. 54).

## 6. Šhauri.

<i>‘aq</i> in 14 a, Anm. (S. 29).	<i>heyyōk</i> Weber 16, Anm. (S. 36).
<i>‘amq</i> Mitte 14 a, Anm. (S. 29), 37 (S. 53).	<i>halā(y)</i> hungrig (Pl.) 17 (N., S. 65 u.).
<i>dādo</i> mein Oheim 22 (N., S. 66 u.).	<i>qit</i> Nahrung 16 (S. 37 o.).
<i>dīfer</i> schlecht 2 a (N., S. 66 M.).	<i>manqūd</i> Schande, Schmach 2 a (S. 6 o.).
<i>dēher</i> Zeit 7.	<i>ardit</i> 17 Gang, Reise (S. 40, Note).
<i>gōlu</i> ( <i>yēle</i> ) Fieber 17, Anm. 2 (S. 41 o.).	<i>morkifōt</i> Fußtritt 3 a (S. 11 o.).
<i>dīgār</i> fließend 17 (S. 39 M.).	

<i>gafót</i> 17 Kunde, Nachricht (S. 40, M.).	<i>toḅ</i> gut 16 (S. 36 o.).
<i>gurf</i> ( <i>séref</i> ) Seite 2a (N., S. 60 M.).	<i>šabr</i> Rat 16 (S. 37).
	<i>enšifé</i> Ahle 17 (S. 40 u.).

## 7. Hebräisch.

אָסר 14 a (S. 29).	לֶחֶם 2 c (S. 7).
אָסר 17 (S. 38 u.).	לֶחֶם 5. 2 a (S. 17).
בַּשֵּׁל 2 b (S. 6).	נֶדֶד 13 (S. 26).
בָּרָה 17 (S. 39 o.).	נֶשֶׁן 2 a (S. 6 o.).
בִּרְה 5. 2 c (S. 18).	סֶרֶק 2 a (S. 5).
בִּרְה 12 (S. 25).	עֶנֶב 14 a (S. 29).
בִּרְה 2 a (S. 5).	עֵר 44 (S. 57).
בִּרְה 17, Anm. 1 (N., S. 66 o.).	עֵר עֵר עֵר 13 (S. 27 M.).
בִּרְה 9 a (S. 21).	עֵל 36 (S. 53 Note).
בִּרְה 12 (S. 24).	עֶבֶן 14 a, Anm. (S. 29).
בִּרְה 3 a (S. 10).	פֶּלֶשׁ 3 b, Anm. (S. 12).
בִּרְה 3 a (S. 10).	קֶבֶד 18 (S. 44).
בִּרְה 46 (S. 58).	קֶר 18 (S. 43).
בִּרְה 15, Anm. 1 (S. 33).	רֶקֶק 46 (N., S. 68).
בִּרְה 15, Anm. 2 (S. 34 o.).	רֶקֶק 2 a (S. 5).
בִּרְה (שֶׁ) 44 (S. 57).	רֶקֶק 2 a (S. 5).
בִּרְה 14 a (S. 29 o.).	שֶׁל 14 b (S. 31).
בִּרְה 2 a (S. 5), 2 c, Anm. 1 (S. 8).	שֶׁל 14 b (S. 31).
בִּרְה 17 (S. 43 o.).	שֶׁקֶם 5. 1 b, Anm. (S. 17).
בִּרְה 13 (S. 27 M.).	שֶׁר 5. 1 b (S. 16).
בִּרְה 17 (S. 43, P. S.).	שֶׁר 5. 2 c (S. 18).
בִּרְה 5. 2 a (S. 17).	

## 8. Syrisch.

ܐܬܪ 14 a (S. 29).	ܐܬܪ 2 a (S. 5).
ܐܬܪ 14 a (S. 30).	ܐܬܪ 14 a (S. 29 o.).
ܐܬܪ 2 b (S. 6).	ܐܬܪ 14 c (S. 32).
ܐܬܪ 41 (S. 56).	ܐܬܪ 2 a (S. 5).



𐎧𐎠𐎫𐎠 41 (S. 56).	𐎧𐎠𐎫𐎠 18 (S. 44).
𐎧𐎠𐎫𐎠 (𐎧𐎠𐎫𐎠) 3 b, Anm. (S. 12).	𐎧𐎠𐎫𐎠 2 b (S. 7 o.).

## 9. Assyrisch.

<i>balita</i> 3 b, Anm. (S. 12).	<i>bašlu</i> 2 b (S. 6).
----------------------------------	--------------------------

## 10. Diverses.

Neupersisch.	Englisch.
𐎧𐎠𐎫𐎠 wenn 45 (S. 58).	<i>to starve</i> 2 b (S. 6).

## Inhaltsübersicht.

- A. Zum Verbum:** Allgemeines (1), transitiv *lelebb*, intransitiv *lelebb*, mediae gutturalis *lelebb*, sowie auch *lelebb* und *lelebb* bei nicht mediae gutturalis (2), Imperfektformen (3), Flexion und Paradigmen (4), Verba cum *le* und zum *wa* (5), Partizipien (6), die Futur-Partikel *dhār* (7), Infinitive (8), Stammbildung (9), Steigerungs-·Einwirkungs-·Stamm (9 a), Kausativum (10), Reflexiva (11), Kausativ-Reflexiva (12), mediae geminatae (13), Verba cum *'* (14), primae *w* (15), mediae *w* und *y* (16), defekte (17), mehr als dreiradikalige (18).
- B. Zum Pronomen und zum Numerales:**
- I. Zum Pronomen: Pronomina personalia separata (19) und suffixa (20), ihre Anfügung (21), Umschreibung des Akkusativs und Genetivs der Personalpronomina (22) und des Reflexivums (23), „einander“ (24), Demonstrativa (25), Relativa (26), keine Genetivverbindung mittelst *de-* (27), diverse Verwendung der Relativpronomina (28), relatives *el* und *lell* (*de*) (29), Interrogativa (30), Indefinita (31).
  - II. Zum Numerales: Cardinalia (32), ihre Konstruktion (33), Ordinalia (34), Bruchzahlen (35).
- C. Zu den Partikeln:**
- I. Zu den Präpositionen: *be-*, *be-*, *le-*, *ke-* (*de-*) (36), *'aq* (*'amq-*), *mu-*, *'an*, *ben* (*bin*), *per* (*pir*), *ngel* (*ngel*), *fend* (*fne*, *fa'*), *ser* (*sir*) (37), *tel* (38), *min* (*sigeb*), *id* (39).
  - II. Zu den Adverbien: Adverbia des Ortes (40), der Zeit (41), der Art und Weise und anderer Kategorien (42).
  - III. Zu den Konjunktionen: koordinierende (43), temporale (44), andere subordinierende (45).
  - IV. Zu den Interjektionen (46).

Nachträge, S. 60—68.

Index zu den vorgestellten Elementen aus anderen (semitischen) Sprachen, und zwar: 1. Arabisch S. 69—78, 2. Džār, Hadrami, Vulgär-Arabisch und Maghrebinisch S. 78, 3. Äthiopisch S. 78—79, 4. Mohri S. 79—85, 5. Soqotri S. 85, 6. Šhauri S. 85—86, 7. Hebräisch S. 86, 8. Syrisch S. 86—87, 9. Assyrisch S. 87, 10. Diverses S. 87.



Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Philosophisch-historische Klasse

Sitzungsberichte, 179. Band, 5. Abhandlung

---

# Studien

zur

## Šhauri-Sprache

in

den Bergen von Dofâr am Persischen Meerbusen

III. Zu ausgewählten Texten

Von

**Dr. Maximilian Bittner,**

wickl. Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 5. Mai 1915

---

**Wien, 1917**

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler

Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien





## VORBEMERKUNGEN.

Auch meinen Untersuchungen zur Grammatik und zum Wörterbuche der mittleren der drei Mähra-Sprachen, des sogenannten Šhauri,<sup>1</sup> will ich eine Anzahl von Sprachproben samt textkritischem Apparate und zum Zwecke der vorliegenden Studien neu angefertigter deutscher Übersetzung folgen lassen. In der Art, wie ich die hier vorgelegten Šhauri-Texte zu bearbeiten versucht habe, dürften diese wohl von jedermann verstanden und nachgeprüft werden können, der sich mit den zwei ersten Teilen meiner Šhauri-Studien beschäftigt hat und das Mehri von meinen Mehri-Studien<sup>2</sup> her kennt.

<sup>1</sup> S. außer meiner „Charakteristik der Šhauri-Sprache in den Bergen von Dofir am Persischen Meerbusen“, Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 23. April (Jahrgang 1913, Nr. IX) nunmehr auch „Studien zur Šhauri-Sprache in den Bergen von Dofir am Persischen Meerbusen“, und zwar: I. Zur Lautlehre und zum Nomen im engeren Sinne“, Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, 179. Band, 2. Abhandlung (1915) und: II. Zum Verbum und zu den übrigen Redeteilen“, ebendort 179. Band, 4. Abhandlung (1916).

<sup>2</sup> In den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, und zwar unter dem Titel „Studien zur Laut- und Formenlehre der Mehri-Sprache in Südarabien“, nämlich: I. „Zum Nomen im engeren Sinne“ = 162. Band, 3. Abhandlung (1909). — II. „Zum Verbum“ = 168. Band, 2. Abhandlung (1911). — III. „Zum Pronomen und zum Numerale“ = 172. Band, 5. Abhandlung (1913). — IV. „Zu den Partikeln (mit Nachträgen und Indices)“ = 174. Band, 4. Abhandlung (1914). — V. (Anhang) „Zu ausgewählten Texten“, und zwar V 1: „Nach den Aufnahmen von D. H. v. Müller“ = 176. Band, 1. Abhandlung (1914). — V 2: „Nach den Aufnahmen von A. Jahn und W. Hein“ = 178. Band, 2. Abhandlung (1915). — V 3: „Kommentar und Indices“ = 178. Band, 3. Abhandlung (1915).

Die Texte, die ich aus dem betreffenden Bande der Südarabischen Expedition der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, d. i. Band VII, Teil III: Šhauri-Texte von D. H. Müller<sup>1</sup> ausgewählt habe, sind bis auf das als Anhang beigegebene Märchen vom Aschenputtel<sup>2</sup> keine Übersetzungen aus dem Mehri oder dem Arabischen, sondern sind D. H. von Müller von seinem Gewährsmanne Mħammed b. Selim, einem Beduinen und Weibraucharbeiter aus den Bergen von Defār am Persischen Meerbusen, unmittelbar diktiert worden, und zwar sind es folgende, die ich hier aufgenommen habe:

1. Die Stiefmutter und der Vogel I. c. S. 52—58.
2. Die Brunnengeister I. c. S. 59—63.
3. Die Tochter des Armen I. c. S. 63—69.
4. Die Portia von Zafār I. c. S. 73—87.
5. Die gedemütigte Sultanstochter I. c. S. 87—96.
6. Der Töchterhasser I. c. S. 102—110.

Diese von mir ausgewählten sechs Originalerzählungen, die sich sowohl ihrer Sprache, als auch ihrem Inhalte nach von den anderen in dem zitierten Bande der Südarabischen Expedition mitgeteilten Šhauri-Texten sehr zu ihrem Vorteile abheben, habe ich, ebenso wie das als Anhang beigegebene Märchen vom Aschenputtel<sup>2</sup> I. c. S. 34—45,<sup>2</sup> das von dem Šhauri-Mann aus dem Mehri übersetzt wurde, nach den im Nachlasse D. H. von Müllers vorgefundenen und von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien mir anvertrauten ersten Aufnahmen neu bearbeitet und auch neu übersetzt, und zwar bin ich, wie bei den von mir edierten Mehri-Texten in den

<sup>1</sup> Kaiserliche Akademie der Wissenschaften: Südarabische Expedition, Band VII. Die Mehri- und Soqotri-Sprache von Dav. Heinz. Müller, III. Šhauri-Texte.

<sup>2</sup> Das Märchen vom Aschenputtel habe ich hauptsächlich auch deswegen neu bearbeitet, weil ich den Mehri-(Original-)Text in meinen Mehri-Studien V 1 S. 8—19 publiziert habe und dieser so zur Lektüre der Šhauri-Version herangezogen werden kann. Ich habe übrigens vor, in meinen Vorstudien zur Grammatik und zum Wörterbuche der Soqotri-Sprache, wovon Teil I in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie in Wien, philosophisch-historische Klasse, 175. Band, I. Abhandlung (1913) erschienen ist, die Soqotri-Übersetzung dieses Märchens mit dem Mehri-Texte und der Šhauri-Version zusammen demnächst sprachvergleichend zu behandeln.



Teilen V 1 und V 2 meiner ‚Mehri-Studien‘, auch hier mir vor allem das rein Sprachliche<sup>1</sup> vor Augen haltend, streng philologisch-kritisch zu Werke gegangen. Komplexe von mehreren Wortelementen habe ich überall durch Trennungsstriche in die einzelnen Bestandteile zerlegt, von Varianten, die ich in den ersten Aufnahmen fand, die mir besser scheinenden in den Text aufgenommen, die anderen Lesearten aber gleich allen Unterschieden zwischen den von mir gegebenen Texten und den in dem betreffenden Bande der Südarabischen Expedition abgedruckten gewissenhaft angemerkt. Einen besonderen Kommentar glaubte ich nicht schreiben zu müssen,<sup>2</sup> da ich ohnedies noch als vierten Teil ein ausführliches Šhauri-Glossar anschließen will, das den ganzen uns zugänglichen und in den zwei ersten Teilen der vorliegenden Šhauri-Studien verarbeiteten Šhauri-Wortschatz (mit Verweisen auf die betreffenden Stellen in den beiden ersten Teilen) bringen soll. Hingegen habe ich die Übersetzung wieder ganz wörtlich gehalten und so auf gewisse Besonderheiten der Šhauri-Ausdrucksweise gleich in der deutschen Übertragung hingewiesen.

Im übrigen muß ich diesen Teil meiner ‚Studien‘, die nur wieder ein Versuch und noch lange nichts Fertiges sein wollen, der freundlichen Nachsicht der verehrten Fachgenossen empfehlen.

<sup>1</sup> Nochmals verweise ich auf die Publikationen D. H. von Müller in der Südarabischen Expedition, zum Vorliegenden insbesondere auf Bd. VII, III, S. 159 ff., Anhang: ‚Die Wanderung der Portia-Sage‘ (auch VII, I, S. 217 ff.).

<sup>2</sup> Doch vergleiche man die ‚Nachträge‘ zu dem vorliegenden Heft.

## I. Die Stiefmutter und der Vogel.\*

1. *gagg šfok<sup>1</sup> be-tít, zham men-s bi-tró iné-s<sup>2</sup> be-hergót ém-(a)-hum.<sup>3</sup>*

2. *gad aršót<sup>4</sup> žer qor<sup>5</sup> ém-(a)-hum be-d-iók<sup>6</sup> žer qor, zaharót hohum žefirót min qor, heāl-is<sup>7</sup> tel ut.*

3. *oñr iné-s<sup>8</sup> l-eł-hum:<sup>9</sup> ya eł-n,<sup>9</sup> šfek!<sup>10</sup> be-šfók eł-hum be-zham be-ħalót-hum.<sup>11</sup>*

4. *be-aršót ya' telñ<sup>12</sup> tel añ' allim<sup>13</sup> be-ħalót-hum<sup>14</sup> tñ-gin tellág-hum<sup>15</sup> be-esferót-hum<sup>16</sup> ta' lám kell ħiliq be-dini.<sup>17</sup>*

5. *be-aršót zham min tel añ' allim, gah li-sferót-hum be-oñrót le-aršót: ħalót-hum žerkót hókum senim 'aq ššo b-el tti-s<sup>18</sup> lo!*

6. *šše tuñr, gad tel añ' allim be-ħalót-hum gadót tel enšáfet, oñrót hes: iné ešerek hohum l-aršót, 'ad eltág-hum?<sup>19</sup>*

\* Der Titel dieser Geschichte lautet im Šhauri: *keřót min ħat ħar*, d. i. 'Erzählung vom ħat ħar', cf. hier zu 33.

<sup>1</sup> Ich lese diese Wurzel mit Rücksicht auf die Etymologie — sie ist sekundär aus dem Mehr-Kausativ-Reflexivum der Wurzel *jak* entstanden — immer so als *šfk* mit *k*, wie auch im Ma. fast überall zuerst *šfk* mit *k* geschrieben stand, das Müller erst bei Revision der Texte in *šfj* mit *j* verbesserte, cf. II, § 2a (S. 6).

<sup>2</sup> Wörtlich 'er kam aus ihr mit ihren zwei Söhnen' (er brachte aus ihr ihre zwei Söhne heraus) — statt *iné* hat M. im Ma. hie und da auch *inē* (manchmal mit Längenzeichen *inē* oder *inē*).

<sup>3</sup> Hier hat Ma. zwar *ém* mit Längenzeichen; da M. aber viel häufiger einfach *em* hat (ohne Längenzeichen), halte ich an der obigen Schreibweise fest. Das *em* ist Gleitvokal.

<sup>4</sup> Wechselt im Ma. mit *eršót*, wie überhaupt *e* und *a* häufig gleichbedeutend sind.

<sup>5</sup> Für *qor* mit Längenzeichen, oft aber auch hier, wie in analogen Fällen, einfach *qor* ohne Längenzeichen.

<sup>6</sup> So mit Ma. *be-d-ók* mit *k*, denn *ók* in *be-d-ók* kommt von *ōk* 'weinen' her, cf. II, § 5, 1a und § 17.

<sup>7</sup> So Ma. zuerst und wohl auch besser als *ħat-is*, denn *ħat-is* steht für *ħa'emel-is* (d. i. Perfekt mit Pron.-Suff.).



## I. Die Stiefmutter und der Vogel.\*

1. Ein Mann heiratete eine Frau, er bekam von ihr zwei Söhne, und es starb ihre Mutter.

2. Es gingen die Knaben auf das Grab ihrer Mutter und da sie weinten auf dem Grabe, erschien ihnen ein Vogel aus dem Grabe, sie nahmen ihn fort nach Hause.

3. Es sagten die (wtl. seine) Söhne zu ihrem Vater: „O unser Vater, heirate!“ Und es heiratete ihr Vater und brachte ihre Tante.

4. Und die Knaben lernten nun beim Lehrer und ihre Tante wollte sie nun töten und ihr Vogel wußte um jegliches, (das) vorging in der Welt.

5. Und die Knaben kamen her vom Lehrer, sie gingen hinein zu ihrem Vogel, und er sagte zu den Knaben: „Eure Tante hat euch Gift ins Mittagessen getan und so esset es nicht!“

6. Sie aßen zu Mittag Datteln, gingen zum Lehrer und ihre Tante ging zur Scherin, sie sagte zu ihr: „Was mache ich ihnen, den Knaben, auf daß ich sie töte?“

\* Ms. hier *in'* ohne Längenzeichen. Für 'oör mit ', wie das Ms. hier und sonst überall hat, schreibt M. in den gedruckten Texten immer 'oör mit' — die ursprüngliche Form ist gewiß 'oör mit', cf. sog. 'éoor mit' gegen mh. *auör* ohne '.

\* Ms. und M. trennen *ei*.

<sup>10</sup> So hier mit Ms. die bessere Imperativform mit *e*, doch Subjunktiv sonst meist dem Indikativ gleichlautend *yitfök* (*yitfik*) neben seltenerem *yitfēk*, s. II, § 3, Anm. (S. 12).

<sup>11</sup> So wörtlich und euphemistisch für „Stiefmutter“.

<sup>12</sup> aus *yā'telim*.

<sup>13</sup> So schreibe ich immer zwei *i*, während Ms. und M. immer *ai* *ai* mit einem *i* haben.

<sup>14</sup> so mit *h* zu lesen.

<sup>15</sup> Ms. hatte zuerst *tehtēg-hum*, also den Indikativ, was M. in *tehtēg-hum* änderte. Der hier erwartete Subjunktiv ist *tehtōg-hum*, cf. im folgenden in 6.

<sup>16</sup> So Ms. deutlich und richtig *exferet-hum* mit *ā*.

<sup>17</sup> So die eigentliche Betonung, daneben wohl auch *dini* und dann auch soviel als „Schwangerschaft“.

<sup>18</sup> So zu lesen und zu teilen, Ms. *hi-hi-lē*.

<sup>19</sup> Ms. und auch M. mehrisierend *te eltiḡ-hum*, wo *te* das Mehri-Äquivalent für *ṭh*. 'ad (oder *ad* ohne ') ist.

7. *be-<sup>2</sup> oārót hes eūsáfet:*<sup>1</sup> ,štrik<sup>2</sup> hobz be-qelē<sup>3</sup>-sen  
 aḥal šo-š be-ikīn merūfet! yem izhām 'āsr-is, 'ōār<sup>4</sup> hiš:  
 he mārdek.<sup>1</sup>

8. *be-enqerfedót<sup>5</sup> tel ut, gilyót. zham 'āsr-is, 'ōār  
 hes: iné biš?<sup>6</sup> 'oārót: gilyek, gad tel eūsáfet!* be-gād  
 tel eūsáfet, 'ōār: šit-i gilyót, iné<sup>6</sup> ešerek hiš? be-<sup>2</sup> oārót  
 heš: ,hozēz sferót iné-k!<sup>1</sup>

9. *be-hēz<sup>6</sup> (e)sferót iné-š be-iné-š tel aū'állim be-  
 zém<sup>7</sup> seferót (e) girēt.<sup>8</sup> tohót-s.<sup>9</sup>*

10. *be-zhām aršót, iné-š, be-gāh tel girūt be-ksē talós  
 erēs be-šb<sup>10</sup> min sferót.*

11. *be-<sup>2</sup> oār eb la-gā-š<sup>11</sup> qellān: 'agk, te ub m-in  
 'agk, te erēs!* embəra qellān te ub be-šb te erēs. gad  
 aršót, 'ad bēleg ōrim tīrīt.

12. *be-ksē em-bén erūten<sup>12</sup> fidun, mektēb<sup>13</sup> 'amq-ēs:  
 tro (e)jōho l-iḡjōd<sup>12a</sup> fāhere lō!*

13. *'ōār eb la-gā-š qellān: ,er gūden fāhere,<sup>14</sup>  
 nḥīrig, 'agk ōrim 'alēt<sup>15</sup> m-in 'agk ōrim elhēt.*

14. *embəra qellān gad 'aq ōrim elhēt. 'ad bēleg  
 ēirēt,<sup>16</sup> gah 'aq eūsāqūd be-šēef<sup>17</sup> biš.*

<sup>1</sup> M. mit Ms. immer *eūsáfet* mit *š*.

<sup>2</sup> M. mit Ms. ohne Akzent, doch stand zuerst *štrik*, also ist jedenfalls *štrik* mit dem Tons auf der ersten Silbe zu lesen. NB. Die beiden *š* weisen auf das genus femininum, cf. II, Note auf S. 10.

<sup>3</sup> So die bessere Form für den femininen Imperativ des Singulars, von 'ōār — Ms. und M. dafür 'ōār (was eig. Imper. 2. g. mass. ist).

<sup>4</sup> M. mit zwei Akzenten *be-enqerfedót*.

<sup>5</sup> So oder so. Beide Betonungen werden ausdrücklich notiert und wechseln.

<sup>6</sup> M. mit Ms. *be-hēz*. NB. In massiven Wurzeln bezeichne ich die geminata immer durch Doppelkonsonanten.

<sup>7</sup> In Klammer *be-zūš* mit Nasallierung von *em* zu *uš* bei engem Anschluß an den folgenden konsonantischen Anlaut, cf. I, § 8.



7. Und es sagte zu ihr die Seherin: 'Mache Brote und lege sie unter deinen Rücken und du wirst krank! Wann dein Gatte kommt, sag' zu ihm: Ich bin erkrankt.'

8. Und sie kehrte zurück nach Hause, sie fieberte. Es kam ihr Gatte, er sagte zu ihr: 'Was ist mit dir?' (Was hast du?) Sie sagte: 'Ich habe Fieber bekommen, geh' zur Seherin!' Und er ging zur Seherin, er sagte: 'Meine Frau hat Fieber bekommen, was mache ich ihr?' Und sie sagte zu ihm: 'Schlachte den Vogel deiner Söhne ab!'

9. Und er schlachtete den Vogel seiner Söhne ab, während seine Söhne beim Lehrer waren, und er gab den Vogel der Sklavin, sie kochte ihn.

10. Und es kamen die Knaben, seine Söhne, und gingen hinein zur Sklavin und fanden bei ihr Kopf und Herz von dem Vogel.

11. Und es sagte der große zu seinem kleinen Bruder: 'Willst du, iß das Herz, oder wenn du willst, iß den Kopf!' Der kleine Knabe aß das Herz und der große aß den Kopf. Es gingen die Knaben, bis sie gelangten zu zwei Wegen.

12. Und sie fanden zwischen den Wegen her einen Stein, auf dem geschrieben (war): 'Zwei Brüder gehen nicht zusammen!'

13. Es sagte der große zu seinem kleinen Bruder: 'Wenn wir zusammen gehen, sterben wir. Willst du, (geh') den oberen Weg oder wenn du willst, (geh') den unteren Weg!'

14. Der kleine Knabe ging auf dem untern Weg. Als er zur Stadt gelangt war, ging er hinein in die Moschee und schlief in ihr.

\* M. hier und sonst fallweise auch *gird* (*giri*) mit *g* neben *gird* (*giri*) mit *g*.

<sup>1</sup> So die eigentliche Betonung (M. *phoo*).

<sup>12</sup> Ms. daneben auch *ab*.

<sup>13</sup> M. mit Ms. hier *gidd*, was mehr mehrbaurnd ist; besser ist entschieden das oben dafür Eingesetzte, cf. 13, wo auch Ms. *ba* hat.

<sup>14</sup> So besser als *erhalten* mit *m*; pl. von *erim*, cf. V. 12.

<sup>15</sup> = *mekib*, Part. pass.; M. *mekib*. <sup>16</sup> *le* = *el* (Negation), s. II, § 42.

<sup>17</sup> Nicht *führe* mit *b*.

<sup>18</sup> So, nicht *stet*.

<sup>19</sup> Statt *ē* hat M. mit Ms. *ē*, *tē*, resp. auch *ē*.

<sup>20</sup> Ms. hier einfach *lef*, sonst auch *lef*, gewöhnlich *de'el*.

15. 'ešš ke-hāšaf<sup>1</sup> min šinūt be-sqōf<sup>2</sup> le-ōb<sup>3</sup> b-izhām aṇ' āllim, ba' l eššgūd, b-igōref be-ksē gorōrt dirēhim<sup>4</sup> min tel šēef embēra.

16. b-izūn-s<sup>5</sup> aṇ' āllim gorōret dirēhim embēra be-ḡād embēra. 'ad bélej tel šherit, 'oṇr hes: ,dhar l-esqōf talōš.<sup>6</sup> 'oṇrūt: ,mgo.<sup>7</sup>

17. be-sqōf<sup>8</sup> talōš be-kēll<sup>9</sup> yum min ke-hāšaf<sup>10</sup> thoṇl gorōret dirēhim min nḡel erē-š. 'ad melō' t šindiq, tardōt-š.

18. be-ḡād embēra be-herūt šherit brit seltān, en<sup>10</sup> šē, dēnu embēra, kell yum tišbāh<sup>11</sup> nḡel erē-š gorōrt dirēhim.

19. be-ḡād embēra. nḡōūt-iš brit seltān, 'oṇrūt heš: ,inkū'! be-ḡāh lis.

20. be-'oṇrūt heš: ,dhar nqe.<sup>1</sup> be-qē embēra, dre min šōfel-iš hutm<sup>12</sup> be-ḡōnlōt-š brit seltān be-rdēt biš 'aq ḡo-z.

21. be-ḡād embēra 'aq siq b-ištēem seggōdit tifrīr be-idēr<sup>13</sup> 'aq čerūt b-išiten be-ye'ōār.<sup>14</sup> ,mun<sup>15</sup> dhar ištēem<sup>16</sup> siggōdet?<sup>17</sup>

22. be-hekōt<sup>18</sup> liš brit seltān, be-ḡāh lis, 'oṇrūt heš: ,he 'āḡk l-ištēem.<sup>19</sup> be-'ōār hes: ,sqif zīr-iz!<sup>20</sup> be-'ōār li-sggōdet.<sup>20</sup> ,tēri<sup>21</sup> ben!<sup>21</sup> be-ṭayrūt bōhum 'aq gezērt be-'āmū (e)rēmrem be-sqōf.

<sup>1</sup> So immer mit *h* zu lesen.

<sup>2</sup> So Ma zuerst immer mit *q*, dann erst wurde bei der Revision *q* in *k* verbessert. Ich behielt das ursprünglichere *q* bei, s. II. § 2a (S. 6).

<sup>3</sup> M. hier *ōb* in Klammer neben *kōb*.

<sup>4</sup> M. hier *dirēhim* mit Längenzeichen, sonst sehr oft ohne Längenzeichen.

<sup>5</sup> So teile ich hier (Imperf.). M. *bī-zūn-š* = *be-zūn-š* (aus *be-z(e)n-š*, also Perf.).

<sup>6</sup> Daneben in Klammer das gleichbedeutende *tōbe*, eig. „gut“.

<sup>7</sup> So mit *s* zu lesen (mit Ma.), nicht *be-škef*.

<sup>8</sup> M. mit Ma. *kel* mit einem *l*.

<sup>9</sup> So mit *h* zu lesen, nicht *ke-hāšaf* mit *h* (NB. Distributives *min*).

<sup>10</sup> Hier = ar. *عن*.



15. Er erhob sich am Morgen vom Schlafe und saß da an der Thür, und nun kam der Lehrer, der Moschee-Wärter, und nun kehrte er aus, und er fand einen Beutel Geldes, von (dort) her, wo der Knabe schlief.

16. Und nun gab ihm der Lehrer den Beutel Geldes, (ihm) dem Knaben, und es ging der Knabe. Sobald als er gelangt war zu einer Alten, sagte er zu ihr: 'Ich werde da sitzen bei dir.' Sie sagte: 'Nun ja!'

17. Und er saß da bei ihr und jeden Tag, je am Morgen, nahm sie nun einen Beutel Geldes hervor unter seinem Kopfe. Als sie eine Truhe gefüllt hatte, jagte sie ihn weg.

18. Und es ging der Knabe, und es berichtete die Alte der Tochter des Sultans, daß bei ihm, diesem Knaben, jeden Tag morgens da sei unter seinem Kopfe ein Beutel Geldes.

19. Und es ging der Knabe. Es rief ihn an die Tochter des Sultans, sie sagte zu ihm: 'Komm her!' Und er ging hinein zu ihr.

20. Und sie sagte zu ihm: 'Wir werden speien.' Und es spie der Knabe, er brachte herauf aus seinem Bauche einen Siegelring und es nahm ihn die Tochter des Sultans und warf ihn in ihren Mund.

21. Und es ging der Knabe auf den Markt und nun kaufte er einen Teppich, der flog, und nun ging er umher in der Stadt und rief und sagte: 'Wer wird kaufen einen Teppich?'

22. Und es rief um ihn die Tochter des Sultans, und er ging hinein zu ihr, sie sagte zu ihm: 'Ich will kaufen.' Und er sagte zu ihr: 'Setz' dich auf ihn!' Und er sagte zum Teppich: 'Flieg' mit uns!' Und er flog mit ihnen auf eine Insel inmitten des Meeres, und sie saßen da.

<sup>11</sup> So als eigentliche Betonung.

<sup>12</sup> In Klammer *merdégil*, was mit Rücksicht auf den dazugehörigen Plural *merdégil* unbedeutend *merdégil* (auf Fem. -i) zu lesen ist.

<sup>13</sup> M. hier *de-šár*.

<sup>14</sup> M. hier (ausnahmsweise mit Ma.) *de-gár*.

<sup>15</sup> M. mit Ma. hier *ar. aza 'wer?'* statt *šy, aza 'wer?'*

<sup>16</sup> M. hier *šásh*.

<sup>17</sup> Mit Fem. -i, nicht *šáshah*.

<sup>18</sup> M. *hegít*.

<sup>19</sup> M. *šásh'au* (mit Ma.).

<sup>20</sup> M. *šáshah* (mit Ma.).

<sup>21</sup> So mit Ma. *šári* (was arabisierend ist!).

23. *be-embéra idīren 'aq hermiti 'aq dīkum gezirt*  
*be-gehūnīl siggōdet šis be-yām' tīt nši-s<sup>2</sup> tel brit seltān.*

24. *be- oānrōt gabgōt li-siggōdet: ye siggōdet, <sup>3</sup> tēri<sup>4</sup>*  
*bi 'ad ut eš<sup>5</sup> be-tayrōt bis be-gabgōt<sup>6</sup> zīr-is belgōt*  
*ut i-is.<sup>7</sup>*

25. *embéra bāqi 'aq gezirt b-iksē<sup>8</sup> 'aq hermiti tlet*  
*hetēt, tīt, kell dī-tē-s<sup>9</sup> erdēm, yiqṭālīb gerāh, b-eššōrōt,<sup>9</sup>*  
*er ti-s erdēm, iḥtālīg bis qun ayyōl<sup>10</sup> be-taltēt, kell te*  
*tos,<sup>11</sup> yeḡṭālīb erdēm.*

26. *embéra gū' aš<sup>12</sup> zorōh be-htil-āhum, rde<sup>13</sup> bōhum*  
*'aq (e)rēmrem b-erkōh<sup>14</sup> zīr-hum be-ḡād biš, 'ad beleg*  
*ḡayē<sup>15</sup> erd ziltān.*

27. *be-išām ḥafēt be-ye' oār: mun 'āgib ištēem<sup>16</sup>*  
*ḥettē<sup>17</sup> dīnī<sup>18</sup> be- oānrōt šehrīt: he 'āgk i-štēem.<sup>19</sup> be-*  
*štā'āt-is.<sup>10</sup>*

28. *be-tēt-is, yeṭilōt<sup>20</sup> qerhēt<sup>21</sup> be-ḡōnāl liš<sup>22</sup> fidēnū,<sup>23</sup>*  
*'ad beuē<sup>24</sup> liš ut be-kān bis merāhta.<sup>25</sup>*

<sup>1</sup> M. hier ausnahmsweise, aber mit Ma. *yām*.

<sup>2</sup> So mit *š* die eigentliche Šhauri-Form, d. i. *uḡ* = ar. *uḡ*, aber Ma. hier *uḡ-s* (also arabisierend!).

<sup>3</sup> Mit Fem. -i, nicht *siggōdet*.

<sup>4</sup> So mit *t* zu lesen, in Klammer *tēri* (arabische Formen!).

<sup>5</sup> In Klammer *ḡayē*.

<sup>6</sup> Hier und auch sonst mitunter *t* — statt *ṭ* — (*t-t*).

<sup>7</sup> So sollte ich hier, M. *bi-kor* = *be-kor* (Perf.).

<sup>8</sup> M. *diš*.

<sup>9</sup> M. *b-eššōrōt*, d. i. *b-eššōrōt* für gewöhnlicheres *b-eššōrōt*.

<sup>10</sup> In Klammer *ḥettē*.

<sup>11</sup> M. hat *tēti*, was wohl *tēti* zu lesen ist, d. i. = *tē-ti* wie ab sie', auf *ḥettē* bezogen und neben *yiqṭālīb* in Klammer *teḡṭālīb*. Liest man *tē-ti*, so ist *yiqṭālīb* zu streichen und zu übersetzen jęgliche, die es išt (Fem.) verwandelt sich in einen Menschen. Wahrscheinlich schwebte dem Šhauri-Mann schon die Episode mit der Sultansochter, cf. V. 33, vor.

<sup>12</sup> M. mit Ma. hier *gū'a*, sonst *gū'āl* (aus *gū'um* = *guma*!).



23. Und der Knabe ging nun umher in den Bäumen auf jener Insel, und er nahm nun den Teppich mit sich und eines Tages vergaß er ihn bei der Tochter des Sultans.

24. Und es sagte das Mädchen zum Teppich: 'O Teppich, flieg' mit mir bis zum Haus meines Vaters!' Und er flog mit ihr, und das Mädchen auf ihm gelangte zum Hause ihres Vaters.

25. Der Knabe blieb auf der Insel und nun fand er in den Bäumen drei Körner, eines — jeglicher, der es ißt als Mensch, verwandelt sich in einen Esel, und ein zweites — wenn es ein Mensch ißt, bildet sich an ihm ein Steinbockhorn, und ein drittes — jeglicher, der es ißt, verwandelt sich (wieder) in einen Menschen.

26. Der Knabe sammelte Hölzer und band sie, warf sie ins Meer und setzte sich nun auf sie, und sie gingen mit ihm, bis er gelangte zur Küste des Landes des Sultans.

27. Und nun verkaufte er die Körner und nun sagte er: 'Wer will kaufen ein Schwangerschaftskorn?' Und es sagte die Alte: 'Ich will kaufen.' Und sie kaufte es.

28. Und sie aß es, sie verwandelte sich in eine Eselin, und er lud auf sie Steine auf, bis er gebaut auf ihr ein Haus und auf ihr Wunden entstanden.

<sup>12</sup> Neben *rud* in Klammer, soviel als *rud*, d. i. Imperf.

<sup>13</sup> So zu teilen, nicht *te-rhōn*, da das Perf. intransitiv ist und *rhik* lautet.

<sup>14</sup> M. *hopy* (*huit*).

<sup>15</sup> M. hier mit *e* als *itid'am*.

<sup>16</sup> So ist zu lesen, also der Singular, nicht *tepi*, was Plural wäre und später am Ende von 27 *te-tin'et* lesen (Plural!) verlangen würde.

<sup>17</sup> M. *itid'am*.

<sup>18</sup> So M., = *te-itid'w*.

<sup>19</sup> So in Klammer neben einem *getilipet* = *getilho*.

<sup>20</sup> So mit *h* zu lesen, nicht *gerhēt* mit *h*.

<sup>21</sup> So lese ich statt *te-hōhōla*, da *la* = *عليها* ist; in Klammer daneben *tepelie* 'er belastete, beschwerte sie'.

<sup>22</sup> M. hier *fidet*, soviel immer *fidetin*, manchmal mit zwei Akzenten als *fidetin* notiert.

<sup>23</sup> M. hier *beud* (mit *d*) = *beud*.

<sup>24</sup> = *merhēta* (in Klammer).

29. *be-ʿōūrōt šherīt: fkek to be-ezēm-k sendiq-ek! be-zūnt-is sendiq be-heñl-is<sup>1</sup> ʿaq ūt-is be-qelā<sup>2</sup> -s ʿaq ūt-is.*

30. *be-gād ʿaq ʿerēt ūārben: mun<sup>3</sup> ʿāgib ištēem<sup>4</sup> heffēt (e)dīnī?<sup>5</sup> te-ʿūr brit seltān: he ʿagk l-ištēem<sup>6</sup> heffēt (e)dīnī.<sup>7</sup>*

31. *be-ʿūr hes: er ʿāgīs tīštēem-is, ezhēr erē-s min hufēt.<sup>8</sup> be-ezherōt erē-s min hufēt, be-zūn-s<sup>9</sup> heffēt be-tēl-is.*

32. *b-ehūleq<sup>10</sup> bis qun tro dī-ayyōl, tad serf<sup>11</sup> ut em-bō be-tād serf ut em-bō.*

33. *be-te-ʿūr hes: fkek to! be-šē yežīten ʿaq ʿerēt-hum: hašibās, kill yum be-ēlf b-īl-yām bi-lās.<sup>12</sup>*

34. *be-te-ʿūr hes: fkek to! ʿōār hes: er ʿāgīs l-iškēk-eš,<sup>13</sup> qī lī hātem be-zūn-to<sup>14</sup> siggōdet! qet hōtem<sup>15</sup> be-hōāl hātem-is<sup>16</sup> be-siggōdet.*

35. *be-zūn-s heffēt<sup>17</sup> eāselīm be-qetelōt<sup>18</sup> erdēm<sup>19</sup> be-gād tel ūt-is.*

36. *beleḡ<sup>20</sup> ūt-is, be-zhām (a)ḡā-s eb be-šīs hamsīn erēbb. kel<sup>21</sup> līš (a)ḡā-s qellān<sup>22</sup> heṭ, hōāl hamsīn arēbb.*

<sup>1</sup> So oder *b-ehōñl-is*, und nun nahm er sie.

<sup>2</sup> M. mit Ms. hier wieder arabisierend *seru*.

<sup>3</sup> M. mit Ms. hier *istām* mit einem *ā*.

<sup>4</sup> M. hier mit Ms. wieder *istām* mit einem *ā*.

<sup>5</sup> So oder *b-ezūn-s* = *b-erdu-s*, also dann Imperf. = „und nun gab er ihr“.

<sup>6</sup> So teile ich statt *be-hūleq*.

<sup>7</sup> In Klammer *serf*, also wohl identisch mit ar. طَرْف (طَرْف), wörtlich „seitwärts von“.

<sup>8</sup> So wohl besser als *bi-lās*. Dazu hat M. die Note „Daraus geht hervor, daß die Erzählung ursprünglich arabisch war.“ Dazu möchte ich bemerken, daß dieser Ausruf vielleicht doch *šhauri* ist und *šahīdās* soviel



29. Und es sagte die Alte: ‚Befreie mich und ich gebe dir deine Truhe!‘ Und sie gab ihm die Truhe und er nahm sie in sein Haus und ließ sie (stellte sie hin) in seinem Hause.

30. Und er ging in die Stadt, um auszurufen: ‚Wer will kaufen ein Schwangerschaftskorn?‘ Nun sagte die Tochter des Sultans: ‚Ich will kaufen ein Schwangerschaftskorn.‘

31. Und er sagte zu ihr: ‚Wenn du es kaufen willst, steck‘ heraus deinen Kopf aus dem Fenster!‘ Und sie steckte heraus ihren Kopf aus dem Fenster, und er gab ihr ein Korn und sie aß es.

32. Und nun bildeten sich an ihr zwei Hörner eines Steinbockes, eines neben dem Haus von da und eines neben dem Haus von da.

33. Und nun sagte sie zu ihm: ‚Befreie mich!‘ Und er rief nun in der Stadt: ‚Wichse Wachs, jeden Tag um tausend und heute um nichts.‘

34. Und nun sagte sie zu ihm: ‚Befreie mich!‘ Er sagte zu ihr: ‚Wenn du willst, daß ich dich befreie, spei‘ mir den Siegelring aus und gib mir den Teppich!‘ Sie spie den Siegelring aus und er nahm seinen Siegelring und den Teppich.

35. Und er gab ihr das Muslim-Korn und sie verwandelte sich in einen Menschen, und er ging hin nach seinem Hause.

36. Er gelangte zu seinem Hause, und es kam sein großer Bruder, indem er fünfzig Kamele mit sich hatte. Es maß ihm sein kleiner Bruder Weizen zu, (als) Last für die fünfzig Kamele.

als mh. *scadidōr*, aus ar. *šad* (= *š* + *d*, was?)<sup>12</sup>, bedeutet (*šil-gām* entlehnt aus ar. *الشوم* und *šā-lāš* = ar. *يلا شى*).

<sup>13</sup> So teile ich *šifkēš* bei M.

<sup>14</sup> M. hier und sonst oft neben *šh. to* das mehrisierende *š* = mh. *šey* ‚mich!‘.

<sup>15</sup> So mit *h* zu lesen, nicht *hūtem* mit *h*.

<sup>16</sup> So besser als *hōtemš* mit *š*.

<sup>17</sup> So mit *h* und *tt* zu lesen, nicht *hešš*.

<sup>18</sup> In Klammer *getahōt*.

<sup>19</sup> In Klammer daneben *šedem*.

<sup>20</sup> So in Klammer neben einem *šlēš* (= *šlēš* = *šlēš*).

<sup>21</sup> M. *kel*.

<sup>22</sup> M. hier ausnahmsweise *gelāš*, was *gellān* = *gellān* zu lesen ist.

37. *be-qere' eñgeréf' aq hoñt be-ğád min talós be-te'-á-hum,*<sup>1</sup> 'ad (e)lheq-ó-hum,<sup>2</sup> *be-ye' óñr*<sup>3</sup> *hóhum;*<sup>4</sup> *šákum*<sup>5</sup> *eñgréf-i,* *šeróqkum toš.*<sup>6</sup>

38. *ye' óñr:* *telún lo' b-išhéter*<sup>7</sup> *be-ye' óñr:* *er ken*<sup>8</sup> *kisk eñgréf talókum,* *ağól 'aqíd-kum b-en*<sup>9</sup> *ken še talókum lo,* *lókum min toll hamsín aróób.*<sup>10</sup>

39. *be-kse' eñgréf talóhum be-hóñl (a)ğá-š. hes béleg* *ut, š'áref*<sup>11</sup> *šad-idó-hum*<sup>12</sup> *b-ekelē le-ğá-š qellín kell di-* *kín liš be-déher. b-išqóf.*

## II. Die Braunnengeister.\*

1. *šam tro, ğad fáhere,*<sup>11</sup> *šad biš hint*<sup>13</sup> *be-šád u-š*<sup>14</sup> *šúfi.*

2. 'ad *be-órim,* *kse fis d-šáli diréhim be-ğád min lakún.*

3. 'ad *bileğ ğor,* 'óñr *šad lu-ğá-š:*<sup>14</sup> *herēt be-ğeref* *len*<sup>15</sup> *aq (e)ñf' d' mi!* *herēt*<sup>16</sup> *'aq ğor b-eğrēf*<sup>17</sup> *heš mi*<sup>18</sup> *'aq (e)ñf' d.*

4. *dékun zer ğor dle (e)ñf' d be-ğád,* *hoñt ni' d be-* *fis diréhim be-ğád be-ğád.*

<sup>1</sup> So teile ich statt *be-te' áhum*.

<sup>2</sup> So zu betonen.

<sup>3</sup> M. hint *ge'óñr*, ebenso gleich darauf in V, 38.

<sup>4</sup> So erwartet man, M. *lókum*.

<sup>5</sup> Man erwartet allenfalls *talókum*, cf. die Antwort in V, 38.

<sup>6</sup> So teile ich statt *bi-šhéter*.

<sup>7</sup> siel = ar. كَل in كَلَن (in *kān*) = كَل (in).

<sup>8</sup> M. *šin*.

<sup>9</sup> So lese ich statt *liš'arēf*, wo das *š* vom *š* von *at* herrührt.

<sup>10</sup> So zu lesen statt *šerókum*.



37. Und er verbarg eine Schale in der Last und er ging von ihm weg, und er folgte ihnen, bis er sie erreichte, und nun sagte er zu ihnen: ‚Ihr habt meine Schale mit, ihr habt sie gestohlen.‘

38. Nun sagte er: ‚Wir haben sie nicht.‘ Und nun wetteten sie und nun sagte er: ‚Wenn ich die Schale bei euch finde, nehme ich euren Anführer, und wenn sie nicht bei euch ist, habt ihr von mir die fünfzig Kamele (zu bekommen).‘

39. Und er fand die Schale bei ihnen und er nahm seinen Bruder. Wie sie gelangt waren zum Haus, erkannten sie einander, und nun erzählte er seinem kleinen Bruder alles, was ihm geschehen war im Zeitenlauf. Und nun saßen sie da.

## II. Die Brunnengelster.\*

1. Sie (waren) zwei, (sie) gingen zusammen, in dem einen war Trug und des einen Herz war rein.

2. Sobald als (sie) auf dem Wege (waren,) fanden sie einen Fes, der voll Geldes war, und sie gingen von dort.

3. Sobald als sie gelangt waren zu einem Brunnen, sagte der eine zu seinem Bruder: ‚Steig hinunter und schöpfe uns in den Schlauch Wasser!‘ Er stieg hinunter und nun schöpfte er ihm Wasser in den Schlauch.

4. Jener über dem Brunnen zog empor den Schlauch mit einem Strick, nahm den Schlauch und den Fes mit dem Geld und den Strick und ging.

\* Der Šhauri-Titel lautet: *kəpə wā hān be-šāf* ‚Die Erzählung vom Trügerischen und vom Reinen‘.

<sup>11</sup> Nicht *fāhere* mit *h*.

<sup>12</sup> Nicht *hāt*, denn *ā* steht nur für *m*, nicht für *n* (zu ar. خان).

<sup>13</sup> *M. ā-l*, d. i. *ā = ab* ‚Hers‘ (*ab = abb* aus *ebb = lebb*) cf. Šhauri-Studien I, § 19.

<sup>14</sup> *M. le-jāk*.

<sup>15</sup> Kann wohl auch als Imperfekt = (*e/herēt* aufgefaßt werden (Perfekt auch *herēt*).

<sup>16</sup> Oder mit *M. be-gerēf*, also Perfekt.

5. *gayg-e-šiš sqof 'aq gôr, el'hemm yodré ló, kes<sup>1</sup>  
e núf-š<sup>2</sup> enzil,<sup>3</sup> qeb<sup>4</sup> 'amq-és.*

6. *be-zhámen sibrét-i tirit,<sup>5</sup> terháden 'aq gôr. min  
zer rhedín 'oñrót fit min-sén: iné<sup>6</sup> šis be-diní?<sup>7</sup> 'oñrót;  
ši l-eqób (e)brít<sup>8</sup> seltán be-tšihen.<sup>9</sup>*

7. *be-'oñrót enšgorót: iné idér-is<sup>9</sup> min brít seltán?<sup>1</sup>  
'oñrót hes: zferít qeráh, er de hoñl-is<sup>10</sup> 'aq enšemert  
be-'amq-és šof be-bhér<sup>11</sup> nhel-es, šhuótek men-s.<sup>12</sup>*

8. *be-'oñrót enšgorót: iné šis be-diní?<sup>1</sup> be-'oñrót;  
ši hezánt<sup>13</sup> be-hádd el-fuláni.<sup>4</sup>*

9. *be-'oñrót his (e)gít-s: iné ifóth-os?<sup>1</sup> 'oñrót his:  
er hózzis zír-is le<sup>14</sup> 'aferót be-haróqis<sup>15</sup> god (e)kób<sup>16</sup>  
zer hezánt,<sup>12</sup> tiftákk hezánt<sup>18</sup> be-thónlin men-s hamsín  
aróób deršim be-hamsín zimból.<sup>4</sup>*

10. *embéra 'aq gôr di-štó'añ<sup>10</sup> lisín be-'oñrót fit  
min-sén: gaulót gum be-đhár neğúd.<sup>4</sup> be-gáden.*

11. *be-drén be-qúd, mšen<sup>20</sup> qud. min zer-é-sen dre  
gáyy be-qúd be-gád min lekú. 'ad béleğ čerét, kae brít<sup>21</sup>  
seltán tšiyóhen.<sup>22</sup>*

<sup>1</sup> Eig. wohl mehrisierende Nebenform des Imperfekts = *eké* (*yeké*), dann soviel als das Perfekt *kes*.

<sup>2</sup> M. hat hier mit Ma. für das oben stehende Gewöhnlichere ein *ho-wíš*, was halb Mehri, halb Šhauri ist.

<sup>3</sup> So besser als das daneben vorkommende *menzil*, dazu in Klammer *dhaf*.

<sup>4</sup> M. hat *keb* mit *k*, doch inh. *wegób* 'eintreten' mit *q*. Dieses *geb* wird im Šhauri nur selten statt *gab* gebraucht; so auch Va. 6.

<sup>5</sup> M. notierte hierfür auch *sibrét šrít* (ohne Dual -i).

<sup>6</sup> So die gewöhnlichere, ursprünglichere Betonung, doch auch *ine*.

<sup>7</sup> Im Ma. mit arabischem *ي* als *fi dñi*, doch vgl. Va. 8.

<sup>8</sup> M. hat *lekób be-brít*.

<sup>9</sup> M. hat mit Ma. so *idérí*, wo *idér* wohl Imperfekt-Nebenform (und zwar mehrisierend) für *idre* ist (von *dre*, hier in kausativem Sinn).



5. Der Mann, (der) mit ihm (gewesen war), saß da im Brunnen, er konnte nicht hinaufsteigen, er fand sich einen Platz, er ging in ihn hinein.

6. Und es kamen zwei Nixen, um sich zu waschen im Brunnen. Nach dem Waschen sagte die eine von ihnen: ‚Was hast du (zu tun) auf der Welt?‘ Sie sagte: ‚Ich habe hineinzugehen in die Tochter des Sultans und dann schreit sie.‘

7. Und es sagte die andere: ‚Was bringt dich empor aus der Tochter des Sultans?‘ Sie sagte zu ihr: ‚Esolmist, wenn einer ihn nimmt in ein Räucherbecken, in dem Feuer ist, und räuchert unter ihr, gehe ich heraus aus ihr.‘

8. Und es sagte die andere: ‚Was hast du (zu tun) auf der Welt?‘ Und sie sagte: ‚Ich habe einen Schatz im Gebiet so und so.‘

9. Und es sagte zu ihr ihre Schwester: ‚Was öffnet ihn?‘ Sie sagte zu ihr: ‚Wenn du schlachtest auf ihm eine rote Kuh und verbrennst die Haut eines Wolfes auf dem Schatze, wird der Schatz gelöst und es tragen fort von ihm fünfzig Kamele Geld in fünfzig Körben.‘

10. Der Bursche im Brunnen, der hörte auf sie, und es sagte die eine von ihnen: ‚Die Sonne ist (unter)gegangen und wir werden gehen.‘ Und sie gingen.

11. Und sie stiegen empor an einem Stricke, sie vergaßen den Strick. Hinter ihnen stieg der Mann empor an dem Stricke und ging von dort. Sobald als er gelangt war zur Stadt, fand er die Tochter des Sultans schreiend.

<sup>10</sup> So auch Ma. mit o, wohl nicht so gut als *hehl-ke*, cf. 1. Erzählung, Va. 2.

<sup>11</sup> Event. *b-ebher* zu teilen (Part. des Kaus mit Präfix *e*, cf. mh. *habeher* ‚räuchern‘).

<sup>12</sup> Ma. hier (ausnahmsweise, und zwar asyotrisierend) *mes* statt *men-e*.

<sup>13</sup> Nicht *hezūit* mit *ā*.

<sup>14</sup> So glaube ich lesen zu sollen statt *lūh*.

<sup>15</sup> Nicht *harogit* mit *g* (ar. حرق).

<sup>16</sup> In Klammer *kulh*.

<sup>17</sup> Nicht *hezūit* mit *h* und *ā*.

<sup>18</sup> Ebenso.

<sup>19</sup> So zu lesen, nicht *d-ikōn* (denn sonst immer Metathesis!).

<sup>20</sup> So besser mit *š* als arabisiertes *nūš-eu* mit *s* (ar. نسى mit نسي).

<sup>21</sup> Daneben *het*.

<sup>22</sup> = *teyghen* (neben *teyhan*, cf. Va. 6). M. *teyghen* mit *h* (Druckfehler).

12. *be-hónl zferít qeráb 'aq garzót-š be-zhám tel giltán, 'oñr heš zeltán: 'tjóreb se? 'oñr: 'eğóreb. 'oñr heš: 'dhar l-esfék-ek<sup>1</sup> brít-i,<sup>2</sup> er šhenótek<sup>3</sup> men-s dñau 'afrít.'*

13. *be-gáh lis be-'oñr: 'er garó-s kun iyén, sebrét eñšgorót dhar ikún garó-s iyén.'*

14. *be-'oñr le-girít: 'zín-to<sup>4</sup> eñgemért be-'amq-és šot! be-zíñt-iš (e)girít eñgemért be-šót.*

15. *táni heléf le-sibrét, fitt zifrít 'aq eñgemért zer šot, ežhér endóh be-eg(a)h-és<sup>5</sup> (e)nhalós.<sup>6</sup>*

16. *be-zhorót men-s sibrét b-ešá<sup>7</sup> hed sibrét be-ensí: 'ad el ez(e)hám-s, 'ad tehírig min díní.<sup>8</sup> be-šfók embéra b-brít<sup>9</sup> giltán.*

17. *be-ke-hásaf 'oñr embéra le-giltán: 'agk hamsín arcób be-hamsín zimbór<sup>10</sup> be-'ágk le' 'aferót be-'ágk ut (a)gá-k.'*

18. *be-zán-š dñu kell telób liš be-léd<sup>11</sup> embéra kob be-dhás gód-iš be-gád min lakú, 'ad bélej hezúnt<sup>12</sup> be-hézz le' be-haróq god kob 'aq šót be-ftikkót hezúnt.<sup>13</sup>*

19. *be-goróf<sup>13</sup> diréhim zer arcób be-zhám tel út, nehót<sup>14</sup> drehéñ-š.<sup>15</sup>*

<sup>1</sup> Hier *šf* in kausativem Sinne.

<sup>2</sup> In Klammer *ebri*.

<sup>3</sup> So mit *š* zu lesen, nicht *šhenótek* mit *š*. NB. Beachte die kausative Verwendung.

<sup>4</sup> Beachte hier *zín* 'gib', Imperativ gen. fem., daneben auch das maskuline *zín* gegenüber einem Femininum gebraucht, cf. 3. Erzählung, Va. 8 ff.

<sup>5</sup> M. *be-eghás*, d. i. *be-egh-de*, also Perf. des Kaus. von *gah*.

<sup>6</sup> So hier, also mit *é*, sonst *ngh-es*, cf. hier Va. 7.

<sup>7</sup> Die Stelle ist wohl als direkte Rede zu fassen.



12. Und er nahm Eselmist in seinen Schurz und er kam zum Sultan. Es sagte zu ihm der Sultan: ‚Kannst du was?‘ Er sagte: ‚Ich kann (was).‘ Er sagte zu ihm: ‚Ich werde dich meine Tochter heiraten lassen, wenn du herausgehen machst aus ihr diese Dämonin.‘

13. Und er ging hinein zu ihr und sagte: ‚Wenn ihre (der einen) Rede wahr ist, wird der anderen Nixe ihre Rede (auch) wahr sein.‘

14. Und er sagte zur Sklavin: ‚Gib mir ein Räucherbecken, in welchem Feuer ist!‘ Und es gab ihm die Sklavin ein Räucherbecken und Feuer.

15. Er verstopfte der Nixe die Fenster, zerbröckelte den Mist in das Räucherbecken über dem Feuer, ließ heraus den Rauch und ließ ihn hineingehen unter sie.

16. Und es ging heraus aus ihr die Nixe und nun vereinbarten sich die Nixe und das menschliche Wesen: ‚Ich werde nicht mehr zu ihr kommen, bis sie hinwegstirbt von der Welt.‘ Und es heiratete der Bursche die Tochter des Sultans.

17. Und am Morgen sagte der Bursche zum Sultan: ‚Ich will fünfzig Kamele und fünfzig Körbe und ich will eine rote Kuh und ich will das Haus deines Bruders.‘

18. Und er gab ihm dieses, alles, was er ihm abverlangte, und es schoß der Bursche einen Wolf und zog seine Haut ab und ging von dort, bis er gelangte zu dem Schatze, und er schlachtete die Kuh und verbrannte die Haut des Wolfes im Feuer und es ward gelöst der Schatz.

19. Und er schaffte weg das Geld auf den Kamelen und er kam zum Hause, er schüttete sein Geld hin.

\* M. bloß *be-ä* (Akkusativ), cf. 3. Erzählung, Vs. 1.

† So hier mit *r* = *zim-ból*, cf. Vs. 9.

‡ So gewöhnlich, M. hier *be-lid* (also aus *libed*).

§ So mit *n* zu lesen.

|| Ebense.

¶ Wohl so mit *g* zu lesen (ar. *جرف*, *wegschaffen*), nicht *gorif* mit *g* (ar. *قرف*, *schöpfen*), cf. auch hier Vs. 3.

\*\* M. hier *ne-šót* mit *t*, aber sonst immer mit *š*.

\*\*\* So zu betonen (aus *drehm-él* = *direhm-él*), M. mit Ms. hier ohne Akzent *dreheñé*.

20. *be-ğúd tel şilfán be-<sup>1</sup>õâr heş: ,dhar l-ezén<sup>2</sup> brít-k be-diréhim.<sup>3</sup> be-zen-is be-hóul tít-s tel út-iş<sup>4</sup> be-sqóf.*

21. *be-zhám gagg-e-şis di-qelá'-s 'aq gór be-<sup>5</sup>õâr heş dénu gagg: ,men hón<sup>6</sup> hek deréhim elyénu? 'õâr heş: ,min gór: 'õâr heş: ,herét bí 'amq-és!<sup>7</sup>*

22. *be-herét<sup>8</sup> bíş (e)gerít<sup>9</sup> 'aq gór be-zhámen<sup>10</sup> sibrít-i tirit<sup>11</sup> be-ksén gagg 'aq gór be-<sup>12</sup>õâren<sup>13</sup> heş: ,het hónlek deréhim be-şhnótek to m-brít<sup>14</sup> şilfán: be-tén-i<sup>15</sup>.*

### III. Die Tochter des Armen.

1. *sen trít ýetéta, tít şfukót be-túger be-tít şfukót b-feqír.<sup>11</sup> tít feqír zehóut be-ğabgót be-tít túger zehóut be-ğabgót.*

2. *be-<sup>12</sup>áqeren<sup>13</sup> gagenúti, be-ğabgót feqír tişbíhen<sup>12a</sup> be-zhám d-ihór. ferqót men-s ğabgót be-bkét.*

3. *entfeşót<sup>12</sup> be-rdét bíş<sup>14</sup> 'aq şahfét haggóg be-kunát enfeşót<sup>15</sup> 'aq şahfét d-ihór eñşhéş<sup>16</sup> deheb.*

<sup>1</sup> So zu teilen, nicht *le-zén*.

<sup>2</sup> So ist jedenfalls zu lesen *be-diréhim*, nicht ohne *be-* bloß *diréhim*. (NB. = ‚Geld‘, nicht = ‚Silber‘, was nur das georgianische *diréhim* bedeutet.)

<sup>3</sup> So muß betont werden (so deutlich im Ms. in einem Paradigma von *ut* mit Pron.-Suffixen), nicht *utú*.

<sup>4</sup> Ursprünglich wohl mit *h*, M. hier, wie auch sonst das Öfteren mit *ş* *menhón*.

<sup>5</sup> Eventuell *be-herét* zu teilen (Imperf.).

<sup>6</sup> Hier Pl. von *gor* ‚Sklave‘, im Ms. mit der Glossa *عبيد*.

<sup>7</sup> So muß es heißen, d. i. 3. P. Pl. gen. fem., nicht *şhau* ohne Endung, cf. gleich im Folgenden richtig *kaen* und *ten*.

<sup>8</sup> Ms. ohne *tirit* bloß *sibrít-i*.

<sup>9</sup> So muß es heißen, nicht *'õâr*.

<sup>10</sup> M. bloß *krú* ohne *m-* (= *em -man*), doch vgl. Va. 12, wo *şhnúf* mit *men* konstruiert ist.



20. Und er ging zum Sultan und sagte zu ihm: 'Ich werde aufwägen deine Tochter mit Geld.' Und er wog sie auf und er nahm seine Frau nach seinem Hause und er saß da.

21. Und es kam der Mann, (der) mit ihm (gewesen war), den er gelassen hatte im Brunnen, und es sagte zu ihm dieser Mann: 'Woher (kommt) dir dieses Geld?' Er sagte zu ihm: 'Vom Brunnen.' Er sagte zu ihm: 'Bring' mich hinunter in ihn!'

22. Und es brachten ihn hinunter die Sklaven in den Brunnen und es kamen die zwei Nixen und fanden den Mann im Brunnen und sagten zu ihm: 'Du hast das Geld genommen und hast mich herausgehen lassen aus der Sultanstochter.' Und sie aßen ihn auf.

### III. Die Tochter des Armen.

1. Sie (waren) zwei Schwestern, eine heiratete einen Reichen und eine heiratete einen Armen. Die Frau des Armen bekam ein Mädchen und die Frau des Reichen bekam ein Mädchen.

2. Und es wuchsen heran die Mädchen und das Mädchen des Armen schaukelte sich nun und es kam ein Bettler. Es fürchtete sich vor ihm das Mädchen und weinte.

3. Sie schneuzte sich und warf es in die Schüssel des Pilgrims, und es ward das Geschneuzte in der Schüssel des Bettlers zu einem Golddukaten.

<sup>11</sup> M. mit Ms. ohne *h*: bloß *feqir*. Tatsächlich scheint *š/oh* nicht bloß mit *be-*, sondern auch mit Akkusativ konstruiert zu werden, vgl. in diesem Stücke Vs. 30, wo bei Wiederholung dieser Stelle zweimal der Akkusativ steht. Etwas Ähnliches ist auch bei *šham* zu konstatieren, indem neben *šham be-* 'kommen mit etwas', 'etwas bringen, bekommen (ein Kind)' sich auch *šham* mit Akkusativ findet, allerdings nur ganz vereinzelt. Vgl. auch Vs. 7.

<sup>12</sup> Im Ms. als Glosse daneben 'aqôren, also auch transitiv 'aqôr neben intransitivom 'âqer (für 'âqyer, 'âqer). <sup>12a</sup> Reflexiv, M. *tišbišhan*.

<sup>13</sup> So ist unbedingt zu lesen, nicht *entfešô*; im Ms. steht *entfešô*, was gewiß nur verschrieben ist für *entfešô* (Wurzel *afš*), cf. Vs. 31.

<sup>14</sup> So hat das Ms.; gemeint ist der geschneuzte Nasenschleim. M. ließ dafür *be-entfešô* drucken, was wohl in *be-čšfešô* zu verbessern wäre. NB. Später, Vs. 31, steht *afšô* 'Nasenschleim' (wohl als ein *afšô* anzusetzen).

<sup>15</sup> So lese ich statt *entfešô*.

<sup>16</sup> So besser als *mišheq*, cf. Vs. 5.

4. *be-ğād haggóg min lakú, 'ad béleğ hákum, be-  
'óur heš: 'het šek<sup>1</sup> ġagenáti lo, ġabgót 'ar<sup>2</sup> tel feqír.'*

5. *enšót-es<sup>3</sup> enšheš<sup>4</sup> deheb, er rahedót, deheb, er  
bekét, unšé,<sup>5</sup> er daħkót, tóreğ,<sup>6</sup> er daħalót, enšk, er ġob-  
bót, 'anbér.<sup>7</sup>*

6. *be-'óur heš hákum: ,er béljek ti tos, dhar  
l-eğané-k: be-šhán<sup>8</sup> enrkéb<sup>9</sup> be-súfer, še be-haggóg, 'ad  
béleğ tel feqír.*

7. *be-'óur heš hákum: ,dhar l-ešfók brít-k: be-záñ-š  
qeléb be-ħóul tít-š. 'onrót ħalót-s le-ğít-s:<sup>10</sup> ,he dhar l-eğúd<sup>11</sup>  
šis, el ba' áqk<sup>12</sup> tos lo.'*

8. *be-ğadót, se be-brít-s, šis 'aq enrkéb,<sup>13</sup> 'aq (e)rém-  
rem šeqetót<sup>14</sup> ġabgót min tóf be-ħát, be-'onrót le-ħalót-s:  
,záñ-to<sup>15</sup> qít! dhar l-eqtót.<sup>16</sup>*

9. *el záñt-is enthé lo, 'onrót his ħalót-s: ,er 'ágiš  
enthé, záñ-to min šáğt-iš! be-záñt-is.*

10. *hes telfót ġabgót enšğorót,<sup>17</sup> 'onrót his: ,záñ-to  
l-eqtót! 'onrót ħalót-s: ,záñ-to<sup>18</sup> tít<sup>19</sup> min 'ant-éš!<sup>20</sup> be-  
záñt-is 'ayn-iñ.<sup>21</sup>*

<sup>1</sup> Hier šek 'mit dir (ist), du haast', darauf tel feqír 'beim Armen, der Arme hat'.

<sup>2</sup> M. hier er, das also mit dem ursprünglicheren 'ar verwechselt wird.

<sup>3</sup> M. enšótes.

<sup>4</sup> So hier in Klammer neben mitheš.

<sup>5</sup> So ist zu betonen, M. enšes, Ma. ohne Akzent, cf. Va. 34.

<sup>6</sup> Von bry.

<sup>7</sup> So, nicht 'anber.

<sup>8</sup> So mit š, nicht be-šhán mit š und ħ.

<sup>9</sup> Besser als merkeb.

<sup>10</sup> So Ma. mit š, nicht le-ğíta.

<sup>11</sup> So zu teilen, nicht le-ğād.



4. Und es ging der Pilgrim von dort, bis er gelangte zum Fürsten, und er sagte zu ihm: „Du hast keine Mädchen, ein Mädchen hat nur der Arme.“

5. „Ihr Geschneuztes (wird zu einem) Golddukaten, wenn sie sich wäscht, (wird's zu) Gold, wenn sie weint, (ist's) ein Regen, wenn sie lacht, blitzt es, wenn sie pißt, (wird's zu) Moschus, wenn sie ihre Notdurft verrichtet, zu Ambra.“

6. Und es sagte zu ihm der Fürst: „Wenn du mich gelangen lassenst zu ihr, werde ich dich reich machen.“ Und er rüstete ein Schiff aus und sie reisten, er und der Pilgrim, bis sie gelangten zum Armen.

7. Und es sagte zu ihm der Fürst: „Ich werde deine Tochter heiraten.“ Und er gab ihm den Kaufpreis und er nahm seine Frau. Es sagte ihre Tante zu ihrer Schwester: „Ich werde mit ihr gehen, ich habe sie nicht gewarnt.“

8. Und sie ging, sie und ihre Tochter, mit ihr in einem Schiffe, auf dem Meere wurde matt das Mädchen vor Hunger und Durst, und sie sagte zu ihrer Tante: „Gib mir Speise! ich werde speisen.“

9. Sie gab ihr kein Essen, es sagte zu ihr ihre Tante: „Wenn du Essen willst, gib mir von deinem Geschmeide!“ Und sie gab ihr.

10. Wie das Mädchen ein zweitesmal hungerte, sagte sie zu ihr: „Gib mir (was), daß ich (es) speise!“ Es sagte ihre Tante: „Gib mir eines von deinen Augen!“ Und sie gab ihr das rechte Auge.

<sup>12</sup> M. *ba'dā(1)k* „ich vertraue sie (ihm) nicht“ (so M.), vgl. auch Rhodokanakis, *Dofār*, s. v. *ba*.

<sup>13</sup> M. *merkēb*.

<sup>14</sup> So hat mit Umstellung des *ʿ* richtig Ms., nicht *begeʿʿē*, wie M. hat.

<sup>15</sup> So hier immer *zū* statt *zū*, cf. 2. Erzählung, Vs. 14.

<sup>16</sup> In Klammer als Glosse daneben ein Šhauri sein sollendes *ʿ* *deil* von ar. *كَل*.

<sup>17</sup> M. hier (ausnahmsweise) *šāgarā*.

<sup>18</sup> In Klammer daneben *zū-th* (hier und auch sonst einige Male).

<sup>19</sup> So hat Ms. richtig mit *i* *tū*, nicht *jet*, wie M. hat.

<sup>20</sup> Daneben in Klammer mit nicht so guter Betonung *ʿdātes*.

<sup>21</sup> So glaube ich schreiben zu sollen (*tū* aus *tū* = *ʿmā* = *yemin*), M. hier in, aber Vs. 11 *šā* (ohne Längenzeichen), s. Šhauri-Studien I, § 12, Anm. 1.

11. *eñšgorót* 'oñrót: *zññ-to*<sup>1</sup> *l-ištšq!*<sup>2</sup> 'oñrót *hes:*  
*zññ-to* 'äym-iš<sup>3</sup> *šññ!*<sup>4</sup> *be-zññt-is* *tos bi-štšigót*<sup>5</sup> *gabgót,*  
*be-haštót*<sup>6</sup> 'ant-és 'aq *herqét be-beqót t-sen*<sup>7</sup> 'aq *éd brit-s.*

12. *be-šhayót gabgót* 'aq *šitfét*<sup>8</sup> *be-šergót*<sup>9</sup> *lis be-*  
*rdét bis (e)rémrem, be-halót-s be-brit-s gáhen ut selfán.*

13. *be-zhám selfán* 'aq *čerét-iš. hes gošréy,*<sup>10</sup> *yah*  
*(e) tít-š, kse-s el 'ad se tít-s ló.*

14. *be-gáyyg hawwét*<sup>11</sup> *ibtór gud, talóš huñš iné-š be-*  
*šé be-tít-š be-iné-š šibē t*<sup>12</sup> *kell-hum.*

15. *kell yum ibtór min (e)rémrem b-edré šibē t*<sup>13</sup>  
*hatót, yem yām dre be-tád zeyd.*

16. *fótkor*<sup>14</sup> *be-náf-š: ko drek be-tinút*<sup>15</sup> *ahtót?*  
*be-rdé hatimút-eš bis qátub be-lšék*<sup>16</sup> *qátub 'aq šetfét*<sup>17</sup>  
*b-ešháb-es.*<sup>18</sup>

17. 'oñrót *gabgót* 'aq *šetfét: šhab to róhe róhe*<sup>19</sup>  
*be-hé enáf-ak.* *b-edré-s be-štór lis šitfét be-šñr hes: hit*  
*šibrit bellé*<sup>20</sup> *insít?* 'oñrót: *he*<sup>21</sup> *insít.*

<sup>1</sup> In Klammer *zñññ*, als ein Wort geschrieben. Von den dreierlei Schreibweisen M.'s, d. i. *zññ te*, *zññ-to* und *zññto* behalte ich die zweite bei!

<sup>2</sup> So zu lesen, nicht *B-šiq*.

<sup>3</sup> M. 'ainis ohne Akzent.

<sup>4</sup> Ms. u. M. ohne Längenzeichen *šññ* (mit *u*).

<sup>5</sup> M. *hññšigót*.

<sup>6</sup> Ms. richtig *be-haštót*, M. *be-haštót*.

<sup>7</sup> So mit *š* (*be-beqót t-sen*) die ursprüngliche Španri-Form, cf. Vs. 22 *qalót t-š*, Ms. und M. *beqót t-sen*, resp. von M. geteilt in *be-qót t-sen*.

<sup>8</sup> So sonst, M. hier *šitfét*.

<sup>9</sup> So richtig, wie Ms. und M. haben.

<sup>10</sup> Ms. und M. hier ebenso wie auch sonst *gošréy* mit *s* neben *gošréy* mit *š*.



11. Ein zweitesmal sagte sie: ‚Gib mir (was), daß ich (es) trinke!‘ Sie sagte zu ihr: ‚Gib mir dein linkes Auge!‘ Und sie gab ihr es und es trank das Mädchen, und sie nähte ihre Augen in ein Tuch und legte sie in die Hand ihrer Tochter.

12. Und sie steckte hinein das Mädchen in einen Korb und heftete (ihn) zu über ihr und warf sie ins Meer, und ihre Tante und ihre Tochter gingen hinein ins Haus des Sultans.

13. Und es kam der Sultan in seine Stadt. Wie es abends war, ging er hinein zu seiner Frau, er fand, (daß) sie, seine Frau, nicht (da war).

14. Und ein Fischermann fing nun Fische, er hatte fünf Söhne, und er und seine Frau und seine Söhne, sie waren sieben. (sie) alle.

15. Jeden Tag fing er nun aus dem Meere und brachte sieben Fische herauf, eines Tages brachte er herauf um einen mehr.

16. Er dachte sich bei sich: ‚Wozu habe ich acht Fische heraufgebracht?‘ Und er warf seine Angelschnur, an der der Haken war, und es hing der Haken an dem Korb und nun zog er ihn heraus.

17. Und es sagte das Mädchen im Korb: ‚Zieh' mich sachte, sachte und ich nütze dir.‘ Und er brachte sie herauf und er zerriß über ihr den Korb und sagte zu ihr: ‚Bist du eine Nixe oder ein menschliches Wesen?‘ Sie sagte: ‚Ich bin ein menschliches Wesen.‘

<sup>11</sup> M. hier *heurt*, sonst *haudi*.

<sup>12</sup> So mit Umatellung des ' besser als *ih'it*.

<sup>13</sup> Ebensu, also besser *ihé't* als *ih'it*.

<sup>14</sup> = *félker*, resp. *félker*.

<sup>15</sup> M. hier *fíllt* mit *š* = *nu*.

<sup>16</sup> So M. und auch Ma. *lak*, ar. لَصَقَ, لزق.

<sup>17</sup> M. *teffli*, ebenso im Folgenden.

<sup>18</sup> M. *nu-shóóes*, was dort in die Soqotri-Kolumne gehört, wo die Shauri-Form steht, aber (mehrisionend) als *be-shóóes*, zu teilen *b-es-hóó-es*.

<sup>19</sup> M. *rúhsh rúhsh* mit Glossen شَوَيْدَ شَوَيْدَ.

<sup>20</sup> M. *heli*.

<sup>21</sup> So richtig Ma. (mit *e* *he*), M. *hi*.

18. *hoñl şūd-iş* 'aq şérf<sup>1</sup> min haṭaróq-eş be-se hoñl-iş<sup>2</sup> 'aq şérf.

19. 'ad gaḥ út-iş, 'oñrót hiş tít-ş: ,ko zḥámk tun be-  
ḡinu şherít be-nḥá feqérít?'<sup>3</sup> 'oñr: ,rézq-in tel 'álí,<sup>4</sup> nḥa  
be-se.<sup>5</sup> sqof.

20. hes goşréy min zer 'eşé, 'oñrót gaḡgót le-tít:  
,zūñ-to mi 'aq qedáḥ!' be-zūñt-iş.

21. 'oñrót hiş tít: ,inó 'áḡiş be-mí ḡenu?' 'oñrót:  
,dhar l-erḥáḡ<sup>6</sup> biş: be-raḥadót biş edén-iş.

22. be-'oñrót le-tít: ,ḡenu mi, el d'ér-iş lo, qalá'-ş  
'ad ke-ḥáşaf! fúkrót tít 'aq ú-s, qaló<sup>7</sup> t-ş."

23. 'ad ke-ḥáşaf, zḥóñt-iş, ksét-iş kéll-iş deḥéb,  
ferḥót, hoñlót-ş 'aq şindíq, keltót le-'áşr-iş, 'oñrót: ,mi  
şherít şbah kéll-iş deḥéb.'

24. goşréy min goşréy terḥáḡ hóhum 'aq mi. 'ad  
yám, 'oñrót hiş tít ḥawwét:<sup>8</sup> ,e ḥalót-i, 'áḡen (i)nsmér  
tel şeltán.'

25. 'oñrót: ,he l-eşór<sup>9</sup> ló: 'oñrót hes: ,he l-edlél<sup>10</sup>  
biş! gáden, 'ad bélḡen tel şeltán.

26. farót<sup>11</sup> (e)liş ḥalót-s be-ḡaró tşférşen tít ḥawwét,  
te'óñr: ,ko zḥamş tun be-şherít ḡenu?

27. 'oñr hiş şeltán: ,qif! qofót. be-nḡóf híşen<sup>12</sup>  
be'óñr híşen: ,sqéfen. be-sqéfen.

<sup>1</sup> M. hier und im folgenden *şerf* mit *s*.

<sup>2</sup> Ms. ohne Akzent, M. *hoñlis* (eventuell = *erḥóñt-iş*, also Imperf.).

<sup>3</sup> = *feqéret* (e nach r zu i geworden!).

<sup>4</sup> Daneben in Klammer *á'liyy*, aber Ms. besser *'álíyy*, d. i. *'álí*, resp. *'ál-i*.

<sup>5</sup> So zu teilen, nicht *le-erḥáḡ*.

<sup>6</sup> So mit Umstellung des ' hat richtig Ms., bei M. *qal'et*.



18. Er nahm seine Fische auf eine Seite seines Stockes und sie, sie nahm er auf eine Seite.

19. Sobald als er hineingegangen war in sein Haus, sagte zu ihm seine Frau: ‚Wozu hast du uns gebracht diese Alte und wir sind arm?‘ Er sagte: ‚Unsern Unterhalt hat Gott, unsern und ihren.‘ Sie saßen da.

20. Eines Abends nach dem Abendessen sagte das Mädchen zur Frau: ‚Gib mir Wasser in einem Glas!‘ Und sie gab ihr.

21. Es sagte zu ihr die Frau: ‚Was willst du mit diesem Wasser?‘ Sie sagte: ‚Ich werde mich waschen damit.‘ Und sie wusch damit ihren Leib.

22. Und sie sagte zu der Frau: ‚Dieses Wasser, gieß es nicht weg, lass es bis am Morgen!‘ Es dachte nach die Frau in ihrem Herzen, sie ließ es.

23. Sobald als es am Morgen (war), kam sie zu ihm, sie fand es, alles Gold, sie freute sich, nahm es in eine Truhe, erzählte ihrem Gatten, sagte: ‚Das Wasser der Alten war morgens alles Gold.‘

\* 24. Abend für Abend wusch sie sich ihnen nun im Wasser. Eines Tages sagte zu ihr die Frau des Fischers: ‚O meine Tante, wir wollen plaudern beim Sultan.‘

25. Sie sagte: ‚Ich sehe nicht.‘ Sie sagte: ‚Lass mich dich führen!‘ Sie gingen, bis sie gelangten zum Sultan.

26. Es brauste auf gegen sie ihre Tante mit einem Gerede, indem sie schalt die Frau des Fischers, indem sie sagte: ‚Wozu hast du uns gebracht diese Alte?‘

27. Es sagte zu ihr der Sultan: ‚Schweig!‘ Sie schwieg. Und er breitete ihnen auf und sagte zu ihnen: ‚Setzt euch!‘ Und sie saßen da.

\* So *hawud* (mit zwei *u*) hier auch *M*.

\* *M. leşir* mit Glosse *لا*. NB. *l-* ist = *el*, also Negation, mit *le* zu verbinden (doppelte Verneinung *el - le* = ‚nicht‘).

\* *M. ledlel*. NB. Hier ist *l-* Konjunktion ‚auf daß‘.

\*\* So *M*, mit *Ma. farit* mit Glosse *قامت*, wohl von *fier*.

† So *Ma.* mit *i*, nicht *leşen*.

28. 'oñr zeltán le-šherit:<sup>1</sup> kilít len!<sup>2</sup> farót<sup>2</sup> halót-s be-ğaró fuñhum, te' oñr: ðínu šis ġaró lo!<sup>3</sup> 'oñr zeltán: qif! 'ágen bis teklét<sup>3</sup> (e) len.<sup>4</sup>

29. 'oñrót ġabgót: ,er 'áġkum t-eklé<sup>4</sup> (e) lóġum, zún-to ġin be-mí<sup>5</sup> be-bqá'-hum toli! keltót, 'oñrót: ,ye mí be-yó<sup>6</sup> ġin, sen tirit el ġetéta lo! 'oñr mí be-ġin: ,tóbe!<sup>7</sup>

30. 'oñrót: ,ye mí be-ġin, tít šfukót<sup>7</sup> feġir be-tít šfukót<sup>8</sup> túger? qelób lis, 'oñr: ,tóbe!<sup>9</sup>

31. 'oñrót ehelít<sup>9</sup> eñšġorót: ,ye mí be-ġin, el zħóñ-to ħaggóg ð-iħár be-ħé eřtebáħen<sup>10</sup> 'aq út-i,<sup>11</sup> fírġek men-š,<sup>12</sup> bkek b-intfótek be-rdék be-nfót<sup>13</sup> be-kún 'aq zħħfát ħaggóg eñšħéš<sup>14</sup> ġehéb.<sup>15</sup>

32. ,be-zħóñ-to<sup>15</sup> zeltán be-šfók bi, be-ğadót ši halót-i be-brít-s. 'ad 'aq (e)rémrem, qel'ak min tóf be-ħát<sup>16</sup> be-zúnk-tos zāġt-i kél-es.<sup>17</sup>

33. ,be-zúnk-tos 'ant-i<sup>17</sup> be-ġehót to halót-i<sup>18</sup> 'aq šetfát be-rdét bi (e)rém-rem.<sup>19</sup>

34. qelób lis mí be-ġin: ,tóbe, ġaró-s eyén.<sup>20</sup> bket, sehelót zír-hum uñsé,<sup>21</sup> ħoñl zeltán ġabgót b-egħ-és<sup>22</sup> 'aq eñħállet.

<sup>1</sup> M. šherit mit s (Druckfehler).

<sup>2</sup> M. hier ferót mit r, cf. Vs. 26.

<sup>3</sup> M. t-eklé (Druckfehler).

<sup>4</sup> So zu teilen, nicht te-két.

<sup>5</sup> Als Glosse dazu in Klammer qedáh bíl mit.

<sup>6</sup> Ms. hier we-ğd. NB. Nur ausnahmsweise kommt im Šhauri statt be- „und“ auch we- vor!

<sup>7</sup> M. hier š/eqót mit e.

<sup>8</sup> Ebenso.

<sup>9</sup> In Klammer behellé (Mehri-Form!).

<sup>10</sup> Ms. eřtebáħen, nicht eřbáħen, ist Reflexiv, cf. auch hier Vs. 2.



28. Es sagte der Sultan zur Alten: ‚Erzähle uns!‘ Es brauste auf ihre Tante mit einem Gerede vor ihnen, indem sie sagte: ‚Diese hat nichts zu reden.‘ Es sagte der Sultan: ‚Schweig! Wir wollen, daß sie uns erzähle.‘

29. Es sagte das Mädchen: ‚Wenn ihr wollt, daß ich euch erzähle, gebt mir eine Schale und Wasser und stellt sie zu mir her!‘ Sie erzählte, sie sagte: ‚O Wasser und o Schale, sind sie zwei nicht Schwestern?‘ Es sagten das Wasser und die Schale: ‚Ja wohl!‘

30. Sie sagte: ‚O Wasser und Schale, eine heiratete einen Armen und eine heiratete einen Reichen?‘ Sie erwiderten ihr, sie sagten: ‚Ja wohl!‘

31. Sie sagte noch etwas anderes: ‚O Wasser und Schale, ist nicht gekommen zu mir ein Pilgrim, ein Bettler, während ich mich schaukelte, in meinem Hause, ich fürchtete mich vor ihm, weinte und schneuzte mich und warf den Nasenschleim hin und er ward in der Schlüssel des Pilgrims zu einem Golddukaten.‘

32. ‚Und es kam zu mir der Sultan und heiratete mich, und es ging mit mir meine Tante und ihre Tochter. Sobald als (ich) auf dem Meer (war), wurde ich matt vor Hunger und Durst und ich gab ihr all mein Geschmeide.‘

33. ‚Und ich gab ihr meine Augen und es brachte mich hinein meine Tante in einen Korb und warf mich ins Meer.‘

34. Es erwiderten ihr das Wasser und die Schale: ‚Ja wohl, ihre Rede ist wahr.‘ Sie weinte, es ergoß sich über sie ein Regen, es nahm der Sultan das Mädchen und ließ es hineingehen in die Wohnung.

<sup>11</sup> Nicht att.

<sup>12</sup> M. *fuqek bkek menš*.

<sup>13</sup> So in Klammer neben einem *be-jeb*.

<sup>14</sup> So hier auch M.

<sup>15</sup> M. hier *zjāto*.

<sup>16</sup> Hier hat M. *bat* mit *h*.

<sup>17</sup> So besser als *'duti*, cf. oben Vs. 10 u. 11 *'out-š* und *'out-š*.

<sup>18</sup> M. hier (arabisierend) *hāleš*.

<sup>19</sup> So M. mit Ma. hier richtig *nāš*.

<sup>20</sup> M. *be-ghēs*, zur Form vgl. 2. Erzählung, Vs. 15.

35. *be-<sup>1</sup>ōār hes seltān: inē irdēd (e) liš<sup>2</sup> 'ant-ēs<sup>3</sup>?*  
<sup>4</sup>ōārōt: <sup>5</sup>'ant-ī<sup>6</sup> be-ēd brit hālōt-ī.<sup>7</sup>

36. *be-gād seltān be-heñl-isen be-zūn-s<sup>8</sup> 'ant-ēs be-*  
*hōnlōt 'ayn in,<sup>9</sup> ferkōt-s be-edet-ēs be-nefhōt le-<sup>10</sup>āym-es,<sup>11</sup>*  
*qetelōt, hes enfēt, be-nefhōt eñšgorōt 'āym-is<sup>12</sup> šin<sup>13</sup> be-*  
*qetelōt<sup>14</sup> le-anhāl-īs.*

37. *be-<sup>1</sup>ōār hes seltān: inē 'āgiš to l-egezē-sen?<sup>2</sup>*  
<sup>3</sup>ōārōt: šit min-sēn, hālōt-ī, šenēq<sup>4</sup> 'oq sēqef šā'ēn-s<sup>5</sup>  
*bo de<sup>16</sup> b-erē-s yindibdīb<sup>11</sup> be-kēll dre yisfā'-s<sup>12</sup> be-*  
*mizfā'ōt<sup>13</sup> be-kēll herēt yesfā'-s.<sup>14</sup>*

38. *be-gabgōt brit-s abqā' zēr-is kennān<sup>15</sup> biš šoq, 'ad*  
*thērig!<sup>16</sup> be-kēll-sen harōgen<sup>17</sup> be-seltān sqef tel tit-š.<sup>18</sup>*

#### IV. Die Portia von Zafār.\*

1. *gayy be-talōš bre-š be-šē tāger be-talōš girāt, hes*  
*šun<sup>18</sup> nuf-š<sup>19</sup> gili,<sup>20</sup> 'mār le-brē-š: dhar l-emrēd-ek<sup>21</sup>*  
*b-ehelōt:<sup>22</sup> b-el<sup>23</sup> tešfūk<sup>24</sup> lo, 'ar<sup>25</sup> tel Helūhil b-el teš-*  
*fūk<sup>26</sup> lo, 'ar<sup>27</sup> qelēb-īs mut.<sup>28</sup>*

<sup>1</sup> M. 'āti.

<sup>2</sup> M. hier ipn, cf. oben Va. 10.

<sup>3</sup> So muß betont werden, nicht 'agmē, cf. im Folgenden.

<sup>4</sup> So richtig betont im Ma.

<sup>5</sup> M. hier šn.

<sup>6</sup> Nicht *gehlōt* mit *g* und *e* (Druckfehler).

<sup>7</sup> So zu teilen, nicht *le-gezen*.

<sup>8</sup> So zu betonen, M. ohne Akzent.

<sup>9</sup> M. šā'ēn-s, was Sg. wäre = šā'ū-s.

<sup>10</sup> M. bō-ge, 'nach oben', besteht aus *bo* = *ba*, *da* und *ge* 'oben'.

<sup>11</sup> M. yindibdīb.

<sup>12</sup> M. wohl mit *s*, doch ar. مع mit ص neben س مع mit ج.

<sup>13</sup> Ebenso.

<sup>14</sup> Ebenso.

<sup>15</sup> Wohl so zu betonen, nicht *kennn*.

<sup>16</sup> So muß es heißen, nicht *harōg*, cf. 2. Erzählung, Va. 22.



35. Und es sagte zu ihr der Sultan: „Was bringst dir zurück deine Augen?“ Sie sagte: „Meine Augen sind in der Hand der Tochter meiner Tante.“

36. Und es ging der Sultan und nahm sie und gab ihr ihre Augen und sie nahm das rechte Auge, rieh es mit ihren Händen und blies auf ihr Auge, es verwandelte sich, wie es zuerst (war), und sie blies ein zweitesmal ihr linkes Auge und es verwandelte sich an seiner Stelle.

37. Und es sagte zu ihr der Sultan: „Womit willst du, daß ich ihnen vergelte?“ Sie sagte: „Der einen von ihnen, meiner Tante, häng' auf an der Decke ihre Füße da oben und ihr Kopf baumle und jeder, der heraufkommt, ohrfeige sie mit einer Ohrfeige und jeder, der hinuntergeht, ohrfeige sie!“

38. „Und auf das Mädchen, ihre Tochter, stelle eine Glutpfanne, in der Feuer ist, bis sie stirbt!“ Und sie alle (beide) starben und der Sultan saß (nun) da bei seiner Frau.

#### IV. Die Portia von Zafâr.\*

1. (Es war) ein Mann und er hatte einen Sohn und er war reich und er hatte eine Sklavin. Wie er sich krank geworden sah, sagte er zu seinem Sohne: „Ich werde dir eine Angelegenheit auftragen, und zwar heiratest du nicht außer bei den Helähil und heiratest nicht, außer ihr Werhepreis ist hundert.“

<sup>11</sup> Darauf: *h-išahilê keltê min brit feyr* „und zu Ende gegangen ist die Erzählung von der Tochter des Armen“, *M. feyr* mit *g* (Druckfehler).

\* Der Šhauri-Titel lautet: *keltê birt Helähil*. Die Erzählung von der Tochter der Helähil.

<sup>12</sup> Daneben in Klammer *šend* (Perf.) als Glosse zu dem Imperf. *šen* (= *šên*).

<sup>13</sup> Nicht *uafš* mit *a* (Druckfehler); Ms. hat richtig *uafš*, cf. Vs. 6 *uafš*.

<sup>14</sup> Ist Verbum.

<sup>15</sup> So zu teilen, nicht *te-wrêdek*.

<sup>16</sup> So zu teilen, denn das Verbum *wrêd* regiert *be*.

<sup>17</sup> M. *bel*.

<sup>18</sup> So die gewöhnliche Betonung, nicht *ššfay*, Ms. ohne Akzent.

<sup>19</sup> In Klammer 'er.

<sup>20</sup> Nicht *hel ššfay*.

<sup>21</sup> In Klammer 'er.

<sup>22</sup> So Ms. ohne Längenzeichen (auch sonst oft); daneben als Variante in Klammer: *kelt tšêl be-mêš* „eine jede, die hundert wert ist“.

2. *harôg*<sup>1</sup> *šêher*, *nhag be-ânîl t-iš*,<sup>2</sup> 'ad le *bqe*<sup>3</sup> *talôš*  
'*ar*<sup>4</sup> *ât-iš*<sup>5</sup> *be-girît-š be-selê-š*<sup>6</sup> (c) *zîriš*.

3. *rhen ut be-hamsîn*<sup>7</sup> *gorôš*<sup>8</sup> *be-rhôn girît be-hamsîn*  
*qušr*<sup>9</sup> *huûš gorôš*.

4. *be-gâd*, *hoûl derêhîn-š*.<sup>10</sup> 'ad *bêleg* *îad kâfer*,  
'*oûr heš*: *el*<sup>11</sup> *mred*<sup>12</sup> *to l-ešfûk*<sup>13</sup> *tel Helâhil be-gabgôt*  
*kell tesbê b-mût*<sup>14</sup> *be-tolî še lo* 'ar<sup>15</sup> *mut qušr*<sup>16</sup> *huûš gorôš*.

5. *kâfer* 'oûr *le-embêra*: *dhar l-ezém-k*<sup>17</sup> *huûš*<sup>18</sup>  
*gorôš le-hâbel* 'anât. *er zhamk to lo be-hûnš*<sup>19</sup> *gorôš le-*  
*hâbel* 'anât, *l-eqšêš*<sup>20</sup> *min edên-ek ezîn huûš gorôš*.

6. 'oûr *embêra*: *hônlek hek šert zer nâf-i*.<sup>21</sup> *be-gâd*  
*embêra min lakû(n)*. 'ad *bêleg* *čerêl*<sup>22</sup> *Helâhil*, *gošrêg*<sup>23</sup>  
*tel îad min-hûm*.

7. *a' tôše*. *min zer* 'ešê 'oûr *gayy le-me' oûrt-iš*: *inê*  
*hóget-ikî*<sup>24</sup> 'oûr *heš*: *hóget-i*, *l-ešfûk*<sup>25</sup> *be-brît-k*, *tsbe b-*  
*mut*,<sup>26</sup> *er* 'agk, *tešfûk-š*<sup>27</sup> *to*. 'oûr *šêher*:<sup>28</sup> *dhar l-ešâh-*  
*ber*<sup>29</sup> *ém-es*, *se tsbe b-mut*<sup>30</sup> *m-el*<sup>31</sup> *tsbe b-mut*<sup>31</sup> *lo*.

<sup>1</sup> M. *harôg(q)*.

<sup>2</sup> M. *îš*.

<sup>3</sup> M. ohne zu teilen *libqê*, Ma. *le bqe*. Vielleicht ist doch so *le bqe* zu lesen und *le* = *el*, d. i. Negation (*bqe* in diesem Falle natürlich = *bqê*, d. i. Perfekt).

<sup>4</sup> M. *er*.

<sup>5</sup> M. hier *âtîš*.

<sup>6</sup> Mit Glosse (= *selêbî*), d. i. *selêb-š*.

<sup>7</sup> M. *be-hamsîn* (so hier auch im Folgenden).

<sup>8</sup> So — *gorôš* — lese ich sinngemäß statt *derêhîn* hier und zum Schlusse dieses Verses, cf. Vs. 4, in der arabischen Übersetzung immer *rigûl*.

<sup>9</sup> So besser als *qoyr*, cf. Vs. 19.

<sup>10</sup> So richtig betont im Ma, nicht mit M. *derêhînš*, cf. oben S. 20, Vs. 19.

<sup>11</sup> M. *el*.

<sup>12</sup> M. *mred(l)*.

<sup>13</sup> Nicht *lêšfûq*.

<sup>14</sup> So ist zu teilen, nicht *tesbêl mût*.

<sup>15</sup> In Klammer 'er.



2. Es starb der Alte, er (der Sohn) spielte mit dem Vermögen seines Vaters, bis nichts übrig blieb (bei) ihm, außer sein Haus und seine Sklavin und seine Bewaffnung auf ihm.

3. Er verpfändete das Haus um fünfzig Taler und er verpfändete die Sklavin um fünfzig weniger fünf Taler.

4. Und er ging, er nahm sein Geld (mit). Sobald als er gelangt war zu einem Ungläubigen, sagte er zu ihm: 'Mein Vater hat mir aufgetragen, daß ich heirate bei den Helähil jegliches Mädchen, das hundert wert ist, und ich habe nur hundert weniger fünf Taler.'

5. Der Ungläubige sagte zum Burschen: 'Ich werde dir die fünf Taler geben für den Verlauf eines Jahres. Wenn du mir nicht bringst die fünf Taler beim Verlauf eines Jahres, soll ich herauschneiden aus deinem Leibe ein Gewicht von fünf Talern.'

6. Es sagte der Bursche: 'Ich nehme dir die Verpflichtung auf mich.' Und es ging der Bursche von dort. Sobald als er gelangt war zur Stadt der Helähil, begab er sich spät abends zu einem von ihnen.

7. Sie aßen zu Abend. Nach dem Abendessen sagte der Mann zu seinem Gaste: 'Was ist dein Anliegen?' Er sagte zu ihm: 'Mein Anliegen ist, daß ich heirate deine Tochter, ist sie hundert wert, wenn du sie mich heiraten lassen willst.' Es sagte der Alte: 'Ich werde ihre Mutter fragen, ob sie hundert wert ist oder ob sie hundert nicht wert ist.'

<sup>16</sup> So besser als *gopv*.

<sup>17</sup> M. *lezdmak*.

<sup>18</sup> Besser als *hošš*.

<sup>19</sup> Nicht *hušš* mit *h* (Druckfehler).

<sup>20</sup> M. *legqš*.

<sup>21</sup> So als Glosse zu *šir-i* = 'auf mich' NB. *hoššlek* ist Perfektum.

<sup>22</sup> M. *šerd* (*šerd*).

<sup>23</sup> Nicht *šerd*.

<sup>24</sup> Nicht *šerd*.

<sup>25</sup> So zu teilen, nicht *šerd* mit.

<sup>26</sup> So richtig betont im Ma.; es könnte wohl besser auch *šerd* heißen (kausativ).

<sup>27</sup> M. *šerd*.

<sup>28</sup> M. *šerd*.

<sup>29</sup> So zu teilen, nicht *šerd* mit.

<sup>30</sup> M. *šerd* (*šerd*).

<sup>31</sup> So zu teilen, nicht *šerd* mit.

8. *be-ğád sáhar tel tít-š b-ešhabér-es.*<sup>1</sup> 'oñrót: ,brít-i rehāt,<sup>2</sup> hez<sup>3</sup> ġadót e'ōñrt,<sup>4</sup> ġalqót ser-ō-hum, el tsbe b-mut<sup>5</sup> lo.'

9. *(i)ngerféd sáhar le-embéra, 'oñr heš: ,brít-i el tsbe b-mut (e) lo.*<sup>6</sup> ġad embéra mìn luká.

10. *ħof ut eñšéger mìn Helühil, a'tóše,<sup>7</sup> talós. mìn zer 'ešé 'oñr: iné ħóget-ik?<sup>8</sup> 'oñr: ,ħóget-i, er talók brít tsbe b-mut,<sup>9</sup> 'agk l-ešfúk<sup>10</sup> bis.'*

11. *be-šhebér<sup>11</sup> ém-es, 'oñrót heš: ,brít-i rehāt, 'ar,<sup>12</sup> hez 'ašdót 'ašidet, qaħerót 'añléget,<sup>13</sup> el tesbé b-mut<sup>14</sup> lo. (i)n-qerféd leš, 'oñr heš: ,brít-i tsbe b-mut<sup>15</sup> (e) lo.'*

12. *be-ğád ke-ħušaf<sup>16</sup> be-ğogrey<sup>17</sup> tel ut eñšágar<sup>18</sup> mìn Helühil. a'tóše,<sup>19</sup> mìn zer 'ešé 'oñr heš: iné ħóget-ek?<sup>20</sup> 'oñr heš: ,ħóget-i, dhar<sup>21</sup> l-ešfúk<sup>21</sup> be-brít-k, er ken talók brít tsbe b-mut.<sup>22</sup>*

13. *'oñr: ,'agk l-eğád<sup>23</sup> l-ešēħber<sup>24</sup> ém-es, šehbér ém-es, 'oñrót: ,brít-i tsbe b-mut<sup>25</sup> be-zéyd le-mát b-el šéneħ bis še lo mìn ħamelét.'*

<sup>1</sup> M. *be-šhabér-es*.

<sup>2</sup> So die gewöhnlichere Form, nicht *rehégūt*.

<sup>3</sup> M. *be-ħes*, im Ma. bloß *hez*.

<sup>4</sup> Identisch mit *ne'ōñrt*, cf. Vs. 7 (hier gen. fem.) wörtlich 'als Gast'.

<sup>5</sup> Nicht ohne el bloß *tsbe mut*, das natürlich wieder *tsbe b-mut* zu teilen ist. NB. el steht im Ma.

<sup>6</sup> Nicht *el-tsbe mut(e)-ló*.

<sup>7</sup> M. hier *a'tóše*.

<sup>8</sup> Nicht *ħóget-ok*.

<sup>9</sup> Nicht *tsbe mut*.

<sup>10</sup> So richtig betont schon im Ma.

<sup>11</sup> So hat Ma., nicht mit M. *be-šēħber*.

<sup>12</sup> Glossa 'er.



8. Und es ging der Alte zu seiner Frau und nun fragte er sie. Sie sagte: ‚Meine Tochter ist schön, wie sie (aber) geht zu Gaste, sieht sie ihnen (den Männern) nach, sie ist hundert nicht wert.‘

9. Es kehrte zurück der Alte zum Burschen, er sagte zu ihm: ‚Meine Tochter ist hundert nicht wert.‘ Es ging der Bursche von dort.

10. Er kehrte ein ins Haus eines andern von den Helähil, er aß zu Abend bei ihm. Nach dem Abendessen sagte er: ‚Was ist dein Anliegen?‘ Er sagte: ‚Mein Anliegen ist, wenn du eine Tochter hast, die hundert wert ist, will ich sie heiraten.‘

11. Und er fragte ihre Mutter, sie sagte zu ihm: ‚Meine Tochter ist schön, nur, wie sie einen Rührbrei rührt, leckt sie den Löffel ab, sie ist hundert nicht wert.‘ Er kehrte zurück zu ihm, er sagte zu ihm: ‚Meine Tochter ist hundert nicht wert.‘

12. Und er ging am Morgen fort und er begab sich spät abends zum Hause eines andern von den Helähil. Sie aßen zu Abend, nach dem Abendessen sagte er zu ihm: ‚Was ist dein Anliegen?‘ Er sagte zu ihm: ‚Mein Anliegen ist, ich werde deine Tochter heiraten, wenn du eine Tochter hast, die hundert wert ist.‘

13. Er sagte: ‚Ich will gehen, daß ich frage ihre Mutter.‘ Er fragte ihre Mutter, sie sagte: ‚Meine Tochter ist hundert wert und noch was drauf auf hundert und ich habe an ihr nichts gesehen von Schmählichem.‘

<sup>11</sup> M. a' *ūlqet* (معلقة).

<sup>14</sup> Nicht *tabeb nūl*.

<sup>15</sup> Ebenso.

<sup>16</sup> So in Klammer oben *kaš*.

<sup>17</sup> M. hier *šayrīy*.

<sup>18</sup> = *enīšiger*, cf. Va. 10.

<sup>19</sup> M. a' *lōla*.

<sup>20</sup> M. hier (ausnahmsweise) *dehār*.

<sup>21</sup> So betont richtig schön Ma.

<sup>22</sup> Nicht *tabeb nūl*.

<sup>23</sup> So zu teilen, nicht *le-šād*.

<sup>24</sup> So zu teilen, nicht *le-šēhber*.

<sup>25</sup> Nicht *tabeb nūl*.

14. 'oär šéher l-embéra: toli brít-i tsbe l-mut,<sup>1</sup>  
mút-ek,<sup>2</sup> agk, züñ-ti tos qelób m-en<sup>3</sup> 'agk, tdef bis telét  
'aysór!<sup>4</sup> be-züñ-š tos.

15. be-gáh<sup>5</sup> lis ko-l'áyni<sup>6</sup> be-sqóf tel t-is<sup>7</sup> 'anút  
tirút. 'ad<sup>8</sup> 'anút tirút, gaul tel (e) čirét<sup>9</sup> embéra, zennót<sup>10</sup>  
'aq u-s,<sup>11</sup> 'ášr-is túger.

16. be-ħoñlót<sup>12</sup> 'aq eré-s 'ášer tirút 'atkól<sup>13</sup> deħéb.  
'ad bélej čirét<sup>14</sup> embéra, bené hes 'aršét b-egáh-s<sup>15</sup> 'amq-  
és, be-šé sqof tulós.

17. be-<sup>16</sup>oärót hes: ,el talók ut lo belló<sup>17</sup> talók uñl?<sup>18</sup>  
'oär hes: ,el toli<sup>19</sup> ar<sup>20</sup> qelób-iš qalóbok biš.

18. 'oärót hes: ,el talók út (e) lo?<sup>21</sup> 'oär: ,đénu eb  
út-i: 'oärót: ,ko el tedré<sup>22</sup> to 'amq-és?<sup>23</sup> 'oär: ,merhén.<sup>24</sup>  
'oärót: ,be-iné merhén?<sup>25</sup> 'oär: ,be-ħamsín.

19. 'oärót: ,ad talók še uñl?<sup>26</sup> 'oär: ,ad girít<sup>27</sup>  
merħuñt.<sup>28</sup> 'oärót: ,be-iné?<sup>29</sup> 'oär: ,be-ħamsín qıgr ħuñš  
ğoróš.

20. 'oärót: ,đebót<sup>30</sup> 'atkélt,<sup>31</sup> rehén-s tel še min  
teggór<sup>32</sup> be-telét mün!<sup>33</sup> be-ğád b-erhén-es.<sup>34</sup>

<sup>1</sup> Nicht *tsbób* mut.

<sup>2</sup> So zu teilen, M. sien.

<sup>3</sup> M. nach Ma. hier *wu-gáh*.

<sup>4</sup> In Klammer *ğoréy*.

<sup>5</sup> So muß es heißen, nicht *iš* mit š, das = „sein Vater“ ist.

<sup>6</sup> So in Klammer neben *ba'd*, wofür vielleicht *š-'ad*, d. i. *be-'ad* gesetzt werden könnte.

<sup>7</sup> M. *etürék* (*ğirék*).

<sup>8</sup> M. *ğenit*.

<sup>9</sup> M. *üs*.

<sup>10</sup> Daneben Glosse (*žerkót*) = „sie tat (legte)“.

<sup>11</sup> Glosse *'atákin*.

<sup>12</sup> M. *etürék* (*ğirék*).

<sup>13</sup> M. teilt *be-gáhš*, doch liegt ein Imperfektum vor; wenn die Form Per-



14. Es sagte der Alte zum Burschen: ‚Ich habe eine Tochter, die hundert wert ist. Deine hundert, willst du, gib sie mir als Werbepreis, oder wenn du willst, gibst du damit ein Mahl drei Tage!‘ Und er gab sie ihm.

15. Und er ging hinein zu ihr am frühen Abend und saß da bei ihrem Vater zwei Jahre. Sobald als es zwei Jahre (waren), gingen sie zur Stadt des Burschen, sie meinte in ihrem Herzen, ihr Gatte (sei) reich.

16. Und sie nahm auf ihren Kopf zwölf Gehänge von Gold. Sobald als sie gelangt waren zur Stadt des Burschen, baute er ihr eine Rohrbütte und nun ließ er sie hineingehen in sie, und er saß da bei ihr.

17. Und sie sagte zu ihm: ‚Hast du nicht ein Haus oder hast du Vermögen?‘ Er sagte zu ihr: ‚Ich hatte nichts außer deinem Werbepreis, mit dem ich dich erworben habe.‘

18. Sie sagte zu ihm: ‚Hast du nicht ein Haus?‘ Er sagte: ‚Dieses große ist mein Haus.‘ Sie sagte: ‚Warum läßt du mich nicht hinaufgehen in dasselbe?‘ Er sagte: ‚Es ist verpfändet.‘ Sie sagte: ‚Um was verpfändet?‘ Er sagte: ‚Um fünfzig.‘

19. Sie sagte: ‚Hast du noch irgendein Vermögen?‘ Er sagte: ‚Noch eine verpfändete Sklavin.‘ Sie sagte: ‚Um was?‘ Er sagte: ‚Um fünfzig weniger fünf Taler.‘

20. Sie sagte: ‚Nimm das Gehänge, verpfände es bei irgendeinem von den Kaufleuten um dreihundert!‘ Und er ging und nun verpfändete er es.

sektum wäre, müßte es *b-egah-és* lauten, cf. 2. Erzählung, Vs. 15, S. 20 und 3. Erzählung, Vs. 34, S. 30.

<sup>14</sup> M. *beld*.

<sup>15</sup> M. mit Ma. hier (ausnahmsweise) *māl*.

<sup>16</sup> M. *er*.

<sup>17</sup> Glosse *drak*, also Perf. 2 P. S. g. m.

<sup>18</sup> Eig. würde man *erwarten*, ebenso im folgenden.

<sup>19</sup> M. mit Ma. hier wieder (ausnahmsweise) *māl*.

<sup>20</sup> M. hier *jirā*.

<sup>21</sup> So als Glosse zu einem *hūk* (vielleicht *hunk* zu lesen), das im Ma. aus einem *hak* (= *حَك*) verbessert wurde.

<sup>22</sup> So im Ma. und nur als Glosse 'atkamit mit', nicht *atkamit*.

<sup>23</sup> M. *tegar*.

<sup>24</sup> Mit Rücksicht auf den Ton so zu teilen, nicht *be-rhen-es*.

21. *be-zhām be-derēhem. 'oārōt heš: ḏbōt ḥamsīn. fde bōhum ut, be-ḏbōt<sup>1</sup> ḥamsīn qusr<sup>2</sup> huñz gōrōš, fde bōhum gīrit!<sup>3</sup> fde ut be-gīrit.<sup>4</sup>*

22. *b-egāh<sup>5</sup> tīt-š 'aq ut. 'oārōt heš: lu ber kelōtk hīni min enšēt, hōnlek šindiq derēhim min tel i-i.<sup>6</sup> 'oār: el fōtnek lo.*

23. *'oārōt heš: ḥamsīn min derēhim, ištēem<sup>7</sup> bōhum enšēf<sup>8</sup> le-ūt be-deyōf l-iyō, be'el<sup>9</sup> cīrā! be-hōk<sup>10</sup> le-teggōr<sup>11</sup> fenāham.<sup>11a</sup>*

24. *be-'oārōt heš: hes ber dhar yegād teggōr.<sup>12</sup> 'oār<sup>12</sup> hōhum: gāyg yehōk<sup>13</sup> lōkum<sup>13</sup> be-dhār yeherēy sōkum min ser bob.<sup>1</sup> be-zhām.*

25. *hergōt sōhum tīt, 'oārōt: tebīn ḥzunt derēhim.<sup>10</sup> 'āgen min-kām qerdēt telōt min.<sup>1</sup> 'oār: mgo!<sup>13</sup> tetā<sup>1</sup> tun<sup>18</sup> gīrit,<sup>10</sup> nzem-s derēhim.<sup>1</sup> be-zūn-s derēhim be-nḥafōt<sup>20</sup> lis derēhim le-salūt-s.*

<sup>1</sup> Nicht ḏbōt.

<sup>2</sup> So besser als *qusr*.

<sup>3</sup> M. hier *gīrit* (*dyīrit*).

<sup>4</sup> M. hier wieder nur *gīrit*.

<sup>5</sup> So ist wohl zu teilen, nicht *be-gāh*, also = *be-egāh*, cf. 2. Erzählung, V. 15, S. 20. Hier oben kann *egāh* Perf. (kaus.) und auch Imperf. (Grundstamm in kaus. Anwendung) sein.

<sup>6</sup> So *īi* hat Ma. hier, also = *ēyī*, sonst meint *i-i* = *eyī-i*.

<sup>7</sup> M. hier *ištēu*.

<sup>8</sup> So besser als *minšēf*.

<sup>9</sup> So (Plural) wohl besser als *la'ī* (Singular) — offenbar verwechselte der Schaurmann die beiden Formen; zum Pl. *be'el* vgl. I, § 49 (S. 54 unten).

<sup>10</sup> M. *hoq*.

<sup>11</sup> M. *teggōr*. <sup>11a</sup> d. h. 'bevor sie (die Städter) kamen'.

<sup>12</sup> M. hier *teggōr*.

<sup>13</sup> So in Klammer neben mehrweisend *amēr* (= mh. *amēr*).

<sup>14</sup> M. *yeh'g*, so in Klammer neben *htag*, wohl = *eh'g* = *هتاج*.



21. Und er brachte das Geld. Sie sagte zu ihm: 'Nimm fünfzig, löse mit ihnen das Haus aus und nimm fünfzig weniger fünf Taler, löse mit ihnen die Sklavin aus!' Er löste das Haus und die Sklavin aus.

22. Und (nun) ließ er hineingehen seine Frau in das Haus. Sie sagte zu ihm: 'Wenn du es mir schon erzählt hättest anfangs, würde ich genommen haben eine Trube Geldes her von meinem Vater.' Er sagte: 'Ich besann mich (dessen) nicht.'

23. Sie sagte zu ihm: '(Mit) fünfzig von dem Gelde, kauf mit ihnen einen Bodenbelag für das Haus und gib ein Mahl den Leuten, den Städtern!' Und er rief um die Kaufleute vor ihnen (den Städtern).

24. Und sie sagte zu ihm: 'Wie die Kaufleute schon gehen werden, sag' zu ihnen: Ein Mann ruft um euch und er wird mit euch reden hinter dem Tore.' Und sie kamen.

25. Es redete mit ihnen die Frau, sie sagte: 'Wir haben einen Schatz Geldes, wir wollen von euch ein Darlehen von dreihundert.' Sie sagten: 'Nun ja! Es folge uns die Sklavin, wir geben ihr das Geld.' Und sie gaben ihr das Geld und sie schüttete ihr das Geld hin, ihrer Herrin.

<sup>13</sup> So erwartet man statt *hókum*, cf. Vs. 27 und oben auch Va. 23 *be-húg le-tégár* (oder ist hier *le* Dativzeichen, nicht = *على*).

<sup>14</sup> Darauf M. *di-tiyén lis* (Glossa طيننا عليها), wofür Ma. *di* (mit *d*) und *tiyén* (mit *t*) hat, wobei die arabische Erklärung طيننا عليها lautet (zu lesen طيننا عليها), mit der Anmerkung (im Ma.) *le ten, se tonit, het tonet, itiyén*. Die von M. nicht übersetzte Stelle ist wohl *di-tiyén'a* (= *di-tiyén-en*) (zu lesen und bedeutet wohl soviel als: '(einen Schatz Geldes) den wir versiegelt haben', cf. ar. طين 'mit Lehm bestreichen' (mit Siegelerde siegeln), im Šh. hier in der Form *tiyénen* (*tyénen*) stark behandelt, in der Anmerkung in *ten* schwach behandelt (also *ten* arben *tyén*), in *tonit* Vokalharmonie, in *tonet* liegt vielleicht *toni* 'verstopfen' vor, cf. 2. Erzähl. Va. 15, S. 20, während *itiyén* (= *tyén*) regelmäßig ist.

<sup>15</sup> In Klammer *toch*, d. i. *toe*.

<sup>16</sup> Glossa تبيعنا.

<sup>17</sup> M. *gürd*.

<sup>18</sup> M. hier *uhacé* mit *h* und *t*; in Klammer كبت.

26. *be-zúnt-is* <sup>1</sup> *ásr-is* *telét* *mîn*<sup>2</sup> *be-<sup>3</sup>oârót* *hes:* *šúfer*, *betóda*<sup>4</sup> *bísen!* *be-šqfót* <sup>5</sup> *aq* *ut mîn ser-šš*, *se be-girít-s*.<sup>6</sup>

27. *be-yem* *yum* *tatét* *iné* *teggór*<sup>7</sup> *kse* *girít*<sup>8</sup> <sup>9</sup> *aq* *ašqíz* *be-hók*<sup>10</sup> *lís*,<sup>11</sup> <sup>12</sup> *oâr* *hes:* <sup>13</sup> *iâr*<sup>14</sup> *le-<sup>15</sup>alít-š*,<sup>16</sup> *er* <sup>17</sup> *ogyót*<sup>18</sup> *kell* *šad* *iššef*<sup>19</sup> *talós* <sup>20</sup> *áser* *bi-nzém-s* *kell* *šad* *mut*.<sup>21</sup>

28. *be-ğadót* *girít*,<sup>22</sup> <sup>23</sup> *ad* *belğót* <sup>24</sup> *alít-s* *be-keřót*<sup>25</sup> *his* *be-ğaró-hum*. <sup>26</sup> *oârót* <sup>27</sup> *alít-s*: *šad* *mîn-húm* *ka-l'áyni*<sup>28</sup> *izhám!* *b-izhám* *šad* *mîn-húm*, *šun-š* <sup>29</sup> *Ambér*,<sup>30</sup> *be-zúnt-s* *mut*.

29. *be-<sup>31</sup>oârót* *tú* *be-girít-s*:<sup>32</sup> *štem* *híni* *hoâr!* *be-šerkót* *qahwét* *be-zúnt* <sup>33</sup> *Ambér* *ğingún* *be-ğatóše*.<sup>34</sup>

30. *be-helğót*<sup>35</sup> <sup>36</sup> *(e)* *lhyót-š* *be-bqó* <sup>37</sup> *t* *hútm-es* <sup>38</sup> *aq* *šoř*<sup>39</sup> *be-šahrót-š* *em-bén* <sup>40</sup> *agríz* *be-eñgeréřet*<sup>41</sup> *be-šhót-iš*,<sup>42</sup> <sup>43</sup> *ad* *zaharót-š*<sup>44</sup> *mîn* <sup>45</sup> *(e)* *bob*.<sup>46</sup>

31. <sup>47</sup> *ad* *ke-hásaf*, *žham* *tel* *ğá-g-e-ššš*,<sup>48</sup> *miltým* *be-<sup>49</sup>ašqót-iš*,<sup>50</sup> <sup>51</sup> *oâr* *hes:* *iné* *šunút-s?*<sup>52</sup> <sup>53</sup> *oâr* *hóhum*: *šunút-s*<sup>54</sup> *išché* *b-telét*<sup>55</sup> *mîn*.<sup>56</sup>

<sup>1</sup> M. hier *mîn*.

<sup>2</sup> M. *be-tóda*, also *be-<sup>3</sup>und* und *tóda* aus *thóda*, Imperf. Grundstamm, 2. P. Sg. g. m.; ich faßte *betóda* als Imperativ des Reflexivums *blóda*, cf. im folgenden Vs. 33.

<sup>3</sup> M. *be-giríta*.

<sup>4</sup> M. *teggór*. NB. M. übersetzt 'reiche Jünglinge', nimmt also *iné* 'Söhne' im Sinne von 'Jünglinge' und *teggór* als Pl. zu *tóger* 'reich, Kaufmann'.

<sup>5</sup> M. hier *ğirít*.

<sup>6</sup> M. *be-héq*, so in Klammer neben einem *šá'eq* (so Ms. mit *ř*), nicht *dá'eq*; l. *šá'q*.

<sup>7</sup> So *ús*, cf. Vs. 24 *lókum*.

<sup>8</sup> So lese ich *iâr*, was die richtige Špauri-Form ist, cf. 1. Erzähl., Vs. 7, 8. 8. Ms. (auch M.) hier die interessante Mischform *šúr*, also die Špauri-Form des Imperativs Sg. g. m. *šūr* mit der arabischen Endung *i*(*u*), cf. Vs. 24.

<sup>9</sup> So, nicht *le-<sup>15</sup>alít* mit *s*.

<sup>10</sup> M. *ağlút*, was *ağlút* mit *ř* zu lesen wäre, und in Klammer *agiból*.

<sup>11</sup> M. hier *ššř*.

<sup>12</sup> M. hier wieder *ğirít*.

<sup>13</sup> M. mit Ms. hier wieder (ausnahmsw.) *wa-* statt *be-* und in Klammer *keltót*.



26. Und sie gab ihm, ihrem Gatten, dreihundert und sie sagte zu ihm: ‚Reise, handle mit ihnen!‘ Und sie saß da im Hause, nachdem er fort war, sie und ihre Sklavin.

27. Und eines Tages fanden drei Kaufmannsöhne die Sklavin in der Gasse und sie riefen um sie, sie sagten zu ihr: ‚Sag' zu deiner Herrin, wenn sie will, schläft ein jeder bei ihr eine Nacht und wir geben ihr, ein jeder, hundert.‘

28. Und es ging die Sklavin, bis sie zu ihrer Herrin gelangte, und sie erzählte ihr von ihrem Gerede. Es sagte ihre Herrin: ‚Einer von ihnen komme am frühen Abend.‘ Und nun kam einer von ihnen, sein Name war ‚Amber, und er gab ihr hundert.

29. Und es sagte die Frau zu ihrer Sklavin: ‚Kauf mir Wein!‘ Und sie machte Kaffee und gab dem ‚Amber eine Tasse und er wurde berauscht.

30. Und sie rasierte seinen Bart und legte ihren Siegelring ins Feuer und brandmarkte ihn zwischen Hoden und After und schleppte ihn, bis sie ihn hinausbrachte aus der Tür.

31. Sobald als es am Morgen (war), kam er zu seinen Gefährten, unwickelt mit seinem Kopfbunde, sie sagten zu ihm: ‚Was ist's mit dem Schlafen mit ihr?‘ Er sagte zu ihnen: ‚Das Schlafen mit ihr ist dreihundert wert.‘

<sup>14</sup> So in Klammer neben einem *el'aini*.

<sup>15</sup> So die eigentliche Betonung, nicht *'Amber*, NB. Hier = geliebten, nicht zu *ä* geworden, cf. 3. Erzähl., Va. 5, S. 24 — so auch in folgenden immer.

<sup>16</sup> M. *le-jirite*.

<sup>17</sup> M. *gatšia*.

<sup>18</sup> Sonst ‚scheren‘ = *gr'*.

<sup>19</sup> Nicht *ist* mit *i* (Druckfehler).

<sup>20</sup> So, nicht *be-'eigereret* mit *'*.

<sup>21</sup> So in Klammer neben *be-ehabitä*.

<sup>22</sup> Hier Grundstamm in kausativer Anwendung, cf. dagegen 2. Erzählung, Va. 15, S. 20.

<sup>23</sup> So M. ohne Längenzeichen neben *šab* in Klammer.

<sup>24</sup> So, nicht (M.) *šagš-šä*.

<sup>25</sup> Von den beiden Glossen *عصابة* und *معصبة* paßt nur die zweite.

<sup>26</sup> So mit *š* laß zu lesen, nicht *šamäts* mit *š*; wörtl. ‚Ihr Schlaf‘.

<sup>27</sup> Ebenso.

<sup>28</sup> Nicht *tabšš* *täts*; in Klammer *tabš*, d. i. = *tabš*, nämlich die Imperf.-Form *ebšš* neben *šinä*.

<sup>29</sup> M. *min*.

32. *be-zhām eñšājar be-šerkót biš hes gāyḡ-e-šiš be-  
'ōnr hes la-ḡā-š;*<sup>1</sup> *šamūt-s*<sup>2</sup> *tsebē b-telēt*<sup>3</sup> *mīn.*<sup>4</sup>

33. *be-zhām šad min ser-ō-hum be-šerkót biš, hes  
šugl*<sup>5</sup> *ajab-eš.*<sup>6</sup>

34. *herōḡ el-šad-idōlum;*<sup>7</sup> *el šen 'ar*<sup>8</sup> *nsūfer ser  
'āsr-is,*<sup>9</sup> *nhōs-is*<sup>10</sup> *be-nqebōt uñl-iš.*<sup>1</sup>

35. *be-sūfer sér-is, 'ad 'uḡ hallēt*<sup>11</sup> *šiltān, kse-š,  
istók biš tel hākum, 'ōnr: zēmon toš uñl-en yiblāda'  
biš b-el 'ad*<sup>12</sup> *zhūn-tun lo; be-ḡōt men-š gihōz be-šē qe-  
lā-š*<sup>13</sup> *tel di-iḥōz.*<sup>14</sup>

36. *be-'ōnrōt tit-š le-girīt-s;*<sup>15</sup> *šihbir min iné tig-  
gōr*<sup>16</sup> *le-hōn*<sup>17</sup> *ḡad?*

37. *be-zhōnt girīt*<sup>18</sup> *be-'ōnrōt: ḡad ser 'āl-i!*<sup>1</sup> *be-  
'ōnrōt le-girīt;*<sup>19</sup> *he na' dānu dhar l-esūfer*<sup>20</sup> *ser 'āl-iš.*<sup>2</sup>  
*be-uñrdōt-s be-ūt.*

38. *be-sferōt be-zhōnt hallēt*<sup>31</sup> *šiltān be-šē tebōt  
tebōt ḡayḡ be-tšēḡber min 'āsr-is, 'ōnr hes: tel d-iḥōz.*<sup>422</sup>

<sup>1</sup> M. mit Ma. (mehrzielend) a ḡāḡ, cf. 1. Erzählung, Vs. 11 und 13, S. 8.

<sup>2</sup> So mit š zu lesen, nicht šamūt mit š.

<sup>3</sup> Nicht tsebē telēt.

<sup>4</sup> M. min.

<sup>5</sup> Wohl so mit š, nicht šugl mit š.

<sup>6</sup> Das Sequōri ergänzte hier wa-tō kotinah dōl e'hohe 'emor dī-šiki šu, was M. übersetzte: 'Und als er zu seinen Genossen zurückkehrte, sagte er: Was auch passiert, ist (auch) mir passiert.' Man erwartet also, im Šhauri etwa Folgendes: *be-bis (i)ngerfid tel ḡā'p-e-šiš, 'ōnr: kēl kun lōkum kun š.*

<sup>7</sup> el = le, so zu lesen, nicht el-šad idōlum.

<sup>8</sup> M. 'ar.

<sup>9</sup> Nicht 'āsr-is mit š.



32. Und es kam der zweite und sie machte es mit ihm wie mit seinem Gefährten und er sagte zu ihm, seinem Bruder: „Das Schlafen mit ihr ist dreihundert wert.“

33. Und es kam der eine (dritte) nach ihnen und sie machte es mit ihm, wie das (ihr) Verfahren mit seinen Brüdern (gewesen).

34. Sie redeten zu einander: „Wir haben nichts (anderes zu tun), außer ihrem Gatten nachzureisen, ihn einzukerkern und sein Vermögen zu nehmen.“

35. Und sie reisten ihm nach. Sobald als sie in dem Wohnorte des Sultans (waren), fanden sie ihn, nun verklagten sie ihn beim Sultan, sie sagten: „Wir haben ihm unser Vermögen gegeben, daß er handle damit, und er ist nicht mehr zu uns gekommen.“ Und sie nahmen von ihm das Schiff weg und ihn ließen sie bei einem Bäcker.

36. Und es sagte seine Frau zu ihrer Sklavin: „Frage nach den Kaufmannssöhnen, wohin sie gegangen.“

37. Und es kam die Sklavin und sagte: „Sie sind meinem Herrn nachgegangen!“ Und sie sagte zur Sklavin: „Ich werde jetzt deinem Herrn nachreisen.“ Und sie beauftragte sie mit dem Hause.

38. Und sie reiste und kam in den Wohnort des Sultans und sie, sie zog an den Anzug eines Mannes und nun fragte sie nach ihrem Gatten, man sagte ihr: „Bei einem Bäcker (ist er).“

<sup>10</sup> Von حيس

<sup>11</sup> M. *hālet* (حالة).

<sup>12</sup> Hier = 'ād.

<sup>13</sup> M. *qalā* 'ā.

<sup>14</sup> Von حيز

<sup>15</sup> M. *le-ḡirā*,

<sup>16</sup> M. *ḡūr*.

<sup>17</sup> Daneben M. mit Ma. oft auch *hon* mit ḡ.

<sup>18</sup> M. *ḡirā*.

<sup>19</sup> M. *le-ḡirā*.

<sup>20</sup> So zu teilen, nicht *le-sūfer*.

<sup>21</sup> M. hier (besser) *hālā*.

<sup>22</sup> So hier = *dī-ihāz* (*d-ihāz*), cf. V. 35.

39. *ğudlôt berzêt şiltân be-şôr liş<sup>1</sup> iyô be-ôn<sup>2</sup> şil-  
tân: şqif<sup>3</sup> be-lâhf-i zer kîrsî fiddet<sup>4</sup> be-şemût-ş, 'Ambér,*

40. *ku-l'âyni nefşôt tel d-iğôz [be-ksêl 'âsr-is  
d-iğôz];<sup>5</sup> 'oñrôt: zûn-to ħobz, dhar l-etêl<sup>6</sup> 'oñr: ,el  
gesörk<sup>7</sup> l-ezôm-ş<sup>8</sup> lo: zûn-ş derôhim be-değôt men-ş  
urbâ<sup>9</sup> ħobz.*

41. *'oñrôt heş: ,er 'agk tedfâ<sup>10</sup> hân l-eşêf<sup>11</sup> 'âger  
tel tîz-k be-l-ahreg<sup>12</sup> hek ûn-ek be-gehôz-ek: 'oñr: ,la!<sup>13</sup>*

42. *ym enşğorôt<sup>14</sup> herğôt şiş le-ğarû enfî<sup>15</sup> be-  
ğalôb<sup>16</sup> bed<sup>17</sup> tlet min 'aysôr,<sup>18</sup> herğôt şiş le-ğirîl<sup>19</sup>  
be-ridî<sup>20</sup> be-'oñrôt: zûn-to 'alâut<sup>21</sup> be-ğerô<sup>22</sup> t erê-ş<sup>23</sup> be-  
hoñlôt şof-eş<sup>24</sup> be-hoñlôt 'añwêz-iş be-ħatróq-iş.<sup>25</sup>*

43. *be-ğudlôt tel ħâkum be-ksêl 'Ambér be-trô-e-şîş  
ber şqôf be-ğêbel ħâkum. mû' t be-îd-iş t-inşğût biş be-  
'oñrôt heş: ,ar, ħâşî<sup>26</sup> felân ber felân: ğolôq biş iyô  
kêll-hum.<sup>27</sup>*

<sup>1</sup> Im Ms. steht *lê*, also 'sich stellten sich zu ihr, d. i. zu der als Mann verkleideten Frau', so fällt auch das Soğotri die Stelle (*wu-ğêeh heş*) auf. M. bezog das verlesene *lê* auf den Sultan.

<sup>2</sup> Die Feminin-Form *şqif* fällt wohl auf, denn der Sultan wußte ja nicht, daß es eine Frau war. Das Soğotri hat sinngemäß das Masculinum zu 'em 'setz dich!' (m.).

<sup>3</sup> So sinngemäß zu ergänzen, wie das Soğotri es getan: *kêl' ok d-se 'ayğ iğôh*. Von M. im Şh. durch ... bezeichnet.

<sup>4</sup> So zu teilen, nicht *le-tê*.

<sup>5</sup> Nicht *ğesörk* mit *y* statt *ğ* (Druckfehler; ebenso unrichtig auch im Soğ. *ğesork* statt richtig *ğesork*).

<sup>6</sup> Nicht *le-zêut*.

<sup>7</sup> So wohl besser als *urba*.

<sup>8</sup> Besser als *tedfâ*.

<sup>9</sup> Nicht *le-têf*.

<sup>10</sup> So zu teilen und zu lassen, nicht *be-lâhreg*. NB. *ħry* im Şh. = 'sterben' für 'hinausgehen' (und auch 'hinausgehen machen'), sonst gewöhnlich *şherûf*, d. i. Kaus.-Bed. von *ħuf*, cf. 2. Erzählung, Va. 12 n. 22, S. 20 n. 22.



39. Sie ging zum Empfang beim Sultan und es stellten sich zu ihm hin die Leute und es sagte der Sultan: ‚Setz’ dich neben mich auf den Stuhl von Silber!‘ Und sie sah ihn, den ‘Amber.

40. Am frühen Abend begab sie sich zum Bäcker [und fand ihren Gatten hackend]; sie sagte: ‚Gib mir Brot, ich werde essen!‘ Er sagte: ‚Ich getraue mich nicht, es zu geben!‘ Sie gab ihm Geld und nahm von ihm vier Brote.

41. Sie sagte zu ihm: ‚Wenn du willst, gewährst du mir zu schlafen eine Nacht bei deiner Frau und ich will herausbringen dir dein Vermögen und dein Schiff!‘ Er sagte: ‚Nein!‘

42. Den andern Tag redete sie mit ihm in der Art der ersten Rede und er schlug es aus und sobald als es drei Tage waren, redete sie mit ihm über die Sklavin und er war (dessen) zufrieden und sie sagte: ‚Gib mir ein Zeichen!‘ Und sie schor seinen Kopf und nahm seine Haare und sie nahm seinen Gürtel und seinen Stock.

43. Und sie ging zum Fürsten und fand den ‘Amber und seine zwei Kameraden schon dasitzen an der Seite des Fürsten. Sie packte ihn bei der Hand und zerrte ihn und sagte zu ihm: ‚Steh’ auf, Sklave Soundso, Sohn des Soundso!‘ Es sahen auf ihn die Leute alle.

<sup>11</sup> Nicht *be*, das nur ‚nicht‘ bedeutet. ‚Nein‘ ist *la* (*lā*).

<sup>12</sup> So *Ma.* mit Vokalharmonie, nicht *čūjgarē*.

<sup>13</sup> *Ma.* ohne Akzent, *M.* *čūf*.

<sup>14</sup> Hier wieder (ausnahmsweise) *uu-* statt *be-*.

<sup>15</sup> So zu lesen statt *be-*, entstanden aus *be-* ‚und‘ und *ad* (auch ohne ‘ = ‘*ad*‘) ‚sobald als‘, also *bed* = *be-ad* resp. = *be-’d* oder *b-ad* (*bed*).

<sup>16</sup> ‘*ayn* (Pl.) = Tage, ‘*ayr* (Sg.) = Nacht.

<sup>17</sup> *M.* übersetzte: ‚sprach er sie wegen der Sklavin an‘, *M.* *le-gišt*.

<sup>18</sup> In Klammer das gleichbedeutende transitive *redē*.

<sup>19</sup> *Ma.* und *M.* hier (ausnahmsweise) *ere’ē*, was *erē-’ē* zu lesen ist und die Entstehung von *ere’ē* sein Kopf zeigt. NB. ‚Kopf‘ ohne Pron.-Suff. *erē*, vor den Pron.-Suff. *-ē* und *-es* nicht *erē*, sondern *erē’* (aus *erēh* = *erē*). <sup>19a</sup> *lof* aus (a)l’af nach I, § 49, S. 51, Mitte.

<sup>20</sup> *M.* *uu-hatrogē* mit *t* (Druckfehler).

<sup>21</sup> So mit *ē*, nicht *hālē* mit *ē*, in Klammer *حبشی*.

<sup>22</sup> *M.* *kēlhum*.

44. 'oär gılân: ,ko nsógek be-gágg? 'oärót: ,el<sup>1</sup> kesk tóhum mezháyr<sup>2</sup> lo be-'aláút felán ber felán ben-í-sen,<sup>3</sup> engerért be-'agríz,<sup>4</sup> mahzíz<sup>5</sup> he be-gágg d-ihóz, er kesk bóhum 'aláút, mahzíz<sup>6</sup> tatét-kum.

45. be-késs<sup>7</sup> lóhum 'askér be-'bár: ,garó-k iyén,<sup>8</sup> be-hezz-ó-hum<sup>9</sup> be-záñ-š hákum gágg gehóz-ış be-áñl-ış be-gúd le-érí-ış.

46. be-tít-š gadót be-gehóz,<sup>10</sup> zehón<sup>11</sup> bis, beljót<sup>12</sup> ut fui 'ásr-ış be-'oärót heš: ,iné kun lek?

47. 'oär: ,zehón-to<sup>13</sup> tatét b-ışták (e)<sup>14</sup> bi tel hákum be-değ<sup>15</sup> áñl-i be-ména<sup>16</sup> gehóz-i<sup>17</sup> be-zehón-to<sup>18</sup> gágg, fekk<sup>19</sup> li áñl-i be-gehóz-i.<sup>17</sup>

48. 'oärót: ,iné d-šerékk<sup>20</sup> het? 'oär: ,qelá'-to<sup>21</sup> tel d-ihóz: 'oärót heš: ,gágg, li fekk-ék<sup>22</sup> mán hos, iné dhar tzáñ-š? 'oär: ,dhar l-ezém-ış<sup>23</sup> kell di-ágeb bis.<sup>24</sup>

<sup>1</sup> M. setzte hier vor *el* ein nicht im Ms. stehendes *er* = „wenn“ ein, was nicht notwendig ist, da es im Šh. Bedingungssätze ohne Konjunktion gibt, cf. z. B. I, Erzählung, Va. 15.

<sup>2</sup> Ist Sing.

<sup>3</sup> Besser als *beyisen*.

<sup>4</sup> Oder *'agríz*.

<sup>5</sup> So ist zu betonen und zu lesen, nicht *máhsen*, NB. Ms. ohne Akzent.

<sup>6</sup> So hat hier Ms. deutlich und richtig, nicht wieder unrichtig *máhsen*; Konstr. wie bei *mezháyr*, Singular.

<sup>7</sup> So in Klammer neben einem *bekéş*, das wir am besten in *š-ekéş* teilen = „und nun deckten auf“ (š. mit Imperf.), M. *be-kéş*.

<sup>8</sup> M. *be-hemáhum*.

<sup>9</sup> M. hier *gehóz*, aber vorher Va. 45 *gehóz*.

<sup>10</sup> So Ms., nicht *be-beljót*.



44. Es sagte der Sultan: ‚Warum hast du den Mann gezerrt?‘ Sie sagte: ‚Findest du sie nicht (einen jeden) gebrandmarkt mit dem Zeichen des Soundso, des Sohnes des Soundso zwischen ihnen, dem After und den Hoden, bin ich abzuschlachten und der Mann, der Bäcker, wenn du findest an ihnen das Zeichen, sind sie drei abzuschlachten.‘

45. Und es deckten sie auf die Soldaten und sagten: ‚Deine Rede ist wahr.‘ Und er schlachtete sie und es gab ihm der Fürst, dem Mann, sein Schiff und sein Vermögen und er ging hin in sein Land.

46. Und seine Frau fuhr mit dem Schiffe, mit dem sie gekommen war, sie gelangte zum Hause vor ihrem Gatten und sie sagte zu ihm: ‚Was ist dir geschehen?‘

47. Er sagte: ‚Es sind zu mir drei gekommen und sie haben mich nun verklagt beim Fürsten und haben mein Vermögen genommen und mein Schiff behalten und es ist zu mir ein Mann gekommen, er hat mir mein Vermögen und mein Schiff freigemacht.‘

48. Sie sagte: ‚Was hast denn du getan, du?‘ Er sagte: ‚Sie haben mich bei einem Bäcker gelassen.‘ Sie sagte zu ihm: ‚Dem Manne, der dich aus dem Kerker befreit hat, was wirst du ihm geben?‘ Er sagte: ‚Ich werde ihm alles geben, was er will.‘

<sup>11</sup> Aus *shām-to* (eng verbunden, daher *oā* statt *am*).

<sup>12</sup> Nicht *b-ittāke* mit *ā*.

<sup>13</sup> d. i. aus *ghet* (*ghet*) verschiffen, also Perf.

<sup>14</sup> M. hier *ghēai*.

<sup>15</sup> Nicht *be-zhōn to*.

<sup>16</sup> M. *fek* (*fk* = *fk*).

<sup>17</sup> M. hier wieder *ghēai*.

<sup>18</sup> M. *thēk*. NB. wörtlich: ‚Was ist das, was getan hast du?‘

<sup>19</sup> In Klammer *bezd* = *bezd*; resp. Kaus. von *bq* = *mq*.

<sup>20</sup> M. *h-fek*, zu teilen *h-fk-ek*, d. i. *h = h* (*el*) — Relativum, dann *fk* = *fek* = *fekk*, cf. *agidet* = *agghidet*, 1. Erzählung, Va. 22, S. 10.

<sup>21</sup> So zu teilen, nicht *lezhāi*. NB. Besichte einmal mit Nasalisierung *trāh-i*, dann *ezām-i*.

*Wörterbuch*, d. phil.-hist. Kl. 176. Bd. 6. Abh.

49. 'oärót: ,el hōñlek šarť zer<sup>1</sup> nuf-k, išēf<sup>2</sup> 'ázer tel tít-k?<sup>3</sup> 'oär: ,hōñlek heš šarť zer<sup>4</sup> nuf-i, l-ezém-s<sup>4</sup> gírít.<sup>5</sup>

50. be-tebót<sup>6</sup> tít tebót di-gáyy,<sup>7</sup> deqqót<sup>8</sup> līs (e) bob be-ōär<sup>9</sup> le-gáyy: ,zūñ-to šérť-i!<sup>1</sup> be-zūñ-s (e) gírít<sup>10</sup> be-gulób 'an-s.<sup>1</sup>

51. be-šimhén řad-id-ō-kum,<sup>11</sup> dekun ye'ōär: ,šérť-i 'ar<sup>12</sup> tít-k.<sup>1</sup> ye'ōär dek: ,dhar l-ezém-k<sup>13</sup> 'ar<sup>14</sup> gírít.<sup>15</sup> be-dekun ye'ōär: ,dhar l-ešēlyneť<sup>16</sup> min ut 'ar<sup>17</sup> be-tít.<sup>1</sup>

52. be-ōär gáyy: ,he dhar l-ezém-k<sup>18</sup> tít-i<sup>19</sup> lo.<sup>1</sup> 'oärót: ,he tít-k.<sup>1</sup> be-šenút-iš<sup>20</sup> 'alūñť, šof erē-s<sup>21</sup> be-añwēz-iš be-ħotōrg-iš.

53. be-ōär: ,hít fikks<sup>22</sup> to min hābes, hit brit He-lāhūt,<sup>23</sup> tsbe l-mūt<sup>24</sup> be-zēyd le-mūt.<sup>1</sup>

54. be-kāfer di-šóol<sup>25</sup> embéra huñš<sup>26</sup> ġoróš, el kun be-čirēt<sup>27</sup> lo. yem zham embéra min sfor,<sup>28</sup> ingerféd kāfer l-čirēt<sup>29</sup> be-ksé embéra.

<sup>1</sup> Nicht zer mit z (Druckfehler).

<sup>2</sup> M. hier šēf.

<sup>3</sup> Nicht zer mit z (Druckfehler).

<sup>4</sup> M. lezēm. NB. Hier wieder ohne Nasalisierung des z.

<sup>5</sup> M. gírít.

<sup>6</sup> Nicht be-tebót.

<sup>7</sup> Beachte hier den Genetiv-Exponenten, der im Šh. sonst gewöhnlich fehlt.

<sup>8</sup> M. deqqót.

<sup>9</sup> Sinngemäß erwartet man be-čōärót (fem.), wie auch der Šeqotri-Mann wa-čēñrah e 'agg, und sie sagte zu dem Manne' hat — dem Šhauri-Manne schwebte oben die als Mann verkleidete Frau vor, daher setzte er 'oär ,er sagte'.

<sup>10</sup> So Ms. mit g, M. wieder gírít. NB. be-zūñ-s ,und er gab ihr'.

<sup>11</sup> So zu lesen, nicht řad šóokum.

<sup>12</sup> M. ar.

<sup>13</sup> So lezémk hat Ms., nicht lezēmek.



49. Sie sagte: ‚Hast du nicht die Verpflichtung auf dich genommen, daß er schlafe eine Nacht bei deiner Frau?‘ Er sagte: ‚Ich habe ihm die Bedingung auf mich genommen, daß ich ihm die Sklavin gebe.‘

50. Und es zog an die Frau den Anzug eines Mannes, klopfte bei ihm an die Tür und sagte zu dem Manne: ‚Gib mir meine Bedingung!‘ Und er gab ihr die Sklavin und er schlug sie aus.

51. Und sie haderten miteinander, indem jener sagte: ‚Meine Bedingung war nur deine Frau‘ und jener (andere) sagte: ‚Ich werde dir nur die Sklavin geben‘ und jener sagte: ‚Ich werde nur mit der Frau aus dem Hause gehen.‘

52. Und es sagte der Mann: ‚Ich werde dir meine Frau nicht geben.‘ Sie sagte: ‚Ich bin deine Frau.‘ Und sie ließ ihn sehen das Zeichen, die Haare seines Kopfes und seinen Gürtel und seinen Stock.

53. Und er sagte: ‚Du hast mich aus dem Kerker befreit, du bist eine Tochter der Helähil, du bist hundert wert und noch was drauf auf hundert.‘

54. Und der Ungläubige, der zu fordern hatte von dem Burschen fünf Taler, war nicht in der Stadt. Als der Bursche kam von der Reise, kehrte der Ungläubige zurück in die Stadt und fand den Burschen.

<sup>14</sup> M. *er*.

<sup>15</sup> M. *giřt*.

<sup>16</sup> Nicht *le-behnef* ohne Akzent.

<sup>17</sup> M. *er*.

<sup>18</sup> So *lezeuk* hat Ma., nicht *lezeuk*.

<sup>19</sup> In Klammer *tiš*.

<sup>20</sup> *imūt* ‚ja sah‘ und wie hier auch kausativ ‚ja ließ sehen‘.

<sup>21</sup> Nicht *eritš*, cf. Va. 42, S. 47.

<sup>22</sup> M. *fič*.

<sup>23</sup> Hier M. (annahmeweise) *Helähel*.

<sup>24</sup> Nicht *tebeš* nur.

<sup>25</sup> So zu teilen, M. *dišol* (aber im Šeq. *di-hd'ol* سأل).

<sup>26</sup> In Klammer *hūš*, wofür wir vor *garš* (so zu lesen statt *garš* im folgenden) immer *hūš* hatten, cf. Va. 3 und 4, S. 34.

<sup>27</sup> M. *le-giřt* (*tiřt*). <sup>28</sup> = ar. سَفَر, nicht = ar. سَفَر, nach I, § 30.

<sup>29</sup> M. *li-tiřt*.

55. *mne'-š káfer be-'óar heš; ešól-ek<sup>1</sup> huñš gorós.<sup>1</sup>*  
*be-šké<sup>2</sup> káfer be-embéra tel hákum<sup>3</sup> b-eqréb<sup>4</sup> káfer ešhód*  
*be-embéra<sup>5</sup> b-el-zín-š<sup>6</sup> šert. be-'óar hákum; le-zín-k<sup>7</sup> šert*  
*mín zer gemá<sup>8</sup> t dhar negád bek da'n<sup>9</sup> be-giqsés<sup>10</sup> káfer*  
*mín edén-ek te<sup>11</sup> ézin huñš gorós.*

56. *mín zer zalót gemá<sup>8</sup> t gad káfer be-hákum be-*  
*embéra šohum le-girbób be-'ágeb káfer iqsés<sup>10</sup> mín edén*  
*embéra te ézin huñš gorós.*

57. *be-zhám gáyy šeríf zer ferhén be-šé kun tit gáyy*  
*tebót be-tebót<sup>11</sup> dī-šeríf. heš šení-š,<sup>12</sup> 'óar hákum; šbor,*  
*'ad izhám gáyy zer ferhén!<sup>13</sup> be-zhám gáyy be-qalób*  
*lôhum selám.*

58. *be-kelót hákum le-gáyy zer ferhén kell kun ta-*  
*lôhum be-'óar heš; fšal mín bea-b-hum!<sup>14</sup>*

59. *be-'óar: dhar l-eššál<sup>15</sup> lo, er ken<sup>16</sup> rdéy bi*  
*be-hét tkun lôhum sóhed: be-'óar: šódan bík.<sup>17</sup>*

60. *be-'óar gáyy zer ferhén šeríf derí le-káfer: dhar*  
*l-ezém-k<sup>18</sup> huñš gorós b-el túsés mín gáyy lo!<sup>19</sup> galób*  
*káfer, 'óar: dhar l-ezém-k elef deréhim mín tolt: 'óar*  
*káfer: 'ar l-eqsás!<sup>20</sup>*

<sup>1</sup> Wohl so zu teilen, Imperf. mit Pron.-Suff. -ek, M. *šólek* 'ich borgte' (im Soq. *taf' hey* = 'gib mir!').

<sup>2</sup> Nicht *be-šké* mit š, cf. oben S. 44, Vs. 35 *šólek* mit š.

<sup>3</sup> M. hier (ausnahmsweise) *hákum*.

<sup>4</sup> Wohl so zu teilen, M. *be-qreb*.

<sup>5</sup> Ich fasse be- hier als 'und', M. liberantato 'und der U. brachte Zeugen gegen den Jüngling' nach der Soqotri-Version: *se-takak kéfir had le-šógehen*.

<sup>6</sup> Wohl so zu teilen (Kaus.) = *b-eizem-š*, eventuell *be-šgús* (also von einem *šem* = *edém*, ar. *عديم*).



55. Es packte ihn der Ungläubige und sagte zu ihm: 'Ich habe zu fordern von dir fünf Taler.' Und es beklagte der Ungläubige den Burschen beim Fürsten und es brachte herbei der Ungläubige Zeugen und den Burschen und nun zwangen sie ihm eine Bedingung auf. Und es sagte der Fürst: 'Ich zwinge dir auf die Bedingung, (daß) wir nach dem Freitag gehen werden mit dir aufs Feld und herauschneide der Ungläubige aus deinem Leibe Fleisch, ein Gewicht von fünf Talern.'

56. Nach dem Freitagsgebete gingen der Ungläubige und der Fürst und der Bursche mit ihnen aufs Gefilde und es wollte der Ungläubige herauschneiden aus dem Leibe des Burschen Fleisch, ein Gewicht von fünf Talern.

57. Und es kam ein Mann, ein Edler, auf einem Pferde und er war die Frau des Mannes (des Burschen), welche angezogen hatte den Anzug eines Edlen. Wie er ihn sah, sagte der Fürst: 'Gedulde dich, bis kommt der Mann auf dem Pferde!' Und es kam der Mann und entbot ihnen den Gruß.

58. Und es erzählte der Fürst dem Manne auf dem Pferde alles, was geschehen war bei ihnen, und sagte zu ihm: 'Entscheide zwischen ihnen!'

59. Und er sagte: 'Ich werde nicht entscheiden, außer wenn sie mit mir zufrieden sind und du ihnen Zeuge bist.' Und sie sagten: 'Wir sind mit dir zufrieden.'

60. Und es sagte der Mann auf dem Pferde, der Edle, der Fremde, zum Ungläubigen: 'Ich werde dir geben die fünf Taler und du schneidest es aus dem Manne nicht heraus!' Es schlug es aus der Ungläubige, er sagte: 'Ich werde dir geben tausend Goldstücke von mir her.' Es sagte der Ungläubige: 'Lass mich nur herauschneiden!'

<sup>7</sup> = *etahā-k* (aus *etahm-k*), 1. P. d. Imperf. mit Suff., ohne Präfix.

<sup>8</sup> In Klammer *gibh* = *gi* im Ms. <sup>9</sup> = 'Fleisch'.

<sup>10</sup> Ms. *iqiq*, M. *be-yiqiq*.

<sup>11</sup> M. *iqiq*.

<sup>12</sup> Nicht *be-ehāh*.

<sup>13</sup> M. *etahā*.

<sup>14</sup> So Ms. mit *i*, nicht *k*.

<sup>15</sup> So zu teilen, nicht *be-fād*.

<sup>16</sup> *ān* = ar. *ان* wie in *ān bān*.

<sup>17</sup> Nicht *le-x'mek*. <sup>18</sup> Wörtlich: = 'Nur herauschneiden soll ich!'

61. *be-fosól šerif em-bin-ólum be-š'ōir<sup>1</sup> heš: qešús  
te ezin hušš gōrōš! er zēdek min tel qēššek,<sup>2</sup> iqšés min  
sirik,<sup>3</sup> ku<sup>4</sup> qešōr<sup>5</sup> lek, qešús 'ad ibelēš<sup>6a</sup> ezin hušš  
gōrōš!<sup>7</sup>*

62. *'ōir: 'el 'agk lo, zūn-to hušš gōrōš! be-zūn-š  
hušš gōrōš.*

63. *'ōir embēra le-šerif: gze-k<sup>8</sup> hayr! iné 'agk  
to ezēm-ek?<sup>9</sup> 'ōir: 'agk men-k<sup>7</sup> hūtem.<sup>10</sup> 'ōir: hūtem<sup>11</sup>  
išbé b-še<sup>12</sup> lo, dhar le-ezēm-k<sup>13</sup> ahār 'an-š.<sup>14</sup> 'ōir: 'agk  
'ar<sup>15</sup> hūtem.<sup>16</sup> be-zūn-š<sup>17</sup> hūtem.*

64. *be-gādōt zē, 'ad beljōt ūt-is, feqē<sup>18</sup> hašōq-ēs,  
be-zhām 'ākr-is.*

65. *'ōirōt: iné kun lek<sup>14</sup> min kāfer?<sup>15</sup> 'ōir: zhōn-  
tun šerif, fosól em-bin-in.<sup>16</sup> 'ōirōt heš: zūnk toš še lo?<sup>17</sup>  
'ōir: galōb, el dēf min-i še lo, 'ar<sup>18</sup> hūtem.*

66. *'ōirōt: hūtem zūnk<sup>19</sup> toš hayy zer ferhā,<sup>20</sup>  
dēnu še tol-i.<sup>21a</sup> gōrōbek<sup>18</sup> hūtem?<sup>22</sup> 'ōir: gōrōbk hūtm-i.<sup>23</sup>  
'ōir: dēkun hit fēkkeš<sup>24</sup> lo min kāfer?<sup>25</sup> 'ōirōt: dēkun  
he.<sup>26</sup> 'ōir: gze-š<sup>27a</sup> hayr! hit brit Helūhil,<sup>28</sup> tsbe be-māt<sup>21</sup>  
be-zōyul le-ūnt.<sup>22</sup>*

<sup>1</sup> M. hier mu-'ōir.

<sup>2</sup> Nicht qēšek.

<sup>3</sup> M. sirik.

<sup>4</sup> = ar. *كان* in *in kām*, hier ohne er = 'wenn', cf. Va. 59, 8. 52.

<sup>5</sup> Verbum! <sup>6a</sup> M. *ad di-belēš*.

<sup>6</sup> = *gzak*; als Glosse zu einem *šimōn šik* = *تكن لك ما تمنيت*.

<sup>7</sup> So besser als *nek*.

<sup>8</sup> Mit Glosse *merēgūt*, das *merēgūt* zu lesen ist.

<sup>9</sup> Nicht *šōš še*; als Glosse zu einem *ināfa*.

<sup>10</sup> So zu teilen, nicht *le-sēmek*.

<sup>11</sup> So hier in Klammer und besser als 'er.



61. Und es entschied der Edle zwischen ihnen und sagte zu ihm: ‚Schneide heraus Fleisch, ein Gewicht von fünf Talern! Wenn du mehr nimmst von dort, wo du schneidest, schneidet er dir von hinten heraus, wenn es dir zu wenig ist, schneide heraus, bis es erreicht das Gewicht von fünf Talern!‘

62. Er sagte: ‚Ich will nicht, gib mir fünf Taler!‘ Und er gab ihm fünf Taler.

63. Es sagte der Bursche zum Edlen: ‚Er (Gott) lohne es dir mit Gutem! Was willst du, daß ich dir gebe?‘ Er sagte: ‚Ich will von dir den Siegelring.‘ Er sagte: ‚Der Siegelring ist nichts wert, ich werde dir was geben, das besser ist als er.‘ Er sagte: ‚Ich will nur den Siegelring.‘ Und er gab ihm den Siegelring.

64. Und sie ging, bis sie zu ihrem Hause gelangte, sie legte ihre Kleider an, und es kam ihr Gatte.

65. Sie sagte: ‚Was ist dir geschehen von dem Ungläubigen?‘ Er sagte: ‚Es ist zu uns gekommen ein Edler, er hat zwischen uns entschieden.‘ Sie sagte zu ihm: ‚Hast du ihm nichts gegeben?‘ Er sagte: ‚Er schlug es aus, er hat von mir nichts genommen, nur den Siegelring.‘

66. Sie sagte: ‚Der Siegelring, (den) du dem Manne auf dem Pferde gegeben hast, diesen habe ich. Kennst du den Siegelring?‘ Er sagte: ‚Ich kenne meinen Siegelring.‘ Er sagte: ‚Jener bist du, der du mich befreit hast von dem Ungläubigen?‘ Sie sagte: ‚Jener bin ich.‘ Er sagte: ‚Vergelt es dir Gott! Du bist eine Tochter der Hefähil, bist hundert wert und noch was drauf auf hundert.‘

<sup>22</sup> Neben einem *be-zāh-e* ‚und er gab ihr‘ (der Edlmann war ja die Frau).

<sup>23</sup> M. *fakē* (sic!), die Radix ist aber *fyy*, cf. *soq. fyeḡha* ‚Kleider‘.

<sup>24</sup> In Klammer *lik*.

<sup>25</sup> Besser als *‘er*.

<sup>26</sup> Oder mit M. *zomk*.

<sup>27</sup> So auch M. mit *ī*, nicht *ī*. <sup>27\*</sup> Wörtlich: ‚Dieser, er (ist) bei mir.‘

<sup>28</sup> Perf.

<sup>29</sup> M. hier *fakē*. <sup>29\*</sup> S. oben Vs. 63.

<sup>30</sup> M. hier *Hafähil*.

<sup>31</sup> Nicht *tsobē be-māl* (hier mit *be*).

<sup>32</sup> So hier aus *unt* = *unt*.

67. *yem goşrêy isûnr tel şeltân b-ehônî<sup>1</sup> şis gebherê<sup>2</sup>, yebqâ<sup>3</sup>-ş tel şeltân îşerêd bis.*

68. *be-gâh lûhum ezîr<sup>4</sup> be-şenê gebherê<sup>5</sup>, 'oîr: gebherê<sup>6</sup> li-îşerêd<sup>7</sup> lek bis, defâ<sup>8</sup> t tî-ş be-halêqk bis tî-ş; 'oîr şeltân: ,het tşerêd li be-defâ<sup>9</sup> t tî-k? be-hêş-iş<sup>10</sup> şeltân embêra be-hônî gebherê<sup>11</sup>.*

69. *kell goşrêy fûqah 'âşer izhâm tel tî-ş, 'âşer dêkun şerig<sup>12</sup> lis, el zhoñ-s lo.*

70. *mîlôt<sup>13</sup> (e)şirî<sup>14</sup>, 'oîrôt: ,şîşî<sup>15</sup> mîn 'âl-iş! şîşî<sup>16</sup> (e)şirî<sup>17</sup> tad mîn 'aşêr şeltân be-kelôt his kell<sup>18</sup> dî-kân be-'âl-iş.<sup>19</sup> ingerfedôt şirî tel 'alî-s be-kelôt his kell dî-kân.*

71. *be-'oîrôt his: ,zhîm be-şibê<sup>20</sup> t<sup>21</sup> d-îşîg<sup>22</sup> şâget! be-zhônî bûhum<sup>23</sup> be-'oîrôt: ,deqêq hîni keş<sup>24</sup> tro mîn şîşî<sup>25</sup> b-edqêq<sup>26</sup> heş.*

72. *heş dret vîşêhet, ber hum wulêm, honlôt tad be-qelo<sup>27</sup> t<sup>28</sup> tad, heş şeltân berôz 'aq şebelê<sup>29</sup>, şahôt (e) bis.*

73. *şqof şeltân be-'oîr heş: ,inê şîş.<sup>30</sup> dînu tî? 'oîrôt: ,şkek<sup>31</sup> be-ezîr: 'oîr: ,inê şerek bis? 'oîrôt: ,şerôq li kebê-i.<sup>32</sup>*

<sup>1</sup> M. be-hônî.

<sup>2</sup> So Ms., nicht gebheret.

<sup>3</sup> So neben ezîr.

<sup>4</sup> li = il (el).

<sup>5</sup> M. be-hônî.

<sup>6</sup> So auch Ms., statt şerig mit i wegen des ş.

<sup>7</sup> Meistens mit i, M. hier mit t.

<sup>8</sup> M. şîşî.

<sup>9</sup> M. şirî.

<sup>10</sup> M. kel.



67. Spät abends unterhielt er sich nun beim Sultan und nahm mit sich einen Edelstein, um ihn hinzulegen beim Sultan, um mit ihm zu funkeln.

68. Und es ging hinein zu ihnen der Wesir und sah den Edelstein, er sagte: „Der Edelstein, mit dem er dir funkelt, ist ein Geschenk an seine Frau und ich habe um ihn seiner Frau beigezogen.“ Es sagte der Sultan: „Du funkelt mir mit dem Geschenk deiner Frau?“ Und es sperrte ihn der Sultan ein, den Burschen, und nahm den Edelstein.

69. Jede Nacht, um Mitternacht, kam er zu seiner Frau, in jener Nacht verspätete er sich ihr, er kam nicht zu ihr.

70. Sie sandte die Sklavin aus; sie sagte: „Erkundige dich nach deinem Herrn.“ Es erkundigte sich die Sklavin bei einem von den Soldaten des Sultans und er erzählte ihr alles, was ihrem Herrn geschehen war. Es kehrte zurück die Sklavin zu ihrer Herrin und erzählte ihr alles, was geschehen war.

71. Und sie sagte zu ihr: „Bring“ sieben Goldschmiede!“ Und sie brachte sie und sie sagte: „Klopft mir zwei Pantoffel aus Silber!“ Und nun klopften sie (sie) ihr.

72. Als heraufkam der Tagesanbruch, waren sie schon bereit. Sie nahm einen und ließ einen. Wie der Sultan zur Audienz erschien im Saale, ging sie hinein zu ihm.

73. Es saß der Sultan und sagte zu ihr: „Was hast du, du Frau da?“ Sie sagte: „Ich habe deinen Wesir angeklagt.“ Er sagte: „Was hat er mit dir getan?“ Sie sagte: „Er hat mir meinen Pantoffel gestohlen.“

<sup>11</sup> So *be'dlis* hat Ma. richtig, nicht *be'dlis*.

<sup>12</sup> So besser als *ih'd*.

<sup>13</sup> So zu teilen, nicht *di-sig*, wörtlich: „welche großen Schmuck“.

<sup>14</sup> Nicht *soham* mit *h* (Druckfehler).

<sup>15</sup> Als Glossa *midhag*, cf. im folgenden *midhag*.

<sup>16</sup> Nur so kann geteilt werden, nicht *be-dag*, denn das Perf. ist *deg*, das Imperf. *edag*.

<sup>17</sup> So besser mit *o* als *gelo't* (mit Glossa *begl't*), cf. 3. Erzähl., Vs. 11 u. 22.

<sup>18</sup> Mehrisierend. <sup>19a</sup> Nicht *dek* mit *k*.

<sup>19</sup> Als Glossa *midhag-i* mit *h*.

74. 'aréd<sup>1</sup> liš le-ezír be-zhám. 'oñr heš: zem tit  
eñdháq-es!<sup>2</sup> 'oñr: el hõñlek še men-s lo.<sup>3</sup>

75. 'oñrót: he be-šé 'eyšór, 'ešé-a<sup>4</sup> tad be-šunát-  
en tit,<sup>5</sup> be-šeróq li eñdháq-i, ga-h dénn.<sup>6</sup>

76. 'oñr ezír: ja, el egórb-iš<sup>7</sup> b-el egórb út-iš b-el  
egórb toš. hit brit mu?

77. 'oñrót: tištá<sup>8</sup> añ garó-š, ber 'oñr: el egórb-iš<sup>7</sup>  
b-el egórb út-iš bel éda'k<sup>9</sup> liš. hit brit mu? 'oñr:  
šé<sup>10</sup> añ toš.<sup>11</sup>

78. 'oñr hákum le-ezír: niktñ lek šehód, el tjórb-is  
lo? 'oñr: kun šehód li!

79. 'oñrót: he tit gayg hékum<sup>12</sup> toš, ba'l gebherét.<sup>13</sup>  
eteliq zeltán 'áñr-is be-záñ-š gebherét-š be-hézz<sup>14</sup> ezír.  
be-sqóf 'aq út-hum.<sup>15</sup>

## V. Die gedemüthigte Sultanstochter.

1. gayg tad šehér<sup>16</sup> figrí be-talós telét mñn<sup>17</sup> iyél,<sup>18</sup>  
talós tit-š, šherít,<sup>19</sup> talós ebré-š.

<sup>1</sup> So, nicht 'ared.

<sup>2</sup> M. mñdháqes.

<sup>3</sup> M. 'egien.

<sup>4</sup> So Ms., nicht *šet* mit *z*. NB. wörtlich: 'Unser Abendessen ist eines und unser Schlaf ist einer.'

<sup>5</sup> Das bei M. fehlende, aus dem Ms. ergänzte *ga-h dénn* bedeutet wörtlich: 'Sein (das Pantoffels) Bruder ist dieser.'

<sup>6</sup> So zu lesen, nicht *egórb hñš*.

<sup>7</sup> Ebenso.

<sup>8</sup> M. be-ló éda'k; eventuell éda'k.



74. Er schickte um ihn, um den Wesir, und er kam. Er sagte zu ihm: „Gib der Frau ihren Hausschuh!“ Er sagte: „Ich habe ihr nichts weggenommen.“

75. Sie sagte: „Ich und er sind Freunde, wir essen zusammen zu Abend und schlafen zusammen, und so hat er mir meinen Hausschuh gestohlen, er ist so wie dieser.“

76. Es sagte der Wesir: „Nein, ich kenne dich nicht, noch kenne ich dein Haus, noch kenne ich dich. Wessen Tochter bist du?“

77. Sie sagte: „Ihr höret seine Rede, er hat schon gesagt: Ich kenne dich nicht und kenne dein Haus nicht, noch habe ich über dich (etwas) erfahren. Wessen Tochter bist du?“ Sie sagten: „Wir haben es gehört.“

78. Es sagte der Fürst zum Wesir: „Sollen wir dir Zeugen sein, daß du sie nicht kennst?“ Er sagte: „Seid mir Zeugen!“

79. Sie sagte: „Ich bin die Frau des Mannes, den ihr eingesperrt habt, des Besitzers des Edelsteines.“ Es ließ frei der Sultan ihren Gatten und gab ihm seinen Edelstein und schlachtete ab den Wesir. Und sie saßen da in ihrem Hause.

## V. Die gedemüthigte Sultanstochter.

1. (Es war) ein Mann, ein Alter, ein Beduine, und er hatte dreihundert Kamele, er hatte eine Frau, eine Alte, er hatte einen Sohn.

\* M. *höküm* (هوكيم), also aus *hööküm*.

<sup>10</sup> Nicht *göbherah*.

<sup>11</sup> M. *so-höz*.

<sup>12</sup> Der letzte Satz fehlt bei M., steht aber so im Ms. Darauf als Schluß *Welchaltu keftu bird Helähil*, und zu Ende gegangen ist die Erzählung von der Tochter der Helähil.

<sup>13</sup> So Ms. richtig mit *h*, nicht *soher* mit *h* (Druckfehler).

<sup>14</sup> M. mit Ms. *hlar ein*.

<sup>15</sup> M. *iyöl*.

<sup>16</sup> So Ms., fehlt bei M.

2. *be-serek<sup>1</sup> le-bré-s kersí fiddét be-kersí<sup>2</sup> dehéb. er thóf téb,<sup>3</sup> sqof zer kersí dehéb, er thóf bisbís,<sup>4</sup> yisqóf zer kersí fiddét.*

3. *embéra yilgúm<sup>5</sup> min en'éta<sup>6</sup> iyél ka-añhalób be-t-is<sup>7</sup> shér 'áser zeltán.*

4. *hes gum eréd<sup>8</sup> iyel-és zer hor, séu'n-is<sup>9</sup> gagenáti li tel birt zeltán terháden, zer hor. tít<sup>10</sup> min gagenáti 'ássót be' oñrót: gagg, gagg!<sup>11</sup> 'oñrót brit zeltán: l-endóf lis lo dol hafiq-i.<sup>12</sup>*

5. *se'én-s<sup>11</sup> embéra, šáqi<sup>12</sup> iyel-és zer hor b-esdér<sup>13</sup> iyel-és min zer hor. 'ad thof<sup>14</sup> tel t-is, hes gadót gum, thof<sup>15</sup> meqtéd be-sqóf zer kersí fiddét.*

6. *be-zhón-s t-is be-'óñr heš: iné shob?<sup>16</sup> 'oñr heš: min náf.<sup>17</sup>*

7. *'oñr heš: klet híni!<sup>18</sup> 'oñr heš: dhar l-eklék hek lo: 'oñr heš t-is: ko tebrék iyel-ák lo?<sup>19</sup> 'oñr: dhar l-tebrék-sen lo: 'oñr heš t-is: añhelób eljím<sup>21</sup> emet-ghum.<sup>22</sup>*

<sup>1</sup> So zuerst richtig im Ms., d. i. *bešrek*, dann von M. geändert in *bešerek*.

<sup>2</sup> M. mit Ms. *wa-kersí*.

<sup>3</sup> So ohne Längszeichen im Ms.; M. *téb*.

<sup>4</sup> So hat Ms. deutlich und richtig betont, nicht *bisbis*.

<sup>5</sup> So Ms., nicht *yilejón* (dreifach), daneben in Klammer *yilega*.

<sup>6</sup> M. so in Klammer neben dem Sing. *en'et*, doch ist der Plural zu lesen, darauf M. *iyil* statt *iyél*.

<sup>7</sup> M. mit Ms. hier *be-ti*.

<sup>8</sup> So hatte Ms. zuerst, dann erst verbessert in *eréd*.

<sup>9</sup> So muß es wohl heißen, nicht *sené*, d. i. 3. P. Pl. g. f. von *šené*, also *šenen* mit Suffix -*is*.

<sup>10</sup> So hat richtig das Ms., nicht (mh.) *šayt*.



2. Und er machte seinem Sohne einen Stuhl aus Silber und einen Stuhl aus Gold. Wenn er wohlgemut heimkehrte, saß er da auf dem Stuhle von Gold, wenn er übelgelaunt heimkehrte, saß er nun da auf dem Stuhl von Silber.

3. Der Knabe saugte nun von den Etern der Kamele mit den Kameljungen, und sein Vater, der Alte, (war ein) Freund des Sultans.

4. Wie er eines Tages hinabtrieb seine Kamele auf die Bucht, sahen ihn die Mädchen, die bei der Tochter des Sultans waren, indem sie sich wuschen an der Bucht. Eine von den Mädchen erhob sich und sagte: „Ein Mann, ein Mann!“ Es sagte die Tochter des Sultans: „Ich breite ihm nicht den Saum meines Kleides auf!“

5. Es hörte sie der Bursche, (indem) er tränkte seine Kamele an der Bucht und er trieb herauf seine Kamele von der Bucht. Sobald als er heimkehrte zu seinem Vater, wie die Sonne unterging, kehrte er erzürnt heim und er saß da auf dem Stuhl von Silber.

6. Und es kam zu ihm sein Vater und sagte zu ihm: „Was ist das Weh?“ Er sagte zu ihm: „Aus der Seele heraus.“

7. Er sagte zu ihm: „Erzähle mir!“ Er sagte zu ihm: „Ich werde dir nicht erzählen!“ Es sagte zu ihm sein Vater: „Warum läßt du deine Kamele nicht niederknien?“ Er sagte: „Ich werde sie nicht niederknien lassen.“ Es sagte zu ihm sein Vater: „Die Kameljungen haben ihre Mütter ausgesaugt.“

<sup>11</sup> M. *šé'edā*.

<sup>12</sup> So Ma. zuerst und besser als *šé'edā* (= *šé'edā* Imperf.).

<sup>13</sup> Wohl so zu teilen, nicht *be-gedā*.

<sup>14</sup> Nicht *šhof* mit *t*. NB. Nach der arabischen Übersetzung im Ma. wäre *'ad šhof* zu streichen.

<sup>15</sup> Nicht *šhof* mit *t*, ebenso wie oben im vorhergehenden.

<sup>16</sup> So Ma., von Ma. in ein *tešhōb* verbessert. Ich halte dafür, daß in *šhōb* entweder ein Imperfektum = *yešhōb* (*es'hōb*), eig. *yešhōb* steckt oder ein Substantivum *šhōb*.

<sup>17</sup> Kann nur = *tešhōb* (*legen*) sein, also Perf. 3. P. Pl. g. m. = *tešhōb*. NB. In der arabischen Übersetzung heißt es *al-hudūdān red'au ummāthān*, also Pl. des Perf. und nicht „ihre Mutter“ (Sing.), sondern Plur. „ihre Mütter“.

8. 'oñr heš t-iš: metāni, kell 'agk, min tolt, ešerek hek: 'oñr embéru: 'agk l-ešfók brít šiltān.<sup>1</sup>

9. ye'ōñr t-iš: širqek<sup>2</sup> l-ešfók tun brít-š lo be-dhār neherég šiš.<sup>3</sup> be-šš embéru min zer kirsí jiddét l-ebrék.<sup>4</sup> iyel-šš.

10. be-ke-hāšaf rikib šēher zer tit min iyel-šš be-embéra rikib le-okrit-š be-ğadō,<sup>5</sup> 'ad bilğō<sup>6</sup> šiltān. be-hezz hóhum šiltān be-fšóhum.<sup>7</sup>

11. min zer fšo 'oñr hóhum šeltān: iné hóget-kum?<sup>8</sup> 'oñr šēher: (e)brí<sup>9</sup> dhar yišfók be-brít-k, er 'agk, tešfák tun ebrít-k.<sup>10</sup>

12. ye'ōñr šeltān: bulá ber tókum fšó-i lo be-bér syóšhum zer eādēf-i<sup>11</sup> lo, eltágek<sup>12</sup> tókum!<sup>13</sup>

13. be-ğadō embéra be-t-iš be-hertō tel arēb-hum, hek<sup>14</sup> lóhum šeltān be-zhōñ-š.

14. 'oñr le-šēher: ,er tehōñl talót bečórten iyel qelēb le-brít-i be-dhār<sup>15</sup> l-ešfók ebré-k brít-i: 'oñr: hāñten hek talót bečórten, nžēm-ek tōsen qelēb brít-k.<sup>16</sup>

15. be-ğadō min lakā, 'ad béleg<sup>17</sup> iyel-ō-hum, be-talót bečórten kéll-sen megēta be-zāñ-š šeltān talót bečórten be-syóf embéra tel tit-š, brít šiltān.

<sup>1</sup> So lese ich an Stelle des arabisierenden *hā'ek* (natürlich Perf.).

<sup>2</sup> Wohl so zu teilen, nicht *be-brék*.

<sup>3</sup> Nicht *be-ğadō*.

<sup>4</sup> Nicht *bilğō*.

<sup>5</sup> Ist Verbum, d. i. *šte* in kausativer Anwendung, wobei *e* vor dem Suffix *hum* zu *ō* wird, im Arabischen *wa-ğad(ā)* *š-hum* und im Soqotri *wa'zaw* *hikl fšo* (so verbessert aus *wa-fšo tohli*).



8. Es sagte zu ihm sein Vater: 'Wünsche alles, was du willst von mir, ich tue es dir.' Es sagte der Bursche: 'Ich will die Tochter des Sultans heiraten.'

9. Nun sagte sein Vater: 'Ich fürchte, er wird uns seine Tochter nicht heiraten lassen und wir werden reden mit ihm.' Und es erhob sich der Bursche von dem Stuhl von Silber und ließ seine Kamele niederknien.

10. Und am Morgen ritt der Alte auf einer von seinen Kamelinnen und der Bursche ritt auf seiner jungen Kamelin und sie zogen beide dahin, bis sie zum Sultan gelangten. Und es schlachtete der Sultan und ließ sie zu Mittag essen.

11. Nach dem Mittagessen sagte zu ihnen der Sultan: 'Was ist euer Anliegen?' Es sagte der Alte: 'Mein Sohn wird deine Tochter heiraten, wenn du willst, daß du uns deine Tochter heiraten lassest.'

12. Nun sagte der Sultan: 'Wenn ihr nicht schon mein Mittagessen gegessen und nicht dagesessen auf meiner Decke, würde ich euch töten.'

13. Und sie gingen beide, der Bursche und sein Vater, und sie gingen beide hinunter zu ihren Reitkamelen, es rief um sie der Sultan und sie kamen zu ihm.

14. Er sagte zum Alten: 'Wenn du bernimmst dreißig junge Kamelinnen von den Kamelen als Werbepreis für meine Tochter, so werde ich deinen Sohn meine Tochter heiraten lassen.' Er sagte: 'Wir (würden) nehmen für dich dreißig junge Kamelinaen, (damit) wir sie dir geben als Werbepreis deiner Tochter.'

15. Und sie beide gingen von dort, bis sie gelangten zu ihren Kamelen, und die dreißig jungen Kamelinnen, sie alle waren trächtig, und er gab ihm, dem Sultan, die dreißig jungen Kamelinnen und es saß da der Bursche bei seiner Frau, der Tochter des Sultans.

\* So Ma., nicht *ihri*.

† So besser als *mingdāf*.

‡ = *letājek* (*letājk*).

§ M. *hoq*. \*\* *le-* = ar. *-i* im Nachsatze.

\*\*\* Man erwartet, mit Rücksicht auf den Dual *ḡadā*, auch hier den Dual *ḡāḡā*, wie in Va. 10.

16. *be-šəher<sup>1</sup> fīgrī (i)štēm gor b-edrē<sup>2</sup> tel eñzıl-es  
be-embəra sqof<sup>3</sup> tel tīt-s be-ʔōnr hes še lo, ʔreḡ.*

17. *ʔōnrūt brit zeltān le-əm-es: ,el<sup>4</sup> ʔōnr hēni še  
lo: ʔōnrūt əm-es: ʔekān ʔāgib tel ʔel-ēs.<sup>5</sup>*

18. *yem ʔoşerēy,<sup>6</sup> hall<sup>7</sup> šunūt, ʔōnrūt heš: ʔagk  
tun<sup>8</sup> neǧād tel ʔel-āk?<sup>9</sup> ʔōnr hes: nāʔgin neǧād: be-  
ke-hāşaf ʔud zer iyt-š.*

19. *hes ʔad el ʔadūt yum lo, ʔalqāt<sup>10</sup> tīt be-šenūt  
talūt ʔāʔeg, be-embəra šun-š Saʔid,<sup>11</sup> be-ʔōnrūt: ,e Saʔid,  
he ʔelqek be-talūt ʔāʔeg d-ıqbəl<sup>12</sup> lan be-Saʔid ištōʔ<sup>13</sup> ol<sup>14</sup>  
lōteǧ.<sup>14</sup>*

20. *be-ǧād, ʔad bēteǧ ʔaq rebbūt b-eberək<sup>15</sup> eyit-hum,  
be-šōhum hoḡz min nizıl<sup>16</sup> be-Saʔid ḡlor bis ʔaq ḡubzēt  
ḡerbēt<sup>17</sup> be-beǧōʔ-t-s<sup>18</sup> heš tīt-s ʔabūt be-led-ıs be-enḡıǧ  
ledēt tırıt. be-ʔōnr Saʔid le-tīt-š: ,er btek tos (let eñzfır  
ḡodrēt dhar b-ebǧār<sup>19</sup> lōhum.*

21. *be-lōd<sup>20</sup> teltēt min darəb be-kunūt ʔaq ḡodrēt<sup>21</sup>  
be-ḡarfūt min ḡodrēt ʔenēt<sup>22</sup> be-ʔōnr: ḡeǧōsk<sup>23</sup> b-ehelīt.  
ıbǧēr lōhum b-eltıǧ-hum<sup>24</sup> kell talūt.*

<sup>1</sup> Nicht *šəher* mit *h* (Druckfehler, cf. Vs. 1), S. 58 (Note 13, S. 59).

<sup>2</sup> Eventuell *so* zu teilen statt *b-edrē*.

<sup>3</sup> In Klammer *şkef*, das event. als Imperfekt = *şkef*, resp. *şşkf* (= *şşşkf*) aufgefaßt werden könnte.

<sup>4</sup> Ms. *le* = *el*, M. *el*.

<sup>5</sup> M. ʔelēs (ʔaldē).

<sup>6</sup> M. hier (ausnahmeweise) *ʔoşerē*.

<sup>7</sup> Nicht *hal*.

<sup>8</sup> So muß es heißen, nicht *toi*.

<sup>9</sup> Ich behalte die Schreibung ʔel- bei, M. ʔelāk.

<sup>10</sup> In Klammer *şgarūt*.

<sup>11</sup> M. hier und im weiteren Saʔid.



16. Und der Alte, der Beduine, kaufte einen Sklaven und ließ ihn hinaufgehen zu seiner Niederlassung, und der Bursche saß da bei seiner Frau und sagte zu ihr nichts, einen Monat.

17. Es sagte die Tochter des Sultans zu ihrer Mutter: ‚Er hat zu mir nichts gesagt.‘ Es sagte ihre Mutter: ‚Vielleicht will er zu seinen Eltern.‘

18. Spät abends, zur Zeit des Schlafes, sagte sie zu ihm: ‚Willst du, daß wir zu deinen Eltern gehen?‘ Er sagte zu ihr: ‚Wir wollen hingehen.‘ Und am Morgen gingen sie hin auf seiner Kamelin.

19. Wie die Sonne noch nicht untergegangen war, sah die Frau aus und bemerkte dreißig Männer (und der Bursche, sein Name war Sa'id) und sie sagte: ‚O Sa'id, ich habe dreißig Männer gesehen herankommen gegen uns und nun muß Sa'id sie töten.‘

20. Und sie zogen weiter, bis sie in eine Niederung gelangten, und nun ließen sie ihre Kamelin niederknien, und sie hatten Brote aus Weizen und Sa'id höhle daran, in einem Brote, ein Loch aus und es stellte es ihm seine Frau als Zielzeichen hin und er beschloß es mit der Flinte, zwei Schüsse (abgebend). Und es sagte Sa'id zu seiner Frau: ‚Wenn ich sie treffe, dreimal, die Höhlung, werde ich mich auf sie stürzen.‘

21. Und er gab einen dritten Schuß ab und er war im Loche, und zwar so, daß er abbog vom Loche ein wenig, und er sagte: ‚Ich gedenke des Wortes.‘ Nun stürzte er sich auf sie und tötete sie alle dreißig.

<sup>12</sup> M. *di-qbal*.

<sup>13</sup> M. *iká'l*.

<sup>14</sup> Ist inf. wörtl.: ‚Es wird gefordert, er hat (oder es ist) nötig das Töten (sie zu töten).‘

<sup>15</sup> M. *ke-berék*.

<sup>16</sup> So Ms., nicht *nizél*.

<sup>17</sup> In Klammer *hadré*.

<sup>18</sup> Nicht *ke-begá'á*.

<sup>19</sup> So zu teilen, nicht *ke-béjér*.

<sup>20</sup> In Klammer *lad*, d. i. *lad* = *lbed* (trans.) und *lad* = *lbed* (intrans.).

<sup>21</sup> M. hier *hadré* (*hardé*).

<sup>22</sup> M. *'eyndé*. <sup>23</sup> Perf.

<sup>24</sup> So zu teilen, nicht *ke-béghum* (es liegt das Imperf. vor, Perf. wäre *be-lég-šum*, eventuell *ke-lég-šum*).

22. *be-hoñl-ôhum be-rîc<sup>1</sup> bôhum 'aq gor<sup>2</sup> be-hôñl seleb-hum kell-is.*

23. *edûl-is, gelfân, talôs dehrîz be-gêm<sup>3</sup> gôrrey<sup>4</sup> hoñl Sa'id silôb, beqû<sup>5</sup>-hum<sup>6</sup> 'aq dehrîz; edûl-is be-nqarfêd tel tît-s be-<sup>7</sup>ôñr hes le-tît-s; kell serôkk toş, el tiklît biş lo, kin kinnêt!<sup>8</sup> be-gadô,<sup>9</sup> 'ad beleg<sup>8</sup> tel 'el-ô-hum.<sup>10</sup>*

24. *be-eş<sup>11</sup> Sa'id hezz hôhum eyfî heşmât<sup>12</sup> be-sqôf talôs be-Sa'id el 'ôñr hes şe lo.*

25. *'azûñt tît 'aq u-s, el 'ad 'aggyôt be-Sa'id lo, 'ôñrôt heş; ableg<sup>12</sup> to e 'el-ê!<sup>13</sup> belg-ês Sa'id 'el-ês.<sup>14</sup> kehberôt-s em-es; şerek biş şe?<sup>15</sup> 'ôñrôt; lo, le-sôgl-îş<sup>16</sup> enfi<sup>17</sup> be-şlôr şiltân be-brît-s, 'ôñr; gûlyet 'aq şa'b nâ'gîn te-ş.<sup>18</sup>*

26. *hekôt<sup>17</sup> tît-s le-âşr-is, 'ôñrôt heş; dhar nedre zer ut.<sup>19</sup> 'ôñrôt heş; tîyelq<sup>18</sup> şa'b dek, hêder?<sup>20</sup> 'ôñr hes; şink toş.<sup>1</sup>*

27. *'ôñrôt heş; iyel,<sup>19</sup> ableg-sin 'aq şa'b dek<sup>1</sup> be-gûd bîsen mîn lakû, 'ad herôt<sup>20</sup> 'aq şa'b, be-şedd ôrim le-iyel be-geuûd. be-gêm kn-l'âyni zehôñt gûlyet tîbherêr be-tlôr<sup>21</sup> hermîti.*

<sup>1</sup> So in Klammer besser als ein be-nfôr (wohl be-nfôj zu lesen, cf. nh. nfj).

<sup>2</sup> In Klammer hefrê = pîddah, welch letzteres pîda' zu lesen ist (Erdspalto' (ad ar صدع).

<sup>3</sup> M. uen-gem.

<sup>4</sup> M. gôrre.

<sup>5</sup> Imperfekt = yelqû'-hum oder Perfekt = beq'-û-hum.

<sup>6</sup> So mit zwei u zu lesen, nicht kinnêt.

<sup>7</sup> In Klammer der Sing. gad.

<sup>8</sup> Wenn man gadô liest, erwartet man auch hier den Dual belgô.

<sup>9</sup> M. 'eylôhum.

<sup>10</sup> M. eîj NB. eî = eyf, d. i. Stat. constr.

<sup>11</sup> Nicht heşmât mit A (Druckfehler); wörtlich: als Ehrung.



22. Und er nahm sie und warf sie in einen Brunnen und nahm ihre ganze Bewaffnung fort.

23. Sein Schwiegervater, der Sultan, hatte eine Rüstkammer und spät abends nahm Sa'id die Waffen, er legte sie in die Rüstkammer seines Schwiegervaters, und er kehrte zurück zu seiner Frau und sagte zu ihr, zu seiner Frau: „Alles (das, was) ich getan habe, erzähle es nicht, sei stumm!“ Und sie beide gingen, bis sie gelangten zu ihren Eltern.

24. Und der Vater des Sa'id schlachtete ihnen zu Ehren eine Kamelin und sie saßen da bei ihm und Sa'id sagte zu ihr nichts.

25. Es entschloß sich (dazu) die Frau in ihrem Herzen, (daß) sie nicht mehr liebte den Sa'id, sie sagte zu ihm: „Lass' mich wieder zu meinen Eltern gelangen!“ Es ließ sie Sa'id zu ihren Eltern gelangen. Es fragte sie ihre Mutter: „Hat er dir was getan?“ Sie sagte: „Nein, nach seiner früheren Handlungsweise.“ Und es berieten sich der Sultan und seine Tochter, er sagte: „Die Schlange im Tale, die, wollen wir, soll ihn fressen.“

26. Es rief die (wtl. seine) Frau um ihren Gatten, sie sagte zu ihm: „Wir werden aufs Haus hinaufsteigen.“ Sie sagte zu ihm: „Siehst du jenes Tal, das grüne?“ Er sagte: „Ich habe es bemerkt.“

27. Sie sagte zu ihm: „Die Kamele, lass' sie in jenes Tal gelangen!“ Und er ging mit ihnen von dort, bis er hinabkam ins Tal, und er versperrte den Weg den Kamelinnen mit Hölzern. Und am frühen Abend kam die Schlange, zischend und niederbrechend die Bäume.

<sup>12</sup> Nicht *ablag* mit *ā*, cf. Vs. 27.

<sup>13</sup> M. *'eyl*.

<sup>14</sup> M. *'eylā*.

<sup>15</sup> Nicht *te-šajlā*.

<sup>16</sup> So ist zu schreiben, nicht *te*.

<sup>17</sup> M. *herōt*.

<sup>18</sup> Nicht *šjalk* mit *k*.

<sup>19</sup> M. *hōr eyāl (eyāl)*.

<sup>20</sup> So Ma. zuerst mit *ā*, dann geändert in *herōt*, in Klammer *herōt* mit Fragezeichen, ich lese *herōt*, da das Ma. zuerst *herōt* (Part.) hatte.

<sup>21</sup> So muß es heißen, 3. P. Sg. gen. fem., nicht *be-šōr* (بِشْر), d. i. 3. P. Sg. gen. masc. des Perf. Eventuell lies *be-šōr* oder *be-šōrā*.

28. Sa'id dre be-iyél 'aq dībilēt' ša'b be-Sa'id šilqé<sup>2</sup> le-ǧūlyet. enǧēt led-īs be-derbēt tīt b-endīq b-el ħargót lo, be-led-īs be-enšǧurót b-el ħargót lo be-led-īs be-štō, 'ad ħergót.

29. be-hét<sup>3</sup> kēlt-es 'aq ǧat<sup>4</sup> be-herēt lis Sa'id be-dhās ǧad ǧūlyet be-šerek e nāf-š<sup>5</sup> enǧēf<sup>6</sup> b-eǧō-š<sup>7</sup> be-herām.

30. sqef be-iyel-ēs 'aq ša'b. 'ad ǧum brit šiltān. tīt Sa'id, dret ǧer ut, teǧéleq le-šā'b.

31. tešān hermīti ša'b ber teu tōsen eyél,<sup>8</sup> el 'ād-sen hēder lo. hertót tel i-iz,<sup>9</sup> te'ōnr<sup>10</sup> heš: ǧe el, Sa'id ber ħaróg, ber tet-š ǧūlyet, be-hē na'dānu šfōk-to erdīd-i!'

32. be-šfek-ēs<sup>11</sup> šiltān erdīd-es be-ǧēm ǧogrēy<sup>12</sup> ǧah lis erdīd-es. 'arǧēb het min sōfeh be-letǧ-ēs erdīd-es.

33. be-hōal erdīd-es 'arǧēb be-ǧēb ǧišenē-s (e)dīd-īs. be-ōnrót heš tīt-š: el tǧēlq-ēs na'dānu lo, 'ad ke-ħāšaf!<sup>13</sup> be-šē šēf tel tīt-š, ǧelā'-s.<sup>13</sup>

34. 'ad ke-ħāšaf, 'ōnr: dhar na'dānu l-eǧēlq-īs toz: be-ǧād talōš<sup>14</sup> be-hōk<sup>15</sup> (e) liš, be-ēšš šiltān min šīmūt-š, 'ōnr: inē sek?<sup>16</sup> 'ōnr: ǧleq, lēǧek 'arǧēb li-tet<sup>17</sup> ǧūmī<sup>17</sup> irōz:.

<sup>1</sup> So in Klammer neben *nahrōt*.

<sup>2</sup> M. hier *šilqe*, Ma. ebenso (etwa Imperf. = *šilqe?*).

<sup>3</sup> In Klammer *hebt* = *هَبَّتْ*.

<sup>4</sup> In Klammer *ǧōt*.

<sup>5</sup> M. hier (ausnahmsweise) das mehrisierende *ħaūšf* (mh. *ħaūšf-h*).

<sup>6</sup> So besser als *meūlēf*, cf. Vs. 43 und 44.

<sup>7</sup> Wohl so zu teilen, also Imperf., nicht *be-fōš*; in Klammer *teb*, also wohl von *tyb* (*tyb*) und = 'gut machen, herrichten' und nicht 'lärhen', obgleich Ma. als Glosse hat *teb*, *tot*, *šōbek* (*šok*); *ifōš*, *ifōš*, *hiš ifōš* = *لَوْتُ*.

<sup>8</sup> M. *as* (*ماكوت*) *min eyāl*, aber Ma. *te sen eyāl*, was eventuell *id'n* *sen eyāl* (*eyāl*) gelesen werden könnte.



28. Sa'id ging hinauf mit den Kamelinnen in eine Seite des Tales und Sa'id begegnete der Schlange. Zuerst feuerte er auf sie einen Schuß mit der Flinte und sie starb nicht, und er beschloß sie mit einem zweiten und sie starb nicht und er schlug sie mit dem Schwerte, bis sie starb.

29. Und sie fiel ganz in eine Grube und es stieg hinab zu ihr Sa'id und zog die Haut der Schlange ab und machte sich eine Decke und richtete sie gut her an einem Baume.

30. Nun saß er da mit seinen Kamelinnen im Tale. Eines Tages stieg die Tochter des Sultans, die Frau des Sa'id, aufs Haus, um aufs Tal hinzusehen.

31. Nun sah sie die Bäume des Tales, wie sie schon abgefressen hatten die Kamelinnen, sie waren nicht mehr grün. Sie stieg hinunter zu ihrem Vater, um ihm zu sagen: 'O mein Vater, Sa'id ist schon gestorben, schon hat ihn die Schlange gefressen und jetzt laß' mich meinen Vetter heiraten!'

32. Und (nun) ließ sie der Sultan ihren Vetter heiraten und am späten Abend ging zu ihr hinein ihr Vetter. Eine Maus fiel vom Dache und es tötete sie ihr Vetter.

33. Und es nahm ihr Vetter die Maus und wollte sie sehen lassen seinen Schwiegervater. Und es sagte zu ihm seine Frau: 'Laß' sie ihn jetzt nicht ansehen, bis am Morgen!' Und er schlief bei seiner Frau, er ließ sie (die Maus).

34. Sobald es am Morgen (war), sagte er: 'Jetzt werde ich sie ihn sehen lassen.' Und er ging zu ihm und rief um ihn, und es erhob sich der Sultan von seinem Schlafe, er sagte: 'Was hast du?' Er sagte: 'Sieh', ich habe die Maus getötet, die die Säcke Reis gefressen hat.'

\* So, nicht *ūš* mit *š*.

<sup>10</sup> M. hier (annahmeweise) *ūšher*.

<sup>11</sup> M. *be-š-felges*, also eventuell *be-š-fel-geš* (Imperf.).

<sup>12</sup> M. *šopet*.

<sup>13</sup> So Ma., nicht *qelā'k*, NB. *'uqelā* ist gen. fem. (M. 'laß sie', d. i. die Maus).

<sup>14</sup> Nicht *talāte* (M. übersetzt aber 'zu ihm').

<sup>15</sup> M. *be-š-šop*.

<sup>16</sup> So lese ich, nicht *te*, da *'uqelā* gen. fem. ist, nach dem Arabischen (Imperf. *ba'kul*), wäre *te* = *tie* (Imperf.), also 'welche zu fressen pflegte'.

<sup>17</sup> Ist Plur., M. übersetzte 'Sack' nach dem Šoq.

35. 'oārót heš brit-š: *yenéléd lí heš het,*<sup>1</sup> 'ar Sa'id  
'ášr-i!<sup>2</sup>

36. 'oārót l-i-is:<sup>3</sup> *inkā,*<sup>4</sup> 'agk lešoné-k<sup>5</sup> Sa'id  
kell sérek!<sup>6</sup> be-hertó še be-brūt-š, 'ad béleg<sup>7</sup> tel dehríz,  
be-hók<sup>8</sup> gelpân (l-)egret-š<sup>9</sup> tînát be-'ônr hóhum: *ftah*  
*dehríz!* be-ftóh.<sup>10</sup>

37. 'oārót le-i-is:<sup>11</sup> *galég kell sérek Sa'id! be-i-is*<sup>12</sup>  
'oār, heš galég seléb: *ešhéd b-ešelél,*<sup>13</sup> *men hun*<sup>14</sup> *nešné*  
*Sa'id?*

38. *be-yém guh seléb dehríz,* 'oār heš Sa'id, *le-*  
*tūt-š: el tiklót bí el-dé*<sup>15</sup> *lo be-kén kinnét!*<sup>16</sup>

39. *be-gadót tūt jošréy 'aq ša' b di-biš gályet,* 'aggyót  
*gályet tte-s,* heš tét<sup>17</sup> Sa'id.

40. *yem zaharót le-šá' h,* *šenút Sa'id d-išéef*<sup>18</sup> *be-*  
*talós šot tidfór 'aq genéd be-iyel-és tenhabóben*<sup>19</sup> *talós.*  
*gahót min nhál hudít dorób,*<sup>20</sup> *yem qerbót díbelét*<sup>21</sup> Sa'id,  
*dret b-erés herúm,* *ša' qót Sa'id.*

41. 'ešš Sa'id *be-léd herúm be-šfer-és fúch-i*<sup>22</sup> *be-*  
*tgáq*<sup>23</sup> *što 'aq herúm, dí-biš tūt-š.*

<sup>1</sup> Glossa *محرّم على مثل انت* (Müller; 'Er sei mir verboten so wie du').

<sup>2</sup> So, nicht *lās* mit *š*.

<sup>3</sup> So, nicht *inkā*.

<sup>4</sup> So, nicht *lešhák*.

<sup>5</sup> So lese ich statt *fá'at*, das M. mit Ma. hier hat, el. Vs. 37.

<sup>6</sup> Mit Rücksicht auf den Dual *hertó* erwartet man *beléš*.

<sup>7</sup> M. *be-húq*.

<sup>8</sup> So hat deutlich Ma., nicht *egretš*.

<sup>9</sup> In Klammer *šeh*.

<sup>10</sup> So, nicht *lās* (M. übersetzt auch hier wie Vs. 36 'zu ihrem Vater').

<sup>11</sup> M. hier *is*.

<sup>12</sup> M. *be-helél*; die Übersetzung Müllers geht auf die Sojotri-Version zurück, welche anders hat, nämlich: *wa-'šmar d-še bēle 'ano šēlél seléb: dšhād wa-h'š*



35. Es sagte zu ihm seine Tochter: „(Gott) verwehrt ihm mir wie dich, nur Sa'id (ist) mein Gatte!“

36. Sie sagte zu ihrem Vater: „Komme, ich will dich sehen lassen alles, was Sa'id getan hat!“ Und sie gingen beide hinab, er und seine Tochter, bis sie gelangten zur Rüst-kammer, und es rief der Sultan seine acht Sklaven und sagte zu ihnen: „Öffnet die Rüst-kammer!“ Und sie öffneten.

37. Sie sagte zu ihrem Vater: „Sieh' alles, was Sa'id getan hat!“ Und ihr Vater sagte, wie er sah die Waffen: „Ich bezeuge es (bei Gott) und preise (ihn). Woher sehen wir da den Sa'id?“

38. Und als er hineinbrachte die Waffen in die Rüst-kammer, sagte zu ihr Sa'id, zu seiner Frau: „Erzähle über mich niemandem und sei stumm!“

39. Und es ging die Frau spät abends ins Tal, in dem die Schlange (war), sie wollte, daß sie die Schlange fresse, wie sie Sa'id gefressen.

40. Als sie hinausgekommen zum Tal, sah sie den Sa'id schlafen und bei ihm ein Feuer lodern in Holzstücken und seine Kamelinnen brüllten bei ihm. Sie ging hinein unter eine Gehölzlaube. Als sie nahegekommen neben Sa'id hin, stieg sie auf den Gipfel des Baumes, sie rief Sa'id.

41. Es erhob sich Sa'id und schlang den Baum und spaltete ihn in zwei Hälften und es stak das Schwert im Baume, auf dem seine Frau war.

*ebni Sa'id*, wörtlich: und es sagte ihr Vater, als er sah die Bewaffnung: *اشهد الي* und wie sehe ich Sa'id'. (M.: Und der Sultan sprach, als er die Waffen sah, das Bekenntnis, und wie soll ich Sa'id sehen!).

<sup>12</sup> M. hier *hou*. *ta* = *te-de*.

<sup>13</sup> So, nicht *kint* mit einem *a*.

<sup>14</sup> Nicht *tes* hat *tot* (اكتلت) — hat Druckfehler für *hes* 'wie' und *tot* eventuell Nebenform für *tot*, das zuerst im Ms. stand.

<sup>15</sup> M. *tiéf* (*di-tiéf*).

<sup>16</sup> Vielleicht so zu lesen, M. hat *tenfôybliben* notiert.

<sup>17</sup> Daneben *qorôb*.

<sup>18</sup> M. hier so mit *d* = *d*.

<sup>19</sup> M. *futô'hi* (*foge'hi*).

<sup>20</sup> So Ms. *tjag* (nicht *tjak*, s. II, § 2 c, S. 7).

42. *be-hertót leš tit-š min herum be-<sup>e</sup>ōār hes Sa'id: bulú eyel eyel-ī,<sup>1</sup> l-ehaziz<sup>2</sup> liš tit min-sen.*

43. *'oārót: el 'agk be-haziz-k<sup>3</sup> lo, 'agk b-erēš-k, hes het zehí.<sup>4</sup> be-helób his nōšib bi-šhofót be-hēs sqfo zer šot, zān-s endēf<sup>5</sup> god gályet.*

44. *'oārót heš: e Sa'id, men hon<sup>6</sup> hek endēf<sup>7</sup> dénu? ye-ōār<sup>8</sup> Sa'id: kesk toš 'aq hāder de-erdē biš iyó be-šebek toš be-kūn rehīm.*

45. *ye-ōār<sup>9</sup> hes: šink toš šinūt kellūn.<sup>10</sup> 'oārót hiš: hegósen tet-k gályet be-hē šfókek be-erdid-ī.<sup>11</sup> be-keltót hiš be-kell kun.*

46. *yem hall<sup>12</sup> šinūt, 'oārót hiš: inē tendēf?<sup>13</sup> 'oār: dhar l-endēf<sup>12</sup> herqēt-ī.<sup>14</sup> 'oārót: la, endēf<sup>13</sup> hašiq-ī! be-ōār hes: hašiq-iš gālī be-ēlf dirēhim.*

47. *'oārót: še fidē-k, endēf-š!<sup>15</sup> b-endēf-š<sup>12</sup> zer hāšī<sup>16</sup> be-šēef zēr-iš be-ōār hes:<sup>17</sup> belógk etēn-ī.<sup>18</sup>*

48. *'oārót: inē min etēn? 'oār: li špēniš<sup>19</sup> lo, yum erēdek eyel-ī<sup>20</sup> zer hor, etēn terhāden, hes 'oārót heš tit min gagēnāti, 'oārót: gagg, gagg! — 'ōārīš: l-endēf<sup>21</sup> liš qebelēt qōt-ī lo?<sup>22</sup>*

<sup>1</sup> So zu lesen, nicht *eyel*.

<sup>2</sup> So die richtige Betonung, nicht *lehaziz* (= *l-ehāziz*).

<sup>3</sup> Wörtlich: 'dein Geschlechtstotes' (wohl *qatil*-Form).

<sup>4</sup> M. hier (ausnahmsweise) *zehí*, M. *ze-hí*.

<sup>5</sup> Nicht *endēf* mit *n* (= *menēf*).

<sup>6</sup> M. *hōn*.

<sup>7</sup> Nicht *endēf*.

<sup>8</sup> M. hier *ye-ōār*.

<sup>9</sup> Ebenso.

<sup>10</sup> Wörtlich: 'Ich sah dich, wie (eine) ansieht der Bräutigam' (mit den Augen des Bräutigams — *šink* 'das Ansehen, Schauen', ionerer Akk. zu *šak*). M. übersetzt nach dem Sg.: *šink š šink di-ardē* allerdings anders, nämlich: 'dein Aussehen ist wie das einer Braut.'



42. Und es stieg hinab zu ihm seine Frau von dem Baume und es sagte zu ihr Sa'id: 'Wenn die Kamelinnen meine Kamelinnen wären, würde ich dir eine von ihnen schlachten.'

43. Sie sagte: 'Ich will nicht, daß du was schlachtest, ich will deinen Kopf sowie du da lebend bist.' Und er melkte ihr Milch und sie trank und wie sie beide saßen am Feuer, gab er ihr als Decke die Haut der Schlange.

44. Sie sagte zu ihm: 'O Sa'id, woher hast du diese Decke?' Nun sagte Sa'id: 'Ich habe sie in einer Höhle gefunden, in der sie die Leute hingeworfen hatten, und ich habe sie hergerichtet und sie ist (wieder) schön geworden.'

45. Nun sagte er zu ihr: 'Ich sehe dich an wie ein Bräutigam.' Sie sagte zu ihm: 'Wir dachten, daß dich die Schlange gefressen, und ich habe meinen Vetter geheiratet.' Und sie erzählte ihm alles, das geschehen.

46. Als (es) die Zeit des Schlafens (war), sagte sie zu ihm: 'Was breitest du (dir) auf?' Er sagte: 'Ich werde meine Kutte aufbreiten.' Sie sagte: 'Nein, breite mein Kleid auf!' Und er sagte zu ihr: 'Dein Kleid ist teuer, 1000 Goldstücke (wert)'

47. Sie sagte: „Es sei dir geopfert, breite es auf!“ Und er breitete es aus auf der Erde und legte sich darauf und sagte zu ihr: „Ich habe meinen Wunsch erreicht.“

48. Sie sagte: „Was für einen Wunsch?“ Er sagte: „Beminnst du dich nicht, als ich hinabtrieb meine Kamelien zu der Bucht, während ihr auch wuschet, wie sagte zu dir eine(s) von den Mädchen: „Ein Mann, ein Mann!“ — (daß) du sagtest: „Ich breite ihm den Rand meines Kleidersaumes nicht auf?“

<sup>11</sup> Nicht bed.

11 M. tender.

10 M. bündel.

<sup>14</sup> M. Enders.

19. So ist zu teilen (Imperf.), nicht *be-teilen*.

in  $S_0$  mit  $M_1$  und  $M_2$  mit  $\delta_1$ .

<sup>17</sup> Nicht Jug.

<sup>10</sup> *Ma. niderst. nördlich.*

<sup>18</sup> M. Hölzl. NB:  $H = \neg$  (Negation) und  $f$  steht Perfektum

Dr. M. Curtis

to  $L$  in iteration  $i = e(i)$ .

es ist von mir erkannt.

49. 'oñrót: *dénu* *hetʔ* 'oñr: *dénu* *he:* 'oñrót:  
*bulá* *ber* *éda'k* *bik*, *ber* *endófk* *hek* *haféq-i*, *hészlek*  
 'anút *tírítʔ*!<sup>1</sup>

## VI. Der Töchterhasser.

1. *dénu* *gayy* *geltán*, *šiš* *tít-s* *be-bre-s*, *be-tít-s* *dinút*.  
*be-šé* *gad* *hagg*, *yúñriq* *bre-s* *b-e' būr* *heš:* 'er *emé-k* *birót*  
*be-zhónt* *be-gabgót*, *hazéz-is*, *be-zhónt* *b-embéra*,<sup>2</sup> *qené-s!*  
*be-šéher* *sfor*.

2. *birót* *tít* *mín* *sér-iš*<sup>3</sup> *be-zhónt* *be-gabgót*, *be-*  
*heñl-is*<sup>4</sup> *embéra* *be-qeré-s*<sup>5</sup> *tol* *šherít* *be' būr* *heš:* *qené-s*,  
 'ad *ta' qór!*

3. *be-qenít-s* *šherít*, *be-át* *šherít* *nhul* *ut* *geltán*, *be-*  
*zhám* *geltán*, *heš* *šó'añ* *bre-s* *be-t-iš* *zhám*, *štem*<sup>6</sup> *kobš* *be-*  
*qer-éš*<sup>7</sup> 'aq *rayqódet*<sup>8</sup> *šahá*.<sup>9</sup>

4. *be-zhám* *t-iš* *b-šéšfe*<sup>10</sup> *embéra* *be' būr* *heš:* *emé-k*  
*b-iné*<sup>11</sup> *zhóntʔ*<sup>12</sup> 'oñr *heš* *embéra:* *zhónt* *be-gabgót* *be-*  
*hészlek* *tos* *be-qórek* *tos* 'aq *rayqódet*.<sup>13</sup>

<sup>1</sup> Der letzte Satz ist nicht leicht zu erklären. M. übersetzt: 'Wenn ich das geahnt hätte, würde ich dir schon vor zwei Jahren mein Kleid ausgebreitet haben.' Ich lese *həšlek* zu *həšal* 'erwerben' (ar. *حَصَلَ*) statt *heš* *lek*.

<sup>2</sup> Auch Ms. ohne *be*.

<sup>3</sup> Wörtlich: 'Hinter Ihn.'

<sup>4</sup> M. mit zwei Akzenten *be-šéšš*.

<sup>5</sup> So von *qry* = 'verbergen'.



49. Sie sagte: „Dieser (warst) du?“ Er sagte: „Dieser (war) ich.“ Sie sagte: „Wenn ich von dir etwas gewußt hätte, würde ich dir mein Kleid aufgebretet haben, würde zwei Jahre gewonnen haben!“

## VI. Der Töchterhasser.

1. Dieser Mann war ein Sultan, er hatte eine Frau und er hatte einen Sohn und seine Frau (war) schwanger. Und er ging auf die Wallfahrt, indem er seinen Sohn beauftragte und zu ihm sagte: „Wenn deine Mutter gebärt und ein Mädchen bekommt, schlachte es ab, und bekommt sie einen Knaben, zieh' ihn auf!“ Und der Alte reiste.

2. Es gebar die Frau, nachdem er fort war, und brachte ein Mädchen (zur Welt). Und es nahm sie der Bursche und verbarg sie bei einer Alten und sagte zu ihr: „Zieh' sie auf, bis sie heranwächst.“

3. Und es zog sie auf die Alte. Und das Haus der Alten war unterhalb des Hauses des Sultans. Und es kam der Sultan. Wie hörte sein Sohn über seinen Vater, daß er gekommen sei, kaufte er einen Widder und grub ihn ein in der Terrasse lebendig.

4. Und es kam sein Vater und nun forschte er aus den Burschen und sagte zu ihm: „Was hat deine Mutter (zur Welt) gebracht?“ Es sagte zu ihm der Bursche: „Sie hat ein Mädchen zur Welt gebracht und ich habe es abgeschlachtet und ich habe es begraben in der Terrasse.“

<sup>9</sup> So = *še' en*.

<sup>7</sup> So von *qbr* = „begraben“, cf. in 3 *qbr's* von *qbr*.

<sup>8</sup> M. *regüdet*.

<sup>9</sup> M. *gehügg*.

<sup>10</sup> M. *be-šüffe*.

<sup>11</sup> In Klammer *be-ünd*.

<sup>12</sup> M. *schöfüt*.

<sup>13</sup> M. *regüdet*.

5. 'ad yam šherit, li-tqin<sup>1</sup> ġabgót, šerkút barr,<sup>1a</sup> qešó<sup>1</sup>-t-š<sup>2</sup> 'aq šum. šhonót<sup>3</sup> šherit min ut be-onró<sup>4</sup> le-ġabgót: ħadír be-ħit, min degóg el ttén-iš<sup>5</sup> min ser šherit<sup>1a</sup> gáħen degóg, el qešlót bob lo.

6. be-zhámén<sup>6</sup> degóg tel ħit ttén-iš,<sup>6</sup> terdē-sen ġabgót be-ħógel, ifelóten<sup>7</sup> degóg be-tenġerfóden<sup>8</sup> lis.

7. be-rdét-sen be-ħógel enšéġer be-táren<sup>9</sup> degóg b-inġerfiden<sup>10</sup> lis. be-rdét-sen be-enšéket,<sup>11</sup> firren<sup>12</sup> degóg b-inġerfiden<sup>13</sup> lis. be-rdét-sen be-enšéket enšġarót be-rdét-sen be-ħátem,<sup>14</sup> 'ad séthel, il 'aq id-is.

8. be-rdét-sen be-ħuqót<sup>15</sup> min ħilyeq-is<sup>16</sup> be-táren<sup>17</sup> degóg b-inġerfiden lis. 'ad (i)stehalót šáġt-is, 'aššót<sup>18</sup> ġabgót telúqet šáġt-is min degóg el tdfén'n-is<sup>19</sup> lo.

9. be-zełtán sqof be-ħufét yeġełq<sup>20</sup> e ġa le-qiós ut šherit, be-sené ġabgót telúqet<sup>21</sup> šáġet, 'agób bis, 'aréđ<sup>22</sup> le-šherit qogréy<sup>23</sup> be-zhónt šherit, ġahót (e) liš.

<sup>1</sup> Imperf. <sup>1a</sup> M. bar.

<sup>2</sup> So, mit ' , nicht qešót — hat mit 𐤒𐤍𐤔 nichts zu tun (die *P* ist q<sup>2</sup>, cf. Šauri-Studien I, § 56 und II, § 14c).

<sup>3</sup> So mit *t* zu schreiben, nicht šhonót.

<sup>4</sup> M. el-ténš.

<sup>4a</sup> Wörtlich: 'Hinter der Alten.'

<sup>5</sup> So muß es heißen, nicht be-zhám.

<sup>6</sup> M. ténš.

<sup>7</sup> M. ifelóten mit *t*.

<sup>8</sup> M. be-tġerfiden.

<sup>9</sup> M. be-šár.

<sup>10</sup> M. b-inġerfiden.

<sup>11</sup> Nicht be-enšéket.



5. Eines Tages machte die Alte, welche aufzog das Mädchen, Weizen zurecht, sie trocknete ihn in der Sonne. Es ging hinaus die Alte aus dem Hause und sagte zu dem Mädchen: „Gib acht auf das Getreide, daß die Hühner es nicht fressen!“ Nachdem die Alte fort war, gingen hinein die Hühner, sie hatte die Türe nicht geschlossen.

6. Und es kamen die Hühner zum Getreide, um es zu fressen, nun bewarf sie das Mädchen mit dem (einem) Fußring, es flüchteten die Hühner und sie kehrten zu ihr zurück.

7. Und sie bewarf sie mit dem andern Fußring und es flogen auf die Hühner und kehrten zurück zu ihr. Und sie bewarf sie mit dem einen Armring, es flatterten auf die Hühner und kehrten zurück zu ihr. Und sie bewarf sie mit dem andern Armring und sie bewarf sie mit dem Siegelring, bis zu Ende ging, was in ihrer Hand (war).

8. Und sie bewarf sie mit einem Ringe von ihren Ringen und es flogen auf die Hühner und kehrten zurück zu ihr. Sobald als zu Ende gegangen war ihr Geschmeide, erhob sich das Mädchen, um aufzulesen ihr Geschmeide, damit die Hühner es nicht vergraben.

9. Und der Sultan saß da am Fenster, indem er sah hinunter in der Richtung des Hauses der Alten, und er sah das Mädchen auflesen den Schmuck. Er fand Gefallen an ihr, er sandte um die Alte spät abends und es kam die Alte, sie ging hinein zu ihm.

<sup>11</sup> M. *fir*.

<sup>12</sup> M. *hi-nger-fülen*.

<sup>13</sup> In Klammer *werthgöl*, das *werthgöl* mit Fem. -t zu lesen ist.

<sup>14</sup> In Klammer *hel'qót*.

<sup>15</sup> Nicht *hilydq-ia* (Plural!).

<sup>16</sup> M. *be-für*.

<sup>17</sup> M. *'ahit*.

<sup>18</sup> M. *il-dfénie*.

<sup>19</sup> M. *yeg'dloq*.

<sup>20</sup> M. *teb'qet*.

<sup>21</sup> M. *'arér*.

<sup>22</sup> M. mit *e*.

10. *be-'oñrót heš: ko 'aródek' li? 'oñr: ,dhar l-esfúk be-brit-š. 'oñrót: ,el ší brit (e) lo. 'oñr: ,la, šíš brit! dhar tesfúk ti tos bellé dhar l-aḥz-iz! 'oñrót: ,mgo!*

11. *gadót šherít. 'ad gahót 'aq út-is. 'ardót<sup>1</sup> l-em-béra yinká be-zhám, 'oñr: ,iné šíš, hes 'aróš<sup>2</sup> (e) li? 'oñrót: ,í-ik lázum li, l-išfek-is brit-š, be-na'dánu he 'elqek.<sup>3</sup>*

12. *'oñr hes embéra: ,he na'dánu dhar l-eklót<sup>4</sup> hiš, be-hút, na'dánu liš še lo.*

13. *be-gád embéra be-gáh le-í-iz be-'oñr heš: ,el, gabgót tel šherít díku brit-k. 'oñr heš šéher l-embéra: ,er se brit-í, ḥazéz-is! 'oñr embéra: ,dhar l-aḥzéz gít-i lo. kell 'agk tun, nisqóf talók bellé<sup>5</sup> nintúfi.*

14. *be-gád še be-gít-š zer ferkén. 'ad yum kehéb<sup>6</sup> uḥal herúm,<sup>7</sup> ka-l'áyni nofóš.*

15. *'ad herót ša'b, kse bis mi d-igúr.<sup>8</sup> gah 'amq-és d-ḥaqér. 'ad béleg (e)rés ša'b, šené ut, kse simórt,<sup>9</sup> bis mfúteh 'aq góte-s,<sup>10</sup> te<sup>11</sup> simóret. 'ad béleg ut, rdet simórt lóhum mefúteh.*

16. *féteh ut be-gáh šum be-ferhén-hum be-sqóf 'amq-iz še be-gít-š. be-šé yibtór šá'yer be-léd<sup>12</sup> min-húm tad b-idhás gód-is be-ḥenl-iz zer ferkén. 'ad 'amq órim šené šá'yer, led min-húm tad eñséger be-ḥezz-iz be-dhás (e) gód-is.*

<sup>1</sup> M. 'arérek.

<sup>2</sup> M. 'arrót.

<sup>3</sup> So auch M. mit o, aber 'ardá.

<sup>4</sup> Perf.

<sup>5</sup> M. le-klót.

<sup>6</sup> M. léd.



10. Und sie sagte zu ihm: 'Waram hast du um mich gesandt?' Er sagte: 'Ich werde deine Tochter heiraten.' Sie sagte: 'Ich habe keine Tochter.' Er sagte: 'Nein, du hast eine Tochter! Du wirst mich sie heiraten lassen oder ich werde dich abschlachten!' Sie sagte: 'Nun ja!'

11. Es ging die Alte. Sobald als sie hineingegangen in ihr Haus, sandte sie um den Burschen, daß er komme, und er kam, er sagte: 'Was hast du, da du gesandt hast um mich?' Sie sagte: 'Dein Vater hat mir aufgezwungen, daß ich ihn seine Tochter heiraten lasse, und jetzt hänge ich da.'

12. Es sagte zu ihr der Bursche: 'Ich werde es ihm jetzt erzählen und jetzt ist nichts gegen dich!'

13. Und es ging der Bursche und ging hinein zu seinem Vater und sagte zu ihm: 'Mein Vater, jenes Mädchen bei der Alten ist deine Tochter.' Es sagte zu ihm der Alte, zum Burschen: 'Wenn sie meine Tochter ist, schlachte sie ab!' Es sagte der Bursche: 'Ich werde meine Schwester nicht abschlachten. Alles, was du willst, wir sitzen da bei dir oder wir ziehen fort.'

14. Und sie ritten fort, er und seine Schwester auf einem Pferde. Eines Tages rasteten sie unter einem Baume, am frühen Abend zogen sie weiter.

15. Sobald als sie hinabgestiegen waren ins Tal, fanden sie darin fließendes Wasser. Sie gingen hinein in dasselbe stromaufwärts. Sobald als sie gelangt waren zum Anfang des Tales, sahen sie ein Haus, sie fanden eine Katze, an ihr Schlüssel, an ihrem Halse. Sie folgten der Katze. Sobald sie gelangt waren zu dem Hause, warf die Katze ihnen die Schlüssel hin.

16. Sie öffneten das Haus und es gingen hinein sie und ihr Pferd, und sie saßen da in ihm, er und seine Schwester. Und er jagte nun Wildziegen und schoß von ihnen eine und zog ihre Haut ab und nahm sie auf dem Pferde mit. Sobald als er mitten auf dem Wege war, sah er Wildziegen, er schoß von ihnen eine andere und schlachtete sie und zog ihre Haut ab.

<sup>2</sup> M. mit *y*.

<sup>4</sup> In Klammer *herām* (also *qitāl*-Form, cf. Shauri-Studien I, § 49).

<sup>5</sup> M. *digāz*.

<sup>12</sup> Darauf M. noch einmal 'aq *erā* *hā* *h*.

<sup>13</sup> So!

<sup>14</sup> In Klammer *lehād*.

17. *hes nhóra, kehéb le-ğít-š. zham hās be-šā' r tró, dāwi min šād. qerót<sup>1</sup> le-ğā-s fšo, fūšī še be-ğít-š.*

18. *be-sqóf še be-ğít-š, sinárt taló-hum be-taló-hum felég.<sup>2</sup> hes yum. ġít-š ġadót zer mi terhād<sup>3</sup> be-šerğót eré-s be-eñšerég be-šhenfót šfet be-lét-es 'aq eñšrég be-redét b-eñšrég 'aq felég d-igúr.*

19. *'ad yum šherít 'aq hallét<sup>4</sup> eñšğorót ġadót zer mi teħónl mi 'aq eršebét be-ksét eñšrég be-ksét biš šfet. be'ót-s, kunút arló<sup>5</sup> t bi' be-homlót-s. 'ad kset<sup>6</sup> káfer talós eñrkéb<sup>7</sup> šenút-š' šfet be'ōñr hes: dhar l-ezém-iš derəhim, 'ad tsāhki,<sup>8</sup> er bēlgek to<sup>9</sup> tū dēnu šfit-s.*

20. *be-šherít ġadót be-káfer be-sóhum guñl tro dī-rakeb lisen. 'ad bēlég tel ġabğót b-erés<sup>10</sup> ša' b, ġab káfer be-šherít tel ġabğót be'ōñrót heš: ko zhamk bun?<sup>11</sup> 'ōñr hes: zhamk li-ğios-es.*

21. *be'ōñrót heš: šī ġī qūwī<sup>12</sup> be-na' dēnu iné ešérk min hilt<sup>13</sup> le-ğī, 'ad eltāğ-iš?*

22. *'ōñr hes: he dhar l-ešégre<sup>14</sup> nhal ġahf be-hūt, biđ zhuñ-š (e) ġa-š, širík tibél be-kéll der liš nāħag rebót-iš<sup>15</sup> 'aq serír,<sup>16</sup> be-nāħag se be-ğā-s.*

<sup>1</sup> In Klammer بْت, also wohl II. Form.

<sup>2</sup> Glosse mit d-iguri, d. i. mit d-iguri = fließendes Wasser.

<sup>3</sup> So mit ġ und Akzent auf der 2. Silbe.

<sup>4</sup> M. hallét.

<sup>5</sup> M. hier mehrstärkend kast.

<sup>6</sup> Besser als merkeb.

<sup>7</sup> M. be-šenuti.



17. Wie es mittags war, ging er zur Rast zu seiner Schwester, er brachte ihr zwei Wildziegen, sie brieten je eine (je eine), sie setzte ihrem Bruder das Mittagessen vor, sie aßen zu Mittag, er und seine Schwester.

18. Und sie saßen da, er und seine Schwester, die Katze (war) bei ihnen und bei ihnen (war) ein Bach. Eines Tages ging seine Schwester zum Wasser, sich zu waschen, und sie kämmte ihren Kopf mit einem Kamm und es ging aus ein Haar und sie wickelte es in den Kamm und warf den Kamm in den fließenden Bach.

19. Eines Tages ging eine Alte, (die) in einem andern Orte (war), ans Wasser, um zu nehmen Wasser in einem Krüge, und sie fand den Kamm und fand in ihm das Haar. Sie maß es, es war 4 Ellen, und sie nahm es. Sobald als sie gefunden hatte einen Ungläubigen, der ein Schiff hatte, ließ sie ihn sehen das Haar und er sagte zu ihr: 'Ich werde dir Geld geben, bis du genug hast, wenn du mich gelangen lässest zu der Frau, deren Haar dieses ist.'

20. Und die Alte ging mit dem Ungläubigen und sie hatten zwei Kamele, auf denen sie ritten. Sobald als sie gelangt waren zu dem Mädchen am Anfang des Tales, gingen hinein der Ungläubige und die Alte zu dem Mädchen und sie sagte zu ihm: 'Warum bist du hierhergekommen?' Er sagte zu ihr: 'Ich bin deinetwegen gekommen.'

21. Und sie sagte zu ihm: 'Ich habe einen kräftigen Bruder und jetzt, was mache ich für eine List für meinen Bruder, daß ich ihn töte?'

22. Er sagte ihr: 'Ich werde mich verbergen unter einem Topf und du, sowie er zu dir kommt, dein Bruder, mach' die Spielhölzer zurecht und jedesmal wann sich dreht gegen ihn das Spiel, binde ihn an einen Sessel!'<sup>a</sup> Und sie spielten, sie und ihr Bruder.

<sup>a</sup> M. *thāki*.

<sup>b</sup> M. *ā*.

<sup>c</sup> M. *le-rā*.

<sup>d</sup> Neben *ḥarād*.

<sup>e</sup> So, nicht *hā* mit *h*.

<sup>f</sup> So, nicht *le-tēgre*.

<sup>g</sup> Man erwartet fem. *reḥī-ū* (die Stelle ist wohl etwas verderbt).

23. *be-dér lis náhag b-erét-is b-eteleğ (e) lis. be-nhág eñşğarót be-dér liş be-ruşót-ş be-huş 'aq serír.*

24. *be-ônır hes: ,e gít-i, şhábış to! 'oñrót heş: ,el z-éunek bik lo: hez betğót-ş, gadót be-refó' t qahş mın zer káfer be-ônırót his: ,ber betógek toş be-halóf liş!*

25. *hes sını káfer, dhak embéra, fétou ehlít' t-iş. be-ônır káfer le-ğabğót: ,iné dhar l-eşérk (e) biş? 'oñrót: ,le-ğús-k! 'oñr embéra le-ğít-ş: ,dénu gízú-i: 'oñrót: ,el 'ad şek 'ar şanu!*

26. *be-qéu' z káfer 'agréz-eş<sup>2</sup> be-ğúd káfer be-ğabğót. 'ad béleğ şherít 'aq húder, be-rákeb le-aré-ó-hum. 'ad béleğ eñrkeb, dre 'amq-eş be-sáfer, şe be-ğabğót.*

27. *be-embéra de-rebít 'aq serír be-simírt, el so lu-kán lo. 'ad yam embéra ber heş ştet 'ezór' de-rebít, zehónt senárt, şelğót liş quđ.*

28. *be-sqóf, şe be-simírt. 'ad şizhá, gad. 'ad béleğ erđ dı-bıs şeltán, gogréy, şe'ef' 'aq eñşğıđ.*

29. *brít şeltán 'oñrót le-t-iş: 'agk l-eşfúk: ' be-'oñrót hes girít: ,şáneş gayy 'aq eñşğıđ tob be-rehém. 'oñrót hes: ,abélg-eş<sup>3</sup> denu 'eşé! beğğót-ş' (e) girít 'eşé, 'oñrót hes 'alıt-s: ,heróg şiz şe? 'oñrót: ,lu.*

<sup>1</sup> M. in Klammor *bahellu*

<sup>2</sup> So mit t.

<sup>3</sup> M. 'agremót.

<sup>4</sup> M. 'éşor (Ms. 'ezór).



23. Und es drehte sich gegen sie das Spiel und nun band er sie und machte frei ihr (die Bande). Und sie spielten ein zweitesmal und es drehte sich gegen ihn und sie band ihn mit Gewalt an den Sessel.

24. Und er sagte zu ihr: 'O meine Schwester, du hast mir weh getan!' Sie sagte zu ihm: 'Ich glaube an dich nicht.' Wie sie ihn festgemacht hatte, gieng sie und hob den Topf weg vom Ungläubigen und sagte zu ihm: 'Ich habe ihn schon festgemacht und (da) geh' von hinten über ihn!'

25. Wie er sah den Ungläubigen, lachte der Bursche, er erinnerte sich an das Wort seines Vaters. Und es sagte der Ungläubige zum Mädchen: 'Was werde ich mit ihm tun?' Sie sagte: 'Nach deinem Ermessen!'. Es sagte der Bursche zu seiner Schwester: 'Dies ist mein Lohn.' Sie sagte: 'Du hast es nicht mehr außer so!'

26. Und es schnitt ab der Ungläubige seine Hoda und es gieng der Ungläubige mit dem Mädchen, bis sie gelangten zu einer Alten in einer Höhle und sie ritten auf ihren Kamelen. Sobald als sie gelangt waren zu einem Schiffe, stiegen sie hinein in dasselbe und sie reisten, er und das Mädchen.

27. Und der Bursche, der (war) angebunden an den Sessel, und die Katze, sie (war) nicht dort. Eines Tages, (da) der Bursche schon sechs Tage angebunden war, kam die Katze, sie machte ihm frei den Strick.

28. Und sie saßen da, er und die Katze. Sobald als er gesund geworden war, gieng er. Sobald als er gelangt war ins Land, in welchem der Sultan war, nächtigte er, er schlief in der Moschee.

29. Die Tochter des Sultans sagte zu ihrem Vater: 'Ich will heiraten.' Und es sagte zu ihr eine Sklavin: 'Ich habe einen Mann gesehen in der Moschee, einen guten und schönen.' Sie sagte zu ihr: 'Lass' gelangen zu ihm dieses Abendessen!' Es ließ gelangen zu ihm die Sklavin das Abendessen, es sagte zu ihr ihre Herrin: 'Hat er mit dir etwas geredet?' Sie sagte: 'Nein.'

<sup>1</sup> So Ma.

<sup>2</sup> So, nicht *lebbifug*.

<sup>3</sup> = *abbi-as* (Kausativum, mit Metathesis).

<sup>4</sup> Nicht *beljeda*.

30. *ke-hásaf gabgút hergót ke-í-is: 'agk l-ésfúk be-embéra 'aq eāsgíd!'* *be-'aréí<sup>1</sup> seltán le-embéra be-zhón-š.*  
*'oār heš embéra le-seltán: iné šik min hóget (e) bí?*  
*'oār heš seltán: 'agk bik l-ésfók brít-i.'*

31. *'oār heš: ,dhur l-ésfók (e) lo, 'ar šink tos be-áyu-i.'* *'oār heš: ,dre lis 'aq ut!'* *heróg šis, 'oār hes:*  
*,he kunút li qissét be-hé hes lút.'* *'oārót heš: ,he 'ághek*  
*bík be-'ágk edén-i yilhám edén-ek.'* *'oār hes: ,mjo!'*<sup>2</sup>

32. *be-herót embéra 'ad tel aū' állem be-'aqód lis*  
*brít seltán be-gáh lis be-sgóf talós éget.*

33. *'ad yum šené embéra káfer 'aq aāššís<sup>3</sup> be-ǵád*  
*embéra, 'ad zham tel díd-iš be-šibelét, be-te-és káfer, še*  
*be-tút-š, ǵit embéra.*

34. *hes bóleg sebelét, qelób selám le-seltán be-hage-*  
*rét-š be-'oār káfer le-seltán: ,min hon hek embéra dēnu?*  
*'oār: ,bēr-i, šfókk<sup>4</sup> toš brít-i.'*

35. *'oār káfer le-seltán: ,dēnu 'ar<sup>5</sup> tūt!'* *'oār:*  
*,hašá!<sup>6</sup> dēnu ǵayg!'* *b-ešgáhed siltán be-káfer be-'oār*  
*káfer: ,še hes tūt, el biš fáhal b-el 'agríz.'*

<sup>1</sup> M. *be-'arér.*

<sup>2</sup> In Klammern *hízu.*

<sup>3</sup> M. *anššéšš (maggšš).*

<sup>4</sup> M. *šfókk* (statt *šfoqk*).

<sup>5</sup> M. *er.*



30. Am Morgen redete das Mädchen mit ihrem Vater: 'Ich will heiraten den Burschen in der Moschee!' Und es sandte der Sultan um den Burschen und er kam zu ihm. Es sagte zu ihm der Bursche, zum Sultan: 'Was hast du für ein Anliegen an mich?' Es sagte zu ihm der Sultan: 'Ich will dich meine Tochter heiraten lassen.'

31. Er sagte zu ihm: 'Ich werde nicht heiraten, außer ich habe sie gesehen mit meinem Auge.' Er sagte zu ihm: 'Geh' hinauf zu ihr ins Haus!' Er redete mit ihr, er sagte zu ihr: 'Ich — mir ist eine Geschichte geschehen und ich bin wie du.' Sie sagte zu ihm: 'Ich habe Gefallen gefunden an dir und will, (daß) mein Leib berühre deinen Leib.' Er sagte zu ihr: 'Nun ja!'

32. Und es ging hinunter der Bursche, bis (er) beim Schulmeister (war), und (d)er verband ihm die Tochter des Sultans und er ging hinein zu ihr und saß da bei ihr eine Zeit.

33. Eines Tages sah der Bursche den Ungläubigen in der Gasse und es ging der Bursche, bis er kam zu seinem Schwiegervater im Empfangssaale, und es folgte ihm der Ungläubige, er und seine Frau, die Schwester des Burschen.

34. Wie er gelangte in den Empfangssaal, entbot er dem Sultan den Gruß und seiner Umgebung, und es sagte der Ungläubige zum Sultan: 'Woher hast du diesen Burschen?' Er sagte: '(Es ist) mein Sohn, ich habe ihn meine Tochter heiraten lassen.'

35. Es sagte der Ungläubige zum Sultan: 'Dieser ist nur eine Frau!' Er sagte: 'Bewahre! Dieser ist ein Mann!' Und nun zankten sich der Sultan und der Ungläubige, und es sagte der Ungläubige: 'Er ist wie eine Frau, nicht ist an ihm ein Glied und nicht eine Hode (zu finden).'

\* M. *hubb* (wohl Druckfehler, Ms. *h*) = ar. *خالف*.

† So wird die Stelle wohl zu lesen sein. M. im Text: *er leht* (ليس) *has lit lo, el bil* usw., von ihm übersetzt: 'Er kann keine Frau nehmen, er hat weder usw.', doch gibt auch diese Lesart denselben Sinn, wenn wir den Satz fragend fassen: 'Ist er dann nicht ein Weib usw.' (Natürlich *leht* = *el le*, nicht *er* . . .)

36. 'oñr heš selān: ,er kisk toš biš 'agriz be-fāhal, mahziz réš-e-kum,<sup>1</sup> het be-tūt-k b-er el kisk biš še lo be-garó-kum kun iyén, minyét<sup>2</sup> erés-en, he be-šé:

37. 'oñr selān le-kāfer: ,qaréro min zer salót (e) zuhr<sup>3</sup> añ'úd-kum 'aq hallét:

38. be-gād embéra tel tūt-š, kelót hiz kell kun. 'oñ-rót heš: ,goseréy min zer salót 'esé dhar l-cherét (e) bik min lafét be-qefrít-i: be-'oñrót heš: ,er škumk lo, dhar te(n)hazéz<sup>4</sup> het be-díd-ik:

39. be-hertút-š be-qifrít-š, 'ad<sup>5</sup> béleğ gidrét, be-škūm 'ad béleğ orānti<sup>6</sup> tírít, šini tatót gā'eg id-šór,<sup>7</sup> qalób lóhum selūm.

40. be-'oñr-heš: ,ko d-šá'gólekt<sup>8</sup> 'oñr hóhum: ,min náf-i: 'oñr heš: ,ertód, iné kun bik<sup>9</sup> 'oñr hóhum: ,qalá' to l-éjád<sup>10</sup> be-hóget-i:

41. be-'oñr heš be-šūm ealké:<sup>11</sup> ,šfe tun kell kun lik<sup>12</sup> be-kelót hóhum kell kun. sqef, 'oñr heš: ,nha nešé'ef be-hét 'arér!

42. oñr heš: ,er qelóben tok heš (e) hōñl-ek<sup>13</sup> enší, iné dhar tedfú' hen<sup>14</sup> 'oñr hóhum: ,kell 'āgkum min-i: 'oñr: ,āgen fōqah min iné-k, 'oñr: ,šindórek:<sup>15</sup>

<sup>1</sup> So zu butunen, Ms. ohne Akzent (M. reššum).

<sup>2</sup> M. salót eq-gāhr, also halb arab., was ich nicht für ganz ungeschlossenen halte (f. Druckfehler für š).

<sup>3</sup> M. mit Ms. dhar tehanéz het be-dídik mit der (Hosen: تَمَذِيع zu tehanéz (also VII. F. = pass.)). Vielleicht verhängt; der Šhauri-Mann wollte etwa eine 7. Form (arabisch!) bilden.

<sup>4</sup> M. al.

<sup>5</sup> M. orānti (als Plural!).

<sup>6</sup> M. špár.

<sup>7</sup> M. ko ša'gólek = ,Warum willst dir.



36. Es sagte zu ihm der Sultan: ‚Wenn ich ihn (so) finde, (daß) an ihm eine Hode und ein Glied (ist), ist (so gut wie) abgehauen euer Kopf, deiner und der deiner Frau, und wenn ich an ihm nichts finde und eure Rede wahr ist, ist (so gut wie) abgeschlagen unser Kopf, meiner und seiner!‘

37. Es sagte der Sultan zum Ungläubigen: ‚Morgen nach dem Mittagsgebet (finde statt) eure Zusammenkunft in dem Orte!‘

38. Und es ging der Bursche zu seiner Frau, er erzählte ihr alles, was geschehen war. Sie sagte zu ihm: ‚Nachts nach dem Abendgebet werde ich dich hinuntersteigen lassen aus dem Fenster an meinem Zopfe.‘ Und sie sagte zu ihm: ‚Wenn du dich nicht davonmachst, wirst du abgeschlachtet werden, du und dein Schwiegervater.‘

39. Und sie ließ ihn hinunter an ihrem Zopfe, bis er gelangte auf den Erdboden, und er machte sich davon. Sobald als er gelangt war zu zwei Wegen, sah er drei Männer dastehen, er entbot ihnen den Gruß.

40. Und sie sagten zu ihm: ‚Warum hast du es denn so eilig gehabt?‘ Er sagte zu ihnen: ‚Meiner selber wegen.‘ Sie sagten zu ihm: ‚Ruhe dich aus, was ist dir geschehen?‘ Er sagte zu ihnen: ‚Lass' mich gehen mit meinem Anliegen!‘

41. Und sie sagten zu ihm und sie (waren) Engel: ‚Berichte uns alles, was dir geschehen!‘ Und er erzählte ihnen alles, was geschehen. Nun saßen sie da, sie sagten zu ihm: ‚Wir schlafen und du wache!‘

42. Sie sagten zu ihm: ‚Wenn wir dich verwandeln, wie du (dich) trugst zuerst, was wirst du uns schonken?‘ Er sagte zu ihnen: ‚Alles, was ihr wollt von mir!‘ Sie sagten: ‚Wir wollen die Hälfte von deinen Kindern.‘ Er sagte: ‚Ich gelobe es.‘

\* M. *nuffh*.

\* M. *te-gid*.

<sup>10</sup> Besser als *willid*.

<sup>11</sup> So auch Ms. mit Glossen *حالى*. doch hat M. im Ms. ein ? daneben. M. übersetzt: ‚Wenn wir dich in den früheren Zustand versetzen,‘. Auch ist *hohi* bestimmt nicht mit *at. حالى* identisch, sondern es steckt darin die Wurzel *hah*. Aber auch damit ist die Stelle (und zwar wegen der Glossen *حالى*) zweifelhaft. Ich denke an ein Nomen *hohi*, das sonst ‚Last‘ bedeutet, also wörtlich ‚wie deine erste Last‘, etwa ‚Körperlaster‘, dann ‚Körper‘ überhaupt?

<sup>12</sup> Perf.

43. 'oñr heš: ,er<sup>1</sup> kun šik iné-k, tezhám bóhum ben aráñten!<sup>2</sup> 'oñr: ,mgo!<sup>3</sup> 'oñr heš: ,er sénék erémrem linít, qelá'-s,<sup>4</sup> b-er<sup>5</sup> sénék erémrem harót,<sup>6</sup> qelá'-s<sup>7</sup> b-er<sup>8</sup> sénék erémrem hadrét, 'aššé<sup>9</sup> tun!<sup>10</sup>

44. hes senu erémrem hadrét, beqá' id-iš zer tud<sup>1</sup> mñ-hum, ferr b-choñl-iš b-eredé biš 'aq erémrem, be-qate-lób hes (e) hoñl-iš<sup>2</sup> b-ingerféd tel tit-š, kse tit-š be-hufét id-šofót<sup>3</sup> be-defrit-s 'aq gadrit.

45. ménu' be-defrit, 'aššót tit, 'oñrót: ,mun dēnu di-ménu' be-defrit? 'oñr: dēnu he.<sup>1</sup> 'oñrót heš: ,het letág, škum! 'agk b-eltág-k het be-díd-ek?<sup>2,3</sup> 'oñr: ,ber ší rézq-i,<sup>4</sup> rfa' to!<sup>5</sup> refú't-š, kelót hiš kell kun be-halóg biš 'áser dēku.

46. be-ke-básaf beqó't<sup>1,2</sup> zér-iš<sup>3,4</sup> kishét rehñt be-seléb rehñm be-ğailó, še be-díd-iš, 'ad béleğ be-'ámq hallét,<sup>5</sup> kse káfer be-ğít-š be-zhám iyó be'él hallét kéll-es d-igáleg.

47. be-hoñl embéra što 'aq id-iš b-elelég<sup>1,2</sup> harqét-š, kun ffa' be-erteğd be-teróf b-egít-š b-eléd-iš<sup>3,4</sup> bi-što be-nkód eré-s be-teróf le-káfer b-eléd-iš be-nkód eré-s be-ğád, še be-díd-iš, be-ser-ó-hum iyó be-serek hóhum dñf be-sqóf tel tit-š.

<sup>1</sup> Ich lese so, statt und ber.

<sup>2</sup> M. aráñten.

<sup>3</sup> So mit -s, wohl neutral zu fassen, nicht auf aráñten zu beziehen.

<sup>4</sup> M. ser (ber).

<sup>5</sup> So, nicht harót.

<sup>6</sup> S. Note 3.

<sup>7</sup> M. see ar (ber).

<sup>8</sup> Wiederum mit der Glossa حلال cf. zu 42.

<sup>9</sup> M. kšofót; d. i. = al-šofót (neben še'efót).



43. Sie sagten zu ihm: 'Wenn du Kinder hast, kommst du mit ihnen zwischen die Wege!'. Er sagte: 'Nun ja!'. Sie sagten zu ihm: 'Wenn du das Meer weiß siehst, lass' es (sein), und wenn du das Meer schwarz siehst, lass es (sein), und wenn du das Meer grün siehst, mach' uns uns erheben!'

44. Wie er das Meer grün sah, legte er seine Hand auf einen von ihnen. Er sprang auf und nun nahm er ihn und warf ihn ins Meer. Und er verwandelte sich, wie er (sich) getragen, und nun kehrte er zurück zu seiner Frau. Er fand seine Frau am Fenster schlafen und ihr Zopf war auf dem Erdboden.

45. Er packte (sie) beim Zopf, es erhob sich die Frau, sie sagte: 'Wer ist dieser, der (mich) gepackt hat beim Zopfe?'. Er sagte: 'Dies bin ich.' Sie sagte zu ihm: 'Du bist des Todes, mach dich auf! Willst du, daß sie dich töten, dich und deinen Schwiegervater?'. Er sagte: 'Ich habe schon meinen Anteil, heb' mich!'. Sie hob ihn. Er erzählte ihr alles, was geschehen, und wohnte ihr bei jene Nacht.

46. Und am Morgen legte sie auf ihn ein schönes Gewand und eine schöne Bewaffnung und sie gingen beide, er und sein Schwiegervater. Sobald als er angelangt war in der Mitte des Ortes, fand er den Ungläubigen und seine Schwester und es kamen die Leute, die Bewohner des ganzen Ortes, indem sie hinsahen.

47. Und es nahm der Bursche das Schwert in seine Hand und ließ fallen sein Gewand, er war nackt und er sprang auf und gieng hin auf seine Schwester und nun schlug er sie mit dem Schwerte und es fiel hin ihr Kopf und er gieng los auf den Ungläubigen und nun schlug er ihn mit dem Schwerte und es fiel hin sein Kopf. Und er gieng, er und sein Schwiegervater, und ihnen nach die Leute und sie machten ihnen ein Festmahl und er saß da bei seiner Frau.

<sup>10</sup> Die Stelle ist nicht klar. M. hat die Glossen *لَتَقْتُلَ بِهَا مَقْتُولَ سَمَرٍ* und übersetzt ähnlich, hat jedoch im Texte *he* statt *het* (NB: *letelāq* wohl = *letāq* in passivem Sinn, cf. Šhauri-Studien I, S. 57, Anm.) und ein wohl nicht passiv zu fassendes *letelāq* statt *letelāq-ā*, wie ich konjiziere.

<sup>11</sup> Gemalut ist *siḥal-i*.

<sup>12</sup> So im Ms. richtig, nicht *heq'el*.

<sup>13</sup> Wörtlich: 'auf ihn.'

<sup>14</sup> Das in Klammer stehende *ḥallet* fehlt im Ms.

<sup>15</sup> M. *be-telāq*.

<sup>16</sup> M. *be-telāq*.

48. *be-dumāt tūt be-zhōūt be-tatēt iné-s be-gád lōhum*  
*ī-hum. 'ad béleg hen erānten, kse enlké. 'oūr heš: ,inteqél*  
*ṭad! b-inteqél ṭad be-šām enteqél ṭad ser-īš.*

49. *'ad būqī ṭad, 'oūr heš: ,hōdi fūch-i! b-chūd-š'*  
*fūch-i,<sup>1</sup> še hōl fōqh-aš zēr šo-š be-gád, še.*

50. *hes béleg be-āmy ōrim, hok<sup>2</sup> lš enlké, šenš*  
*halōš niyyūt-š.<sup>3</sup> inqerfūd lōhum be-hōl men-š fōqah em-*  
*béra be-lsq-l-hum fūhre be-msāh leš be-qōtelib<sup>3</sup> hes enš.*

51. *be-ōūr heš: ,ōrek<sup>3</sup> hek be-iné-k! be-zūn-š iné-š*  
*tatēt be-gád. 'ad béleg tel tūt-š, 'oūrōt heš: ,el zāmek<sup>3</sup> še*  
*min iné-k lo? kolōt hes kell kun be-sqif, še be-tūt-š, be-*  
*dūd-iš zūn-š hūkm.*

<sup>1</sup> M. *be-hūdā*.

<sup>2</sup> M. *fūthi*.

<sup>3</sup> M. *hōq*.



48. Und es wurde schwanger die Frau und bekam drei Kinder und es ging mit ihnen ihr Vater. Sobald als er angelangt war zwischen den Wegen, fand er die Engel. Sie sagten zu ihm: 'Wähle eines!' Und nun wählte er eines, und nun wählten sie eines nach ihm.

49. Sobald als eines übriggeblieben war, sagten sie zu ihm: 'Teile (es in) zwei Hälften!' Und nun teilte er es (in) zwei Hälften, er nahm seine Hälfte auf seinen Rücken und er ging, er.

50. Wie er angelangt war an der Mitte des Weges, riefen nach ihm die Engel, sie sahen, daß er reinen Sinnes war. Er kehrte zurück zu ihnen und sie nahmen von ihm die Hälfte des Knaben und klebten sie zusammen und strichen über ihn und er verwandelte sich, wie (er) früher (war).

51. Und sie sagten zu ihm: 'Heil dir und deinen Kindern!' Und sie gaben ihm seine drei Kinder und er ging. Sobald als er gelangt war zu seiner Frau, sagte sie zu ihm: 'Hast du nicht etwas von deinen Kindern hergegeben?' Er erzählte ihr alles, was geschehen war, und sie saßen da, er und seine Frau, und sein Schwiegervater gab ihm die Herrschaft.

<sup>1</sup> Wörtlich: er war rein in bezug auf seinen Sinn.

<sup>2</sup> So auch M. *beṣṭelid*.

<sup>3</sup> Glossa *شاك*. <sup>4</sup> So! = zurück (für zurück).

## A N H A N G.

Aschenputtel.<sup>8</sup>

1. *gagg, hawwét,<sup>1</sup> šfok be-tít be-zhám men-s be-gabgót. hergót ém-es be-geñt-s é-is, <sup>2</sup>ad 'aqarót,<sup>2</sup> iqála<sup>3</sup>-s 'aq ut be-šé yegád<sup>2</sup> ibtór gud.*

2. *'ad yum,<sup>4</sup> 'oñrót hiš brit-š; ,el, ko el tešfók lo? 'oñr hiš: ,el<sup>5</sup> dhar l-ešfók lo!*

3. *'oñrót hiš; ,ko? 'oñr hiš: 'ad<sup>6</sup> tegóris biš.<sup>7</sup> 'oñrót hiš: ,la, šfok! be-šfók be-tít be-zhám hiš 'aq ut tel brit-š be-zqfót<sup>7</sup> talóš.*

4. *be-zhám men-s be-gabgót. geñt-s<sup>8</sup> ém-es, 'ad 'aqarót. isqóf te'agób<sup>8</sup> be-brít-s be-tebğád<sup>10</sup> brít hawwét.<sup>11</sup>*

5. *'ad yum, bre zeltán dhar iščhten. šerek heš máhag<sup>12</sup> be-šelób<sup>13</sup> be'el<sup>14</sup> évót<sup>15</sup> min šeróq<sup>16</sup> be-zhám.*

6. *be-tít hawwét<sup>17</sup> zehót brit-s be-brít hawwét<sup>18</sup> zúñt-iz gumút barr, 'oñrót hiš: ,ahén-iš!*

<sup>8</sup> Das Mehri-Original s. in Mehri-Studien V 1, S. 2—19.

<sup>1</sup> So hatte Ms. zuerst, dann erst wurde *hawwét* ersetzt durch *ha'l šad* und die Glosse *d-ibitören*. Dieses *d-ibitören* ist Synonym von *hawwét* und *ha'l gud* und wird als Substantivum gebraucht, ebenso wie *d-šār* 'Bettler', *d-šōs* 'Bäcker', v. Shauri-Studien I, § 36, Anm. (S. 31).

<sup>2</sup> So Ms., nicht 'agerót.

<sup>3</sup> Ms. zuerst das Ältere *yibğád*.

<sup>4</sup> So 'ad yum hat Ms. richtig, nicht yum allein ohne 'ad.

<sup>5</sup> So el dhar hat Ms., nicht dhar allein ohne el; als Glosse hat Ms. ein *ha'agk*, d. i. *ha'agk* für *el'agk* (ich will) nicht.

<sup>6</sup> Hier 'ad = š'ad = ša'd.

<sup>7</sup> So Ms., nicht ššafót.

<sup>8</sup> M. geñt.

<sup>10</sup> M. te'agób.



## ANHANG.

## Aschenputtel.\*

1. Ein Mann, ein Fischer, heiratete eine Frau und bekam von ihr ein Mädchen. Es starb ihre Mutter und es zog sie auf ihr Vater, bis sie herangewachsen war, indem er sie im Hause ließ, und nun ging er, Fische zu fangen.

2. Eines Tages sagte zu ihm seine Tochter: ‚Mein Vater, warum heiratest du nicht?‘ Er sagte zu ihr: ‚Ich werde nicht heiraten!‘

3. Sie sagte zu ihm: ‚Warum?‘ Er sagte zu ihr: ‚Dar- auf stellt sie dich bloß.‘ Sie sagte zu ihm: ‚Nein, heirate!‘ Und er heiratete eine Frau und brachte sie ins Haus zu sei- ner Tochter und sie saß da bei ihm.

4. Und er bekam von ihr ein Mädchen. Es zog sie auf ihre Mutter, bis sie herangewachsen war. Nun saßen sie da, indem sie liebte ihre Tochter und haßte die Tochter des Fischers.

5. Eines Tages wird der Sohn des Sultans sich beschnei- den lassen. Man machte ihm ein Spiel und lud die Leute der Stadt ein von (allen) Seiten und sie kamen.

6. Und die Frau des Fischers zierte ihre Tochter und der Tochter des Fischers, ihr gab sie einen Sack Weizen, sie sagte zu ihr: ‚Mahle ihn!‘

<sup>10</sup> Als *tešyēš* in Klammer neben einem *šāwī*, das wohl *tešūš* mit *š* zu lesen sein dürfte (zu *šā*‘, ar. شأى, hebr. שָׂא).

<sup>11</sup> So ohne *el* hatte Ms. hier und im folgenden. Das *el* wurde erst bei der Revision jedesmal dem *hawēd* vorgesetzt (ist hier natürlich der arab. Artikel!).

<sup>12</sup> So in Klammer neben *hābēd*.

<sup>13</sup> So hatte Ms. zuerst, wozu auch der Akk. *le’el šerd* paßt; M. setzte *he’arēš* ein ‚und er schickte‘, das aber die Präposition *le-* (على) ver- langt — es müßte also *he’arēš le-be’l šerd* heißen.

<sup>14</sup> M. mit Ms. *be’l* (wohl verwechselt mit dem Plur. *be’d*).

<sup>15</sup> Neben *hābēd*.

<sup>16</sup> Ist ein Plur., cf. Šhauri-Studien I, § 49 (S. 51 oben).

<sup>17</sup> Nicht *el-hawēd* mit *l* statt *š* (Druckfehler).

<sup>18</sup> Nicht *el-hawēd*.

7. *be-zānāt-is* *šo*<sup>1</sup> *gaḥālten*, 'oñrót *his*; *mlé*<sup>2</sup>-*sen* *mí*! *be-d*<sup>12</sup> *zhāmen*, *neksé-s* *ber* *ṣahānš* *gumūt*<sup>3</sup> *harr* *be-bér* *mūlīs* *gaḥālten*.<sup>4</sup>

8. *gādūt* *ze* *be-brīt-s* *tel* *nāḥag*, *be-brīt*<sup>5</sup> *hawwēt*<sup>6</sup> 'aq *ut* *bi-zhāmen-is*<sup>7</sup> *šo*<sup>8</sup> *inēt*.

9. 'ōñren *hes*; *ko* *el* *gādūš* *tel* *nāḥag* *lo*?<sup>9</sup> 'oñrót *hēsen*; *el* *uték* (e) *lo*, *tolī* *mehrūt*.<sup>10</sup> 'ōñren *hes*; *šir*!<sup>11</sup> *be-šarūt*.

10. *gāden* *šis*. 'ad *zer*<sup>12</sup> *gor*, *eḏlén*<sup>13</sup> *mi* *be-rhāden* *tos*, *šqén-es* *ḥatūq* *be-šāget*.

11. 'ōñren *hes*; *gīd*!<sup>14</sup> *be-zēmen* *tos* *goróret* *dirēhem* *be-zēmen* *tos* *goróret* 'aqūrib.

12. 'ōñren *hes*; *gīd* *tel* *nāḥag*, (e) *nḥīg*, 'ad *tšāhki*. *er* 'agīs, *teḡlār* *mēn-s*, (e) *nḥīt*<sup>15</sup> *goróret* *dirēhim* 'aq *eñdórt* *be-nḥūt* *goróret* 'aqūrib *zer* *tūt* *hawwēt*<sup>16</sup> *be-zēr* *brīt-s*! 'oñrót; *šóbe*.<sup>17</sup>

13. *gādūt*, 'ad *zehēnūt*, *kaet* *iyó* *i'ān*, *inēt* *tenhāgen*, (be-) *bré* *šeltān* *de-šór*<sup>18</sup> *tel* *iyó* *be-sé* *gaḥót* 'aq *eñdórt*.

14. (e) *nḥagót*, 'ad *šhukét*, *nahafót* *goróret* *derēhim* 'aq *eñdórt* (e) *nḥafót* *goróret* 'aqūrib *zer* *tūt* *š-is* *be-brīt-s*, *šhonfót*.

15. *be-šu* *š*<sup>19</sup> *serís* (e) *bré* *šeltān* *be-el* *lḥag-és*<sup>20</sup> *lo*, *inquerfūd* *tel* *iyó*,<sup>21</sup> 'oñr *tel*<sup>22</sup> *inēt*; *hes* *mīn* *nāḥag*, 'ad *garóre* *gūzeréy*!<sup>23</sup> *škum*<sup>24</sup> *ḡá* *eg* *be-inēt*.

<sup>1</sup> Nicht *šo*'a. <sup>2</sup> *Qdār* *be-ed* aus *šo*+*(e)**d* (für 'ad-e. Šhauri-Studien II, § 44).

<sup>3</sup> M. hier *gumūt* *di-har*, doch vgl. Vx. 0.

<sup>4</sup> M. hier *wa-brūt*.

<sup>5</sup> Nicht *el-ḥawwēt*.

<sup>6</sup> So lese ich, nicht *bi-zhāmen* *hes*.

<sup>7</sup> *šo* von mir ergänzt.

<sup>8</sup> M. hier *zer*.

<sup>9</sup> So Ms., nicht *utén* (*dren*).

<sup>10</sup> In Klammer *ka*'*ar*.

<sup>11</sup> Neben *tšāh*.



7. Und sie gab ihr sieben Wasserbehälter, sie sagte zu ihr: 'Fülle sie mit Wasser! Und sobald als wir gekommen sein werden, sollen wir finden, (daß) du den Sack Weizen schon gemahlen und die Wasserbehälter schon gefüllt hast!'

8. Sie ging, sie und ihre Tochter, zum Spiele, und die Tochter des Fischers (war nun) im Hause und es kamen zu ihr sieben Frauen.

9. Sie sagten zu ihr: 'Warum bist du nicht gegangen zum Spiele?' Sie sagte zu ihnen: 'Ich hatte keine Muße, ich hatte Arbeit.' Sie sagten zu ihr: 'Steh' auf!' Und sie stand auf.

10. Sie gingen mit ihr. Sobald als sie an einem Brunnen (waren), schöpften sie Wasser und wuschen sie, sie legten ihr Kleider an und Geschmeide.

11. Sie sagten zu ihr: 'Geh!'. Und sie gaben ihr einen Beutel Gold und gaben ihr einen Beutel Skorpione.

12. Sie sagten zu ihr: 'Geh' zum Spiele, spiele, bis du genug hast; wenn du weg gehen willst von ihm, schütte den Beutel Gold in den Kreis und schütte den Beutel Skorpione auf die Frau des Fischers und auf ihre Tochter! Sie sagte: 'Ja, gut!'

13. Sie ging. Als sie (hin)gekommen war, fand sie die Leute (Männer) zusehen, die Frauen spielen, und der Sohn des Sultans, der stand bei den Männern, und sie, sie ging hinein in den Kreis.

14. Sie spielte. Sobald als sie genug hatte, schüttete sie den Beutel Gold in den Kreis, sie schüttete den Beutel Skorpione auf die Frau ihres Vaters und ihre Tochter, sie ging hinaus.

15. Und es lief ihr nach der Sohn des Sultans und er holte sie nicht ein, er kehrte zurück zu den Männern, er sagte zu den Frauen: 'Genug von dem Spiele, bis morgen nachts!'. Und es brachen auf die Männer und die Frauen.

<sup>11</sup> Nicht *al-hawdt*.

<sup>12</sup> M. *laba (mja)*.

<sup>13</sup> Ma. zuerst *edjir (aljar)*.

<sup>14</sup> So *sa's* hat deutlich und richtig Ma., nicht *44'e*.

<sup>15</sup> So ist zu lesen, nicht *lhaiges*, Ma. ohne Akzent.

<sup>16</sup> Nicht *lyb*.

<sup>17</sup> Fällt auf, man erwartet *la*.

<sup>18</sup> Hier = nachts (spät abends).

<sup>19</sup> Ma. so in Klammer neben einem *ba'di*; M. *ba'er (Akzent)*.

16. *be-sé gadót. 'ad zohānt 'aq ut, kset gunāt barr<sup>1</sup> ber-s<sup>2</sup> deqāq dī-bqā' be-ghālten<sup>3</sup> d-lūlen<sup>4</sup> mī. be-šō' inēt sqōf[en].<sup>5</sup>*

17. *'ōūren hes: ,nhāgīs?' 'ōūrōt hēsen: ,ber nhāgek be-ša' ē<sup>6</sup> serī ber zeltān; 'ōūren hes: ,el lhaq-ēs' lo?' 'ōūrōt: ,el (e)lhāq (e) lo lo ber zeltān; 'ōūren hes: ,tōbe! dōten<sup>8</sup> men-s sāgat be-hatōq, gāden be-sé šē'efōt.<sup>9</sup>*

18. *be-zhōnt tīt t-is be-brīt-s be-'aššōt-s mīn šinūt. 'ōūrōt hīs: ,ber šahānš?' 'ōūrōt: ,ber šahānk; ,ber māl'is mī 'aq gahāl(ten)?<sup>10</sup> 'ōūrōt: ,ber māl'ik; ,tōbe; sqōfen.*

19. *'ōūrōt hīs (e)gūt-s: ,gabgōt rehīnt, el tegōrb-is lo. zhoūt tel nāhag be-nhagōt be-nhatōt gōrbret derēhim 'aq eūdōrt, zaharōt men-s,<sup>11</sup> be-ša' ē<sup>12</sup> serīs ber zeltān, el lhaq-ēs<sup>13</sup> (e) lo? sqōfen.*

20. *'ad qarēre gōserēy, gad iyō be-inēt, be-tīt hawwēt<sup>14</sup> zinūt<sup>15</sup> be-brīt-s.*

21. *be-brīt hawwēt,<sup>16</sup> zānt-is gumīt tīrīt barr,<sup>17</sup> 'ōūrōt hīs: ,šahān-ik! be-zānt-is 'āšerārba' gahālten,<sup>18</sup> 'ōūrōt hīs: ,mlē'-sen mī! be-sé be-brīt-s gāden tel nāhag.*

<sup>1</sup> M. bar.

<sup>2</sup> M. ber thān.

<sup>3</sup> So ist wohl zu lesen statt *be-ghāl* (*be-rāb*), wie M. hat.

<sup>4</sup> M. dūli.

<sup>5</sup> So muß es richtig heißen, 3. P. Pl. g. fem., cf. V. 18.

<sup>6</sup> So Ms. und so hier auch M.

<sup>7</sup> So betont deutlich und richtig hier Ms., M. dagegen *el lhaqek*.

<sup>8</sup> Etwa auch als Imperf. = *schäfen* aufzufassen.

<sup>9</sup> M. šē'fōt.

<sup>10</sup> So lese ich wieder statt *gahāl* (*rebb*).



16. Und sie, sie ging. Als sie gekommen war ins Haus, fand sie den Sack Weizen schon (als) feines Mehl daliegen und die Wasserbehälter voll Wasser und die sieben Frauen saßen da.

17. Sie sagten zu ihr: 'Hast du gespielt?' Sie sagte zu ihnen: 'Ich habe schon gespielt und es ist mir nachgelaufen der Sohn des Sultans.' Sie sagten zu ihr: 'Hat er dich nicht eingeholt?' Sie sagte: 'Er hat mich nicht eingeholt, der Sohn des Sultans.' Sie sagten zu ihr: 'Ja, gut!' Sie nahmen (nun) von ihr das Geschmeide und die Kleider, sie gingen und sie, sie schlief.

18. Und es kam die Frau ihres Vaters und ihre Tochter und ließ sie sich erheben vom Schlafe. Sie sagte zu ihr: 'Hast du schon gemahlen?' Sie sagte: 'Ich habe schon gemahlen.' 'Hast du schon gefüllt Wasser in die Wasserbehälter?' Sie sagte: 'Ich habe schon eingefüllt.' 'Ja, gut!' Sie saßen da.

19. Es sagte zu ihr ihre Schwester: 'Das schöne Mädchen, kennst du sie nicht, sie ist zum Spiel gekommen und hat gespielt und einen Beutel Gold in den Kreis geschüttet, sie ist hinausgegangen aus ihm, und es ist ihr nachgelaufen der Sohn des Sultans, er hat sie nicht eingeholt.' Sie saßen da.

20. Sobald als es Tags darauf war nachts, gingen die Männer und die Frauen und die Frau des Fischers schmückte ihre Tochter.

21. Und der Tochter des Fischers, ihr gab sie zwei Säcke Weizen, sie sagte zu ihr: 'Mahle ihn!' Und sie gab ihr vierzehn Wasserbehälter, sie sagte zu ihr: 'Fülle sie mit Wasser!' Und sie und ihre Tochter gingen zum Spiele.

<sup>11</sup> So Ms., fehlt bei M.

<sup>12</sup> Vorher hat M. ein *bepeš* eingeschoben; als Gloss zu *ke-da'e* hat M. hier in Klammer *de-še'*, also imperf.

<sup>13</sup> So hatout auch hier deutlich und richtig Ms., M. *ihōge*.

<sup>14</sup> Nicht *de-hauet*.

<sup>15</sup> Oben, V. 6 *zeché*.

<sup>16</sup> Ebenso.

<sup>17</sup> M. statt *bar* für *zur* (*bré*).

<sup>18</sup> So Ms., nicht *gehölten*.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. 179, Bd. 4, 444.

22. *brít hawwét<sup>1</sup> zhámen-s<sup>2</sup> šo' inét, 'óñren his: kə el gádís lo<sup>3</sup> tel náhag, 'oñrót: toli meherút, 'óñren hes: šir!<sup>4</sup> be-garót be-gádót šizen.*

23. *'ad zhámen<sup>5</sup> tel gor, tidlén mi be-terháden-is, fqn-is hatóq be-zúget be-'óñren hes: gíd tel náhag!*

24. *zémen-s<sup>6</sup> goróret diréhim be-zémen-s goróret 'aqárib, 'óñren hes: nhig! 'ad tsáhkí, tezhír<sup>7</sup> men-š, nhét goróret diréhim 'aq eñdórt be-nhít goróret 'aqárib zer tit hawwét<sup>8</sup> be-brít-s.<sup>9</sup>*

25. *gádót, 'ad zhónt tel náhag, kset iyó ed-sór<sup>10</sup> be-ksét inét tenhágen, be-gahót tel náhag, (b-)bre zeltán ber eñtelém zer ferhín.<sup>11</sup>*

26. *be-sé nahagót, 'ad šahkét, (e)nhétót goróret diréhim 'aq eñdórt, (e)nhétót goróret 'aqárib zer tit 'i-is be-brít-s be-šhenfót.*

27. *etlég<sup>12</sup> ser-is ferhín bre ziltán, 'ad mekán, he lis hágil-is, 'oñr hes: kək hágil-iš, 'oñrót: šgtíf, yehulíf<sup>13</sup> gáyr-iš.<sup>14</sup>*

28. *b-(i)nyerféd ber zeltán be-hágil talóš, gad, 'ad zham tel<sup>15</sup> li nhég, 'oñr: bez, físhen be-náhag, bí-škám<sup>16</sup> iyó kéll-hum,<sup>17</sup> kéll<sup>18</sup> tad gad tel séken-iš.*

<sup>1</sup> Nicht el-hawwét.

<sup>2</sup> M. mit Ms. hier *mhóš*, was 3. P. Sg. gen. masc. mit Pron.-Suff. -š ist; aus dem Mehri, wo *máša* auch 3. P. Pl. gen. fem. sein kann und hier auch ist, vom Šauri-Mann gedankenlos übersetzt.

<sup>3</sup> In von mir ergänzt.

<sup>4</sup> So in Klammer neben 'así.

<sup>5</sup> So Ms., nicht *zhámen*.

<sup>6</sup> So muß es heißen, nicht *zəmen*, was *zəš* zu lesen wäre. Wieder aus dem Mehri falsch übersetzt, wo *zəmen*-is nicht = „er gab ihr“, sondern auch „sie (fem.) gaben ihr“ sein kann, aber im Šauri heißt *zəš*-a nur „er gab ihr“, cf. gleich darauf richtig *zəmen*-a.



22. Zur Tochter des Fischers kamen sieben Frauen, sie sagten zu ihr: ‚Warum bist du nicht zum Spiele gegangen?‘<sup>†</sup> Sie sagte: ‚Ich hatte Arbeit.‘ Sie sagten zu ihr: ‚Steh‘ auf!‘ Und sie stand auf und ging mit ihnen.

23. Sobald als sie zum Brunnen gekommen waren, schöpften sie nun Wasser und wuschen sie, sie zogen ihr Kleider an und Geschmeide und sagten zu ihr: ‚Geh‘ zum Spiele!‘

24. Sie gaben ihr einen Beutel Geld und sie gaben ihr einen Beutel Skorpione, sie sagten zu ihr: ‚Spiele!‘ Sobald als du genug hast, hinausgehst aus ihm, schütte den Beutel Gold in den Kreis und schütte den Beutel Skorpione auf die Frau des Fischers und ihre Tochter!‘

25. Sie ging. Sobald als sie zum Spiele gekommen war, fand sie die Männer dastehen und sie fand die Frauen spielen, und sie trat ein zum Spiel, während der Sohn des Sultans schon bereit war auf einer State.

26. Und sie, sie spielte. Sobald als sie genug hatte, schüttete sie den Beutel Geld in den Kreis, sie schüttete den Beutel Skorpione auf die Frau ihres Vaters und ihre Tochter und ging hinaus.

27. Es ließ los ihr nach der Sohn des Sultans die State. Sobald als sie irgendwo (waren), fiel ihr ein Fußring (von ihr) ab. Er sagte zu ihr: ‚Ich habe deinen Fußring gefunden!‘ Sie sagte: ‚Soll er hin sein, er läßt einen andern zurück.‘

28. Und es kehrte der Sohn des Sultans zurück, indem er den Fußring hatte, er ritt weiter. Sobald als er gekommen war zu denen, die (da) spielten, sagte er: ‚Genug, wir haben das Spiel eingestellt!‘ Und die Männer brachen auf, ein jeder ging nach seiner Wohnung.

<sup>†</sup> So in Klammer neben *tehnit*.

<sup>‡</sup> Nicht *el-hawā*.

<sup>§</sup> = *de-pör* ‚indem sie sich hingestellt hatten‘, M. *epör*.

<sup>||</sup> Hier hat M. mit Ms. *ferhm* mit *sa* und einem *so* in Klammer.

<sup>¶</sup> M. *ēteq*.

<sup>|||</sup> M. *gehāuf*.

<sup>||||</sup> So Ms., nicht *ū di-nāq*.

<sup>|||||</sup> M. *agum* (40!), Ms. als Randgloss dazu *ka' r*.

<sup>||||||</sup> Als Glossen dazu in Klammer *fāhara*, was *fāhara* mit *ā* zu lesen ist.

<sup>|||||||</sup> M. hier *kol*.

29. *be-se<sup>1</sup> gadót. 'ad zehónt tel ut, kset gáni ber sen dešiq bi-kšet gašál(ten)<sup>2</sup> ber d-tálen<sup>3</sup> mi be-inét sqóf(en),<sup>4</sup> hótlen me-u-s sájet be-hatóg.*

30. *'onót hēsen: ber šiltán teliq<sup>5</sup> ser-í ferhā: 'ōāren hes: elheq-iš<sup>6</sup> ber šiltán? 'onót: el lhaq to lo, hāgil-i he li be-heāl-iš,<sup>7</sup> 'onr hīni: hāgil-iš tolt.<sup>8</sup> 'ōārek heš: ber gab,<sup>9</sup> yehalūf<sup>10</sup> gāyr-iš.*

31. *ber šiltán hoāl hāgil be-zūn-š (e)gírūt tírūt be- 'ōāre hēsen: dbēren be-hāgel dēnu min ut lo-ūt be-šqeyēzen-iš li-inét b-il-gagenūti.<sup>10a</sup> kell yekūn līs qedōr-iš, te'ōāren hīni! be-dēren (e)gírēta be-ēerēt 'ēšerēt<sup>11</sup> hušš 'ešōr be-kisē de lo.*

32. *yam<sup>12</sup> 'ēšerēt šet 'ešōr zhāmen 'aq ut hawwēt,<sup>13</sup> āqenen le-tit b-el kun hes tu<sup>14</sup> lo, be-āqenen le-brūt-š b-el zham tu lo, be-āqenen le-brūt hawwēt bi-zhām tu.<sup>15</sup>*

33. *gāden gírēta<sup>16</sup> tel 'āl-sen, 'ōāren heš: brūt hawwēt,<sup>17</sup> um min-zēn.<sup>18</sup> 'arēd<sup>19</sup> leš el-hawwēt<sup>20</sup> bi-zhām hawwēt.<sup>21</sup>*

<sup>1</sup> Nicht *de* mit *š*.

<sup>2</sup> So lese ich statt *gašál*.

<sup>3</sup> M. *d-tāl*.

<sup>4</sup> M. mit Ms. *sqof* resp. *skof*.

<sup>5</sup> M. *šiliq*.

<sup>6</sup> Nicht *elheqit*.

<sup>7</sup> Nicht *be-heālūt*.

<sup>8</sup> M. hier ausnahmsweise *hūt*.

<sup>9</sup> M. *gab*.

<sup>10</sup> M. *yehāduf*.

<sup>10a</sup> *li (il)* hier = *على*.

<sup>11</sup> So Ms. rätet, dann verbunden mit *'āker*.

<sup>12</sup> So hat Ms., fehlt bei M.; wörtlich: „als (yem = yem) es sechzehn Tage (waren).“



29. Und sie, sie ging. Sobald als sie zum Hause gekommen war, fand sie die Säcke schon als Mehl und sie fand die Wasserbehälter schon voll Wasser und die Frauen, sie saßen da, sie nahmen von ihr das Geschmeide und die Kleider.

30. Sie sagte zu ihnen: ‚Der Sohn des Sultans hat gelassen mir nach die Stute.‘ Sie sagten zu ihr: ‚Hat dich eingeholt der Sohn des Sultans?‘ Sie sagte: ‚Er hat mich nicht eingeholt, es ist mir ein Fußring (von mir) abgefallen und er hat ihn genommen, er hat gesagt zu mir: ‚Ich habe deinen Fußring.‘ Ich habe zu ihm gesagt: ‚Er ist schon weg, er läßt einen andern zurück.‘

31. Der Sohn des Sultans nahm den Fußring und gab ihn zwei Sklavinnen und sagte zu ihnen: ‚Geht umher mit diesem Fußring von Haus zu Haus und messet ihn an den Frauen und an den Mädchen. Für welche immer sein Umfang ist, (die) saget ihr mir!‘ Und es gingen umher die Sklavinnen in der Stadt fünfzehn Tage und sie fanden niemanden.

32. Am sechzehnten Tage kamen sie ins Haus des Fischers. Sie probierten (ihn) an der Frau und er war ihr nicht gut und sie probierten (ihn) an ihrer Tochter und er bekam (ihr) nicht gut und sie probierten ihn an der Tochter des Fischers und er bekam (ihr) gut.

33. Es gingen die Sklavinnen zu ihrem Herrn hin, sie sagten zu ihm: ‚Die Tochter des Fischers, die große (ist's) von ihnen.‘ Er sandte um ihn, um den Fischer, und es kam der Fischer.

<sup>12</sup> M. hier *el-huvel*, Ma. hat hier aber deutlich ohne *el* bloß *huvel*.

<sup>13</sup> Ma. *amret* *ja*.

<sup>14</sup> Ebenso; NB. Im Ma. *hamer* mit *h*, nicht mit *l*.

<sup>15</sup> Ich behalte hier *gawla* bei, cf. Va. 31, Ma. hat hier einen andern Plural, nämlich *gawlen*.

<sup>16</sup> Nicht *el-huvel*, mit *h* (Druckfehler).

<sup>17</sup> So richtig! Man erwartet im Šhami \**du-ven* nach dem Komparativ, nicht *am-ven*.

<sup>18</sup> Nicht \**dred*.

<sup>19</sup> Hier ist *el* berechtigt, es ist hier = *le* (على).

<sup>20</sup> Nicht *el-huvel*.

34. *be' oñr heš ber gılđán: dhar l-ěsfúk talók.*<sup>1</sup> 'oñr heš: ,mu?' 'oñr heš ber gılđán: ,be-brít-k um.' 'oñr: ,póbe! sidd be-ěsfúket hí-ěsfúk.'

35. 'ad yum gahgéh ém-es, tíť i-is, zúnt-is 'aq zfe-rýgyet dúger, 'oñrót-hes: ,ti!' be-tét.

36. *sqfót*<sup>2</sup> *be-zhámén talós so' inét be-šhenú[en]*<sup>3</sup> *kell*<sup>4</sup> 'aq sáfel-es, šeróken hes mešúhís 'aq sáfel-is.

37. 'oñren hes: ,er zhám 'áśr-iš (b-)er<sup>5</sup> dhar tegíd eñthér,<sup>6</sup> 'iñr<sup>7</sup> le-'áśr-iš: zúñ-to<sup>8</sup> 'aňsót-ek be-'agk l-edhól 'amq-ěs.'

38. *sqfót.*<sup>9</sup> 'ad zhám 'áśr-iš 'oñrót heš: ,zúñ-to<sup>10</sup> 'aňsót-ek!'<sup>11</sup> 'oñr hes: ,inó 'agk bis?' 'oñrót: ,agk l-edhól 'amq-ěs.' be-zúñ-s be-gadót eñthér.

39. *be-kšét*<sup>11</sup> *ém-es, tíť i-is, de-zorót*<sup>12</sup> 'aq eñthér, 'oñrót hes: ,inó šis hun?' *gid bellé*<sup>13</sup> *na' dānu dhar l-izyáh ber zeltán.*<sup>4</sup>

40. *be-zaharót be-sé sqfót l-edhól* 'aq 'aňsót, *be-zhónt,* 'oñrót heš: ,gid, zhám be-'aňsót-ek!'<sup>14</sup> *gad be-kšé* 'amq-ěs *huňš mešúhís, heñl-óhum.*<sup>14</sup>

41. *be-sé'ef.*<sup>15</sup> 'ad *ke-húšaf,*<sup>16</sup> 'ašsót *fenís,* 'ěš min *sirís be-kšé nhal eré-s tlet mešúhís.*

<sup>1</sup> Neben *búřęq*, zu lesen *b-úřęq* resp. *b-úřęk* und nun hoiratete er.

<sup>2</sup> So Ms., M. *rekfót*.

<sup>3</sup> 3. P. Pl. gen. fem., nicht *šhenúš* (*šenit*).

<sup>4</sup> M. *kal*.

<sup>5</sup> So lese ich statt *er*.

<sup>6</sup> So richtig Ms., nicht *ěñthér*.

<sup>7</sup> In Klammer *uñr* (d. i. 'oñr).

<sup>8</sup> In Klammer *zúñ-ti*.



34. Und es sagte zu ihm der Sohn des Sultans: 'Ich werde bei dir heiraten.' Er sagte zu ihm: 'Wen?' Es sagte zu ihm der Sohn des Sultans: 'Deine große Tochter.' Er sagte: 'Ja, gut!' Sie vereinbarten die Verheiratung, und er heiratete.

35. Am Tage der Hochzeit gab ihr ihre Mutter, die Frau ihres Vaters, in einem Kochtopf Bohnen, sie sagte zu ihr: 'Iß! Und sie aß.

36. Sie saß da, und es kamen zu ihr die sieben Frauen und nahmen heraus alles, was in ihrem Bancho war, sie taten ihr Dukaten in ihren Bauch.

37. Sie sagten zu ihr: 'Wenn dein Gatte kommt und wenn du auf den Abort gehen wirst, sag' zu deinem Gatten: 'Gib mir deinen Turban und ich will in ihn hineinmachen.'

38. Sie saß da. Sobald als ihr Gatte gekommen war, sagte sie zu ihm: 'Gib mir deinen Turban!' Er sagte zu ihr: 'Was willst du mit ihm?' Sie sagte: 'Ich will in ihn hineinmachen.' Und er gab ihr (ihn) und sie ging auf den Abort.

39. Und sie fand ihre Mutter, die Frau ihres Vaters, dastehen im Abort. Sie sagte zu ihr: 'Was hast du da (zu tun)? Geh', sonst werde ich jetzt den Sohn des Sultans rufen.'

40. Und sie ging hinaus und sie, sie saß da, indem sie in den 'Turban hineinmachte, und sie kam, sie sagte zu ihm: 'Geh', bring' deinen Turban!' Er ging und fand darin fünf Dukaten, er nahm sie.

41. Und sie schliefen. Sobald als es am Morgen (war), erhob sie sich vor ihm, er erhob sich nach ihr und er fand unter ihrem Kopfe drei Dukaten.

<sup>9</sup> So Ms., nicht *sephōt* mit *fk* statt *kf*.

<sup>10</sup> In Klammer neben *zōt-ā*.

<sup>11</sup> So in Klammer neben einem mehrmalierenden *beht*.

<sup>12</sup> So Ms., resp. *šepōd*, nicht *šepōd*.

<sup>13</sup> So lese ich statt *beht*.

<sup>14</sup> So besser als *beht-šum*.

<sup>15</sup> M. *hijr kof*.

<sup>16</sup> M. *beht-šum*.

42. *be-ğád, herég ke-t-iš, 'oñr heš: ,i-i,<sup>1</sup> tit-i gaḥk talós goşréy,<sup>2</sup> 'oñrót hini: zûñ-to<sup>3</sup> 'aũşót-ek! be-zûñk tos.'*

43. *be-ğadót his eñşér be-zhóñt be-'oñrót hini: ğád e 'aũşót-ek! be-ğádek lis be-késk 'anų-és hoñš meşáhiz<sup>4</sup> deheb, be-zhámk be-šé'efen<sup>5</sup> 'ad ke-házaf,<sup>6</sup> be-'aššót fení be-'éššek min seris be-késk telét meşáhiz nḥal eré-s.<sup>7</sup>*

44. *be-'oñr i-iš:<sup>8</sup> ,la budd hancwét,<sup>9</sup> i-iš,<sup>10</sup> ikán milík. 'oñr heš: ,ad talós<sup>11</sup> brít.<sup>4</sup> be-'oñr heš: ,ágen (a)ğá-k, yeşfók<sup>12</sup> (e) bis!*

45. *be-zhám hor,<sup>13</sup> er<sup>14</sup> tit ber şiltán tegbíb meşáhiz, be-ğád tel i-iš<sup>15</sup> be-'oñr heš: ,dhar neşfók be-brít-k eñşgorót.<sup>4</sup> be-'oñr hóhum: ,şóbr-is tel ém-es.<sup>16</sup>*

46. *be-ğád tel ém-es,<sup>17</sup> 'oñrót hóhum: ,şóbe! be-şfók ber şiltán qellán bis.*

47. *'ad yum<sup>18</sup> gaḥgéh şohót<sup>19</sup> his ém-es<sup>20</sup> dúger 'aq qáḥf, 'oñrót his: ,ti dénu dúger!<sup>4</sup> be-tét-iš.*

48. *goşréy zham her şiltán, sqof talós, 'oñrót heš: zham be-'aũşót-ek!<sup>4</sup> be-zûñ-s be-ğadót his tel eñşér, melé-t-s ğobb be-zhóñt.*

<sup>1</sup> So hier Ma. ü, d. i. dy-i, sonst ei, d. i. egi- + i.

<sup>2</sup> M. goşréy.

<sup>3</sup> M. aũşót.

<sup>4</sup> M. hier meşáhiz.

<sup>5</sup> M. be-šéfen.

<sup>6</sup> M. hóşaf.

<sup>7</sup> M. eré.

<sup>8</sup> M. hier i.

<sup>9</sup> Nicht el-hancwét.

<sup>10</sup> Nicht is mit i.



42. Und er ging, er redete mit seinem Vater, er sagte zu ihm: „Mein Vater, ich bin zu meiner Frau hineingegangen nachts, sie hat zu mir gesagt: Gih mir deinen Turban! und ich habe ihn (ihm) gegeben.“

43. „Und sie ist damit auf den Abort gegangen und sie ist gekommen und hat zu mir gesagt: Geh' zu deinem Turban! und ich bin zu ihm (um ihn) gegangen und habe darin fünf Golddukaten gefunden und ich bin gekommen und wir haben geschlafen bis am Morgen, und sie hat sich erhoben vor mir und ich habe mich erhoben nach ihr und habe drei Dukaten unter ihrem Kopfe gefunden.“

44. Und es sagte sein Vater: „Es muß der Fischer, ihr Vater, ein König (sein).“ Er sagte zu ihm: „Noch hat er eine Tochter.“ Und er sagte zu ihm: „Wir wollen, daß dein Bruder sie heirate.“

45. Und es kam die Nachricht, daß die Frau des Sohnes des Sultans Dukaten macht, und sie gingen zu ihrem Vater und sagten zu ihm: „Wir werden deine Tochter, die andere, heiraten.“ Und er sagte zu ihnen: „Ihre Beratung (steht) bei ihrer Mutter.“

46. Und sie gingen zu ihrer Mutter, sie sagte zu ihnen: „Ja, gut!“ Und es heiratete sie der kleine Sohn des Sultans.

47. Am Tage der Hochzeit kochte ihr ihre Mutter Bohnen in einem Geschirr, sie sagte zu ihr: „iß diese Bohnen!“ Und sie aß sie.

48. Nachts kam der Sohn des Sultans, er saß da bei ihr, sie sagte zu ihm: „Bring' deinen Turban!“ Und er gab ihr (ihn) und sie ging damit zum Abort, füllte ihn mit Schmutz und kam.

<sup>10</sup> So besser als *hi*.

<sup>11</sup> So ohne *h*.

<sup>12</sup> In Klammer *حبر* (Druckfehler für *حبر*)

<sup>13</sup> So! cf. sq. *her* „daß“.

<sup>14</sup> M. 'te.

<sup>15</sup> Ms. 'emee, nicht 'emée.

<sup>16</sup> Ebenso.

<sup>17</sup> So lese ich statt *ahar* (arabisch).

<sup>18</sup> Nicht *tebét* mit *z*, in Klammer *tebét*.

<sup>19</sup> Hier auch Ms. 'dane, also zu teilen *dané*.

49. *be-ḡāul embéra*, 'ágele *be-<sup>1</sup> aṅṣót-iš*,<sup>1</sup> *kse-s kéll-*  
*es ḡobb bi-skām*<sup>2</sup> *be-šé'ef tel ém-es*.

50. *be-ke-hāṣaf*<sup>3</sup> *zham tel i-iš*, 'oñr *heš*; *inē tit-k'*  
'oñr *heš*; 'el *tenōfa*<sup>4</sup> *lo, harót*<sup>4</sup> *haṭoq-i*.<sup>4</sup>

51. *ḡad tel ḡabḡót*, 'oñr *heš*; *inē šereks tanú?*  
'oñrót; *dēnu min ém-i, lét-i dāger dēnu*.

52. 'arēḏ<sup>5</sup> *lis*<sup>7</sup> *be-zhōnt*, 'oñr *šiltān*; *ḡta*<sup>8</sup> *erē-s!*<sup>8</sup>  
*be-ḡēṭa*<sup>8</sup> *erē-s*.<sup>9</sup> *be-syōf*.

<sup>1</sup> So ist zu lesen, nicht 'ay *be-aṅṣūt*.

<sup>2</sup> Nicht *apam* mit s.

<sup>3</sup> M. *ke-hāṣaf*.

<sup>4</sup> So in Klammer neben *harót*.



49. Und es ging der Bursche, er wollte seinen Turban, er fand ihn ganz (voll) Schmutz und er machte sich auf und schlief bei seiner Mutter.

50. Und am Morgen kam er zu seinem Vater, er sagte zu ihm: ‚Was ist deine Frau (für eine)?‘ Er sagte zu ihm: ‚Sie ist zu nichts nütze, sie hat meine Kleider verdorben.‘

51. Sie gingen zum Mädchen, sie sagten zu ihr: ‚Was hast du so getan?‘ Sie sagte: ‚Dies ist von meiner Mutter her, sie hat mich essen lassen diese Bohnen.‘

52. Sie sandten um sie und sie kam. Es sagte der Sultan: ‚Haut ihren Kopf ab!‘ Und sie hieben ihren Kopf ab. Und sie saßen da.

<sup>3</sup> Nicht *batógi*.

<sup>4</sup> M. hier *'arér*, sonst *birweilen* *'aréd(r)*.

<sup>5</sup> So muß es heißen, nicht *hes*.

\* M. *erés*.      \* Ebenna.

## Nachträge.

- Zu S. 6, Vs. 3: Die Aussprache ist *et-hum* aus *eyi-hum*, cf. Shauri-Studien I, § 12. — Vs. 4: Zu *tá'gin* 'sie will' vgl. Shauri-Studien II, Nachträge zu § 4, Anm. 2 (S. 63 Mitte). Zu *hiliq* vgl. Shauri-Studien II, Nachträge zu § 2b (S. 61 Mitte).
- Zu S. 7, Vs. 4 (zum Deutschen): Imperfektia, an deren Stelle wir Perfektia erwarten, cf. Shauri-Studien II, § 2. NB. S. 8 unten und S. 9 oben, mache ich in der deutschen Übersetzung durch ein der deutschen Mitvergangenheit beigefügtes „nun“ kenntlich. Manches von solchen Imperfektia läßt natürlich auch andere Erklärungen zu, insbesondere kommt auch deren Gebrauch zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit vor.
- Zu S. 8, Vs. 10: In *erēt be-áb mīn aferōt* 'Kopf und Herz von dem Vogel' = 'Kopf und Herz des Vogels' ist *mīn* zur Umschreibung des Genetivs zu beachten. Man vergleiche hierzu auch die aus *mīn* und den Pronominalsuffixen komponierten Ausdrücke des Soqotri, die im Sinne von besitzanzeigenden Fürwörtern gebraucht werden, s. Soqotri-Vorstudien I, 2 der Possessivausdruck, S. 18 und 19. — Vs. 14: Statt *šēf* wäre genauer *šē'ef* zu schreiben (so auch im folgenden).
- Zu S. 10, Vs. 17: In *mīn ke-hāzaf* hat *mīn* distributiven Sinn, cf. Shauri-Studien II, § 31, Anm., wobei man beachten möge, daß *ke-hāzaf* 'am Morgen' direkt von diesem *mīn* abhängig gemacht wird. — Vs. 21: Genauer wäre statt *istēm* usw. (auch im folgenden) immer *istē'em* zu schreiben, wie oben bei *šē'ef*.
- Zu S. 20, Note 10: Vgl. hierzu Shauri-Studien II, § 16 (Nachträge S. 64 unten).
- Zu S. 22, Vs. 2: Zu *tātibāhen* vgl. die Nachträge zu Shauri-Studien II, § 4, Anm. 2 (S. 65 oben), ebenso zu S. 30, Vs. 31 *eftibāhen*.



Zu S. 23, Note 14: *ehfētót* ist Feminin des Part. pass. von *nft*, nämlich m. *ehfēt* (*ehfīt*) = *menfīt*, cf. Šhauri-Studien I, § 9, Anm. 3. NB. 2 (S. 10, Mitte) und f. *ehfēt-āt*, cf. l. c., § 56, S. 59, Mitte.

Zu S. 30, Vs. 28: *bīs* hängt natürlich als Objekt von *'āgen* ab, wörtlich: 'wir wollen (wollten) sie, daß sie . . .'. — Vs. 34: Natürlich kann *abelōt* auch in kausativem Sinne gefaßt werden.

Zu S. 88, Vs. 44: Zu *ferc* vgl. Šhauri-Studien II, § 16 (Nachträge S. 64 unten). — Vs. 47: Vielleicht gehört *terōf* 'vorbeigehen, losgehen' etymologisch zu aeth. **ṭṭṭ**: 'übrigsein' — **ḥṭṭṭ**: 'übriglassen', cf. neupers. *گذشتن* und *گذاشتن*.

### Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorbemerkungen . . . . .	5—5
Texte: I. Die Stiefmutter und der Vogel . . . . .	6—17
II. Die Braunnengeister . . . . .	18—23
III. Die Tochter des Armen . . . . .	25—33
IV. Die Portia von Zafär . . . . .	32—59
V. Die gedemüthigte Sultanstochter . . . . .	58—75
VI. Der Töchterhasser . . . . .	74—91
Anhang: Aschenputtel . . . . .	92—107
Nachträge . . . . .	108—109
Inhaltsübersicht . . . . .	110









Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien  
Philosophisch-historische Klasse  
Sitzungsberichte 179. Band, 6. Abhandlung

---

Neue Beiträge  
ZUR  
griechischen Inschriftenkunde

Von

Adolf Wilhelm

korr. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien

Vierter Teil

Mit zwei Tafeln

Vorgelegt in der Sitzung vom 19. Mai 1915

---

Wien, 1915

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler

Buchhändler der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien





25. Beschluß der Oropier zu Ehren des Mnasalkes aus Sikyon.

IG VII 395 hat W. Dittenberger nach H. G. Lollings Abschrift folgende Inschrift aus dem Heiligtum des Amphiaraios bei Oropos mitgeteilt:

*Ὀνομακλῆς Χαρίλλον ἐπέει-  
δὴ Μνασάλκης Μνασίππου Σικυώνιος  
διατελεῖ φίλος καὶ εὖνοος ὅτι τῇ πό-  
λει καὶ ἔργων καὶ ἀράκτων [τὰ συμφέ-]  
ροῦτα κτλ.*

Über die Zeit des Beschlusses hat sich der Herausgeber nicht geäußert. Der Antragsteller scheint anderweitig nicht bekannt zu sein. Die Typen des Abdruckes sind die zur Wiedergabe zahlreicher anderer Inschriften aus dem Heiligtum des Amphiaraios verwendeten; ihnen zufolge stellt sich das Psephisma für Mnasalkes zu der älteren Gruppe der oropischen Volksbeschlüsse, die Sigma in der Form  $\Sigma$  und Alpha mit geradem Mittelstrich zeigen. Die Zeit einer Reihe von Beschlüssen hat M. Helleaux durch den Nachweis ermittelt, daß die Beschlüsse IG VII 237. 239—242, die auf einer Basis mit der Künstlerinschrift des Σίμαλος stehen, von W. Dittenberger irrig in die Jahre 276 bis 246 gesetzt worden und vielmehr dem Ende des dritten Jahrhunderts zuzuteilen sind; nicht von König Ptolemaios Philadelphos, sondern von Ptolemaios Philopator (221—203 v. Chr.) ist in dem Beschlusse zu Ehren des Φορμίων Νυμφαίων Βεζάντιος IG VII 298 aus dem Jahre des Archon Ἀπορόσιος, nach 215 v. Chr., aus dem auch die Inschriften 252. 274. 275. 295. 298 stammen, die Rede und die Basis IG VII 297, auf der dieser

und ein anderer Beschluß der Oropier verzeichnet ist, trug ein Standbild der Gemahlin des Ptolemaios Philopator, der *Βασίλισσα Ἀρσινόη*, der dritten Königin dieses Namens, nicht der Gemahlin des Philadelphos. Zu dieser jüngeren Ansetzung, der W. Dittenberger späterhin OGI 81 bereitwillig zugestimmt hat, passen, von allen übrigen Umständen abgesehen, auch die jüngeren Formen des Α und Ξ ungleich besser. Ferner steht fest, daß die Urkunden aus Megara und Aigosthena IG VII 27 ff. 209 ff., die nach Archonten ἐν Ὀρχοστῶνι datiert sind, aus der Zeit stammen, in der die Megaris dem Bunde der Boioter angehörte, d. h. den Jahren 224 bis 192 v. Chr. Von diesen Beobachtungen angehend hat M. Holleaux REG VIII 188 ff. 196 f. XIII 187 ff. die Jahre von zwölf Archonten des Bundes der Boioter, von einigen Archonten von Oropos und einigen Priestern des Amphiaraios auf die Zeit von 224 bis 203 v. Chr. bestimmt; seine Ansetzung des Archon Dionysios 218—203 hat er BCH XXX 474 dahin berichtet, daß dieser, weil er nach der Heirat des Ptolemaios Philopator mit Arsinoe III. im Amte war, sicher nicht vor 215 fallen könne und auch dieses Jahr vermutlich noch zu hoch gegriffen sei. Leider ist uns M. Holleaux die versprochene Bearbeitung der gesamten boiotischen Archontenliste immer noch schuldig geblieben; Ergänzungen werden von den 'Militärkatalogen' zu erwarten sein, die G. Sotiriadis (Ath. Mitt. XXX 118; J. Boloch, Klio VI 45) bei Ἀγία Παράρτησις bei Chaironeia entdeckt hat. J. Bussmann hat in seiner Dissertation 'Die böotische Verfassung' 1912 die Chronologie nicht behandelt. Die einundzwanzig Beschlüsse, die uns aus den Jahren der von M. Holleaux REG XIII 188 bestimmten Archonten erhalten sind, zeigen nun, mit einer einzigen Ausnahme, die jüngere Form des Sigma Ξ; nur in dem sehr unvollständig erhaltenen Beschlusse IG VII 352 aus dem Jahre des Archon Damophilos verwendet der Abdruck die ältere Form Ξ, aber Alpha erscheint in diesem bereits mehrfach mit gebrochenem Mittelstrich; in den Beschlüssen IG VII 263 und 278 begegnet ε vereinzelt neben vorherrschendem ζ und auch in dem Beschlusse 263 steht Α neben Α. Somit wird der Beschluß zu Ehren des Mnasalkes der Schrift nach, soweit die verwendeten Typen über sie ein Urteil gestatten, als älter zu gelten haben als die Reihe, die M. Holleaux den Jahren 224 bis 203 zugewiesen hat; er wird



der Zeit vor 220, wahrscheinlich ungefähr der Mitte des Jahrhunderts angehören.

Unter diesen Umständen scheint mir nicht zweifelhaft, daß *Μνασάλκης Μνασάλκων Σικυώνιος* der bekannte Dichter ist, der Sikyonier war und, wie aus dem von Strabon IX 412 angeführten Epigramme des Theodoridas Anth. Pal. XIII 21 hervorgeht, dem Demos *Ματαυαί* angehörte. Mit Unrecht wird er zumeist hyperdorisch Mnasalkas genannt, doch wohl nur nach dem Muster des Namens Menalkas, der uns aus der bukolischen Dichtung vertraut ist; diese aber ist bekanntlich in ihrer Sprachform künstlich und gelehrt und überhaupt auf eine Gesellschaft berechnet, die selbst jede Fühlung mit den Mundarten verloren hatte (C. Wendel, Jahrb. f. Philol. Suppl. Bd. XXVI 34. 52; U. v. Wilamowitz, Philol. Unters. XVIII 136). Mnasalkes gilt als Zeitgenosse des Euphorion; Theodoridas hat beiden höhnische Grabschriften gedichtet, Anth. Pal. XIII 21 auf Mnasalkes, VII 406 auf Euphorion. Nach R. Reitzenstein, Epigramm und Skolion S. 193 zeigen die erhaltenen, von E. Jacobs, *Delectus poetarum Anthologiae Graecae* p. 3 ff. zusammengestellten Gedichte des Mnasalkes in wunderlicher Vereinigung den kampfesfrohen, männlichen Klang aus Griechenlands großer Zeit, welcher uns in der waffenfrohen Heimat der Soldnerscharen durchaus nicht befremdet, verbunden mit sentimentalem Versenken in die Natur; der kriegerischen Stimmung wegen hat Jacobs den Dichter der Zeit zuteilen wollen, in der Sikyon nach der Befreiung durch Aratos 251 v. Chr. einen neuen Aufschwung nahm, und F. Sussemitz, *Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit* II 540 fand diese Vermutung „nicht unberechtigt“; ich gestehe offen, mich fragen zu müssen, ob diese Würdigung der Gedichte, die — wie man meint, nach Simonides' Vorbild Anth. Pal. VI 52 — Weihungen ausgedienter Waffen gelten (R. Reitzenstein S. 125; W. Crönert, Rhein. Mus. LXV 465 zu dem Epigramm aus Eretria *Ep. dogx.* 1902 σ. 109), nicht die Echtheit und den Ernst der wehrhaften Haltung beträchtlich überschätzt. In die erste Zeit der alexandrinischen Kunst rückte R. Reitzenstein S. 128 Mnasalkes als Nachahmer der Anyta, die er an die Grenze des vierten und des dritten Jahrhunderts setzt, und des Asklepiades von Samos, der um das Jahr 290 gedichtet hat. Hinsichtlich der Lebenszeit des Eu-

phorion von Chalkis begnüge ich mich zu bemerken, daß J. Beloch Gr. G. III 2, 493 f. seine Geburt nicht vor 260, vielleicht um 250 oder noch einige Jahre später setzt, U. v. Wilamowitz dagegen Griechische Literatur<sup>1</sup> S. 201 nach Suidas' Angabe 276 v. Chr. (s. auch Berliner Klassikertexte V 68 f. und Sitzungsber. d. Berliner Akademie 1914 S. 242 Anm.). Der Beschluß der Oropier, der gleich so vielen anderen vollständiger erhaltenen Beschlüssen dieser Stadt Mnasalkes zum *πρόξενος* und *ἐδεγύρεως* gemacht haben wird, hat wohl mehr dem angesehenen Bürger als dem Dichter gegolten; da sich die Begründungen mit allgemeinsten Fassung zu begnügen pflegen und in der Inschrift IG VII 395 nur ihr Anfang erhalten ist, wird der besondere Anlaß dieser wie weitans der meisten anderen gleichartigen Ehrungen nicht kenntlich. Zur Zeit seiner Erhebung gegen seinen Oheim stand Alexandros von Euböia, der Sohn des Krateros, mit den Achaïern und Boiotern im Bunde gegen Antigonos Gonatas, Athen und Aristomachos von Argos (J. Beloch, Gr. G. III 2, 643 ff.; E. Pozzi, *Memorie della R. Accademia di Torino*, s. II t. LXIII p. 351; G. Pasquali, *Hermes* XLVIII 209); es ist möglich, aber auch nicht mehr, daß Mnasalkes damals Gelegenheit fand, als Staatsmann hervorzutreten, und der Beschluß der Oropier bestimmt war, ihn für seine Wirksamkeit im Dienste jener Beziehungen zu belohnen.

## 28. Zur Gerichtsbarskeit in Oropos.

Die bekannte Ordnung des Heiligtums des Amphiaraios bei Oropos IG VII 235 (W. Dittenberger, *Sylloge* 589; L. Ziehen, *Leges sacrae* II 1 p. 200 n. 65; F. Solmsen, *Inscr. gr. ael.* 2 57) bestimmt Z. 13:

*δικάζειν δὲ τὸν ἱερέα ἐν τῇς ἰδίῃς ἀδικήσεσσι ἢ τῶν ξένων ἢ τῶν δημοτέων ἐν τοῖς ἱεροῖς, μέχρι τριῶν δραχμῶν, τὰ δὲ μέζονα ἥτοι ἐλάτοις αἱ δίκαι ἐν τοῖς νόμοις εἰσῆται, ἐν τῷδε γινέσθω.*

Zu *ἐλάτοις* bemerkt Dittenberger: *neutrum est, sc. τοῖς ἀδικήμασι*. Soviel ich sehe, ist diese Auffassung ohne Widerspruch geblieben; auch C. D. Buck folgt ihr, wenn er übersetzt *for the several offences*, *Introduction to the study of the greek*



dialects p. 173; dagegen läßt die Paraphrase, die U. v. Wilamowitz Hermes XXI 94 gab, nicht erkennen, ob ihm *ἐκαστοῖς* als Neutrum gilt. Ich glaube, an dieser Deutung des Dativs wegen Anstoß nehmen zu müssen. Verständigerweise gibt die griechische Rechtssprache, wenn ich nicht irre, niemals der Auffassung Ausdruck, daß ein Rechtsverfahren ‚für‘ eine Rechtssache in dem durch den Dativ ausgedrückten Sinne, zu ihrem Vorteil oder Nachteil, stattfinde; in den erforderlichen Verbindungen wird entweder der einfache Genetiv des Sachbetriffs, wie man zu sagen pflegt (K. Brugmann — A. Thumb, Griechische Grammatik<sup>4</sup> S. 447), oder *περὶ* oder *ἐνέρ* mit dem Genetiv verwendet. So lesen wir, um von vielen Stellen nur zwei, die mir gerade zur Hand sind, anzuführen, in Demosthenes' Rede gegen Pantinetos (XXXVII) 33: *ἐνταῦθα πόλλ' ἔτι καὶ θανάτοι ἡμ' ἐγκαλεῖ καὶ γὰρ αἰκίας καὶ ὕβρις καὶ βιαιῶν καὶ πρὸς ἐπιλήρους ἀδικήματα. τούτων δ' εἰσὶν ἐκαστον χωρὶς αἱ δίκαι καὶ οἷε πρὸς ἀρχῇ τὴν αὐτὴν οἷδ' ἐνέρ τιμημάτων τῶν αὐτῶν, ἀλλ' ἡ μὲν αἰκία καὶ τὰ τῶν βιαιῶν πρὸς τοὺς τετραπάζοντα, αἱ δὲ τῆς ὕβριος πρὸς τοὺς δεσποδέτας, ὅσα δ' εἰς ἐπιλήρους, πρὸς τὸν ἄρχοντα. οἱ δὲ νόμοι καὶ τούτων διδάσκει τὰς παραγραφὰς ἀντιλαγχάνειν περὶ ὧν οὐκ εἰσὶν εἰσαγωγαί.* Und das in Demosthenes' Rede gegen Aristokrates XXIII 28 eingelegte Gesetz sagt: *εἰσφέρειν δὲ τοὺς ἀρχοντας ὧν ἕκαστοι δικάσιναι εἰσι, τῷ βουλευμένῳ.* Zwei Beispiele für die Verwendung der Präpositionen mögen folgen: *δίκαι καὶ, ἐνέρ τῶν ἰδίων ἐγκλημάτων* Isokrates XVI 2; *περὶ ὧν δίκας οἱ νόμοι πεποιήκασι* Isaios XI 32. Zum Ausdruck der Beziehung des Rechtsverfahrens zu den Beteiligten ist dagegen, wie zahlreiche Stellen der Schriftsteller und der Inschriften lehren, der Dativ gewöhnlich. Daher glaube ich, in der Inschrift aus Oropos *ἐκαστοῖς* nicht auf das allerdings unmittelbar vorhergehende *τὰ δὲ μέγιστα* (*ἀδικήματα*), sondern nur auf die jeweilig an dem Rechtshandel Beteiligten, *τῶν ξένων ἢ τῶν δημοτίων*, beziehen zu können. Je nach der Stellung des Beteiligten, als Gemeindeangehöriger, *δημότης*, oder als Fremder, und in diesem Falle wieder: als *μέτοικος* oder als *ξένος παρ-επιδημῶν* oder *κατοικῶν*, oder als *πρόξενος* oder als *ἐκαστόμβολος*, als Angehöriger eines Gemeinwesens, das mit Oropos einen Rechtshilfevertrag hat (Jahreshefte XVII 57), und je nach der Beschaffenheit des Vergehens wird das gesetzlich geregelte Ver-

fahren ein verschiedenes sein, s. H. F. Hitzig, Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte, Roman. Abt. XXVIII 226 f.

## 27. Urkunden aus Orchomenos in Boiotien.

Fran Bertha Sp. Leka in Athen bin ich für die gütige Überlassung einer Reihe von Abklatschen griechischer Inschriften, die sich im Nachlasse ihres Vaters, des Professors Athanasios S. Rhusopulos, gefunden haben, zu lebhaftem Danke verpflichtet, dem ich gerne auch öffentlich Ausdruck gebe. Einige dieser Abklatsche sind laut den Vermerken, die sie selbst oder die zugehörigen Umschläge tragen, von Steinen genommen, die der hochverdiente Altertumsforscher im Jahre 1862 in Skripù, dem alten Orchomenos, in Boiotien gefunden hatte; ein kurzer Bericht *Λεξ. 'Ερ.* 1862 z. 220 erwähnt, daß er auf einer mit I. G. Papadakis unternommenen Reise durch Megaris, Phokis und Boiotien über hundert, zum Teil sehr wichtige Inschriften gesammelt und mit Betrübniß an vielen Orten, namentlich in der Umgebung von Thespiai, rücksichtslose Zerstörung der Altertümer festgestellt habe, zu deren Schutz schleunige Maßnahmen notwendig seien. Die Fürsorge des *πυλάρχος δήμαρχος* in Orchomenos für die Funde seiner Heimat wird gerühmt und über seine Ausgrabungen in dem 'Schatzhaus' kurz berichtet; von diesen Ausgrabungen meldet H. Schliemann, Orchomenos S. 19, der Demarch Gadakes habe die Marmorblöcke zum Bau einer neuen Kirche zu benutzen beabsichtigt, obgleich Skripù bereits mit zwei großen Kirchen gesegnet war, den ganzen Dromos zerstört und das Tor der Schatzkammer niederreißen lassen wollen, 'als glücklicherweise sein Vandalismus dem Minister für Volksaufklärung in Athen angezeigt wurde, der demselben Einhalt tat' — wohl durch Ath. Rhusopulos' Eingreifen? Einige Jahre später, 1868, hat P. Foucart in Orchomenos nebst anderen wichtigeren Inschriften, der Weihung der mit Alexander dem Großen nach Asien gezogenen Ritter IG VII 3206 (H. van Gelder, *Mnemosyne* N. S. XXIX 283) und den Urkunden über das Darlehen der Nikareta von Thespiai an die Orchomenier IG VII 3172 drei der Steine gesehen, von denen Rhusopulos 1862 Abklatsche genommen hatte, die Rechnung IG VII 3193 und die Freilassungen IG VII 3198, 3199, sie alle



aber erst in den Jahren 1879 und 1880, BCH III 452 ff., IV 89 ff. veröffentlicht. Die Freilassungen liegen, wie ich zeigen werde, in Rhusopulos' Abklatschen vollständiger vor, und von der Rechnung, die H. G. Lolling später vergeblich suchte, hatte Rhusopulos ebenfalls einen Abklatsch genommen, dessen Umschlag folgenden Vermerk trägt: (Ὁρχομενός) Πετρομαγούλα ἐν τῇ οὐλίᾳ Γκαζίμης, ἐπέβη πρό 2 μνηῶν (ἔτσι τὸν Μαῖον ἢ Ἰούλιον) ἐν τῷ ποταμῷ. 1882; die Inschriften zweier Steine aber scheinen weder von Rhusopulos veröffentlicht noch Foucart und Lolling zur Kenntnis gekommen zu sein.

1. Σχετιοῦ, ἐν Θησαυρῷ Ὁρχομενίου I. II. 1862.<sup>1</sup> Zwei zusammengehörige Abklatsche, die einen Stein von 0·745 Breite und mindestens 0·29 Höhe wiedergeben, der, soweit ihn Schrift bedeckt, fast durchaus sorgfältig geglättet, sonst fein geraspelt war; ob die oberste erhaltene Zeile auch die erste war, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, da auf dem Abklatsch am oberen Rande einige den untersten Teilen von Buchstaben täuschend ähnlich sehende Reste erscheinen; unter der letzten Zeile zeigt der Abklatsch 0·085 freien Raum, ohne einen Rand erkennen zu lassen. Die Inschrift stellt sich auf dem Abklatsch fast durchaus in bester Erhaltung und durch die Zeit nicht beeinträchtigtster Frische dar und ist in allen ihren Teilen von einer und derselben Hand geschrieben; doch hat es dem Steinmetzen beliebt, den Einträgen sehr verschiedene Größe zu geben; während die Buchstaben in den beiden ersten Zeilen mit Ausnahme des Schlusses der zweiten eine Höhe von durchschnittlich 0·012 zeigen, ist der Name Εὐδίκος Σώσις kleiner, der Name Σέριον Σέριον ganz klein geschrieben (0·004), auch ist die Schrift entsprechend weniger eingetieft. Die Umschrift kann diese Ungleichmäßigkeiten und auch die ganze Anordnung nicht ausreichend wiedergeben; nur die am kleinsten geschriebenen Einträge sind durch den Druck gekennzeichnet. Zwischen den Namenpaaren sind Zwischenräume bald gelassen, bald auch nicht. Die letzte Silbe des Namens, der Z. 4 schließt, folgt zu Anfang der Z. 5, dagegen sind von dem Vatersnamen Ἀρίσταρος, von dem Ἀρὶ zu Ende der Z. 9 steht, die beiden letzten Silben -στωρος nicht am Anfange der nächsten Zeile eingetragen, der offenbar bereits durch das Namenpaar Εὐδίκης Σέριον in

Anspruch genommen war, sondern erst nach diesem; der Steinmetz hat auch sonst, wie z. B. in Z. 6 die merklich kleinere Schrift verrät, mit der *Kleinuzos* ansetzt, die Zeilen nicht durchgeschrieben, sie nur zum Teile, namentlich mehrmals an den

Enden nicht voll ausgenützt und schließlich Namen untergebracht, wo sich eben Raum fand.

Die Schrift ist gute Schrift des zweiten Jahrhunderts v. Chr.; sie folgt hellenistischem Brauche, indem sie die obere Linie festhält und an ihr Buchstaben aufhängt (Jahresh. XVII 15. 80), denen sie verschiedene Größe gibt; namentlich Rho, aber auch Sigma ragt nicht selten beträchtlich unter die Zeile; auch in den Formen ist Gleichmäßigkeit nicht erstrebt. Die Enden der Striche sind meist verstärkt und zeigen kleine Knöpfe, geradlinige Ansätze oder bescheidene Apices; Alpha hat gelegentlich geschwungenen, fast stets ausgesprochen gebrochenen Mittelstrich, Epsilon nicht selten, wie auch sonst in boiotischen Inschriften, nach unten oder auch nach oben

Νεφρόδοτος Χερσινίδας Τίμων Φιλοσίμω Ὀντοπίδας  
 Διονόθετος Ἀντοκόλας Ἀγυρίτω Εὐκλῆς Σάω Εἰρων Εἰσωνος  
 Παρίωνος Πραγμαῖος Θεότιμος Φιλάνων Νέων Φερωνίδας  
 Ἀντίδος Ἀντίδω Ἀσολέωνος Κορράτω Μπατῖνος Ιοῦννίδω Διονό-  
 θετος Θεονόμου Σάωνος Ἀντοκόλας Ἀλ[χ]σίω Φίλωνος Τίμων Σίμωνος  
 Ἀντοκίης Μπαρκείδας Ἰπιδίμος Καρυστιδῶν Θεότων Ἀγλατωνος  
 Κίριος Διονόσιος Ἀγυρίδης Κελάωνος Ἀγυρίδης Ἀντοκίμωνος Εὐτοκίδης Κλίωνος  
 Μπατῖνος Καρυστιδῶν Φίλων Θεονόμου Κάλλιος Κοντίσω Διονόθετος Ἀγ-  
 10 Εὐτοκίτης Θεωνος αἰωνος  
 Ἀγυρίδης Εὐτοκίδη  
 Εἰσωνίδης Εἰσωνίδης  
 Ποντίων Δέμωνος Μαρκεσίδης Θεονόμος Φίλωνος Φιρίτω Ιακωβίης Δεσίπης  
 Μπατῖνος Εὐτοκίδης Νικόμαχος Σαυλίδας Εὐτοκίδης Δεσίπης Ἀντοκόλωνος Ἀντοκίμωνος



verlängerte Senkrechte, Theta noch den Punkt, Pei zwei gleiche Senkrechte; Tau ist häufig klein gebildet, Phei mit vollem Runde, einmal auch mit über der Geraden aufgesetztem Bogen; die Füße des Omega sitzen hie und da hoch an dem fast geschlossenen, sonst unten an dem geöffneten Rund.

Die Inschrift verzeichnet 42 Orchomenier; wie es der Zeit entspricht, folgen den Namen nicht patronymische Adjektive, sondern Vaternamen im Genetiv. Ist die Liste vollständig — die unsicheren Spuren, die der Abklatsch über der ersten unversehrten Zeile zu zeigen scheint, können einer Überschrift angehören — so bleibt die Zahl der Verzeichneten erheblich hinter der zurück, die die zuletzt von J. Beloch, *Klio* VI 43 ff. besprochenen „Militärkataloge“ aus Orchomenos IG VII 3175. 3179. 3180 aufweisen; die Zahl der in den Jahren der Archonten des boiotischen Bundes Philokomos (nach W. Dittenberger um 390 v. Chr.), Onasimos und Damophilos (in den letzten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts, nach M. Holleaux *RÉG* XIII 188) in das Heer eingetretenen Zwanzigjährigen betrug 75, 61, 60, aber die Listen des zweiten Jahrhunderts zeigen auch an anderen Orten gegenüber denen des dritten einen Rückgang, den J. Beloch nicht ausschließlich auf die von Polybios XXXVII 4, 4 beklagte Abnahme der Bevölkerung, sondern in erster Linie auf die in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Boiotien eingetretene Zerkahrenheit der öffentlichen Zustände (s. auch G. Pasquali, *Hermes* XLVII 205 f.), auf die Verarmung der Gemeinden und den Verfall des Instituts der Ephebie zurückführt. Demnach steht, soviel ich sehe, nichts im Wege, das Verzeichnis auf die in einem Jahre des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zur Einstellung gelangten Jünglinge der Orchomenier zu beziehen; jedenfalls darf diese Deutung als die an sich wahrscheinlichste gelten.

Von den Namen fordern Beachtung:

Z. 1. *Xaqruidēg*; in Boiotien, wie es scheint, neu (*Xaqrōs* in Orchomenos IG VII 3176); über die Ableitung F. Solmsen, *Beiträge zur griechischen Wortforschung* I 57 f. und F. Bechtel, *Genethliakon* C. Robert überreicht S. 73; auch in der Freilassungsurkunde IG VII 3202 herzustellen, in der B. Latyschew *Xaqr[ι]άδου ἀρχοντος*, W. Dittenberger *Xaqr[σι]άδου* ergänzte; dieser Archon wird, da die Urkunde in der Gemeinsprache,

nicht mehr im Dialekt abgefaßt ist, vermutlich der Sohn des *Νηφρόδοτος Χαρεινάδας* gewesen sein.

Z. 2. *Ἀμφήνιος*: der Name, auch IG III 1891 und V 2, 549 Z. 35, kehrt in Z. 10 wieder, *Ἀμφήνιος* geschrieben.

Z. 5. *Ἀρχέτωρ*: aus Athen und Delos bekannt, fehlt IG VII, doch vgl. IG VII 3179 Z. 10 *Ἀρχέτωρ*.

Z. 6: zur Schreibung *Κλείριχος* neben *Κλείριχος* in derselben, *Μηρασιελείδας* in der nächsten Zeile vgl. L. Sadée, *De Boeotiae titulorum dialecto*, Diss. Halens. XVI 231. Der Vatersname des zweiten *Κλείριχος*, *Εὐδίουμίδας*, ist aus Orchomenos bereits bezeugt, IG VII 3179 Z. 27: *Εὐδίουμίδας Διωρσαίω*.

Z. 7: ein *Ἰπρίδαμος* als *ἑρχων* der Orchomenier IG VII 3204, vielleicht mit diesem *Ἰπρίδαμος* identisch, da der Name in den Inschriften aus Orchomenos sonst nicht wiederkehrt.

Z. 8: *Καλαῖος* ist deutlich, doch nur verschrieben statt *Κάλλιος*. Eine andere Verschreibung, die ich nicht aufzuklären vermag, liegt in dem Vatersnamen *Ἀνδριγαίδιος* vor.

Z. 9, *Μνάσων Καρπίαας*: ein Mann desselben Namens ist in dem Verzeichnis der *πελοποπόροι* aus Kopai IG VII 2786 Z. 16 genannt; H. van Gelder hat in seinen Bemerkungen zu Inschriften aus Akraiphiai, *Mnemosyne* N. S. XXIX 282 ff. einige noch der Aufhellung bedürftige Fälle der Wiederkehr von Namen und Vatersnamen in Inschriften aus dieser Stadt, aus Orchomenos und Kopai aufgezeigt. Solche Beobachtungen werden für die Feststellung der Zeit mancher Inschriften aus Boiotien und für die Ermittlung der Herkunft von Steinen, deren Zuteilung unsicher ist, auch für die Beurteilung der Beziehungen einzelner Städte und ihrer Bürger von Wert sein; leider sind alle derartigen Untersuchungen dadurch erschwert, daß die Indices zu IG VII, die auch andere Mängel aufweisen — es fehlt z. B. ein Verzeichnis der Gedichte — zwar die Namen von Söhnen und Töchtern mit den Vatersnamen anführen (die „Table générale des dix premières années“ des BCH läßt selbst diese vermissen!), bei den Namen der Väter aber die der Kinder nicht ersichtlich machen; zuerst scheinen die Register, die Erh. Hiller von Gaertingen IG XII 1 beigegeben hat, der Wichtigkeit Rechnung getragen zu haben, die der Übersicht über die Zusammenhänge der Namen zukommt. Ich gestehe, daß ich mich in der Besprechung der von mir Jahreshelte VIII 278 nach Boiotien



verwiesenen Liste der *κατασπένδασαις τὸ γυμνάσιον διὰ Κεραιῶν* (F. Solmsen, Rhein. Mus. LIII 158) καὶ *Ἄρθαι* auf das Nachschlagen einiger herausgegriffener Namen beschränkt und auch für die Liste aus Orchomenos keine vollständige Durchsicht des in Dittenbergers Sammlung vorgelegten und seither vermehrten Materials vorgenommen habe.

*Καλλίας Λουσίως: Λουσίως Ἐὐθιομοκλείος* IG VII 3180.

Z. 10: *Ἐδάρχιτος* scheint neu.

Z. 11 f. *Δεξιλαός*; fehlt IG VII.

*Φήριχος* vgl. *Φηρίδας* IG VII 2782 Z. 15 und in Orchomenos selbst *Φηρόμαχος* IG VII 3180, 3184; auch der Frauennamen *Φαίριχα* GDI 1769 Z. 3, 6, statt *Φαίριχα*, wird zu diesem Namen zu stellen sein.

Der Dialekt ist nicht in allen Schreibungen und Formen gewahrt. Neben dreizehn Genetiven der  $\sigma$ -Deklination auf  $-\omega$  steht einer auf  $-\ου$ : *Φιλίππου* Z. 3, neben drei Nominativen auf  $-\κλεις$  begegnen ebenso viele auf  $-\κλῆς$ , neben *Θερόμνω* findet sich *Θιοπόμνω*, *Θιοδάμνω* und *Θεότιμος*; neben *Ἀμφιρέτω*: *Ἀμφίρετος*, *Φήριχος* *Φηρίχω*, *Ποῦθω*, *Ἐὐθιομνίδαο*, *Κλίσωος*, *Μναιμολείδαο*, *Κλείριχος* neben *Κλίνιχος*; zu *Διμοκλῆος* vgl. L. Sadée, Dissert. Halens. XVI 232. 241; Sigma ist einmal vor  $\tau$ , einmal vor  $\chi\lambda$  verdoppelt, nur einmal geschrieben in *Ἐδάρχιτος Δίονωος*. Aus der Urkunde aus Oropos über die Errichtung eines Tempels der Damater hat Th. Reinach, RÉG XII 60f. ähnliche Ungleichmäßigkeiten der Schreibung zusammengestellt; zusammenfassend und sorgfältig handelt über das Eindringen der *χορηγία* in Boiotien M. Buttenwieser, Indogerm. Forsch. XXVIII 16 ff.

2. Ein zweiter Abklatsch, bezeichnet: *Σκριπτοῦ, ολκία Α. Σωκράτους* I, gibt einen Stein von 0·29 Breite und 0·24 Höhe mit fünfzehn wohlerhaltenen Zeilen zweier bisher unveröffentlichter Freilassungsurkunden wieder. Trotz starker Beschädigung wird er rechts sicher, oben wahrscheinlich Rand besessen haben, da die Zeilen an ihrem Ende zum Teile freien Raum zeigen und die erste erhaltene Zeile auch die erste Zeile der ersten der beiden Urkunden sein kann; links und unten ist Bruch deutlich. Zur Rechten zeigt der auf Tafel I abgebildete Abklatsch die Anfänge der Zeilen eines anderen Inschriftsteines, und auf einem vollständigen Abklatsch dieses letzteren, der, wie sich ergibt, die

ersten Hälften der von P. Foucart BCH IV 91 veröffentlichten Freilassungsurkunden IG VII 3198. 3199 darstellt, finden sich wiederum zur Linken die Enden der fünfzehn Zeilen jenes ersten Steines; ein Sachverhalt, der sich erklärt, wenn beide Steine nebeneinander lagen oder nebeneinander vermauert waren; daß die Urkunden sämtlich auf einem Blocke standen, ist schon des zwischen ihnen vorhandenen Bruches und der seltsam schrägen Stellung wegen ausgeschlossen, in der der erstere Abklatsch, wohl infolge gewisser Schwierigkeiten des Auflegens, die Anfänge der oberen Zeilen dieses zweiten Steines zeigt. Zudem berichtet P. Foucart ausdrücklich, daß er im Jahre 1868 den Stein, der einen Teil der Freilassungsurkunden IG VII 3198. 3199 trägt, und einen zweiten Stein, auf dem ein anderer Teil dieser Urkunden steht, in einem Hause in Skripú vermauert gefunden habe, und von den fünf Abklatschen, die A. Rhusopulos von diesen beiden Steinen genommen hat, trägt einer von seiner Hand den Vermerk: Σκριπύ, οὐκία Σωτήρητος II. Da nun, wie sich bei einem Vergleich herausstellt, A. Rhusopulos' Abklatsche von diesen Freilassungsurkunden erheblich mehr zeigen als P. Foucarts später von H. G. Lolling überprüfte Abschrift, sind diese Teile der Steine IG VII 3198. 3199 und außerdem auch der Stein links von ihnen mit den Resten zweier noch unveröffentlichter Freilassungsurkunden im Jahre 1868 vielleicht durch Tünche bedeckt und so P. Foucarts und H. G. Lollings Auge entzogen gewesen, oder es sind jene Steine vor oder bei der Vermauerung an den Rändern beschädigt worden. Da die Urkunden einst in dem Heiligtum des Sarapis und der Isis zu Orchomenos aufgezeichnet gewesen sein werden, sind diese Steine vielleicht als Quadern der Wand des Tempels zu betrachten. In seinem Berichte über die im Jahre 1893 in dem Heiligtum des Asklepios auf dem Stadtberg zu Orchomenos unternommenen Ausgrabungen BCH XIX 141 ff. erklärt A. de Ridder, daß dieses Heiligtum, aus dem die von ihm p. 157 ff. veröffentlichten Freilassungsurkunden. — Weihungen an Asklepios — stammen, möglicherweise auch dem Sarapis gedient habe; daß die Reste des Tempels von de Ridder nicht richtig beurteilt worden sind, hat W. Dörpfeld erkannt (H. Bulle, Orchomenos I S. 6). Über die Verehrung der ägyptischen Götter in Orchomenos handelt A. Rusch, De Serapide et Iside in Graecia cultis p. 17 ff.



Die erste der beiden Urkunden zeigt etwas größere und elegantere Schrift als die zweite, so ähnlich die Hände auch sonst sind. Über die Zeit ist kein Zweifel: zweites Jahrhundert v. Chr. Buchstabenhöhe in der ersten Urkunde 0·011—0·014, Zwischenraum 0·006, in der zweiten 0·008—0·012, 0·002—0·004.

- [Ἀπολλωνίδαο? ἄρχοντα]ς, ἱερειάδδοντος [Ἀρι]-  
 [γένιος Σουκράτιος?, ἱεραρχι]όντων Σωσι[βία Πασ]θῆ[λι]-  
 [ος, Ἀγισινίω Σουκράτιος ἀν]τίθεται Ἐμ[εδδ]κλια Μι[. .]  
 [— — — — παρίστος αὐτῇ τ]ῷ οὐῶ Μνασιχλείος Ἀάμ[ω]  
 5 [τὸν Εἰδιον Εὐκείαν — — —]· ἱερὸν εἰμὲν τῷ Σαρά-  
 [κιδος κῆ τῆς Ἰσιδος παραμεί]ναιτα Ἐμπειδοκλήη ἡως κα  
 [δῶν κῆ μὲ ἐσπεῖμεν μετ]ῶνι Ζωίλω ἐφάπτεται με[. .]  
 [δὲ καταδουλίτταται· ἡ δ]᾽ ἐ κα τις ἐφάπτεται, κοῦρι[ος]  
 [ἔστω δ ἱερὸς κῆ τὸ ἱεράρχη] κῆ τὸ συνέδρον συνλῶν[ες]  
 10 [κῆ δαμῶντες.]  
 [Θάσωνος ἄρχοντος, ἱερειά]δδοντος Ξενοκράτιος Μιλι-  
 [άδαο, πολεμαρχι]όντων Σάω[ος] Ἀβρωνος, Αἰσάκωνος Εὐγίτον[ος],  
 [Δορκίλλιος Ἀθανοδώρ]ω ἀντίθεται Ἀάμων Ἀρίστωνος τὸν Εἰδιον  
 [Εὐκείαν — — — ἱερὸν εἰμὲν τῷ Σ]αράπιδος καὶ τ[ᾶς] Ἰσιδος κῆ  
 15 [μὲ ἐσπεῖμεν μετ]ῶνι ἐφάπτεται· ἡ δ]᾽ ἐ κα τις ἐφ[άπτεται]η, κοῦρι-  
 [ος ἔστω δ ἱερὸς κῆ τὸ πολέμαρχ]η κῆ τὸ συνέδρον συνλῶν-  
 [τές κῆ δαμῶντες κτλ.]

Von diesen beiden Urkunden stammt die zweite augenscheinlich aus dem Jahre des Archon Θάσων, da in ihr dieselben zwei Männer, dem Zusammenhang nach als Polemarchen, genannt sind wie in den Freilassungsurkunden IG VII 3198, 3199, in denen diese Beamten in der herkömmlichen Dreizahl, nur nicht in derselben Folge erscheinen, 3198: πολεμαρχιόντων Δορκίλλιος Ἀθανοδώρ, Αἰσάκωνος Εὐγίτονος, Σάωνος Ἀβρωνος; 3199: πολεμαρχιόντων Σάωνος Ἀβρωνος, Δορκίλλιος Ἀθανοδώρ, Αἰσάκωνος Εὐγίτονος (nach den Berichtigungen, die Rhysopulos' vollständigere Abklatsche den Lesungen P. Foucart's und H. G. Lollings gegenüber ergeben); die Änderung der Reihenfolge führt J. B. Bussmann, Die böotische Verfassung (1912) S. 17 wohl mit Recht auf Wechsel im Vorsitz zurück, der sich monatlich vollzogen habe. Nicht ebenso sicher ist, daß die erste Urkunde dem Jahre des Archon Ἀπολλωνίδαοz angehört, wenn auch

der Name Σωσίβιος Πονθίλλιος in den Freilassungsurkunden IG VII 3200, 3201 wiederkehrt; diese weisen folgende Datierungen auf, 3200: Ἀπολλωνίδαο ἄρχοντος, ἱερειάδδοντος Ἀντιγέnius Σονχετίου, ἱεραρχιδόντων Ἀγισινίω Σονχετίου, Σωσίβιος Πονθίλλιος, 3201 sonst übereinstimmend ἱεραρχιδόντων Σωσίβιον Πονθίλλιον, Ἀγισινίω Σονχετίου, wiederum in wechselnder Folge. Leider erlaubt der Rest, der auf dem Abklatsche in der ersten Zeile der neuen Urkunde nach ἱερειάδδοντος sichtbar ist, keine zuverlässige Bestimmung; es hält schwer, wenn der Schein nicht trügt, ihn für den zu erwartenden Anfangsbuchstaben des Namens Ἀντιγέnius Σονχετίου in Anspruch zu nehmen. Da der Raum nur zwei Namen zuläßt, sind sicherlich nicht die drei Polemarchen, sondern die zwei Hiararchen genannt, deren Erwähnung ich daher auch in Z. 9 ergänze. Doch kann Σωσίβιος Πονθίλλιος das Amt öfter als einmal bekleidet haben und ein anderer Name als Ἀντιγέnius Σονχετίου nach ἱερειάδδοντος und vor ἄρχοντος einzusetzen sein. Zunächst auffällig ist, daß von den beiden auf dem Steine verzeichneten Freilassungsurkunden die erste, wie IG VII 3200—3204, in der Datierung und in der Strafandrohung die Hiararchen nennt, die zweite hingegen, wie IG VII 3198, 3199, die Polemarchen; aber schwerlich ist der Unterschied von Bedeutung, denn daß die Polemarchen an Stelle der Hiararchen oder umgekehrt diese an Stelle jener getreten seien, scheint undenkbar; es wird sich, zumal die Schrift und die Wiederkehr der Namen die Urkunden als ungefähr derselben Zeit angehörig kennzeichnen, nur um Verschiedenheiten der Fassung handeln, indem in der Datierung nach dem eponymen Archon und dem Priester und in den auf den Schutz des Freigelassenen bezüglichen Bestimmungen nach dem Priester entweder die Polemarchen oder die Hiararchen genannt werden; IG VII 3202 nennt nach Archon und Priester zwei κατόνται und knüpft die Freilassung an die in den übrigen Urkunden dieses Ortes fehlende Bedingung der παρανομή; wieder andere Formeln hinsichtlich des Schutzes und der Freiheiten des Freigelassenen zeigt BCH XIX 161, und da in der Datierung dieser Urkunde nach Archon und Priester die zwei Hiararchen erscheinen, bin ich geneigt, in Z. 5 ff. nach: ἡ δὲ καὶ τις καταδουλιδευτ[η] [ἡ ἐφάπτεται, ἐπιμέ]λεισθ[η] τὸν ἱερεῖα τῷ Ἀσκληπιῷ τὸν ἢ ἀντιονρχάονα statt mit A. de Ridder: [καὶ τὸς πολεμάρχω]s



vielmehr: [κῆ τὸς ἱερὰρχα]s zu ergänzen. Daß IG VII 3198, 3199 *ἔσσειμεν* schreibt, 3200, 3203, 3204 dagegen *ἔξειμεν*, und auf demselben runden Altar neben 3200, 3201, 3203, 3204 die Urkunde 3202 steht, die nicht mehr den Dialekt, sondern die Gemeinsprache zeigt, hat W. Dittenberger und vor ihm B. Latyschew BCH VIII 71 bewogen, 3195, 3199 für alter und den Freilasser *Ἀθανόδοτος Δοκίλλιος* 3203 für den Sohn des Polemarchen *Δοκίλλης Ἀθανόδοτος* 3198, 3199 zu halten, und den Archon *Θάρασ* einige Zeit vor den Archonten *Ἀπολλωνίδας* 3200, 3201, *Κατισόδοτος* 3203, *Ἰπιδάμος* 3204 und vollends vor dem sicher späteren *Χαρεινίδας* (so ist der Name zu ergänzen) 3202 anzusetzen. Ob Unterschiede der Schrift der vier Freilassungen 3200, 3201, 3203, 3204 oder die Anordnung, in der diese Urkunden, die jüngere 3202 und außer ihnen drei völlig unlesbar gewordene auf dem runden Altare stehen, Schlüsse auf die Zeit der Eintragungen zulassen, wird in der letzten Veröffentlichung nicht gesagt. Mit Recht hat Dittenberger die Archonten *Θάρασ*, *Ἀπολλωνίδας* und Genossen der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zugewiesen. Der Annahme, daß *Θάρασ* älter als *Ἀπολλωνίδας* sei, würden die neuen Urkunden, falls die erste wirklich aus dem Jahre des *Ἀπολλωνίδας* stammt, nicht günstig sein, da die auf dem Stein oben stehende doch aller Wahrscheinlichkeit nach vor der ihr folgenden eingezeichnet ist; auch braucht eine Urkunde, in der der Sohn als Freilasser erwähnt ist, nicht notwendig jünger zu sein als eine Urkunde, die seinen Vater in der Würde des Polemarchen nennt; die dialektischen Verschiedenheiten wiegen in Zeiten des Überganges, auch Verschiedenheiten der Fassung nicht allzu schwer. Die Zuteilung der ersten der beiden neuen Urkunden an das Jahr des *Ἀπολλωνίδας* kann aber auch an sich nicht als gesichert gelten, eine Entscheidung über den sie bestimmenden Rest in der ersten Zeile nur der Fund des Steines selbst bringen.

Über *ἵος* Z. 6 vgl. M. Buttenwieser, Indogerm. Forsch. XXVIII 39, über die Genetive *Σαρδάπιδος* und *Ἰσίδος* unten S. 20 zu Z. 4 und 11 der folgenden Inschrift. Die Bestimmung *ἵος καὶ [δῶκε]* gibt mir Anlaß, ein Versehen zu berichtigen, das sich in L. Radermachers Bemerkungen zur griechischen Verbalflexion, Glotta VI 21 ff. eingeschlichen hat; in der S. 24, 28 besprochenen Freilassungsurkunde aus Lebadeia IG VII 3083 Z. 13:

ἡ δὲ καὶ ἔτι δώσει Ἀθαρῶν (nachher Z. 16: ἡ δὲ εἰ καὶ πάλαι!) und in dem Beschlusse 3054 Z. 6 f.: ὥστε λιδοδοσθῆ (ἐκείστω ἐνιαυ)τῷ ἔτε καὶ δώσει, δραχ[μᾶς — ist δώσει Konjunktiv nicht des Aoristes, sondern des Präsens, von ζάω, nicht von δίδωμι. Die beiden neuen Freilassungsurkunden aus Orchomenos sind sonst im Dialekt gehalten, nur in der Schreibung des Namens Ζῶιλος zeigt sich die κοινή; ob in Z. 7 und 9 δώη und δαμῶντες zu ergänzen ist, oder ζῶη und ζαμῶντες, ist zweifelhaft, weil, wie M. Buttenwieser, Indogerm. Forsch. XXVIII 27 mit Recht bemerkt, sich bei den Namen schon frühzeitig, zur Zeit da in den Inschriften noch der reine Dialekt vorherrscht, das Bestreben geltend macht, die dialektische Form des Namens zugunsten der gemeingriechischen aufzugeben.

3. Es erübrigt, die Freilassungsurkunden IG VII 3198.3199 in der vollständigeren Lesung vorzulegen, die sich gegenüber den Veröffentlichungen P. Foucart und W. Dittenbergers aus A. Rhodopulos' Abklatschen (bezeichnet: Στοιχοῦ, οἰκία Σανίραρον II) ergibt. Die Schrift der ersten Urkunde ist etwas größer gehalten (Höhe der Buchstaben 0·01—0·014) als die der zweiten (0·008—0·01).

Vor allem erhalten die beiden Freilasserinnen der ersten Urkunde ihren richtigen Namen: statt ΥΡΑΙΗΑΡΙΣ steht in Z. 2 deutlich ΙΚΑΚΗΑΡΙΣ und in Z. 7 behält Lolling mit der Lesung ΕΥΔΙΚΗ recht gegenüber Foucart, dessen Abschrift ΕΥΚΛΕΙΗ bietet; die Genossin der Eudika wird Ἀριστίς (an der ersten Stelle Ἀριστίς geschrieben) heißen haben, da der Abklatsch an der Stelle, an der sie zum zweitenmal erwähnt wird, Z. 7 ΑΡΙΣΤΙ bietet und der letzte Buchstabe vollständig erhalten scheint. Als Name des zweiten Polemarchen ist in dieser Urkunde nunmehr Δούλωνος gesichert statt [Δούλ]ωνος; in Z. 9 in der zweiten Urkunde lautet der Name, wie der auch hier vollständigere Abklatsch zeigt, Αἰο[ύλωνος] statt Α[ούλωνος]. In Z. 4f. steht, wie zu erwarten, καταδονιδόβειρη auf dem Stein. Am Schlusse dieser Urkunde war Dittenbergers Ergänzung: παρὶς τῇ Εὐ[κλ]ῇ καὶ τῇ Ἀρίστ[ῃ] ὁ ἀδελφός Εὐκλ[είας] Ἀριστίωνος; als Beistand der beiden Frauen, die Schwestern gewesen sein werden, da der Vatersname in Z. 3 erst dem der zweiten folgt, entpuppt sich nun ‚der Mann‘, doch der einen der beiden und wohl der ersten: ὁ ἀνὴρ Καπίλας Ἀριστίωνος.



[Θέρσωνος] θερμότητος; ἰαμακίδοντος [Ἰαμάκης] ἰατρικῆς; [Μετ.] [μετρίως]

[illegible]

[<sup>10</sup>] *A* 3009[05: Röm] zu 28' *Adria[n]ic*, . . . . . d[er] Friede[n] von Fichor Fichor

*Apothéose d'un héros slave* [un souvenir de son père]

1911-12

*Journal of Interpersonal Violence* 28(10)

be consumed elsewhere at the standard or other higher standards to which

for continuing education in the social work and in the social work

[Θ]όρυσος ἄρχωνος, ἱερειάδδοντος [Ξενοφ]άνιος Μελιγίδας, πολυμαγιστὸν Σόωνος

<sup>10</sup> Ἀβραάμ, ἀσχηλλίος Ἀβραδάμ, ἀσ[χελ]ός Ἐν[χελ]ός Κλῖο ἀσχήο κή Τιμὸ Μερ-

[illegible]

$\lambda$  μετὰ τὴν ἀποστολὴν ἐκείνην ἡμετέραν· ὁ δὲ χάρις

STAGNATION OF THE OCEANIC CURRENTS IN THE NORTH ATLANTIC

Самостоятельно по заданию и без помощи учителя учащиеся должны:

24. The Government has no intention of withdrawing from the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women, which was signed by the Government of the Republic of Armenia in 1991.

Καλλιόπης Καραγιάννης, Διευ.

Der Name des Freigelassenen, dem die zweite Urkunde gilt, wird [*Α*ρ]άριον oder [*Φ*]άριον gewesen sein. *Ἀράριον* begegnet in einer Freilassungsurkunde aus Lebadeia IG VII 3080 (M. Lambertz, Die griechischen Sklavennamen, Wien 1907, S. 36), *Φάριον* wohl nur in einer Fluchtafel aus Kamarina. Mon. ant. XIV 924 n. 3 Z. 4. Über *φικέτας* als Bezeichnung des Sklaven in Z. 3 und 11 und ergänzt in der vorangehenden Urkunde s. M. Lambertz, Glotta VI 15. In Z. 4 und 11 stehen die Genetive *Σαράτιος* und *Ἰσίδος*, in der neuen Urkunde aus demselben Jahre dagegen in Z. 14 *Σαράτιδος* und *Ἰσίδος*. Nach den Beobachtungen von Th. Homolle und P. Roussel BCH XXXII 397 sind in den Inschriften von Delos die Formen *Σαράτιος* *Σαράτι* die älteren, *Σαράτιδος* *Σαράτιδι* die jüngeren.

## 28. Zwei Inschriften des Museums zu Leyden.

### 1. Beschluß der Delier.

In P. Roussels Sammlung der Beschlüsse der Delier aus der Zeit ihrer Freiheit IG XI 4 vermisste ich einen Stein des Museums zu Leyden, auf dem der Anfang eines von *Τηλέμαχος Ἀρισταίδου* beantragten Beschlusses erhalten ist; schon L. J. F. Janssen. Musci Lugduno-Batavi inscriptiones graecae et latinae (1842) p. 20 hat erkannt, daß das angeblich auf der Akropolis zu Athen gefundene Bruchstück, der oberste Teil einer Stele, 0·23 breit, 0·15 hoch, 0·045 dick, aus Delos verschleppt ist. Nach der Abbildung tab. III, die den Stein in natürlicher Größe zeigt, ist zu lesen:

Σ ω σ τ ρ ε ρ ε ο ν.  
 [Ἔ]δοξεν ταῖ [β]ουλευαῖ καὶ [τῶν δ]η[μῶν]  
*Τηλέμαχος Ἀρισταίδου* πει-  
 [λ]αιδῇ [Σ]ώστ[ρ]ατος Μονα[αίων] Σαρα-  
 5 [χ]όσιος ἀνὴρ ἀγαθός ὧν διατε[λ]ε[ῖ]ται  
 [εἰ] τε τὸ ἕρως κα[ὶ] τὸν δῆμον τὸν ἀγλί-  
 [ων], κα[ὶ] χρεῖας παρδχεται καὶ κοιναῖ  
 [ταῖ] π[ό]λει κα[ὶ] [δ]ι[α]ί[α]ι τοῖς ἐντυ[χάρων]  
 [σιν] αὐτ[ῶν] τῶν πολιτῶν εἰς [δ] τι ἄρ υἱ  
 10 [αὐτῶν] πα[ρακαλεῖ] περὶ δ[ὲ] καὶ τῶν δει-  
 [δόχθαι] ταῖ βουλευαῖ κα[ὶ] τῶν [δήμῳ] παρ-  
 [ακαλεῖ]



[σσι μὲν Σώστρατον Μ]ου[αίου Σφραγδ-]  
[σιον κτλ.]

Der Schrift nach (Α und Σ) ist der Antragsteller der jüngere *Τηλέμαχος Ἀσιατείδου*, der in zahlreichen Beschlüssen der Delier IG XI 4, 751—789, 1024, vielleicht auch 791—798, 1032, in gleicher Eigenschaft erscheint und in Rechnungsurkunden der Jahre 179 und 177 v. Chr. genannt wird. Zu Gunsten eines anderen Bürgers von Syrakus, *Τίμων Νευποδώρον*, hat er den Beschluß 759 beantragt.

Wie Janssen vermutet, geht die irrige Angabe über die Herkunft aus Athen auf eine Verwechslung mit einem anderen Steine der Altertümersammlung zu Leyden zurück, der angeblich aus Delos gebracht, aber offenbar Athen zuzuweisen ist.

## 2. Beschluß der Athener zu Ehren eines Häftlings des Königs Demetrios.

Von L. J. F. Janssen p. 21 besprochen und auf tab. IV 1 abgebildet; ein Bruchstück einer Stele weißen, pentelischen Marmors, 0·26 breit, 0·195 hoch, am Rande rechts 0·08 dick, sonst verstümmelt; die Buchstaben (Α Θ Ϛ ϛ Σ) sind in Z. 4 0·01 hoch, in den folgenden Zeilen kleiner und gedrängter, in Z. 14 nur 0·008 und weisen in die zweite Hälfte, frühestens in die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr., vielleicht erst in den Anfang des ersten. Ich lese und ergänze:

[ — — τῶν προέδρων ἐπιψηφίζον (Name) Ὀλυμπίου(δω-)  
[ρον (Demotikon) καὶ συμπροέδρου ἔδω]ξον τῷ βουλευτῇ  
[καὶ τῷ δήμῳ]

[ — — — — — ]νεὺς εἰσεν· ἐπειδὴ

- 2 [ — — — — — ] διατρέβων παρὰ τῷ βασιλεὶ Δημητρίῳ]  
[καὶ τῆς μεγίστης πίστε]ως καὶ τιμῆς τιμωρὸν παρ' αὐτ[ῶν]  
[εἶνους ὅν διατελεῖ] κοινῇ τε πᾶσιν Ἀθηναίοις καὶ τοῖ[s]  
[ἀποσιελλομένοις παρὰ] τοῦ δήμου πρὸς τὸν βασιλέα Δημήτριον]  
[ἐλθοντοῦ παρὰ] τοῦ δήμου εἰς πᾶν τὸ συμφέρον τῶν δ[η-]  
10 [μοι τῶν Ἀθηναίων καὶ κατ' ἰδί]αν ἐκδοσὶν Ἀθηναίων τῶν πα[ρα-]  
[γινόμενων εἰς τ. Β. Ἀντιόχει]ν εἰς πάντα προθύμως ἐπιδι-  
[δοῦς ἐκ τῶν προσιρομένων αὐ]τῷ πόλιν τε καὶ τὸν λαόν τε

[καὶ τῶν προγόνων? πρὸς πάντα]ς Ἀθηναίους ἐπαρξάσθαι εὐνοία[ι]  
[καὶ φιλοτιμίᾳ· διὰ τὸν ὅν καὶ ἀπομειμαρτύρηται αὐτῶν ἐπὶ πλε[ι-]  
[όνων — — — — —]]

Der Herausgeber, dem eine Ergänzung der Inschrift nicht gelungen ist, glaubte in dem König Demetrios Demetrios Poliorketes erkennen zu müssen, hob aber hervor, daß die Schrift nicht die auf Steinen aus dem Ende des vierten und dem Anfange des dritten Jahrhunderts v. Chr. gewöhnliche sei. Meines Erachtens lehrt sie, daß der König frühestens Demetrios I. Soter ist, der von 162 v. Chr. bis 150 König von Syrien war, wahrscheinlicher sein Sohn Demetrios II. Nikator, der nach dem Siege über Alexandros I. Balas im Jahre 150 den Thron bestieg, nach wenigen Jahren in parthische Gefangenschaft geriet und in ihr zehn Jahre verblieb, nach den Siegen seines Bruders Antiochos VII. Sidetes zurückkehrte und im Jahre 125 auf Veranlassung seiner Schwiegermutter Kleopatra den Tod fand (E. Babelon, *Les rois de Syrie etc.*, p. CXVI ff.; H. Willrich, *RE* IV 2798 ff.). Einen Athener, der τῶν πρώτων φίλων eines Königs Demetrios und sein Statthalter τῆς Σιλευαίδος war, nennen als Stifter zweier Standbilder die Inschriften aus Delos BCH XXXII 431 n. 45:

[ — — — ]ος Ἀσίου Ἀθηναῖος τῶν πρώτων φίλων  
[βασιλέως] Δημητρίου, τεταγμένος δὲ καὶ παρὰ τῆς  
[ἐπὶ τῆς Σιλευαίδος, Ἀσίαν τὸν ὅν Ἀπόλλωνι ἀγλίων

und BCH XXXII 432 n. 46; der Herausgeber, P. Roussel, verspricht eine ausführlichere Erörterung und bezeichnet vorläufig in seiner Liste der in delischen Inschriften genannten Athener, ebenda p. 348 n. 378, als Zeit der Weihungen fragend die Jahre 162—150 oder 145—138 oder 129—125 v. Chr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Beschluß der Athener, der freilich in seiner Verstümmelung nicht einmal erkennen läßt, ob der Gelehrte Athener war, sich auf denselben Mann bezieht. Beide Könige werden in Beschlüssen der Priener erwähnt, 108 Z. 153 ff. (vgl. Z. 113 ff.), 121 Z. 32 (dazu Hiller von Gaertringen S. XVIII).

Sollte der Stein, was mir bei flüchtiger Besichtigung nicht unmöglich schien, noch jünger sein, so würde der König Demetrios III. Eukairos sein, der in Syrien in den Jahren 95



bis 88 v. Chr. herrschte; von den Beziehungen seines Vaters, Seleukos VI. Epiphanes Nikator (96—95), zum Westen zeugen die Inschriften aus Priene 108 Z. 22 und aus Delos BCH VIII 106.

In der ersten Zeile bietet die Abbildung  $\epsilon\iota\lambda\epsilon\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ ; ich meinte bei leider nur flüchtiger Besichtigung des Steines:  $\epsilon\iota\lambda\epsilon\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$  zu erkennen, also doch wohl: [Κ]ρίσιος oder [Κφ]ρισ[ος] Ὁ λυμπιος [δωρον]; der Mann scheint sonst nicht bekannt; der Name Κήριος ist wohl auch in der Grabchrift IG III 2427: Ἀφροδίσις Ἀφροδισίων Ἡρακλῆους Κηρίων Ασολιχέως γυνὴ anzuerkennen (im Index ist als Nominativ Κηρίων gegeben), stehen doch auch sonst Männernamen wie Ἀχιλῆος, Κάϊκος, Σάμανδρος neben Ἀχιλλειόδορος usw., s. E. Sittig, De Graecorum nominibus theophoris p. 137. 128 f. Das Demotikon des Antragstellers ist, wenn der auf der Abbildung zu Anfang der Zeile verzeichnete, allerdings verschwindende Rest auf einen runden Buchstaben bezogen werden darf, am ehesten [Σορ]νός. Name, Vatersname und Ethnikon des Geehrten sind, wie die geringe Zahl der in Z. 5 zu ergänzenden Silben lehrt, kurz gewesen. Die Berechnung des links Fehlenden ist durch die Ungleichmäßigkeit der Schrift erschwert, die Herstellung beansprucht daher nicht mehr, als den Sinn zu treffen. Vor Ν in Z. 11 wird ein dreieckiger Buchstabe, also Α, gestanden haben, ob zu Ende der nächsten Zeile für die Buchstaben ΟΞ Raum bleibt, wird vor dem Steine zu entscheiden sein; die in der letzten Zeile auf der Abbildung angedeuteten Reste  $\omega\omega$  erlauben keine gesicherte Umschrift. Über die in Z. 13 ergänzte Formel vgl. *Eg. arch.* 1901 n. 53 und Wiener Studien XXXIV 424 n. 7 Z. 15; in dem Beschlusse Fouilles de Delphes III 1 p. 89 n. 152 Z. 7f. ist statt:  $\mu\eta\delta\epsilon\ \delta\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \delta\pi\omicron\lambda\alpha\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\tau\eta\gamma\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu\ \mu\epsilon\theta\ \tau\epsilon\ \iota\delta\omicron\nu\ \beta\epsilon\omega\omega\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\acute{\epsilon}\tau\epsilon\omega\omicron\nu\ \alpha\lambda\epsilon\iota\omega\omicron\nu$  ebenfalls zu lesen: ἀπομμεστέρηται.

29. Zu der Verordnung der Delier über den Handel mit Kohle und Holz.

Die Inschrift aus Delos, die E. Schulhof und P. Havelin BCH XXXI 46 ff. mit ausführlicher Erläuterung veröffentlicht haben, eine Verordnung über den Handel mit Kohle und Holz, beginnt mit einer Bestimmung, welche mir von den beiden

Herausgebern nicht ganz richtig beurteilt und ergänzt zu sein scheint. Die ersten Zeilen der wohlerhaltenen Stele, von der pl. III und IV vortreffliche Abbildungen geben, lauten nach ihrer Lesung:

ἄνθρωπος μηδὲ ἔνμοος μηδὲ ξύλα ἐὰν μὴ χρη-  
 τία τοῖς σταθμοῖς τοῖς ξυληροῖς. μηδὲν δὲ  
 πριάμενον ἐν ἀήλῳ πωλεῖν μηδὲ ὄστια ἐν τῷ  
 πλοίῳ τοῦτον μηδὲν πριάμενον εἰς ἀνδρό-  
 τήν ἀπογραφὴν πορτάμενον πωλεῖν· μηδὲ  
 τακτοσόμενα καθιστάμενον πωλεῖν μη-  
 δὲ τὰ ἀλλότρια ξύλα μηδὲ ἔνμοις μηδὲ ἄν-  
 θρωπος κτλ.

Über den Anfang der Inschrift wird p. 57 folgendes bemerkt:

L'inscription n'est pas complète. L'idée exprimée dans la première phrase est certainement: «Il est défendu de vendre du charbon ou du bois autrement qu'en faisant usage des balances publiques». Les mots qui manquent ne pouvaient se trouver tous dans la lacune de la fin de la L 1, lacune qui correspond à quinze de lettres tout au plus; d'ailleurs, la phrase ne commencerait pas par *ἄνθρωπος μηδὲ ἔνμοος*, même à supposer qu'on eût supprimé toute formule d'introduction. Il faut donc admettre que le commencement de la loi était gravé sur une autre stèle, dont les derniers mots auraient été: *μηδὲ ἐξέστω πωλεῖν*. Qu'était-il écrit sur cette première stèle? N'y lisait-on que le début du règlement concernant l'importation du bois et du charbon? S'y trouvait-il, au contraire, une loi concernant d'autres catégories d'importations, ou même toutes les importations en général? Il nous est impossible de le savoir; toutefois, nous pencherions vers l'une des deux dernières hypothèses. On ne voit pas que la partie manquante du règlement sur le bois et le charbon pût être assez étendue pour occuper une stèle entière; les prescriptions conservées sont si abondantes et si complètes que nous sommes portés à croire que nous n'en avons perdu qu'une faible partie, quelques lignes peut-être.

Ich habe diese Erwägungen in ihrem vollen Wortlaut abgedruckt, weil sie zeigen, wie unwillkommen den Herausgebern



die vermeintliche Notwendigkeit war, die auf der Stele erhaltene Aufzeichnung als in ihrem Anfange unvollständig zu betrachten und mit dem Verluste einer anderen, ersten Stele zu rechnen. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme, die auch M. Holleaux in seiner ersten Ankündigung des Fundes, *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions* 1905 p. 179 vertreten hat, wird bei einem Blick auf die Abbildungen noch größer. Die Stele ist samt ihrem Unterstein (*βασίς*, s. IG XI 2, 147 A Z. 18; 148 Z. 68, und *προβάσις*, s. IG VII 3073 Z. 8; E. Fraenkel, *Indo-germ. Forsch.* XXXII 115) bis auf die kleine Beschädigung der oberen Ecke vollständig erhalten, ein Drittel ihrer Höhe aber ist unter der Aufzeichnung ohne Schrift geblieben und über der ersten Zeile ein Raum für drei Zeilen gelassen. Obendrein haben die Herausgeber bereitwilligst anerkannt, daß die Vorschriften über den Verkauf von Kohle (*ἀνθρακες*) und von Holz (*ξύμωι* und *ξύλα*; s. C. Latte, *De saltationibus Graecorum* p. 67) sachlich durchaus erschöpfend und zur Ergänzung des angeblich unvollständigen Anfanges der vorliegenden Aufzeichnung nur wenige Worte nötig sind. Hätten diese Vorschriften über den Verkauf von Kohle und Holz wirklich nur einen Teil umfangreicherer Vorschriften über den Gegenstand gebildet und in Zusammenhang mit diesen oder mit Vorschriften verwandten Inhalts auf Stein verzeichnet worden sollen, so würde sich der Architekt, der in Delos wie anderwärts den Voranschlag für die Stele zu entwerfen hatte (*Jahreshefte* VI 11 f.; Ch. Blinkenberg, *Die lindische Tempelchronik* neu bearbeitet, H. Lietzmanns *Kleine Texte* 131, A Z. 6; A. Plassart und Ch. Picard, *BOH* XXXVII 238), nicht gescheut haben, zum Zwecke einheitlicher Aufzeichnung eine größere Stele anfertigen zu lassen statt zweier, von denen die uns erhaltene bescheidene Abmessungen (0·74 Höhe, 0·305—0·33 Breite, 0·12—0·13 Dicke) zeigt und obendrein nur zu zwei Dritteln ihrer Fläche beschrieben ist. Auch ist das vorausgesetzte Übergreifen eines Textes von einem Stein auf einen anderen, der, wie der Unterstein zeigt, für sich zu stehen bestimmt war, überaus auffällig; gerade die einleitenden Worte, deren die erhaltene Vorschrift angeblich bedarf, sollen auf der anderen, ersten Stele gestanden haben! Soviel ich sehe, sind aber auch sonst Schriftstücke, die ein Ganzes bildeten, nicht auf voneinander getrennt stehenden Stelen verzeichnet

worden oder doch nur ganz ausnahmsweise. E. Kornemann hat jüngst freilich in seinen Bemerkungen über das Mausoleum des Augustus, Klio XIV 379, mit Verweis auf einige von W. Larfeld in seinem Handbuch II 716 angeführte Stellen attischer Beschlüsse behauptet, daß in Hellas 'Ehreninschriftenstelen nicht nur einzeln, sondern auch zu zweien, ja auch zu dreien zur Aufnahme einer Inschrift vorkommen'. Doch hat Kornemann übersehen, daß in jenen Anordnungen von einer Mehrzahl von Stelen die Rede ist, die, mit je einer Abschrift des Beschlusses versehen, an verschiedenen Orten der Stadt aufgestellt werden (meine Beiträge S. 236), nicht aber von zwei oder gar mehreren, an einem und demselben Orte aufzustellenden Stelen, auf die eine größere Aufzeichnung verteilt werden soll; W. Larfeld hatte die Ortsangaben, die der Forderung der Aufschreibung *ἐν στήλαις δύοις ἑξήκοντι* usw. folgen, nicht mit ausgeschrieben. In der Bauinschrift von Lebadeia IG VII 3073 ff. (Sylloge 540) ist allerdings von einer Anzahl von *στέλαι* die Rede, die der Aufzeichnung der erstaunlich ausführlichen Bestimmungen der Vergebung der Arbeiten an dem Tempel des Zeus dienen sollen, diese Stelen waren aber nicht bestimmt, einzeln zu stehen, sondern fügten sich — die erhaltenen Steine zeigen 'Anschlußfläche' — in geschlossener Reihe aneinander. Die Heilwunder auf den Stelen aus dem Heiligtum des Asklepios zu Epidauros IG IV 951 ff. stellen kein in dem Sinne einheitliches Schriftstück dar, wie es das delische Gesetz ist, und die Verteilung der Geschichten auf mehrere Stelen von nicht zu großen Abmessungen und mit nicht zu kleiner Schrift war den zahlreichen Lesern, auf die diese Aufzeichnungen rechnen durften, sicherlich willkommen. Als Ausnahme hat zu gelten, daß der Tatenbericht des Kaisers Augustus, dessen Aufzeichnung E. Kornemann aus griechischer Sitte erläutert, *χαλκαῖς στήλαις δύοις* eingezeichnet *πρὸς τῷ ἑρώφῳ* stand; offenbar war für die Aufstellung zweier Pfeiler vor dem Eingang des Mausoleums, auf die der umfangreiche Text sich angemessen verteilen ließ, die Rücksicht auf die besonderen Forderungen des Ortes und der Wunsch symmetrischer Entsprechung maßgebend.

Um zu der Inschrift aus Delos zurückzukehren: wer die Stele auf ihrem Unterstein, wie sie BCH XXXI pl. III zeigt, sieht, muß den Gedanken, ihre Inschrift setze, mitten im Satze,



die Inschrift einer anderen Stele fort, als gänzlich verfehlt erkennen. Auch das Fehlen einer einleitenden Formel beweist, falls die Inschrift mit den Worten *Ἀρθρακας μηδὲ θυμοῖς* *κτλ.* beginnt, nicht für die Unvollständigkeit; denn gerade Gesetze pflegen unvermittelt mit einer Anordnung anzuheben (G. Busolt, Griechische Staatskunde S. 464; B. Keil, Griechische Staatsaltertümer S. 352).

Alle Überlegung drängt somit zur Annahme, daß wie die Stele so auch die Aufzeichnung vollständig ist. Es ist denn auch nur Aberglaube, daß diese nicht mit den Worten *Ἀρθρακας μηδὲ θυμοῖς* beginnen könne. U. v. Wilamowitz, Euripides Herakles<sup>2</sup> II 53 hat in seinen Bemerkungen über das *σχῆμα κατὰ κοινόν* oder *ἀπὸ κοινοῦ* darauf hingewiesen, daß die Negation bei dem ersten Gliede nicht selten unterdrückt wird, wenn *οὐδέ* oder *μηδέ* beim zweiten steht; ich habe Ath. Mitt. XXVIII 439 den von ihm und schon von R. Kühner-B. Gerth, Satzlehre<sup>2</sup> II 291 gesammelten Beispielen IG XII 8, 262 Z. 7: [*ὄχλων δὲ μήτε πλοσσιότης μήτε τῶν ἄλλων* *κτλ.* und aus der Klytideninschrift aus Chios Sylloge 571 (vgl. BCH XXXVII 203 ff.) Z. 28: *φρατρίαν δὲ μηδὲ ἰδιώτην μητέρα* *κτλ.* hinzugefügt und trage IG III 1417 (Sylloge 888) Z. 11: *λειτουργῶσαι δὲ μηδὲ λειτουργῶσαι μηδὲ ἢ ἀποχοῦσαι* *κτλ.* nach; dagegen habe ich Jahreshefte XII 144 in der Inschrift aus Chios *Ἀθηνα* XX 221 *δρ.* 21 in Z. 15 irrig mit derselben Erscheinung gerechnet, wie nun O. Hoffmanns erheblich verbesserte Lesung GDI IV 4, 2 S. 875 N. 52 zeigt; übrigens glaubte J. Keil, Jahreshefte XIV Beibl. S. 51, diese gesetzlichen Bestimmungen über den Handel mit Wolle nicht Chios, sondern „höchstwahrscheinlich Erythrai, woher ganz ähnlich geschriebene Urkunden bekannt sind“, zuteilen zu sollen.

Es unterliegt daher auch nicht dem geringsten Bedenken, wenn die delische Ordnung des Verkaufs von Kohlen und Holz kräftig mit den Worten beginnt:

*Ἀρθρακας μηδὲ θυμοῖς* *μη[δὲ ξύλα δὲ ἢν μὴ χοῖ]-*  
*ραι τοῖς σταθμοῖς τοῖς ξυλικοῖς, μὴ πωλεῖν.*

Auch der zweite Satz erhält nunmehr eine bei aller Kürze ungleich entsprechendere Fassung; jedes Wort steht an seiner

Stelle, jedes gewinnt, mit gehöriger Betonung gelesen, seinen vollen Sinn:

[μή]

*πράγματα ἐν Ἀγλῶν πωλεῖν μηδὲ ὅ[τι]α ἐν τῷ  
αἰσῶνι τούτων μὴ πρᾶγμα.*

Die folgenden Worte *εἰς αἰσῶν* haben die Herausgeber mit *πράγματα* verbunden; sie übersetzen p. 67 (vgl. p. 47): „Il est interdit aussi à l'importateur de vendre) étant à bord de son bateau, aucune des susdites denrées (τούτων) qu'il aurait achetée pour son usage personnel“. Aber sie verkennen die Schwierigkeiten nicht, welche ihre Lesung ergibt. „*Εἰς αἰσῶν* au sens de *εἰς τὴν αἰσῶν χρόνον* est déjà d'un emploi un peu singulier; il paraît pourtant impossible de l'entendre autrement. Mais c'est le fond de la phrase qui est surtout obscur. Que la vente à bord soit prohibée, on le comprend aisément: sur son bateau, le marchand échapperait à la surveillance des agoranomes et pourrait violer la loi. Mais pourquoi, au lieu de formuler cette interdiction d'une façon générale, ajouter: „aucune des susdites denrées qu'il aurait achetée pour son usage personnel“? Il semble que le rédacteur de notre inscription ait été influencé par la phrase immédiatement précédente. Dans cette phrase, il interdisait au négociant d'acheter pour revendre: il le laissait donc libre d'acheter pour ses besoins personnels etc. Mais alors, une fraude devient possible: sans couleur d'acheter pour son usage, le marchand achèterait en réalité pour revendre, et, d'autre part, afin de mieux dissimuler cette violation de la loi, il opérerait à bord de son navire, loin de la surveillance des magistrats. Ces deux idées, qui ne sont pas nécessairement connexes, se seront mêlées dans l'esprit de l'auteur de la loi. Il aurait dû faire deux articles distincts: le premier, pour prévenir la fraude que nous venons de supposer; le second, prohibant en général la vente à bord. Il a confondu ces deux articles en un seul, et c'est ainsi qu'il a donné à sa phrase un aspect embarrassé et obscur etc.“

Wiederum haben sich E. Schulhof und P. Huvelin ehrlich, aber erfolglos um die Aufhellung von Bestimmungen bemüht, die nur durch ihre Lesung undurchsichtig geworden sind; wohl im Banne der Auffassung, der M. Holleaux, ohne seine Ergän-



zung mitzuteilen, Comptes rendus etc. 1905 p. 479 in einer freilich als vorläufig bezeichneten Übersetzung dieser Sätze Ausdruck gegeben hatte: „Il — nämlich l'importateur — ne devra rien] vendre de ce qu'il aurait acheté à Delos ni (vendre [à bord de son] bateau aucune des denrées ci-dessus mentionnées qu'il aurait achetées (à Delos) pour son usage (?)“. Der Verkauf an Bord des Schiffes ist doch schon dadurch ausgeschlossen, daß der Verkauf der Ware an die Benützung der öffentlichen Wage gebunden ist; die Deutung: „l'expression *πριάμενον εἰς αὐτόν* signifierait: «(les denrées) qu'il aurait achetées *soi-disant* pour son usage.“ unterstellt die Absicht einer Täuschung, die in dem lediglich die Tatsache des Kaufes bezeichnenden Ausdrucke *πριάμενον*, auch wenn er mit *εἰς αὐτόν* verbunden werden dürfte, nicht gelegen sein kann; und daß *εἰς αὐτόν* nicht wohl mit *εἰς τὴν αὐτοῦ χρεῖαν* gleichbedeutend gefaßt werden darf, geben eigentlich die Herausgeber selbst zu. Auch durften sie angesichts der musterhaften schlichten Klarheit, die als eigenster Vorzug der griechischen Rechtssprache wie in allen ihren Denkmälern so auch in den übrigen Teilen unserer Vorschrift zutage tritt, gerade ihren ersten Bestimmungen eine mangelhafte und dunkle Fassung und ihrem Verfasser die ungeschickte Verschmelzung zweier Forderungen ganz verschiedenen Inhaltes in einen einzigen Satz nicht zutrauen. Nach meiner Lesung besagt die Bestimmung: *μη πριάμενον ἐν Ἀῆλαι πωλεῖν μηδὲ ὅτι ἐν τῷ πλοίῳ τούτῳ μηδὲν πριάμενον*: „Der Händler soll nicht verkaufen, wenn er (Kohlen und Holz) erst in Delos gekauft hat, und auch nicht, wenn er an Bord seines Schiffes befindlich (im Hafen von Delos liegend) irgendeine dieser Waren gekauft hat“. Überaus passend reiht sich dieses Verbot an das in dem ersten Satze ausgesprochene Gebot der Benützung der öffentlichen Wage.

*Εἰς αὐτόν τὴν ἀπογραφὴν πριάμενον πωλεῖν* macht als dritte Bestimmung dem Händler nicht nur eine Erklärung über die eingeführte und zum Verkauf bestimmte Ware, wie sich aus Z. 9 ff. 34 f. ergibt, mit Angabe des geforderten Preises, zur Pflicht, sondern auch, daß diese Erklärung auf seinen Namen ausgestellt sei. Den Ausdruck vermag ich anderweitig freilich nicht nachzuweisen, doch ist er sprachlich und sachlich untadelig. Der Händler, der in Delos seine Ware zu verkaufen

beabsichtigt, hat die erforderlichen Erklärungen für seinen Namen, nicht etwa für den eines anderen, eines Auftraggebers oder Schiffsherrn, abzugeben.

Die Inschrift wird von den Herausgebern in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. gesetzt, „plus près peut-être de 250 que de 200“ (p. 52); weshalb sie IG XI 4 fehlt, weiß ich nicht zu sagen.

### 30. Ein verschleppter Beschluß der Klazomenier?

Als ich in meiner Abhandlung „*ἔτος* und *ἐναυτός*“ (in diesen Sitzungsberichten 142. Bd. 4. Abh., 1900) S. 6 *καὶ ἔτος* in dem Sinne von ‚heuer‘ in dem merkwürdigen Beschlusse über die Wiederherstellung des von den Oligarchen beschädigten Standbildes des Tyrannenmörders Philitos oder Philites aufzeigte, der zuletzt in W. Dittenbergers Sylloge 139 (Ch. Michel, *Revue* 364; E. L. Hicks and G. F. Hill, *Greek historical inscriptions* 159) abgedruckt ist, versäumte ich nicht darauf hinzuweisen, daß der Stein, der als verloren galt, als Geschenk des Grafen A. von Prokesch-Osten seit dem Jahre 1893 der Inschriftensammlung des Kunsthistorischen Hofmuseums in Wien einverleibt ist, und auf Grund der Schrift gegen Dittenbergers Ansetzung noch in der Zeit Alexanders des Großen Stellung zu nehmen. Nicht nur des Inhalts wegen bedeutsam, sondern auch als Schriftdenkmal beachtenswert, hat der Stein um so mehr ein Recht, durch eine Abbildung bekannt zu werden, als U. v. Wilamowitz ihn noch kürzlich (*Nordionische Steine*, Anhang zu den Abhandlungen der Berliner Akademie 1900, S. 26) als verschollen bezeichnet hat. Dem Leiter der Antiken-Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Herrn Kustos Dr. J. Bankó, bin ich für die Bewilligung der Herstellung des nachstehenden Lichtbildes, Fräulein W. Jutting für die Anfertigung der Aufnahme (Tafel II) verpflichtet.

U. v. Wilamowitz hat das Verdienst, ohne den Stein selbst zu kennen, aus der Tatsache, daß die Schrift nicht mehr *εἰσι-  
ζυδός* geordnet ist und die Fassung des Beschlusses von der der zahlreichen Inschriften aus Erythrai abweicht, gegen die Annahme einer Herkunft aus dieser Stadt und gegen die auch von A. Kirchhoff, dem ein Abklatsch vorgelegen hatte, vertre-



tene Ansetzung in die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. oder in die Zeit Alexanders des Großen Einsprache erhoben zu haben. Der Stein war in Chios aufgetaucht und wurde gemeinlich dieser Stadt zugeteilt; nach Steph. Kumanudis' Zeugnis, auf das im Arch. Anz. XXII 147\* Anm. 3c Bezug genommen ist, stammt er vielmehr aus Erythrai, und Dittenberger meinte dieser Angabe folgen zu müssen; die Unsicherheit über die Herkunft hat dazu geführt, daß E. Szanto, RE VI 1680 die Inschrift erst als Zeugnis für die Betätigung der *ἐξεταραὶ* bei Vergebung öffentlicher Arbeiten in Erythrai, dann als Zeugnis für dieselbe Wirksamkeit in Chios anrief. Mit Recht sagt aber U. v. Wilamowitz, obwohl Kumanudis' Zeugnis an sich glaubwürdig sei, komme doch alles darauf an, ob auch seine Gewährsmänner glaubwürdig waren; und in Chios sind Steine aus verschiedenen Gegenden zusammengekommen, seit der nun verstorbene G. Zolotas der Sammlung des dortigen Gymnasiums seine rühmensewerte Fürsorge zuwandte, nicht nur aus Erythrai, sondern nachweislich z. B. aus Halikarussos (*Ἀρχαῖα* XX z. 233 *NI*" = Michel, Recueil 454) und sogar aus Apollonia am Pontos, wenn ich den ebenda z. 233 *MA* veröffentlichten Beschluß richtig dieser fernen Stadt zuweise. Unter diesen Umständen bleibt nur mit U. v. Wilamowitz zu hoffen, daß sich dereinst aus den in dem Beschluß verwendeten Formeln und den in ihm begnennenden Namen die wahre Herkunft mit Sicherheit ermitteln lassen werde. Vorläufig scheinen sich entsprechende Formeln in anderen Beschlüssen nicht aufzeigen zu lassen; ein Versuch, die Stadt, von der der Beschluß ausgeht, zu bestimmen, ist daher auf die Namen des Antragstellers *Ζαῖλος* (vgl. Nordionische Steine S. 28, GDI 5495 S. 630 und 5763) *Χιάδου* und des Tyrannenmörders *Φίλιππος* oder *Φιλίππος* (Λ ist auf Stein und Abklatsch deutlich; über den Namen W. Crönert, Hermes XXXVIII 212 ff. und F. Bechtel, Genethliakon für C. Robert S. 73) als einzigen Anhalt angewiesen. Auf Münzen von Erythrai begegnet *Φίλιππος* (Sammlung Prokesch, Denkschriften der Wiener Akademie 1854 S. 285). Den seltenen Namen *Χιάδης*, den der Vater des Antragstellers geführt hat, in Inschriften der ionischen Städte Kleinasiens und der vorliegenden Inseln anzufinden, ist mir nicht gelungen, obgleich Eigennamen solcher und verwandter Bildung ebensowenig selten sind wie die einfachen Ethnika.

F. Solmsen hat deren eine Reihe in seinen Beiträgen zur griechischen Wortforschung I 57 f. zusammengestellt und vor ihm A. Fick und F. Bechtel, Griechische Personennamen S. 340 ff.; ich begnüge mich zu bemerken, daß *Ἀθήναιος* und *Ἀθηναῖος* auch für Athener bezeugt sind, *Τηλαῖος* Jahrbuch XXIX 219 und auf Münzen von Klazomenai Brit. Mus. Cat. Ionia p. 27 f. begegnet, *Σαυαῖος* z. B. in Milet, in Halikarnassos GDI 3620, Insos RÉG VI 189, Bargylia IG XII 8, 170 Z. 32. Den von *Χῖος* abgeleiteten Namen *Χιάδης* (ein *Χῖος* als Prytane in Lebedos, Inschriften von Priene 139 Z. 10) glaube ich nun, durch R. Münsterbergs Sammlung der Beamtennamen auf griechischen Münzen S. 82 (Numismatische Zeitschrift N. F. V 18) aufmerksam geworden, auf einer Münze aus Klazomenai erkennen zu dürfen. Sie wird in E. Babelons Inventaire sommaire de la collection Waddington p. 434 n. 7118 folgendermaßen beschrieben: „Clazomène. Tête de Pallas, à dr. *ΡΧ. ΧΙΑ* . . . Tête de bélier, à dr. Br. 13.“

Diese Bronzemünzen werden von den Herausgebern des Catalogue of the Greek Coins in the British Museum, Ionia p. 21 und Head, HN<sup>2</sup> p. 508 in die Zeit nach 387 v. Chr. bis 300 v. Chr. gesetzt; auch die autonome Silberprägung der Stadt hört mit der Zeit der Schlacht bei Ipsos auf. Auf den Münzen von Klazomenai findet sich auch der Name *Χωιλ[ος]* vor; weit verbreitet, kann er selbstverständlich keinerlei Beweiskraft beanspruchen, immerhin ist zu beachten, daß ihn in Klazomenai ein Mann in öffentlicher Stellung geführt hat. Auch daß der Name *Φιλίης* auf Münzen von Erythrai erscheint, genügt nicht für eine Zuweisung der Inschrift an diese Stadt. Um so mehr Gewicht darf auf die Bezeugung des Namens *Χιάδης* in Klazomenai gelegt werden, auch wenn zugegeben werden muß, daß er häufiger gewesen sein mag, als uns seine so spärliche Bezeugung ahnen läßt. Der *Χιάδης* der Münze kann sehr wohl der Vater des *Χωίλος Χιάδου* der nun in Wien aufbewahrten Beschlüsse sein, da diese der Schrift nach in die ersten Jahrzehnte des dritten Jahrhunderts zu setzen sein werden; zum Vergleiche bietet sich die Stele mit den Beschlüssen für Larichos aus Priene N. 18, die berühmte Inschrift aus Kos, Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions 1904 p. 164 ff. (278 v. Chr.; H. Pontow, Gött. gel. Anz. 1913 S. 182), namentlich des *Ν* wegen,



und IG XI 4, 598 tab. II aus Delos. In diesen Zeiten haben Wirren in einer Stadt an der Küste Kleinasiens wie Klazomenai sehr wohl zur Einsetzung eines Tyrannen, zu der Wiederaufrichtung der Demokratie, die seinem Mörder ein Standbild setzt, zu deren Ablösung durch eine Oligarchie, deren Anhänger *roul-  
ζοιτες καθ' ἕνα τὴν στάσιν καθ' αἱρῶν εἶναι* diesem Standbild das Schwert nehmen, und zu neuerlicher Herrschaft der Demokratie führen können, deren Wortführer den Antrag stellt, dem Standbilde wieder ein Schwert in die Hand zu geben und für seine Bekränzung an Neumond- und Festtagen und für seine Reinhaltung von Rost zu sorgen. Übrigens waren solche Beschädigungen der Denkmäler nichts Seltenes und wurden strenge bestraft; in der rhodischen Rede 82 sagt Dion von Prusa: *ἀλλ' ἐὰν μὲν στέφανόν τις ἀπέλῃ τὸν μίαν ἥως ἢ δευτέρῳ μενούσῃ ἡμέρῃ ἢ κηλιδῇ τινα τῷ χαλκῷ προσβάλλῃ, τοῦτον ἡγήσασθαι ἀσβεβεῖν· τὸν δὲ ὅλος ἀφανίζονται καὶ μετατιθένται καὶ καταλόγῳ τὴν δόξαν οὐδὲν ποιεῖν ἔτιον; ἀλλ' ἐὰν μὲν δοράτιον ἐξέλῃ τις ἐκ τῆς χειρὸς ἢ κράνους ἀποσπῇ τὸν λόφον ἢ τὴν ἀσπίδα τοῦ βραχίονος ἢ χερσὶν ἱστίον, τῷ δημοσίῳ τοῦτον ἐθὺς παραδώσῃτε καὶ τὴν αἰτὴν ἐκποιρῇ τιμωρίαν τοῖς ἱεροσύλοις ὥσπερ ἀμέλει καὶ πολλοὶ τεθνήκασι διὰ τοιαύτης αἰτίας κτ.*

Leider ist die Zahl der Inschriften aus Klazomenai, wenn auch vermehrt durch die von J. Keil, Jahreshefte XIV Beibl. S. 56 f. und von A. Plassart und Ch. Picard, BCH XXXVII 183 ff. veröffentlichten Funde, noch immer gering; soviel ich sehe, ist ihnen kein Grund für, aber auch kein Grund gegen die durch den Namen *Χιάδης* nahegelegte Zuweisung der in Chios aufgetauchten Inschrift an Klazomenai abzugewinnen. Ebenso wenig lehrt leider auch die Beschaffenheit des Steines. Den vorliegenden Angaben nach zeigen die wenigen Inschriften aus Klazomenai teils gelblichen dichtkörnigen Kalkstein, teils 'grauen' Marmor; die Urkunde über das Standbild des Tyrannenmörders weist graublauen Marmor von genau derselben Beschaffenheit auf wie Steine aus Erythrai, eine Tatsache, die sich in Wien feststellen ließ, weil die kaiserliche Antikensammlung zwei Steine aus dieser Stadt besitzt, erstens die prächtige Stele mit dem Beschlusse der Mytilenaiier zu Ehren von Richtern aus Erythrai Michal 357, zu dessen Lesung F. Bechtel, *Aeolica* S. 9 auf Grund eines ihm von mir übersendeten Abklatsches tatsächliche Bericht-

tigungen vorträgt, die zumeist schon Gött. gel. Anz. 1900 S. 104 vorweggenommen waren; zweitens die Basis Arch. épigr. Mitt. I 112 (H. Gaebler, Erythrai S. 98 f.) aus der Sammlung Millosiez, deren Inschrift nun durch einen glücklichen Fund J. Keils Jahreshefte XIII Beibl. S. 42 ff. N. 7 ergänzt wird; daß auch dieser Stein ebenso wie die von A. J. Rainach, Bulletin de la Société archéologique d'Alexandrie XI 350 ff. und von V. Gardthausen, Berl. philol. Wochenschr. 1907 S. 352 besprochene Inschrift *Ἀποστόλῆος γ' ῥόμοι* noch jüngst als verschollen bezeichnet werden konnten, während beide seit Jahren in Wien im Lapidarium des Hofmuseums geborgen sind, zeigt, wie wünschenswert eine Veröffentlichung der nun durch Erwerbungen aus Ephesos vermehrten inschriftlichen Denkmäler, zunächst der griechischen, der kaiserlichen Sammlungen wäre. Derselbe blaugraue Marmor wie in Erythrai ist in Chios zu inschriftlichen Aufzeichnungen verwendet worden (BCH XXXVII 193 ff.); ihn zeigen auch die auf Delos zu Ehren von Chiern errichteten Stelen IG XI 4, 541. 597. 598. 599. 691. 890 (nach der Bemerkung BCH XXVI 293 n. 26), die, wie ich in meinen Beiträgen S. 260 andeutete, auf Bestellung der Geehrten in deren Heimat angefertigt worden sein werden (so vermutet A. Rehm, Das Delphinion in Milet S. 251 im Hinblick auf „die formellen Eigentümlichkeiten des Steines und die Art des Materials“, daß auch die Aufzeichnung des Beschlusses der Byzantier zu Ehren eines milesischen Richters und seines Schreibers N. 153 noch in Byzantion gemacht ist); andere Stelen zu Ehren von Chiern in demselben Heiligtum sind freilich aus weißem Marmor: IG XI 4, 572. 793. 819 f. In Erythrai und der Erythraia sind aber, wie J. Keils sorgfältige Angaben Jahreshefte XIII Beibl. S. 22 ff., XV Beibl. S. 68 ff. über seine erfreulichen Funde lehren, sehr verschiedenartige Steine zu inschriftlichen Aufzeichnungen verwendet worden, keineswegs nur der „blaugraue Marmor“; A. Philippsens Geologische Karte des westlichen Kleinasien, Blatt 3 (Reisen und Forschungen II) weist eigentlichen Marmor oder Halb- marmor in der Erythraia überhaupt nicht nach. Jedenfalls wird der Umstand, daß von den wenigen Steinen aus Klazomenai, über deren Beschaffenheit wir unterrichtet sind, keiner geradezu als „graublauer Marmor“ beschrieben ist, nicht als Beweis gegen die Herkunft des in Chios aufgetauchten Steines



aus Klazomenai betrachtet werden dürfen, da selbst an einem Stück Gestein Verschiedenheiten der Farbe auftreten, denen die Bezeichnung ‚grau‘ oder ‚graublau‘ nicht gerecht wird. Die Gleichartigkeit des Steines mit erwiesenermaßen erythräischen Denkmälern könnte dagegen allerdings zugunsten der von St. Kumanudi bezeugten Herkunft aus Erythrai geltend gemacht werden. Dieser steht aber im Wege, daß nach U. v. Wilamowitz' Bemerkung die Fassung von der der erythräischen Urkunden abweicht; allerdings bietet sich des eigentümlichen Gegenstandes wegen nicht viel Formelhaftes zum Vergleiche.

Daß in der Anordnung über die Vergabung der Arbeit und die Anweisung der Kosten Z. 16 ff.: τοῖς δὲ ἐξετασταῖς τοῖς ἐνεσχηκότας ἐγδοῦναι τὸ ἔργον διαστολήν (U. Wilcken, Griechische Ostraka I 638) ποιησάμενοι μετὰ τοῦ ἀρχιτέκτονος καθότι συντελευθήσεται ὡς πρότερον εἶχεν ἐπηγεαῖν δὲ αὐτοῖς τὸν κατὰ μῆνα ταμίαν ein Beamter genannt ist, der ταμίης, den H. Gaebler S. 120 Erythrai abgesprochen hat, darf gegen die Zuweisung an diese Stadt nicht geltend gemacht werden; denn Gaebler irrte, wenn er meinte, daß sich dieser Beamte in keiner der bekannten erythräischen Inschriften des dritten und zweiten Jahrhunderts finde und sich auch nichts anführen lasse, was er etwa neben den Strategen und Exetasten noch zu verrichten gehabt hätte. Wie kürzlich P. Landvogt, Epigraphische Untersuchungen über den οἰκοδόμος S. 19 ff. gezeigt hat, pflegte der ταμίης als Schatzmeister, als reiner Kassenbeamter, der nur mit dem baren Gelde, wie es ein- und ausging, zu tun hatte, den unter verschiedenen Namen auftretenden Verwaltungsbeamten zur Seite zu stehen; zudem hält es schwer, in einem leider nur durch Hamiltons Abschrift bekannten Beschlusse aus Erythrai, Le Bas-Wadd. 1539, für den H. Gaebler S. 163 ff. Ergänzungen vorgeschlagen hat und den ich bei anderer Gelegenheit behandeln werde, in Z. 18 nicht ταμίαν zu vermuten.

Hinsichtlich der ἐξετασταί aber sagt U. v. Wilamowitz mit Recht, daß sie auch anderswo eine wichtige Behörde waren und deshalb ihre Erwähnung in dem von Ζώιλος Χαίδου beantragten Beschlusse nicht für die Herkunft aus Erythrai beweisen könne. Neben ihnen stehen in der Stadt, von der dieser Beschluß ausgeht, ταμίαι, monatlich wechselnd: ἐπιγρεῖν δὲ αὐτοῖς (nämlich τοῖς ἐξετασταῖς) τὸν κατὰ μῆνα ταμίαν heißt es in der eben aus-

geschriebenen Anordnung über die Vergebung der Wiederherstellung des Standbildes und in den Bestimmungen Z. 24 ff., durch die der mit der Fürsorge für dieses Standbild betraute Agoranomos die in dem laufenden Jahre zu seiner Bekränzung *ταῖς κομμηταῖς καὶ ταῖς ἑλλοῖς ἐογραῖς* und der Reinhaltung von Rost erforderlichen Mittel angewiesen erhält: *τὸ μὲν κατ' ἑκαστὸν εἰς ταῦτα δίδοναι τὸ ἀνάλωμα τοῖς κατὰ μῆνα ταμίαις*; übrigens ein gutes Beispiel für die von O. A. Danielsson, *Éranos* XIV 12 zur Erklärung einer Stelle der milesischen Molpeninschrift verwertete Beobachtung, daß eine Inschrift von einem und demselben Beamten teils im Singular, teils im Plural sprechen kann, indem bald an den einzelnen, jeweiligen Inhaber der einen Stelle, bald an die ganze Reihe der sich zeitlich ablösenden Amtsverweser gedacht wird<sup>1</sup>. Ebenso stehen neben den *ἐξετασταί*, denen Gaebler in Erythrai nur die Rolle von „Unterbeamten der Strategen, und zwar für die Finanzverwaltung“ zuweisen wollte (s. dagegen H. Swoboda, *Staatsaltertümer* S. 153), *ταμίαι* auch in anderen Städten, und offenkundig stellen in diesen die *ἐξετασταί* eine ihrer hervorragendsten Behörden, der „budgetäre Dispositionsbefugnisse“ zukamen (B. Keil, *Staatsaltertümer* S. 358), dar; so z. B. in Methymna, wie der Beschluß aus dem Delphinion in Milet S. 368 N. 252 lehrt, in Antiocheia in Pisidien, wie die Inschrift von Magnesia 80 zeigt, und allem Anscheine nach auch in Klazomenai. Unter den Inschriften von Magnesia hat sich nämlich ein Beschluß gefunden, 53, der den Namen der Stadt, von der er ausgeht, nicht erhalten zeigt; die Unterschrift: *δυοῖσιν δὲ ἀνεδέξαντο* führt aber nicht weniger als elf ionische Städte an (darunter die *Κολοφώνιοι οἱ τῆς Ἀρχαίας πόλιν οἰκοῦντες* und *ἀπὸ θαλάσσης*, s. zuletzt BCH XXXVII 237), so daß außer Milet kaum eine andere als Klazomenai übrig bleibt; Milet aber ist, wie nun die Urkunden aus dem Delphinion lehren, ausgeschlossen, schon weil dort *ἐξετασταί* nicht bezeugt sind, und für Klazomenai spricht, daß der nicht gewöhnliche Name des gewählten *θεωροδόξος*, *Ἐμμησίλοχος* *Ἐμμησίλοχον*, auf Münzen dieser Stadt begegnet (R. Münsterberg, *Numismatische Zeitschrift* N. F. IV 17). Mit der Aufzeichnung dieses Beschlusses über die Anerkennung der Asylie von Magnesia usw. werden die *ἐξετασταί*, mit der Zahlung der Kosten der *ταμίαις* beauftragt, Z. 70 ff.: *τὸ δὲ ἀνάλωμα δοῦναι*



τὸν ταμίαν ἐκ τῆς διακίσεως, τὸ δὲ ψήφισμα ἀπογραφάτωσαν οἱ ἐξετασταί. Dazu paßt, daß der Beschluß über das Standbild des Tyrannenmörders den Exetasten die Vergebung der Arbeit und dem κατὰ μῆτρα ταμίας die Zahlung auferlegt; mit der Aufschreibung des Psephisma für Magnesia sind die Exetasten nicht nur als eine der ersten Behörden, sondern wohl auch deshalb betraut, weil diese Arbeit Sache einer durch sie zu bewerkstelligenden Vergebung ist; die Zahlung selbst aber hat der jeweilige Schatzmeister auszuführen. Diese Angelegenheiten der Verwaltung sind demnach in Klazomenai so geordnet gewesen, wie es der heimatlose Beschluß voraussetzt. Wörtliche Übereinstimmung irgendwelcher Anordnungen ist bei der Verschiedenheit der Angelegenheiten, um die es sich in beiden Beschlüssen Sylloge 139 und Inschriften von Magnesia 53 handelt, und bei der Verschiedenheit der Zeiten, denen sie angehören, nicht zu erwarten; so wenig eine Zuweisung, die sich auf den einzigen Namen Χιάδης stützt, als gesichert gelten kann, ist es doch wertvoll, daß ihr der vorläufig einzige Beschluß, der als Beschluß von Klazomenai gelten darf, nicht widerspricht.

Zur Ergänzung sei noch bemerkt, daß in Z. 27 nach εἰς δὲ τὸν λοιπὸν χρόνον οἱ noch der Rest <sup>α</sup> eines dreieckigen Buchstaben und in der nächsten Zeile vor πωλοῦντις das obere Ende einer senkrechten Linie, augenscheinlich eines Iota, sichtbar ist; somit wird, dem Raum entsprechend, οἱ [ἀγορεύοντες] zu lesen sein. Dittenbergers Vervollständigung des Satzes: πωλοῦντις τὰς ἀράς πρὸς [τι]θέντων τῆς ποιήσας] τῶν σιγάρων vereint sich trefflich mit den unter 10 in der vorletzten Zeile sichtbaren oberen Enden zweier Senkrechten.

Die Fürsorge für die Reinhaltung des ehernen Standbildes von Rost (ὅπως δὲ καθαρός τοῦ ἔσται ὁ ἀνδρὺς Z. 14; über ἰός W. Aly, Glotta V 65) hat E. Pernice, Jahreshefte XIII 106 in größerem Zusammenhange erörtert. Nachzutragen ist, daß die Vibius Salutaris-Inschrift aus Ephesos, Inscr. Brit. Mus. 481, nun erst verständlich in ihrer Vervollständigung durch R. Heberdey, Ephesos II 127 ff., in Z. 540 ff. folgende Bestimmung über die Reinhaltung der von ihm gestifteten goldenen und silbernen Bildwerke enthält: πρὸς δὲ τὸ μένιν τὰ ἀπικονίσματα πάντα καθαρά, ἐξέστω, ὥς ἐν ἐνδέχῃται, ἐκμάσσεσθαι γῇ ἀργυροματιχῇ ὑπὸ τοῦ αἰεὶ ἱσχυμένου καὶ τῶν παραδελχῶν παρόντων διὰ

νοποιῶν καὶ σκηπτοῦχον, ἐτέρᾳ δὲ ἔφη μηδεμιᾷ ἐκμάσσεσθαι καὶ.  
L. Radermachers Bemühen, Philologus N. F. XXII 449, den  
Ausdruck ἐν ἐπιφανιστάτῳ zu erklären; der in der Stiftungs-  
urkunde aus Kalauria GDI 3380 Z. 13 in dem Satze: τὰς τε  
εἰκόνας καθαρῶς ποιεῖν ἐν ἐπιφανιστάτῳ nach Le Bas' Abschrift  
steht, war gegenstandslos; M. Fränkel IG IV 840 hat an Stelle  
von ἐν ἐπιφανιστάτῳ auf dem Steine gefunden: τὰς ἐπὶ τὰς  
ἐξέδοας.

### 31. Inschrift aus Magnesia am Maiandros.

Von einer Urkunde, die auf dem nördlichen Pfeiler des  
sogenannten Athenaheligtums in Magnesia am Maiandros vor-  
zeichnet war, sind zwei Bruchstücke erhalten, die O. Kern in  
seiner Sammlung der Inschriften dieser Stadt N. 121 veröffent-  
licht und richtig auf Marktgefälle bezogen hat. Mir scheint eine  
weniger allgemein gehaltene Deutung möglich und wahrscheinlich.  
Von O. Kerns Vorschlägen nur an wenigen Stellen abgehend,  
meine ich die Inschrift, die in das Ende des zweiten Jahrhun-  
derts n. Chr. gesetzt wird, folgendermaßen lesen zu sollen:

..... δώσ[ει] .....  
..... σ .....  
..... μ .....  
..... δ]ώσει τῇ .....  
5 ..... λ[ή]ψεται[ι] .....  
..... σ, κάμενος .....  
[λήψεται] παρ' ἐκάστου τῶν  
[πωλοῦν]των λίνα ἢ ἕρ[ια διὰ]  
[ζυγοῦ] καὶ καθαρὰ ἐκίστη[ν] ἢ-  
10 [μέραν] χ[αλκίον] ὀβολό[ν] ἢ-  
[μοίως] δὲ καὶ παρὰ τῶν [πω-]  
[λοῦν]των διὰ ζυγοῦ τ[ε] ἀρι-  
[χος] ἢ χρόμνα ἢ τυ[ρί]-  
[δια] λήψεται ἐκαστ[ὸν] ἢ-  
15 [μέραν] χ[αλκίον] ὀβολ[οῖς]  
[δέο] λήψεται δὲ καὶ [ε]αρ[ῶ]  
[τῶν] λ[οιπῶν] τῶν πωλοῦν-  
[των] διὰ ζυγοῦ ἐκίστην  
[ἡμέραν] χ[αλκίον] ὀβ[ολῶν]



20 .....  $x[ab\ a]b\tau\sigma$   
 .....  $\tau\sigma$   
 .....  $\lambda\sigma\tau\sigma$

b) — ε καὶ δ' ἐ[λάσπην ἡμέραν?]  
[δ] πολὺν εἰς.

Die Zeilen entsprechen in ihrer Länge halben Normalzeilen.

In Z. 7 des ersten Bruchstückes habe ich statt mit dem Herausgeber παρ' ἐκάστου πωλοῦντων geschrieben: παρ' ἐκάσ-  
του τῶν πωλοῦντων, die Lücke Z. 10/11 durch ὁμοίως gefüllt,  
in Z. 16 statt εἰς, wie O. Kern fragend und wohl nur im Hin-  
blick auf Z. 2 des zweiten Bruchstückes ergänzt hat, δέο gesetzt,  
im Glauben, daß es sich nur um eine kleinere Abgabe handeln  
werde; schließlich folgte ich in der ersten Zeile des zweiten  
Bruchstückes zu καὶ ἑκάστην noch ἡμέραν hinzu, wiewohl der  
Herausgeber mit einer Lücke zwischen den in der ersten und  
den in der zweiten Zeile erhaltenen Worten nicht gerechnet  
hat und auch ein anderes Wort als ἡμέραν zu καὶ ἑκάστην  
denkbar ist, zumal ἐκάστην ἡμέραν dreimal ohne Präposition  
steht. Der Umstand, daß die Vorschrift zweimal ausdrück-  
lich die πωλοῦντας διὰ ζυγοῦ nennt, das erstemal mit An-  
gabe der Ware, die sie verkaufen, das zweitemal ohne solche  
Angabe, nach der Nennung besonderer Klassen solcher Ver-  
käufer abschließend alle übrigen, die sich der Wage bedienen, zu-  
sammenfassend: λήψεται δὲ καὶ παρὰ τῶν λοιπῶν τῶν πωλοῦντων  
διὰ ζυγοῦ ἐκάστην ἡμέραν χάλκινον ὀβολόν, legt nahe, auch in  
dem vorangehenden Satze in der Lücke nach λίρα ἢ ἔρια vor  
καθάραι nicht, wie O. Kern meinte, ein drittes Glied: λίρα ἢ ἔρια  
ἢ . . . | . . . x] καθάραι, sondern denselben Zusatz: διὰ ζυγοῦ zu  
vermuten: τῶν πωλοῦντων λίρα ἢ ἔρια διὰ ζυγοῦ καθάραι; die  
Stellung zeigt an, daß die Worte διὰ ζυγοῦ und καθάραι gleicher-  
maßen zu beiden Gliedern gehören. Zwischen Z. 13 und 14 läßt  
die Lesung des Herausgebers: τάριχος ἢ κρόμνα ἢ τε[ρόν | . . .  
λ]ήψεται eine Lücke von sehr bescheidener Ausdehnung; ich  
versuchte, durch Einsetzung einer längeren Form des letzten  
Wortes: τε[ρίδια] den Anforderungen des Raumes zu genügen,  
da ich keine Bezeichnung einer Ware finde, die kurz genug  
wäre, um als viertes Glied die Aufzählung zu vervollständigen.  
Über die genannten Waren und ihren Verkauf auf dem Markte

in Athen handelt C. Wachsmuth, Die Stadt Athen II 1 S. 470, 478, über den Kleinhandel in Ägypten Th. Reil, Beiträge zur Kenntniss des Gewerbes im hellenistischen Ägypten S. 163 n. 5.

Augenscheinlich handelt es sich um eine Verpachtung; in Urkunden über Verpachtungen ist *λήφεται* zur Einführung der Bestimmungen über die dem Pächter zustehenden Bezüge gewöhnlich (Nordionische Steine S. 32 N. 8 Z. 10; Siebenter Bericht über die Ausgrabungen in Milet und Didyma S. 16 Z. 13 n. a. 5.) Daher wird zu erwägen sein, ob nicht in Zeile 6 ο. *ράμυρος* mangels einer anderen Deutung mit leichter Änderung δ [*τε*] *ράμυρος* (nämlich *τῆς ὥτης*) zu lesen ist; freilich gelingt es mir nicht, diese Worte, zumal in Z. 5 *λήφεται* vorangeht, in angemessenen Zusammenhang zu bringen. Wie dem immer sei: ist δ[ί]ωσαι (oder ein Kompositum) in Z. 1 und 4 richtig ergänzt, wie es doch scheint, so sind die Bestimmungen, die in den ersten Zeilen gestanden haben, denen, die von Z. 7 ab stehen, nicht gleichartig; sie werden dem ersten Teil der Urkunde angehören, in dem die Verpflichtungen des Pächters bezeichnet waren.

Die Bestimmung, daß irgend jemand von bestimmten Klassen von Verkäufern auf dem Markte, und zwar von solchen, die ihre Ware *διὰ ζυγῶν*, vermittelt der Wage, verkaufen, tagtäglich bescheidene Abgaben erhalten soll, die je nach der Art der Ware verschieden bemessen, aber von der Masse der verkauften Ware und ihrem Werte unabhängig sind, scheint mir am besten unter der Voraussetzung verständlich, daß die Vorschrift die Bedingungen regelt, unter denen eine öffentliche Wagstätte auf dem Markte in Magnesia an einen Unternehmer verpachtet war. Denn augenscheinlich sind die Verpflichtungen der Verkäufer an die Benützung der Wage gebunden; die Hervorhebung des Umstandes, daß sie ihre Ware *διὰ ζυγῶν* verkaufen, läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß sie diese Abgaben als Miete von Standplätzen oder als Vergütung für Dienste, die mit der Wage nichts zu tun haben, wie z. B. das Anrufen der Waren, das Tragen von Lasten oder die Reinigung des Marktes, oder für irgendwelche Vermittlungen zu entrichten haben. Diese Wage oder Wagstätte aber wird von Staats wegen errichtet und von einem Unternehmer bedient gewesen sein, der gegen eine der Gemeinde zu zahlende Pachtsumme Anspruch



auf gewisse Abgaben seitens der sie benützenden Händler, und zwar der Verkäufer hatte; diesen fällt die Abgabe zur Last, nach einem Grundsatz, der z. B. auch auf den Märkten der Kabylen gilt: „Les frais de pesage ou de mesurage sont à la charge du vendeur“ (Ch. Letourneau, L'évolution du commerce p. 290). Vielleicht war von einer Wagstätte auch in Z. 21 die Rede, falls -ηγο- zu στατ]ηγο[ς ergänzt und στατ]η die Bedeutung beigelegt werden darf, in der das Wort freilich sonst erst im byzantinischen Griechisch bezeugt und noch heute üblich ist. In Z. 22 λ]ογε- scheint von dem Einziehen von Geldbeträgen gehandelt zu sein.

Über die Aufstellung von Wagen und Normalmaßen und den Zwang ihres Gebrauches auf den Märkten verschiedenster Orte und Zeiten belehrt P. Huvelin, Essai historique sur le droit des marchés et des foires p. 54. 72. 109. 116. 526 f.; in seinen Artikeln *ponderarium* und *σῆχωμα* führt É. Michon, Dictionnaire des antiquités IV 547, VIII 1178 auch einige der Inschriften der hellenischen Welt an, die öffentliche Wagen und Maße erwähnen, z. B. IG III 98: ὁ δαῖνα Εἰσ]αγῶντος ἀγορανόμο[ς γερόμενος τόν] ζυγόν καὶ τὰ μέτρα ἀνέ[θηκεν] aus Athen, BCH III 375 aus Delos; ich verweise ferner auf IG V 2, 125 aus Tegea mit den von dem letzten Herausgeber übersehenen Ausführungen W. Kubitscheks Jahreshefte X 133, Le Bas-Wadd. 1541 (H. Gaebler, Erythra S. 121): Ξεροχάρης Ἀγορονομῶν μῆσας καὶ τόν Ἐπιτή καὶ τόν ζυγόν καὶ τὰ σταθμῖα aus Erythrai, Sylloge 501 aus Assos, GDI IV S. 877 aus Chios? und J. H. Mordtmanns Bemerkungen zu einer Grabinschrift aus Kyzikos Ath. Mit. VI 125. Eine Sammlung der erhaltenen antiken Maßtische hat nun W. Deonna, REA XV 167 ff. begonnen; F. Lenormant hat in Nicaastro in Süditalien eine mensa ponderaria aus dem Jahre 1200 noch in Gebrauch gesehen (La Grande-Grèce III p. 73 f., Gaz. arch. 1883 p. 280 f.); Deonna gibt von steinernen Maßtischen, die sich bis auf unsere Tage in Frankreich erhalten haben, Nachweise und Abbildungen. In Delos war den Verkäufern von Kohle und Holz der Gebrauch einer öffentlichen Wage zur Pflicht gemacht und konnte denen, die sich den für den Verkauf geltenden Bestimmungen nicht fügten, durch die Agoranomen entzogen werden; die oben S. 23 ff. besprochene Inschrift BCH XXXI 46 ff. beginnt mit dem Verbote: ἀνδραγαγῶς μηδὲ θυμούς

μηδὲ ξέλα ὅς ἐν μὴ χρῆται τοῖς σταθμοῖς τοῖς ξυληροῖς μὴ πωλεῖν; von dem ξυληρός σταθμός ist auch in der auf die mit dem Vorrechte der Abgabefreiheit beschenkten Händler bezüglichen Vorschrift Z. 32 ff. dieser Inschrift die Rede: οἱ δὲ ἀτελεῖς ὄντες εἰσάγουσιν ξέλα ἢ ῥεμοὺς ἢ ἀνδρακας, τὰ πωλούμενα τῷ ξυληρῷ σταθμῷ ἀπογραφῆσθωσαν πρὸς τοὺς ἀγορανόμους πρὸ τοῦ πωλεῖν κτλ., und zum Schlusse heißt es Z. 37 ff.: ἐὰν δὲ τινες μὴ περὶ ἀρχῶσιν τοῖς γεγραμμένοις, οἱ ἀγορανόμοι αὐτοῖς μὴ διδῶσιν ἀπὸ τῶν ξυλῶν μὴτε τὰ μέτρα τὰ ἀνδρακτῆρὰ κτλ.

Drei griechische Inschriften aus Kleinasien beziehen sich auf Weihungen eines *ξυγοστάσιον*. Die erste steht auf einem Stein aus Akmonia in Phrygien BCH XVII 261 f. N. 45 (vgl. 44), der in das Musée du Cinquantenaire in Brüssel gelangt ist, und erwähnt die Stiftung der *ξυγοστάσια* des Fleischmarktes durch einen Bürger, der unter anderen Ämtern auch das des Agoranomos bekleidet hat: Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἀγορανόμων. Ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος στρατηγόν. Ἡ γερουσία τὰ ξυγοστάσια πρὸς τῷ μακέλλῳ ἐκ τῶν ἰδίων ποιήσαντα (F. Cumont, Catalogue des sculptures et inscriptions antiques p. 157 n. 135). Eine Inschrift aus Apollonia am Rhyndakos CIG 3705 meldet, daß Γάιος Ἰούλιος Ἐμμεῖς ὁ καὶ Μερόκλητος ἔσκησαν ἐκ τῶν ἰδίων τὴν πλατεῖαν ἀπὸ τοῦ ξυγοστασίου μέχρι τῆς ἐποχωρήσεως, die Γάιος Ἰούλιος Κλέος dem Demos von Apollonia gleichzeitig aus eigenen Mitteln errichten ließ; und von einer solchen an einem öffentlichen Platze errichteten Wagstätte ist uns, jetzt an einem Brunnen verwendet, in Antiocheia in Pisidien noch ein Stein erhalten, mit zwei Pfeilern, die einen von Fruchtgewinden überspannten Bogen tragen, von W. M. Calder, Journal of Roman Studies II p. 87 pl. 3 abgebildet; der linke der beiden Pfeiler trägt die von W. M. Ramsay, BCH XXII 237 richtig ergänzte Inschrift: [Μαρ?]κιανός [βουλ(αν)τής] καὶ λογιστής [νής] Ἀντιοχείῳ [μνητε]ρῶν [ἐν τῷ ξυ]γοστάσιον.

Eine Abgabe *ξυγοστασίων κόμης Σαττοκαίων Νήσου* lernen wir aus einem Berliner Papyrus kennen, den U. Wilcken in seiner Chrestomathie S. 120 N. 92 mitteilt und in das zweite oder dritte Jahrhundert n. Chr. setzt. Diese Abgabe haben die Priester nebst anderen Abgaben einzuziehen und abzuliefern; in der Rechnung folgen die Posten: *καρχενίων κόμης ὁμοίως* (mit einem Betrage), *λαχανοπωλῶν κτλ.*, *γραφίων κτλ.*, so daß,



nach U. Wilcken, der Gedanke nahe liegt, daß im zweiten Jahrhundert n. Chr. die Zygostasie noch nicht ein Amt, sondern ein Gewerbe gewesen und die vorliegende Abgabe als Gewerbesteuer aufzufassen sei'. Doch glaubt U. Wilcken zugeben zu müssen, daß die Parallele nicht zwingend sei; die Möglichkeit ist offen zu lassen, daß es sich um Spesen für den *ζυγοστάτης* handelt, wie sie im elften Edikt Iustiniens behandelt werden'. Dem *ζυγοστάτης*, dem »Wagemeister«, lag nicht nur die aestimatio frumenti (Cod. Theod. XIV. 36, 1), sondern auch die Prüfung der in Kurs befindlichen Münzsorten ob; letzteres wird wenigstens für die spätere Zeit durch einen Erlaß des Kaisers Julian vom J. 363 bezeugt'. Solche *ζυγοστάται* nennen drei Grabinschriften christlicher Friedhöfe, aus Selenkeia am Kalykadnos *Μουσ. ζ. βιβλ. Εγγγ. Σχ. 1876/7 σ. 47 αρ. 60β': Θήκη Δωροθέ[ου] ζυγοστάτου*; aus Korykos in Kilikien, von mir im Frühjahr 1914 abgeschrieben: *+ Σωματοθήκη Σωμ + υμιον ζυγοστάτου*; aus dem Fayûm, G. Lefebvre, Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Égypte p. 21 n. 95.

### 32. Zu einer Stiftungsurkunde aus Iasos.

Gewiß ist es verständlich, daß B. Laum die Urkunden, die er in dem zweiten Bande seines Werkes »Stiftungen in der griechischen und römischen Antike« zusammenstellt, nicht alle in ihrem vollen Umfange mitteilt, sondern von manchen nur das — seiner Ansicht nach — sachlich Wichtigste abdruckt. Mindestens in einem Falle, II S. 114 N. 124, ist es aber bedauerlich, daß dem Leser wertvolle Aufschlüsse vorenthalten bleiben, weil der Verfasser dem verstümmelten Teile eines Beschlusses Verständnis abzugewinnen nicht vermocht hat. Es handelt sich um die auf die Stiftung eines gewissen Caninius bezüglichen Inschriften, die auf zwei Seiten einer marmornen Basis aus Iasos stehen und von Th. Reinach, RÉG VI 157 ff. veröffentlicht sind. In seiner Vorrede kündigt B. Laum allerdings an, daß er auf diese »großen Beschlüsse von Iasos« zurückkommen werde, doch wird es erlaubt sein, eine in diesen enthaltene, für die Beurteilung der *summa honoraria* und der Anlässe mancher Stiftungen bedeutungsvolle Angabe, die sich die auch sonst nicht wenige Versehen und Lücken aufweisende

Arbeit hat entgehen lassen, noch vor dem Erscheinen der in Aussicht gestellten Nachträge hervorzuziehen. Der Stein ist nach Konstantinopel gebracht worden und steht jetzt vor der Südwestwand des Tschinili-Kiosk im Freien. Leider habe ich die Gelegenheit meines letzten Aufenthaltes nicht benützt, um von den von B. Laum nicht abgedruckten und bisher nicht ergänzten ersten Zeilen der auf Seite B eingezeichneten Urkunde einen Abklatsch zu nehmen; so sehe ich mich auf Th. Reinachs Abdruck und Umschrift angewiesen. Diese letztere lautet p. 160 (die Zählung der Zeilen links vom Texte ist die des Herausgebers, die rechte berücksichtigt die von ihm und, wie es scheint, auch von B. Laum nicht erkannte Tatsache, daß die Inschriften beider Seiten des Steines einer einzigen Urkunde angehören und B die unmittelbare Fortsetzung von A darstellt):

- [Τέχνη ἀγαθῇ δεδοχθᾶ[ι.]
- [Ἔδοξεν τῶν δὲ] μὲν τὴν μὲν στε[φανη-]  
 [φορίαν . . . . .]·i Κανίον συναλλάσ[σιν?]  
 [ . . . . . ] τοῖς λοιποῖς στεφ[ανφορίαις] 30  
 5 [ . . . . . ] τετιμῆσθαι αὐτὸν τῶς κ[αλλίσταις]  
 [καὶ] μεγ[ίσταις] τιμαῖς πάσαις, ἀνατε[θῆναι]  
 [δὲ] αὐτῶν καὶ εἰκόνα γραπτὴν καὶ εἰκόνα χ[αλκῆν]  
 καὶ ἔγαλμα μαρμαρίνον ἐν οἷς ἐν βασιλειᾷ[ι]  
 τοποῖς ἱεροῖς ἢ δημοσίοις, ἀνιερωθῆναι δὲ τὸ πε[ρ-] 35  
 10 ταχισχεῖλια δημόσια ἐς τὸ γυμνάσιον τῶν τέ-  
 ιων, ἐφ' ᾧ ἡ προσοδος αὐτῶν ἀναλωθήσεται  
 [κα]θ' ἑασιον ἐπιαντὸν μὲν ἔκτω, ἐὰν δὲ τι αἰε[ι-]  
 ο[ι]σῇ, τοῦτο χωρῆσαι εἰς τὸ λοιπὸν ἑλαιο-  
 χρεῖστιον τοῦ ἐπιαντοῦ, ἐφ' ᾧ ἐὰν πάλιν λήτῃ 40  
 15 τὸ . . . σάντος ποτε τοῦ ἑλαιοῦ ἢ τινας ἐτέ-  
 ρας γεγεμένους ἐτίας, τοῦτο προσμισθε-  
 χθήσεται ἐκ τῆς λοιπῆς προσόδου τῶν νέων  
 πρὸς τὸ ἀνάλιπον τῷ ἔκτῳ μὲν μὴ γενέσ-  
 θαι, ἐφ' ᾧ ἐκ τῶν δεκαπρώτων ἢ εἰκοσαπρώτων 45  
 20 ἢ τῶν τούτοις ὁμοίων ῥαῖσι αἰεὶ ἐπιμελητῆς  
 αὐτῶν ἐπὶ ἔτη ε' καὶ.

Es folgen weitere 25 Zeilen; daß die Urkunde am Ende vollständig ist, zeigt der Vermerk Z. 41 ff.:



Ἐγκύριον διὰ τῶν  
 λαχόντων δογματογράφων Ἀλεξάνδρο[υ] τοῦ γ' Ἀλεξάν-  
 δρ(ο)υ, Εἰρηναίου τοῦ Ἐρμογένους, Ἐρμώνιατος τοῦ α'.

Von der Urkunde, die zur Linken auf der anderen Seite der Basis steht, sind nur die letzten 26 Zeilen erhalten und nach Th. Reinachs Angabe 18 Zeilen verloren.

Seine ausführliche Erläuterung setzt voraus, es handle sich um zwei Urkunden, von denen die zweite in ihrem Anfange fast wörtlich den Text der ersten wiederhole, um dann nähere Bestimmungen über die Verwendung der Stiftung zu treffen: „Le document B contient d'abord le libellé du décret voté en l'honneur de Caninius en reproduisant à peu près textuellement les termes du document A (l. 1—9); viennent ensuite des dispositions complémentaires de détail.“ Auch E. Ziebarth, Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft XVI 31 sagt ausdrücklich, auf Seite B der Basis des Standbildes des Caninius sei ein weiterer Ehrenbeschluß des Volkes aufgezeichnet, in welchem das Stiftungsstatut enthalten ist. B. Laum hat sich begnügt, seine Auszüge aus beiden Inschriften durch die Überschriften: „Referat über die Stiftung“ und „Ausführung der Zweckbestimmung“ zu unterscheiden. In Wirklichkeit handelt es sich um einen einzigen Beschluß, von dessen Einleitung auf Seite A die größere Hälfte vorliegt; die kleinere Hälfte und mit ihr der Anfang des ganzen Beschlusses sind verloren gegangen; was erhalten ist, muß von einem einleitenden *ἐπειδὴ* oder *ἐπεὶ* abhängig gedacht werden; daran schließt auf Seite B der Basis in der herkömmlichen Weise *τὸντι ἀγαθῆς δεδόχθαι τῇ πόλει καὶ τῷ δήμῳ*; diesen Zusammenhang hat der Herausgeber verkannt, wenn er *τὸντι ἀγαθῆς δεδόχθαι* als eine Art Überschrift fassen und in der nächsten Zeile obendrein *Ἐδοξεν τῷ δήμῳ* ergänzen wollte. Daß der eigentliche Beschluß B Z. 2 ff., dessen Zeilen diesem Sachverhalt gemäß weiter zu zählen sind, also 25 ff., fast wörtlich die Einleitung wiederholt, ist nicht befremdlich, weil er auf die Erklärungen zurückzugreifen hat, die der Stifter abgegeben hatte. Der Inhalt eines vorgelegten Ansuchens konnte in der Begründung des erledigenden Beschlusses entweder ausführlich mitgeteilt oder auf ihn nur in aller Kürze (*περὶ ὧν ἐλέλθεν κτλ.* oder ähnlich) Bezug genommen sein. Der eigentliche Beschluß, den die von mir hergestellte

Formel einleitet, konnte, dem Ansuchen stattgebend, entweder dessen Wortlaut vollständig oder wenigstens in seinen wesentlichen Theilen wiederholen, oder sich mit der Erklärung der Bewilligung begnügen, und erforderliche Durchführungsbestimmungen hinzufügen; διοικεῖσθαι καθότι ἐν τῇ ἐφ' ᾧ γέγραπται sagt ein anderer Beschluß aus Iasos (Michel 459), nachdem die Einleitung: περὶ ὧν ἐπέλθοι οἱ πρεσβύτεροι διὰ τοῦ γυναικάρχου Χρονίου τοῦ Ἀπολλωνίου ἵνα ἐὰν δοῖται τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ ἐπιχωρηθῇ αὐτοῖς ποιεῖσθαι πράξεις κτλ., den Inhalt ausreichend bezeichnet hat (s. meine Beiträge S. 318); ein gutes Beispiel der ausführlich wiederholenden Fassung ist der Beschluß von Mytilene für Richter aus Erythrai Michel 357. Die von B. Laum II S. 144 im Auszuge mitgetheilte Urkunde berichtet über die der Beschlußfassung vorangehenden Erklärungen des Stifters folgendermaßen (A. Z. 4 ff.):

- ὑποσχόμενος δὲ καὶ στεφανοῦσθαι  
 5 τηφορήσιν τῆς προκατηγεμένης.  
 τῆς πόλεως ἡμῶν Ἀγέμεδος Ἀσπιόδος μετὰ ἄλλα ἐπὶ β', βουλευθέντος τοῦ δήμου τάχειον τῆς ὑποσχέσεως ἔτασαν δεσὶ στεφανιορήσαι αὐτῶν,  
 10 ἐν μηδενὶ βουλευόμενος ἀντιλέγειν τῇ πατριδί καὶ τοῦτο ὑποσχόμενος καὶ ἐκδεξάμενος τὸ στερρόν τῇ πόλει ἔδωκεν ἐπὶ τῶν τῆς στεφανιορήσεως ἀναλωμάτων πάντων ἀργυρίου  
 15 δηνάρια πεντακισχίλια, ἐφ' οἷς πᾶσαι ἢ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἀποδεχόμενοι αὐτοῦ τὸ περὶ τῆς πατριδᾶ λαμπρόν καὶ φιλότιμον ἔκριναν τιμηθῆναι αὐτὸν ταῖς καλλίσταις καὶ μεγίσταις τιμαῖς  
 20 πᾶσαις πᾶσαις ἀναιεθῆναι τε αὐτοῦ καὶ εἰκόνα γραπτὴν καὶ εἰκόνα χαλκῆν καὶ ἔργα μαρμαρίνον, ἀνιεῶσθαι δὲ καὶ τὰ πεντακισχίλια δηνάρια εἰς τὸ τῶν νέων γυμνάσιον, ἐφ' ᾧ ἡ πρόσσδος αὐτῶν  
 25 αἰεὶ χωρήσει καθ' ἕναστον ἐνιαυτὸν εἰς τὸ ἑλισσχεῖσθαι τοῦ ἔκτου μηνός.



Den oben S. 44 ausgeschriebenen ersten Zeilen des eigentlichen Beschlusses hat weder Th. Reinach noch B. Laum die Beachtung geschenkt, die sie verdienen. Trotz ihrer Verstümmung geben sie über die Eigenart des vorliegenden Geschäftes unzweideutige Auskunft, und diese Auskunft muß als besonders wertvoll bezeichnet werden, weil, wenigstens nach B. Laums Erörterung der Anlässe solcher Stiftungen I S. 34 f. zu urteilen, keine der erhaltenen griechischen Urkunden den Handel ähnlich greifbar vor Augen führt. Der Sinn des Satzes, mit dem der eigentliche Beschluß anhebt, ist unverkennbar folgender: es solle Caninius die Stephanephorie unter denselben Bedingungen wie den übrigen Stephanephoren (τοῖς λοιποῖς στεφανηφόροις) überlassen (τὴν μὲν στεφανηφορίαν — — —) Κανινίῳ συναλλάσσειν und ihm die schönsten und größten Ehren zuerkannt werden. Τοῖς λοιποῖς στεφανηφόροις fasse ich gleich τοῖς ἄλλοις; so steht auch z. B. in dem Beschlusse der Stadt Same auf Kephallenia, Inschriften von Magnesia 35 Z. 30 δοῦναι καὶ τοῖς λοιποῖς προξένοις καὶ ἐδεργέταις. Zweifelhaft bleibt, ob in dem ersten Teile des Satzes aktive oder passive Ausdrucksweise vorliegt, τὴν μὲν στεφανηφορίαν als Objekt oder als Subjekt zu fassen ist; in erstere Falle muß ein Subjekt, z. B. τὸν δῆμον, in der Lücke vor dem Namen, der Κανινίῳ vorausgeht, oder nach συναλλάσσειν? untergebracht werden; die Größe der letzteren Lücke richtet sich nach den Worten, die zur Verbindung mit τοῖς λοιποῖς στεφανηφόροις gewählt werden, doch wohl ἐφ' οἷς καὶ, und soll der Satz durch ein Zeitwort vervollständigt werden, so füllt συναλλάχθῃ die Lücke. Leider gibt Th. Reinachs Abdruck über die Zahl der Buchstaben, die links und rechts von den erhaltenen verloren sind, nicht ausreichend Auskunft; je nach der Größe der Buchstaben kann, wie in den von mir *Arch. Ep.* 1912 σ. 242 ff. besprochenen Fällen, und je nach der Ausnützung des Raumes am Ende der Zeilen die Zahl der Buchstaben (35, 38, 34, 33, 36 — der Normalzeile entsprechend — in den vollständig oder so gut wie vollständig erhaltenen Zeilen B 6—10) nicht unerheblich schwanken. Die Berechnung muß aber von der Anordnung ausgehen, in der die Zeilen 28—31 im Verhältnisse zu der ersten fast unversehrt erhaltenen Zeile B 6 = 32 erscheinen; sehr wahrscheinlich schloß ferner an τοῖς λοιποῖς στεφανηφόροις der

zweite Teil des Satzes: καὶ τετιμ[η]σθαι αὐτὸν ταῖς καλλίσταις καὶ μεγίσταις τιμαῖς πάσαις κτλ. unmittelbar an. Ich versuche folgende Herstellung:

- B                    τύχη ἀγαθῇ δεδόχθαι[ι τῇ]  
                       [βουλῇ καὶ τῷ δέ]μῳ τῇ μὲν σι[φρατηφορίαν]  
                       [τῆς θεοῦ . . . . .]ι Κωνίῳ συναλλά[ξαι ἐφ' οἷς]  
                       [συνηλλάχθη καὶ] τοῖς λοιποῖς σι[φρατηφό-] 30  
 5 [ροῖς καὶ τετιμ[η]σθαι αὐτὸν ταῖς καλλίσταις  
                       [καὶ] μεγ[ίσταις] τιμαῖς πάσαις, ἀνατι[θῆναι]  
                       [τε] αὐ[τοῦ] (nach A Z. 20 zu bessern für ΑΥΤΩΙ der Abschrift?, doch s. z. B. JHS XXIII 89 Z. 16) καὶ εἰχόμεν[α] κτλ.

Für wie viele Buchstaben in der ersten Zeile nach δεδόχθαι Raum bleibt, weiß ich nicht zu sagen; Th. Reinach stellt in sie nur die drei Worte τύχη ἀγαθῇ, δεδόχθαι[ι]; genügen sie nicht, so wird vor τῇ βουλῇ καὶ τῷ δέ]μῳ einzuschieben sein: Ἰασίων. In der Lücke der Z. 3 ist vor Κωνίῳ der Name vorzusetzen; in einer Inschrift aus Ephesos BCH I 293 n. 82 ist eine Κλαδία Κωνία Σιόνηρα ἡ κρατίστη ἱππικῇ genannt. Zu Ende der Z. 3 ergibt Th. Reinachs Abschrift, wie immer man συναλλάσ[σ-] ergänzen mag, weder einen Infinitiv des Perfekts wie in Z. 5 τετιμῆσθαι, noch einen Infinitiv des Aorists wie in Z. 6 ἀνατιθῆναι. Augenscheinlich ist aber durch das Verbum die Haupthandlung ausgedrückt, die weder als dauernd noch als wiederholt zu denken ist; daher scheint mir, dem von Meisterhans-Schwyzer, Gramm. d. att. Inschr. 2 S. 244 ff. und H. Jacobsthal, Indog. Forsch. XXI Beibst S. 45, 127 ff. festgestellten Sprachgebrauch gemäß, wenn nicht das Perfektum, so nur der Aorist zulässig als ‚das Tempus der einmaligen bestimmten, sofort auszuführenden Handlung des konkreten Einzelfalls‘ (E. Nachmanson, Eranos XIII 96); also wird, wie dies auch sonst geschehen ist, Σ statt Ξ gelesen werden und συναλλά[ξαι] herzustellen sein. Möglich wäre allerdings auch, daß in der Inschrift aus Iasos wie auch sonst gelegentlich (E. Nachmanson, Laute und Formen der magnetischen Inschriften S. 88 und Beiträge zur Kenntnis der altgriechischen Volkssprache S. 67; W. Judeich, Register zu den Inschriften von Hierapolis S. 199) Sigma statt Xi geschrieben ist. Durch die Herstellung des Aorists rückt die bezeichnete Handlung in eine Reihe mit ἀνατι-



97ra Z. 6; als vollzogen bezeichnet die Handlung die Urkunde aus Oxyrhynchos über Übertragung einer *ἐπιτήρησις* BGU 1062 (U. Wilcken, Papyruskunde N. 276) aus dem Jahre 236/7 n. Chr.: *Ὁμολογοῦσιν ἀλλήλοις Ἀθήλαιοι Σαραπίων ὁ καὶ Ἰσος καὶ Ἐρμίας καὶ κτλ. κτλ. συνελλαχέναι τῷ τε Ἀμῶν καὶ Σίρῳ καὶ Γαῖῳ Ἰουλίῳ Ἀλεξάνδρῳ τοῖς τρισι εἰς ἀλληλεγγύης τὴν δελομένην ἐπιτήρησιν καὶ*. Aus dem Beschluß geht ferner deutlich hervor, daß von Caninius die Summe von 5000 Denaren *ἐπὶ τῶν τῆς στεφανηφορίας ἀναλωμάτων πάσαις* (in der Umschrift des ersten Herausgebers und auch B. Laums fehlt *τῆς*) in Aussicht gestellt, die Zuweisung dieser Summe *εἰς τὸ τῶν πῶν γυμνάσιον*, und zwar *εἰς τὸ ἐκισοχρεῖσθαι τοῦ ἔκτου μισθοῦ*, aber von dem Demos vorgenommen worden ist.

Die Inschrift lehrt, daß das Amt des *στεφανηφόρος* der *Ἀστυνομίας Ἀστιάς* in Iasos zur Zeit des Beschlusses herkömmlicher Weise gegen Zahlung einer Summe von 5000 Denaren vergeben wurde. Über solche Zahlungen bei Übernahme von Ämtern haben nach W. Liebenam, Städteverwaltung S. 54 ff. und V. Chapot, La province romaine d'Asie p. 231 f. 264, zuletzt J. Keil und A. v. Pramerstein in den Berichten über ihre Reisen in Lydien und den angrenzenden Gebieten I S. 49, III S. 79 gehandelt; die von ihnen an der ersteren Stelle veröffentlichte Inschrift aus Apollonis N. 99 ehrt einen Bürger *τῆς πρυτανίας* [ἔ]λαβον ἀναλαβόντα *ἐπὶ τῷ αἵματι καὶ τῶν τέκνων καὶ τῶν ἐχόντων καὶ τὸ τῶν πρυτανειῶν τίμημα ἐκισοχρεῖσθαι εἰς ἔργον κατασκευάς καὶ*. Die Herausgeber setzen hinzu: „der Ausdruck scheint anzudeuten, daß die für das Amt eines Prytanen zu zahlende Geldsumme nicht ein- für allemal festgesetzt war, sondern durch eine Schätzung nach den Vermögensverhältnissen bestimmt wurde“, und pflichten somit einer Annahme Joh. Schmidts (zu CIL VIII p. 1241 n. 12018) bei, die W. Liebenam, in der Meinung, sie sei Th. Mommsen zuzuschreiben, a. a. O. S. 55 als „sehr wahrscheinlich“ bezeichnet hat, freilich nicht ohne zuzugeben, daß „sicher die Höhe des Betrages vielfach gesetzlich normiert gewesen ist“. Meines Erachtens berechtigt der griechische Ausdruck: *τὸ τῶν πρυτανειῶν τίμημα* keineswegs zu der auch sonst, soviel ich sehe, nicht begründeten Anschauung, daß die honoraria summa je nach den Vermögensverhältnissen des zum Amte gemeldeten Bürgers verschieden war. Der Ausdruck bezeich-

net vollkommen sachgemäß eine Summe als Ergebnis einer Schätzung, ursprünglich der Aufwendungen, die der Inhaber eines Amtes in diesem nach Gesetz und Herkommen zu machen hatte, später der diesen Anlagen entsprechenden Summe, gegen deren Zahlung einem Anwärter ein Amt übertragen wurde; auch wenn diese Summe ein- für allemal festgesetzt war, stellt sie doch ein *τίμημα* dar; dem Ausdruck tut Gewalt an, wer ihm entnehmen will, bei der Bemessung der Summe sei das *τίμημα* des Betreffenden maßgebend. Sicherlich ist die lateinische Bezeichnung *taxatio*, auch mit dem Zusatz *legitima*, oder z. B. in der Redensart *ampliata taxatione*, nicht anders zu fassen; mit Freude sah ich erst nachträglich, daß auch R. Cagnat, Dictionnaire des antiquités V 237 erklärt hat: 'La somme honoraire était une *taxatio* parce que la loi taxait chaque honneur à un taux; mais rien ne prouve que ce taux fût variable avec les personnes.' Die Inschrift aus Apollonis ist von Wert, weil sie uns für die *honoraria summa* zum ersten Male eine echtgriechische Bezeichnung gibt, die J. Lévy in seinem Artikel L'honorarium municipal dans les cités grecques in demselben Wörterbuche V 227 vermißte; die Inschrift von Iasos, weil sie nicht einfach sagt, Caninius hätte *ἐντὶ ἀρετᾶν* die Summe von 5000 Denaren versprochen, sondern *ἐντὶ τῷ τῷ ἀρετᾶν ἀνδρῶν*; dieser längere Ausdruck gibt für den viel häufiger verwendeten kürzeren die authentische Deutung: die runde Summe vertritt die gesamten Aufwendungen, die der Priester der *Ἀρετῆς Ἀστυᾶς* in dem Amte zu machen durch das Herkommen verpflichtet war, in der durch Schätzung festgesetzten und für alle Anwärter giltigen Höhe. Demnach ist auch R. Cagnats Erklärung der *taxatio* zu berichtigen; die Schätzung gilt nicht der größeren oder geringeren Ehre des Amtes, sondern den mit ihm verbundenen Auslagen.

Für die Gemeinden war eine die Voransbezahlung einer Summe, die schätzungsweise den dem Herkommen nach für die Aufgaben des Amtes, im Sinne einer Liturgie der Vermögenden, zu bringenden Opfern gleichkam, von erheblichem Werte. In unsicheren Zeiten mochte nicht selten ein Bürger, der ein Amt übernommen hatte, sich im Laufe des Jahres außer stand gesetzt sehen, den Anforderungen und seinen eigenen Versprechungen in vollem Maße zu genügen, oder auch minder guter



Wille die Anwendungen beschränken; daß die in hellenistischer Zeit vieler Orten nachweisliche Befristung auf sechs, vier oder drei Monate die Last gerade der kostspieligsten Ämter durch die Kürze der Dauer erleichtern wollte und daß die zahlreichen Stiftungen, weit entfernt ausschließlich persönlicher Eitelkeit zu dienen, den Erfolg hatten, ihre Übernahme bei der allgemeinen Verarmung auch minder Bemittelten zu ermöglichen, hat B. Keil, Griechische Staatsaltertümer S. 356 einleuchtend dargetan. Die Vorausbezahlung einer den zu gewärtigenden Aufwendungen ungefähr entsprechenden Summe stellte — nebst den Erträgen bestehender Stiftungen — der Gemeinde die Mittel zur Bestreitung der Bedürfnisse der betreffenden Verwaltung während des Jahres im vorhinein zu sicherer Verfügung, erlaubte ihr aber auch, wenn für diese Verwaltung anderweitig hinlänglich gesorgt schien, die für die Übertragung des Amtes zugunsten öffentlicher Zwecke geforderte Summe nach Umständen und Gutdünken entweder anderen dringenden Aufgaben des Augenblicks zuzuwenden oder zur Ergänzung vorhandener Stiftungen zu benutzen. Es wird vielleicht der Mühe wert sein, der Entwicklung nachzugehen, die zu der einer timokratischen Ordnung des Staates sehr angemessenen Vergabung der Ämter gegen Zahlung bestimmter Summen geführt hat. Ich begnüge mich darauf hinzuweisen, daß in Milet im zweiten Jahrhundert v. Chr. das Amt des eponymen Stephanephoros wie andere Priestertümer zum Verkauf, auch an den Gott selbst, kam — *ὅταν δὲ ὁ θεὸς πωλῇται τῷ ἀστυνομένῳ*, heißt es in dem Beschluß der Milesier, der im siebenten Bericht über die Ausgrabungen S. 17 veröffentlicht ist, Z. 33 f. (A. Rehm, Das Delphinion S. 241) — und daß die Vergabung der Ämter ehrenhalber an Personen fürstlichen Ranges, die von Hause aus außerhalb der Bürgerschaft und über ihr stehen, eine Sicherstellung der Mittel zur Bestreitung der herkömmlichen Auslagen des Amtes voraussetzte. Eine solche Sicherstellung war auch bei der Führung von Ämtern im Namen von Angehörigen erforderlich, die infolge der Verengung des Kreises der durch ihre Vermögensverhältnisse zur Bekleidung von Ämtern Berufenen üblich und immer häufiger wurde, und vollends bei der förmlichen Übertragung von Ämtern zunächst auf Söhne, dann auch auf Frauen und Töchter der reichen Bürger (vgl. O. Braunstein, Die poli-

tische Wirksamkeit der griechischen Fran S. 36; R. Paribeni o P. Romanelli, *Studi e ricerche archeologiche nell' Anatolia meridionale*, Monum. ant. XXIII, p. 23 n. 9; meine Neuen Beiträge II 33 und dazu Gött. gel. Anz. 1913 S. 148). Wie selbstverständlich der Kauf von Titeln in der Kaiserzeit war, lehrt die Inschrift aus Chalkis *Ἀθηνῶ* XI 271 ff., die von sechzehn zu *καταμύριοι γυμνασιαρχοι* gewählten Bürgern sagt: *ἔδωκεν ἑκάστος αὐτῶν ἐπὶ τῆς γυμνασιαρχίας τῷ κοινῷ θανάτῳ ἑκατὸν εἰκοσι- δὲ δ καὶ ἐνεργήσαν γυμνασιαρχοι*.

Schließlich bedarf noch eine Stelle des Beschlusses Z. 40 f. der Besprechung: *ἐφ' ᾧ ἐὰν πάλιν λήγῃ τε . . . σαρτός ποτε τοῦ θλαίου ἢ τινος ἐτέρας γενομένης ἐτίας καὶ*. Der Sinn der Stelle unterliegt keinem Zweifel; ich verweise auf *ἐν τῇ βασιμβάλλουσιν* τ[οῦ] *θλαίου* *τειμώρη* Inschrift aus Thyateira in dem Berichte J. Keils und A. v. Premmersteins über eine zweite Reise in Lydien S. 38 N. 69 und *διὰ τὴν τιμώραν τοῦ σίτου* Pap. Lond. I 24. B. Laum schreibt nach B. Keils Vorschlag: *τε[ιμώ]σαντός ποτε* und bemerkt, dieser „erschließe aus *τιμῶς*, *τεμωρ*“ der Protogenesinschrift Sylloge 226 Z. 61 ein *τιμῶν*, vgl. *ἀπλοῦς*: *ἀπλῶν*, *ἀργυρῶς*: *ἀργυρῶν*; in den Nachträgen teilt er mit, die Revision des Originals in Konstantinopel habe die Ergänzung bestätigt. Ich habe den Stein gerade auf diese Lesung hin geprüft und gefunden, daß *TEI* zu Anfang deutlich, die Lücke nach *τ* für die Ergänzung nur eines Buchstaben vor *ANTOS* zu groß und der Buchstabe vor *Σ* vielleicht *Λ* ist. Ich stelle daher die Ergänzung *τειμ[ιᾶ]σαντός* zur Erwägung. *Τιμίσω*, freilich sonst nicht bezeugt, würde zu *τίμιος* stehen wie *διπλασιάζω* zu *διπλάσιος*, *μειριάζω* zu *μείριος*, *πολε-* und *πολλαπλοσιάζω* zu *πολε-* und *πολλαπλάσιος*; die beiden ersteren Verba sind ebenfalls in intransitiver Bedeutung üblich gewesen, *διπλασιάζω* Diodor IV 84; Beschluß aus Themisonien BCH XIII 334 ff. Z. 32: *ἕκως οἱ τε φιλόγαδοι καὶ ἐκτενὲς τῶν ἀνδρῶν θιωροῦντας τὴν τοῦ πληθους εὐχαριστίας διπλασιάζουσιν καλοκαγαθίαι οἱ τε λοιποὶ καὶ*.

Über die Zeit der Inschrift hat sich weder Th. Reinach noch jüngst B. Laum geäußert. Daß die oben S. 44 ausgeschriebene Bestimmung über die Verwaltung der Stiftungsgelder (Z. 45 = B Z. 19 f.): *ἐφ' ᾧ ἐκ τῶν δεκαετηρίων ἢ εἰκοσαετηρίων ἢ τῶν τοῖτοις ὁμοίων ἔσται αἰεὶ ἐπιμελητὴς αὐτῶν ἐπὶ ἔτη ε' ἰν*



ihrer eigentümlichen Fassung auf eine Zeit des Überganges von der Dekaprotie zur Eikosaprotie weist, hat O. Seeck, *Klio* I 147 ff. erkannt; aus einer Ehreninschrift aus Arneai in Lykien vermochte E. Hula, *Jahreshefte* V 197 ff. zu erschließen, daß dieser Übergang in die erste Zeit Hadrians fällt. In diese Zeit wird mit Hula auch der Beschluß der Iasier über die Stiftung des Caninius zu setzen sein. Die von ihm S. 204 f. nach unzureichenden Abschriften besprochene Inschrift aus Thyateira haben nunmehr J. Keil und A. v. Premorstein, *Klio* XII 165 f. nachverglichen und in Z. 13 ff. die Lesung  $\delta\alpha\chi\lambda\alpha\gamma\alpha\tau\epsilon\upsilon\alpha\sigma\tau\epsilon\alpha\ \epsilon\tilde{\iota}\nu\ \beta[α\upsilon\tau]\epsilon\tau\alpha\ \pi\rho\acute{\omicron}\xi\iota\tau\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma\ \epsilon\tilde{\iota}\nu$  und die Beziehung auf den von Ammian geschilderten großen Seerzug der Scythicae gentes unter Kaiser Marcus im Jahre 170 n. Chr. festgestellt.

### 33. Bemerkungen zu Inschriften aus dem südlichen Kleinasien.

#### I.

Mit aner kennenswerter Raschheit haben R. Paribeni und P. Romanelli den in den *Studi Romani* I 336 ff. angekündigten Bericht über ihre Bereisung Pamphyliens und der angrenzenden Landschaft erscheinen lassen; den beiden Gelehrten für die Übersendung ihrer stattlichen und inhaltreichen Veröffentlichung (*Studi e ricerche archeologiche nell' Anatolia meridionale, Monumenti antichi XXIII*) Dank zu sagen, ist mir eine angenehme Pflicht.

1. Von den neuen Inschriften ist die längste eine jetzt in einem Hause zu Adalia aufbewahrte 0·73 hohe, 0·48 breite, unten und zum Teile auch rechts unvollständige Stele aus Perge; sie ist auch mir bei meinem Aufenthalte in Adalia im April des Jahres 1914 gezeigt und von mir abgeklatscht worden, doch ist dieser Abklatsch nach Beendigung der Reise, die ich in Gesellschaft der Herren Regierungsrat H. Dedy, Dr. J. Keil, Dr. W. Bauer, Ingenieur O. Waage mit Unterstützung des k. u. k. Ministeriums des Äußern im Auftrage des k. k. österreichischen archäologischen Institutes in Pamphylien und in Kilikien unternommen habe, in Smyrna verblieben und mir zurzeit nicht zur Hand. Ich bin daher für die Beurteilung der Inschrift auf die vortreffliche Abbildung angewiesen, die Paribeni und Romanelli auf Tafel I ihres Berichtes vorlegen. Unter einer Überschrift,

der zufolge die Stele Beschlüsse verschiedener Städte zu Ehren des Arztes *Ἀσκληπιάδης Μύρωνος Περγαῖος* vereinigt, steht ein Beschluß der Stadt Perge zu Ehren ihres Mitbürgers und ein Beschluß der nicht näher bezeichneten Stadt Selenkeia. So gut die Schrift erhalten ist, bedarf die Lesung der Herausgeber und insbesondere die Ergänzung des zur Rechten großenteils verstümmelten zweiten Beschlusses doch mehrfach der Berichtigung; ich lege nachstehend meine Lesung vor und lasse einige Bemerkungen folgen, die vornnehmlich die Abweichungen der ersten Veröffentlichung verzeichnen.

*Ἰδὲ ἐπίμνη[σιν πόλει]ς Ἀσκλη[πι]άδην Μύρ[ωνος]  
Περγα[ῖον] ἱατρός.*

- Ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· ἐπειδὴ Ἀσκλη[πι]-  
άδης Μύρωνος Περγαῖος πολίτης ἡμῶν εὐδοξ[ος]  
καὶ μεταχειριζόμενος τὴν ἱατρικὴν τέχνην ἀ[πο-]  
δείξεις μεγάλας πεποιθὲς τῆς ἑαυτοῦ ἐμπειρί-  
ας, διὰ τε τῶν ἐν τῷ γυμνασίῳ ἀκροάσεων πολλὰ χρη-  
[σι]μα διατέθειται ἐν αὐταῖς πρὸς ὑγίαν τοῖς πολίται[ς]  
ἀνήκοντα, τὴν τε τῶν καρνόντων ἐπιμελείαν  
10 πεποιθὲς ἀξίαν ἑαυτοῦ καὶ τῶν προγόνων, τὴν  
τε ἀνατροφὴν παρείσχηται εὐσχήμονα καὶ  
καλὴν καὶ στοιχοῦσαν τῷ ἐπιτηδεύματι,  
ἀποδημήσας τε πολλὰ τῶν εἰς τιμὴν καὶ δό-  
ξαν ἀνγκόντων περιεκοίσατο παρείσχη-  
15 ται τε καὶ πᾶσι πόλεις ἐκμαρτυρούσας αὐτῷ διὰ  
τε ψηφισμάτων καὶ δημοσίων ἐπιστολῶν  
καὶ περὶ τῶν γεγενημένων αὐτῷ παρ' αὐτοῖς  
τιμίων· δεδόχθαι ἐπληρῆσθαι Ἀσκληπιάδην ἐπὶ τε τοῦ-  
τοις καὶ τῇ εὐφημίᾳ αὐτοῦ, δοθῆναι δὲ αὐτῷ τοῖδε τοῖς  
20 ψηφίσματος τὸ ἀντίγραφον ἐσφραγισμένον τῇ δημο-  
σίᾳ σφραγίδι. Ψήφισμα Σελενκέων.  
Ἔδοξεν Σελενκέων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, προτάνο-  
ων γνώμη· ἐπειδὴ Ἀσκληπιάδης Μύρωνος ἱατρός  
ἀγασθὸς ὢν καὶ ζηλωτὴς ἐπάρχων τῶν πρὸς ἀρε-  
25 [τ]ὴν καὶ δόξαν ἀνγκόντων καὶ πρότερον μὲν ὀψιών-  
[σα]θεὶς δραχμὰς χιλίας ἐφ' ἑνὶ πλείονα μεγάλᾳ ἀ-  
[ποδ]είξεις ἐκοίσατο τῆς ἑαυτοῦ ἐπιμελείας δια-  
φέρονσαν παρὰ[χ]όμενος τὴν διὰ τῆς τέχνης ἐν-



- πειρίαν, πλείονας τε τῶν πολιτῶν καὶ τῶν κατοικοῦν-  
 30 τῶν ἐν τῇ πόλει διατεθέντας ἐπισφαλῶς διέσω[ισε]  
 τὰς ἀθυροῦσας θεραπείας προσαγαγὼν με[τὰ πά-]  
 σης προθυμίας, ἐν τε τοῖς κατὰ τὴν χειρουργίαν πολλὰ  
 καὶ παράδοξα ἀναθεξάμενος θεραπεύ[ματα διάδη-]  
 λον κατέστησεν τὴν αὐτοῦ προκοπ[ήν, ἐν τε ταῖς ἀκρο-]  
 35 άσεσιν πολλὰ τῶν πρὸς ὑγίαν συντε[λοῦντων διατιθέ-]  
 μενος καὶ τὸν ἐκ τούτων ἑαυτὸν πε[ριεποιήσατο, ἑποι-]  
 εῖτο δὲ καὶ τὴν ἀναστροφὴν εἰς τὰς τέχνας καὶ ἀμ-]  
 φότερων τῶν πόλεων ἀδιάρητον [διατηρῶν τὴν ἐγκαχειρισ-]  
 μένην αὐτῶν πίστιν ἕνεκα τῆς τῶν ἀφροστούντων πόλνω- ?]  
 40 ρίας· ὧν ἕνεκα καὶ τῆς παρὰ τοῦ δή[μου μαρτυρίας ἀξιω-]  
 θείς οὐ μόνον ἐτιμήθη ταῖς ἀμ[φοτέρωσιν τιμαῖς, ἀλλ-]  
 λά καὶ πολιτείας ἔτυχεν αὐτό[ς τε καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ καὶ τὰ]  
 τέκνα· καὶ γὰρ διὰ διαμένων ἐν[τὶ τῆς αὐτῆς προαιρέσε-]  
 ως καὶ μᾶλλον ὑπερετίθεται τοῖς [πρὸς ἡμᾶς εὐεργετήμασιν·]  
 45 ἐφ' οἷς ὁ δῆμος διωτηρῶν τὸ κατ' [ἐαυτὸν εὐχάριστον ?]  
 οἴεται δεῖν μὴ ἀπαρσήμεντο[ν ἀφείναι τὴν προαίρε-]  
 σιν αὐτοῦ· δεδόχθαι ἑπαπ[ίστα]ται [τῇ Ἀσκληπιάδῃ Μένειον·]  
 καὶ στεφανώσαι ἐν τῷ γυμνασίῳ ἀγῶνι τῶν Σελευαῖ- ?]  
 ὦν χερσὶ στεφάνῳ καὶ [ἐλκόντι χαλκῷ, τὸν δὲ κή-]  
 50 ρισα ἀναγορεῖσαι δεῖ Σ[ελευαίων ὁ δῆμος τιλ.]

#### A. Beschluß der Stadt Perge.

Ein anderer Beschluß der Stadt Perge, zu Ehren des Στράβου Boxίον (so steht auf dem Steine, nicht etwa Βόχρον), ungefähr derselben Zeit zuzuweisen, dem zweiten Jahrhundert v. Chr., ist in Graf K. Lanckoroński's Städten Pamphyliens S. 164 veröffentlicht. Der Beschluß zu Ehren des Asklepiades begnügt sich mit dem Hinweise auf die Verdienste, die sich der Arzt durch seine Wirksamkeit in seiner Vaterstadt und auswärts erworben hat, und seiner Belobung.

Z. 4 lesen Paribeni und Romanelli: εὐδόξως.

Zu Z. 7 ff. und 34 ff. ist ein Beschluß der Delpher zu vergleichen, BCH XXIII 572, in dem der Grammatiker Μένανδρος Λαϊδάριον Ἀχιωναὶ ἀπὸ Θουρείου, κατὰ δὲ χρηματισμὸν Κασσωπαῖος, geehrt wird ἐπεὶ παραγενόμενος ἐν Δελφοῖς ἀπαρχὰν ἐποίησατο ἀπὸ τοῦ μαθήματος τῷ θεῷ καὶ τῷ πάλῳ ἀποκαθήμενος ἐν τῷ γυμνασίῳ καὶ διατιθέμενος σχολὰς ἐν αἷς καὶ εὐδοκίμῃσι,

διδομένου τε αἰῶν καὶ ἐξένου ἐπὶ τῆς πόλιος οὐκ ἐδίξαστο γάμερος  
ἐπιδεδαιμένῃ ἐν Δελφοῖς τῆς τε τοῦ θεοῦ τιμῆς ἕνεκα καὶ τῶν δελ-  
φῶν καταλογῆς; außerdem OGI 339 Z. 75, Ath. Mitt. XXXIII  
380 Z. 13 (dazu E. Ziebarth, Jahreshefte XIII 109 ff.), XXXV 401.

Z. 14 περιποιήσαιο; auch in Z. 20 zeigt die Umschrift ein  
ähnliches Versehen, σφραγισμένων statt ἐσφραγισμένων.

### B. Beschluß der Stadt Selenkeia.

Von den nach Seleukos benannten Städten kommt als  
Perge nächst gelegen die von R. Heberdey und mir Reisen  
in Kilikien S. 134 und H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler S. 65 ff.  
beschriebene in Betracht, in der Lufteinie etwa 55 Kilometer  
entfernt; wenn auch Ärzte nicht selten den Aufenthaltsort wech-  
selten und weite Reisen unternahmen (Jahreshefte IV Beibl. S. 20;  
A. D. Keramopulos, *Ep. ἀρχ.* 1908 σ. 175), ist angesichts des  
Fehlens eines bestimmenden Zusatzes zu dem Stadtnamen nicht  
wahrscheinlich, daß ein anderes Selenkeia, etwa das am Kaly-  
kadnos, gemeint sei.

Z. 23 f.: καὶ ἀπόδοτον μὲν ὁμῶς [πρὸς] θεῖς δραχμὰς χιλίας  
ἐφ' ἑνὶ ἀλλὰ. Vor θεῖς fehlen in Z. 26 nur zwei Buchstaben,  
auch scheint die vorangehende Zeile mit ὁμῶς- zu schließen; zu-  
dem läßt die Lesung unklar, was gemeint ist. Ich glaube anneh-  
men zu sollen, daß die Summe den Gehalt darstellt, zu dem Askle-  
piades der Stadt Selenkeia durch mehrere Jahre als öffentlicher  
Arzt gedient hat. Über die Gehälter der Ärzte in griechischen  
Städten liegen keinerlei Angaben vor, abgesehen von Herodotos'  
bekannter Nachricht III 131 über Demokedes von Kroton, der  
als öffentlicher Arzt in Aigina im zweiten Jahre seiner Wirk-  
samkeit an diesem Orte ein Talent, im nächsten Jahre in Athen  
hundert Minen, im vierten Jahre als Arzt des Polykrates von  
Samos zwei Talente bezog, und dem Berichte der Inschrift von  
Idalion (über die Zeit s. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1913 S. 598)  
über die Geschenke, die Onasilos und seine Brüder ἀ(ν)τὶ τῷ  
μυσθῶν καὶ ἀ(ν)τὶ τῷ ἐχέσθω erhalten. R. Pohl, De Graecorum me-  
dicis publicis p. 68 hat Angaben der Inschriften über die Bezüge  
von Schullehrern und Architekten in Teos, Delos und Athen  
herangezogen (noch ohne die Eudemosinschrift aus dem Delphi-  
nion zu Milet S. 326 N. 145 zu kennen) und vermutet, daß den  
Ärzten der griechischen Städte im vierten und dritten Jahr-



hundert v. Chr. durchschnittlich 500 bis 700 Drachmen jährlich gegeben worden seien; einen Eintrag der Rechnungsurkunde aus dem Jahre des Demareos 179 v. Chr. erklärt anders E. Ziebarth, Zeitschr. f. vergl. Rechtsw. XIX 288, den denselben Löhnen überhaupt widmet G. Glotz eine Abhandlung Journal des Savants 1913 p. 206 ff. 251 ff. Ist meine Deutung der Stelle des Beschlusses zu Ehren des Asklepiados richtig, so erfahren wir nun, daß ein angesehener Arzt, dessen Vorfahren sich ebenfalls als Jünger des Asklepios einen Namen gemacht hatten (Z. 10), in einer kleinen Stadt wie Seleukeia im zweiten Jahrhundert v. Chr. einen Gehalt von 1000 Drachmen jährlich hatte. Ich ergänze: *ὄψων[α]ς δραχμῶς χίλις ἑρ' ἔτι πλεονα*, darf aber nicht verschweigen, daß der auf der Abbildung sichtbare Rest des zweiten der beiden fehlenden Buchstaben nicht auf das zu erwartende Sigma, sondern auf Iota oder Kappa weist; doch mag der Schein trügen, jedenfalls bietet sich keine andere befriedigende Lesung. Syntaktisch vergleiche ich Polybios I 66, 8: τοῖς κατακλινάσασθαι καὶ μισθοδοτηθέντας τὰ προσοφειλόμενα τῶν ὄψωνίων; daß *ὄψωνιάσθαι* und *μισθοδοτῆσθαι* gleichbedeutend ist, lehrt Polybios XXII 7, 3 verglichen mit XXII 8, 4 und Diodor XXIX fr. 17. Ich benütze die Gelegenheit, auf eine für die Besoldungsverhältnisse der Ärzte lehrreiche Stelle des Polybios hinzuweisen, die R. Pohl entgangen ist; XXIX 8, 8 sagt Polybios von König Eumenes: ὁ δ' Εὐμένης σπονδάζων καθέπερ οἱ μοχθηροὶ τῶν ἰατρῶν περὶ τὸ πρόδομα μᾶλλον ἢ περὶ τὸν μισθόν κτλ. Nicht anders als Bau- und wohl auch andere Unternehmer — von ersteren steht fest (E. Fabricius, Hermes XVII 15 f.; Th. Homolle, BCH XXVI 615 und meine früheren Bemerkungen in Sachen des Tempelbaus der Alkmeoniden Arch. epigr. Mitt. XX 97 ff.), daß sie nach Bürgenstellung die Hälfte der vereinbarten Summe nach Abzug des als Kaution zurückbehaltenen *ἐπιδόματος* vor Beginn der Arbeit ansbezahlt erhielten — bekam also der zur Übernahme der öffentlichen ärztlichen Tätigkeit in einer Stadt berufene Jünger des Asklepios (*ἐργολαβῆσας τὸ ἱατρικόν ἔργον*, wie der von A. D. Keramopulos, Εφημ. ἑσπ. 1908 σ. 159 ff. veröffentlichte Beschluß der Bürger von Amphissa zu Ehren des Μηρόφωτος Ἀριεμιδώρου Μακεδὸν Ὑψίστος sagt, Z. 12) eine anscheinlichere Summe Geldes als Vorgabe, vielleicht für die Einrichtung seines *ιατρείου*.

Z. 27 f. διαφερόσ[ης]: auf dem Abklatsch ist διαφέρουσα deutlich.

Z. 32 κατὰ τὴν χειρογ[γικήν]: ich glaube auf der Abbildung nach τ und einer Beschädigung den obersten Teil eines Alpha zu erkennen; nach κατὰ τὴν χειρογ[γίαν] verbindet sich πολλὰ angemessen mit καὶ παράδοξα und füllt zudem die Zeile besser.

Z. 33 [ἐν μᾶλ]λον κατέστησεν τὴν ἀπὸ τοῦ προζονήν: offenbar δῆ]λον oder vielmehr ein Kompositum, διάδηλον (wie BCH XXV 355 Z. 12), ἐαδηλον, ἐπίδηλον, εἰδηλον, κατάδηλον (Jahreshefte XIV Beiblatt S. 65 ff. Z. 24) oder das seltenere πασιδηλον; da der Steinmetz, die Worte stets nach Silben abteilend, den Raum am Ende der Zeilen nicht immer vollständig ausgenutzt hat, ist die Zahl der fehlenden Buchstaben hier und sonst nicht genau zu bestimmen.

Z. 35 πολλὰ τῶν πρὸς ἐγγίαν σενει[λούντων ἐξηγού]μενος: ich ziehe es vor, dieselbe Redensart einzusetzen wie in dem Beschlusse der Stadt Pergo Z. 7: πολλὰ χρήσιμα διατίθεται ἐν αὐταῖς (nämlich ταῖς ἐν τῷ γυμνασίῳ ἀποδόσεσιν) πρὸς ἐγγίαν τοῖς πολίταις ἀνήκοντα.

Z. 36 f. sind die Worte irrig abgeteilt: πε[ποιτουμένους . . .] με τόδε, καὶ τὴν ἀναστροφὴν κελ.

Z. 37 π[ορεύσχηται αὐτῶν καὶ ἀμ]φοτέρων τῶν πόλεων: für αὐτοῦ καὶ bleibt nicht Platz, zudem ist der letzte erhaltene Buchstabe offenbar Tau.

Z. 38 ἀδιάβολον [δὲ εὐφραμίαν? . . .], auch die Enden der beiden nächsten Zeilen sind unergänzt gelassen; der Worte, die auf -ρίας enden, sind nicht wenige — ich nenne ἐμπειρίας (vgl. Z. 28), ποτιρίας, πολυνωρίας, μαγευρίας — und ἔνεκα kann im Sinn ebensowohl von ‚wegen‘ wie allgemein in der von ‚in Ansehung‘ gesagt sein, daher ist der Vorschlag: ἀδιάβολον [διατηρῶν τὴν ἐννεχειρισ]μένην αὐτῶι πίστιν ἔνεκα τῆς τ[ῶν ἀφρωστονίων πολυνω]ρίας nur mit Vorbehalt in den Text gesetzt und gilt mir selbst nicht als besonders befriedigend.

Die Lücke in Z. 42 nach καὶ πολιτείας ἔνθεν ἀπὸ[ς] τε vor καὶ τὰ] τέκνα haben die Herausgeber durch Einsetzung der Worte ἐν Σαλευκείᾳ gefüllt; wenn auch entbehrlich, so ist diese Ortsangabe doch gewiß an sich möglich. Daß der Frauen in den die Verleihung des Bürgerrechts aussprechenden Bestimmungen griechischer Volksbeschlüsse keine Erwähnung zu geschehen



pflegt, habe ich in meiner Erörterung der irrigen Ergänzung καὶ [γαμε]τήσιν statt [οὐδέ]τησιν in dem ältesten Beschluß der Delier BCH XXXIII 473 in diesen Neuen Beiträgen III 31 ff. bemerkt; wenn in dem von É. Bourguet, De rebus Delphicis imperatoriae aetatis p. 40 veröffentlichten Beschluß der Delpher: [Δελφοὶ ἔ]δωκαν Κενρίῳ Σαλαμινίῳ [— Ἰε]λλίῳ Πυρρίῳ εἰς Ἄδ[— —]μῳ καὶ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ καὶ τῇ θ[υγατρὶ αὐτοῦ στέ]ρε τε καὶ τοῖς ἐγγόνεσσι αὐτῶν die Frau und Tochter ausdrücklich berücksichtigt sind, so wird in Betracht zu ziehen sein, daß ein Sohn nicht vorhanden gewesen zu sein scheint. In dem Beschlusse zu Ehren des Asklepiades von Perge wird aber statt ἐν Σελευκείῃ nach αὐτό τε vor καὶ τὰ τέκνα doch wohl καὶ ἡ γυνή zu ergänzen sein, weil es sich um eine erzählende Erwähnung der in das Bürgerrecht mit aufgenommenen Angehörigen handelt, nicht um eine förmlich die Verleihung des Bürgerrechtes aussprechende Bestimmung, und es nur angemessen ist, daß in diesem Zusammenhange vor den Kindern auch der Frau gedacht wird; man beachte, daß τὰ τέκνα gesagt ist, während in der Formel der erblichen Verleihungen von den ἔκγονοι gesprochen wird.

Z. 43 καὶ περὶ δὲ διαμένων ἐπ[ιδείκνεται αὐτὸν ἐκτάτ]ως; zu meiner Ergänzung vgl. z. B. Sylloge 137 Z. 15.

Z. 44 καὶ μᾶλλον ὑπερτίθεται τοῖς [πολίταις ἡμῶν: unverständlich; nach ὑπερτίθεται wird der Dativ eines Wortes erwartet, das ein Verhalten oder eine Leistung bezeichnet, vgl. OGI 332 Z. 2, 339 Z. 61 und W. Jerusalem's Sammlungen Wiener Studien I 53, ferner IG XII 5, 129 Z. 10, 27; irrig haben U. Köhler IG II 5, 619 b und W. Dittenberger, Sylloge 246 nach D. Philios in dem Beschlusse der Krieger aus Elensis usw. Z. 20 f. gelesen: διέτελεσαν ὑπερτιθέμενος αὐτό[ν] ἐν τα[ῖς] τ[ῆς] πρὸς τὴν φυλακὴν ἐπιμελείῃ καὶ τεῖ πρὸς τοὺς ὑπ' αὐτὸν τεταγμένους φιλατιμίῃ, statt: αὐτό[ν] τεῖ τ[ῆς] πρὸς τὴν φυλακὴν ἐπιμελείῃ, wenn auch IG XII 5, 860 Z. 27 αὐτὸν ἀνὸς ἐν τῇ πρὸς τὸν δῆμον ὑπερέθετ' ἐθεργασία steht.

Z. 45 διατηρῶν τὸ καθ[ήκον, das weitere nicht ergänzt; mein Vorschlag ist nur ein Versuch.

Z. 46 μὴ ἀπαρστήσαντο[ν] ἀφίεναι τὴν ἀξίαν καὶ τὴν προαίρε[σιν] αὐτοῦ, zu lang; die Redensart kehrt in dem Beschlusse der Anisener Michel, Recueil 546 (O. Kern, Inser. gr. 41)

Z. 20 wieder: δι'θ καὶ δεδόχθαι τῆς βουλῆ καὶ τῷ δήμῳ μὴ ἀπαρσῆματον εἶσαι τὴν τοῦ ἀνδρὸς καλοκαγαθίαν und in dem Beschlusse der Byzantier GDI 3059 Z. 21: ἐπειτάδιον ἤρξατο μὴ ἀσπρῆματον αὐτοῦ τὰν παρονυσίαν ἀρῆμεν; Polybios XI 2, 1: βίον δι' οὗκ ἔξιον ἀνεισισηματίον παραλιπεῖν; Diodor XI 59, 4: οὗκ ἔξιον ἐκρίναμεν τὴν ἀρετὴν αὐτοῦ παραλιπεῖν ἀνεισισηματίον, XV 88: οὐδαμῶς ἀρμόντιον ἡγοῦμεθα παραδραμεῖν ἀνδρὸς τελευτούτον τὴν τελευτὴν ἀνεισισηματίον, ferner XXIII 15, 1, XXVI 24 u. s.; zu ἐπεισισηματίζεσθαι s. M. Holleaux, Archiv f. Papyrus f. VI 22.

Z. 47 ἐπεισεῖσαι τ[ὸν] Ἀσκληπιάδην Μέρκος (ἱερόν); der Artikel begegnet allerdings bekanntem Brauche nach, wenn bereits genannte Personen wiederum erwähnt werden, so z. B. in dem Beschlusse der Andrier aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts v. Chr. IG XII 5, 122 (Th. Saneine, Andros S. 147 ff.) Z. 15: τὸν Ἀγγέαν, Ath. Mitt. XXXI 431 Z. 6 τὸν Διοκλῆν und in spätem Beschlüssen wie IG XII 7, 53 aus Arkesine auf Amorgos Z. 10 ὁ Ὀκτάβιος, Z. 38 ὁ Ἐμπίς; doch ist dann dem familiären Ton entsprechend der Vatersname nicht beigegeben (vgl. auch A. Deißmann, Berl. philol. Wochenschr. 1902 S. 1467 f. in Sachen des Papyrus U. Wilcken, Chrestomathie S. 154 N. 127). B. L. Gildersleeve, Amer. Journ. of Philol. XI 483 ff. gebührt das Verdienst, darauf hingewiesen zu haben, daß der Gebrauch des Artikels bei Eigennamen, wie er heute im Neugriechischen ganz gewöhnlich ist, die Bekanntschaft mit dem Träger des Namens voraussetzend, „belongs to the sphere of familiar language; the Germans who write our school grammars directly or indirectly, do not need to be told about the tone of the article with proper names, but English-speaking people do need to be told about it, for standard English does not use the article with proper names, except in the plural, as ‘the Smith’ and in that case the proper noun becomes a common noun“.

Z. 48 f. ἐν τῷ γ[εν]μασίῳ . . . . τῷ τῶν Σελευκίδ[ων] χρόνῳ σφραῖσαι κα[ὶ] ἐν ταῖς ἀγῶσι . . . . τὰν κ[ρί]στιν ἀναγορεύσαι δι' Σ[ελευκίδων] ἢ πόλις τιμᾶι; von einer 51. Zeile zeigt der Stein noch einige nicht sicher zu deutende Reste.

2. Aus Aspendos bringt der Bericht p. 116 n. 13 (Abbildung des Abklatsches tav. II) eine durch schöne hellenistische Schrift ausgezeichnete Stele, mit einem Beschluß, durch den Pam-



phyler, Lykier, Kreter, Hellenen, Pisider, die unter Demokles' und Leonidas' Führung der Stadt zu Hilfe gekommen (vgl. Gött. gel. Anz. 1913 S. 158, 188) und König Ptolemaios nützlich gewesen sind, in die Bürgerschaft aufgenommen werden. Z. 3 ff. lauten nach meiner Lesung:

- ὅσοι μετὰ Δημοκλέους καὶ
- 5 Αἰωνίδου παραγερόμενοι ἐβοήθη-  
σαν τῇ πόλει τῇ Ἀσπενδίων Πάμφ-  
υλοι Ἀύσιοι Κοῦντες Ἕλληνες Πισί-  
δαι, ἐπειδὴ ἄνδρες ἀγαθοὶ γυγ[έ-]  
[ν]εται καὶ χρήσιμοι τῷ τε βασιλ-
- 10 [εῖ Π]τολεμαίῳ καὶ τῇ πόλει, εἶνα[ι]  
[αὐτο]ὺς πολίτας καὶ ἐπὶ γένεας [καὶ]  
[αὐτ]οὺς καὶ ἐκγόνοις, στίλβειν δὲ σ-  
[τεφ]άνωσαν ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀφρ[ο]-  
[δί]της καὶ ἀναγεγράφ[ωσαν] τὰ ὀνό-
- 15 [μα]τα αὐτῶν καὶ πατέρων· ἐὰν δὲ  
[τις] αὐτῶν βούληται καταχωρ[ισθ]ῆναι  
[ἢ] αἰς εἰς φυλ[ήν] . . . . . ἀργ[υ]ρίων  
. . . ἢ πόλις βουλ[— — — — —]

(Der Abklatsch zeigt Reste dreier weiterer Zeilen.)

Die Herausgeber lasen Z. 8 f.: ἐπειδὴ ἄνδρες ἀγαθοὶ [ἐπι-  
γαί]ρο[ν]ται, doch ist γυγ[έ]ν[ε]ται deutlich.

Z. 11: καὶ ἐπὶ γένεας το[ῦ]ς υἱ[ο]ῦς καὶ ἐκγόνοις.

Z. 15 halte ich der Abbildung nach πατέρων für gesichert, πατρίδων für ausgeschlossen (vgl. Revenue Papyrus, col. VII Z. 3: πατρίδων καὶ πατρίδος καὶ περὶ τί ἕκαστος πραγματεύεται). Die letzten drei Zeilen der Inschrift scheinen einem Verzeichnis der Neubürger anzugehören; doch ist die Deutung der auf dem sehr beschädigten Stein erhaltenen Reste schwierig; wie in Z. 19 zu Anfang Με[τα]νο[ύ]σης gelesen werden konnte, ist der Abbildung nach unbegreiflich. Besonders wichtig wäre es, vor dem Stein festzustellen, was in der Lücke in Z. 17 und in Z. 18 vor ἢ πόλις und nach βουλ[—] gestanden hat; Paribeni und Romanelli geben in der Umschrift, freilich zweifelnd: ἐὰν δὲ τις αὐτῶν βούληται καταχωρισθῆναι εἰς φυλὴν, [ἐξ]ἑαύτω, ἀργ[υ]ρίων [δδοῦ] ἢ πόλις βουλ[ομένη]; ich habe keinen befriedigenden Vorschlag. Es läßt sich denken entweder, daß denen, die

die Eintragung in eine Phyle wünschen, die Zahlung eines herkömmlicherweise zu erlegenden Betrages (s. meine Neuen Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde I 39; Jahreshefte XVII 90 f.; Ath. Mitt. XXXIX 314) ausdrücklich auferlegt oder aber, daß sie ihnen erlassen und vielleicht von der Stadt getragen wird; doch ist in der Ergänzung: [δοῦναι ἀργ]ύριον [ὃ ἔν] ἡ πόλις βοῦ[λ]εται z. B. τάξει oder auch ohne diesen Zusatz, die Wiederholung des Wortes *βοῦλεσθαι* (statt einfach *ὃ ἔν ἡ πόλις τάξει*) nicht gerade gefällig; ἀργ]ύριον darf nach den Resten, die auf der Abbildung vor ΥΡΙΟΝ sichtbar sind, als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden. Zu *καταχωρισθῆναι εἰς φυλὴν* vgl. OGI 229 Z. 75; Delphinion in Milet N. 143 Z. 57.

3. Eine besonders wichtige Inschrift haben die Herren Paribeni und Romanelli in einer anderthalb Stunden südöstlich von dem Dorf Bazardschik bei Selioti (Selinus) nach dem Meere zu gelegenen alten Ansiedlung gefunden, der sie den Namen des *Δῆμος Κεπρῆλων Νέων* zutellen zu müssen glauben. Die ersten Zeilen dieser Inschrift lauten nach ihrer Lesung p. 149 n. 110:

Θεῷ Μεγάλῳ καὶ Νέρονι Τραϊανῷ Κα[ί]σα-  
ρι καὶ δήμῳ Κεπρῆλων Νέων Ἰργέ[ρο]νος ἱερ[ο]θέ[τη]ς τοῖς  
τίσασασι ζῶντες καὶ νεκροῖς καὶ τὴν θύραν σι-  
δηρᾶν καὶ τὸν (1) εἰκόνα κτλ.

Die Abbildung lehrt, daß in der Abschrift:

ΔΗΜΩΚΕΠΡΗΛΩΝΝΕΩΝΙΝΓΕΥΘΕΙΕΡΟΥΣ

verlesen ist statt, wie deutlich auf dem Steine steht:

ΔΗΜΩΚΕΤΡΗΝΩΝΝΕΩΝΙΝΓΕΙΘΕΙΕΡΕΥΣ,

also:

δῆμος Κεστρηῶν Νέων Ἰργεῖ ὁ εἰσεῖς.

Hierokles erwähnt *Κέστροι* als Stadt der *ἐπαρχία Ἰσωνρίας* 709, 3 ff.: *Ἀρτιόχεια, Ἰουλιανοῦ βασιλῆος* (Reisen in Kilikien S. 131 f.), *Κέστροι, Σελινοῖς*; Ptolemaeus nennt in dem Gebiete *Σελεντίς* ebenfalls *Κάνστρος* (W. Ramsay, *The historical geography of Asia Minor* p. 362; Th. Homolle, BCH XXIII 591). Auf Grund dieser und einiger anderer Erwähnungen und der Münzen der jüngeren Faustina, mit Tyche auf dem Revers und der Aufschrift *ΚΕΤΡΗΝΩΝ* (Zeitschrift f. Numismatik XVII 14, Taf.



II 5), hatte bereits G. F. Hill, *Greek Coins of Lycaonia, Isauria and Cilicia* p. XXXVIII erklärt: „The town is probably to be looked for in the triangle between Antiochia, Selinus and Iulio-sebaste“; Imhoof-Blumer glaubte diese Münzen vielmehr einer nahe dem Fluß Kestros in Pisidien oder in Pamphylien gelegenen Stadt zuteilen zu sollen (*Griechische Münzen* S. 700). Andere Münzen der *Κεστροί* sind Journ. intern. d'arch. numism. VI 252 n. 712 aus der Sammlung des verstorbenen D. P. Mavromichalis in Adalia und JHS XXXIV 45 n. 174 veröffentlicht. Die Lage der nach der Beschreibung der italienischen Gelehrten wenig bedeutenden Stadt Kestros ist durch diesen Fund nunmehr inschriftlich festgestellt.

Der Name *Ἰρυεῖς* — zu dem Genitiv *Ἰρύη* vergleiche ich *Μάρι* in der Grabinschrift aus Selinus in R. Heberdeys und meinem Berichte über unsere Reisen in Kilikien S. 149 N. 251: *Ἀνταρόεις Μάρι* — wird mit *Ἰρυεῖς*, bekannt durch eine isaurische Inschrift (W. M. Ramsay, *Studies in the history and art of the eastern provinces of the Roman Empire* p. 170 n. 54; J. Sundwall, *Die einheimischen Namen der Lykier* S. 90) zu verbinden sein; vielleicht sind auch die Namen *Ἰρυεῖς*, *Ἰρυεῖς*, *Ἰρυεῖς*, *Ἰρυεῖς* dazu zu stellen (J. Sundwall, S. 89. 285; M. Lambertz, *Glotta* V 152 Anm. 2); in einer in unserem Berichte S. 154 N. 256 mitgeteilten Grabinschrift aus dem Dorfe Günef bei Antiocheia am Kragos, der Nachbarstadt von Kestros, begegnet Z. 2 *Ἰρυεῖς Νέωρος*.

Augenscheinlich ist ferner nach *ἐξορῶντες κίονες* . . . *CTPΩTOYC* (so die Abschrift; die Umschrift:) *κὲ σφραγῶντες* verlesen statt: *ΞΟΙCTPΩTOYC*; auf der Abbildung ist *Ξ* besonders, aber auch *οι* deutlich. *Ξορῶντες* ist terminus technicus; die Glossen erklären (G. Goetz, *Thesaurus glossarum emendatarum* I p. 588, II p. 99) *striata* und *instriata*; *ἐξορῶντες*; den Glossen des Sangermanensis, Leidensis und des Philoxenos: *strigiles* liegt nach K. Krumbacher, *De codicibus quibus interpretamenta Pseudodositheana nobis tradita sunt* p. 64 f. *strigilata* zugrunde. In F. Eberts Sammlung der Fachausdrücke des griechischen Bauhandwerks I, die sich auf die Inschriften und Vitruv beschränkt, fehlt *ἐξορῶντες*; die Ausdrücke *καρπιδωτός* für die Kannelierung des Säulenschaftes IG I 324 col. I Z. 34, *ἀκαρπιδωτός* für die unkannelierten ionischen Säulen und Basen (*στειλά*)

IG I 322 col. I Z. 55 ff. führt er mit Recht auf *ῥάβδος*, nicht in der Bedeutung 'Stab', sondern 'Streifen' zurück und zeigt für *συντάλη* (s. nun H. Diels, *Antike Technik* S. 65 f.) eine ähnliche Bedeutungsverweiterung auf, indem er W. Prellwitz' glückliche Ergänzung in der Bauinschrift aus Hermione IG IV 742 Z. 3 und die Glossen des *Etymologicum Magnum*: *συντάλωτος τρέχοντος ῥαβδωτοῖς* und des Hesychios: *συντάλια· σιλάκια . . . καὶ τὸ ῥαβδωτά* heranzieht. Letztere lehrt, daß *συντάλια* die Aushöhlungen meint, die nach Vitruv III 5, 14 (A. Birnbaum, *Vitruv und die griechische Architektur*, 57. Band der Denkschriften dieser Akademie, 4. Abh., S. 12) bei der ionischen Säule den Querschnitt eines Halbkreises zeigen. Aus einer anderen Stelle, an der Vitruv IV 4, 3 von *strigilium cava* und *anguli striarum, striarum et strigilium circumitus* spricht, geht hervor, daß diese Aushöhlungen als *strigiles* bezeichnet wurden, und dieses Wort gibt augenscheinlich in jedem Sinne das griechische *ξίστρα* wieder, von dem *ξιστρούω* und *ξιστροῦνός* abgeleitet sind; Phrynichos, *Epitome* p. 299: *ξίστραν μὴ λέγει, ἀλλὰ σιλογγίδα* (s. aber OGI 339 Z. 77!). Heron, *Stereom.* edd. F. Hultsch II 38 berechnet eine *παραμὶς τρίγωνος ξιστροῦ*.

4. Besonders zahlreiche Lesefehler weist die p. 159 ff. n. 113 mitgeteilte Abschrift der Inschrift eines gewaltigen, zweigeschoßigen, mit Büsten geschmückten Sarkophagbaues auf, den R. Paribeni und P. Romanelli in der Nekropole einer bisher nicht bekannten, in mehr als 1000 m Höhe im Binnenland über dem Dorfe Adanda gelegenen alten Stadt entdeckt haben, in der sie mit vollem Rechte Lamos erkennen; das *ἐπίγειον Λαμουῶν*, der Hafenort dieser Stadt, war, wie die Inschrift BCH XXIII 589 gelehrt hat, *Χαράδρος* (*Χαραδρούς*), heute Kaladran. Die Herausgeber heben hervor, daß die Anfertigung einer Abschrift und eines Abklatsches durch die Höhe, in der die Inschrift angebracht ist, und durch Wind behindert war, und wer je unter ähnlichen Bedingungen gearbeitet hat, wird die Schwierigkeit der geleisteten Arbeit zu würdigen wissen, sich aber auch der Hoffnung hingeben, daß günstigere Umstände und die vermehrte Einsicht, die zweite Bearbeiter eines solchen Textes mitbringen, seine vollständige Lesung erlauben werden. Ich führe nur die hauptsächlichsten Vermutun-



gen an, die sich mir bei der Lesung von Abschrift und Umschrift R. Paribenis und P. Romanellis aufgedrängt haben.

Unter einer in größerer Schrift gehaltenen, nur zum Teile entzifferten Überschrift beginnt die Urkunde in der dritten Zeile folgendermaßen:

ΟΙΕΥΑΕΝΘΟΝΤΕΣ, d. i. wenn richtig gelesen: οἱ σὺλεθόντες statt *συνελθόντες*, eine Schreibung, die E. Nachmanson Freude machen und seine Sammlungen (Beiträge zur altgriechischen Volkssprache S. 80 ff. u. s.) vermehren wird. Daran schließt eine Reihe von Namen und zu Anfang der Z. 6: δ[μ]όλογον ἐποίησα[ν] oder ἐποίησα[μεν]; offenbar handelt es sich nicht um „una molto singulare forma per significare „spolero comune“: δμόλογον (!), sondern um ein Übereinkommen zwischen allen den Genannten; wie auch sonst kommt die Abschrift der beiden Gelehrten ΟΛΙΟΛΟΓΟΝ der Wahrheit näher als ihre Umschrift und Erklärung.

Die Abschrift bietet Z. 6 ff.

ΟΛΙΟΛΟΓΟΝΕΠΟΗΚΑΕ///ΝΕΙΜΕΝΗΜΕΝΕΙΑΙΝΕΙΝΕΑΝΔΕΤΙΠΑ////  
ΘΑΙΜΕΝΤΩΝΚΑΤΑΝΘΡΩΓΟΝΤΑΝΔΙΕΤΕΡΑΤΕΚΝΑΟΠΑΣΗΜΑΣΜΟΝ////Ε  
ΚΑΙΤΑΣΓΥΝΑΙΚΑΣΗΜΩΝΚΗΔΕΥΣΟΝΤΑΙΕΝΤΩΕΠΑΝΩΜΝΗΜΕΙΩ

Nach δμόλογον ἐποίησα[ν] oder eher: ἐποίησα[μεν] ist eine in den griechischen Testamenten gewöhnliche Formel verkannt: εἰ[τ] μὲν ἡμε[ῖς] [τῷ] ταῖν, ἐὰν δὲ τι πάθωμεν (weist auch die Abschrift Versehen auf, so sind doch der Optativ und die Endung des schwachen Aoristes nicht zu beanstanden) τῶν καὶ ἑρ-  
θω[με]ν, τὰ [ἡμ]εῖς τεκνὰ πα[τρ]ος (R. Kühnle-B. Gerth, Satzlehre II 376 Anm. 6) ἡμεῖς μόν[οι] καὶ τὰς γυναῖκας ἡμῶν κηδεύσονται ἐν τῷ ἐπάνω μνημείῳ; die Herausgeber haben auf eine Umschrift der Worte, die auf ἐποίησα[μεν] folgen, bis ἐὰν δὲ verzichtet. Nicht mit Sicherheit enträtselt habe ich, was in der nächsten Zeile stehen soll: ἐὰν δὲ μετὰ ταῦτα ΚΛΕΘΕΤΑΙ ἐν γενεάτων ἡμῶν ἢ οἱ (in der Umschrift ist ἢ nicht berücksichtigt) ἄρρενες ἡμῶν ἐν τῷ ἐπάνω μνημείῳ, αἱ δὲ θηλείαι ἐν τῷ ἐπατάτω κηδεύσονται; statt ἐγγενεάτων wird erwartet: ἐπιγενεάτων, vgl. z. B. BCH XVI 223 n. 67 (Reisen in Kilikien S. 89) Z. 3: ἐπιτρέπω βλεθῆναι τὰ τέκνα μου καὶ τὰ ἐπιγεννηθῆσμενα ἐκ Νείκης καὶ Ἀρτέμειος τέκνα, εἰτέρω δὲ σῶναι τῶν ἐπιγεννηθῆσμένων ἐκ τῶν ἀρσένων μου τέκνων κτλ.; ich suche in ΚΛΕ-

ΘΕΤΑΙ etwa *κῆδος* oder *ζηδεία* ἔσται; für den Indikativ nach *ἐὰν* s. I. Radermacher, Neutestamentliche Grammatik S. 163. Der nächste Satz ist: *ἐὰν δέ τις τῶν θηλειῶν ἐκδοθῇ πρὸς γάμον* (mit auffälligem Übergang vom Plural zum Singular, viel härter als in den von R. Kühner-B. Gerth, a. a. O. I 87 gesammelten Beispielen), *μὴ | ἐξήτω ἐνθεῖναι εἰς τοῦτο τὸ μῆμα*; die Herausgeber glauben am Ende der Z. 11 einige Buchstaben verloren: *μὴ[πως]* und ändern ohne Grund die vielfach bezeugte Form *ἐξήτω* in *ἐξίστω*, ebenso in der p. 166 n. 114 mitgeteilten Grabinschrift Z. 7.

Z. 12 ff. lesen die Herausgeber: *ἐὰν δέ τις παρὰ ταῖς δίκ[αις] ποῇσιν, ἀποστειλάτω ἐς τὸν δῆμον δραχμὰς χαλ[κας] καὶ βοῦς δέκα λευκοὺς καὶ μέλανες δέκα καὶ αἰ[γας] οὐ πλεό[ρους] καὶ τράγονς δέκα. (Κ)αὶ οὕτως ἐνθίστω τὸ μῆμα καλ.* Zunächst ist *παρὰ ταῖς δίκ[αις]* unmöglich; an *παρὰ ταῦτα* wird kaum zu denken sein, weil nach ΤΑΙCΔΙΚ zu Ende der Zeile Raum für mehrere Buchstaben bleibt; allenfalls *παρὰ τὰ διατάγματα* oder *τὰς διατάξεις*?, vgl. H. Stemler, Die griechischen Grabinschriften Kleinasiens S. 57 ff. Die Abschrift bietet dann, ob nur vermöge eines Druckfehlers?: ΛΕΥΧΟΥC (vgl. B. Keil, Hermes XLIII 525 und in einer Grabinschrift aus Adalia unten S. 67 καθ-εστειλάσα und ἔθερον). Ferner kann in ΔΕΚΑΚΑΙΤΑΙC: δέκα κ' αἰγας = καὶ αἰγες stecken; sonderbar ist οὐ πλεό[ρους], auch fehlt ein passendes Zeitwort; steckt in ΟΥΠΛΕΟ: ΟΥCΑΤΩ und ist am Ende der Zeile das Zahlwort [δέκα] einzusetzen? Nach dieser Aufzählung der Sühnopfer, die ähnlich auch in einer andern Grabinschrift von demselben Orte p. 154 n. 112 Z. 6: *θιοῖς καταχθονίοις δλοκαυστήσαι βοῦς τελε[ί]ους δέκα* (nebst einer Buße an den Fiskus und die Stadt) vorgeschrieben werden, erwarte ich am ehesten: [μὴδὲ] οὕτως ἐνθίστω τὸ μῆμα (die Abschrift ΚΑΡΑΙΟΥΤΩC). Für die Schwierigkeiten, die sich in den folgenden nur zum Teile entzifferten Zeilen mit der zunehmenden Ausdehnung der Lücken häufen, habe ich, zurzeit die wechselnden Formeln der kleinasiatischen Grabinschriften nicht ausreichend übersehend, keine einleuchtenden Lösungen vorzutragen.

5. Schließlich seien, wenn auch die Lesungen nicht weniger anderer Inschriften des Berichtes Zweifel und Vorschläge her-



ausfordern, wenigstens noch drei kleinere Texte mit Berichtigungsversuchen bedacht.

Unschwer ist die Lesung eines Namens in der Weihinschrift *Ἀπόλλων Ἐλαμάριος* p. 13 n. 1 verbessert, die sich jetzt in Adalia befindet, aber nach Aussage des Besitzers aus Istanos (Isiuda) gebracht ist: *Θεόδωρος Θεμέλιου* Z. 4, doch *Ἐμμέλου*, zumal an erster Stelle unter den Weihenden *δημιουργὸς Ἐμμέλος Ἐμμέλου Ἐλαμάριος* genannt ist. In Z. 7 stand einer der kurzen kleinasiatischen Männernamen, z. B. *[Μ]ᾶς Ἀριτεμιδῶρον*, Z. 8 wohl nicht *Ἄλλος*, sondern *[Θ]ᾶλλος*.

6. In der in die Stadtmauer vermauerten Grabchrift p. 29 n. 21 wird nach *καθίστασα μνημῖον ἐμανίῳ καὶ τῇ γυναικὶ μου Ἀφελίᾳ Νότῃ καὶ τοῖς τέκνῃς καὶ Ἀριτεμίδι τῇ θυγατρὶ μου* in

ΕΤΗΝΤΕ //ΥΤΗ Τ  
ΕΚΝC ΟΥΟCΑΝΕ//Θ  
ΟΝΠΤΩ ΑΑΙΠΙΒΑ  
ΗΔΩCΙ κτλ.

nichts anderes stecken als:

[με-  
τὰ δὲ τὴν τε[λ]ε[ν]τή[ν] τ-  
ῶν τ[ε]κν[ῶ]ν μου θ[ε]ο[ῦ] Σ[τ]ε-  
φ[αν]οῦ π[α]τ[ρ]ὸς αἰ[ν]ι[σ]τά-  
λ)ς, δώσι κτλ.

vgl. p. 201 n. 148, wo nach *μετὰ δὲ τὴν τελετήν ἡμῶν* das richtig abgeschriebene *κατακλῶσθαι* von den Herausgebern in *χαρ-  
κῶσθαι* geändert worden ist; über das Verschließen von Grab-  
bauten durch mit Blei vergossene *κόρακες* 'Krammen' (*κοράκιον*,  
*κατακοράκιον*) hat Br. Keil in der ausgezeichneten Abhandlung  
über kleinasiatische Grabinschriften, *Hermes* XLIII 531 f. ge-  
handelt; neue Beispiele brachten die von H. A. Ormerod und  
E. S. G. Robinson veröffentlichten Inschriften aus Pamphylien  
*ABS* XVII 226 ff. 243.

7. In einer Grabchrift aus der Gegend von Tarsos p. 91  
n. 70, die den italienischen Gelehrten durch die Abschrift eines  
Herrn Kalfoglu bekannt geworden ist, entzog sich die Bezeich-  
nung der Grabstätte dem Verständnis. Die Abschrift bietet:

*Δεσάρδος* καὶ κατήρτισα ἐν τῷ CAKHAN καὶ τῇ συγγίῳ μου καὶ.; ich glaube, in CAKHAN ‚senza radicalissimi mutamenti‘ erkennen zu dürfen ΜΑΚΤΡΑΝ oder ΜΑΚΡΑΝ. Als Bezeichnung für Sarkophag habe ich Reisen in Kilikien S. 64 f. μάκτρα und μάκρα nachgewiesen; weitere Beispiele bringen Br. Keil in seinen Bemerkungen über kleinasiatische Grabinschriften Hermes XLIII 554 Anm., H. Stemler in seiner Dissertation: Die griechischen Grabinschriften Kleinasiens S. 18 und W. K. Preutice, Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria, III p. 136 ff. n. 1106. 1107, p. 168 n. 1152.

## II.

1. Der Schluß einer Grabinschrift aus Rhodiapolis in Lykien lautet nach einer von G. F. Hill, JHS XV 122 n. 9 veröffentlichten Abschrift, die S. Birch von Aufzeichnungen E. T. Daniells nahm, folgendermaßen:

7 ΕΙΜΗΤΙΝΙΕΥΝΧΩΡΗΕΩΗΟΚΗ  
ΔΕΥΣΑΚΤΙΝΑΟΦΕΙΛΕΣΗΕΡΑΘΕΑ  
ΑΡΤΕΜΙΔΙΗΙΕΡΩΜΕΧΦ

Der Herausgeber schreibt:

εἰ μή τι συνέωρῶ ἢ ὁ χο-  
δεύσας τινὰ δευτ(η)σ[ς]ι ἱερᾶ(ι) θεᾶ(ι)  
Ἀρτέμιδι . . ἱερῶ(ι)με? (δεύραρι) φ'.

Inscr. gr. rom. III 742 wird versucht, durch die der Abschrift nach ganz unzulässige Annahme dreier Lücken zu helfen:

Ἀρτέμιδι . . . [καὶ τῷ] ἱερῷ [χα]μι[εῖω] δεύραρι φ'.

Die richtige Lesung wird sein:

δεύρειλαι ἱερὰ θεᾶ  
Ἀρτέμιδι ἢ[ς] ἱερῶμε Χφ'

Der Stifter des Grabes *Δεφ. Ναζόστρατος* ὁ καὶ *Ξάρδιππος* *Επίορ* Ῥοδιαπολείτης war somit Priester der Artemis. Der Vatername begegnet auch in einer Ehreninschrift aus Oinoanda, in der die Herausgeber, R. Heberdey und E. Kalinka, *Επίορ* schreiben, Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien (Denkschriften der Wiener Akademie, philos.-histor. Kl.,



45. Bd., 1. Abh.) S. 50 N. 66; die einfachste Erklärung setzt *Ἐπίου* = *Ἐλπίου* und macht es überflüssig, an eine Kürzung aus *Ἐπανίου* (J. Sundwall, Die einheimischen Namen der Lykyer S. 74) oder an eine Verschreibung statt *Ἐπαίου* (vgl. M. Lambertz, Glotta V 167) zu denken.

2. In einer der jüngst von H. A. Ormerod und E. S. G. Robinson, JHS XXX n. 1 ff. mitgeteilten Grabinschriften aus Lykien bin ich geneigt, eine leichte Verlesung anzunehmen, p. 5 n. 10. Epagathos ordnet die Darbringung eines Opfers, bestehend aus einem Halm und einer Henne, für sich und seine mit ihm bestatteten Angehörigen zweimal alljährlich, *ἑμα τῷ μέλλειν συναίρειν τὰ γνήματα* und *ἑμα τῷ μέλλειν τραγῆν*, an; *καὶ ἔστιαι*, führt die Inschrift nach der Abschrift der Herausgeber fort, *τῷ θεῷ ἐπίδηλα καὶ ἐπιχαρδῆ, ἐὰν δέ τις παρ-εθνηθείς μὴ θεῷ, ἔστω ἀτιῶ ἐπιβλαστῆ*. Ich nehme an *ἐπίδηλα* Anstoß. Es handelt sich um die Verheißung des Segens, der auf der Befolgung der Vorschrift ruhen wird, des Schadens, den ihre Nichtbeachtung verwirkt; auf die deutliche Sichtbarkeit kommt es nicht so sehr an als vornehmlich auf den Segen selbst. Also wird statt *ἐπίδηλα* zu lesen sein *ἐπιζήλα*. Ich vergleiche die Wünsche der Grabinschrift aus Politika bei Chalkis *Ἐφ. ἀρχ.* 1892 σ. 173 ff. (Sylloge 891) Z. 22: *εἰ δέ τις ἐθνηθείς καὶ συμπελάριοι, τῶν λόγων ἀπολαύει εὐλογοῦντο τε ἐν παντί δῆμον καὶ ἀληθεῖς ἀτιῶ οἶκος παίδων γοναῖς καὶ καρπῶν ἀπολαύσταιν*; in dem Sinne neidenswerten Glückes ist *ἐπιζήλα*, mit *ἐπιχαρδῆ* verbunden, bestens an seinem Platze.

#### Nachtrag zu S. 63 f.:

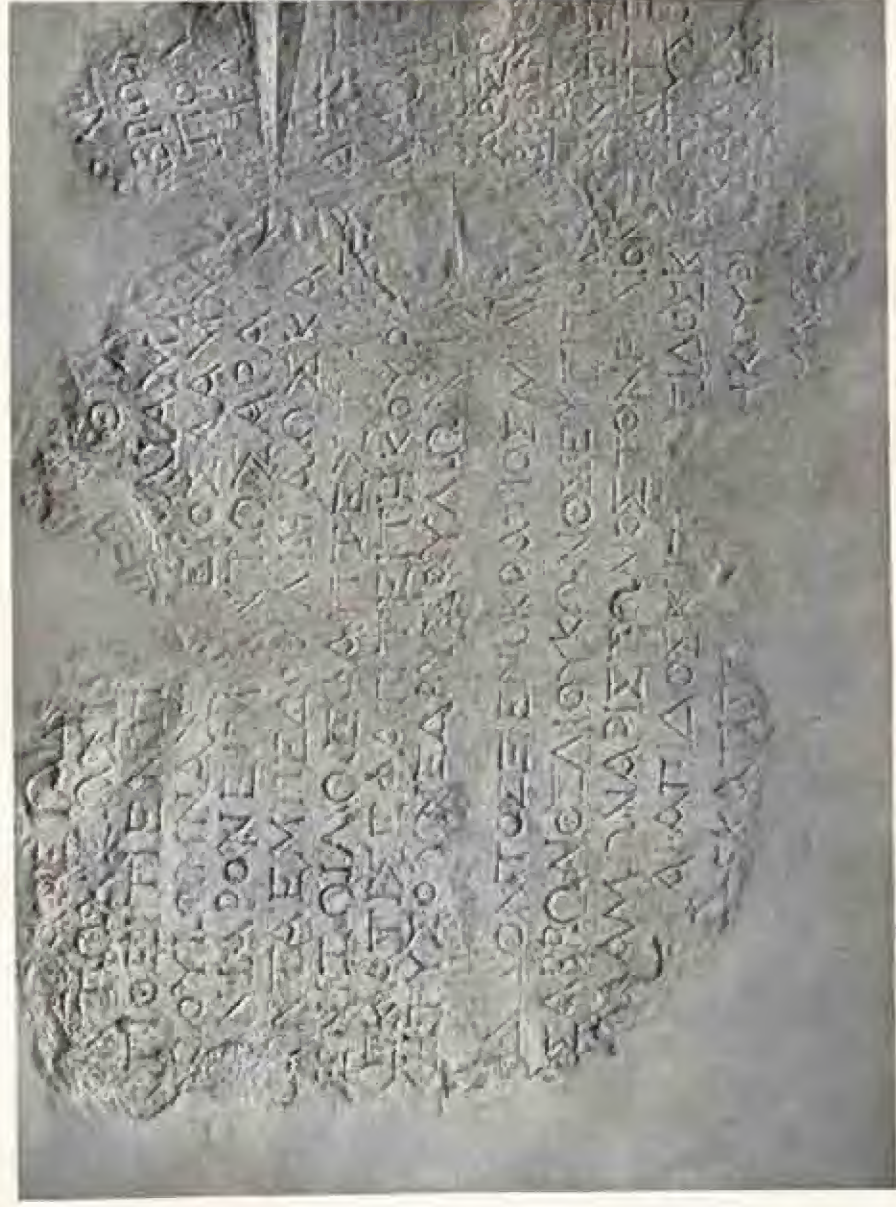
Von kannelierten korinthischen Säulen scheint in der Inschrift aus Mylasa Ath. Mitt. XIV 108 f. N. 64 die Rede zu sein, Z. 3: *Κορινθίους ἐξαστραμένους*[-?], doch wohl: [*κίονας*] *Κορινθίους ἐξαστραμένους*. In H. van Herwerdens *Lexicon graecum suppl. et dial.*<sup>2</sup> ist auf die Stelle nicht verwiesen.

## Inhalt des IV. Teiles.

(Sitzungsberichte, 172. Bd., 6. Abh.)

	Seite
25. Beschluß der Oropier zu Ehren des Mnasalkes aus Sikyon . . . . .	3
26. Zur Gerichtsbarkheit in Oropos . . . . .	6
27. Urkunden aus Orchomenos in Boiotien . . . . .	8
28. Zwei Inschriften des Museuma zu Leyden:	
1. Beschluß der Delier . . . . .	20
2. Beschluß der Athener zu Ehren eines Hölflings des Königs Demetrios . . . . .	21
29. Zu der Verordnung der Delier über den Handel mit Kohle und Holz . . . . .	23
30. Ein verschleppter Beschluß der Klazomenier? . . . . .	30
31. Inschrift aus Magnesia am Malandros . . . . .	38
32. Zu einer Stiftungsurkunde aus Iasos . . . . .	43
33. Bemerkungen zu Inschriften aus dem südlichen Kleinasien . . . . .	53





Freilassungsurkunden aus Orchomenos in Boiotien

(Abkürzungen, im Jahre 1862 von A. S. Rhinoceros genommen).

Sitzungsab. d. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Klasse, 179. Bd., 6. Abh.







**Beschluß über die Wiederherstellung des von Oligarchen  
beschädigten Standbildes eines Tyrannenmörders**

(Dittenbörger, Sylloge 139)

85  
N.C.









*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI.

Please help us to keep the book  
clean and moving.

---

S. R. 143-N, DELHI.